L. Un.
699 h Guthrie
(13

I/15.

<36605325780018

<36605325780018

Bayer. Staatsbibliothek

Allgemeine

Weltgeſchichte.

Im
Engliſchen herausgegeben
von
Wilh. Guthrie und Joh. Gray,
überſetzt und verbeſſert
von
Johann Daniel Ritter, D.

Dreizehnter Band.

Brünn,
gedruckt bei Joſeph Georg Traßler, und im
Verlage der Kompagnie.

1786.

I. A. BELLI

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

In dieſem und dem folgenden Bande der allgemeinen Welthiſtorie ſind die Begebenheiten des morgenländiſchen Kaiſerthums vorgetragen worden. Ich habe mich lange nicht entſchließen können, ob ich ſelbige mit einer Vorrede begleiten, oder lieber ſchweigen ſollte; das letzte rieth mir die itzige Weltmode, nach welcher man auf eben der Bahn gehen, auf welcher die meiſten gelaufen ſind, und den Lobſprüchen, die man Büchern und ihren Verfertigern beilegt, entweder Beifall geben, oder ſich zur Partei der Tadler ſchlagen muß, wenn man nicht von dem großen Haufen übel angeſehen werden ſoll. Da mich aber die Erfahrung gelehrt hat, welches die wichtigſten Bewegungs-

gründe zum Lobe und Tadel der Schriftſteller ſind; und daß ſich die menſchlichen Neigungen nirgends mehr als hier zeigen, und öfters der Wahrheit zum Trotze ſiegen wollen: ſo hat mich endlich die Liebe für das Wahre bewogen, mit den geneigten Leſern etwas vertrauter zu reden, und ihnen zu zeigen, was ſie ſich für Begriffe von dem großen hiſtoriſchen Werke der engliſchen in dieſem Theile der Wiſſenſchaften berühmten Gelehrten (wie ſie ſich ſelbſt genennt haben) machen müſſen, weil das, was Guthrie und Gray der Welt vor Augen gelegt haben, gleichſam einen Abriß des großen Gebäudes vorſtellen ſoll. Dieſer Herren Geſchicklichkeit hat nur darinnen beſtanden, daß ſie ihre Augen und Hände beſchäftigt haben, das Weitſchweifige in die Enge zu bringen; und folglich gewinnt es das Anſehen, daß man ſie weder loben noch tadeln könne, weil ſie alles auf Rechnung ihrer Vorgänger hingeſchrieben haben, denen man ſowohl das Gute als das Schlechte zueignen müſſe. Da aber auch derjenige, welcher einen Auszug aus größern Werken machen will, die

Ge-

Geſchicklichkeit beſitzen muß, eine klu-
ge Wahl derjenigen Begebenheiten zu
treffen, welche zu wiſſen beſonders
nöthig iſt, und welche einen Einfluß
in andere Theile, ſowohl der ange-
nehmen als ernſthaften Wiſſenſchaften
haben, und dieſelben beſſer einzuſehen
und aufzuklären dienen, ſo möchten
auch in dieſem Falle Guthrie und Gray
bei Leuten von Einſicht die Probe wohl
nicht aushalten. Sie haben wie ich
bemerket habe, gewählet, was ihnen
beſonders gefallen hat, ohne eine Rück-
ſicht auf das Ganze in den Wiſſen-
ſchaften, und auf die beſondern Thei-
le der Gelehrſamkeit zu nehmen. Ich
habe wahrgenommen, daß ſie nicht
einmal die Fußſtapfen ihrer Vorgän-
ger genau befolget, hin und her von
der Zeitrechnung, die jene angenom-
men hatten, ohne Urſachen anzugeben,
abgegangen, und Zuſätze, aus gewiſſen
mir unbekannten hiſtoriſchen Handbü-
chern, gemacht haben; vielleicht der
Welt zu zeigen, daß ſie gleichfalls ei-
nen Rang unter den Geſchichtſchrei-
bern behaupten könnten. Ich kenne
dieſe Herren nicht weiter, als aus
ihrer Arbeit, und nach dieſer muß ich

aufrichigt geſtehen, daß ich ſie für keine Gelehrte, ſondern für engliſche Witzlinge halte, die nach dem Exempel munterer Franzoſen die Welt mit einem Werke aus den ſchönen Wiſſenſchaften bereichern wollen. Beſaßen ſie die Fähigkeit, welche zur Geſchichtskunde erforderlich iſt, ſo würden ſie die Fehler ihrer Vorgänger eingeſehen und verbeſſert, oder der Welt eine eigne, allgemeine, kürzere, aber auf die Wahrheit gegründete Geſchichte gegeben haben; wobei ſie Gebrauch von dem Guten in dem größern Werke hätten machen können. Es wäre ein wirkliches Unglücke, wenn man ihre Bücher, wie es bei uns zur Gewohnheit worden, blos in die Mutterſprache überſetzt, den Deutſchen in die Hände gegeben hätte, und daher iſt es höchſt nöthig, daß ſie unſern Landsleuten nicht ohne Berichtigung überliefert werden. Es haben Männer von Einſicht die andern Bände geprüft, und ich zweifle nicht, daß es ihnen öfters ſauer worden ſey, theils die angebrachten Begebenheiten und ihre Quellen zu ſuchen, theils das Wahre vom Falſchen zu unter-

ſchei-

ſcheiden. Mein Freund, der gelehrte Hr. Heyne in Göttingen, hat bereits in der Vorrede zum vierten Bande geſchrieben, daß er die Zeitrechnung, die Genauigkeit einzelner Umſtände, und die richtige Anführung der Schriftſteller vermiſſet, und auf eine höfliche Art in kurzen Worten zu verſtehen gegeben, daß in der engliſchen großen Welthiſtorie alle Hauptmängel anzutreffen ſind. Ich habe ſeit einer Zeit von etlichen und dreißig Jahren mit Ernſte an Erlernung der Geſchichte gearbeitet, die ächten Quellen der Begebenheiten aufgeſucht, und dabei nicht ohne Vergnügen (weil jede gefundne Wahrheit etwas ergötzendes hat) eingeſehen, was man der Welt für falſche Nachrichten aufgeheftet habe, wie ſehr die ächte Geſchichte verdorben, und wie wenig Fleiß und geſunde Kritik angewendet worden, hinter die reine Wahrheit zu kommen. Dieſer Urſache wegen habe ich von der groſſen Welthiſtorie keinen Gebrauch gemacht, weil ich mich überredete, daß ich eben ſo gut, als andere, die Quellen zu finden im Stande ſey. Dennoch aber machte ich mir einen hohen Begriff

 von

von einem Werke, an dem eine ganze Geſellſchaft gelehrter Männer gearbeitet, und räumte ihm, von dieſem Vorurtheile eingenommen, den Vorzug vor andern ein. Die Geſchichte iſt ohnedem zu weitläuftig, und kein Werk eines einzelnen Menſchen. Wir ſind zu endlich, und ſtehen noch in den Lehrjahren, wenn wir die Welt, in der wir kaum angefangen haben, uns richtige Begriffe davon zu machen, wieder verlaſſen müſſen. Es iſt eine Praleret, ſich für einen Meiſter in der Geſchichtskunde auszugeben, und derjenige hat es nach meiner Einſicht hoch gebracht, der den Zuſammenhang der wahren Begebenheiten inne hat, ſelbige genau zu verbinden, und von ihren Bewegungsgründen zu urtheilen weiß. Die wahren Begebenheiten einzuſehen, erfordert eine gute Kenntniß der Hauptſprachen, in welchen ſie aufgezeichnet ſind; die Bewegungsgründe aber können ohne richtige Begriffe von den neben einander ſtehenden groſſen und kleinen Staaten, und den Neigungen der Völker, und der Regenten, nicht erörtert werden. Die meiſten verſehen

hen es demnach darinnen, daß ſie die Begebenheiten, nur wie ſie auf einander, nicht aber wie ſie neben einander geſchehen ſind, vor Augen haben. Dieſe Nachläſſigkeit iſt die unglückliche Mutter des vielen Widerſpruchs, und der Verwirrung in der Zeitrechnung. Dazu kömmt noch, daß die wenigſten erkennen, daß die Geſchichtſchreiber verſchiedner Zeiten auch in der Sprache verſchieden ſind, und wie beinahe jedes Jahrhundert eine merkliche Abwechſelung bei den Griechen und Lateinern erlitten habe. Die Wörter leiden ihre Veränderung wie die Münze, und wie dieſe einen verſchiednen Gehalt hat, eben ſo bekommen jene eine andere Bedeutung. Wie kann man aber das Wahre in den Begebenheiten erforſchen, wenn man nicht verſtehet, was der Geſchichtſchreiber mit ſeinen Worten hat anzeigen wollen? Dieſe Unwiſſenheit hat ſo viele falſche Begebenheiten geboren. Es wäre unverſchämt, wenn ich den Leſer mit den Hilfsmitteln zur Geſchichte unterhalten wollte; ſie ſind mehr als zu bekannt; es iſt nur zu beklagen, daß man ſie zu wenig braucht,

oder, daß ſie aus Mangel der Einſicht, von vielen nicht einmal gebraucht werden können. Wir ſind zwar alle gleichſam zur Geſchichte geboren, die Begierde Begebenheiten zu hören und andern zu erzählen gehört zu den erſten Trieben der Natur, und iſt mit einem vergnügenden Reize verbunden: aber eben dieſer Reiz iſt zugleich verführeriſch, wenn der Verſtand nicht gereinigt wird. Sobald die Menſchen einen gewiſſen Grad des Verſtandes erreichen, ſtellen ſie ſich die Geſchichte auf der leichteſten Seite vor. Dieſe Vorſtellung macht ſie bald zu Geſchichtſchreibern und Lehrern. Wer eine flüchtige Feder und aufgeweckten Kopf hat, ergreift etliche große Bücher, und macht aus dieſen ein kleineres, mit dem der Welt doch wenig geholfen iſt, weil man ſich von denjenigen, die man ausgeſchrieben, nicht hat entfernen dürfen Dieſe aber hat man entweder nicht geprüft, oder aus Mangel der Einſicht nicht prüfen können. So wird die Jugend verführt. Denn man giebt ihr ein Handbuch in die Hände, ſaget darüber Erklärungen her, die in einem größern ſtehen, ohne

ne ſie auf die reinen Quellen zu führen, und aus dieſen dasjenige beſonders zu bemerken, was zur Erkenntniß der Sprachen, der Wiſſenſchaften, und des geiſtlichen und weltlichen Staats gehöret. Man will ſich nicht überreden, daß, bei Vernachläſſigung dieſer höchſt nöthigen Dinge, die Geſchichte gleichſam zur Fabel werde, ob es wohl gewiß iſt, daß die Erzählung ungeprüfter, weder auf die übrigen Wiſſenſchaften noch auf den Staat angewendeter Begebenheiten, ſich nur darinnen von der Fabel unterſcheide, daß dieſe die Einbildungskraft, und jene etwas Wahres zum Grunde hat. Die Geſchichte behauptet noch ihren Thron, wenn Staaten gegen einander Forderungen machen. Hier ſollten die muthigen Lehrer und Geſchichtſchreiber auftreten, und das ihrige zum Wohl des Staats beitragen. Aber eben hierbei merkt man öfters, wie ſchwach und ſtumm die geſchichtskundige Bürger des Staats ſind. Ein deutliches Exempel giebt die chriſtliche Kirchengeſchichte, wie unbearbeitet das weitläuftige Feld derſelben noch liege. Warum ſind die Handbücher

in den mittlern Zeiten ſo trocken? Es mangelt nämlich an Büchern, die man ausſchreiben kann. Die erſten Jahrhunderte haben große Männer und darunter beſonders ein Tillemont bearbeitet, und deswegen kann man hurtig und dreiſte in ihre Fußſtapfen treten. Schon nach dem ſechſten Jahrhunderte nimmt der Strom gleichſam ab, im zehnten und folgenden verliert er ſich gänzlich, biß er endlich zur Zeit der Reformazion wiederum in der erſten Größe erſcheinet, weil nunmehro Stoff genug vorhanden iſt, den man nutzen kann. Sind etwan die mittlern Zeiten ſogar unfruchtbar von kirchlichen Begebenheiten? Gewiß wahre Gelehrte finden hier keinen Mangel. Aber es hat kein großer Geiſt dieſelben aufgeklärt, und ſich in das weitläuftige Feld der Barbarei wagen wollen. Es mangelt auch an gleichzeitigen Schriftſtellern nicht; ſie ſind aber weder mit Fleiß, noch Einſicht und Kritik gebraucht worden, und einige Franzoſen, die ſich daran gemacht, haben nicht einmal ihre Sprache verſtanden. Dennoch aber folget man auch dieſen Helden, oder

man

man iſt vielmehr genöthiget, es zu thun, weil man einen Ekel vor den Quellen hat. Es dringt uns deswegen die Unwiſſenheit noch immer ehrliche Leute, die es mit Gott recht gemeint haben, als Ketzer auf, ſie gebieret Kirchenverſammlungen, die niemals geweſen ſind, ſie überhäuft uns endlich mit Erdichtungen. Ich bin kein Feind von Handbüchern, ich ergötze mich vielmehr an ſolchen Schriften, die mir den weiten Umfang der Begebenheiten ordentlich, richtig und zierlich vorſtellen; allein ich verlange, da die Geſchichte ihren Nutzen über alle Wiſſenſchaften verbreitet, daß ſie eben das, was der Katechiſmus bei der Religion thut, bewirken, und alle Leſer vor den Hauptirrthümern ſicher ſtellen ſoll. Setzen ſie der Jugend oder andern Vorurtheile in den Kopf, ſo wird es allemal ſchwer halten, ſie wieder abzulegen. Nur die in der Geſchichtskunde geübteſten Leute ſollten Handbücher aufſetzen. Die Freiheit der Feder geht jetzo zu weit, und es ſollte wenigſtens bei dieſer Art Bücher nicht allein auf das, was wider die Religion, den Staat und gute

Sit-

Sitten iſt, ſondern auch auf dasjenige, was mit der Wahrheit ſtreitet, geſehen, und der Begierde zu ſchreiben Ziel und Maß geſetzt werden. Man wird mir, wie ich hoffe meine Gedanken nicht aufmutzen, und ein Verlangen, welches den Nutzeifer für die Jugend und reine Abſichten zum Grunde hat, übel auslegen. Im übrigen ſehe ich ſo gut als andere ein, daß mein Wunſch unter die vergeblichen Wünſche gehöre. Denn welcher Geſchichtſchreiber iſt nicht zugleich ein Hauptgelehrter und in der Geſchichtkunde der geübteſte? Wer wollte ſich unterſtehen ihn zu meiſtern, zumal wenn er die Gabe hat, witzig und ſchön zu ſchreiben? Es iſt ein wunderliches Vorurtheil, wenn man glaubt, anders müſſe man für gelehrte, und anders für ungelehrte Bürger des Staats ſchreiben. Wir haben nur eine Wahrheit, und zu dieſer ſind alle gleich berechtiget. Ehrliche Bürger verlangen eben ſo gut das Richtige und Gewiſſe, als Gelehrte, und wir ſind ſogar verbunden, uns der erſtern wegen die größte Mühe zu geben, und ſie der Ungewißheit zu entreißen, weil ſie ſich

nicht

nicht ſelbſt, wie die Gelehrten helfen können. Ganz unvermerkt bin ich bei den Gedanken von Handbüchern weitläuftiger geworden, weil mir das groſſe Handbuch der Engländer vor Augen ſchwebte. Was ich mir anfänglich für einen Begriff davon gemacht, ehe ich es habe prüfen können, das habe ich bereits erinnert. Ich freuete mich, daß man nach der feinſten Einſicht eines großen Kaiſers, der zur Verbeſſerung der deutſchen Geſchichte ein Collegium hiſtoricum geſtiftet hat, in England angefangen habe, mit zuſammengeſetzten Kräften zu arbeiten, und verſprach mir zum voraus etwas Vollkommnes. Die Mühe, den Auszug aus einem ſolchen Originale zu berichtigen, ſchien mir deswegen leichte zu ſeyn, und ich entſchloß mich zur Arbeit, zumal da ich meine eigne Anmerkungen zur byzantiniſchen und verſchiedner anderer Völker Geſchichte lange zuvor gemacht hatte. Aber wie ſehr bin ich in dieſer Hoffnung betrogen worden! Ich wundere mich ſogar über die Dreiſtigkeit, daß ſich die Ausarbeiter der byzantiniſchen Geſchichte berühmte Gelehrte in den hiſto=

riſchen Wiſſenſchaften haben nennen laſſen. Sie mögen aber ſeyn wer ſie wollen, ſo muß ich aus Liebe zur Wahrheit, und um die Leſer vorſichtig zu machen, öffentlich erklären, daß ſie in dieſer Geſchichtkunde unerfahren ſind, und der Welt fälſchlich vorgeſpiegelt haben, als wenn die von ihnen erzählten Begebenheiten aus reinen und ächten Quellen hergenommen worden. Es iſt offenbar, daß ſie gewiſſe Handbücher ausgeſchrieben haben, und weil die byzantiniſche Geſchichte von andern noch nicht ausführlich und gründlich bearbeitet worden iſt, deswegen auch ein ſo trocknes und übel geſtaltetes Werk, als das ihrige iſt, zu Markte bringen müſſen. Ich werde denjenigen niemals für einen Gelehrten halten, der die Unverſchämtheit beſitzet, ſich für das auszugeben, was er nicht iſt. Wahrhafte Gelehrte wagen ſich in kein Feld, was ſie nicht bearbeiten können, ſie ſind ſich allemal ihrer Kräfte bewußt, und Feinde der Betrügerei. Nicht alle ſind Gelehrte, die ſich zur gelehrten Zunft halten, und nicht alle Schriftſteller können auf die Gelehrſamkeit

An-

Anſpruch machen. Eignen Fleiß anwenden, nachforſchen, ſelbſt denken, das Wahrſcheinliche überſehen und beurtheilen, das wahre vom falſchen unterſcheiden, das alles iſt etwas anders, als fremde Gedanken nachſchreiben, und ſie mit veränderten, vielleicht zierlichern Worten, und verſchönerten Ausdrücken vortragen. Wer das erſte thut, der kann Rechenſchaft von ſeinen Gedanken ablegen, dem andern aber wird, wenn man ihn auf die Probe ſtellt, allemal eine Röthe im Geſichte aufſteigen. Nach meinem Grundſatze alſo, und da die engliſchen Geſchichtſchreiber zur letzten Klaſſe gehören, werde ich ihnen nicht unrecht thun, wenn ich ſie für gelehrte Handwerksgeſellen halte. Wir ſind zwar alle Menſchen, und Niemand iſt ohne Irrthümer und Fehler, aber gewiſſe Irrthümer ſind zu überwinden, wenn man über die grobe Unwiſſenheit hinaus iſt. Sollte mein Urtheil ihnen ſelbſt zu Geſichte kommen, ſo werden ſie ſich vielleicht fühlen, in ſich gehen, und, wo ſie können, an der Beſſerung arbeiten, und die Hand auf den Mund legen, damit ich ihnen

nicht noch größere Vergehungen, als ich hier bemerken will, aufrücken darf. Sie haben die byzantiniſche Hiſtorie geſchrieben, ohne einen Begriff von der alexandriniſchen Jahrrechnung zu haben, der ſich die alten Geſchichtſchreiber bedient haben; ſie laſſen deswegen Kaiſer länger leben, und andere zeitlicher ſterben, weil ſie es ſo in ihren Handbüchern fanden; ſie ſind der Sprache nicht kundig, und erdichten Begebenheiten, die niemals erfolget ſind; ſie ſchaffen nach ihrer Einbildung Kaiſer, die niemals in dieſer Würde auf den Schauplatz getreten ſind; ſie berufen ſich auf Bücher, die man vergeblich ſuchen wird, und nennen Gelehrte, die unter dem Namen, den ſie ihnen verkehrterweiſe beilegen, nicht in der Welt geweſen. Sie thun mit Anführung der merkwürdigſten Geſetze, welche verſchiedne Kaiſer gegeben, groß, die ſie doch niemals angeſehen haben, und verrathen ihre Unwiſſenheit deutlich, daß ſie nicht gewußt haben, in welchem Geſetzbuche ſie befindlich ſind. Die verſchiednen Hoferdnungen zu verſchiednen Zeiten, und Hofämter, wie auch die innerliche

Staats-

Staatsverfaſſung ſind ihnen gänzlich unbekannt, welches aus den überſetzten Namen der Würden erhellet: ſie haben ſogar ihren Plan außer Augen geſetzt, und zwar im Anfange die Gelehrten unter verſchiednen Kaiſern bekannt gemacht, aber hernach auf einmal geſchwiegen, vermuthlich weil ihnen ihre Handbücher ein Stillſchweigen auferlegt hatten. Das Lächerliche iſt unter andern, daß ſie, oder diejenigen, denen ſie gefolget ſind, um geſchwinder fertig zu werden, nur die Uiberſchriften der Kapitel in den byzantiniſchen Geſchichtſchreibern durchgeleſen haben; da aber dieſe öfters falſch ſind, und gerade das Gegentheil von dem, was in dem Texte befindlich iſt, ſagen, ſo kann man ſich vorſtellen, wie die Geſchichte mit Unwahrheiten hat angefüllet werden müſſen. Ich könnte noch mehr ſagen, ich mag aber den Verdruß, den mir dieſe gelehrte Herren in den vorigen Winternächten verurſachet haben, nicht wieder rege machen. Es könnte manchem ſcheinen, als wenn ich etwas unbarmherzig mit dieſen engliſchen Männern umgienge;

aber ſoll ich ihrentwegen eine der Wahrheit entgegengeſetzte Sprache annehmen? Leute, welche mit ſo ungeheuren Werken die Welt anführen, und vielleicht nur ihren und einer gewiſſen Bücherfabrik Vortheil zum Zwecke gehabt, verdienen gewiß eine ſehr ſcharfe Lauge. Wenn wir fortfahren werden, wie bereits der glückliche Anfang gemacht iſt, die Geſchichte gründlich zu behandeln, ſo kann man dieſem Haufen von Bänden gleiches Schickſal, wie denjenigen, welche die Scholaſtiker und ein Bartolus und Baldus in andern Theilen der Wiſſenſchaften verfertiget haben, zum Voraus prophezeien. Sie werden wie dieſe als eine Rarität, und als das größte hiſtoriſche Handbuch in der Welt, in manchen Bibliotheken den Raum füllen. Findet man denn aber nichts Gutes in einem Werke von ſo großem Umfange? Allerdings hat es auch ſeine Güte, wie faſt kein Buch iſt, in dem nicht etwas Gutes ſollte angetroffen werden. Das Gute in dem engliſchen Werke ſind die Auszüge aus den neuern Reiſebeſchreibungen, und die aus denſelbigen entlehnte feine geogra=

graphiſche Nachrichten, nebſt dem was von Gewohnheiten und Sitten der Völker vorgetragen worden iſt. Doch genug hiervon. In der byzantiniſchen Geſchichte habe ich dieſen Mängeln abzuhelfen geſucht. Entfernt von aller Pralerei, die ohnedem dem Charakter eines ehrlichen und Wahrheit liebenden Mannes unanſtändig iſt, weil man aus Schuldigkeit für das Publikum aufrichtig zu Werke gehen und ohne Betrug handeln ſoll, erkläre ich hiedurch, daß ich nach den wahren Quellen geſucht, die zeitlebenden Geſchichtſchreiber, oder, in deren Mangel, die nächſten, geleſen, ihre Nachrichten überdacht und beurtheilet habe. Meinen Allegazionen kann man ſicher trauen: ſie werden alle die Probe halten, wenn nicht irgend ein Verſehen in der Druckerei vorgegangen iſt. Bei den ſogenannten byzantiniſchen Geſchichtſchreibern habe ich mich der venezianiſchen Ausgabe bedient, weil ſie in mehrern Händen iſt.

Im übrigen haben die Anmerkungen, welche ich vom Anfange bis zum

Ende aufgeſetzt hatte, um das Wahre und Merkwürdigſte, den byzantiniſchen Hofſtaat, die Einrichtung des Staats unter den Söhnen des groſſen Conſtantins, die vielen Cäſares aus dem conſtantiniſchen Hauſe, die chronologiſchen Schwierigkeiten und andere wichtige Dinge mehr, ohne welche die Geſchichte ein leeres Gewäſche iſt, in ein gewiſſes Licht zu ſetzen, zugleich aber vor irrigen Meinungen eines Valeſius, Pagi und anderer ſonſt gelehrter Männer zu warnen, und die Leſer von einer Menge Vorurtheile zu befreien, nicht in ihrem ganzen Umfange angebracht werden können, um nicht dieſen Bänden des Werks eine ganz andere Geſtalt zu geben, als die vorigen haben, und ſich von der Abſicht des Werks zu ſehr zu entfernen, welche nicht auf die Grundgelehrten gehet. Sie haben deswegen theils (inſonderheit die chronologiſchen) weggelaſſen, theils verkürzt werden müſſen. Eine Menge ſind in den Text gekommen, und zu ſeiner Berichtigung gebraucht worden; daß ſie nun, ſo zu ſagen, auf

der

der engliſchen Verfaſſer Rechnung ſte-
hen. Aber es iſt genug daß man Nu-
tzen ſchafft, wenn ihn uns gleich die
Welt nicht anrechnet. Dieſes Werk
wird nicht von recht in der Geſchichte
Gelehrten geleſen werden: dieſe Leu-
te leſen die Compendia und Syſtemata
nicht; und es wird alſo niemanden
von denen, welche dieſes Buche le-
ſen werden, die Luſt ankommen, in
den chronologiſchen Punkten die Grün-
de meiner Beſtimmungen zu leſen,
oder zu wiſſen. Ich werde aber viel-
leicht alle meine Anmerkungen über
die byzantiniſche Geſchichte in ihrem
ganzen Umfange für die Gelehrten
herausgeben; da ſich denn ein jeder
wird Raths erholen können, der wei-
tere Erklärungen und genauere Kennt-
niß der Gründe wünſcht. Indeſſen
habe ich doch eine kleine Probe ge-
ben wollen, und von dem Murzuſius
an meine Anmerkungen ganz drucken
laſſen.

Man wird vielleicht die Schönheit
der Schreibart vermiſſen: und ich ge-
ſtehe es, daß ich des Schönen in der
deutſchen Schreibart nicht mächtig

 bin,

bin, auch darnach nicht getrachtet habe. Die Zeit befahl mir, mehr auf Sachen als auf Worte zu ſehen. Witz und Schönheit des Ausdrucks ſind bei der Geſchichte zufällige Dinge, und machen oft Verdacht, daß man den Sachen einen andern Anſtrich habe geben wollen. Es iſt auch mehr als zu bekannt, was man dem witzigen und ſchönſchreibenden P. Daniel bei der franzöſiſchen Geſchichte für Vorwürfe gemacht hat. Wittenberg den 6ten Jun. 1768.

Allgemeine Weltgeſchichte.

Fünfzehntes Buch

Geſchichte der conſtantinopolitaniſchen Kaiſer, von der Verlegung des kaiſerlichen Sitzes durch Conſtantin den groſſen, bis auf die gänzliche Erlöſchung des abendländiſchen Reichs in dem Auguſtulus.

Erſtes Hauptſtück.

Von der Verlegung des kaiſerlichen Sitzes nach Conſtantinopel bis auf den Tod des Kaiſers Valens.

Conſtantin der groſſe. n. Chr. G. 330.

So wichtig auch damals dem Conſtantin ſeine Beweggründe vorkommen mochten, aus denen er den kaiſerlichen Sitz nach Byzanz verlegte, ſo hat doch ſeitdem die

Erfahrung gezeigt, daß ſie ſeicht und der Staatsklugheit zuwider geweſen ſind. Die römiſche Größe empfieng dadurch einen tödtlichen Streich, von dem ſie ſich nie wieder erholte, ſondern vielmehr, gleich den unter einen fremden Himmel verſetzten Blumen, nach und nach welkte, und zuletzt völlig erſtarb. a)

Da

a) Man tadelt den Conſtantin deswegen mit Unrecht, daß er den kaiſerlichen Sitz nach Byzanz oder Conſtantinopel verlegt hat: und man hätte hierinne nicht dem Feinde der chriſtlichen Regenten, dem Zoſimus, folgen ſollen, L. 2. c. 32. Maſcov hat dieſes bereits in der Geſchichte der Deutſchen B. 6. §. 29. eingeſehen. Daß weder die Verlegung der Reſidenz an die Grenzen des Orients, noch die nachherige Theilung des Reichs, an dem Verfall deſſelben ſchuld ſey, kann man ſchon aus Diocletians Verhalten beweiſen, indem dieſer mehrere Auguſtos und Caeſares eingeführet hat, um das Reich beſſer zu beſchützen, welches ihm auch gelungen iſt. Er wollte den kaiſerlichen Sitz ſogar nach Nicomedien verlegen, um gegen die Perſer und andere unruhige Nachbarn ſtets in der Nähe zu ſeyn. Lactant. de Mort. Perſecut. c. 7. und 17. Auch nach der Theilung des Reichs unter Conſtantins Söhnen, hat daſſelbe keinen Verluſt erlitten. Und wie hätte dieſe Theilung demſelben ſchädlich werden können, da ſowohl der morgenländiſche als der abendländiſche Kaiſer ſo viele mächtige Provinzen zuſammen beſaßen, daß ſie ihren unanſehnlichen

Fein-

Da er inzwiſchen Willens war ſein eig-nes Hoflager in Zukunft daſelbſt aufzuſchla-gen, und wünſchte, daß auch die folgenden Kaiſer die Stadt mit ihrem Aufenthalte be-ehren möchten, ſo ſparte er weder Koſten noch Arbeit, ſie ſchön nnd bequem einzu-richten. Er theilte ſie, wie bereits gedacht worden iſt, in vierzehn Bezirke ab, baute ein Capitol, einen Circus maximus, ein Amphitheater, verſchiedne Marktplätze, be-deckte Gänge und andre öffentliche Gebäu-de,

Feinden leicht abwehren konnten? Jener hat-te in Aſien die Länder bis an den Euphrat, Aegypten, Thracien, Macedonien, Dacien, Theſſalien, Möſien, Epirus, Dardanien, Acha-ja, und ſo viele große Inſeln; dieſer aber Italien, nebſt ſeinen Inſeln, Pannonien, Dal-matien, Noricum, Afrika, Spanien, Luſitanien, Gallien, das itzige Deutſchland bis an den Rhein, die ſämtlichen itzigen Niederlande und Britannien, inne. Die wahre Urſache von dem Verfalle des Reichs iſt in der Schwäche der Regenten und in ihren ſchlechten Staats- und Kriegsbedienten zu ſuchen. Von den da-maligen Ländern des römiſchen Reichs, die unter vier Praefectis Pretorio ſtanden, und deſſen ganzer Staatsverfaſſung giebt die vom Pancirollo gut erläuterte Notitia dignitatum utriusque imperii die beſte Nachricht, womit Spanhem. ad Iulian. Orat. I. p. 62. 63. zu vergleichen iſt.

de, imgleichen viele ſchöne Kirchen. b) Er weihte ſie darauf im Jahre 330 mit groſſer Feierlichkeit c) dem Gotte der Martyrer.

b) Von dieſen öffentlichen Gebäuden ſehe man Zoſim. L. 2. c. 30. 31. vom Capitolio, Du Freſne Conſtit. Chriſtian. L. 2. c. 9. der L. 3. und 4. auch die Kirchengebäude beſchreibt, deren Euſebius de Vita Conſtant. L. 3. c. 48. kurz gedenkt. Man ſehe auch Gyllii Topographiam Conſtantinopol. in Bandurii Imperio Orient.

c) Daß der Anfang zur Erbauung der Stadt n. Chr. G. 325. gemacht worden, und die Einweihung (encaenia) in das Jahr 330 gehöre, ſieht man aus Socrat. H. E. L. 1. c. 16. verglichen mit den Chronic. Alexandr. ad a. 360. wobei Pagi Crit. Ann. Baron. ad a. 324. inſonderheit nachzuſehen iſt. Aber erſt im Jahr 334 wurde die Stadt völlig ausgebauet. Nicephor. L. 8. c. 4. Iulian. Orat. 1. ad Conſtant. p. 8. ed. Spanhemii, welcher dieſe chronologiſche Unterſuchung am weitläufigſten ausführet. Philoſtorg. L. 2. c. 9. Daß Euſebius de V. C. L. 3. c. 7. ſchon bei der nicäniſchen Kirchenverſammlung Conſtantinopel die regierende Stadt nennt, kommt daher, weil er dieſe Bücher nach dieſes Kaiſers Tod geſchrieben hat. Baluz. not. ad P. de Marca de Concord. Sac. et Imp. L. 5. c. 3. Von den Namen der neuen Stadt ſehe man Aethicum p. 728. edit. Gronov. Procop. de B. Vand. L. 1. c. 1. l. 14. C. Th. de Episc. l. 2. Cod. Theod. de Iudaeis, welches das erſte Geſetz iſt, das den Namen Conſtantinopel führt, vom Jahre 330 und die Stellen der Alten beim Du Freſne l. c. L. 1. c. 26.

rer. d) Die Einwohner munterte er durch viele Gnadenbezeugungen auf, und ſorgte für ihre Sicherheit durch viele heilſame Geſetze und königliche Freibriefe. e) Auf dieſe Weiſe brachte er den größten Theil des folgenden Jahrs 331 hin.

Er

d) Euſeb. de Vita Conſt. L. 3. c. 48. Cedrenus und Zonaras erzählen zwar, Conſtantinopel ſey der Jungfrau Maria gewidmet worden, und Nicephorus Calliſt. L. 8. c. 24. will uns gar überreden, daß die nicäniſchen Kirchenväter dieſes gethan hätten. Allein wie dieſes leztere ein lächerlicher Fehler gegen die Zeitrechnung iſt, ſo verdient auch das Zeugniß jener Schriftſteller aus dem 11ten und 12ten Jahrhunderte deſto weniger Achtung, da es ſehr bekannt iſt, daß die Verehrung der Mutter Gottes erſt etliche hundert Jahre ſpäter von der Kaiſerin Irene beſeſtigt worden ſey. Von dem Anſehen der Martyrer zu dieſen Zeiten, da die Kirche eingeweihet worden, ſehe man Muratori Diſquiſ. de antiquis Chriſtianor. ſepulchris p. 258. Anecd. Graecor.

e) Conſtantinopel wurde Rom gleich gemacht. Socrat. H. E. L. 1. c. 16. Sozom. L. 2. c. 3. Paull. Diac. Hiſt. Miſc. L. 2. p. 73. Tom. I. Script. Ital. Murator. Dieſe Stadt erhielt auch das Ius Italicum, l. un. Cod. Th. de iur. Ital. urb. Conſtantinop. und andere Freiheiten noch durch den letzten Willen des Kaiſers, Socr. L. 1. c. 39. Sozom. L. 2. c. 34. Das Volk bekam auch an gewiſſen Tagen daſelbſt einen Vorrath von Fleiſch, Oel und Korn ausgetheilt, wozu Aegypten

zwey

Er erficht einen großen Sieg über die Gothen.

Das Reich hatte nunmehr drei Jahre lang Friede gehabt. Allein im Jahre 332 hielten die Sarmaten bei Conſtantin um Beiſtand wider die Gothen an, die, nachdem er alle ſeine Beſatzungen längshin an der Donau zurückgezogen hatte, in ihr Land eingedrungen waren, und darinne unerhörte Grauſamkeiten verübten. Der Kaiſer, oder, wie es wahrſcheinlicher iſt, ſein Sohn Conſtantin erhielt über ſie einen ſo herrlichen Sieg, daß beinah hundert tauſend Feinde entweder niedergehauen wurden, oder nach der Schlacht vor Hunger und Kälte umkamen. Die Gothen baten darauf um Friede, und ſtellten dem Kaiſer Geiſeln, darunter ſich der Sohn ihres Königs Ararichs befand. f)

Im

Korn lieferte. Eunapius in vita Aedeſ. p. 39. 40. ed Commelin. l. 1. Cod. Theod. de frument. Alexandr. Man ſehe von dieſen Austheilungen Zoſim. l. 2. c. 32. l. 2. Cod. Th. de frum. urb. Conſtant. Gothefr. not. ad. l. 12. C. Th. de annon. civic. und ad Philoſtorg. l. 2. c. 9. Von Conſtantinopels Vorrechten iſt noch Anon. Valeſ. de Conſt. M. bei Marcellin. p. 715. ed. Gronov. zu leſen.

f) Es iſt unerweislich, daß die Gothen die Sarmaten, weil der Kaiſer die Beſatzungen von der

Im folgenden Jahre (n. Chr. G. 333.) wurden Syrien, Cilicien und Thrazien heftig durch Peſt und Hunger gedrückt, und dadurch unzählige Menſchen weggerafft. Desgleichen in Cypern kamen ihrer viele durch Erdbeben um. Conſtantin unterſtützte großmüthigerweiſe die Nothleidenden mit Geld und unermeßlichen Vorräthen an Lebensmitteln. Beſonders hatten ſich bei dieſer Gelegenheit die Kirchen ſeiner Güte zu erfreuen. g)

der Donau weggezogen, angefallen haben. Beide Völker waren Feinde des Reichs: daher nahm ſich der Kaiſer bald des einen, bald des andern an, um ſie durcheinander zu ſchwächen. Des Zoſimus Bericht l. 2. c. 31. daß die Chaifalen, eine gothiſche Nazion, den Kaiſer nur mit 500 Reutern angegriffen, denen er nicht habe widerſtehen können, und nach einer großen Niederlage die Flucht ergriffen habe, iſt ſehr unglaublich, und ſcheinet nur von einem Uiberfalle zu verſtehen zu ſeyn, den er in der Gegend von Marrianopel erlitten, wobei ein Theil ſeiner Bedeckung (τῆς δυνάμεως) niedergehauen worden. Daß der jüngere Conſtantin den gedachten Sieg erfochten habe, iſt aus Iulian. Orat. I. p. 9. edit. Spanh. dem Anonym. Valeſ. apud Marcell. l. c. und den Faſtis Idatii gewiß, mit welchen Euſebius de Vita Conſt. M. l. 4. c. 5. zu vergleichen iſt.

g) Theophan. in Chronograph. a. 28. Conſtant.

Er erhält Geſandtſchaften von den entlegenſten Völkern.

In dieſem Jahre verlieh der Kaiſer auch ſeinem jüngſten Sohne Conſtans die Würde eines Cäſars. h) Gegen das Ende deſſelben erhielt er Geſandte von den Blemyern, Indiern, Aethiopiern und Perſern, die ihm verſchiedne ſeltne und koſtbare Geſchenke brachten, ſich um ſeine Freundſchaft bewarben, und ihn, wie Euſebius ſagt, für ihren gebietenden Herrn erkannten. i) Die perſiſchen Geſandten erneuerten das alte Bündniß zwiſchen den beiden Reichen. Conſtantin vernahm gern, daß die Chriſten in dieſem Lande ſehr zahlreich wären; und da er ſich als den allgemeinen Beſchützer ihrer Religion betrachtete, ſchrieb er einen Brief zu ihrem Beſten an den perſiſchen König Sapor.

Die

h) Idatius in Faſtis h. a. Euſebius in Chron.

i) Euſeb. de Vita C. M. c. 7. ſagt nicht, daß ſie den Kaiſer für ihren Herrn erkannt, ſondern nur, daß ſie ihm ihre willigen Dienſte und ein Bündniß angetragen haben. Von den perſiſchen Geſandten berichtet er auch c. 8. keine Erneuerung alter Bündniſſe: denn dieſe waren nicht vorhanden, ſondern die Errichtung von Verträgen.

Die Sarmaten werden durch ihre Sklaven aus ihrem Lande getrieben.

Im folgenden Jahre 334 wurden die Sarmaten abermals von den Gothen, unter Anführung ihres Königs Geberichs, der dem Ararich gefolget war, angefallen, und unfern von dem Fluſſe Mariſus (Maros) in einem großen Treffen geſchlagen, darinne ſie ihren König Wiſimar und ihre meiſten Oberhäupter einbüßten. In dieſer äußerſten Noth machten ſie ihre Sklaven bewehrt, und erhielten mit ihrem Beiſtande über die Gothen einen völligen Sieg. Allein die Sklaven, die dadurch ihre Stärke inne wurden, kehrten die Waffen gegen ihre Herren, riſſen ihre Güter an ſich, und zwangen ſie, daß ſie 300,000 an der Zahl ihre Zuflucht zu Conſtantin nehmen mußten. Diejenigen, welche darunter zu Kriegsdienſten tüchtig waren, ſteckte er unter ſeine Legionen; den übrigen wies er in Thrazien, Scythien, Macedonien und Italien Land an. k) Dieſes Beiſpiel, dem verſchiedne der folgenden Kaiſer nachahmten, ſchlug

k) Die beſte Nachricht hiervon ſteht beim Euſeb. de Vita C. M. L. 4. c. 6. wozu noch Idatius in

ſchlug ſehr unglücklich für das Reich aus. Denn ſolche Barbarn wurden zu ſtark für die Eingebornen, unter denen ſie wohnten, vertrieben nach und nach ihre Wirthe, und wurden Herren des Landes.

Im dreißigſten Jahre der Regierung Conſtantins, eine Zeit, die ſeit dem Auguſt noch kein Kaiſer erreicht hatte, l) ließ ſich Calocerus, ein Mann, der auf der Inſel Cypern ſtarken Anhang hatte, zum Kaiſer ausrufen. Conſtantins Neffe Dalmatius ward (n. Chr. G. 335.) wider ihn ausgeſchickt, ſchlug ihn, bekam ihn gefangen, und führte ihn, nachdem er die Ruhe wieder auf der Inſel hergeſtellt hatte, nach Tarſus in Cilicien, wo man ihn lebendig verbrann=

in Faſtis Optato & Paullino Coſſ. Anonymus Valeſ. und Euſeb. in Chron. h. a. zu ſetzen ſind. Das Wort Sklaven ſchickt ſich nicht hieher, wenn ſie gleich die Römer ſervos nennen: denn es waren eigentlich die Unterthanen der Sarmaten, aber leibeigene. Ammian. Marcellin. L. 17. c. 12. 13. und L. 19. c. 11. nennt ſie Sarmatas limigantes, und beſtimmt ihren Sitz zwiſchen der Donau und Theiß. Die Nachricht, welche Jornandes de reb. Getic. c. 22. von dieſem Kriege giebt, iſt irrig, weil ſie dem Ammian widerſpricht.

l) Daher feierte auch der Kaiſer dieſes Regierungsjahr mit großer Pracht zu Conſtantinopel. Idatius & Chron. Alexandr. a. 335.

brannte. m) Für dieſen Dienſt ward er zum Cäſar, und ſein Bruder Annibalian zum König in Pontus ernannt. n)

Er theilt das Reich unter ſeine Kinder und Neffen. Conſtantius vermählt ſich mit der Tochter des Julius Conſtantius.

Kurz darauf theilte Conſtantin, zu Verhütung alles Streits zwiſchen ſeinen Kindern und Neffen, ſein Reich folgendergeſtalt unter ſie. Der älteſte Sohn Conſtantin erhielt Spanien, Gallien und Britannien; der zweite, Conſtantius, bekam die ganzen Morgenländer, nämlich Kleinaſien, Syrien und Aegypten; der jüngſte, Conſtans, empfieng Jllyrien, Italien und Afrika. Seinem Neffen Dalmatius gab er Thrazien, Macedonien und Achaja; und ſeinem andern Neffen, Annibalian, außer

 dem

m) Aur. Vict. de Cæſar. c. 41. Theophan. in Chronogr. ad a. 29. Conſtantini. Euſebius in Chron. ad eund. an. Anonym. Valeſ. p. 715.

n) Aur. Vict. l. c. Zoſim. L. 2. c. 39. Idatius in Faſt. h. a. Euſeb. in Chron. ad a. 30. Conſtantini. Chron. Alexandr. ad a. 335. Anonym. Valeſ. p. 715. 716. Dalmatius heißt auf den Münzen Fl. Delmatius Nob. Cæſ. und Annibalianus, Fl. Cl. Hannibalianus Rex. S. Du Freſne Famil. Byzant. tab. 7. welcher auch von ihnen und ihrem Vater, p. 36. 37. weitläufig gehandelt hat.

dem Königreiche Pontus, das er bereits beſaß, das kleinere Armenien und Cappadocien, nebſt der Stadt Cäſarea, die er gern zur Hauptſtadt ſeines Reichs machen wollte. o) Gegen das Ende des folgenden Jahrs 336 verheirathete er ſeinen zweiten Sohn Conſtantius mit der Tochter ſeines Bruders, Julius Conſtantius. Der älteſte Sohn Conſtantin war bereits lange vermählt, man weiß aber nicht, mit wem. p)

Conſtantin wird krank. Sein Tod. n. Chr. G. 337.

Im folgenden Jahre 337, dem vier- und ſechzigſten ſeines Alters, fiel Conſtantin kurz nach dem Oſterfeſte, das er mit großer Feierlichkeit begangen hatte, in ei-

ne

o) Euſeb. Orat. de laudib. Conſtant. c. 3. & de Vita Conſt. L. 4. c. 51. Victor in Epit. c. 41. Anon. Valeſ. p. 716. Chron. Paſch. ad a. 337. S. auch Chronolog. Cod. Theod. ad a. 387. & Pagi ad a. 335. n. 3.

p) Euſeb. de Vita Conſt. L. 4. c. 49. Julian. Orat. 7. p. 228. ed. Spanhem. tadelt die Heirath wegen der nahen Verwandtſchaft. Man ſehe noch von dieſer Prinzeſſin Du Freſne Famil. Byzant. p. 36. 37. ed. Venet.

ne Krankheit. q) Er ſuchte Hilfe in den warmen Bädern zu Conſtantinopel. Da dieſe nicht anſchlugen, begab er ſich, zu Veränderung der Luft, nach Helenopolis in Bithynien, und von da auf das Schloß Achyron unweit von Nicomedien. Als er hier fand, daß ſein Ende ſich näherte, begehrte er die Taufe, und ſetzte hinzu, „er wäre Willens geweſen, dieſes Siegel „der Erlöſung in dem Waſſer des Jor„dans zu empfangen." Der kurze Uiberreſt ſeines Lebens ward unter gottſeligen Betrachtungen und erbaulichen Geſprächen mit den Biſchöfen, über die Unſterblichkeit der Seele, und die Belohnungen und Strafen des andern Lebens, zugebracht. Er empfieng des Morgens das Nachtmal, und verſchied gegen Mittag, den 22. Mai 337, nachdem er 30 Jahre, 9 Monate,

q) Er war mit Kriegsanſtalten gegen die Perſer beſchäfftigt. Eutrop. L. 10. c. 4. Feſtus Breviar. c. 26. Chron. Alex. ad a. 337. Die Stelle Euſebii L. 4. de Vita Conſt. c. 57. zeigt nur an, daß er Friedenstraktaten mit den Perſern gepflogen habe, die aber nicht zu Stande gekommen ſind. S. auch Chron. Euſeb. Chron. Alex. l. c. und Spanhem. ad Julian. Orat. I. p. 157.

dem Königreiche Pontus, das er bereits beſaß, das kleinere Armenien und Cappadocien, nebſt der Stadt Cäſarea, die er gern zur Hauptſtadt ſeines Reichs machen wollte. o) Gegen das Ende des folgenden Jahrs 336 verheirathete er ſeinen zweiten Sohn Conſtantius mit der Tochter ſeines Bruders, Julius Conſtantius. Der älteſte Sohn Conſtantin war bereits lange vermählt, man weiß aber nicht, mit wem. p)

Conſtantin wird krank. Sein Tod. n. Chr. G. 337.

Im folgenden Jahre 337, dem vierundſechzigſten ſeines Alters, fiel Conſtantin kurz nach dem Oſterfeſte, das er mit großer Feierlichkeit begangen hatte, in ei-

ne

o) Euſeb. Orat. de laudib. Conſtant. c. 3. & de Vita Conſt. L. 4. c. 51. Victor in Epit. c. 41. Anon. Valeſ. p. 716. Chron. Paſch. ad a. 337. S. auch Chronolog. Cod. Theod. ad a. 387. & Pagi ad a. 335. n. 3.

p) Euſeb. de Vita Conſt. L. 4. c. 49. Julian. Orat. 7. p. 228. ed. Spanhem. tadelt die Heirath wegen der nahen Verwandtſchaft. Man ſehe noch von dieſer Prinzeſſin Du Freſne Famil. Byzant. p. 36. 37. ed. Venet.

ne Krankheit. q) Er ſuchte Hilfe in den warmen Bädern zu Conſtantinopel. Da dieſe nicht anſchlugen, begab er ſich, zu Veränderung der Luft, nach Helenopolis in Bithynien, und von da auf das Schloß Achyron unweit von Nicomedien. Als er hier fand, daß ſein Ende ſich näherte, begehrte er die Taufe, und ſetzte hinzu, „er wäre Willens geweſen, dieſes Siegel „der Erlöſung in dem Waſſer des Jor„dans zu empfangen." Der kurze Uiberreſt ſeines Lebens ward unter gottſeligen Betrachtungen und erbaulichen Geſprächen mit den Biſchöfen, über die Unſterblichkeit der Seele, und die Belohnungen und Strafen des andern Lebens, zugebracht. Er empfieng des Morgens das Nachtmal, und verſchied gegen Mittag, den 22. Mai 337, nachdem er 30 Jahre, 9 Monate,

q) Er war mit Kriegsanſtalten gegen die Perſer beſchäfftigt. Eutrop. L. 10. c. 4. Feſtus Breviar. c. 26. Chron. Alex. ad a. 337. Die Stelle Euſebii L. 4. de Vita Conſt c. 57. zeigt nur an, daß er Friedenstraktaten mit den Perſern gepflogen habe, die aber nicht zu Stande gekommen ſind. S. auch Chron. Euſeb. Chron. Alex. l. c. und Spanhem. ad Julian. Orat. I. p. 157.

welche ihn gern in ihrer Stadt begraben hätten, waren über ſeinen Tod ſo betrübt, daß ſie ihre Läden und öffentlichen Bäder ſchloſſen, und alle Arten von Luſtbarkeit einſtellten, ſo wie es ſonſt zur Zeit einer großen und allgemeinen Noth gebräuchlich war. u)

Abriß von ihm.

Der Abriß von dieſem Kaiſer wird ſehr verſchiedentlich gemacht. Einige der Heiden beſchreiben ihn als einen völligen Tyrannen, und die Chriſten erheben ihn als den beſten Fürſten. Alle aber ſind ſie darinne einig, daß er mit außerordentlichen Vorzügen an Geiſt und Körper begabt, ein treflicher Feldherr, ein geſchickter Staatsman, ein großer Beförderer der Gelehrſamkeit, und für ſich ſelbſt ein Freund von Leſen, Schreiben und Nachdenken geweſen ſey. v) War er bisweilen allzuleichtgläubig, wie in dem Falle mit ſeiner Gemahlin Fauſta und mit den Euſebiern, deren verſchlagne Vorſtellungen ihn verführten,

u) Euſeb. de V. C. L. 4. c. 69.

v) Victor. Epitom. c. 41. Eutropius L. 10. c. 4. ſind noch von ihm nachzuleſen.

ten, den rechtgläubigen Chriſten entgegen zu ſeyn, ſo kam das eher von Willfährigkeit ſeiner Gemüthsart, als von einem Laſter in ſeiner Seele, und war vielmehr ein Fehler an andern, als an ihm. Wirklich aber ſind die unvorſichtige Verlegung ſeines Sitzes nach Conſtantinopel und die ſchädliche Trennung des Reichs bei ſeinem Tode Fehler, die ſich nicht entſchuldigen laſſen. w) Dahin gehört auch ſeine Unempfindlichkeit, um nicht einen härtern Ausdruck zu gebrauchen, wiewohl es dem Euſebius beliebt, x) ſie nur eine allzugroße Güte zu nennen, vermöge deren er ſeine Miniſter wegen vieler groben Erpreſſungen und abſcheulichen Bedrückungen des Volks unbeſtraft ließ.

w) S. die Anmerkung z) S. 26.

x) Euſeb. de V. C. L. 4. c. 31. nennt es φιλανθρωπίαν, und ſagt, die Statthalter in den Provinzen hätten ſich dieſelbe zu Nutze gemacht, weil ſie nicht leicht wären beſtraft worden. Er meldet auch c. 54. es hätten den Kaiſer viele unter dem Scheine des Chriſtenthums betrogen, und ſeine Gnade zu ihrer Habſucht gemißbraucht. Hieher gehört auch die Stelle Eutropii L. 10. c. 4. Ammians Worte L. 16. c. 8. proximorum fauces aperuit primus omnium Conſtantinus, ſind nicht aufs ſchärfſte zu nehmen.

Conſtantin, Conſtantius und Conſtans.

Conſtantin, Conſtantius und Conſtans werden Kaiſer.

Nach dem Tode Conſtantins des großen waren die Armeen ſogleich darinne einig, keine andern als ſeine Söhne für Kaiſer zu erkennen; ſie erklärten dieſelben dem zu folge als Auguſti; und ihrem Beiſpiele folgte bald hernach der Senat zu Rom; ohne ſich an ihre zween Vettern Dalmatius Cäſar und Annibalian zu kehren, wiewohl Conſtantin jedem derſelben einen Antheil am Reiche verliehen hatte. y)

Die meiſten von Conſtantins des großen Hauſe werden umgebracht.

Conſtantius, wie wir bemerkt haben, kam vor ſeinen Brüdern zu Nicomedien an. Die

y) Von der allgemeinen Gewogenheit gegen Conſtantins Andenken iſt Euſeb. de V. C. c. 68. 69. nachzuſehen. Da nach den Faſtis Idatii ad a. 337. die Söhne deſſelben erſt beinahe vier Monate nach ſeinem Tode die kaiſerliche Würde angenommen: ſo hat Valeſius not. ad Euſeb.

Die erſte Ausübung ſeiner Macht war dieſe, daß er ſeinen Oheim Julius Conſtantius,

Euſeb. de V. C. L. 4. c. 67. und 71. daraus geſchloſſen, das geſamte Reich ſey während der Zeit im Namen des verſtorbenen Kaiſers verwaltet worden, und man habe alle Geſetze und Befehle unter deſſen Namen ausgefertigt. Ihm iſt Pagi in Crit. ad h. a. gefolgt, und nimmt zum Beweiſe l. 2. Cod. Theod. de excuſ. artif. an. Allein die Stellen Euſebii gehen nicht auf die Staatsverwaltung, ſondern auf das Zeremoniel bei der kaiſerlichen Leiche, bei welcher die Aufwartung, als wenn der Kaiſer noch lebte, verrichtet worden, wie es noch bei den königlichen Leichen in Frankreich geſchieht; und der Ausdruck inſonderheit, Conſtantin habe noch nach ſeinem Tode die Regierung behalten, zeigt offenbar nichts weiter an, als, er habe in ſeinen Söhnen regiert. Pagi aber hätte noch weniger aus der falſchen Uiberſchrift des Geſetzes das vermeinte interregnum herausziehen ſollen. Man ſehe hierüber Gothofredum in Chronologia Cod. Theod. Da auch die Söhne Conſtantins ſchon bei ſeinem Leben Cæſares oder Reichsgehilfen waren: ſo traten ſie gleich nach ſeinem Tode an ſeine Stelle als Kaiſer. Es ſcheint aber, daß ſie ſich erſt etliche Monate darauf feierlich dazu haben ausrufen laſſen. Ich habe mich ehemals ſelbſt in der Proſopograph. Cod. Theodoſ. von Dalmatius hinreißen laſſen, und vorgegeben, daß nach Conſtantins Tode Geſetze unter ſeinem Namen ausgefertiget worden wären, ich erkenne aber jezt dieſen Fehler. Ebenderſelbe irrt ſich auch, wenn er ad a. 338. behauptet, der Cäſar Conſtantinus habe ſich ſogar nach erhaltener kaiſerlicher

Wür-

tius, den Dalmatius Cäſar, den König in Pontus Annibalian, den Patricier Optatus, der mit des verſtorbenen Kaiſers Schweſter, Anaſtaſia, vermählt war, fünf von ſeinen Neffen und die meiſten Miniſter Conſtantins des großen umbringen ließ; ſo daß die zahlreiche Familie dieſes Herrn blos auf ſeine drei Söhne und zween Neffen, den Gallus und Julian, die Söhne des Julius Conſtantius, eingeſchränkt ward. Gallus hatte ſein Leben einer Krankheit zu danken, von der man nicht glaubte, daß er wieder aufkommen würde; und Julian ſeiner Kindheit, weil er damals nur ſieben Jahre alt war. Jedermann iſt darinne einig, daß an dieſer Ermordung weder der junge Conſtantin noch Conſtans einigen Antheil gehabt habe. z)

Das

Würde Cæſar, nicht Auguſtus geſchrieben, und auch andere Auguſti hätten dieſes bei ſolchen Befehlen gethan, die in die Länder ihrer Mitregenten, wo ſie eigentlich nichts zu befehlen hatten, ergiengen. Man kann ihn unter andern aus Auguſtin. contra Creſcon. L. 3. c. 7. widerlegen.

z) Julianus Ep. ad Athen. p. 270. edit. Spanhem. giebt die damals umgebrachten dergeſtalt an, daß viele Schwierigkeiten entſtehen, die ſich nur durch Muthmaßungen heben laſſen. Man vergleiche noch Chron. Euſeb. ad

ao

Das Reich wird unter den drei Brüdern getheilt.

Im Anfange des folgenden Jahrs (n. Chr. G. 338.) kamen die drei Brüder zu Sirmium in Pannonien zuſammen, und verglichen ſich über folgende Theilung des Reichs. Conſtantin, der älteſte, bekam Gallien, Spanien, Britannien und einen Theil von Afrika proconſularis; Conſtans, der jüngſte, Italien mit dem übrigen Afrika, Illyrien, Macedonien, Griechenland und die Gegenden am euxiniſchen Meere; Conſtantius erhielt Niedermöſien, Thrazien mit Conſtantinopel, Kleinaſien, Aegypten, und den morgenländiſchen Bezirk des Reichs von Illyrien an bis an die Stadt Nißibis. a)

Con-

a. 339. Zoſim. L. 2. c. 40. Eutrop. L. 10. c. 5. Victor. Epit. c. 41. Liban. orat. 7. in Iuliani Coſ. p. 236. orat. in Iul. necem p. 262. ed. Morel. orat. pro templis p. 486. ed. Gothofr. Socratem L. 3. c. 1. Iulian. orat. 7. p. 228. Daß Optatus mit der Anaſtaſia vermählt geweſen ſey, iſt eine bloſſe Muthmaßung.

a) Dieſe Zuſammenkunft iſt wiederum nichts als eine Muthmaßung, die durch die Geſetze des Cod. Theod. veranlaßt worden iſt, welche zeigen, daß ſich Conſtantius und Conſtans damals zu Viminacium in Obermöſien und Sirmium in Pannonien aufgehalten haben. Die Theilung war allem Anſehen nach am 9. Septemb. 337 vor ſich gegangen. Warum ſich

Conſtantin fällt in des Conſtans Gebiete ein, und bleibt.

Ob nun ſchon dieſe Theilung ſich auf ihres Vaters Teſtament gründete, gieng es doch dabei nicht ohn alle Hitze und Unzufriedenheit ab, die zwar von Conſtantius auf einige Zeit geſtillt ward, zuletzt aber dem älteſten Bruder ſeinen Tod zuzog. b) Denn dieſer, dem ſein Antheil für einen älteſten zu geringe vorkam, forderte von Conſtans das übrige Afrika und ganz Italien. Um ſeine Anſprüche geltend zu machen, fiel er mit einer ſtarken Armee in deſſen Gebiete ein, und ward bei Aquileja im dritten Jahre ſeiner Regierung (n. Chr. G. 340.) erlegt. Durch ſeinen Tod ward Conſtans der einzige Herr über die abenländiſchen Provinzen, weil ihm Conſtantius von freien Stücken den gan-

ſich die Kaiſer bis in das Jahr 338 in den gedachten Ländern aufgehalten haben, ſieht man aus Julians erſter Rede. Zoſimus L. 2. c. 39. beſchreibt die Reichstheilung mangelhaft. Victor. Epit. c. 41. giebt dem Conſtantin zu wenig. Eunapius aber in Aedeſ. hat des Conſtantius Antheil richtig beſtimmt.

b) Julian. Orat. 1. p. 18. 19. Orat. 2. p. 94. rühmt des Conſtantius großmüthiges Bezeigen bei dieſen Theilungsunterhandlungen.

ganzen Antheil des verſtorbenen Prinzen abtrat. c)

Die Perſer fallen in das römiſche Gebiete ein.

Mittlerweile, indem Conſtantius in Pannonien abweſend war, fielen die Perſer in Meſopotamien ein. Mit ihnen verbanden ſich die Armenier, welche Aufruhr angefangen, und ihren König vertrieben hatten. Sie belagerten miteinander Niſibis, waren aber zum Abzuge genöthiget, nachdem ſie 63 Tage davor gelegen hatten. Conſtantius brachte zu Entſetzung dieſer Stadt alle ſeine Truppen zuſammen; da er aber

c) Die Umſtände erzählen Socrates L. 2. c. 5. Sozomenus L. 3. c. 2. Philoſtorg. L. 3. c. 1. Hieron. in Chron. Euſeb. ad a. 341. Victor. in Epit. c. 41. Eutrop. L. 10. c. 5. Oroſ. L. 7. c. 29. und am ausführlichſten Zonar. Annal. L. 13. p. 9. ed. Venet. Conſtans war nicht zugegen, als ſein Bruder Conſtantin von ſeinen Vortruppen in einem Hinterhalte erlegt wurde. Gleichwohl beſchuldigt ihn Zoſimus L. 2. c. 41. wider ſo viele Zeugniſſe eines vorſetzlichen Brudermords: eine Verläumdung, die man gleichſam mit Händen greifen kann. Man ſehe noch vom Conſtantin eine Abhandlung in der Hiſt. Litter. de la France T. I. part. 2. p. 99. verglichen mit des du Freſne Famil. Byzant.

aber fand, daß die Belagerung aufgehoben war, noch ehe er dahin kommen konnte, kehrte er ſeine Waffen gegen die Armenier, nöthigte ſie, ihren verjagten König wieder aufzunehmen, und dingte die arabiſchen Räuber, oder Saracenen, daß ſie in das Perſiſche einfallen ſollten, damit der Krieg zugleich auf jene Seite gezogen würde, und er Zeit gewönne, an der Einrichtung des Staats zu arbeiten. d) Dieſer Krieg aber dauerte ſeine ganze Regierung durch mit abwechſelndem Glücke fort, indem die Römer, wie Ammian Marcellin e) anmerkt, allezeit die Oberhand hatten, wenn ſie unter des Kaiſers Feldherren fochten, und allezeit geſchlagen wurden, wenn ſie der Kaiſer in Perſon anführte.

Des

d) Die Belagerung von Niſibis fällt in das Jahr 337. Theophan. in Chronogr. an. I. Conſtantii, und Chron. Alex. ad a. 337. Die Nachricht von den Armeniern iſt aus Julian. orat. I. p. 18. 19. zu verbeſſern, welcher auch des Bündniſſes mit den herumſchweifenden Arabern gedenkt, die den Namen Sceniten führten.

e) Lib. 20. in fin.

Des Conſtans Kriege in Gallien.

Im Jahre 341 erfochte Conſtans einen Sieg über die Franken, welche in Gallien eingedrungen waren; das Jahr darauf (n. Chr. G. 342.) ſchlug er ſie auf das Haupt, und rottete ſie gar aus. f) Conſtantius hatte drei Jahre zuvor, nach Chriſti Geburt 339, ein Geſetz gegeben, daß alle Ehen in den verbotnen Graden bei Lebensſtrafe unterſagte. g) In Jahre 341 vereinigten ſich beide Kaiſer darinne, alle Arten von Götzendienſt ſcharf zu verbieten. h) Aus

f) Eine höchſt übertriebne Nachricht. Die Franken fielen in das römiſche Gebiete ein; Conſtans erfochte einige Vortheile über ſie, und ſie wurden darauf ſeine Bundsgenoſſen. Mehr ſagen folgende Schriftſteller nicht: Socrates L. 2. c. 10. und 13. Sozom. l. 3. c. 6. Theophanes in Chronograph. ad a. 6. Conſtantii oder 342. Idatius ad a. 341. 342. Hieron. in Chron. Euſeb. a. 341. 342. Man vergleiche hiermit noch C. Th. l. 31. de decurion. und l. 31. de tabular. mit Gothofr. comment. auch Liban. Orat. 3. p. 137. ed. Morell. welcher die Franken fürchterlich abmalt.

g) Es iſt l. 1. C. Theod. de inceſt. nuptiis; verbietet aber eigentlich nur die Heirathen mit Bruders- und Schweſter- Töchtern bei den Phöniciern, weil dieſes Volk beſonders vieles von perſiſchen Gewohnheiten in dieſem Stücke angenommen hatte.

h) Aus Gallien gieng Conſtans im Jahre 343 hinüber nach Britannien, um ſich den Schottländern zu widerſetzen, die das römiſche Gebiete auf dieſer Juſel angegriffen hatten. Allein des Libanius Stillſchweigen in Anſehung dieſes Feldzugs iſt ein Beweis, daß er wider dieſes tapfre Volk wenig ausgerichtet habe. i)

Magnenz erregt Aufruhr. Er läßt den Conſtans ermorden. Abriß von Conſtans.

Als Conſtans nach Gallien zurückgekehrt war, ergab er ſich der Trägheit und Unmäßigkeit, ſchwächte dadurch ſeine Geſundheit;

h) Sozom. L. 3. c. 17. aber es waren keine gemeinſchaftliche Geſetze, obgleich in ihrer Uiberſchrift beider Kaiſer Namen ſtehen. Dieſes geſchah nur deswegen, weil jeder Kaiſer als Kaiſer, in dem geſamten römiſchen Reich erkannt werden mußte. Die hieher gehörigen Geſetze ſind l. 2. C. Th. de paganis vom Jahre 341. und l. 3. ejuſd. tit. vom Jahre 342. vom Conſtans, und eben daſelbſt ſtehen die Geſetze des Conſtantius, vom Jahre 353. ſg.

i) Ammianus Marcellinus gedenkt dieſes Feldzugs L. 20. und L. 27. c. 8. allein ſeine Nachrichten von demſelben ſind verloren gegangen. S. auch Jul. Firmic. Matern. de errore prof. relig. p. 463. ed. Gronov. und Libanium in βασιλικῷ.

heit; machte ſich untüchtig zu Beſorgung der Geſchäffte, und nahm ſich des Staats ſo wenig an, daß er deſſen Verwaltung nicht denen anvertraute, die dazu am tüchtigſten waren, ſondern denen, die für ihre Aemter das meiſte Geld gaben, und dafür zur Schadloshaltung das Volk preßten. k) Da nun der hieraus entſtehende Unwille auf den Kaiſer zurück fiel, da ihm wegen ſeiner Unthätigkeit die Truppen abgünſtig geworden waren, und ſein Bruder Conſtantius mit dem perſiſchen Kriege zu ſchaffen hatte, ſo empörte ſich Magnentius, ein Befehlshaber über zwo Legionen, und ihn unterſtützte der Aufſeher über die Schatzkammer, Marcellin. Dies geſchah zu Autün, deſſen Einwohner nebſt den da herum liegenden Truppen dem Magnenz ſogleich den Titel Auguſtus gaben. Dieſer ſchickte darauf den Gaiſo, einen vor-

k) Dieſer Fehler beſchuldigen den Conſtans Zoſim. L. 2. c. 42. der ihm überdies die allzugroße Jagdluſt, und eine abſcheuliche Art der Wolluſt vorwirſt, welches auch Victor de Cæſ. c. 41. thut. Victor Epit. c. 41. Entrop. I. 10. c. 5. Liban. orat. 3. p. 212. ſelbſt Zonaras, ſchildern ihn ſehr übel ab. Allein Athanaſius in Apologia p. 678. ed. Pariſ. auch ſogar Libanius in einer andern Stelle, loben ihn.

nehmen Befehlshaber bei der Armee, mit einer Schaar Volks ab, den Conſtans aus dem Wege zu ſchaffen. Als der unglückliche Fürſt von dem Vorgegangnen Nachricht erhielt, legte er ſeinen kaiſerlichen Rock ab, und flüchtete nach Spanien. Allein Gaiſo holte ihn bei einem kleinen Dorfe, Namens Helena, am Fuſſe der pyrenäiſchen Gebirge, ein, und nahm ihm das Leben. l) Dieſes war das Ende Conſtans, des jüngſten Sohnes Conſtantins des großen, das im dreißigſten Jahre ſeines Lebens und dreizehnten ſeiner Regierung (n. Chr. G. 350.) erfolgte. m) Er war ein eifriger Vertheidiger der chriſtlichen Religion, ungemein freigebig gegen die Kirchen, und ein abgeſagter Feind der Arianer, Donatiſten und andrer Ketzer. Im Anfange war

l) Zoſim. L. 2. c. 42. 54. Zonar. L. 13. p. 11. ed. Venet. Julian. Orat. I. p. 34. und Spanhem. not. p. 219. Der Kaiſer iſt nicht in einem kleinen Dorfe, ſondern in der Stadt oder in dem Schloſſe Helena, (itzt Elna in Roußillon) erſchlagen worden. Man ſehe noch von ſeinem Tode Idatium in Faſtis Sergio & Nigriniano Coſſ. Victor. in Epit. c. 41. Eutrop. L. 10. c. 5. Socrat. L. 2. c. 25. Sozom. L. 4. c. 1. Hieron. in Chron. Euſeb. ad a. 351. Chron. Alex. ad a. 349.

m) Pagi ad a. 350. n. I.

war er in ſeiner Regierung gerecht und unverdroſſen; aber nach ſeines Bruders Tode überließ er ſich dem Geize, der Trägheit und Grauſamkeit.

Im Jahre 341 erbaute und befeſtigte Conſtantius die Stadt Amida, die itzt Hemit oder Ameth heißt, an dem Tigris in Meſopotamien. n) Das dritte Jahr darauf (n. Chr. G. 344.) ward die Stadt Neocäſarien in Pontus gänzlich durch ein Erdbeben verſchlungen, und kein Gebäude blieb ſtehen, als die Kirche und das Haus des Biſchofs. o) Das folgende Jahr (n. Chr. G. 345.) gieng die Stadt Duras an der Küſte von Griechenland ſamt allen ihren Einwohnern durch Erdbeben unter, und in Campanien verſanken zwölf Städte. p) Im Jahre 346 ließ Conſtantius zu Seleu-

 cien

n) Teeophanes in Chronogr. ad ann. 4. Conſtantii.

o) Theophanes ad a. 7. Conſtantii. Hieron. in Chron. Euſeb. ad a. 345. Cedren. Annal. p. 236. ed. Venet.

p) Dyrrhachium, (denn aus dieſem haben die Verfaſſer Duras gemacht,) liegt nicht auf der Küſte von Griechenland, ſondern am Meer im griechiſchen Illyrien, es iſt das alte Epidamnus, und heißt itzt Durazzo. Es wurde im Jahre 345 durch ein Erdbeben umgeſtürzt, welches Unglück auch zwölf Städte in Campanien betraf; aber vom Verſinken ſagen die Schrift-

cien einen Hafen, zum Vortheile der Stadt Antiochien, mit unermeßlichen Koſten anlegen. q) In dem nämlichen Jahre ward Niſibis zum zweitenmale durch den perſiſchen König Sapor belagert, der aber genöthigt ward, mit Schimpf abzuziehen, nachdem er drei Monate davor gelegen hatte. r)

Die Schlacht bei Singara.

Das Jahr 348 ward durch eine große Schlacht bezeichnet, die unfern von Singara in Meſopotamien zwiſchen den Perſern und Römern vorfiel. Die letztern ſchlugen die Perſer nach einem hartnäckigen Gefechte, nahmen ihres Königs Sohn gefangen, bemächtigten ſich ihres Lagers, Gepäckes und Schatzes. Indem ſie aber mit dem Waſſer, das ſie im Lager fanden, ihren Durſt ſtillten, hatten ſich die perſiſchen

Schriftſteller nichts. Theophanes ad a. 9. Conſtantii. Cedren. p. 236. Hieron. in Chron. Euſeb. ad a. 346.

q) Theophan. Chronogr. a. 10. Conſtantii. Cedrenus l. c. Hieronym. in Chron. Euſeb. ad a. 347. Julian. Orat. I. p. 40. 41. und Spanheims Anmerkung dabei.

r) Theophanes & Hieron. l. c.

ſchen Schützen wieder vereinigt, fielen ſie unerwartet an, und riſſen ihnen den Sieg aus den Händen. s) Die Stadt Berytus ward 349 durch Erdbeben umgeſtürzt. t) Im folgenden Jahre (n. Chr. G. 350.) belagerten die Perſer abermals Niſibis, und wurden wiederum durch die Tapferkeit der Einwohner, denen ihr heiliger Biſchof Jakob ein Herz einſprach, genöthigt, von dem Unternehmen abzulaſſen. Darüber wurd Sapor ſo erbittert, daß er einige ſeiner vornehmſten Befehlshaber, und alle die ihm zu dieſem Kriege gerathen hatten, hinrichten ließ. u)

s) Dieſe Begebenheit gehört zum Jahre 345. Julian. Orat. I. p. 23-26. Gothofr. in Chronol. Cod. Theod. a. 345. und Pagi ad a. eund. Der Schlacht gedenken Libanius in Baſilico p. 128. ſq. ed. Morell. Ammian. L. 18. c. 5. Eutropius Lib. 10. c. 6. Feſtus in Breviar. c. 27. Oroſ. L. 7. c. 29. wo man aber ſtatt Conſtans, Conſtantius leſen muß. Aus dem Juliano l. c. ſieht man, daß ſich die kaiſerliche Armee aus Durſt und Mangel an Waſſer habe zurückziehen müſſen.

t) Theophanes in Chronogr. ad a. 12. Conſtantii. Cedrenus p. 236. ed. Venet.

u) Der Biſchof Jacobus war damals ſchon lange todt; aber bei der erſten Belagerung im Jahre 337 hatte er den Einwohnern Muth zu

Des Magnenz Grauſamkeit. Nepotian wirft ſich zum Kaiſer auf.

Durch des Conſtans Tod ward Magnenz Herr von allen den Ländern jenſeit der Alpen, und bald hernach von Italien, Sicilien und Afrika. Er war von ſo grauſamer Gemüthsart, daß er nicht nur alle von Conſtans beſtellte Obrigkeiten ermorden ließ, ſondern ſich auch des Blutes einiger von ſeiner eignen Partei nicht enthalten konnte. v) Seine Macht zu ſtärken ernannte er ſeine zween Brüder Decentius und Deſiderius zu Cäſars, und ſchickte ſie nach Gallien und Spanien, über der Sicherheit dieſer Länder zu wachen. w) Dem ungeachtet war

zugeſprochen. Theodoretus, dem die Verfaſſer folgen, hat L. 2. c. 36. beide Belagerungen mit einander verwechſelt.

v) Socrates Lib. 2. 25. Sozomen. L. 4. c. 1. Victor de Cæſar. c. 41. Zoſimus L. 2. c. 54. Eutropius L. 10. c. 6. Julian. Orat. I. p. 34. 40. & Spanhem. not. p. 218. ſeq. Hieronymus in Chron. Euſeb. ad a. 351. Zonaras L. 13. p. 11. ed. Venet.

w) Decentius war 352 in dem abendländiſchen Reiche, das unter dem Magnenz ſtand, Conſul. Vid. Auctor de præfect. urb. Er heißt beim Zoſim. L. 2. c. 45. und Vict. in Epit. c. 42. nur des Magnenz Anverwandter; aber Victor de Cæſar. c. 42. Euſeb. L. 10. c. 7. Oroſ.

war ſeine Herrſchaft ſchwach und ungewiß. Denn Nepotian, ein Sohn der Schweſter Conſtantins des großen, Eutropie, trat an die Spitze einer Schaar Fechter und andrer Leute von mißlichen Glücksumſtänden, nahm den Titel als Kaiſer an, eroberte Rom, und erfüllte es mit Blutvergießen. Nepotian genoß jedoch ſeine neue Würde nur 28 Tage, nach deren Verfluſſe des Magnenz Feldherr Marcellin ihn ſchlug, und im Treffen erlegte. x)

Oroſ. L. 7. c. 29. Hieron. in Chron. Euſeb. ad a. 354. Zonaras L. 13. p. 13. nennen ihn ſeinen Bruder. Ich zweifle, ob der Münze beym Mediobarb. p. 485. und Spanhem. ad Julian. Orat. I. p. 264. zu trauen ſey. Decentius heißt auf derſelben Auguſtus, und die Geſchichtſchreiber nennen ihn nur Cæſar. Was den Deſiderius Cäſ. anlangt, von welchem man ebenfalls eine mir verdächtige Münze, (S. Bandur. Biblioth. Nummar. p. 359. ed. Fabric.) hat, ſo muß man ſich in Anſehung ſeiner blos an den Zonaras L. 13. p. 14. halten, und aus demſelben die Kirchenſkribenten, Socrat. L. 2. c. 32. Sozomen. L. 4. c. 7. und Philoſtorg. L. 3. c. 26. zu erklären ſuchen.

x) Victor de Cæſar. c. 42. Epit. c. 42. Eutrop. L. 10. c. 6. Zoſim. L. 2. c. 43. Idat. in Faſtis ad a. 350. Hieronym. in Chron. ad a. 350. Chron. Alex. ad a. 349. Theophanes Chronogr. ad a. 20. Conſtantii p. 29. ed. Venet. Ei-

Vetranio nimmt den Titel Auguſtus an.

Ein andrer Mitwerber, welcher aufſtand, hieß Vetranio. Er war Feldherr über das Fußvolk in Pannonien, ſchon ein Mann bei Jahren, und der Wiſſenſchaften unkundig, ſonſt aber ehrlich, menſchenfreundlich und ein guter Soldat. Als er den Titel Auguſtus annahm, ſoll er dem Conſtantius davon Nachricht gegeben, und verſprochen haben, ſich mit ihm wider Magnenz zu verbinden. y) Der letztere gieng nach Rom, drückte die Einwohner dieſer Stadt auf ſehr tyranniſche Weiſe, und nöthigte ſie bei Todesſtrafe, die Hälfte ihres Vermögens zu den Koſten des bevor-

Eine Münze von ihm findet man in du Freſne Famil. Byzant. tab. 25. und tab. 6. Marcellin. ed. Gronov. S. auch Ammian. Marcell. L. 28. & Athanaſ. Apolog. p. 677. ed. Pariſ.

y) Zonaras L. 13. p. 12. Julian. Orat. 1. p. 26. 30. Orat. 2. p. 76. Zoſimus L. 2. c. 43. 44. Themiſt. Orat. 4. (13.) Eutrop. L. 10. c. 6. Victor de Cæſar. c. 4. Epit. c. 41. Philoſtorg. L. 3. c. 22. Chron. Alex. ad a. 350. Conſtantius mag den Vetranio als Nebenkaiſer erkannt haben, und dieſer ſcheinet anfänglich den Magnentius haben bekriegen zu wollen; er wurde aber von demſelben bald auf ſeine Seite gezogen.

vorſtehenden Krieges herzugeben. z) Obſchon die mit dieſem Gelde aufgebrachten Truppen ſehr zahlreich waren, a) ſchickte er doch, aus Furcht vor dem ungewiſſen Ausgange des Kriegs, b) Geſandte mit Erbietungen zum gütlichen Vergleich an Conſtantius, der auf die erſte Zeitung von ſeines Bruders Tode, die er zu Antiochien c) erhielt, ſich zum Kaiſer über die Abend-

z) Socrates L. 2. c. 32. Sozom. L. 4. c. 7. Julian. Orat. I. p. 34. Spanhem. not. p. 221.

a) Julianus Orat. I. p. 34. Orat. 2. p. 56. Er nennt beſonders Franken und Sachſen unter dieſen Kriegsvölkern.

b) Es ſind zwo Geſandtſchaften an den Kaiſer abgeſchickt worden, die erſte vom Magnenz allein, die andere von ihm und zugleich vom Vetranio, als dieſer ſich zur Partei des Magnenz geſchlagen hatte. Athanaſ. Apolog. ad Conſtant. p. 677. ſq. ed. Paris. Baron. ad a. 350. Hermant. Vie de St. Athanaſe VI, 19. Der andern Geſandtſchaft gedenkt Petr. Patricius in Excerpt. de Legat. p. 20. T. I. Script. Byz. ed. Venet. ſehr umſtändlich, deſſen Nachrichten ſich Zonaras L. 13. p. 12. ed. Venet. bedient. Nach dem Ausbruche des Krieges ſind noch mehr Geſandte von beiden Theilen geſchickt worden. Zoſim. L. 2. c. 46. 47. 49.

c) Dieſes ſagt Theophanes in Chronogr. p. 29. ed. Venet. der aber aus dem Chron. Alex. ad a. 350. zu verbeſſern iſt. Conſtantius war damals zu Edeſſa. Philoſtorg. L. 3. c. 22. Chronolog. Cod. Th. ad a. 350.

Abendländer hatte erkennen laſſen, alle in den morgenländiſchen Provinzen zerſtreuten Truppen verſammelt, und eine ſtärkere Flotte ausgerüſtet hatte, als mit welcher vordem Xerxes in Griechenland eingefallen war. d)

Vetranio verbindet ſich mit dem Conſtantius. Vetranio wird von den Soldaten abgeſetzt.

Er war eben auf ſeinem Zuge wider Magnenz begriffen, als ihn desletztern Abgeordnete zu Heraclea trafen. Anſtatt ihren Vorſchlägen Gehör zu geben, ließ er ſie in das Gefängniß werfen, und rückte darauf in aller Eil nach Sardica in Dacien. e) Hier ſtieß Vetranio zu ihm, und ward mit Freude von Conſtantius aufgenommen, der nicht gern anſtatt eines Feindes mit zween zu ſchaffen haben wollte. f) Jedoch einige Zeit darauf, als ſie bei-

d) Julians redneriſche Ausdrücke ſind nicht auf das genaueſte zu nehmen. Orat. I. p. 42.

e) Nicht in Dacien, ſondern in Möſien, oder der itzigen Bulgarei.

f) Dieſe Nachricht iſt aus dem Zoſimo L. 2. c. 44. genommen, der jedoch die Hauptumſtände nicht berührt. Man muß ſie daher in Julian. Orat. I. p. 31. Orat. 2. p. 76. Themiſt. Orat. 4. oder 13. p. 299. nach der erſten Ausgabe Pe-

beide den Richtſtul beſtiegen, um ihren Vortrag an die Armee zu thun, und Conſtantius vermöge ſeiner hohen Abkunft zuerſt redete, g) da er denn die Soldaten in einer zierlichen und wohl geſetzten Rede an die Verbindlichkeiten erinnerte, die ſie ſeinem Vater ſchuldig wären, und ſie ermahnte, ſie ſollten die Ermordung ſeines Bruders nicht ungeahndet laſſen, h) ſo wurden die Truppen durch den Gedanken aufgebracht, daß Vetranio verſuchen wollte, es ihrem rechtmäßigen Oberherrn gleich zu thun; ſie riſſen ihn vom Richtſtule herunter, und nöthigten ihn, das Purpurkleid und Diadem abzulegen. i) Vetranio warf ſich darauf zu des Conſtantius Füſſen,

Petavii, und Philoſtorgio L. 3. c. 22. ſuchen, aus welchen die Nachrichten Zonar. L. 13. p. 12. und Theophan. Chronograph. p. 29. ed. Venet. zu verbeſſern ſind.

g) Dieſes iſt wieder nach des Zoſimus Meinung l. c. geſchrieben, aber falſch. Denn die Uiberſchriften der Geſetze und andere Denkmäler beweiſen, daß den Kaiſern der Rang nach dem Alter der Regierung beigelegt worden ſey.

h) Den Inhalt der Rede erzählt Zoſim. L. 2. c. 44.

i) Zoſim. l. c. Es iſt wahrſcheinlicher, daß er ſelbſt herabgeſtiegen ſey, weil die Soldaten den Conſtantius allein als Kaiſer ausruften.

ſen, der ihn zärtlich umarmte, ihn ſeinen Vater nannte, und mit einem ſtandesmäßigen Gehalte nach Pruſia in Bithynien ſchickte. Hier brachte Vetranio ſein übriges Leben, das aus ſechs Jahren beſtand, unter Werken chriſtlicher Frömmigkeit hin, ohne ſich jemals wieder mit Staatsſachen abzugeben. Sogar ſoll er dem Conſtantius gedankt haben, daß er ihm ein ſolches Glück verſchafft hätte, als er in dieſer Einſamkeit genöſſe. k)

Gallus wird zum Cäſar ernannt.

Da nunmehr Conſtantius die Beherrſchung ſo entlegner Länder, darüber er itzt Herr war, als eine zu große Bürde für einen einzelnen Mann betrachtete, und die Hoffnung

Julian. Orat. I. p. 31. Orat. 2. p. 77. Socrat. L. 2. c. 28. Sozom. L. 4. c. 4. Themiſt. Orat. 4. oder 13. p. 299. Athanaſ. Epiſt. ad ſolit. vit. agentes p. 844. ed. Pariſ. wo καθεῖλεν nicht e medio ſuſtulit, ſondern dejecit zu überſetzen iſt. Eutrop. L. 10. c. 6. Zonar. L. 13. p. 12. Chron. Alex. p. 233. edit. Venet.

k) Socrates und Zonaras l. c. Julian. Orat. I. p. 32. Orat. 2. p. 77. Idatius in Faſtis, Sergio & Nigriniano Coſſ. Chron. Alex. p. 233. Victor de Cæſar. c. 42. Pagius ad a. 350. 351.

nung zu männlichen Leibeserben aufgab, vermählte er ſeine Schweſter Conſtantine an ſeinen leiblichen Vetter Gallus, erklärte ihn zum Cäſar, wies ihm zu ſeinem Antheile des Reichs alle Morgenländer, Thrazien und Conſtantinopel an, und ſchickte ihn nach Antiochien, die Bewegungen der Perſer zu beobachten l). Er ſelbſt beſchloß indeſſen, da durch des Vetranio Abſetzung noch eine erſtaunliche Menge Fußvölker und 20,000 Reuter zu ſeiner Armee hinzugekommen waren, den Magnenz in ſeinem eignen Gebiete, m) wie es der letztere nannte, anzugreifen. Als Magnenz ſein Vorhaben inne ward, wollte er ihm lieber auf eine gewiſſe Weite entgegen gehen. Zu dem Ende rückte er in Pannonien ein, eroberte Sciſcia mit Sturm, und ſchleifte es auf den Grund. Darauf verheerte er alles das Land, welches die Sau beſpült, und legte ſich vor Sir-

l) Conſtantius, Gallus, der Bruder Julians, wurde Cäſar im Jahre 351. Idatius l. c. Socrates & Sozom. l. c. Hieronym. in Chron. Euſeb. ad a. 351. Victor Epit. c. 42. de Cæſar. c. 42. Eutrop. L. 10. c. 7. Chron. Alex. p. 233. Zonar. L. 13. p. 13. Zoſim. L. 2. c. 45. Ammian. Marcell. L. 14. c. 1.

m) Julian. Orat. 1. p. 37. Orat. 2. p. 77.

Sirmium. Als er von da zurückgeſchlagen ward, belagerte er Murſa, welches Conſtantius zu entſetzen beſchloß. n)

Die Schlacht bei Murſa. n. Chr. G. 351. Magnenz wird beſiegt.

Beide Armeen rückten einander in den Ebenen unweit von dieſer Stadt entgegen, und es ward eine ſehr blutige Schlacht geliefert, worinne zwar Conſtantius einen entſcheidenden Sieg erhielt, aber mit ſolchem Verluſte, (einige ſagen von 30,000 Mann, außer einer großen Anzahl ſeiner beſten Befehlshaber) daß das Reich durch dieſen Schlag heftig erſchüttert, und die Schlacht bei Murſa von den Alten für einen der ſchrecklichſten Unfälle gehalten ward, die jemals Rom betroffen haben. Magnenz ſoll, wie man glaubt, nicht ſo vieles Volk als Conſtantius verloren haben. Da aber beim erſten Anfalle ſein mittleres Treffen in Unordnung gerieth, ſo ergriff er, der des Krieges völlig unkundig war, unter Begünſtigung der Dunkelheit die Flucht; denn die Schlacht gieng gegen Abend an, und dauerte bis an den Morgen,

n) Zoſim. L. 2. c. 46 - 48.

gen. Da der anbrechende Tag das große Blutvergießen entdeckte, denn des Magnenz Truppen hatten noch hartnäckig mit Fechten fortgefahren, nachdem er ſie verlaſſen hatte, konnte Conſtantius ſich nicht der Thränen enthalten, als er von einer benachbarten Anhöhe die Ebene mit Leichen bedeckt, und den Fluß, an welchem Murſa ſtand, von todten Körpern verſtopft ſah. Mehr betrübt über dieſes ſchreckliche Blutbad, als erfreut über den erhaltenen Sieg, gab er Befehl, man ſollte alle Todte an beiden Seiten begraben, für die Verwundeten ſorgen, und Begnadigung für alle die ausrufen, welche wider ihn die Waffen geführt hatten, blos diejenigen ausgenommen, die an der Ermordung ſeines Bruders Conſtans einigen Antheil gehabt hatten. o)

Er

o) Julian. Orat. 1. p. 36. 37. ſq. Orat. 2. p. 97. Ammian. Marcell. L. 15. c. 5. Zoſim. L. 2. c. 50. ſq. Eutrop. L. 10. c. 6. Victor in Epit. c. 42. Sulpic. Sever. Hiſt. S. L. 2. c. 38. Socr. L. 2. c. 32. Sozom. L. 4. c. 7. Zonar. L. 13. p. 13. 14. Chron. Alex. p. 233. ed. Venet. Hieron. in Chron. ad a. 351.

Er flüchtet nach Gallien n. Chr. G. 352. Er wird auf das Haupt geſchlagen und entleibt ſich, n. Chr. G. 353.

Magnenz flüchtete nach Italien, und von da nach Gallien, wo er mit Beiſtande ſeiner zween Brüder eine beträchtliche Armee aufbrachte, mit der er noch einmal im Stande war, ſein Glück wider den Kaiſer zu verſuchen. p) Conſtantius ließ ſeine Truppen das übrige Jahr zu Sirmium ausruhen; und ſobald es im künftigen die Jahrszeit erlauben wollte, gieng er auf Magnenz los, und erhielt in dem Lande, das itzt das obere Delphinat heißt, damals aber den Namen der cottiſchen Alpen führte, über ihn den völligen Sieg. q) Der Tyrann flüchtete nach Lyon, wo er, um

p) Des Zoſimus Nachricht L. 2. c. 53. iſt aus Julian. Orat. 1. p. 38. und Orat. 2. p. 71. zu ergänzen. Socrates L. 2. c. 32. und Sozomen. L. 4. c. 7. erzählen dieſe Begebenheiten verworren. Magnenz zog ſich gegen die cottiſchen Alpen, und Conſtantius gieng ihm nach Victor. in Epit. c. 42. Julian. Orat. 2. p. 74.

q) Die noch fehlenden Umſtände ſind aus Ammian. L. 15. c. 6. Lib. 16. c. 12. Zoſim. L. 2. c. 53. Zonar. L. 13. p. 14. ed. Venet. Julian. Orat. 1. p. 39. 40. hinzuzuſetzen. Die Schlacht fiel bei dem Mons Seleucus vor, welches man für das heutige Mont Saleon, zwiſchen Gap und

um nicht dem Sieger ausgeliefert zu werden, vor Wuth und Verzweiflung außer ſich, zuerſt mit eigner Hand ſeine Mutter, ſeinen Bruder Deſiderius, den er zum Cäſar ernannt hatte, darauf die andern Verwandten und Freunde, die bei ihm waren, und zuletzt ſich ſelbſt entleibte. Sein andrer Bruder Decenz, den er ebenfalls zum Cäſar erklärt hatte, zog ihm zu Hilfe, und war bereits bis Sens gekommen, als er ſeinen Tod vernahm; worauf er ſich, da er ſich auf allen Seiten eingeſchloſſen ſah, erdroſſelte. r)

Solchergeſtalt ward das römiſche Reich, das Conſtantin der große unter ſeine drei Söhne getheilt hatte, wieder unter ſeinem zweiten Sohne Conſtantius, im ſiebzehnten Jahre von deſſen Regierung, in ſei-

und Die in der Gegend des Fleckens Aſpres in Oberdauphinee hält. Itiner. Antonin. p. 357. und Hieroſ. p. 555. ed. Weſſeling. Socrat. Sozom. Chron. Alex. l. citt. Valeſ. Notit. Gall. voc. Seleucus Mons.

r) Zoſimus L. 2. c. 54. Socrates und Chron. Alex. l. c. Eutrop. L. 10. c. 7. Victor Epit. c. 42. Conſtans ertheilte darauf zu Lyon durch ein Geſetz allen denjenigen Gnade, die es mit dem Tyrannen gehalten hatten. l. 2. C. Th. de indulgent. criminum.

nem ſechsten, und dem zweiten Conſulate ſeines Vetters Gallus, vereinigt. Die Schriftſteller ſind ſehr uneinig, wie ſich Conſtantius nach dieſem Siege betragen habe. Seine Lobredner ſagen, er habe das Schwert in die Scheide geſteckt, und ſelbſt die größten Günſtlinge und Vertrauten des Tyrannen verſchont. s) Zoſimus t) dagegen und andre Geſchichtſchreiber melden, er habe ſein gutes Glück nicht ertragen können, er ſey ſtolz, übermüthig und gebieteriſch geworden, und habe keinen verſchont, der dem unrechtmäßigen Regenten einigen Dienſt geleiſtet hatte, oder deshalben in Verdachte war, ja, es wären ſogar viele unſchuldige Perſonen unter dieſem Vorwande verurtheilt und hingerichtet worden, damit man ſich ihre Güter zueignen könnte.

Conſtantius vermählt ſich mit Euſebien.

Zu Ende des vorigen oder mit Anfange dieſes Jahrs 353 u) vermählte ſich Con-

s) Julianus Orat. 1. in fine. Themiſt. Orat. 6. p. 80.
t) L. 2. c. 55.
u) Daß dieſe Vermählung erſt nach dem Tode des Magnenz geſchehen ſey, ſieht man aus Ju-

Conſtantius mit Euſebien, einem Frauenzimmer aus Theſſalonich, die von einigen Schriftſtellern wegen ihrer Schönheit, Tugend, leutſeligen Aufführung, Klugheit, Geſchicklichkeit in den ſchönen Wiſſenſchaften, u. ſ. w. ſehr gerühmt, von andern hingegen wegen ihrer Liebe zum Gelde und eifrigen Begünſtigung der Arianer zum Nachtheile der wahren Kirche getadelt wird.

Des Gallus ungereimtes Verhalten.

Nachdem Conſtantius den Winter zu Arles zugebracht hatte, v) gieng er zeitig im folgenden Frühjare (n. Chr. G. 354.) nach Valence, um wider den Gundomad und Vadomar, zween Brüder und Könige der Alemannen, die häufige Streifereien in denjenigen Theil von Gallien gethan hatten, der ihrem

 Ge-

Julian. Orat. 3. p. 109. Man vergleiche Pagi ad a. 356. num. 8. Ammian. Marcell. L. 21. c. 6 und Zoſim. L. 3. c. 1. ertheilen ihr viele Lobſprüche. Victor aber in Epit. c. 42. giebt ihr Schuld, daß ſie ihrem Gemahle böſe Leute zur Beförderung vorgeſchlagen habe. Man ſehe noch von ihr Baron. ad a. 356. und du Freſne in Famil. Byzant. p. 36. ed. Venet.

v) Aminian. L. 14. c. 5. Pagi ad a. 353.

Gebiete am nächſten lag, auszurücken. w) Hier hörte er zuerſt die unangenehme Zeitung von des Cäſars Gallus ausſchweifendem Verfahren in den Morgenländern, x) wo er ſich mehr gleich einem Tyrannen und Unſinnigen, als einem Fürſten, betrug. Seine unerwartete Erhöhung, einige geringe Vortheile, die er über die Juden, Perſer und Iſaurier erhalten hatte, und die Schmeicheleien derer, die um ihn waren, erregten in ihm ſolchen Stolz und Uibermuth, daß er ſich alle Tyrannei und Unterdrückung erlaubte, und ſogar darauf umgieng, ſich wider Conſtantius aufzulehnen. Seine natürliche Grauſamkeit wuchs noch durch die gottloſen Anſchläge ſeiner Gemahlin Conſtantine, einer Megäre ihres Geſchlechts, deren unruhiger Sinn niemals müſſig bleiben konnte. Einige wurden auf bloßen Verdacht ermordet; andre ihrer Güter beraubt, und an den Bettelſtab gebracht, auch ohne daß man ſich

w) Das Gebiete dieſer alemanniſchen Fürſten erſtreckte ſich durch die Gegenden, wo itzt der Schwarzwald, Brißgau und das Baadenſche liegt. Maſcov Geſch. der Deutſchen B. 6. §. 40.

x) Ammian. L. 14. c. 10.

ſich nur geſtellt hätte, als ob man wider ſie gerichtlich verfahren wollte; und jedem Ankläger ward Gehör gegeben und geglaubt. Gallus ſelbſt pflegte des Nachts verkleidet durch die Straßen zu gehen, und ſich in öffentlichen Häuſern unter das Volk zu mengen, um nur Entdeckungen zu machen, ſeinen Blutdurſt zu ſtillen. Alle Städte und Provinzen wurden mit Blutvergießen erfüllt; und keiner, ſo unſchuldig er auch ſeyn mochte, war einen Tag ſicher, ſein Leben oder Vermögen zu behalten. Thalaſſus, der damalige Oberbehlshaber in den Morgenländern, (Präfectus Prätorio Orientis) war mit dieſer Aufführung des Gallus ſehr unzufrieden, und könnte ihn vielleicht ohne Mühe gebeſſert haben, wenn er Klugheit genug beſeſſen hätte; da er aber von ſtolzer und gebieteriſcher Gemüthsart war, ſo ſuchte er, anſtatt dem Gallus ſeine Vergehungen in geheim und mit der ſeinem Range gehörigen Ehrerbietung vorzuhalten, ſich ihm öffentlich mit ſolcher Hitze zu widerſetzen, welche den jungen Cäſar bewog, (denn Gallus war damals nicht über bis fünf und zwanzig Jahre alt) ſeine Ausſchweifungen immer weiter zu treiben, damit es nicht das Anſehen gewönne, als ob er einem,

nem, der unter ihm ſtand, nachgeben wollte. y)

Trauriger Zuſtand der morgenländiſchen Provinzen.

Indem ſolchergeſtalt die morgenländiſchen Provinzen von innen gedrückt wurden, waren ſie auch den auswärtigen Angriffen ihrer Feinde ausgeſetzt. Die Iſaurier, ein herumſchweifendes Volk, das von der Plünderung ſeiner Nachbarn lebte, z) imgleichen die Perſer, thaten bei ihnen häufige Einfälle. Die erſtern belagerten Seleucien, wurden aber von des Gallus Feldherrn Neoridius nach ihren Gebirgen zurück getrieben. a) Nohodares, ein perſiſcher Feldherr, welcher von dem Könige Befehl hat-

y) Ammian. Marc. L. 14. c. 1. 7. beſchreibt ſowohl die ausſchweifende Aufführung des Gallus, als das gebieteriſche Weſen des Thalaſſius, ausführlich.

z) Man nannte daher im Orient gemeiniglich die Räuber Iſaurer. In dem l. 7. Cod. Theod. de quæſtion. wird befohlen, ſogar in der Faſten, an Feſt- und Oſtertagen die peinliche Frage mit ihnen anzuſtellen. S. auch Gothofr. ad h. l.

a) Ammianus Marcell. L. 14. c. 2. Noridius war Comes Orientis.

hatte, Meſopotamien anzufallen, hatte darinne, und als er die Stadt Batne, welche wegen ihres Handels nach Indien berühmt war, an dem gewöhnlichen großen Jahrmarkte im September überfallen wollte, kein Glück. b) Mit beſſerm Erfolge drangen die Saracenen um dieſe Zeit in das römiſche Gebiete in den Morgenländern, ſie ſtreiften auf und nieder, zerſtörten alles was ihnen vorkam, und zogen ſich darauf ſchleunig zurück, noch ehe ſie ein Feind erreichen konnte. c)

Conſtantius zieht wider die Deutſchen.

Des Conſtantius Truppen, die zum Feldzuge wider die Deutſchen beſtimmt waren, erhielten (n. Chr. G. 354.) Befehl, zu Chalons an der Saone zuſammenzuſtoßen. Hier wurden ſie aufſätzig aus Mangel an Lebensmitteln, indem die ſtarken Regen, welche gefallen waren, die Ankunft des Getreides, das man aus Aquitanien erwartete, aufgehalten hatten. Doch des Kaiſers Kammerherr Euſebius beſänftigte ſie, indem er ih-

b) Amm. Marc. L. 14. c. 3.
c) Amm. Marcell. L. 14. c. 4.

ihnen heimlich Geld austheilte. Bald darauf langte die Zufuhr an, und die Armee zog mit gutem Muthe nach Raceracum am Rheine ein wenig oberhalb der gegenwärtigen Stadt Baſel. Conſtantius verſuchte eine Brücke über dieſen Fluß zu ſchlagen; fand es aber wegen der unaufhörlichen Pfeile und Wurfſpieße, die der Feind von jener Seite herüber ſchickte, unmöglich. Hingegen zeigte ihm jemand, welcher derſelbigen Gegend kundig war, einen Ort da der Fluß ſo ſeicht war, daß die Armee in einer Nacht durchſetzen konnte. Indem er aber ſein Vorhaben ausführen wollte, langten Abgeordnete von den Deutſchen an, und baten um Friede, den ihnen auch Conſtantius willig zugeſtand, damit er Muße bekäme, zu Rathe zu gehen, was er mit ſeinem Vetter Gallus anzufangen hätte, über den täglich neue Klagen bei ihm einliefen. d)

Conſtantius beſchließt den Gallus bei Seite zu ſchaffen.

Des Gallus Gottloſigkeiten waren ſo hoch geſtiegen, daß, weil jeder Tag durch ei-

d) Idem L. 14. c. 10. Themiſt. Orat. 4. (13.) erzählt die Sache dunkler.

eine neue Grauſamkeit bezeichnet ward, und immer genauere Nachrichten eingiengen, daß er nach der oberherrlichen Würde ſtrebte, Conſtantius endlich, nachdem er alle erſinnliche Mittel ihn zu beſſern verſucht hatte, ſeinen Untergang beſchloß. Zu dem Ende zog er den Kern ſeiner Truppen unter mancherlei Vorwande nach den Abendländern, und da der Oberbefehlshaber in den Morgenländern, Thalaſſus, um dieſe Zeit verſtarb, ſchickte der Kaiſer an ſeine Stelle einen gewiſſen Domitian, und ſagte zu ihm bei ſeiner Abreiſe: „Er habe Nachricht „erhalten, Gallus wollte gern nach Italien kommen, und ihn beſuchen; wenn „du alſo, ſetzte er hinzu, es für rathſam „befinden wirſt, ſo kannſt du ihn zu mir „bringen; jedoch muß es mit aller ſeinem „Stande ſchuldigen Ehrerbietung geſchehen." e) Domitian verſtand wohl, was er damit

e) Ein erdichteter Befehl, den ohne Zweifel Tillemont nach dem Beiſpiele des Vincent. Bellovac. in Spec. Hiſtor. erſonnen hat. Nach Ammian. Marc. L. 14. c. 7. befahl der Kaiſer dem Domitian, daß er den Gallus zur Reiſe nach Italien freundlich ermahnen ſollte. Nach Philoſtorgio aber L. 3. c. 28. befahl er ihm den Ausgang aus Antiochien heimlich zu verſchließen.

mit ſagen wollte. Aber aus Mangel an Erziehung, wie er denn blos der Sohn eines gemeinen Handwerksmanns war, f) verſah er es in der zu Ausführung dieſes ſtillſchweigenden Befehls nöthigen Geſchicklichkeit. Denn anſtatt mit Klugheit und anſcheinender Gelindigkeit und Ehrfurcht zu Werke zu gehen, verfuhr er übermüthig und unverſtändig, und ſagte dem Prinzen gerade zu, „er müßte nach Italien kom„men; der Kaiſer wollte es ſo haben; und „wenn er ſich weigerte, wollte er ihm ſei„ne Einkünfte nicht auszahlen laſſen.“ g)

Dieſes Verfahren erbitterte den Gallus ſo ſehr, daß er dem Domitian die Wache ſetzen ließ, und als ſich der Quäſtor Montius ſeiner annahm, und den Hauptleuten von der Leibwache ſagte, es gezieme ſich dieſes nicht; der Cäſar müſſe vorher des Conſtantius Bildſäulen niederreißen h) laſſen, und ſodann könne er dem Oberbefehlshaber gar das Leben nehmen; ſo ließ er die

f) Dieſes ſagt ebenfalls nur Tillemont; aber nicht, woher er es genommen habe.

g) Amm. Marc. l. c.

h) Amm. Marc. l. c. Philoſtorg. L. 3. c. ult. Da Gallus nur Cäſar war, ſo konnte er freilich keinen Oberbefehlshaber in Verhaft nehmen laſſen.

die Soldaten zuſammenrufen, bat ſie um Schutz, weil ihn Montius des Laſters der beleidigten Majeſtät beſchuldige, und brachte ſie dergeſtalt in die Hitze, daß ſie ſogleich den Montius und Domitian ergriffen, ſie ermordeten, ihre Körper durch die Straßen von Antiochien ſchleppten und in den Fluß warfen. Der Statthalter in Syrien Theophilus ward von dem Pöbel zu Antiochien in Stücke zerhauen, weil ihm Gallus ſagte, die Schuld läge an ihm, daß ſie nicht mit Getreide verſehen wären, woran damals großer Mangel war, der aber in der That von des Gallus eigner Nachläſſigkeit und übeln Staatsverwaltung herrührte. Epigonius, ein Weltweiſer aus Lycien, Euſebius, ein Redner aus Emeſſa, die beiden Apollinares, Vater und Sohn, von welchen der erſte Statthalter in Phönicien, der andere aber des ermordeten Domitians Schwiegerſohn war, viele der vornehmſten Perſonen in der Stadt und in allen den morgenländiſchen Provinzen wurden mit gleicher Grauſamkeit ermordet, einige auf Anregung des Gallus, andre auf Anſtiften ſeiner Gemahlin Conſtantine.

Conſtantius beruft ihn, die Conſtantine und den Urſtein nach Italien. Conſtantine ſtirbt auf der Reiſe.

Conſtantius beſorgte, es möchte Gallus, der ſich jeder Gewaltthätigkeit fähig bezeigt hatte, bis zu einer öffentlichen Empörung fortgehen. Um nun ſeine Abſicht, ihn zur Rechenſchaft zu fordern, deſto beſſer zu verbergen, ſchrieb er ihm einen ſehr freundlichen Brief, und lud ihn nach Italien ein, um mit ihm, wie er ſagte, über Geſchäfte von großer Wichtigkeit zu Rathe zu gehen. Zugleich ſchickte er einen Brief an Conſtantinen, und äußerte in den liebreichſten Worten ein großes Verlangen, ſie bei Hofe zu ſehen; denn das hielt er für den ſicherſten Weg, den Gallus dahin zu locken. Damit nun nicht während des Gallus Abweſenheit Urſicin, ſein Feldherr über die Reuterei, Unruhen in den Morgenländern erregen möchte, gab er ihm Befehl, ſchleunig nach Meyland zu kommen, um mit ihm wegen des perſiſchen Krieges Abrede zu nehmen. Urſicin gehorchte ſogleich, zu des Kaiſers großer Freude. Gallus und Conſtantine, die ihre Verſchuldung wußten, waren ſchon ſaumſeliger. Doch die letzte, die ihres Bruders Gemüthsart kannte, und durch ihre Liſt ſeinen Zorn zu ent-

waffnen hoffte, machte ſich nach einiger Uiberlegung auf den Weg, und ließ den Gallus zu Antiochien zurück. Kaum aber war ſie in die Provinz Bithynien gekommen, ſo ward ſie von einem Fieber ergriffen, und ſtarb daran. Gallus, der an ihr ſeinen einzigen Vorſprecher beim Kaiſer verloren hatte, war nun weniger als jemals geneigt abzureiſen, und würde lieber öffentlichen Aufruhr gewagt haben, wofern ihn ſeine Freunde nur einigermaßen aufgemuntert hätten. Allein die meiſten davon verließen ihn wegen ſeiner unbeſtändigen Gemüthsart, und die übrigen waren ihm entweder ſeiner Grauſamkeit halben gehäſſig, oder fürchteten ſich vor der Macht des Conſtantius.

Gallus reiſt aus Antiochien.

In dieſer Verlegenheit, die noch durch öftere Briefe und Botſchaften von Conſtantius vermehrt ward, bewog ihn endlich Scudilo, i) ein liſtiger, einſchmeichelnder Mann,

i) Ein Alemann, der Oberſter von der Garde (tribunus ſcutariorum) war. Ammian. L. 14. c. 10. 11.

Mann, den man eben zu dem Ende an ihn geſchickt hatte, und der ihm von Seiten des Kaiſers alle mögliche Verſicherungen gab, daß er von Antiochien aufbrach, und ſich auf den Weg nach Italien machte. Mittlerweile wurden aus den Städten, wodurch er reiſen ſollte, alle Beſatzungen gezogen, damit er ſie nicht beſtechen könnte; verſchiedne Befehlshaber hatten geheime Anweiſung, unter dem Vorwand ihn zu begleiten, ein wachſames Auge auf ihn zu haben; und das thaten ſie ſo ſorgfältig, daß, obgleich die thebaniſchen Legionen, die in Thrazien lagen, bei ſeiner Ankunft zu Adrianopel Abgeordnete an ihn ſchickten, um ihn ihres ganzen Beiſtandes zu verſichern, dieſe dennoch die zwölf Tage über, da er ſich in der Stadt aufhielt, unmöglich vor ihn kommen konnten.

Er wird zu Petavium in Verhaft genommen.

Zu Adrianopel erhielt er neue Briefe vom Kaiſer, mit dem Erſuchen, ſeine Reiſe ſo viel als möglich zu beſchleunigen. Es mußten dazu von den Unterthanen Wagen und Pferde herbei geſchafft werden; aber ſeine ganze Hofſtatt erhielt Befehl, zu Adria-

ſtopel zu bleiben. k) Als er zu Petavium in Noricum l) anlangte, kam ihm Barbatio entgegen, der das Haus, worinne er wohnte, mit einer Schaar Soldaten beſetzte, ihm alle Zeichen ſeiner Würde abnahm, ihn in eine verſchloßne Sänfte ſetzte, m) und eilig nach Flanona n) in Dalma-

k) Ammian. l. c. aus welcher Stelle man ſieht, daß Gallus nur zehn Poſtfuhren, vehicula publica, erhalten habe; daher die meiſten von ſeiner Hofſtatt zurückbleiben mußten, und dazu kein beſonderer Befehl nöthig war.

l) Der wahre Name iſt Petovio oder Petobio Itiner. Anton. p. 261. ſq. und Hieroſol. p. 561. ed. Weſſeling. Ammian. l. c. Ptolemæus ſetzt es in Pannonien. Die Stadt liegt an der Drau in Unterſteyermark und heißt itzt Pettau.

m) Carpentum, wie es Ammianus nennt, iſt keine Sänfte; ſondern wie hier den vehiculis publicis (Anm. k) entgegengeſetzt, weil die öffentliche Poſt oder curſus publicus nicht nach Flanona gieng.

n) Ammian. l. c. Socrates L. 2. c. 34. Sozom. L. 4. c. 7. Philoſtorg. L. 4. c. 1. Chron. Alex. p. 234. ed. Venet. Theophan. in Chronogr. ed. Venet. Hieron. in Chron. Euſeb. ad a. 355. Man muß die Stadt Flanona, welche von Pola nicht weit entfernt iſt, verſtehen. Der Ort heißt itzt Fiannona, und iſt ein Städtchen am Meere im venezianiſchen Iſtrien.

matien bringen ließ, wobei er beſtändig mit wiederholten Schwüren betheuerte, man würde nichts weiter mit ihm vornehmen. Dahin ſchickte der Kaiſer zween von ſeinen alten Feinden, um ihn der Leute wegen, die er zu Antiochien hingerichtet hatte, zu vernehmen. Er geſtand die meiſten ihm zugeſchriebnen Verbrechen ein, und ſuchte ſich damit zu entſchuldigen, daß er ſie den übeln Einſchlägen ſeiner Gemahlin Conſtantine beimaß. Conſtantius, den dieſe Verantwortung aufbrachte, die ſo ſehr ſeiner Schweſter, folglich auch ihm ſelbſt zum Nachtheile gereichte, und den des Gallus Feinde überredeten, ſeine Sicherheit beruhe auf dem Untergange eines ſo gefährlichen Nebenbulers, unterzeichnete darauf ſein Todesurtheil, welchem zufolge er enthauptet ward. o)

Alle

o) Ammian. L. 14. c. 11. Themiſt. Orat. 4. (13.) p. 304. Gallus wurde im Jahre 354. ermordet. Socrat. und Sozom. l. c. Ammian. L. 14. c. 1. 7. 11. ſchildert ihn am ausführlichſten. Zoſimus hingegen Lib. 2 fin. beſchuldigt den Conſtantius einer Ungerechtigkeit, und Julian, der Bruder des Conſtautii Galli, Epiſt. ad Athenienſ. p. 271. entſchuldigt dieſen ebenfalls. Die Erzählung Philoſtorgii L. 4. c. 1. welche man auch beim Zonaras antrift, daß das Todes-

Alle die an ſeinem Verbrechen Theil gehabt hatten, wurden abgeſtraft. Viele Leute von allerlei Stande wurden aus den Morgenländern in Ketten nach Aquileja gebracht, wo ſie von Euſebius und Arbotius verhört wurden, Männern die nichts von Mitleiden und Barmherzigkeit wußten, und denen eben deswegen Conſtantius dieſen Auftrag gethan hatte. Die unbarmherzigen Richter machten keinen Unterſchied zwiſchen Schuldigen und Unſchuldigen, ſondern verurtheilten alle die zur Todesſtrafe, Sklaverei p) oder Landesverweiſung, welche ſich nicht mit großen Summen loskaufen konnten. Luſcus, die vornehmſte obrig-

desurtheil den Kaiſer gereuet, und daß er einen Widerrufungsbefehl nachgeſchickt, den aber Euſebius erſt nach der Hinrichtung habe bekannt machen laſſen, ſcheint nur einen politiſchen Streich anzuzeigen, durch welchen der Kaiſer der übeln Nachrede bei dem Volke und der Nachwelt entgehen wollte: denn er ſah den Gallus für ſeinen Hauptfeind an: und dieſer war wirklich grauſam und gottlos. Eutrop. L. 10. c. 7. Victor de Cæſar. c. 42.

p) Nicht Sklaverei, ſondern Soldatenſtrafe, infima militia, da man einen Offizier zum Gemeinen macht. Ammian. Marcell. L. 15. c. 3. Valeſ. ad h. l. Gothofr. Comment. ad l. 2. Cod. Theod. de curſu publ.

keitliche Perſon zu Antiochien, q) ward lebendig verbrannt. Allein der ſtrafbarſte unter allen, Gorgonius, des Gallus oberſter Kammerherr, entkam der Strafe durch Beſtechung ſeiner Richter und der Verſchnittenen am Hofe, die damals ſehr mächtige Geſchöpfe waren. r)

Conſtantius wird argwöhniſch, grauſam und ſtolz.

Theils die vorige Verrätherei des Magnenz, theils des Gallus freches Verhalten, hatten den Kaiſer ſo argwöhniſch und mißtrauiſch gemacht, daß ſeine Öhren jeder Anklage ſelbſt wider die beſten und tapferſten ſeiner Unterthanen offen ſtanden, von denen eine große Anzahl Schlachtopfer der Bosheit ihrer Feinde oder des ungegründeten Argwohns dieſes Fürſten abgeben mußten. Er kehrte ſich weiter gar nicht an das Begnadigungsurtheil, das er nach ſeinem

q) Ammian. Mar. L. 14. c. 7. Curator urbis. Nicht die vornehmſte obrigkeitliche Perſon; denn dieſe waren die duumviri, nach welchen die defenſores civitatum, und dann die curatores folgten, welche für die Polizei und öffentliche Sicherheit der Städte ſorgten. Vid. Gothofr. Comm. ad l. 20. Cod. Theod. de decurionib.

r) Ammian. Marc. L. 15. c. 2. in fin.

nem Siege über den Magnenz hatte bekannt machen laſſen; ſondern viele wurden erſt gleich wilden Thieren an Ketten gelegt, und darauf hingerichtet, oder auch ihrer Güter beraubt, oder des Landes verwieſen, auch ohne daß nur ein Kläger wider ſie zum Vorſcheine gekommen wäre; ein Verfahren, das der Regierung des Conſtantius unauslöſchlichen Schimpf zuzieht, der auch nicht wenig durch die ausſchweifende Eitelkeit vergrößert wird, mit der er, weil er ſich allein im Beſitze des Reichs ſah, ſich den Titel ewiger und Herr der Welt beilegte. s)

Silvan wird fälſchlich verklagt, als ob er nach dem Reiche ſtrebte.

Noch ehe der Kaiſer aus Meyland aufbrach, (n. Chr. G. 355.) zog ihm ſein ungegründeter Argwohn neue Unruhen zu, die ſich beinah mit ſeinem Untergange geendigt hätten. Silvan, von Geburt ein

s) Amm. Marc. L. 15. c. 1. In einer Schrift beim Athanaſ. Epiſt. de Synodo Arimini & Seleuciæ, p. 875 ed. Pariſ. findet man den Titel: Dominus noſter Imperator Victor Conſtantius, Auguſtus æternus.

Franke, war damals Feldherr in Gallien, t) und war auf Anregung des Arbetio dahin geſchickt worden, der, weil er befürchtete, Silvan möchte ſich in der Gnade des Kaiſers höher als er ſchwingen, in Hofnung, daß er bei dem Feldzuge umkommen ſollte, den Conſtantius überredet hatte, ihn wider die Franken, Alemannen und Sachſen zu ſchicken, die damals ſtarke Streifereien in Gallien thaten. Silvan entgieng dieſem erſten Fallſtricke des Arbetio, indem er die Barbarn zurück ſchlug, und den Frieden wieder herſtellte. Sein Feind, der in dieſem Jahre 355 zugleich mit dem Lollianus Conſul war, nahm ſeine Zuflucht zu einem andern Anſchlage, der ihm auch glückte. Der Aufſeher über des Kaiſers Maulthiere, u) Dynamius, reiſte aus Gallien ab, und bat den Silvan um Empfehlungsſchreiben an ſeine Freunde bei Hofe. Als er die erhalten hatte, kratzte der Verräther, auf des Arbetio Anſtiften, v) alles bis auf die Unterſchrift aus

t) Pedeſtris militiæ rector. Ammian. L. 15 c. 5.

u) Er war Aufſeher über die Packpferde. Idem l. c.

v) Zur Verfälſchung des Briefes mögen die hier genannten Freunde Silvans den Anſchlag ertheilt haben. Ammian. l. c.

aus, ſetzte dafür Anweiſungen an Silvans Freunde, wie ſie eine Verſchwörung unterhalten ſollten, und übergab die Briefe dem Befehlshaber Lampridius, w) der, weil er um den Anſchlag wußte, ſie dem Kaiſer zeigte. Sogleich ergieng Befehl, die in den Briefen genannten Perſonen einzuziehen; und Apodem, ein abgeſagter Feind aller rechtſchaffnen Leute, ward nach Gallien geſchickt, um die Sache zu unterſuchen, und den Silvan, der ſich damals zu Cöln befand, in Verhaft zu nehmen. Wirklich bemächtigte ſich Apodem ſeiner Güter, und ließ ſo viele ſeiner Freunde, als er nur habhaft werden konnte, einziehen und auf die Folter werfen. x) Nun kannte Silvan wohl des Kaiſers argwöhniſche

w) Er heißt Lampadius, und war Præfectus Prætorio.

x) Ammian. l. c. Apodemius hatte nicht Befehl, den Silvan gefangen zu nehmen, ſondern ihn nur nach Hofe zu berufen, weil deſſen Landsleute, Mallobaudes und Mälanchus, die Verläumdung einſahen, und ſich darüber beſchwerten. Apodemius übergab den Befehl nicht, ſondern fieng gleich die Unterſuchung an. Obgleich unterdeſſen die Verrätherei bei Hofe entdeckt wurde, ſo konnte doch Silvan wegen der Entlegenheit davon nichts erfahren, und war alſo nur, da Apodemius gegen ihn feindlich zu handeln fortfuhr, auf ſeine Rettung bedacht.

Gemüthsart, und den Einfluß, den ſeine Feinde bei Hofe über ihn hatten. Ehe er ſich nun gefangen nehmen ließ, worauf, wie er wohl wußte, der unausbleibliche Tod folgen würde, beſchloß er zuerſt, unter ſeinen Landsleuten, den Franken, Zuflucht zu ſuchen. Da ihm aber ſeine Freunde zuredeten, er möchte doch nicht einem Volke trauen, das ſo bekannt wegen ſeiner Unbeſtändigkeit und Verrätherei wäre, ſo war er zu ſeiner eignen Sicherheit genöthigt, ſich durch die unter ihm ſtehenden Truppen zum Kaiſer ausrufen zu laſſen.

Er wird verrätheriſch ermordet.

Mittlerweile ward die Verrätherei der Feinde Silvans entdeckt, und ſeine Unſchuld ſelbſt durch das Geſtändniß einiger ſeiner Ankläger dargethan. Man ſprach ihn dem zufolge los. Kaum aber war das geſchehen, ſo lief die Nachricht ein, daß er wirklich ſich der kaiſerlichen Würde angemaßt hätte. Conſtantius, der darüber beſtürzt ward, berufte ſogleich einen Rath zuſammen. Der Erfolg der Berathſchlagung war dieſer, daß man den Urſicin ge-

radesweges nach Gallien ſchickte, y) wo er ſich verrätheriſcherweiſe ſtellte, z) als wäre er von Conſtantius abtrünnig geworden, und käme nun zu ihm, um mit ihm ſein Schickſal zu theilen. Darauf beſtach er ingeheim einige von Silvans Wache, und ermordete ihn mit ihrem Beiſtande, nachdem er den Titel eines Kaiſers blos 28 Tage geführt hatte. a) Mit ihm ſtarb einer der tapferſten und verdienteſten Befehlshaber im ganzen Reiche.

y) Der Geſchichtſchreiber Ammianus Marcellinus war in deſſen Gefolge als Protector domeſticus. Vid. l. c.

z) Dieſe Verſtellung war nothwendig, weil Silvan ſchon ſo viel Kriegsvölker zuſammengezogen hatte, daß Urſicin und ſein Gefolge in Todesgefahr waren. Ammian. l. c.

a) Ammian. Marc. L. 15. c. 5. Socrat. L. 2. c. 32. Sozom. L. 4. c. 7. Victor de Cæſ. c. 42. Idem in Epit. Eutrop. L. 10. c. 7. Hieron. in Chron. Euſeb. ad a. 355. Zonar. p. 15. ed. Venet. Julian. Orat. 1. in fin. Orat. 2. p. 98. Dieſer ſcheint ihn mit Unrecht der Untreue zu beſchuldigen. Ammianus Marcell. hingegen beklagt ihn als einen tapfern Mann, den ſeine Feinde geſtürzt hätten. Die Münzen des Silvan, z. E. beim Scaliger, not. ad Hieron. Chron. l. c. ſind verdächtig.

Das Reich geräth abermals in groſse Gefahr.

Sobald die Barbarn, die er kürzlich aus Gallien verjagt hatte, ſeinen Tod erfuhren, drangen ſie vom neuen mit gröſsrer Wuth als jemals in dieſe Provinz, eroberten und plünderten über vierzig Städte, unter andern Cöln, welches ſie bis auf den Grund ſchleiften. Zugleich verheerten die Quader und Sarmaten Pannonien, und die Perſer überſchwemmten Meſopotamien und Armenien. b)

Julian wird zum Cäſar ernannt und mit Helena vermählt.

Zu Abwendung dieſer Gefahr, welche das Reich mit dem Untergange bedrohte, wofern ihr nicht beizeiten Einhalt geſchähe, erhob Conſtantius mit Beiſtimmung der ganzen Armee und auf Vorſpruch der Kaiſerin Euſebie ſeinen Vetter Julian, des Gallus Bruder, zu der Würde eines Cäſars, und gab ihm wenige Tage darauf (n. Chr. G. 355.) ſeine Schweſter Helena zur Gemahlin, c) zugleich aber war er auf ihn

b) Amm. Marc. L. 15. c. 8. 9. 13. Zoſim. L. 3. c. 1.

c) Idatius in Faſtis, Arbetione & Lollian. Coſſ.

ihn ſo argwöhniſch, daß er Aufpaſſer anſtellte, die auf alle ſeine Handlungen Acht haben mußten, Wachen an ſeine Thüre ſetzte, alle ſeine Briefe öffnen ließ, ihm nicht geſtattete, die gewöhnlichen Geſchenke an die Armee auszutheilen, und ihm bei ſeinem Aufbruche nach Gallien, nicht anders, als ob er ein Kind geweſen wäre, eigenhändige Anweiſung mitgab, wie ſeine ganze Aufführung und ſogar der Aufwand für ſeine Tafel eingerichtet ſeyn ſollte. Urſicin erhielt Verordnung, in Gallien zu bleiben; der Oberbefehl aber über die Armee ward dem Marcell ertheilt; und beide Feldherren hatten ſcharfen Befehl, auf Julian ein wachſames Auge zu haben. d)

Die

Coſſ. Hieron. Chron. p. 48. ed. Scalig. Theophan. Chronogr. p. 30. ed. Venet. Socrates L. 2. c. 34. Zoſim. L. 3. c. 1. 2. Eutrop. L. 10. c. 7. Victor. Epit. c. 42. Julian erhielt die Würde eines Cäſars in Meyland am 6. Nov.

d) Julian. Epiſt. ad S. P. Q. Athen. p. 277. 278. ſq. Ammianus L. 16. c. 2. 5. 11. 12. Lib. 17. c. 3. 10. 11. L. 20. c. 4. 8. Zoſim. L. 3. c. 2. Eunapius in vita Maximi, p. 95. ed. Commelin.

Die Deutſchen erhalten Friede.

Im folgenden Jahre (n. Chr. G. 356.) übernahm Conſtantius zum achtenmale das Conſulat, und wählte zu ſeinem Amtsgenoſſen den Julian, der, nachdem er die von den Barbarn belagerte Stadt Autün entſetzt hatte, auf die Deutſchen losgieng, welche Lothringen verheerten. e) Anfangs erlitt er einigen Verluſt, indem ſie ihm unverſehens in den Nachtrab fielen; nachgehends aber ſchlug er ſie wieder. Dieſer erhaltne Vortheil öffnete ihm einen Weg nach Cöln, welches er wieder einnahm, vom neuen erbaute und befeſtigte. Von Cöln begab er ſich nach Baſel, um ſowohl bereit zu ſeyn, dem Kaiſer im nöthigen Falle beizuſtehen, indem er die Deutſchen bekriegte, als auch um zu verhüten, daß ſie ihm nicht nach Gallien entkämen. Die Feinde waren in kurzem genöthigt, um Friede

e) Von Lothringen wußte man damals noch nichts, und als es viele hundert Jahre nachher entſtanden war, machte es ein eigenes deutſches Reich aus. Julian verjagte die Feinde überall aus Gallien. Decem Pagi, wo er gegen die Alemannen anrückte, iſt vermuthlich das heutige Städtchen Dieuſe in Lothringen. Ammian. L. 16. c. 2.

ſe anzuhalten, den ihnen auch Conſtantius verwilligte. f) Darauf gieng er nach Meyland, ſeinem gewöhnlichen Sitze, zurück, und gab hier zwei merkwürdige Geſetze; das eine unterſagte bei Lebensſtrafe die Anbetung der Götzenbilder, das andere ſprach die Güter verurtheilter Perſonen, ausgenommen im Falle der Zauberei und des Hochverraths, ihren Kindern und Verwandten bis auf den dritten Grad zu. Das letztere widerrufte er jedoch zwei Jahre darauf. g)

Julian verlegte ſeine Truppen bequemern Unterhalts wegen auf das Land herum, behielt blos eine geringe Anzahl bei ſich, und nahm 356 ſein Winterquartier zu

f) Ammian. l. c. Julian. Epiſt. ad Athen. p. 279. ed. Spanh. aus welchem die hier verworrene Ordnung herzuſtellen iſt. Julian ſchlug die Alemannen bei Brocomæus, (Brumt, zwiſchen Straßburg und Hagenau.) Was die Engländer von Baſel ſagen, und daß Julian den Kaiſer habe unterſtützen wollen, iſt theils unrichtig, theils gehört es zum folgenden Jahre 357, da ſich eine römiſche Armee bei Baſel zuſammenzog. Ammian. Lib. cit, c. 11.

g) Die Geſetze gehören ins Jahr 356, und ſind l. 6. Cod. Theod. de paganis; l. 2. Cod. Th. de bonis proſcriptor. welches aber durch den l. 4. h. t. a. 358. wieder aufgehoben worden iſt.

zu Sens. Die Barbarn belagerten dieſe Stadt, in Hofnung ihn zum Gefangnen zu machen; wurden aber ungeachtet ihrer groſſen Ueberlegenheit an der Zahl zum Rückzuge genöthigt. Marcell, der Feldherr der Reuterei, ob er gleich in der Nachbarſchaft lag, hatte ſich nicht einmal geregt, um ihm beizuſtehen. Deshalben entſetzte ihn der Kaiſer ſeiner Würde, und erklärte den Julian zum Oberfeldherrn aller Truppen in Gallien. Severus, ein Befehlshaber von groſser Erfahrung, ward zum Feldherrn unter ihm beſtellt. h)

Conſtantius begiebt ſich nach Rom.

Dieſes Jahr i) begab ſich Conſtantius nebſt der Kaiſerin Euſebie, und ſeiner Schweſter Helena, der Gemahlin Julians, nach Rom, welches er noch niemals geſehen hatte. Er hielt ſeinen Einzug in dieſe

h) Julian. Epiſt. ad Athen. p 278. ed. Spanhem. Ammian. L. 16. c. 11. Zoſimus L. 3. c. 2.

i) A. 357. Idatius in Faſtis, und Chron. Alex. h. a. Er begieng zu Rom die ſiebenten Vicennalien der erhaltenen Cäſarswürde feierlich. Vid. Chronol. Cod. Th. h. a. Pagi in Critic. ad a. 356. n. 13.

ſe Stadt mit der gröſsten ſieghaften Pracht, in Begleitung des Senats und ſämtlichen Adels in ihren Staatsröcken. Die Gröſse und das Anſehen dieſer Stadt, die Menge ihrer Einwohner und die Schönheit ihrer Gebäude nahmen ihn ſehr ein. Beſonders gefielen ihm der Tempel des Jupiter Tarpejus, die öffentlichen Bäder, das Amphitheater, des Pompejus Schauplatz, und der Marktplatz Trajans. Um nun auch ſeinerſeits etwas zur Verzierung der Stadt hinzuzuthun, gab er Befehl, einen ſchönen Obelisken aus Alexandrien herbei zu ſchaffen, den ſein Vater Conſtantin in dergleichen Abſicht aus Heliopolis in Aegypten dahin hatte bringen laſſen, und lieſs ihn in dem Circus maximus aufſtellen. Dies iſt derſelbe Obelisk, der zu Rom unter der Regierung Pabſt Sixtus des fünften vom neuen aufgerichtet ward. k)

Er geht nach Meyland zurück. Er ſchickt den Urſicin in die Morgenländern. Er läſst den Barbatio nach Gallien rücken. Barbatio wird von den Barbarn geſchlagen.

Conſtantius war willens, einige Zeit in Rom zuzubringen, erhielt aber Nachricht,

daſs

k) Ammian. L. 16. c. 10. beſchreibt den prächti-

daß die Sveven in Rhätien, die Quader in Valerien, die Sarmaten in Unterpannonien und Obermöſien eingefallen wären, und befand dem zufolge für dienlich, nach einem Aufenthalte von 30 Tagen nach Meyland zurück zu gehen. l) Von da begab er ſich nach Illyrien; wo die Quader und andre benachbarte Völker ſich ihm unterwarfen, und ihn ihrer Freundſchaft verſicherten. m) Zugleich ſchickte er den Urſicin nach den Morgenländern ab, um zu verſuchen, ob er einen vortheilhaften Vergleich mit den Perſern zu Stande bringen könnte, die damals in einem Kriege mit den Chioniten begriffen waren, worinne ſie großen Verluſt erlitten hatten. n) Da er auch entſchloſſen war, den ſchrecklichen Verhee-

tigen Einzug, und L. 17. c. 4. ſteht die Nachricht von dem Obelisk, der in der gronoviſchen Ausgabe in Kupfer geſtochen iſt.

l) Ammian. l. c.

m) A. 358. Ammian. L. 17. c. 12. Julian Epiſt. ad Athen. p. 279. ed. Spanh. Zoſimus L. 3. c. 2.

n) Ammian. L. 16. c. 10. L. 17. c. 5. Er ſagt vielmehr in der letztern Stelle, der König von Perſien habe ein Bündniß mit den Chioniten geſchloſſen.

heerungen abzuhelfen, die in Gallien vornämlich durch die Alemannier angerichtet wurden, ſchrieb er an Julian, er möchte mit allen ſeinen Truppen wider ſie ausziehen, und ſchickte zugleich den Barbatio mit 25,000 bis 30,000 Mann dahin, um den Feind zu überfallen, und zwiſchen beiden Armeen einzuſchließen. Barbatio, ebenderſelbe, der den Gallus verrathen hatte, ſuchte anſtatt dem Julian beizuſtehen, vielmehr ſeinen Fortgang aufzuhalten. Sobald Julian hörte, daß er zu Baſel o) angekommen wäre, gieng er blos mit 13,000 Mann zu Felde. Indem die Leti, p) ein deutſches Volk, zwiſchen den beiden Armeen vorbei zogen, thaten ſie einen Verſuch auf Lyon, in Hofnung, dieſe reiche Stadt zu überfallen und zu plündern; als ſie aber zurückgeſchlagen wurden, verwüſteten ſie das umliegende Land. Julian, ſobald er das hörte, ſchickte Parteien ab, die

o) Ammian. L. 16. c. 11. Nicht zu Baſel, ſondern zu Auguſta Rauracorum, von welchem man noch das Andenken an dem Dörfchen Augſt im Kanton Baſel hat. Liban. Orat. 12 p. 272. ed. Morell. giebt ihm 30000 Mann.
p) Valeſ. not. ad Ammian. l. c.

 G BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

die Päſſe zu beſetzen, wodurch ſie, wie er wußte, zurückkommen mußten. Auf dieſe Weiſe wurden ſie alle niedergehauen, bis auf diejenigen, die ihren Weg bei dem Lager des Barbatio vorbei nahmen, der ſo weit entfernt war, ihnen den Rückzug abzuſchneiden, daß er ſich vielmehr ſchriftlich bei Conſtantius über einige Befehlshaber beſchwerte, die es zu thun verſucht hatten, und die auch deshalben abgeſetzt wurden. Einer darunter war der nachmalige Kaiſer Valentinian. Die andern Barbarn befeſtigten ſich entweder in den Ländern, die ſie eingenommen hatten, indem ſie bei allen Zugängen Verhaue von ſtarken Bäumen machten, oder ſuchten ihre Zuflucht auf den Inſeln im Rheine. Julian beſchloß, die letztern zuerſt anzugreifen, und verlangte daher von Barbatio einige Fahrzeuge. Dieſer aber, anſtatt ſeinem Begehren nachzukommen, verbrannte ſogleich alle ſeine Schiffe. Eben alſo verfuhr er ein andermal mit den Lebensmitteln, die für beide Armeen abgeſchickt waren, nachdem er zuvor die ſeinige reichlich verſorgt hatte. Ob er dieſes aus Haß gegen Julian oder auf geheime Anweiſung von dem Kaiſer gethan habe, das iſt ungewiß. Dem ſey wie ihm

wolle,

wolle, ſo ließ Julian bey dieſer übeln Begegnung nicht im geringſten den Muth ſinken, ſondern überredete ſeine Leute, zu einer dieſer Inſeln hinüber zu waten, wo ſie alle darauf befindliche Deutſche umbrachten, ſich ihrer Fahrzeuge bemächtigten, mit Hilfe derſelben die Feinde von den andern Inſeln vertrieben, und nöthigten, ſich nach ihren eignen Ländern zurückzuziehen. Nachdem dieſes geſchehen war, erbaute Julian vom neuen die Feſtung, die itzt Saverne heißt, unfern von Straßburg im Elſaß, q) welche eine ſolche Lage hatte, daß ſie die Völker jenſeit des Rheins im Zaume halten, und ihre Einbrüche in Gallien hindern konnte, verſah ſie mit Mundvorrathe auf ein Jahr, und legte darein eine ſtarke Beſatzung. Indem er damit beſchäftigt war, verſuchte Barbatio eine Schiffbrücke über den Rhein zu ſchlagen. Allein die Barbarn zerſtörten ſeine Werke, r) fielen ihn unvermuthet an, erlegten viele von ſeinen Leuten, nahmen ihm ſein meiſtes Gepäcke ab, verwüſteten das umliegen-

q) Ammian. l. c. Das iſt itzt Elſaß-Zabern, die Reſidenz des Biſchofs von Straßburg.

r) Libanius Orat. 12. p. 272.

gende Land, und kehrten mit Beute beladen zurück. Barbatio legte darauf ſeine Truppen in die Winterquartiere, ob es ſchon damals noch erſt um die Zeit der Ernte war, und gieng nach Hofe, um dort wider Julian zu arbeiten. s)

Die Schlacht bei Straßburg.

Fünf und dreißig tauſend von den Barbarn, die dieſes erhaltne Glück übermüthig machte, verſammelten ſich unter den Fahnen des Chnodomarius und ſechs andrer Könige, zehner Fürſten, und vieler Herren von großem Anſehen, und lagerten ſich unfern von Straßburg. Julian rückte ihnen blos mit 13000 Mann entgegen, und lieferte ihnen ein Treffen. Der Sieg blieb lange zweifelhaft. Endlich aber wurden die Deutſchen in die Flucht geſchlagen, und mit großem Blutvergießen verfolgt. Viele von ihnen ſtürzten ſich in den Rhein, und ertranken. Chnodomarius ward gefangen genommen, und dem Julian im Angeſichte der ganzen Armee vorgeſtellt, die ihn darauf mit dem Titel Auguſtus begrüß-

s) Ammian. l. c.

grüßte. Er aber verwarf ihn mit Unwillen, und ſagte zu ſeinen Soldaten, „der „Ruhm des Gefechts gebührte vornämlich „dem Conſtantius, mit deſſen gutem Glü„cke ſie gefochten hätten.“ t)

Des Conſtantius Eitelkeit.

Dieſer Sieg ſetzte Gallien in ſeine vorige Freiheit, und ward das Verderben der Deutſchen, die, als Julian über den Rhein gieng, und in ihr Land einrückte, ihn durch Abgeordnete um Friede baten. Den ſchlug er aber gänzlich ab, und geſtand ihnen blos einen Stillſtand auf zehn Monate zu, nachdem ſie verſprochen hatten, eine zerſtörte Feſtung, die er in ihrem Lande hatte wieder herſtellen laſſen, um ſie in Furcht und im Zaume zu halten, mit Lebensmitteln zu verſehen. u) Seine erſte Sorge

 nach

t) Ammian beſchreibt die Schlacht L. 16. c. 12. weitläuftig, und ſeine Nachrichten ſind denen beim Zoſimus L. 3. c. 3. 4. vorzuziehen, welcher den Verluſt der Deutſchen aus Liebe gegen Julian vergrößert, wo nicht etwan ein Schreibfehler in der Zahl vorgegangen iſt. Julian redet von ſeinem herrlichen Siege nur kurz, Epiſt. ad Athen. p. 279. Man ſehe noch Liban. Orat. 10. p. 237. ed. Mor. und Mamertinum in Panegyr. c. 4.

u) Ammian. L. 17. c. 1.

nach dem Treffen war dieſe, daß er alle Todte ohne Unterſchied von Freund oder Feind begraben ließ. v) Darauf ſandte er ſeinen königlichen Gefangnen Chnodomarius dem Conſtantius, der ihn nach Rom ſchickte, wo er bald darauf ſtarb. w) Conſtantius ſchämte ſich nicht, ſich den ganzen Ruhm dieſes merkwürdigen Gefechts anzumaßen; und ließ um dieſe Zeit, da er doch ſo weit von dem heutigen Straßburg entfernt war, Befehle ergehen, worinnen er von ſich ſo redete, als ob er an der Spitze ſeiner Armee gefochten hätte, ohne nur einmal den Julian zu nennen, deſſen Verdienſt alle Verläumder bei Hofe ſoviel als möglich zu verringern ſuchten. x) Als darauf einige Franken die Gegend um Rheims verwüſteten, gieng Julian auf ſie los, ſchlug ſie, und nahm darauf ſein Winterquartier zu Paris, deſſen wir um dieſe Zeit zum erſtenmale in der Geſchichte gedacht finden. Damals war es blos noch eine Feſtung auf einer Inſel in der Seine. y) Unter den

Ge-

v) Ammian. l. c.

w) Idem L. 16. c. 12.

x) Idem l. c.

y) Ammian. L. 17. c. 2. Libanius Orat. in Julian. necem §. 32. Seines Aufenthalts zu Paris 358 gedenkt Julian ſelbſt, und beſchreibt den Ort, in Miſopog. p. 340. ed. Spanh.

Geſetzen, die Conſtantius dieſes Jahr 357 gab, verordnete eins, z) daß das Vermögen derer, die ſich von der chriſtlichen zur jüdiſchen Religion wenden würden, eingezogen werden ſollte, und ein anders, a) daß alle Geiſtliche, die Handelſchaft trieben, ſamt Weibern, Kindern und Geſinde, von Steuern und Abgaben frei ſeyn ſollten.

Die Quader und Sarmaten werden von Conſtantius beſiegt.

Sehr zeitig im folgenden Jahre 358, indem ſich der Kaiſer zu Sirmium aufhielt, brachen die Quader und Sarmaten in Pannonien und Möſien, und die Juthungen, ein alemanniſches Volk, in Rhätien ein. Die letztern wurden von Barbatio geſchlagen und zurückgetrieben. b) Gegen die erſten aber gieng Conſtantius in Perſon zu Felde, und rückte in das Gebiete der Sarmaten ein, welche darauf mit den Quadern in großer Anzahl herbei kamen, und ſich ſtellten, als wollten ſie um Friede an-

z) L. 7. Cod. Th. de Judæis &c.
a) L. 14. C. Th. de Epiſcopis.
b) Ammianus L. 17. c. 6.

halten, in der That aber die Römer zu überfallen ſuchten, die jedoch, weil ſie den Anſchlag argwohnten, ſie angriffen, und die meiſten niederhieben. c)

Darauf zog Conſtantius wider diejenigen Sarmaten, welche Ammian Limigantes nennt, und die diejenigen Knechte oder Unterthanen waren, die, wie wir oben erzählt haben, im Jahre 334 die Sarmaten, ihre Herren, aus ihrem Lande vertrieben, und es ſich ſelbſt zugeeignet hatten. Sie kamen ebenfalls in großer Anzahl dem Kaiſer diesſeits der Theiß entgegen, unter gleichem Vorwande und in gleicher Abſicht, als die vorigen; aber ihr Schickſal war ebendaſſelbe, indem die meiſten niedergemacht wurden. Darauf rückten die Römer in ihr Land, Conſtantius vertrieb daraus alle die übrigen Limigantes, gab es den ehedem vertriebnen Sarmaten wieder, erklärte ſie für ein freies Volk, und ſetzte einen gewiſſen Zizais mit dem Namen als König über ſie. d)

Ju-

c) Ammian. L. 17. c. 12.

d) Idem L. 17. c. 13. Victor de Caeſ c. 42. Conſtantius bekam nach dem Siege von der Armee den Titel Sarmaticus, über welchen aber Julian Epiſt. ad Athen. p. 279. ſpottet.

Julian beſiegt die Franken, und nöthigt die Deutſchen, um Friede zu bitten.

Julian richtete während ſeines Aufenthalts zu Paris die von dem Lande zu erlegenden Gaben ein, ſo daß die nöthigen Kriegsbedürfniſſe herauskamen, ohne daß er dem bereits ganz erſchöpften Volke neue Laſten aufbürden durfte. e) Um ſich die Muße, die ihm der neulich mit den Deutſchen geſchloßne Stillſtand verſtattete, aufs beſte zu nutze zu machen, zog er wider die Franken aus, die um dieſe Zeit in verſchiedne Stämme getheilt waren. Die beträchtlichſten darunter waren die Salier und Chamaver, welche die Inſeln im Rheine und das Land um die heutigen Städte Maſtricht, Herzogenbuſch, Breda und Antwerpen bewohnten. f) Er bezwang ſie in kurzem, und baute drei Feſtungen an der

e) Ammian. L. 17. c. 3.

f) Ammian. L. 17. c. 9. Zoſim. L. 3. c. 6. Die Salier haben ihren Namen von dem Fluſſe Sala, wie ihn Ptolemäus L. 7. p. 447. ed. Almeloy. nennt, und welcher itzt die Yſſel heißt. Julian traf ſie zwiſchen der Maas und der Schelde in Toxandria, (welches noch in dem heutigen Teſſenderlo in dem Stifte Lüttich ſan der brabantiſchen Grenze übrig iſt,) an. Bis Maſtricht aber hatten ſie ſich nicht

Maas, um dieſe Gegend in Furcht zu erhalten. Als darauf der Stillſtand mit den Deutſchen zu Ende gegangen war, nöthigte er ſie, nochmals um Friede zu bitten, den er ihnen zuletzt verwilligte, nachdem ſie ſich anheiſchig gemacht hatten, ſie wollten alle ihre Kriegsgefangne, deren an der Zahl über 20,000 waren, zurückgeben, einen gewiſſen Vorrath Getreide liefern, und wenn es nur verlangt würde Holz, Eiſen und Fuhrwerke, zu Ausbeſſerung der von ihnen verderbten Städte, her-

nicht ausgedehnt. Die Chamaver aber ſind hier am unrechten Ort geſetzt, und gleichſam mit den Saliern vermiſcht worden. Sie hatten damals ihre Wohnungen in dem heutigen Weſtphalen, und den Gegenden der Grafſchaft Mark; ſie waren Nachbarn der Sachſen, und bis an den Rhein vorgerückt, folglich gegen Weſten und Norden in die Nähe der Franken gekommen. Zoſim. L. 3. c. 6. wo man ſtatt κουάδους, χαμάβους leſen muß. Sie waren itzt Feinde der Franken; in ſpätern Zeiten aber haben ſie ſich denſelben, entweder aus Noth, oder gutwillig, unterworfen. Julian überfiel die Salier plötzlich, und zwang ſie, ſich den Römern gänzlich zu unterwerfen. Ammian. l. c. Julian. Epiſt. ad Athen. p. 280. Zoſim. L. 3. c. 6. Er ſchlug auch die Chamaver, welche ſich auf römiſchem Boden niederlaſſen wollten, und nöthigte ſie, in ihr Land zurück zu gehen.

herbei ſchaffen. g) Er nahm dieſes Jahr abermals ſein Winterquartier zu Paris.

Barbatio wird hingerichtet.

Um dieſe Zeit gab der Kaiſer ein Geſetz, durch welches alle Zauberer, Sterndeuter und vorgebliche Propheten für Feinde des menſchlichen Geſchlechts, und wenn ſie ſich am Hofe des Fürſten betreten ließen, der Verrätherei ſchuldig erklärt wurden. h) Conſtantius fieng im Jahre 359 einen Brief an Barbatio auf, den ihm ſeine Gemahlin Aſſyrie geſchrieben hatte, worinne ihm einige Hoffnung gemacht wurde, dereinſt zur oberſten Würde zu gelangen. Er gab Befehl, man ſollte beide hinrichten; und mit ihnen litten viele unſchuldige Perſonen, die in den ungerechten Verdacht fielen, als ob ſie um ihre Anſchläge gewußt hätten. i) Im Sommer des Jahrs

359

g) Ammian. & Julian. l. cit. Die Anzahl der zurückbekommenen Gefangenen iſt von allen Feldzügen Julians gegen die Deutſche zu verſtehen.

h) L. 6. C. Theod. & l. 7. Cod. Juſtin. de malefic. & mathemat. Man ſehe Gothofr. Comment. und die Chronol. C. Theod. ad a. 358.

i) Ammian. L. 18. c. 3.

359 gieng Conſtantius nach Conſtantinopel zurück, und brachte den übrigen Theil des Jahrs dort zu. k)

Die Perſer fangen Feindſeligkeiten an.

Mittlerweile erneuerten die Perſer, auf Anſtiften des Antonius, eines römiſchen Befehlshabers, l) der, da ihn des Conſtantius Miniſter unterdrückt hatten, zu dem Feinde übergegangen war, ihre Anſprüche auf Meſopotamien und Armenien, giengen über den Tigris, und begonnten Feindſeligkeiten zu verüben. Urſicin war damals Feldherr in den Morgenländern, und war zu Kriegszeiten der geſchickteſte Mann zu dieſem Poſten im ganzen Reiche. Allein der Verſchnittene Euſebius, ein ſtolzer, unruhiger, rankſüchtiger Hofmann, der den Kaiſer nach Gefallen lenkte, und lan-

k) Idem L. 19. c. 11. Philoſtorg. L. 4. c. 10.

l) Er war ein Kaufmann geweſen, und nachher bei der Armee Protector geworden, welche Leute zur Aufwartung bei dem Kaiſer, und zur Vertheidigung ſeiner Perſon beſtellt waren, und zur Ausrichtung der kaiſerlichen Befehle in den Provinzen verſchickt wurden. Ammian. L. 18. c. 5. Tit. Cod. Theod. de Domeſt. & Protectoribus.

längſt ſchon Urſicins Untergang beſchloſſen hatte, weil er ſich nicht vor ihm demüthigen wollte, bediente ſich dieſer Gelegenheit, den Kaiſer zu überreden, daß er den Urſicin, als eine Perſon, der man nicht trauen dürfte, zurückrufen, und an ſeine Stelle den Sabinian ſchicken ſollte, einen alten abgelebten Mann, der unermeßlich reich, aber ſeinem Poſten keinesweges gewachſen war. m) Der Vorwand, unter welchem Urſicin zurückberufen ward, war der, der Kaiſer wollte ihm die durch des Barbatio Tod erledigte Stelle eines Feldherrn über das Fußvolk ertheilen. Sobald der perſiſche König Sapor von dieſer Veränderung unterrichtet war, ließ er ſeine Truppen aus allen Enden zuſammenrücken, in der Abſicht, über den Euphrat zu gehen, und in Syrien einzudringen, ſolange noch dieſe Provinz unter einem ſo ſchwachſinnigen Befehlshaber ſtünde, als Sabinian war. Conſtantius ward darüber beſtürzt, und ſchickte ſogleich dem Urſicin, welcher auf ſeiner Reiſe nach Italien ſchon bis an den Fluß Hebrus in Thrazien gekommen war, Befehl zu, er ſollte ſchleu-

nig

m) Ammian. Lib. cit. c. 4. 5. 6.

nig nach Meſopotamien als Feldherr über das Fußvolk, aber ohne einige Gewalt, und ohne Truppen unter ſich zu haben, zurückgehen. Dies war abermals eine boshafte Erfindung des Euſebius, damit, wenn die Perſer geſchlagen würden, Sabinian die Ehre davon hätte, wären ſie aber glücklich, die Schuld auf Urſicin fiele. n)

So unangenehm auch dieſe Umſtände waren, gehorchte doch der tapfre Urſicin ohne Verzug dem erhaltnen Befehle. Als er in Meſopotamien ankam, hörte er, daß die Feinde, an der Zahl wenigſtens hunderttauſend, in aller Geſchwindigkeit anrückten. Er eilte daher nach Niſibis, um Anſtalten zu treffen, damit der Feind die Stadt nicht überfallen möchte. Kaum war er in dieſer Stadt angelangt, als man aus dem Rauch und Feuer ſah, daß die perſiſchen leichten Truppen ſchon über den Tigris geſetzt hatten, weswegen er, um nicht eingeſchloſſen zu werden, ſich jähling aufmachte, um Amida an der armeniſchen Grenze zu erreichen, woſelbſt er auch nach vieler Gefahr, weil der Feind bereits überall ſtreifte, glücklich eintraf, und durch Kund-

n) Idem Lib. cit. c. 6.

Kundſchafter das Vorhaben des Königs erfuhr, welcher nicht lange darauf, und zwar mit ſolcher Geſchwindigkeit, daß ſich Urſicin kaum auf das Gebirge Taurus retten konnte, vor Amida, in welchen Ort ſich ſechs Legionen geworfen hatten, erſchien, und die Belagerung anfieng. o)

Vergebens bat Urſicin den Sabinian, er möchte entweder ſelbſt ausrücken, um den Feind zu Aufhebung der Belagerung zu nöthigen, oder ihm Volk geben, daß er es thun könnte. Seine Antwort war dieſe, „ſeine Anweiſung lautete dahin, er „ſollte die Armee keiner Gefahr ausſetzen.“ Alſo ward Urſicin mit größtem Leidweſen genöthigt, ſich unthätig zu verhalten, und die Eroberung einer der feſteſten Städte in den Morgenländern mit anzuſehen. p)

o) Idem L. 18. c. 6 - 10. Lib. 19. c. 1. 2.

p) Urſicin verlangte keine Truppen vom Sabinian; denn die Befehlshaberſtelle war ihm genommen; ſondern er ermahnte dieſen blos, mit allen leichten Truppen in das Gebirge zu rücken, und die perſiſchen Wachen zur Nachtzeit zu überfallen. Ammian. L. 19. c. 3.

Amida wird von den Perſern geſchleift. Urſicin wird fälſchlich verklagt, und fällt unverdienterweiſe in Ungnade.

Niemals ward ein Ort mit größrer Wuth beſtürmet, noch mit größrer Entſchloſſenheit und Unerſchrockenheit vertheidigt. Endlich aber, da die meiſten von der Beſatzung getödtet, die übrigen gänzlich entkräftet, und die Mauern an verſchiednen Orten eingeworfen waren, ſtrengten die Perſer, nachdem ſie 73 Tage davor gelegen, und über 30,000 Mann eingebüßt hatten, durch dieſen Widerſtand entrüſtet, noch zuletzt ihre ganze Kraft an, und nahmen den Ort mit Sturm weg. Die Stadt ward geſchleift, die vornehmſten Befehlshaber wurden an das Kreuz geſchlagen; und alle Soldaten und Einwohner entweder niedergehauen, oder in die Gefangenſchaft weggeführt. Ammian Marcellin, der Geſchichtſchreiber, der während dieſer merkwürdigen Belagerung, von der er einen umſtändlichen Bericht giebt, in der Stadt eingeſchloſſen war, entkam bei finſtrer Nacht, nebſt zween bis drei andern, und begab ſich zu Urſicin, deſſen Geheimſchreiber er war, nach Melitene in Kleinarmenien, von da er ihn nach An-

tiochien begleitete. q) Von Antiochien begab ſich Urſicin nach Hofe, wo ihm, zu ſeiner großen Befremdung, der Verluſt von Amida und alles das Unglück in dieſem Feldzuge ſchuld gegeben ward. Obſchon ſeine ärgſten Feinde zu ſeinen Richtern beſtellt waren, konnten ſie doch nichts wider ihn erweiſen. Dem ungeachtet ließ ſich der ſchwachſinnige Kaiſer von ihnen beherrſchen, entſetzte ihn ſeiner Würde, und befahl ihm, ſich geradesweges in ſein Vaterland zu begeben. r)

Conſtantius geht nach Meſopotamien.

Im folgenden Jahre 360, eroberten die Perſer ſehr zeitig Singara, und ſchleiften es, desgleichen Bezabde an dem Tigris, und verſchiedne andere Oerter in Meſopotamien. s) Conſtantius, der ſich noch zu Conſtantinopel befand, brachte neue Truppen auf, überredete die Gothen und andere Barbarn, ſich mit ihm zu verbinden, und

q) Ammian. L. 19. c. 7. 8. 9. Er war nicht Urſicins Geheimſchreiber; ſondern der Kaiſer gab ihn dieſem Feldherrn zum Protector zu.
r) Ammian. L. 20. c. 2.
s) Idem L. 20. c. 6. 7.

und reiſte endlich nach Syrien ab, als es ſchon weit in das Frühjahr war, um in Perſon dem Sapor entgegenzugehen. Bei Samoſata in Syrien ſetzte er über den Euphrat, und kam zu Edeſſa in Meſopotamien an, von da er, nachdem er bis auf den Herbſt die Ankunft ſeiner Truppen und Kriegsmaſchinen erwartet hatte, vor Bezabde gieng, in Hoffnung, dieſen Ort wieder einzunehmen. Allein die tapfre Gegenwehr der perſiſchen Beſatzung, und die ſtarken Regen, welche fielen, nöthigten ihn, von dem Unternehmen abzuſtehen, und nach Antiochien zurückzukehren, wo er dieſen Winter blieb. t)

Er läßt einen Theil von Julians Armee zu ſich holen. Die Armee in Gallien ruft den Julian zum Kaiſer aus. n. Chr. G. 360.

Um nun im künftigen Jahre dieſen Krieg wider die Perſer an der Spitze einer ſtarken Armee fortzuſetzen, ſchickte er den Decenz, einen ſeiner Geheimſchreiber, u) nach

t) Idem L. 20. c. 7. 11.

u) Er war Tribunus und Notarius. Ammian. L. 20. c. 4. Von der letztern Würde iſt tit. Cod. Theod. de Primicerio & Notariis, und Gothofredi Anmerkung ad l. 1. nachzuſehen.

nach Gallien, der von da her alle Bataver und andre Hilfsvölker nebſt 300 auserlesnen Leuten aus jedem unter Julian ſtehenden Corps, und alle ſeine beſten Befehlshaber holen ſollte. Dieſes that er vielmehr in der Abſicht, den Julian zu ſchwächen, als ſich zu verſtärken; denn er fieng an ſehr argwöhniſch auf den Ruhm dieſes Prinzen zu ſeyn, und ſeine Macht zu fürchten. Julian, ob er gleich durch dieſen Befehl auf eine unangenehme Art zwiſchen zwo Gefahren kam, entweder, wofern er ſich weigerte ihm zu gehorchen, zum Schlachtopfer der Rache des Kaiſers zu werden, oder, wenn er ihn befolgte, durch die Waffen der Barbarn umzukommen, unterwarf ſich demſelben gleichwohl unverzüglich; zugleich aber legte er die Würde eines Cäſars nieder, v) damit nicht der Verluſt von Gallien ihm zu ſchulden kommen möchte, und dem Decenz ſagte er, die in Gallien und Germanien aufgebrach-

 ten

v) Dieſes iſt nicht geſchehen; aber Julian drohte dem Präfecto Prätorio zu Vienne es zu thun, wenn er ihm nicht mit gutem Rathe beiſtehen wollte. Ammian. L. 20. c. 4. Zoſimus L. 3. c. 9. hätte es nicht verſchwiegen, wenn es geſchehen wäre, auch Julian ſelbſt nicht in Epiſt. ad Athen.

ten Hilfsvölker hätten ausdrücklich auf dieſe Bedingung Dienſte genommen, daß ſie nicht gehalten ſeyn ſollten, über die Alpen zu gehen; wofern man dieſe Bedingung überſchritte, würden ſie dadurch abgeſchreckt werden, künftig in Dienſte zu treten. Doch Decenz kehrte ſich an alles dieſes nicht. Als die Truppen bereit waren aufzubrechen, gab ihm Julian den Rath, er ſollte nicht zulaſſen, daß ſie Paris nahe kämen; Decenz aber, welcher beſorgte, ſie möchten aufſätzig werden, wenn ſie Gallien verließen, ohne ihren Feldherrn zu ſehen, führte ſie dahin, um von ihm Abſchied zu nehmen. w) Julian empfieng ſie ſehr freundlich, und ermahnte ſie, des Kaiſers Befehlen willig zu gehorchen, der nicht ermangeln würde, ihre Tapferkeit zu belohnen. Sie hörten ihm aufmerkſam zu, begaben ſich ſtillſchweigend weg, und blieben ruhig bis gegen Sonnenuntergang, da ſie auf einmal zu den Waffen griffen, den Pallaſt umringten, und mit unordentlichem Geräuſche den Julian als Kaiſer ausruften. Julian, welcher betheuert, er habe nicht

w) Julian. Epist. ad Athen. p. 284. ed. Spanh. Libanius Orat. 12. p. 283.

nicht die geringſte Vermuthung von ihrem Vorhaben gehabt, verwarf den angetragenen Titel, erinnerte die Soldaten an ihre Pflicht gegen den Kaiſer, und verſprach, es bei ihm zu erhalten, daß er die ihnen unangenehmen Befehle widerrufte. Doch alles half nichts; ſie beſtanden noch immer darauf, und bedrohten ihn ſogar mit dem augenblicklichen Tode, wenn er länger die Ehre, die ſie ihm antrügen, von ſich ablehnte. Worauf er den genöthigt war, ſich zu geben. x)

Julian, der wohl wußte, wie ſehr der Kaiſer über das Vorgegangne beunruhigt

 und

x) Julian. l. c. Ammian. L. 20. c. 4. ſagt, die Soldaten hätten ihn auf ein Schild geſetzt, in die Höhe gehoben, und einmüthig zum Auguſtus ausgerufen. Dieſes war ein Gebrauch deutſcher und einiger ſlaviſcher Völker. Conſtant. Porphyrog. de adminiſtr. imper. c. 38. Vor dem Julian hat kein Kaiſer die auguſtaliſche Würde auf dieſe Art erhalten. Hier thaten es lauter deutſche Völker: daher es auch bei ſeinen Nachfolgern unterblieb; bei den conſtantinopolitaniſchen Kaiſern aber kömmt der Gebrauch wieder. Vid. Schwarz. de antiquo ritu elevandi principes. Libanius Orat. 5. p. 179. ſq. und Zoſimus L. 3. c. 9. erwähnen dieſen Umſtand auch. Zonaras aber p. 16. ed. Venet. giebt dem Julian Schuld, er habe die ganze Sache mit den Soldaten abgeredet.

und erzürnt ſeyn würde, ſchickte ihm, zu Beſänftigung ſeines Zorns und Stillung ſeiner Furcht, durch zween Befehlshaber einen verbindlichen Brief, worinne er ſich blos mit dem Titel Cäſar begnügte, und ihm erzählte, auf welche Art man ihm die Benennung Auguſtus aufgedrungen hätte. y) Die Abgeſchickten fanden den Kaiſer zu Cäſarien, der bei Leſung des Briefs in heftige Wuth gerieth, ſie von ſich jagte, und einige Zeit bei ſich anſtand, ob er in ſeinem Feldzuge gegen die Perſer fortfahren, oder die Waffen gegen ſeinen neuen Mitbuler kehren ſollte. Endlich aber entſchloß er ſich zu dem erſten, und ſchickte an Julian ſeinen Quäſtor Leonas mit einem Briefe, darinne er ihm befahl, er ſollte ſich auf ſeine Gefahr mit dem Titel eines Cäſars begnügen, und ſich ſchlechterdings weigerte, ihn als Kaiſer zu erkennen. z) Julian empfieng dieſen Brief in Anweſenheit der Soldaten und des Volks, die

y) Ammian. L. c. c. 8. Julian. Ep. 38. p. 414.

z) Ammian. L. cit. c. 9. Zoſimus l. c. giebt vor, Conſtantius habe dem Julian befohlen, ſich auch der Cäſarswürde zu begeben; man muß aber dem Ammian mehr zutrauen, mit dem auch Zonaras übereinſtimmt.

die, als er ihnen vorgeleſen ward, ihm mit wiederholtem Zurufe den beigelegten Titel Auguſtus beſtätigten, darauf beſtanden, er ſollte ihn behalten, und ſich für entſchloſſen erklärten, ihm bis auf den letzten Blutstropfen beizuſtehen. Julian erzählte in ſeiner Antwort an den Kaiſer, was ſich zugetragen hatte, und verſicherte ihn ſeiner guten Abſicht, ihm Dienſte zu leiſten, ſetzte aber hinzu, „er könnte daran nicht denken, Leute, die ſolche Beweiſe ihres Eifers für ihn ſelbſt gegeben hätten, ſeinem Unwillen aufzuopfern.“ a)

Julian erklärt ſich öffentlich wider Conſtantius. Conſtantius ſtirbt.

Verſchiedne fruchtloſe Botſchaften giengen darauf zwiſchen Conſtantius und Julian hin und her, b) bis daß endlich der letz-

a) Ammian. L. 20. c. 9. Libanius Orat. 12. p. 286. ed. Mor. & p. 276. 277. ed. Fabricii, Vol. VII. Bibl. Gr.

b) Julian ſetzte erſtlich Gallien in Ruhe, in Anſehung der Franken, weil er den Krieg wider den Conſtantius voraus ſah. Ammian. L. 20. c. 11. Julian. Ep. 38. Er begieng noch im Jahre 361 das Feſt der Erſcheinung Chriſti zu Vienne, in der Kirche der Chriſten, Ammian. L. cit. c. 2. ob er gleich lange vorher zum

letztere, da er fand, daß ſein Gegner keinen Bedingungen Gehör geben wollte, ſondern ſich zum Kriege fertig machte, die Larve abzog, ſich von ſeinen Soldaten den Eid der Treue ſchwören ließ, und gerades weges nach Illyrien zog, deſſen er ſich in kurzem bemächtigte, indem Florentius, den Conſtantius zum Befehlshaber über dieſes Land ernannt hatte, auf die erſte Zeitung von Julians Annäherung die Flucht ergriff, welches auch Taurus, der Befehlshaber Italiens, that; ſo daß Julian ſich des letztern Landes und Siciliens ohne Schwertſtreich bemächtigte. c) Von Illyrien

zum Heidenthum abgetreten war; er wollte aber durch dieſe Verſtellung die Chriſten, ſonderlich die chriſtlichen Soldaten, auf ſeine Seite ziehen. Ehe er den Feldzug gegen den Conſtantius antrat, ſchlug er noch die Alemannen zurück, welche in Rhätien einfielen. Ammian. Lib. cit. c. 4. Liban. in Orat. parent. p. 277. Julian. Epiſt. ad Athen. p. 286. ed. Spanh.

c) Ammian. L. 21. c. 5. 8. 9. 10. aus welchem man auch den Fehler der Engländer in dem großen Werke, in Anſehung des wichtigen Paſſes Succos, wo der Eingang in Thrazien war, und die Gebirge Hämus und Rhodope zuſammenlaufen, den ſie aber zur Stadt Sucidava an der Donau in Niedermöſien machen, verbeſſern kann. Man ſehe noch Zoſim. L. 3. c. 10. 11. Liban. orat. 11. p. 253. ſq. Mamertin. in Panegyr. c. 7-9.

rien aus war Julian im Begriffe, in Thrazien einzurücken, als er die Nachricht von des Kaiſers Tode vernahm. d) Als dieſer Antiochien in der Abſicht verlaſſen hatte, auf Julian loszugehen, ward er zu Tarſus in Cilicien von einem Fieber befallen, und ſtarb daran zu Mopſucrenas an der Grenze Ciliciens, am Fuſſe des Gebirgs Taurus, im fünf und vierzigſten Jahre ſeines Alters, und acht und dreißigſten ſeiner Regierung, von der Zeit an gerechnet, da er Cäſar ward, aber von dem Tode ſeines Vaters an blos im fünf und zwanzigſten. e) Seine Leiche ward von Jovian, der nach Julian Kaiſer wurde, nach Conſtantinopel abgeführt. Julian ſelbſt begab

 ſich

d) Ammian. L. 21. c. 12. Zoſim. L. 3. c. 11.

e) Ammian. L. 21. c. 15. hat Unrecht, wenn er ihn im vierzigſten Jahre ſeines Lebens und ſeiner Regierung ſterben läßt. Das Chron. Alex. p. 235. ed. Venet. Theophanes p. 31. Hieron in Chron. Socrates L. 2. c. 47. Sozom. L. 5. c. 1. Victor in Epit. c. 42. Eutrop. L. 10. c. 7. ſtimmen alle mit einander gegen ihn überein. Der Fehler ſcheint daher von den Abſchreibern herzurühren. Conſtantius ließ ſich kurz vor ſeinem Tode von einem arianiſchen Biſchofe taufen. Vid. Socrates, Chronicon Alex. Theophan. l. c. Philoſtorg. L. 6. c. 6.

ſich ſogleich dahin, und wohnte ſeinem Leichbegängniſſe bei, das in der Apoſtelkirche mit großer Feierlichkeit begangen ward. f)

Abriß von ihm.

Alle Schriftſteller g) ſind darinne einig, daß Conſtantius ein ſehr ſchwachſinniger und

f) Ammian. L. 21. in fin. Socrates L. 3. c. 1. Philostorg. L. 6. c. 6. Nicephor. L. 10. c. 2. Mamertin. Panegyr. c. 27. Libanius Orat. funebr. p. 289. ed. Morell. Zonaras T. 2. p. 19. ed. Venet. Was Gregor. Nazianz. Orat. 8. p. 68. ed. Lipſ. meldet Julian habe den Conſtantius mit Gifte vergeben laſſen, erzählt ſonſt kein Geſchichtſchreiber, und Conſtantius ſelbſt muß es nicht geglaubt haben, weil er den Julian auf dem Todbette, und noch bei gutem Verſtande, zu ſeinem Nachfolger ernannte Ammian. L. 21. c. 15.

g) Ammian. L. 21. c. 16. betrachtet ihn auch von der guten Seite. Er hat die Hofämter nur mit ſolchen Perſonen beſetzt, die ſchon gedient, und ſich in Geſchäfften geübt hatten; er hat bei dem Kriegsſtaate eine genaue Subordinazion eingeführt, und die Würde der Præfectorum Prætorio in Anſehen zu erhalten geſucht; die Wiſſenſchaften hochgehalten, ob er ſie gleich wenig verſtand; in ſeinem ganzen Leben ſich der Mäßigkeit befliſſen, und iſt niemals in den Verdacht einer verbotenen Liebe gekommen: er war auch ein guter Reiter,

und eitler Fürſt geweſen ſey; ein blinder Sklav der Verſchnittnen und Schmeichler an ſeinem Hofe; argwöhniſch, und zufolge deſſen überaus grauſam; ſehr unwiſſend, und daher ein Feind aller Gelehrſamkeit; aber ein großer Beförderer der chriſtlichen Religion, wiewohl er dennoch nicht den rechtgläubigen, denn die verfolgte er, ſondern den Arianern ſeine Gunſt zuwandte. Er baute ſehr viele Kirchen, verſah ſie und verſchiedne andre mit beträchtlichen Einkünften, und äußerte bei allen Gelegenheiten für die Geiſtlichkeit ungemeine Hochachtung und Ehrerbietung.

Julian.

Geburt, Erziehung, u. ſ. w. des Kaiſers Julians.

Der Kaiſer Julian war der Sohn des Julius Conſtantius, eines Bruders Conſtantins des großen, und der Baſiline, ei-

ter, Schütze, und in allem demjenigen erfahren, was das Fußvolk vollkommen machte. Daß er kein Feind der Gelehrſamkeit geweſen

einer Dame aus einem vornehmen Hauſe, der Tochter eines Julians welcher Oberbefehlshaber, und der Schweſter eines andern, der Comes in den Morgenländern war. h) Beide waren aus dem aniciſchen Geſchlechte, einem der angeſehenſten zu Rom. i) Julian, der im Jahre 331 k) zur Welt kam, war von der Natur mit außer=

ſen ſey, und ſogar einen Bücherſaal angelegt habe, ſieht man aus Ammian. l. c. Zonar. T. 2. p. 18. ed. Ven. Themiſt. Orat. 4. p. 45. ed. Harduin. Man ſehe noch von ihm Eutrop. L. 10. c. 7. Victor. de Cæſ. c. ult. in Epit. c. 42.

h) Julian, der Baſiline Vater, iſt Statthalter (Præſes) in Hiſpania Tarraconenſi an. 316 und a. 322. Conſul mit dem Probianus, und a. 326-329. Præfectus Vrbi. geweſen. Pagi ad a. 322. Notitia Præfect. Vrb. u. a. m. Von der Baſiline ſehe man Ammian. L. 26. c. 3. Athanaſ. ad ſolit. vit. agent. p. 812. ed. Pariſ. und ihrem Bruder Julian, Julian. Epiſt. 10. ad Alexandr. Miſopog. p. 365. 371. Libanius hat etliche Briefe an dieſen letztern geſchrieben. Er war ein grauſamer Verfolger der Chriſten. Sozom. L. 5. c. 7. 8. Theodoret. L. 3. c. 11. 12. Philoſtorg. L. 7. c. 10. 12. und andere mehr.

i) Reineſius de Familia Anician. Rupertus ad Beſoldi Synopſin, im Leben des Kaiſers Juſtins, Baronius in Martyrol. ad d. 31. Mai. Seyfridus in arbore Aniciana. Viennæ 1613. f. Valeſius not. ad Ammian. L. 16. c. 8. haben von dieſer Familie Nachricht gegeben.

k) Vid. Pagi in Critic. ad a. 337. n. 9.

außerordentlicher Fähigkeit begabt, lernte mit erſtaunlicher Geſchwindigkeit, und vergaß niemals, was er einmal gefaßt hatte. Er war des Griechiſchen vollkommen kundig, und nicht weniger des Lateiniſchen. Seine Wohlredenheit war leicht und flieſſend, mit einem annehmlichen äußerlichen Vortrage begleitet, ſeine Gemüthsart gelind und freundlich, ſeine Einſicht behend, ſeine Gegenwart des Geiſtes ſtets wachſam, und ſeine Herzhaftigkeit ſelbſt in den größten Gefahren unerſchüttert.

Er ward zu Conſtantinopel erzogen, bis auf den Tod ſeines Oheims Conſtantins, da er und ſein Bruder Gallus die einzigen waren, die der allgemeinen Ermordung aller ihrer Verwandten entgiengen. Im Alter von ſieben Jahren ward er der Aufſicht des Verſchnittnen Mardonius übergeben, der ſein Amt mit großer Sorgfalt verwaltete, und ihm die Grundſätze der Tugend beibrachte. Darauf übertrug der Kaiſer ſeine Erziehung dem Euſebius, Biſchofe zu Nicomedien, einem eifrigen Freunde der Arianer. 1)

Im

1) Vom Mardonius ſehe man Julian. in Miſopog. p. 352. Euſebius war weitläuftig mit Julian verwandt. Ammian. L. 22. c. 9. Er hat den

Im Alter von vierzehn bis funfzehn Jahren ward er und ſein Bruder Gallus auf ein Schloß Namens Macella gebracht, unfern von Cäſarien in Cappadocien. Sie wurden daſelbſt als Prinzen gehalten, und durch die beſten Meiſter in allen Wiſſenſchaften unterwieſen; zugleich aber waren ſie gewiſſermaßen Gefangne, indem es niemandem vergönnt war, ſie zu beſuchen. Vornämlich waren ihre Lehrer beſonders angewieſen, ihnen Geſinnungen der Frömmigkeit beizubringen, und ſie in den Pflichten der chriſtlichen Religion zu unterrichten. In dieſer Verweiſung, wenn man ſie ſo nennen kann, blieben ſie ſechs Jahre, nämlich bis auf das Jahr 351, da Gallus zum Cäſar ernannt ward. m) Ihre Zeit brachten ſie mit Leſen, Nachdenken, Beſuchung der Kirchen und Gräber der Märtyrer zu; und bisweilen ward ihnen ſogar verſtattet, die heilige Schrift öf-

den Grund dazu geſegt, daß dieſer Kaiſer einen ſo ſchlechten Begriff von Chriſto und der chriſtlichen Religion bekam. Zonaras T. 2. p. 16. ed. Venet.

m) Julian. Ep. ad Athen. p. 271. Ammian. L. 15. c. 2. Sozom. L. 5. c. 2.

öffentlich vorzuleſen. n) Kurz nach des Gallus Erhöhung ward dem Julian erlaubt, nach Conſtantinopel zu kommen, wo er die Redekunſt unter einem Sophiſten erlernte, der zwar nicht eben ſehr beredt, vom Kaiſer aber deswegen zu ſeinem Lehrer gewählt worden war, weil er auf den Götzendienſt der Heiden heftig zu ſchelten pflegte. o)

Julians ſittſames und freundliches Betragen zu Conſtantinopel erwarb ihm in kurzem die Gunſt der Einwohner dieſer Stadt. p) Kaum hatte dieſes der argwöhniſche Kaiſer vernommen, ſo befahl er ihm, ſich nach Nicomedien zu begeben. q) Hier ward er mit einem gewiſſen Maximus von

n) Sozom. l. c. Theodor. L. 3. c. 2.

o) Liban. Orat. funebr. p. 229. ed. Fabric. T. VII. Bibl. Gr. Socrates L. 3. c. 1. welcher den Sophiſten Ecebolius nennt.

p) Es verbreitete ſich der Ruf in der Stadt, Julian würde zur Regierung gelangen. Socrates und Sozom. l. c.

q) Ecebolius ließ ſich eidlich vom Julian verſprechen, daß er des Libanius Schule zu Nicomedien nicht beſuchen wolle; aber Julian ließ ſich des letztern Reden von einem ſeiner Schüler geben. Liban. orat. funebr. in Julian. §. 7. p. 231. ed. Fabric.

von Epheſus bekannt, einem heidniſchen Weltweiſen von großem Rufe, der ſich aber viel mit Erlernung der Zauberkunſt zu ſchaffen machte. Julian gab ſeinen Vorſtellungen Gehör, ließ ſich nicht nur in den abſcheulichen Geheimniſſen dieſer Kunſt unterrichten, ſondern gewann auch einen Abſcheu vor der chriſtlichen Religion, wiewohl er noch immer fortfuhr, ſie äußerlich auszuüben. r) Nach dem Untergange ſeines Bruders Gallus ward er auf des Kaiſers Befehl, wegen eines umgegründeten Argwohns, als ob er nach der oberſten Macht ſtrebte, in Verhaft genommen, und ſieben Monate darinnen behalten. Da aber zuletzt ſeine Unſchuld durch die Kaiſerin Euſebie dargethan ward, ſetzte man ihn in Freiheit, und erlaubte ihm, ſich nach Griechenland zu begeben, um ſich dort, wie er vorgab, eine gründliche Kenntniß der Wiſſenſchaften zu erwerben. s) Seine eigentliche Abſicht war indeſſen, ſich

r) Socr. und Sozom. l. c. Eunapius in vita Max. p. 85. ed. Commelin. Julian nahm ſogar das Amt eines Leſers zu Nicomedien an.

s) Julian. Ep. ad Athen. p. 272. ſq. ed. Spanh. Libanius Orat. funebr. §. 11. 12. p. 232. ed. Fabric. Socr. l. c.

ſich mit den Zauberkünſtlern zu Athen zu unterreden; und mit den berühmteſten darunter gieng er ſehr vertraut um. Zugleich ward er daſelbſt mit zwei großen Lichtern der Kirche, dem heiligen Gregor von Nazianz und dem heiligen Baſil, bekannt. Mit dem leztern ſtudirte er die Schrift, und verbarg, aus Furcht vor Conſtantius, ſorgfältig ſeinen Wunſch, wiewohl er ihn ſeinen Vertrauten zu erkennen gab, das Heidenthum wieder in ſeinem vorigen Glanze hergeſtellt zu ſehen. t)

In kurzem (n. Chr. G. 355. den 6. Novemb.) berufte ihn der Kaiſer von Athen, ernannte ihn zum Cäſar, beſtellte ihn zum Statthalter in Gallien, u) und vermählte ihn mit ſeiner Schweſter Helena, wie wir oben unter des Conſtantius Regierung erzählt haben. Ebendaſelbſt haben wir auch von ſeinem Verhalten und ſeinen Kriegsthaten geredet; beides wär an einem

t) Socrates & Sozom. ll. citt. Baſil. Epiſt. 39-41. p. 122. ſq. ed. Benedict. T. 3. Greg. Nazianz. orat. 4. adv. Julian. p. 121. 122. 132. ed. Colon. ſ. Lipſ. Liban. l. c. p. 237. Eunapius in Maximo p. 92. ed. Commelin.

u) Es muß vielmehr heißen: der Kaiſer ernannte ihn zum Cäſar, und wies ihm die Præfecturam Galliæ zur Verwaltung an.

nem Jünglinge zu bewundern, der bis dahin nur mit Büchern umgegangen, und nun genöthigt war, die erſten Anfangsgründe des Kriegs alsdenn zu lernen, indem er ſeine Armee zur Schlacht anführte. Zu dieſen Thaten müſſen wir noch hinzuſetzen, daß er, nachdem ihm der Kaiſer ſeine beſten Truppen abgenommen hatte, um die übrigen ſeiner Leute beſchäftigt zu erhalten, die Atthuarier, die Bewohner der gegenwärtigen Länder Cleve und Münſter, die häufige Streifereien in Gallien vorgenommen hatten, anfiel, ihr Land verwüſtete, und ſie zu Eingehung ſolcher Bedingungen nöthigte, als ihm beliebte vorzuſchreiben. v) Darauf eroberte er wieder verſchiedne Oerter, die noch in feindlichen Händen waren; rückte gegen Baſel zu, und ſetzte die Alemannen in die Nothwendigkeit, um Friede zu bitten.

Julian hält ſeinen Einzug in Conſtantinopel. Verſchiedne von des Conſtantius Miniſtern werden verurtheilt und hingerichtet.

Am eilften Dezember 361 hielt Julian ſeinen öffentlichen Einzug zu Conſtantinopel,

v) S. die Anmerkung b) S. 119.

pel, ward daſelbſt mit groſſer Freude aufgenommen, und vom Senate dieſer Stadt zum Kaiſer erklärt. Alle ſahen mit größtem Vergnügen einen ſo vielverſprechenden jungen Prinzen zu ihrem Oberhaupte erhoben, ohne daß es dem gemeinen Weſen im geringſten Blut oder Schätze gekoſtet hätte. w) Seine erſte Sorge nach des Conſtantius Beiſetzung war, daß er einen Gerichtshof zu Chalcedon beſtellte, um die Aufführung der Miniſter des verſtorbenen Kaiſers zu unterſuchen, und die Klagen derer zu hören, welche von ihnen gelitten hatten. Verſchiedne darunter wurden mit Rechte verurtheilt und hingerichtet. Es waren der Verſchnittne Euſebius, Paulus Catena, x) der ſich in Britannien ſehr grauſam verhalten hatte, und Apodemius, ein berüchtigter Angeber. Die

 zween

w) Ammian. L. 22. c. 2. Zoſim. L. 3. c. 11. Socrat. L. 3. c. 1. Chron. Alex. p. 235. ed. Ven.

x) Dieſer Paullus war kaiſerlicher Notarius; welche Leute damals in dem geheimen Rathe (in Conſiſtorio) die Feder führten, nach unſrer Art zu reden, die Akten verfertigten, auch mit den kaiſerlichen Verordnungen in die Provinzen geſchickt wurden. Vid. tit. Cod. Theod. de Primicerio & Notariis. Von ſeinem Beinamen Catena ſehe man Ammian. L. 15. c. 3.

zween letztern wurden lebendig verbrannt. Die übrigen von des Constantius Miniſtern wurden ohn Unterſchied ihrer Würden beraubt, obſchon verſchiedne darunter Leute von unbeſcholtnem Rufe waren. y)

Es wurden auch einige unſchuldige Perſonen hingerichtet. Beſonders Urſulus, ein ſehr redlicher Mann, der den Julian ohne des Kaiſers Vorwiſſen mit Gelde verſehen hatte, als er mit dem Titel als Cäſar, jedoch ohne die zu Unterſtützung dieſer Würde nöthigen Gelder, nach Gallien geſchickt ward. Dieſe That, deren Bewegungsgründe uns nicht gemeldet werden, läßt, ſo wie ſie die Geſchichtſchreiber vorgeſtellt haben, einen unauslöſchlichen Schandflecken in dem Gedächtniſſe Julians zurück, der, wie ſie dazu ſetzen, um das Anſtößige des Verbrechens zu bemänteln, vorgab, Urſulus wäre ohne ſein Vorwiſſen verurtheilt und hingerichtet worden. Durch ſeinen Befehl, daß man einen großen Theil ſeiner eingezognen Güter ſeiner Tochter zurückgeben ſollte, ward ein ſo häßlicher Undank noch nicht vergütet. Wir müſſen jedoch nothwendig muthmaßen, daß dieſe Hand-

y) Ammian. L. 22. c. 3. Socrates L. 3. c. 1.

Handlung, die ſo wenig zu dem übrigen Betragen Julians ſtimmt, eine Urſache gehabt haben müſſe, welche uns, vielleicht von den frommen Geiſtlichen damaliger Zeiten, ſorgfältig verſchwiegen worden iſt. z)

Julian ſetzt den Hof auf einen andern Fuß, und erläßt dem Volke Abgaben.

Julians nächſte Sorge war, den Hof auf einen beſſern Fuß einzurichten, indem er alle unnütze Beamte, und andere, welche des Volks Vermögen ausſaugten, und die Schatzkammer erſchöpften, abdankte. Dieſe Veränderung, wodurch die ſtarken Beſoldungen dieſes Ungeziefers erſpart wurden, ſetzten ihn in den Stand, dem Volke zum Theil die ſchweren Abgaben zu erleichtern, darunter es ſeufzte. Dieſes that er,

z) Urſulus war unter dem Conſtantius Comes ſacrarum largitionum geweſen, welcher alle öffentliche Einkünfte verwaltete. Da nun dem Julian kein Geld nach Gallien zum Geſchenke für die Soldaten angewieſen wurde, ließ er ihm ſolches ohne Vorwiſſen des Kaiſers zahlen. Ammian. Marc. L. 17. c. 9 1 22. c. 3. Liban. or. fun. p. 300. ed. Fabric. Er ſcheint ſich durch eine unbedachtſame Rede den Haß der Soldaten und den Tod zugezogen zu haben. Ammian. L. 20. c. 11.

er, indem er durch das ganze Reich den fünften Theil nachließ, und alſo die Beſcheidenheit eines Philoſophen der eiteln Pracht eines Fürſten vorzog. a)

Er bekennt ſich zum Heidenthume.

Nunmehr verſtellte er nicht länger ſeine Geſinnungen in Anſehung der Religion, ſondern bekannte ſich öffentlich für einen Heiden, befahl, daß der heidniſche Gottesdienſt wieder eingeführt würde, und lud von allen Orten Philoſophen, Zauberkünſtler, Sterndeuter, Wahrſager, und dergleichen Leute, an ſeinen Hof ein, beſonders den Maximus, der ihm zuerſt einen Abſcheu vor der chriſtlichen Religion beigebracht hatte. Zu gleicher Zeit rufte er alle von Conſtantius verwiesne chriſtliche Biſchöfe, ſie mochten Rechtgläubige oder Ketzer ſeyn, zurück, gab ihnen den Rath, ihre Streitigkeiten ruhen zu laſſen, und ließ ihnen völlige Freiheit, zu leben und zu glauben wie

a) Ammian. Lib. cit. c. 4. Liban. l. c. p. 288. 289. Julian. Miſopog. p. 365. Tauſend Köche, eine Menge Mundſchenken, Barbierer, Verſchnittene, auch viele tauſend Agentes in rebus, die ſich am Hofe fanden, wurden verabſchiedet.

wie ſie wollten. Dieſes war, wie man uns ſagt, ein liſtiger Streich von ihm, um ihre Vereinigung zu verhindern; denn er wußte wohl aus der Erfahrung, ſagt Ammian, daß wilde Thiere nicht ſo erbittert auf die Menſchen ſind, als Chriſten, die in Glaubensmeinungen getheilt ſind, wieder einander ſelbſt. b)

Kaum hatte Julian den Thron beſtiegen, ſo erſchienen Abgeordnete aus den vornehmſten Städten des Reichs, um ihm goldne Kronen zu überreichen, und wegen ſeiner glücklichen Regierungsfolge ihre Freude zu erkennen zu geben. Auch von verſchiednen fremden Völkern warteten ihm Abgeſandte mit Glückwünſchen auf, weil

b) Ammian. L. 22. c. 5. welche Stelle eines Heiden von den Händeln der Chriſten ſehr merkwürdig iſt. So ſchreibt auch Libanius orat. fun. p. 283. ſq. ed. Fabric. die Chriſten hätten ſich gefürchtet, man möchte ſie mit dem Schwerte tödten, verbrennen, erſäufen, lebendig begraben laſſen, weil ſie die Heiden mit ſolchen Strafen belegt hätten; Julian aber habe wohl gewußt, daß man weder die Religion durch Zwangsmittel einführen, noch die Vernunft zwingen könne. Man ſehe von der damaligen Veränderung in der chriſtlichen Kirche Socr. L. 3. c. 1. Sozom. L. 5. c. 2. 3. Philoſtorg. L. 6. in fin. L. 7. c. 1. Chron. Alex. h. a. Zonar. l. c.

er unter ihnen wegen ſeiner Tapferkeit, Nüchternheit, Geſchicklichkeit im Kriegsweſen und andrer erhabner Tugenden bekannt war. c) Er dachte nunmehr auf verſchiedne groſſe Entwürfe, darunter einer der war, die Perſer zu demüthigen. Ehe er aber noch dieſen Kriegszug antrat, bereicherte er Conſtantinopel, ſeine Geburtsſtadt, mit vielen Freiheiten, einem groſſen Hafen und einer ſchönen Bibliothek. d)

Julian tritt den Zug wider die Perſer an. Beweiſe ſeiner Mäßigung und Gerechtigkeitsliebe.

Im Mai 362 reiſte Julian nach Antiochien ab, und langte dort gegen das Ende des Julius an. e) Auf dem Wege dahin kamen ihm an vielen Orten Schaaren

Volks

c) N. Chr. G. 362. Ammian. L. 22. c. 7. Liban. Orat. 10. p. 245. ed. Morell.

d) Ammian. l. c. Zoſimus L. 3. c. 11. Wenn Zoſimus ſchreibt, poteſtatem urbi fecit habendi Senatus ut in urbe Roma, ſo hat er ſich geirrt: denn dieſes hat ſchon Conſtantin der groſſe gethan. Man ſehe noch Sozom. L. 2. c. 3. Chron. Alex. p. 227. ed. Venet. Mamertin in Panegyr. c. 24. Valeſ. ad Ammian. L. 22. c. 9.

e) Zoſimus und Ammianus l. c.

Volks entgegen, um ihre Klagen bei ihm anzubringen. Er hörte ſie mit Geduld an, und entſchied ihre Händel mit groſser Billigkeit. Als die Einwohner eines kleinen Dorfs einen aus ihrem Mittel beſchuldigten, f) er ſtrebte nach dem Reiche, und den Grund angaben, er hätte ſich ein Purpurkleid beſtellt, antwortete Julian ganz gelaſſen, ſie könnten, wenn ſie wollten, ihren Fürſten auch mit Purpurſchuhen verſehen. Als ihm Theodot aus Hierapolis einen Fuſsfall that, und um Verzeihung einer Beleidigung bat, die er ihm vordem zugefügt hatte, umarmte ihn Julian, ohne ihn zu kennen, ohne zu fragen, wer er wäre, und was er ihm gethan hätte, und ſagte: „worinne haſt du mich wohl beleidigt? Ich weiſs es nicht, und begehre „es auch nicht zu wiſſen. Es ſey aber „was es wolle, ſo haſt du nichts unter „einem Fürſten zu fürchten, deſſen gröſster „Ehrgeiz dahin geht, die Anzahl ſeiner „Feinde zu verringern, und ſeiner Freun„de ihre zu vermehren.“ g) Als er durch

f) Ammian l. c. woraus einige Umſtände dieſer Erzählung zu verbeſſern ſind.

g) Ammian, l. 22. c. 14. Er umarmte ihn nicht, ſondern fragte ihn, wer er ſey, und wenn

Nicomedien gieng, konnte er nicht ohne Thränen die Trümmern dieſer vormals berühmten Stadt anſehen, welche durch Erdbeben eingeſtürzt war. Er befahl, beträchtliche Summen zu ihrer Wiedererbauung auszuzahlen. h) Während ſeines Aufenthalts zu Antiochien, wo er den ganzen folgenden Winter blieb, beſchäftigte er ſich vornämlich damit, Händel anzuhören und zu entſcheiden, die Unſchuldigen, Chriſten und Heiden ohn Unterſchied, zu ſchützen, i) und die Schuldigen zu beſtrafen, ohne dabei ſeiner gewöhnlichen Gelindigkeit und Mäßigung zu vergeſſen.

Die Antiochier ſind ihm erſt günſtig, alsdenn gehäſſig. Er opfert in dem Tempel Jupiters.

Alles dieſes bewog im Anfange die Antiochier, ihm überaus günſtig zu ſeyn. Allein ſie änderten in kurzem ihre Meinung und Aufführung wegen folgender Urſachen. Als Julian die große Menge Volks ſah, welche dahin kam, entweder ihn zu begleiten,

er ihn beleidigt habe; worauf er ihm großmüthig vergab.

h) Ammian. L. 22. c. 9.

i) Idem Lib. cit. c. 10.

ten, oder ihm aufzuwarten, folgerte er daraus, ein ſo ſtarker Zulauf müßte in kurzem eine Theurung an Lebensmitteln nach ſich ziehen. Zu deren Verhütung ſetzte er auf das Getreide und andre Nothwendigkeiten ſo niedrige Preiſe, daß die Kaufleute, weil ſie ſahen, ſie würden Schaden haben, wenn ſie ihre Güter zu Antiochien verkauften, dieſelben entweder nach andern Marktplätzen ſchickten, oder in ihren Niederlagen verſchloſſen. k) Dieſes, wie ihm denn bereits die Obrigkeit zu Antiochien vorgeſtellt hatte, daß es ſo kommen würde, verurſachte einen ſolchen Mangel der Nothwendigkeiten des Lebens, daß das erbitterte Volk, das meiſtens aus Chriſten beſtand, die Hungersnoth und andre Unfälle,

k) Sie haßten ihn auch, weil er kein Liebhaber von öffentlichen Schauſpielen war, und dem gemeinen Manne die Ergötzlichkeiten, an welche er gewöhnt war, entzog. Zoſim. L. 3. c. 11. Er verfuhr auch ſehr hart gegen einige vornehme Chriſten, welches die Antiochener, die größtentheils Chriſten waren, ſo auslegten, als wenn jene blos um des Glaubens willen leiden müßten. Ammian. L. 22. c. 11. Theodoret. L. 3. c. 18. Auch verſchwendete er durch ſeine unſinnige Opfer die Lebensmittel, und ſeine Soldaten wurden ſehr unordentlich. Ammian. l. c.

le, womit es nebſt dem ganzen Reiche gedrückt war, ſeinem Götzendienſte ſchuld gab, die ſchimpflichſten Reden wider ihn ausſtieß, ihn wegen der vielen Opfer, die er täglich ſchlachtete, deren oft nicht weniger als hundert Ochſen zugleich waren, einen Fleiſchhauer l) nannte, und über ſeine kleine Statur, das Niedrige in ſeinen Blicken, das Seltſame in ſeiner Stellung und ſeinem Betragen, und ſeinen langen zugeſpitzten Bart, an dem er ſeinen Gefallen hatte, ſpottete. Julian, durch dieſe Schimpfreden aufgebracht, welche öffentlich auf den Straßen abgeſungen wurden, ſchrieb zur Rache eine anzügliche Satyre auf die Antiochier, unter dem Titel Miſopogon, oder der Feind des Bartes, worinne er alle ihre Laſter ſehr ſtrenge durchzog. m) Der zweite Umſtand, der das Volk zu Antiochien wider ihn aufbrachte, war der, daß er den Tempel Jupiters in dieſer Stadt beſuchte, und darinne am erſten

l) Ammian. l. c. Victimarius pro ſacricola dicebatur.

m) Ammian. l. c. Liban. orat. fun. p. 321. 322. 324. ed. Fabr. Zoſim. L. 3. c. 11. Sozom. L. 5. c. 19. Zonaras Annal. T. 2. p. 20. 21. ed. Ven.

ſten Januar 363 für die Sicherheit des Reichs die heidniſchen Opfer brachte, welche lange Zeit unterblieben waren. n)

Die Kirchenſkribenten ſind voll von ſchrecklichen Berichten von den unerhörten Grauſamkeiten und unzähligen Mordthaten, die Julian während ſeines Aufenthalts zu Antiochien begangen haben ſoll. Da wir aber für ſolche Dinge keine andre Gewährleiſtung haben, als die Erzählung ſolcher Leute, die darum, weil er ihre Religion verlaſſen hatte, ſeine abgeſagten Feinde waren, ſo mag es uns erlaubt ſeyn, unſern Beifall wegen deſſen, was ſie ſagen, zurückzuhalten. o) So viel iſt ausge-

n) Ammian. l. 23. c. 1. Julian. Miſopogon p. 346.

o) Man muß den Kirchenſkribenten deswegen nicht allen Glauben abſprechen, weil ſie Julians Feinde waren; ſondern die Mittelſtraße gehen, und zuſehen, ob nicht Julians Grauſamkeiten und Mordthaten auch von Heiden erzählt worden ſind. Socrates l. 2. c. 1. 11. hat ſehr glimpflich geſchrieben. Sozom. l. 5. c. 3. ſq. erzählt weitläuftig alle Gewaltthätigkeiten, Ungerechtigkeiten und Kunſtgriffe, welche Julian gegen die Chriſten gebraucht hat. Bedenkt man beſonders, daß es damals noch Heiden genug gegeben habe, die, wenn man ihnen freie Hände gelaſſen hätte, die Chriſten ſehr dürften geplagt haben: ſo iſt in dieſem al-

gemacht, daß ſeine Verwaltung der Gerechtigkeit, überhaupt zu reden, ſehr unparteiiſch war, daß er willig denen Gehör gab, welche beſſer mit den Geſetzen bekannt waren, als er ſelbſt, und allezeit mit ihnen zu rathe gieng, ehe er ſeinen Ausſpruch that. Von dieſer Regel machen jedoch Gaudentius und Julian eine Ausnahme, die er wegen ihrer Treue gegen Conſtantius hinrichtete; imgleichen der Sohn eines gewiſſen Marcells, der ihn, als er noch Feldherr in Gallien war, beleidigt hatte. Man beſchuldigte dieſen letztern, er ſtrebte nach dem Reiche; ebendieſes gab man dem Romanus und Vincentius, zween vornehmen Befehlshabern, ſchuld. Dennoch, ob man ſie gleich des Verbrechens überwies, wurden ſie von Julian blos verbannt. p)

Ju-

allem nichts Unwahrſcheinliches. Theodoret. L. 3. hat faſt eben dieſes aufgezeichnet; nur c. 26. 27. meldet er das Beſondere, daß man Anzeichen gefunden, daß der Kaiſer auch viele Menſchen geopfert oder geſchlachtet habe; um aus der Leber das künftige Schickſal zu ſehen, womit Ammian. L. 22. c. 13. zu vergleichen iſt.

p) Ammian. L. 22. c. 11. Valeſ. in not. Liban. Orat. Fun. p. 315. ed. Fabr.

Julian ſetzte ſeine Zurüſtungen zu dem perſiſchen Kriege fort, verſammelte ſeine Truppen von allen Orten, warb neue an, und befragte ſich vornämlich bei den Orakeln, Beſchauern der Eingeweide, Zauberkünſtlern, u. ſ. w. Die erſtern verſicherten ihn nach ihrer gewöhnlichen zweideutigen Art des Sieges; aber die Beſchauer der Eingeweide, und die meiſten ſeiner Hofleute und Befehlshaber, ſuchten ihm vergebens ſein Vorhaben auszureden; und ihr Rath ſoll, wie man ſagt, durch verſchiedne üble Vorbedeutungen bekräftigt worden ſeyn; zum Exempel, daß der Tempel des Apollo zu Daphne, und gegen das Ende des Jahrs die Vorſtadt zu Antiochien abbrannte, nebſt andern dergleichen Dingen, die ſich auf dem Zuge begaben. q)

Julian beleidigt die Saracenen, die ſich darauf zu den Perſern ſchlagen.

Viele Völker ſchickten an ihn Abgeordnete mit Anerbietung ihres Beiſtandes; er aber ſchlug ihn aus, und ſagte: „die Rö-

„mer

q) Gregor. Nazianz. Orat. 4. p. 114. ed. Lipſ. Ammian. L. 23. c. 1. Socrat. L. 3. c. 18. 21. Philoſtorg. L. 7. c. 15. Theodoret. L. 3. c. 21.

„wer ſtehen wohl ihren Bundsgenoſſen bei, „ſie ſelbſt aber bedürfen ihrer Hilfe nicht.“ r) Es waren darunter die Saracenen, die, als ſie ihm ihre Dienſte antrugen, ſich zugleich beſchwerten, daß Julian die Gelder zurückbehielte, die andre Kaiſer ihrem Volke ausgezahlt hätten. Er gab ihnen die unbeſonnene Antwort: „ein kriegeriſcher „Fürſt hätte wohl Eiſen, aber kein Gold,“ worauf ſie ſich zu den Perſern ſchlugen, und ihnen bis auf die letzt getreu blieben. s)

Es ſagen einige, die Perſer hätten die Feindſeligkeiten angefangen, und hätten Streifereien in Meſopotamien gethan. Andre aber berichten, vielleicht mit größrer Wahr-

r) Ammian. L. 23. c. 2. ſagt dieſes, und erwähnt doch bald darauf Scytharum auxilia, die mit Julian über den Euphrat gegangen wären. Dieſes waren aber keine Hilfsvölker, wie bei den alten Römern; ſondern wirkliche kaiſerliche Soldaten, die im Solde ſtanden und von den benachbarten barbariſchen Nazionen angeworben waren. Vid. Notit. Orient. imp. p. 21. 30. 39. Zoſim. L. 3. c. 25.

s) Dieſes iſt nicht von allen Saracenen zu verſtehen: einige derſelben hatten dem Julian als Hilfsvölker beigeſtanden. Ammian. L. 23. c. 5. L. 24. c. 1. L. 25. c. 6. erläutert dieſe Nachricht am beſten.

Wahrſcheinlichkeit, Julian ſelbſt ſey, aus Begierde, die vielen den Römern von Sapor angethanen Beleidigungen zu rächen, der angreifende Theil geweſen. t) Dem ſey nun aber wie ihm wolle, Julian beſtellte, noch ehe er Antiochien verließ, den Alexander, einen grauſamen und hitzigen Mann, zum Statthalter von Antiochien, und ſagte dabei, die Bürger verdienten keinen beſſern; und als die obrigkeitlichen Perſonen, nachdem ſie ihn die erſte Tagereiſe begleitet hatten, ſich bei ihm beurlaubten, ſagte er ihnen in großem Zorne, er würde nie wieder zu ihnen kommen. u)

Er bricht von Antiochien auf.

Den fünften März 363 brach er von Antiochien auf. Sein Fußvolk ward von Victor, und ſeine Reuterei von Hormisda angeführt, dem älteſten Bruder des perſiſchen Königs Sapors, der, als er von der Krone war ausgeſchloſſen worden, im Jahre

t) Das erſte ſagt Theodoret. L. 3. c. 21. das andere Libanius Or. fun. p. 306 ed. Fabric.
u) Alexander war Befehlshaber von Antiochien, und Statthalter über Syrien. Ammian. L. 23. c. 2.

re 323 ſeine Zuflucht an Conſtantins Hof genommen hatte. v) Den erſten Tag erreichte Julian Litarba; w) von da zog er nach Beröe, und von da nach Batne in Syrien; wo er zu ſeinem Vergnügen fand, daß das Volk bereits wieder den Dienſt der Götzen hergeſtellt hatte, denen er daſelbſt eine große Menge Opfer brachte. x) Von Batne ſetzte er ſeinen Zug nach Hierapolis fort, der Hauptſtadt der Provinz Euphrateſiana, die er am neunten März erreichte. y) Als er in die Stadt einzog, wurden durch den Einſturz eines bedeckten Ganges fünfzig ſeiner Soldaten erſchlagen, und noch viele mehr beſchädigt. z)

Den dreizehnten März verließ er Hierapolis, gieng mit ſeiner Armee auf einer Schiffsbrücke über den Euphrat, und kam zu Batne in Osrhoene an, wo abermals 50 von ſeinen Leuten durch den Umſturz eines Strohhaufens das

v) Zoſimus L. 2. c. 27. L. 3. c. 11. mit welchem aber Ammianus L. 24. im Anfange zu vergleichen iſt.

w) Julian. Epiſt. 27. ad Libanium.

x) Julian. Ibid.

y) Zoſimus L. 5. c. 12.

z) Ammian. L. 23. c. 2.

das Leben verloren. a) Von Batne rückte er nach Carrhä, einer Grenzſtadt an der aſſyriſchen Grenze, b) die wegen des Todes des Craſſus und der gänzlichen Niederlage der unter ihm ſtehenden Armee berüchtigt war. Hier lag er einige Zeit ſtill, um ſeine Armee mit Lebensmitteln zu verſorgen, und opferte der großen Göttin des Landes, dem Monde. Er ſoll vor deſſen Altare ſeinen Purpurrock heimlich ſeinem Vetter Procopius gegeben, und ihm befohlen haben, ſogleich herzhaft das Reich an ſich zu reißen, wofern er bei dieſer Unternehmung unglücklich ſeyn ſollte. c)

In Meſopotamien ließ er 30,000 Mann, zu Beſetzung der Grenzen des Reichs auf dieſer Seite, unter dem Procopius und Sebaſtian, mit dem Befehle, ſie ſollten, wo möglich, ſich mit dem armeniſchen Kö-

a) Zoſimus L. 3. c. 12. Ammian. L. 23. c. 2.

b) Zoſimus l. c. Sozom. L. 6. c. 1. erzählt gerade das Gegentheil, nämlich, daß Julian nicht nach Edeſſa gekommen ſey. Allein des Zoſimus Nachricht iſt wahrſcheinlicher. Nur hätte man nicht mit ihm, L. 3. c. 13. Carras zu einer aſſyriſchen Grenzſtadt machen ſollen: es iſt eine meſopotamiſche Landſtadt.

c) Ammian. L. 23. c. 3. Zoſimus L. 4. c. 4.

nig Arſaces verbinden, die fruchtbaren Ebenen Mediens verwüſten, und denn in Aſſyrien zu ihm ſtoßen. d) Er ſelbſt rückte vorwärts, in der Abſicht, mit einer Armee von 65,000 Mann in das Herz von Perſien einzudringen. e) Von Carrhä brach er den 24. März auf, und kam den zweiten Tag nach Calinicum, wo er am 27. das Feſt der Mutter der Götter begieng. Den folgenden Tag ſetzte er ſeinen Zug längshin an den Ufern des Euphrats fort, wo ſeine Flotte zu ihm kam, die aus 700 Galeeren und 400 Laſtſchiffen beſtand, welche Lebensmittel, Waffen und Kriegsmaſchinen führten; die Flotte ſtand unter dem Lucilian und Conſtantian. f) Von Calinicum rückte er nach Cercuſium, am Zuſammenfluſſe des Euphrats und Abora. Uiber den letztern ſetzte er mit ſeiner ganzen Armee, und ließ die Brücke abbrechen, damit nicht ſeinen Soldaten die Begierde ankäme, durchzugehen, wenn ſie wohl ſä-

len,

d) Ammian. l. c. Libanius Or. fun. p. 332. ed. Fabr. Zoſimus L. 3. c. 12. Sozom. L. 6. c. 1. zählen nur 18 bis 20,000 Mann.

e) Zoſimus L. 3. c. 13.

f) Ammian. und Zoſim. l. c. geben die Anzahl der Schiffe verſchiedentlich an.

hen, daß ſie nicht nach Hauſe kommen könnten. g)

Er rückt in das perſiſche Gebiete ein. Er nimmt verſchiedne Oerter ein.

Nachdem er nun in das perſiſche Gebiete eingerückt war, munterte er ſeine Leute durch eine ſchickliche Rede auf, und theilte an jeden 130 Silberſtücke aus. h) Darauf ſetzte er ſeinen Zug mit größter Ordnung und aller erſinnlichen Behutſamkeit fort, und that denſelben, um dem Feinde deſto größre Furcht zu erregen, in ſo breiten Gliedern, daß ſeine Armee einen Raum von beinah zehn engliſchen Meilen einnahm, und in der Ferne weit zahlreicher ſchien, als ſie wirklich war. i) Innerhalb ſechs bis ſieben Tagen kam er an eine Feſtung Namens Annathan, die ſich bei der erſten Aufforderung auf Vergleich ergab. Darauf gieng er mit vieler Schwierigkeit über einen Arm des Euphrats, der durch geſchmolznen Schnee auf eine ungewöhnliche Art angeſchwollen war, belagerte Berſebo-

g) Ammian. L. 23. c. 5.

h) Zoſim. L. 3. c. 14. Ammian. L. 23. c. 5.

i) Ammian. L. 24. c. 1.

ra, und eroberte es in zween Tagen, ungeachtet es tapfre Gegenwehr that, und an ſich ſelbſt nach Cteſiphon der feſteſte Ort in Aſſyrien war. Hier begonnten ſeine Soldaten aufſätzig zu werden; er beſänftigte ſie aber wieder mit Gelde. k)

Er rückt vor Cteſiphon.

Darauf rückte er in ein Land, welches der Feind unter Waſſer geſetzt hatte, um zu verhindern, daß er dieſen Weg nicht nehmen ſollte. Allein ſeine Soldaten, durch ſein Beiſpiel angefriſcht, wateten durch, eroberten Majogamalcha, einen ſehr feſten Ort, und plünderten ihn. l) Majogamalcha lag nur ſieben Meilen von Cteſiphon, der großen Hauptſtadt des perſiſchen Reichs, auf welche nunmehr Julian losgieng. Hier entkam er mit genauer Noth der Gefahr, durch einen Pfeil, bei Weg=

k) Idem L. 24. c. 2. 3. Zoſim. L. 3. c. 17. 18. Liban. Orat. fun. p. 336. 338. 339. ed. Fabric.

l) Ammian. L. 24. c. 4. nennt es eine große und mit ſtarken Mauern umgebene Stadt; Zoſimus aber L. 3. c. 20. und Liban. l. c. p. 342. nur ein Schloß. Der erſtere war bei der Belagerung zugegen, und iſt alſo glaubwürdiger.

Wegnehmung einer Feſtung, getödtet zu werden, welche er eroberte und ſchleifte. Darauf ließ er den Kanal reinigen, den Trajan zwiſchen dem Euphrat und Tigris hatte graben laſſen, und brachte ſolchergeſtalt ſeine Flotte aus jenem in dieſen Fluß. Seine Armee führte er nach Coche, einem ſehr feſten Ort an dem Tigris, Cteſiphon gegenüber. Von dieſem Orte aus ließ er mit nicht geringerer Geſchwindigkeit als Herzhaftigkeit ſeine Armee über den Tigris ſetzen, troß der äußerſten Bemühungen der Feinde, die das gegenſeitige Ufer vertheidigten, und die er nöthigte, ſich mit Verluſt ihres Lagers und einiger tauſend Mann nach Cteſiphon zurückzuziehen. m)

Er wird von den Wegweiſern betrogen. Er ſteckt ſeine Flotte an.

Er lag vor Cteſiphon einige Tage, wollte aber nicht wagen, einen Angriff darauf zu thun. Zuletzt, nachdem er die von dem perſiſchen Könige gethanen Friedens-

m) Ammian. L. cit. c. 5. 6. Valeſ. in not. Zoſim. L. 3. c. 25. Libanius l. c. p. 347. ſq.

vorſchläge verworfen hatte, n) brach er auf, und nahm ſeinen Weg längshin an den Ufern des Tigris, an den er ſich einige Zeit über ſehr nahe hielt. Endlich aber überredeten ihn ſeine Wegweiſer, welches geborne Perſer waren, trotz der Gegenvorſtellungen aller ſeiner Befehlshaber, einen ganz andern Weg einzuſchlagen. Damit nun die Feinde ſich nicht ſeiner Flotte bemächtigten, gab er zugleich Befehl, ſie gänzlich in Brand zu ſtecken, bis auf zwölf kleine Schiffe, die man auf Wagen über Land fortſchaffen ſollte, um benöthigten Falls eine Schiffbrücke ſchlagen zu können. So bald die Schiffe in Brande ſtanden, ward die ganze Armee aufrühriſch, und rufte aus, der Kaiſer wäre von ſeinen Wegweiſern betrogen. Zu Beſänftigung der Soldaten, wurden die Wegweiſer hingerichtet, da ſie denn noch vor ihrem Tode bekannten, ihre Abſicht bei dem Rathe, ſeine Flotte anzuſtecken, wäre in der That dieſe geweſen, ihn und ſeine Armee in den Untergang zu bringen. Es ward ſogleich Befehl ertheilt, das Feuer zu löſchen; allein

n) Hievon giebt der einzige Libanius l. c. p. 354. Nachricht, und noch dazu mit unwahrſcheinlichen Umſtänden.

lein zu ſpäte; denn alle Schiffe, ausgenommen die gedachten zwölf kleinen, wurden in Asche verwandelt. o)

Obſchon das Land von Natur ſehr fruchtbar war, gerieth doch Julians Armee, weil es der Feind mit Fleiß verheert hatte, in kurzem in die äuſſerſte Noth. In dieſer Bedrängniß ward Kriegsrath gehalten, worinne man beſchloß, nach Corduene zu rücken, welches ſüdwärts gegen Armenien lag, und den Römern gehörte. p) Sie zogen demnach den 16. Junius vorwärts, waren aber nicht weit gekommen, als ſie eine zahlreiche Armee anſichtig wurden, die auf ſie los kam. Dieſes waren die Perſer, welche ihr König in Perſon anführte, in Begleitung ſeiner zween Söhne und des ganzen Adels des Reichs. Julians Truppen kehrten demnach in ihr Lager zurück, worinne ſie den folgenden Tag gewiſſermaßen vom Feinde belagert wurden. q) Es fielen zehn Tage lang verſchied-

o) Ammian. L. 24. c. 7. Zoſim. L. 3. c. 26. Libanius l. c. p. 357.

p) Ammian. L. 24. in fin. Corduene lag ſchon in Armenien.

q) Eine bloße Muthmaßung des Tillemont, die den Alten widerſpricht, unter andern dem Ammian, einem Augenzeugen; L. 25. c. 1.

ſchiedne Scharmützel vor, worinne die Perſer faſt immer den kürzern zogen, und am eilften, bei einem faſt allgemeinen Gefechte beider Armeen, wurden ſie mit großem Blutvergießen geſchlagen. Doch ſie vereinigten ſich wieder, und beſchloſſen noch immer, dem Julian Widerſtand zu thun, der, ob er gleich Herr von der Wahlſtatt war, dennoch aus Mangel an Mundvorrathe ſich in der größten Verlegenheit fand, weil die Perſer alles, was ſie nicht ſelbſt brauchen konnten, verderbt hatten.

Er wird von den Perſern angegriffen, und tödtlich verwundet.

Endlich zwang ihn doch die Nothwendigkeit, aufzubrechen. Er trat ſeinen Zug in ſo guter Ordnung an, als er nur konnte, ward aber von den Feinden auf allen Seiten angegriffen, die, nachdem ſie ihre unzähligen Pfeile abgedrückt hatten, welche nicht ermangelten große Wirkung zu thun, ſich ſogleich zurückzogen, und ihm nicht Zeit ließen, ſie einzuholen. Bei einem dieſer ſchleunigen Angriffe ward Julian, indem er ohne Rüſtung herbei eilte, den Feind zurück zu ſchlagen, mit einem Wurfſpieße, der ihm den Arm und die Sei-

te durchdrang, tödtlich verwundet. r) Man brachte ihn in ſein Gezelt, wo er, ſobald der erſte Schmerz der Wunde ein wenig nachgelaſſen hatte, ſeine Waffen und ſein Pferd forderte, nicht anders als ob es ſeine Stärke zugelaſſen hätte, um wieder in das Gefechte zu kommen, und ſeine Leute anzufriſchen, welche ſchreckliche Verwüſtung unter dem Feind anrichteten, bis daß die Nacht dem Blutvergießen ein Ende machte. Funfzig perſiſche Herren von vornehmer Abkunft, und eine unglaubliche Anzahl andrer Befehlshaber und gemeiner Soldaten wurden getödtet. Der Römer Verluſt war ebenfalls groß, zumal auf dem rechten Flügel, wo ſie der Kaiſer angeführt hatte.

Julians Rede vor ſeinem Tode.

Das Gefecht war noch nicht vorüber, ſo nahm Julian wahr, daß ſein Ende herankam, und redete die, welche um ihn waren, folgendergeſtalt an. „Ich werde „nunmehr aufgefordert, meine Brüder, die „letz=

r) Ammian. L. 25. c. 3. Zoſim. L. 3. c. 28. 29. Libanii Nachricht Orat. funebr. p. 360. ed. Fabr. iſt unwahrſcheinlich.

„letzte Schuld der Natur zu bezahlen; und „das thue ich mit willigem und frohen „Herzen, weil mich die Weltweisheit un„terrichtet hat, daß der Zustand der See„le unendlich glücklicher iſt, als des Kör„pers seiner. In dieſer Betrachtung neh„me ich den Tod als den größten Segen „an. Er befreit mich von der vielen Ge„fahr, der meine Tugend und Ehre täg„lich ausgeſetzt waren. Ich habe zuerſt „im Privatſtande, alsdenn in einem er„habnern Poſten gelebt, und habe mich in „beiden ſo verhalten, daß ich mir keiner „Handlung bewußt bin, darüber ich die „geringſte Reue fühlte. Ich habe mich „befliſſen, mit Mäßigung zu regieren; und „da ich wohl wußte, daß der Endzweck al„ler Regierung die Glückſeligkeit des Volks „iſt, ſo habe ich mich, ſo viel bei mir „ſtand, bemüht, dieſer Pflicht genugzu„thun. Ich habe große Urſache, der gött„lichen Vorſehung zu danken, daß ſie mich „nicht durch die Hände der Meuchelmör„der, noch durch eine langwierige ſchmerz„hafte Krankheit, noch auch, wie es vie„len unſchuldigen und verdienſtvollen Leu„ten ergangen iſt, als einen Miſſethäter „hat ſterben laſſen. Ich unterwerfe mich „mit Freude den ewigen und unveränder-

„li

„lichen Schlüſſen der Götter, ob ich ſchon „in der Blühte meiner Jahre bin; weil „ich wohl einſehe, daß, wer ſich in das „Leben verliebt, wenn er ſterben ſoll, eben „ſo ſehr ein Feigherziger iſt, als wer den „Tod ſucht, wenn er leben ſoll. Einen „Nachfolger will ich nicht ernennen, damit „ich nicht aus Unwiſſenheit eine würdige „Perſon übergehen, oder, wenn ich einen „nennte, der einer ſo wichtigen Stelle fä„hig wäre, ihn den Gefahren ausſetzen „möge, die unausbleiblich ſeine Erhöhung „begleiten würden, wofern man nicht durch„gängig damit zufrieden wäre. Ich über„laſſe daher dieſe Wahl der Republik, und „wünſche, als ein rechtſchaffner Sohn, ei„nen würdigen Beherrſcher zu meinem „Nachfolger.“ s)

Darauf machte er Einrichtungen wegen ſeines eigenthümlichen Vermögens, das er unter ſeine Verwandten und Freunde theilte, und nach einigen Geſprächen mit den Weltweiſen Maximus und Priſcus von der erhabnen Natur der Seele, forderte er ein Glas friſches Waſſer, trank es aus, und ſtarb

s) Dieſe Rede lieſet man bei dem Ammian *l.* 25. c. 3.

ſtarb gegen Mitternacht am 26. Junius, im 32. Jahre ſeines Alters, ungefähr drei Jahre darauf als er den Titel Auguſtus angenommen hatte, und achthalb Jahre ſeit der Zeit, da er zum Cäſar ernannt war. t) Theodoret, Sozomen und die meiſten chriſtlichen Skribenten, die von ihm geredet haben, beſchreiben ſeinen Tod ſehr übel, und laſſen ihn die ärgſten Gottesläſterungen ausſtoßen. Bedenken wir aber, wie ſehr ſie von Vorurtheilen gegen ihn eingenommen waren, ſo müſſen wir nothwendig den vorhergehenden Bericht vorziehen, den Ammian Marcellin giebt, welcher unter ihm bei ebendieſem Kriegszuge diente, und ein Augenzeuge ſeiner Handlungen war. u)

Sein

t) Ammian. L. 25. c. 3. Zoſim. L. 3. c. 29. Liban. Orat. fun. p. 362. Socrat. L. 3. c. 21. Valeſ. ad Ammian. l. c. der des Socrates Berechnung mit Unrecht tadelt. Noch gehöret hieher Sozom. L. 6. c. 1. Philoſtorg. L. 7. c. ult. Theodoret. L. 3. c. 25. a. a. m.

u) Sozom. L. 6. c. 2. ſchreibt es vom Hörenſagen, daß Julian die Hand voll Blut aus der Wunde gen Himmel geworfen, und Chriſtum als den Urheber ſeines Todes angegeben habe. Theodoret. L. 3. c. 25. ſchreibt auch als von einer ungewiſſen Sache: er habe geſagt: „Nun haſt du überwunden, du Galiläer!“ Die gemeinen chriſtlichen Soldaten mögen aus

Haß

Sein Abriß.

Wenige Charaktere ſind auf ſo verſchiedne Art entworfen worden, als dieſes Kaiſers ſeiner. Sowohl Chriſten als Heiden ſind darinne einig, daß er mit vortreflichen Eigenſchaften begabt geweſen ſey, daß er tapfer, freigebig, beſonders gegen Nothleidende, freundlich gegen alle, mäßig, geduldig bei Arbeiten, ein großer Freund der Gelehrten, ſelbſt ſehr gelehrt und beredt, ein Feind aller eiteln Pracht, und ſehr zärtlich gegen ſeine Unterthanen geweſen ſey. v) Bei dieſen Tugenden aber hatte er auch ſeine Fehler. Denn ſelbſt ſeine Be-

wun-

Haß wunderliche Reden von ihm ausgeſprengt haben. Gregor. Nazianz. Orat. 4. p. 116. 117. ed. Lipſ. hat alle dergleichen Erzählungen für ungewiß erklärt. Gothofred. in notis ad Philoſtorg. l. c. hat faſt alle Meinungen von der Todesart Julians geſammlet. Libanius or. fun. p. 363. behauptet, er ſey von einem ſeiner Soldaten umgebracht worden. Selbſt in dem perſiſchen Lager war dieſes der gemeine Ruf. Ammian. L. 26. c. 6. Es iſt auch wahrſcheinlich, und die Kirchenſkribenten getrauen ſich nicht, ſolches zu läugnen. Socr. l. c. Sozomenus L. 6. c. 1. billigt es, wenn ſolches ein chriſtlicher Soldat gethan hätte.

v) Ammian. L. 25. c. 4. Valeſ. not. ad h. l. Eutropius L. 10. c. 9. Victor de Cæſ. c. ult. in Epit. c. 43.

wundrer geben zu, er ſey im höchſten Grade abergläubiſch, w) unbeſtändig in ſeinen Geſinnungen, ausſchweifend ehrgeizig nach allgemeinem Beifalle, überaus ſchwatzhaft, oft unbeſonnen, und in vielen Dingen mehr ſeinem Eigenſinne als dem Gutachten ſeiner geſchickteſten Räthe folgſam geweſen. Uiberhaupt genommen, ſo müſſen wir nothwendig glauben, daß er weder die bittern Vorwürfe verdiene, womit er von den Chriſten als der ärgſte unter den Fürſten verläumdet worden iſt, noch auch die gewaltigen Lobſprüche, welche ihm als dem beſten Fürſten die Heiden gegeben haben. Dieſe letztern geſtehen jedoch, daß ſein Verhalten gegen die Chriſten, die er mit dem Namen Galiläer zu beſchimpfen ſuchte, ſie von allen Aemtern und Ehrenſtellen ausſchloß, und ihnen unterſagte, die Wiſſenſchaften zu lehren oder zu lernen, den Geſetzen der Menſchenliebe zuwider geweſen ſey. x) Aus Haſſe gegen ſie,

w) Ammian. l. c. Man ſagte von ſeinem unendlichen Opfern, wenn er von dem Feldzuge zurückkäme, werde es an Ochſen fehlen.

x) Die Chriſten nennt Julian Galiläer, und die ganze chriſtliche Kirche Galilæorum. Vid. Cyrill. contra Julianum, L. 2. p. 39. ed. Lipſ. So-

ſie, indem er glaubte, die chriſtliche Religion gründete ſich auf die Trümmern der jü-

Sozom. L. 5. c. 16. Gregor. Naz. Orat. 3. p. 79. 81. ſagt, er habe dieſen Namen durch ein beſonders Geſetz eingeführt. Daß er die Chriſten von Bedienungen und Ehrenſtellen ausgeſchloſſen habe, iſt unerweislich. Den Vorſatz dazu hatte er nach Greg. Naz. l. c. p. 94. allein Socrates L. 5. 2. c. 18. ſchrieb es als gewiß hin. Das Chriſtenthum hatte damals im Orient die Oberhand gewonnen, und er konnte nur an wenigen Orten, wo die Heiden der gröſſre Theil waren, mit ſeinen Anſtalten fortkommen. Man findet auch nicht, daß er die Biſchöfe abgeſetzt, oder ihre Wahl verboten habe. Ja, man findet ſowohl chriſtliche Magiſtratsperſonen als hohe Kriegsbediente unter ſeiner Regierung. Freilich beförderte er lieber Heiden als Chriſten. Aber ſeine Verfolgungen waren nicht ſehr hart, und die chriſtlichen Schriftſteller führen nur einige einzelne Fälle davon an. Er wollte die Chriſten mehr überreden als zwingen. Sein Verbot betreffend, daß die Chriſten die Wiſſenſchaften weder als öffentliche Lehrer mit Gehalt und gewiſſen Vorrechten lehren, noch ſogar lernen ſollten: ſo erzählt nur das erſtere Ammian, das andere aber melden die chriſtlichen Kirchenſkribenten. Sein Befehl l. 5. Cod. Th. de Medic. & Profeſſ. iſt ſehr liſtig oder behutſam abgefaßt, um Gelegenheit zu haben, die Chriſten von öffentlichen Lehrämtern auszuſchlieſſen, indem er darinne auf die guten Sitten dringt, und dieſe in einem andern Befehl (Ammian. L. 22. c. 10.) dergeſtalt erklärt, daß die heidniſche Religion die Eigenſchaft eines öffentlichen Lehrers würd.

jüdiſchen, und wenn er die Gebräuche und Opfer der letztern herſtellen könnte, würde er damit einen ſtarken Gegengrund wider die Wahrheit und den fortgang der erſtern angegeben haben, verſuchte er es, den Tempel zu Jeruſalem wieder zu erbauen, worinne es ihm jedoch durch ein Wunderwerk, wie man ſagt, y) mißlungen ſeyn ſoll, indem Feuer=

Daß er aber der chriſtlichen Jugend verboten habe, die Schulen der Heiden zu beſuchen, und ihre Wiſſenſchaften zu erlernen, kann, ob es gleich Socrates L. 3. c. 12. Sozom. L. 5. c. 18. Theodoret. L. 3. c. 8. und andere mehr, ſchlußweiſe aus dieſem Befehl hergeleitet haben, doch ſo wenig aus demſelben bewieſen werden, daß es vielmehr der Abſicht des Kaiſers zuwider war, der die Jugend durch die Anhörung heidniſcher Lehrer zu gewinnen ſuchte. Valentinian hat in der l. 6. Cod. Th. de Medic. & Profeſſ. Julians Geſetze wieder aufgehoben, und den Chriſten das Lehramt wieder eingeräumet; aber von einem ſolchen Verbote nichts gedacht. Auch mag Julians Befehl nur an ſolchen Orten von Kräften geweſen ſeyn, wo die Heiden die Oberhand hatten: und für ſolche ſcheinen die beiden Apollinares gearbeitet zu haben. Socr. L. 3. c. 16. Sozom L. 5. c. 18.

y) Dieſes iſt ſehr leichtſinnig und zweifelhaft geſprochen: da doch der Heide Ammian dieſes Wunder ſelbſt erkannt hat, Lib. 23. c. 1. Vid. Socrates L. 3. c. 20. Sozom. L. 5. c. 22. Gregor. Naz. Orat. 4. p. 111. ed. Lipſ.

Feuerkugeln aus der Erde hervorkamen, welche die Werke und Arbeitsleute verzehrten.

Große Unfälle während ſeiner Regierung.

Während der kurzen Regierung dieſes Fürſten ward das Reich beſtändig mit ſchrecklichen Plagen heimgeſucht. Es entſtanden Erdbeben in jeder Provinz, welche die meiſten Städte in Paläſtina, Libyen, Sicilien und Griechenland umſtürzten. z) Libanius ſchreibt, a) in ganz Libyen wäre nicht eine Stadt ſtehen geblieben, und in Griechenland blos eine einzige. Nicäa wäre gänzlich zerſtört, und Conſtantinopel ſehr beſchädigt worden. Um eben dieſe Zeit gieng der Tempel des Apollo Palatinus zu Rom, und des Apollo zu Daphne in Feuer auf. b) Die überbliebnen Trümmern von dem Tempel zu Jeruſalem würden ebenfalls durch Erdbeben umgeſtürzt. Die See ergoß ſich an verſchiedenen Orten über das Land, und zerſtörte

z) Ammian. L. 22. c. 13. Sozom. L. 6. c. 2.

a) Or. funebr. p. 312. 371. edit. Fabric. Ammian. L. 23. c. 1.

b) Ammian. L. 22. c. 13. L. 23. c. 3.

ganze Städte ſamt ihren Einwohnern. c) Zu dieſen Unfällen kam eine allgemeine Dürre, welche durchgängige Hungersnoth nach ſich zog. Auf den Hunger folgte eine ſchreckliche Seuche, und beide dauerten bis auf den Tod Julians fort, d) deſſen Körper von Procopius nach Tarſus in Cilicien gebracht, und daſelbſt mit der gewöhnlichen Feierlichkeit beigeſetzt ward. e) Er hatte nur einen Sohn von ſeiner Gemahlin Helena. Die Kaiſerin Euſebie beſtach die Hebamme, daß ſie ihn umbrachte, ſobald er zur Welt gekommen war. f)

Die Schriftſteller unter ſeiner Regierung.

Unter die Schriftſteller dieſer Zeit müſſen wir den Julian ſelbſt rechnen. Sein Mi-

c) Greg. Naz. Orat. 4. p. 112. edit. Lipſ. Sozom. L. 6. c. 2.

d) Sozom. l. c.

e) Ammian. L. 23. c. 2. L. 25. c. 10. Liban. orat. fun. p. 377. ed. Fabric. Zoſim. L. 3. c. 34. Cedren. p. 243. Zonar. p. 22. T. 2. ed. Venet. Pagi Crit. ad h. a. du Freſne Famil. Byz. p. 38. 39. ed. Ven.

f) Ammian. L. 16. c. 10. Er muß aber, nach Julian. Ep. 40. natürliche Kinder gehabt haben.

Miſopogon iſt eine fortlaufende Satyre, nicht ohne Witz, aber an vielen Orten niedrig und abgeſchmackt. Sein berufnes Werk die Cäſars iſt eine Satyre auf alle Kaiſer, vom Julius Cäſar an bis auf den Conſtantin und deſſen Kinder. Ferner ſchrieb er verſchiedne Briefe und Abhandlungen, deren einige bis auf uns gekommen ſind. Seine Schrift aber von ſeinen Kriegen in Gallien iſt bereits lange verloren gegangen, ſo wie auch ſeine Schriften wider die Chriſten. g) Unter dieſem Kaiſer waren folgende berühmt. Ammian Marcellin h) und Eunapius, i) die ihn überlebten; Cal-

g) Die noch übrigen Werke Julians, ſind nebſt Cyrills Widerlegung der drei Bücher, die er wider die heiligen Evangelia geſchrieben, mit Petavs und Spanheims Anmerkungen zur erſten Rede zu Leipzig 1666. Fol. gedruckt worden. Man ſehe von ſeinen Schriften und ihren Ausgaben Fabric. Bibl. Gr. Vol. 7. p. 78. ſq.

h) Ammians Leben vom Claud. Chiffletio ſteht in der gronoviſchen Ausgabe ſeiner noch übrigen 18 hiſtoriſchen Bücher, Leiden 1693. 4.

i) Vom Eunapius, einem Sarder aus Lydien, der 14 hiſtoriſche Bücher, vom Kaiſer Claudius an, bis zum Honorius, und Leben berühmter Sophiſten geſchrieben, handelt Fabric. Bibl. Gr. Vol. 6. p. 232. ſq. Sein Leben ſteht auch in der commelianiſchen Ausgabe de vitis ſophiſt. zu Heidelberg 1596. 8.

liſtus, einer von Julians Befehlshabern, der das Leben ſeines Herrn in Verſen beſchrieb, das aber unſre Zeiten nicht erreicht hat, k) Proäreſius, ein chriſtlicher Sophiſt, der wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Beredſamkeit in Rufe ſtand; l) Oribaſus, ein berühmter Arzt, der einen Auszug aus den Werken Galens und aller der geſchickteſten Aerzte bis auf ſeine Zeit lieferte. Das Werk beſtand aus 70 Büchern, aber blos die 15 erſten nebſt dem 24. und 25. ſind bis auf uns gekommen, und zu Paris 1555 abgedruckt worden. Er ſchrieb einen andern Auszug von gleicher Art in vier Büchern, welcher noch itzt vorhanden iſt. m) Von dem großen Baſil und Gregor

k) Nicephor. Calliſt. Hiſt. L. 10. c. 34. womit Fabric. B. Gr. Vol. 6. p 685. zu vergleichen iſt.

l) Sein Leben hat Eunapius beſchrieben, p. 129. ſq. ed. Commelin. Man ſehe auch Hieron. Chron. ad a. 362. Sozom. L. 6. c. 17. Fabric. l. c. Vol. 4. p. 486. ſq.

m) S. Eunap. Vit Sophiſt. p. 181. Fabric. Bibl. Gr. Vol. 9. p. 451. Den angeführten Reſt von den 70 Büchern hat Joh. Baptiſta Raſarius, ein Medikus in Novara, lateiniſch überſetzt, und zu Paris 1555 ſeine Ueberſetzung herausgegeben. Das andere Werk, Synopſis Medica ad filium Euſtathium Libris 4. hat er ebenfalls überſetzt, und zu Venedig 1555. 8. ans Licht geſtellt.

gor von Nazianz, die um dieſe Zeit lebten, werden wir in der Folge zu ſprechen Gelegenheit haben.

Jovian.

Jovian wird zum Kaiſer gewählt. n. Chr. G. 363. den 27. Jun.

Der Tod Julians verſetzte die ganze Armee in die äußerſte Beſtürzung. Sie befand ſich in einem fremden Lande, fern von ihrer Heimath, mit einem aufgebrachten Feinde um ſich her, ohne Oberhaupt, das ſie hätte aufführen und verſorgen können, von Lebensmitteln gänzlich entblößt, und folglich in der größten Gefahr, entweder durch Hunger oder durch die Waffen der erbitterten Perſer umzukommen. Die gemeinen Soldaten waren im Begriffe, Aufruhr anzufangen, und die Befehlshaber wegen eines Nachfolgers auf dem Throne unter ſich uneinig. n) Bei die-

n) Ammian. L. 25. c. 5. Die Armee war gleichſam getheilt, indem ſie theils dem Conſtantius, theils

dieſen verfänglichen Umſtänden richteten ſie ihr Augenmerk auf den Salluſt, einen Mann von groſſer Rechtſchaffenheit und langwieriger Erfahrung im Kriegsweſen. Da aber dieſer ſich mit ſeinem Alter entſchuldigte, fiel die Wahl auf Jovian, den Sohn Varronians, aus Singidunum o) in Pannonien oder vielmehr in Möſien gebürtig, und der bereits wichtige Aemter im Staate verwaltet hatte. p) Er ward dem zu folge den Tag nach Julians Tode zum Kaiſer ausgerufen.

Es wird Friede geſchloſſen.

Die Perſer, welche in kurzem von Julians Tode Nachricht hatten, erneuerten ihre Angriffe auf die Römer, und Jovian ſchlug

theils dem Jovian zugethan war. Beide wollten einen Kaiſer von ihrer Partei haben.

o) Singidunum liegt in Obermöſien an der Grenze Pannoniens. Victor in Epit. c. 44. rechnet es daher zu Pannonien.

p) Ammian. L. 25. c. 5. und andere ſagen nichts von wichtigen Aemtern. Man ſehe noch Themiſt. Orat. 5. ed. Harduin. oder Orat. 12. ed. Petav. p. 171. 172. Die Kirchenſkribenten, Socrat. L. 3. c. 22. Sozom. L. 6. c. 3. Theodoret. L. 4. c. 1. Zonaras p. 22. T. 2. ed. Ven.

ſchlug ſie eben ſo oft mit beträchtlichem Blutvergießen zurück. Seine Tapferkeit aber konnte nicht wider den Hunger aushalten, der in ſeinem Lager wüthete, und alle ſeine Leute weggerafft haben würde, wenn nicht Sapor, weil er entweder die Entſchloſſenheit der zur Verzweiflung getriebnen Römer fürchtete, oder weil ihn, wie Ammian ſagt, unvermutheterweiſe der Himmel rührte, Friedensbedingungen angeboten hätte. q) Die Unterhandlungen dauerten vier Tage, während deren die Noth der Römer auf das höchſte ſtieg, wozu noch die Furcht kam, die man nicht ohne Grund vor den Anſchlägen Procopius, des Vetters Julians, hatte, daß man beſchloß, die angetragnen Bedingungen, ſo unrühm-

 lich

Ven. Cedrenus in Jovinian. berichten, Jovian hätte die Würde nicht annehmen wollen, weil er ein Chriſt ſey; die Soldaten aber hätten ſich erklärt, die Soldaten wären auch Chriſten. Es muß aber dieſes nur ein Theil der Armee gethan haben, wohin auch Theodorets Bericht zielt.

q) Ammian. L. 25. c. 7. ſagt, der ewige Gott hätte den Römern Beiſtand geleiſtet, daß die Perſer wider Vermuthen in das Lager Geſandte geſchickt, und zuerſt den Frieden angeboten hätten.

lich ſie auch waren, anzunehmen. Es ward demnach ein Friede auf 30 Jahre geſchloſſen, vermöge deſſen Jovian verſprach, den Perſern die fünf Provinzen an dem Tigris, die ihnen unter Diocletians Regierung waren abgenommen worden, nebſt verſchiednen Feſtungen und den Städten Niſibis und Singara abzutreten, und ſich zu ſeiner nicht geringern Schande anheiſchig machte, niemals dem armeniſchen König Arſaces wider die Perſer beizuſtehen, obſchon Arſaces ein getreuer Freund und Bundesgenoſſe des Reichs war. r)

Jovian zieht nach dem römiſchen Gebiete zurück.

Nachdem man den Frieden auf beiden Seiten beſtätigt, und wegen Erfüllung der Bedingungen Geiſeln gewechſelt hatte, gieng Jovian mit ſeiner Armee über den Tigris, und langte nach einem beſchwerlichen Zuge von ſechs Tagen zu Ur, einer perſiſchen Fe-

r) Ammian. Lib. cit. c. 7. Zoſim. L. 3. c. 30. 31. der aber aus dem Ammian zu verbeſſern iſt. Eutrop. L. 10. c. 9. nennt den Frieden ignobilem, ſed neceſſariam. Liban. Or. fun. p. 364. ſq. klagt über denſelben ſehr; geſteht aber doch, daß die Armee in den elendeſten Umſtänden geweſen ſey.

Feſtung zwiſchen dem Tigris und der Stadt Niſibis, an, wo ihm der Statthalter von Meſopotamien, Caſſian, und Mauritius, ein Tribun, mit ſo vielen Lebensmitteln entgegenkamen, als nur die Armee Procopius und Sebaſtians entbehren konnte. Von da zog er weiter, und kam nach Thilſaphata, im römiſchen Gebiete, wo Procopius und Sebaſtian, unter welchen die von Julian in Meſopotamien zurückgelaßne Armee ſtand, zu ihm kamen. Der Kaiſer empfieng ſie ſehr freundlich, und ſchickte bald hernach den Procopius ab, die Leiche Julians nach Tarſus abzuführen, wo ſie, nach ſeinem eignen Verlangen auf dem Todbette, in den Vorſtädten beerdigt ward. Sobald das Leichbegängniß vorüber war, machte ſich Procopius in der Stille davon, und man konnte, ungeachtet aller erſinnlichen Nachforſchung, weiter nichts von ihm hören, bis daß er im Jahre 365 die kaiſerliche Würde annahm. s)

Niſibis wird an die Perſer übergeben.

Von Thilſaphata rückte Jovian nach Niſibis, und den Tag darauf ward dieſe Vor-

s) Ammian. L. 25. c. 9.

Vormauer des Reichs dem Bineſes, einem perſiſchen Großen, der ihn als Geiſel begleitete, überantwortet, welcher denn davon im Namen ſeines Herrn Beſitz nahm. Alle Einwohner erhielten Befehl, ſogleich wegzuziehen; und das mußten ſie ungeachtet alles Flehens und Anerbietens, den Ort bis auf das Aeußerſte zu vertheidigen, thun, weil Jovian auf Treu und Glauben des Vertrags und der Verbindlichkeit des Eides beſtand. Niemals, ſagt Ammian, der bei dieſem Feldzuge war, ſah die Sonne einen traurigern Anblick, als dieſe armen Leute, die ihr hartes Schickſal bejammerten, und einen Frieden verwünſchten, der ihnen ſchädlicher geworden war, als der blutigſte Krieg. Die Stadt ward innerhalb drei Tagen geräumt, und alle Wege waren voll von dieſen verlornen Flüchtlingen, die mit dem was ſie fortbringen konnten beladen waren, aber noch den Verluſt vieler andern ſchätzbaren Sachen bedauerten, die ſie aus Mangel an Fuhren hatten zurück laſſen müſſen. t) Die meiſten wandten ſich nach Amida, welches dadurch dem Schaden, den es zu Conſtan-

t) Idem l. c.

ſtantins Zeiten erlitten hatte, wieder bekam, und die Hauptſtadt des Bezirks ward, der noch den Römern in Meſopotamien übrig blieb. u)

Jovian ſchützt die Chriſten. Es wird auf ſein Verlangen das athanaſiſche Glaubensbekenntniß aufgeſetzt.

Von Niſibis begab ſich Jovian geradesweges nach Antiochien, wo er alle Geſetze widerrufte, welche Julian wider die Chriſten gegeben hatte, und es zu ſeiner vornehmſten Sorge machte, ihre Religion wieder herzuſtellen, indem er ſcharfe Befehle ergehen ließ, daß man ſie nicht in ihrem Gottesdienſte ſtören ſollte, und den Kirchen und Geiſtlichen alle die Freiheiten und Vorrechte, die ihnen Conſtantin und ſeine Kinder bewilligt hatten, die aber von Julian waren aufgehoben worden, wiedergab. v) Beſonders nahm er ſich der

Rechts-

u) Zoſimus L. 3. c. 34. Hieron. in Chron. a. 363. Chron. Alex. a. eod. Suidas v. Jovianus.

v) Sozomenus L. 6. c. 3. Er gönnte aber auch den Heiden die Freiheit, die Götter zu verehren. Themiſt. Orat. 5. ed. Hard. ſ. orat. 12. ed. Petav. p. 277. welcher, ſo wie auch Socrat. L. 3. c. 25. fin. des dahin gehörigen kaiſerlichen Befehls gedenkt. Hiernach iſt Li-

bano

Vormauer des Reichs dem Bineſes, einem perſiſchen Großen, der ihn als Geiſel begleitete, überantwortet, welcher denn davon im Namen ſeines Herrn Beſitz nahm. Alle Einwohner erhielten Befehl, ſogleich wegzuziehen; und das mußten ſie ungeachtet alles Flehens und Anerbietens, den Ort bis auf das Aeußerſte zu vertheidigen, thun, weil Jovian auf Treu und Glauben des Vertrags und der Verbindlichkeit des Eides beſtand. Niemals, ſagt Ammian, der bei dieſem Feldzuge war, ſah die Sonne einen traurigern Anblick, als dieſe armen Leute, die ihr hartes Schickſal bejammerten, und einen Frieden verwünſchten, der ihnen ſchädlicher geworden war, als der blutigſte Krieg. Die Stadt ward innerhalb drei Tagen geräumt, und alle Wege waren voll von dieſen verlornen Flüchtlingen, die mit dem was ſie fortbringen konnten beladen waren, aber noch den Verluſt vieler andern ſchätzbaren Sachen bedauerten, die ſie aus Mangel an Fuhren hatten zurück laſſen müſſen. t) Die meiſten wandten ſich nach Amida, welches dadurch dem Schaden, den es zu Conſtan-

t) Idem l. c.

ſtantins Zeiten erlitten hatte, wieder bekam, und die Hauptſtadt des Bezirks ward, der noch den Römern in Meſopotamien übrig blieb. u)

Jovian ſchützt die Chriſten. Es wird auf ſein Verlangen das athanaſiſche Glaubensbekenntniß aufgeſetzt.

Von Niſibis begab ſich Jovian geradesweges nach Antiochien, wo er alle Geſetze widerrufte, welche Julian wider die Chriſten gegeben hatte, und es zu ſeiner vornehmſten Sorge machte, ihre Religion wieder herzuſtellen, indem er ſcharfe Befehle ergehen ließ, daß man ſie nicht in ihrem Gottesdienſte ſtören ſollte, und den Kirchen und Geiſtlichen alle die Freiheiten und Vorrechte, die ihnen Conſtantin und ſeine Kinder bewilligt hatten, die aber von Julian waren aufgehoben worden, wiedergab. v) Beſonders nahm er ſich der Recht-

u) Zosimus L. 3. c. 34. Hieron. in Chron. a. 363. Chron. Alex. a. eod. Suidas v. Jovianus.

v) Sozomenus L. 6. c. 3. Er gönnte aber auch den Heiden die Freiheit, die Götter zu verehren. Themist. Orat. 5. ed. Hard. s. orat. 12. ed. Petav. p. 277. welcher, ſo wie auch Socrat. L. 3. c. 25. fin. des dahin gehörigen kaiſerlichen Befehls gedenkt. Hiernach iſt Libani-

Rechtgläubigen gegen die Arianer an, und rufte alle die Biſchöfe zurück, die aus dieſer Urſache waren verwieſen worden. Auf ſein Begehren ſetzte Athanaſius das Glaubensbekenntniß auf, das noch itzt unter ſeinem Namen bekannt iſt, und das von allen ägyptiſchen Biſchöfen gebilligt und unterzeichnet ward. w)

Sein Tod. Sein Abriß.

Nach einem kurzen Aufenthalte zu Antiochien machte ſich Jovian, ob es gleich ſchon weit in den Winter war, auf den Weg nach Conſtantinopel, um einige Unruhen zu dämpfen, die ſich in den Abendländern hervorgethan hatten. Bei dem Durchzuge durch Tarſus ſetzte er noch einige Verzierungen zu dem Grabmale Julians. Von da gieng er nach Ancyra, wo er mit ſo vieler Feierlichkeit, als ſichs nur

ban. Or. fun. p. 369. ed. Fabr. von ſolchen Oertern zu erklären, wo die Heiden ehedem Ausſchweifungen wider die Chriſten begangen hatten.

w) Socrat L. 3. c. 24. ſq. Sozom. L. 6. c. 4. 5. Theodoret. L. 4. c. 2. 3. Athanaſ. oper. T. 2. p. 31 - 33. ed. Pariſ. 1627.

nur bei ſeiner Eilfertigkeit thun ließ, ſein erſtes Conſulat antrat, und ſeinen Sohn Varronian, wiewohl er damals nur ein Kind war, zu ſeinem Amtsgenoſſen wählte. Indem er eilig nach Conſtantinopel kommen wollte, obſchon der Froſt ſo ſtark war, daß einige von ſeinem Gefolge unterwegs ſtarben, langte er zu Dadaſtana an, einer Stadt an der Grenze von Galatien und Bithynien, wo man ihn am 16. oder 17. Februar x) des Jahrs 364 in ſeinem Bette todt fand, nachdem er 33 Jahre gelebt, und 7 Monate, 28 Tage, regiert hatte. Einige ſagen, er wäre durch den Dampf des Zimmers ungekommen, das nur kürzlich geweißt worden war; andre, er ſey von dem Dampfe der Kohlen erſtickt worden, die man dahin geſetzt hatte, um das Zimmer auszutrocknen; andre aber, welcher Meinung Ammian ſelbſt beizupflichten ſcheint, man habe ihn vergeben. y) Er wird von allen Kirchenſkri-

ben

x) Am 16. Februar Eutrop. L. 10. c. 9. Dieſem iſt mehr zu glauben, als dem Socrat. L. 3. c. 26 und andern, deren Zeitbeſtimmung hiervon abgeht.

y) Ammian. Marc. L. 25. 10. gedenkt des Kohlendampfes, wie auch der ſtarken Ausdünſtung

des

denten als ein frommer und eifriger Chriſt ſehr erhoben; und ſelbſt die Heiden geben zu, er ſey gelind, freundlich, großmüthig, von Natur zur Barmherzigkeit geneigt, ein großer Beförderer der Gelehrſamkeit, und ſelbſt mit den Wiſſenſchaften wohl bekannt geweſen. Auf der andern Seite war er furchtſam, er aß ſtark, und war dem Wein und den Weibern ergeben. Sein Körper ward nach Conſtantinopel geſchickt, und daſelbſt bei ſeinen Vorgängern beigeſetzt. z)

des Kalchs, und daß er mit ſtarken unverdaulichen Speiſen den Magen überſchüttet habe; nicht aber, daß man ihn vergeben hätte, welches Zonaras, Cedrenus und Suidas melden. Man ſehe noch Zoſim. L. 3. c. 35. Sozom. L. 6. c. 6. Socrat. L. 3. c. 26. Victor. Epit. c. 46. welche einer jählingen Krankheit gedenken.

z) Ammian. L. 25. fin. L. 26. init. Themiſt. Or. 5. (12) ingleichen die Kirchenſkribenten, unter denen Theodor. L. 4. c. 5. ſagt, Gott habe ihn von der Welt genommen, um die Menſchen zu ſtrafen. S. auch Philoſtorg. L. 8. c. 8. Zonar. p. 23. T. 2. ed. Ven.

Valentinian.

Valentinian wird zum Kaiſer gewählt. Er wählt ſeinen Bruder Valens zum Amtsgenoſſen.

Nach einem Interregnum von zehn Tagen wählten alle bürgerliche Beamte und Kriegsbedientc einmüthig den Valentinian zum Kaiſer, a) einen Sohn Gratians, aus Cibale in Pannonien gebürtig, der, ob er wohl von geringer Herkunft war, ſich doch zu ſehr hohen Ehrenſtellen im Staate aufgeſchwungen hatte. b) Gratian hatte zween Söhne, Valentinian und Valens, welche beide der Wiſſenſchaften unkundig geweſen ſeyn ſollen. Valentinian

a) A. 364. den 25. Februar. Ammian. L. 26. c. 1. 2. Zoſim. L. 3. fin. Victor Epit. c. 45. Socrat. L. 4. c. Sozom. L. 6. c. 6.

b) Ammian. L. 30. c. 7. Victor Epit. c. 45.

nian war in ſeiner Jugend getauft, c) und ward ein ſehr eifriger Chriſt. Er widmete ſich zeitig dem Kriege, und ward darinne wegen ſeiner Tapferkeit und Klugheit berühmt. Als der Kaiſer Jovian mit Tode abgieng, war er Befehlshaber der zweiten Schaar der Schildträger unter der Leibwache, die damals zu Ancyra ſtand, wohin ſogleich Abgefertigte geſchickt wurden, ihm ſeine Erhöhung bekannt zu machen. d) Er begab ſich darauf nach Nicäa, wo damals die Armee ſtand, und nachdem er ſich zween Tage bedacht hatte, ob er die Herrſchaft annehmen ſollte oder nicht, e) beſtieg er endlich den Richtſtuhl, der zu dem Ende in einer Ebene bei der Stadt angeſchlagen war, und ward im An-

c) Ambroſ. Epiſt. 13. Zoſim. L. 3. fin. ſagt, er ſey in allen Wiſſenſchaften unerfahren geweſen.

d) Ammian. L. 26. c. 3. Notit. Imp. Orient. p. 21. 30.

e) Iſt aus der Anmerkung a) zu verbeſſern. Er verſchob nur den feierlichen Antritt auf den andern Tag. Victors dunkle Stelle in Epit. c. 45. macht gegen den Ammian keinen Eindruck.

Angeſichte der ganzen Armee gekrönt, f) die ihn mit lautem Freudengeſchrei als Auguſtus begrüßte. Dies geſchah am 26. Februar 364. Zween Tage nach ſeiner Krönung reiſte Valentinian nach Conſtantinopel ab, und da ihm bereits die Truppen ſehr zugeredet hatten, einen Amtsgenoſſen bei der oberherrlichen Würde anzunehmen, ſo erklärte er bei ſeiner Ankunft daſelbſt ſeinen Bruder Valens zu ſeinem Amtsgehilfen in der Regierung. g)

Beide Fürſten hatten nur wenige Monate den Thron beſeſſen, ſo ward das Reich von den wilden Völkern, die es umgaben, mit einem Einbruche bedroht. Die Alemannen verheerten grauſamerweiſe Gallien und Rhätien, die Sarmaten und Quader Pannonien, die Picten, Schottländer und Sachſen fielen Britannien an, die

f) Ammian. L. 26. c. 2. Der Purpur und das Diadem waren die kaiſerliche Zierde, und das leztere, weil es wie ein Kranz auf dem Kopf gebunden wurde, nennt Ammian corona. Man muß ſich hier keine neuere Krönung vorſtellen.

g) Ammian. l. c. Socrat. L. 4. c. 1.

Mauren verfuhren feindſelig in Afrika, die Gothen grauſam in Thrazien, und der perſiſche König machte abermals Anſpruch auf Armenien, unter dem Vorwande, der neuliche Stillſtand ſey mit Jovians Tode zu Ende gegangen; es ſtünde ihm daher frei, ſo viel er nur könnte von demjenigen Gebiete wieder zu erobern, das ehedem, wie er ſagte, ſeinen Vorfahren war abgenommen worden. h)

Er theilt das Reich mit ſeinem Bruder.

Um das Reich deſto beſſer wider dieſe zahlreichen Feinde zu vertheidigen, verglichen ſich die zween Brüder dahin, die Provinzen unter ſich zu theilen. Die Theilung geſchah auf einem Schloſſe, Namens Mediana, ungefähr drei römiſche Meilen von Naiſſus, einer Stadt in Dacien. i) Valens bekam die Morgenländer, nämlich ganz Aſien, nebſt Aegypten und Thrazien; Valentinian behielt für ſich alle Abendländer, nämlich Illyrien, Italien, Gallien, Spa-

h) Ammian. Lib. cit. c. 4.

i) Ammian. L. cit. c. 5. Naiſſus liegt in Obermöſien.

Spanien, Britannien und Afrika. k) Darauf giengen ſie weiter nach Sirmium, und von da reiſte Valentinian nach Meyland, und Valens nach Conſtantinopel ab. Bei ihrer Ankunft in dieſen Städten legten ſie beide die Zierrathen als Conſul an.

Die Deutſchen fallen in Gallien ein.

Dieſes ganze Jahr über (n. Chr. G. 365.) ward das Reich ſehr hart angegriffen und beunruhigt. Die Deutſchen waren über die unhöfliche Aufnahme aufgebracht, die ihre Geſandten bei Urſacius gefunden hatten, der damals Oberaufſeher über die Hofämter l) war, und ſie

k) Sie theilten n. Chr. G. 364. das Reich und die Armee. Ammian. l. c, Zoſim. L. 4. c. 3. Philoſtorg. L. 8. c. 8. Sozom. L. 6. c. 7. Valentinian erhielt drei Præfecturas, Illyrici, Italiæ, Galliæ, und alſo den ganzen Okzident nebſt Afrika; außer Thrazien und Mœſia ſecunda oder Niedermöſien, die zur Præfectura Orientis gehörten, welche dem Valens zugeſchlagen wurde.

l) Er war Magiſter Officiorum. Ammian. L. 26. c. 5. Das heißt nicht, er war Oberaufſeher der Hofämter; ſondern er führte nach der Notit. Imper. p. 42. 138. in beiden Reichen alle auswärtige und einheimiſche Geſandſchaftsſachen, führte die Geſandſchaften zum Verhör,

mit weit geringern Geſchenken, als ſie ſonſt zu empfangen pflegten, zurückgeſchickt hatte. Sie drangen daher in Gallien ein, und verwüſteten das am Rheine liegende Land. Valentinian gieng ihnen bis Rheims entgegen, ſie zogen ſich aber bei ſeiner Annäherung zurück. Er begab ſich darauf nach Paris, und nahm daſelbſt die Winterquartiere. m)

Procopius wirft ſich zum Kaiſer auf.

Mittlerweile vernahm er, daß Procopius wieder zum Vorſcheine gekommen wäre, und ſich in den Morgenländern zum Kaiſer aufgeworfen hätte. Ob aber ſein Bruder Valens todt war, und Procopius aus dieſer Urſache den kaiſerlichen Titel angenommen, oder ob er ſich gegen ihn empört hatte, davon ſagt dieſe Nachricht nichts. Da ihn inzwiſchen Valentinian gleich im Anfange unterdrücken wollte, wollte er geradesweges nach Illyrien gegen ihn anrücken. Doch ſeine Freunde

re=

hör, Caſſiod. Var. L. 6. form. 6. fertigte die abgefaßten Schlüſſe aus, und daher ſtand die ganze kaiſerliche Kanzlei unter ihm.

m) Ammian. L. 26. c. 5. Zoſim. L. 4. c. 3.

redeten es ihm aus, und er gab ihren Vorſtellungen Gehör, weil er, wie Ammian ſagt, erwog, daß Procopius blos ein Feind ſeines Hauſes, die Deutſchen aber abgeſagte Feinde des ganzen Reichs wären. Er ließ es alſo dabei bewenden, den Neotherius nach Afrika zu ſchicken, um dieſe Provinz ſicher zu ſtellen, und dem Equitius Befehl zu geben, Illyrien zu bedecken, und die Bewegungen der Aufrührer in dieſer Gegend zu beobachten. n)

Die Deutſchen kommen wieder und ſchlagen die Römer.

Die Deutſchen, die ſich zu Ende vorigen Sommers (n. Chr. G. 366.) bei des Kaiſers Anzuge entfernt hatten, kamen dieſes Jahr wieder, giengen im Winter über den gefrornen Rhein, und ſchlugen die Römer in einem Treffen. o) Valentinian befand ſich noch zu Paris. Er fertigte von da ſogleich den Dagalaiphus ab,

 die

n) Ammian. l. c.

o) Charietto, der damals in beiden Germanien die Kriegsvölker anführte, bezeigte mehr Eifer als Klugheit, und büßte darüber das Leben ein.

die ſchlimmen Folgen dieſes Unfalls zu verhüten. Dieſer aber wandte vor, er hätte nicht hinlängliche Truppen, ſich den Feinden zu widerſetzen; und ließ ſie immer in ihrer Verwüſtung fortfahren, ohne daß er es nur verſucht hätte, ihnen Einhalt zu thun. Er ward daher zurückberufen, und an ſeine Stelle Jovin, der Feldherr über die Truppen in Gallien, (Magiſter Equitum) geſchickt, der einen völligen Sieg über ſie gewann. p)

Valentinian erhebt ſeinen Sohn zur kaiſerlichen Würde.

Kurz hierauf fiel Valentinian, der noch immer in Gallien blieb, in eine gefährliche Krankheit, und da man die Hoffnung zu ſeinem Leben aufgab, wurden verſchiedne Kabalen errichtet, um ihm einen Nachfolger zu beſtimmen, q) Allein er erholte ſich wieder, und da er von dem Vorgegangnen Nachricht erhielt, ſo erhob er, (n. Chr. G. 367.) um fernere Streitigkeiten dieſer Art zu verhüten, mit Beiſtimmung

p) Ammian. Lib. cit. c. 2.

q) N. Chr. G. 367. Ammian. L. 26, c. 6.

mung der Soldaten ſeinen Sohn Gratian zur kaiſerlichen Würde, wiewohl er damals nur acht Jahre alt war, und ernannte ihn ſogleich zum Kaiſer, ohne ihn zuerſt zum Cäſar zu erklären, wie es bis daher beſtändig gebräuchlich geweſen war. r) Bald hernach begab ſich Valentinian nach Trier. In kurzem kamen die Deutſchen abermals unverſehens wieder, eroberten und plünderten die Stadt Maynz. Die Picten und Scoten fielen ebenfalls in Britannien ein, wurden aber von Theodoſius, dem Vater des Kaiſers dieſes Namens, zurückgeſchlagen. Eben alſo wurden die Franken und Sachſen, die in Gallien eingedrungen waren, zurückgetrieben. s)

Dieſes Jahr iſt merkwürdig wegen verſchiedener Beiſpiele der Grauſamkeit Valentinians, eines Laſters, das er bis daher ſorgfältig verborgen hatte. t) Das fol-

 gen-

r) Ammian. L. 27. c. 6. Socrates L. 24. c. 11. Hieronym. in Chron. h. a. Idatius in Faſtis Chron. Alex. h. a. Zoſim. L. 24. c. 12.

s) Ammian. L. 27. c. 8. Latin. Pacatus in Panegyr. c. 5.

t) Ammian. L. 27. c. 7. welcher ſagt, einige der Hingerichteten wären ſo unſchuldig geweſen, daß auch die Chriſten ihren Begräbnißort ad innocentes genannt hätten. Man ſehe auch Zoſim. L. 4. c. 16.

gende Jahr (n. Chr. G. 368.) bezeichneten verſchiedne von ihm gegebne vortrefliche Geſetze, u) und ſeine Einrückung in das Gebiete der Alemannen, die er mit großem Blutvergießen ſchlug. v) Den größten Theil des folgenden Jahrs (n. Chr. G. 369.) brachte er damit zu, die Ufer des Rheins zu befeſtigen. w) Während dieſer Zeit wurden verſchiedne Mitglieder des Senats, Statthalter der Provinzen, Richter und andre Beamte, auf ſeinen Befehl hingerichtet, weil ſie Geſchenke genommen, und das ihrer Aufſicht anvertraute Volk gedrückt hatten. Unter den übrigen ward ſein Ober-

kam-

u) Unter andern l. 8. Cod. Theod. de Medic. & Prof. wodurch er verordnete, daß ein jedes Viertheil von Rom ſeinen Arzt haben, der vornämlich für die Armen ſorgen, und daher auf gemeine Koſten unterhalten ſeyn ſollte. In dem l. 2. Cod. Theod. de poſtulando und l. 6. Cod. Juſt. eod. t. gebot er den Advokaten in Rom ſcharf, ſie ſollten nicht zugleich rechtliche Beiſtände und Richter ſeyn, ſich aller ſchimpflichen Ausdrücke enthalten, und mit freiwilligen Geſchenken fürlieb nehmen.

v) Ammian. L. 27. c. 10. Man kann nicht errathen, wo Solicinium, der Ort der Schlacht, gelegen geweſen ſey. Maſcov. Geſch. der Deutſchen B. 7 §. 5.

w) Ammian. L. 28. c. 2. aus welcher Stelle Freher in Origin. Palatinis ſchließt, der Kaiſer habe damals das itzige Manheim angelegt.

kammerherr Rhodanus lebendig verbrannt, weil er unrechtmäßigerweiſe das Vermögen einer Witwe, Berenice, an ſich gezogen hatte. x) In dem Jahr 370 verließen die Sachſen, die in den unzugänglichen Moräſten an der Küſte des deutſchen Meers wohnten, abermals ihr Land, und richteten in dem römiſchen Gebiete ſchreckliche Verwüſtung an, wurden aber ſämtlich niedergehauen. y) Die Burgunder erſchienen, an der Zahl 80,000 ſtreitbare Männer, an den Ufern des Rheins, wohin ſie Valentinian beſchieden, und ihnen verſprochen hatte, ſich mit ihnen zu verbinden, um die Alemannen, mit denen ſie damals Streit hatten, zu überfallen. Da er aber ſeine damalige Beſchäftigung, Feſtungen an dieſem Fluſſe zu bauen, nicht gern unterbrechen wollte, hielt er ihnen ſein Wort nicht, wor-

x) Zonaras T. 2. p. 24. edit. Venet. Chron. Alex. ad a. 368. p. 241. ed. Venet. Von andern, die damals in Rom hingerichtet wurden, handelt Ammian. L. 28. c. 1. weitläuftig.

y) Und zwar auf eine treuloſe Art, nachdem ſie bereits mit den Römern einen Vergleich geſchloſſen hatten. Ammian. L. 28. c. 5. welcher dieſes damit entſchuldigen will, daß es Räuber geweſen wären.

worauf ſie ſehr wider ihn aufgebracht wurden, alle ihre Gefangne niedermachten, und zurück nach Hauſe kehrten. z) Theodoſius inzwiſchen, der nunmehr wegen ſeines tapfern Verhaltens in Britannien zum Feldherrn über die Reuterei war erhoben worden, drang in das Land der Alemannen, und kehrte mit vieler Beute und einer Menge Gefangnen zurück, welchen der Kaiſer Ländereien zum Anbau an den Ufern des Po anwies. a)

Im Herbſte des folgenden Jahrs (n. Chr. G. 371.) that Valentinian ſelbſt einen Zug wider die Alemannen, in Hofnung, ihren König Macrian, einen tapfern und herzhaften Fürſten, zu überfallen. Dieſer aber erfuhr ſein Vorhaben bei Zeiten, und rettete ſich mit der Flucht. Der Kaiſer, dem ſeine Abſicht fehlgeſchlagen war, gieng nach

Trier

z) Der Kaiſer bediente ſich der Burgunder, um durch ſie die Alemannen in Furcht zu erhalten, damit dieſe ihn nicht an ſeinem Feſtungsbau hindern möchten. Ammian. L. 28. c. 5. Hieron. in Chron. ad a. 374. welches aber 370 ſeyn ſoll.

a) Es war der größte Vortheil des Kaiſers, daß ſich ſein Feldherr der Furcht der Alemannen bedienen konnte, welche, um von den Burgundern ſicher zu ſeyn, nach Rhätien geflüchtet waren. Ammian. l. c.

Trier zurück, nachdem er das ganze Land um Maynz, das damals die Deutſchen inne hatten, verwüſtet hatte. b)

Firmus empört ſich in Afrika.

Um dieſe Zeit beſchloß Firmus, ein mauriſcher Fürſt in Afrika, der die Grauſamkeit und den Uibermuth des Romanus, Befehlshabers dieſer Provinz, c) nicht mehr ertragen konnte, ſich zu ſeiner eignen Vertheidigung zu empören. Er ermunterte die Völker der Mauren, das Joch, unter dem ſie lange geſeufzt hatten, abzuwerfen, legte den Purpur an, und gab ſich den königlichen Titel. In kurzem ſah er ſich an der Spitze einer beträchtlichen Anzabl Truppen, mit denen er die Provinzen Afrika und Mauritanien ohne Widerſtand verheerte, und ſogar Cäſarien, das itzt Algier heißt,

b) Ammian. L. 29. c. 5. Dieſe Alemannen wohnten zwiſchen dem Mayn und Lone.

c) Er war nur Comes Africæ, und hatte blos mit Kriegsſachen zu thun, heißt auch deswegen in den Geſetzen Comes rei militaris per Africam. Vid. Notit. Imp. Occid. p. 159. woraus man ſieht, daß ihm die Beſchützung der Grenzen anbefohlen geweſen ſey. Not. Dignit. Cod. Theod. p. 28. Tom. VI. part. 2. Man ſehe vom Romanus Zoſim. L. 4. c. 16.

heißt, einnahm, wo er eine anſehnliche Summe fand, die der römiſchen Kammer gehörte. d)

Theodoſius wird wider ihn geſchickt.

Theodoſius, der beſte Feldherr ſeiner Zeiten, ward wider ihn abgeſchickt, und ließ, ſobald er in Mauritanien angekommen war, den Romanus wegen ſeines übeln Verhaltens in Verhaft nehmen. Als Firmus dieſes hörte, und keine Hofnung hatte, wider einen ſo berühmten Feldherrn glücklich zu ſeyn, ſchickte er Abgeordnete an ihn, mit dem Erbieten, ſich zu unterwerfen, und die Zeichen der königlichen Würde abzulegen, wofern ihm der Kaiſer ſein bisheriges Verhalten vergeben wollte. Theodoſius verſicherte ihn ſeiner Begnadigung, wofern er wegen ſeiner künftigen güten Aufführung Geiſeln ſtellen wollte. Dieſes verſprach zwar Firmus, verſchob aber die Ausführung von einem Tage zum andern

d) Einige den Firmus und Cäſarea betreffende Umſtände trift man allein beim Symmachus L. I. Epiſt. 58. an. Man ſehe auch Gothofr. not. ad L. 12. 13. de diverſ. officiis.

dern unter mancherlei Vorwande; worauf Theodoſius, der mit Recht ſeine Aufrichtigkeit in Verdacht zog, die Tyndenſer und Maſiniſſenſer, zwei Völker der Mauren, die mit Firmus im Bündniſſe ſtanden, und von ſeinem Bruder Maſcizel angeführt wurden, angriff, ſie ſchlug, und ihr Land verheerte. Maſcizel vereinigte wieder ſeine Truppen, und wagte ein zweites Treffen, aber mit nicht beſſerm Erfolg, als das vorige. Nunmehr ſchickte endlich Firmus die verſprochenen Geiſeln, und kam bald darauf, als Theodoſius ihm Verzeihung ertheilt hatte, in Perſon zu ihm, beklagte ſeine Thorheit und Uibereilung, und verſprach, beides durch ſeine künftige Treue wieder gut zu machen, auch die Gefangnen in Freiheit zu ſetzen Allein dieſer Betheurungen ungeachtet rüſtete er ſich, als er kaum von ihm gegangen war, abermals ingeheim zum Kriege. Theodoſius, der davon zuverläſſige Nachricht erhielt, wandte jedes Mittel an, die Rebellen zu bezähmen, und trieb ſie ſo ſehr in die Enge, daß Firmus, der ſich vor dem Ausgange fürchtete, ſeine Armee verließ, und zu den Iſaflenſern flüchtete, welche höher hinauf im Lande zwiſchen Felſen und Abgrün-

den

den wohnten, und für unzugänglich gehal-
ten wurden. Jedoch Theodoſius drang auch
bis dahin, ſchlug die Einwohner in ver-
ſchiednen Gefechten, und ſetzte ihnen ſo ſehr
zu, daß ſie zuletzt beſchloſſen, den Firmus
auszuliefern, der, als er ihr Vorhaben
erfuhr, ſich ſelbſt erdroſſelte. Alle Völ-
ker der Mauren hielten ſogleich um Friede
an, und er ward ihnen willig zugeſtan-
den, nachdem ſie einige ihrer Rädelsführer
ausgeliefert hatten, welche am Leben ge-
ſtraft wurden. e)

Maximin verübt in Rom Grauſamkeiten.

Um dieſe Zeit wurden zu Rom außer-
ordentliche Grauſamkeiten von einem gewiſ-
ſen Maximin begangen, der von einer ge-
ringen Herkunft ſich bis zu den oberſten
Stellen im Staate aufgeſchwungen hatte,
und nun den wichtigen Poſten eines Ver-
we-

e) Ammian beſchreibt den ganzen Krieg L. 29. c. 5. weitläuftig. Kurze Nachrichten findet man bei Oroſ. L. 7 c. 35. Paullo Diac. Hiſt. Miſc. L. 12. p. 360. ed. Caniſ. Victor. Epit. c. 45. Zoſim. L. 4. c. 16. Firmus nahm ſich 373 das Leben. Pagi ad h. a. n. 5.

weſers der Statthalter bekleidete. f) Er war von einer grauſamen unerbittlichen Gemüthsart, und da er viel bei Valentinian galt, der beinah gleich grauſam als er ſelbſt war, ſo verſchonte er weder Alter noch Stand, ſondern ließ Leute von allerlei Ständen unter dem armſeligſten Vorwande grauſamerweiſe martern und hinrichten, um entweder ſeinen Haß gegen ſie zu befriedigen, oder einen Vorwand zu Einziehung ihrer Güter zu bekommen. Es liefen unzäh-

f) Maximin hatte ſich damals noch nicht bis zu den oberſten Stellen geſchwungen, ob er es gleich wider ſein Verdienſt sehr hoch gebracht hat. Den Namen, Verweſer der Statthalter, wird man auch kaum im Deutſchen verſtehen können; zumal da mehr als ein Verweſer in beiden Reichen geweſen iſt. Alle Vicarii waren Vicarii Præfectorum Prætorio, oder illuſtriſſimæ Præfecturæ, und jeder hatte in ſeinen Provinzen die bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit zu beſorgen, indem die Parteien von den untern Gerichten an dieſelben zur endlichen Entſcheidung gewieſen werden mußten. Sie waren aber dem Range nach niedriger als die Proconſuls. Vid. Notit. Imper. Occid. p. 149. ſq. Notit. Dignit. Cod. Theod. Tom. VI. P. 2. p. 25. Maximin war Vicarius Urbis Romæ, und hatte vermöge ſeiner Würde zehn Provinzen in Italien, Sicilien, Corſica und Sardinien mit eingeſchloſſen, unter ſich.

zählige Klagen wider ihn ein; allein der Kaiſer, anſtatt ihn nach Verdienſte, zu beſtrafen, berufte ihn an den Hof, nahm ihn ſehr gnädig auf, und ſetzte ihn bald hernach zum Statthalter in Gallien. Doch richtete ihn Gratian in kurzem nebſt einigen Unterhändlern ſeiner Verbrechen hin. g) Als Maximin Rom verließ, (n. Chr. G. 374.) plagte ein andrer Tyrann, den er vermöge ſeines Anſehens bei Valentinian zum Staatsverweſer von Rom (Vicarius urbis Romæ) erhoben hatte, dieſe unglückliche Stadt nicht weniger durch ſeine Grauſamkeiten, als Maximin ſelbſt gethan hatte. Dieſes war Simplicius, der unter mancherlei Vorwand alle die hinrichtete, gegen welche ſein Gönner einigen Groll hegte, und ſogar die Oberhäupter der angeſehenſten Familien und die vornehmſten Damen nicht verſchonte. h)

Va-

g) Man ſehe von ihm Ammian. L. 28. c. 1. L. 29. c. 3. 6. Symmach. L. 10. ep. 2. wobei man Juretum, Gothofredi Anmerkung zu l. 2. Cod. Theod. ne præter crimen &c. und Proſopograph. C. Theod. v. Maximinus zu Rathe ziehen kann.

h) Ammian. L. 28. c. 1.

Valentinian zieht nach Deutſchland.

Dieſe ganze Zeit über befand ſich Valentinian entweder zu Meyland oder zu Trier. i) Von dem letztern Orte zog er in dieſem Jahre im Junius nach Deutſchland, verheerte die ganze Gegend an dem Rheine, und begab ſich nach Baſel, wo er eine Feſtung Namens Robur erbaute. k) Indem er ſein Lager daſelbſt hatte, brachen die Quader in Pannonien ein, verwüſteten dieſes Land, bemächtigten ſich verſchiedner Oerter, und ſchlugen zwo römiſche Legionen. l) Zu gleicher Zeit drangen die Sarmaten in Möſien ein, wurden aber mit großem Blutvergießen von Theodoſius, dem nach-

i) Vid. Chronol. Cod. Theod. a. 372. 373. 374.

k) Der Kaiſer verwüſtete etliche alemanniſche Gowen. Ammian. L. 30. c 3. Von Robur haben wir blos das Andenken übrig. Valentinian ließ daſelbſt 374. l. 33. C. Theod. de curſu publ. ausfertigen.

l) Der Kaiſer hatte dazu Gelegenheit gegeben, indem er Feſtungen an der Donau, und eine darunter auf dem Boden der Quaden hatte anlegen laſſen. Der Statthalter in Valerien hatte auch ihren König Gabinius ermorden laſſen. Sie fielen daher mit den Sarmaten in das römiſche Gebiete ein. Ammian. L. 29. c. 6.

maligen Kaiſer; zurückgeſchlagen. m) Von dem Rheine zog Valentinian 375 nach Jllyrien, n) und nahm ſein Quartier zu Carnuntum, o) um die ſtarken Beſchwerden zu unterſuchen, die bei ihm gegen den Statthalter dieſer Provinz, Probus, eingekommen waren, der, um ſich zu bereichern, mit äußerſter Grauſamkeit gegen jedermann verfuhr, und die nöthigen Vorbereitungen zu einem Kriegszuge wider die Quader und Sarmaten darüber unterließ. Während ſeines Aufenthalts zu Carnuntum begieng der Kaiſer ſelbſt verſchiedne Grauſamkeiten, beſonders dieſe, daß er den Fauſtin, des Viventius Enkel, der wenige Jahre zuvor Statthalter in Gallien geweſen war, zuerſt unmenſchlich martern, alsdenn öffentlich hinrichten ließ, weil man ihm die boshafte Nachricht hinterbrachte,

daß

m) Sie baten hierauf um Friede, und hielten ſich ruhig. Ammian. l. c.

n) Der Kaiſer ſchloß vorher mit dem tapfern alemanniſchen Fürſten Macrian ein Bündniß, damit er nicht die Grenzen des Reichs in Gallien anfallen möchte. Ammian. L. 30. c. 3.

o) Dieſes war die erſte Stadt in Oberpannonien, wenn man aus dem Noricum kam. Die ſarmatiſchen Geſandten, welche daſelbſt erſchienen, wurden kurz abgefertigt. Ammian. L. 30. c. 5.

daß Fauſtin, als ihn ein gewiſſer Nigrin im Scherze bat, er ſollte ihn zum Notar machen, geantwortet hätte, „mache du „mich erſt zum Kaiſer." Sie ſcherzten blos, aber der Scherz koſtete ihnen beiden das Leben. p)

Er verheert das Land der Quader. Er ſtirbt plötzlich. n. Chr. G. 375.

Von Carnuntum zog der Kaiſer nach der Donau, gieng darüber, verheerte des Feindes Land mit Feuer und Schwert, und ſetzte ſeinen Zug längs hin an dem Ufer der Donau fort, bis nach Acincum, welchen Ort einige für Comorren, andere für Gran, oder gar für Ofen halten. q) Hier ließ er eine Schiffbrücke über die Donau ſchlagen, und fiel den Quadern ins Land, die mit Weib und Kind und ihren beſten Sachen in das Gebirge flüchteten. Nachdem er alles, was ſich nicht zeitig rettete, erſchlagen, und die Wohnungen angezündet hatte, gieng er, ohne Verluſt eines Mannes, nach Acincum zurück, und weil es ſchon Herbſt war, ſah er ſich nach guten

p) Ammian. l. c.
q) Vid. Reineſ. Var. Lect. L. 2. c. 15.

Winterquartieren um.r) Deswegen gieng der Zug nach Sabaria, s) und, weil damals dieſer Ort viel gelitten hatte, von da weiter am Ufer des Fluſſes hin bis nach Bregitio, wo er Quartier machte. Hieher kamen der Quader Geſandten, um Friede zu bitten. Als ihnen nun der Kaiſer Gehör gab, und mit großer Heftigkeit zu ihnen redete, fiel er ſprachlos zur Erde nieder. Man trug ihn in ſein Zimmer, wo er in heftige Verzuckungen fiel, unter denen er den 17. November 375 in 65. Jahre ſeines Alters verſchied, nachdem er eilf Jahre und neun Monate regiert hatte. Seine Leiche ward einbalſamirt, und nach Conſtantinopel geſchickt, um daſelbſt unter den andern chriſtlichen Fürſten beigeſetzt zu werden. t)

Des

r) Ammianus l. c.

s) Sabaria heißt itzt Stein am Anger, und hungariſch Szombatheli; es liegt am Fluſſe Günz in der eiſenburger Geſpanniſchaft in Niederhungarn. Brigitio muß nicht weit davon, ebenfalls an dem Fluſſe Günz, an der ſteyermärkiſchen Grenze gelegen haben, wie man aus Ammian. L. 30. c. 5. ſieht.

t) Der Schlag rührte den Kaiſer, weil er in allzugroßen Eifer gerieth, als die quadiſchen Geſandten ihren Uiberfall und ihre Räuberei zu

Des Valens Regierung in den Morgenländern.

Wir kommen nun auf des Valens Regierung in den Morgenländern. Nach der zu Mediana in Obermöſien im Jahre 364 getroffnen Theilung der Provinzen, von der wir bereits gedacht haben, gieng Valens nach Conſtantinopel zurück, blieb daſelbſt das ganze Jahr, und gab einige gute Geſetze. u) Im Frühlinge des Jahrs 365 reiſte er nach Syrien ab, v) weil die Perſer in Bewegung waren, und, wie man beſorgte die Abſicht hatten, den kürzlich mit

zu entſchuldigen ſuchten. Er fiel aber nicht auf die Erde; ſondern die Hofbedienten führten ihn aus dem Audienzzimmer weg, damit er nicht in Gegenwart der Geſandten umſinken möchte. Socrat. L 4. c. 31. Er hätte vielleicht durch eine Aderlaß noch gerettet werden können; man fand aber zu ſpät einen Wundarzt. Ammian. L. 30. c. 6. Er wurde nur 55 Jahre alt. Man ſehe Socrat. l. c. die Faſt. Idatian. h. a. Zoſim. L. 4. c. 17. Victor. in Epit. c. 45. Philoſtorg. L. 9. c. 16. Sozom. L. 6. c. 36. Hieron. in Chron.

u) Ammian. L 26. c. 5. Socrat. L. 4. c. 2.

v) Ammian. L. 26. c. 7. Der Kaiſer gab im Jahre 365 l. 11. Cod. Theod. de extraord. zu Conſtantinopel, zu Perinth, (nicht Beryt, wie es fälſchlich ſteht,) l. 7. Cod. Thod. de filiis militar. apparit. und zu Cäſarea in Capadocien l. 5. Cod. Theod. de ſuſceptor.

Jovian geſchloßnen Frieden zu brechen. Er blieb zu Cäſarien in Cappadocien bis auf das Ende des Sommers. Während ſeines Aufenthalts daſelbſt ereignete ſich ein ſchreckliches Erdbeben, das in den meiſten Provinzen des Reichs geſpürt ward, und verſchiedne Städte umkehrte. w)

Des Procopius Aufruhr.

Valens war eben im Begriffe, von Cäſarien aufzubrechen, als er Nachricht von der Empörung des Procopius erhielt, der nach dem Leichbegängniſſe ſeines Vetters Julians aus Furcht vor Jovian ſich in den Cherſoneſus Taurica (die heutige Krim) heimlich begeben hatte. x) Er blieb daſelbſt nicht lange, ſondern kehrte heimlich in das Haus des Strategius, ſeines vertrauten Freundes, unfern von Chalcedon, zurück, wo er in kurzem fand, y) daß das Volk durchgängig über ſeinen Fürſten ſehr mißvergnügt war. Er beſchloß, ſich dieſes zu ſei-

w) Ammianus L. 26. fin. Socrat. L. 4. c. 3.

x) Des Zoſimus Erzählung L. 4. c. 4. geht von Ammians ſeiner L. 26. c. 6. in Anſehung des Procopius ab.

y) Er gieng ſelbſt zu verſchiedenen Zeiten heimlich nach Conſtantinopel, und hörte daſelbſt bittere Klagen wider den Kaiſer. Ammian. l. c.

ſeinem Vortheile zu Nutze zu machen. z) Nachdem er alſo einen Verſchnittnen von großem Reichthume, Namens Eugenius, der kürzlich bei Valens in Ungnade gefallen war, und einige Befehlshaber der Truppen, die damals zu Conſtantinopel lagen, auf ſeine Seite gebracht hatte, entdeckte er ſich, und ſtellte ihnen und den Soldaten ſeinen Anſpruch auf das Reich vor, weil er ein naher Verwandter Julians wäre. a) Sie begrüßten ihn, wie es ſchon vorher verabredet war, mit dem Titel Auguſtus, und führten ihn im Triumph in den kaiſerlichen Pallaſt, wo er in wenig Tagen von der ganzen Stadt erkannt ward. b)

z) Er war in einer Art von Verzweiflung, und konnte die bisherige Lebensart unmöglich länger erdulden. Ammian. l. c.

a) Des Eugenius gedenkt Zoſimus L. 4. c. 5. Die Soldaten aber lagen nicht in Beſatzung zu Conſtantinopel, ſondern waren auf dem Zuge an die Grenze von Thrazien, um auf die Gothen ein wachſames Auge zu haben.

b) Dieſer letztere Umſtand kann nicht erwieſen werden. Die Stadt war in der größten Verwirrung. Procopius konnte nicht einmal einen Purpur bekommen. Er erſchien in dem Aufzuge eines kaiſerlichen Bedienten, mit einem geſtickten Kleide. Viele verſtellten ſich vermuthlich um nicht in dem Getümmel unglücklich zu werden. Ammian. et Zoſim. l. c.

Valens erſchrack ſo ſehr über die Nachricht von dieſem Aufruhre, daß er ſogleich die kaiſerliche Würde niedergelegt haben würde, wenn nicht ſeine Freunde es ihm ausgeredet, und ihn dahin vermocht hätten, einige Truppen gegen ſeinen Nebenbuler auszuſchicken, in Hoffnung, ihn zu überwältigen, ehe er noch in den Stand gekommen wäre, ihnen zu widerſtehen. c) Dieſe Truppen, über welche Vitalian geſetzt war, trafen ihn zu Mygdus in Phrygien, wo ſie, anſtatt ſich ihm zu widerſetzen, zu ihm übertraten. Mit dieſer zur rechten Zeit angelangten Verſtärkung ſchickte er nun wiederum einen ſtarken Haufen unter Anführung des Tribuns Rumitalca ab, welcher Nicäa ohne Widerſtand wegnahm. Valens, über des Rebellen unerwarteten Fortgang beſtürzt, ſchickte eine andre Schaar Truppen wider ihn ab. Er ſelbſt belagerte Chalcedon, war aber in kurzem genöthigt, die Belagerung aufzuheben. Zu gleicher Zeit rückte Rumitalca gegen ihn an; Valens, von Furcht eingenommen, ver-

c) Ammian. Lib. cit. c. 7. Procopius erhielt auch zehntauſend Mann Gothen zu Hilfe. Zoſim. L. 4. c. 7.

verließ Bithynien, und zog ſich eilig nach Ancyra zurück. d)

Mittlerweile belagerte Procopius die Stadt Cyzicus, und nahm ſie weg, ſamt einer groſſen Summe Geldes, die daſelbſt zur Bezahlung der kaiſerlichen Truppen niedergelegt war. Die Eroberung dieſes Orts machte ihn zum Herrn des Hellesponts; und er ſetzte darüber Hormisda, des Königs in Perſien Sapors Bruder, unter dem Titel als Proconſul zum Statthalter. e) Er brachte hier den größten Theil des Winters mit Bemühungen zu, die aſiatiſchen Städte zu gewinnen. Allein ſeine Verſuche wurden theils durch den Clearch, den Vicarius in Aſien, theils durch ſeine eigne Aufführung vereitelt. Denn anſtatt daß er fortfahren ſollte, diejenige Mäßigung und Leutſeligkeit an ſich zu haben, die er im Anfange gezeigt hatte, ward er auf einmal ſtolz, übermüthig und tyranniſch, legte den Provinzen, die ſich ihm unterworfen hatten, ſchwere Steuern auf, ob er gleich wußte, daß

d) Ammian. l. c.

e) Nicht den alten Hormisda, des Königs Sapors Bruder, der 323 ſeine Zuflucht an den kaiſerlichen Hof genommen hat; ſondern ſeinen Sohn. Ammian. L. 26. c. 8.

daß ihre Abneigung vor Valens vornämlich aus dieſer Urſache herrührte. f)

Das folgende Jahr (n. Chr. G. 366.) brach Valens von Ancyra auf, nachdem er daſelbſt eine beträchtliche Verſtärkung an Truppen erhalten hatte; und zog nach Lycien, in der Abſicht, alles auf den Ausgang einer Schlacht ankommen zu laſſen. Des Procopius Soldaten wurden anfangs ſehr durch die Gegenwart der Fauſtine, der Wittwe des Conſtantius, und ihrer kleinen Tochter Conſtantine, welche beide Procopius mit ſich herumführte, und oft zur Schau ausſtellte, angefriſcht. Dieſem Kunſtgriffe das Gleichgewicht zu halten, übetredete Valens dem Arbetio, der die Truppen unter des Conſtantius Regierung angeführt hatte, und bei den Soldaten ſehr beliebt war, daß er zu ihm kam. Was er vorgeſehen hatte, das traf ein. Die Gegenwart des oberſten Feldherrn dieſes Fürſten lockte eine große Anzahl Rebellen nebſt

f) Eunapius in vita Maximi. p. 104. edit. Commelin. Proſopograph. Cod. Theod. Von des Procopius ſchlimmer Aufführung findet man die beſte Nachricht in Themiſt. Orat. 7. ed. Harduin. oder 9. ed. Petav. p. 204. 205.

nebſt verſchiednen ihrer vornehmſten Befehlshaber auf ſeine Seite. g)

Procopius wird geſchlagen und gefangen genommen. Er wird hingerichtet.

Darauf rückte Valens in die Gegend von Nacolia, einer Stadt in Phrygien, wo er den Rebellen eine Schlacht lieferte, deren Ausgang zweifelhaft blieb, bis daß Agilo, h) ein Deutſcher, einer von Procopius vornehmſten Befehlshabern, nebſt vielen andern zu Valens übergieng. Dieſes ſchlug dem Procopius ſo ſehr den Muth nieder, daß er vom Pferde ſprang, und die Flucht in einen benachbarten Wald nahm. Es begleiteten ihn Florentius und Barchalbas, ein Tribun, die ſich des Nachts ſei-

g) Ammian. L. 26. c. 10. Arbetio war unter dem Conſtantius Magiſter militum und 355 Conſul geweſen, und lebte damals in Ruhe. Ammian. L. 14. c. 11. L. 15. c. 2. 3. 4. 8. Valeſ. in not. Proſopograph. Cod. Theod.

h) Ob er ein Deutſcher geweſen ſey, iſt ungewiß; man ſchließt es blos aus dem Namen. Er kann ein Gothe geweſen ſeyn, denn Procopius hatte gothiſche Hilfsvölker. S. Ammian. L. 26. c. 10. Socrat. L. 4. c. 5. Sozom. L. 6. c. 8 Philoſtorg. L. 9. c. 5. Theophan. Chronograph. p. 27. ed. Ven. Zoſim. L. 4. c. 8. der ihn Ἄπλωνος nennt.

ſeiner bemächtigten, und ihn gebunden dem Kaiſer überlieferten. Valens befahl ſogleich, man ſollte ihm den Kopf abſchlagen, und ihn an Valentinian ſchicken, der ſich damals in Gallien befand. i) Florentius und Barchalbas wurden ebenfalls auf des Kaiſers Verordnung hingerichtet; und das wider alle Billigkeit, ſagt Ammian, weil ſie ja keinen rechtmäßigen Fürſten, ſondern einen Rebellen und angemaßten Regenten verrathen hatten. k) Dieſes war das Ende des Procopius, im 42. Jaher ſeines Alters, nachdem er den kaiſerlichen Titel acht Monate geführt hatte.

Mar-

i) Ammian. L. 26. c. 9. 10. Zoſim. L. 4. c. 8. Hieron. Chron. h. a. Faſti Idat. h. a. Oroſius L. 7. c. 32. Philoſtorg. L. 9. c. 5. Die Nachricht Socrat. L. 4. c. 5. Sozom. L. 6. c. 8. Zonar. T. 2. p. 25. Theophan. Chronograph. p. 37. Paull. Diac. Hiſt. miſc. L. 12. p. 153. ed. Caniſ. von Procops Hinrichtung iſt nicht wahrſcheinlich. Er hat ſich acht Monate wider den Valens behauptet.

k) Sie hatten ſonſt den Tod verdient, und diejenigen, welche von ihnen waren beleidigt worden, mögen in den Valens gedrungen haben. Ammian. und Philoſtorgius. l. c.

Marcell empört ſich. Er wird gefangen und hingerichtet.

Ein Vetter von ihm, Namens Marcell, Befehlshaber von Nicäa, hoffte glücklicher als Procopius zu ſeyn. Da er die Gelegenheit für günſtig hielt, nahm er die Stadt Chalcedon ein, und zog viele Leute von mißlichen Glücksumſtänden an ſich, die ihm die Zeichen der oberherrlichen Würde anlegten, und ihn zum Kaiſer ausrufften. Allein Valens ſchickte auf die erſte Zeitung von dieſem Aufruhre eine Schaar auserlesnen Volks wider ihn ab, die ihn unerwartet überfiel, gefangen nahm, mit Ketten belegte, und in das öffentliche Gefängniß ſchleppte, woraus er den folgenden Tag geholt, und nebſt ſeinen Mitſchuldigen zu Tode gemartert ward. l)

Im folgenden Jahre (n. Chr. G. 367.) erhielt Valens Nachricht, daß ein Haufe von dreitauſend Gothen, der dem Procopius zu Hilfe gekommen war, aber auf die Nachricht von ſeinem Tode ſich zurückgezogen

l) Ammian. L. 26. c. 10. ſagt, Aequitius, Magiſter Militum in Illyrien, der dem Valens zu Hilfe gekommen war, habe den Marcell durch kühne und leichte Soldaten gefangen nehmen laſſen.

gen hatte, noch nicht wieder über die Donau gegangen wäre. Er ſchickte alſo eine Schaar Volks wider ſie aus, welche ſie zu Gefangnen machte. Athanarich, ihr König, ſchickte darauf Geſandte an Valens, mit dem ernſtlichen Erſuchen, er möchte ſie wieder auf freien Fuß ſtellen; denn ſie wären von ihrem Landesherrn, einen Freunde und Bundesgenoſſen der Römer, einem Manne zu Hilfe geſchickt worden, den ſie als römiſchen Kaiſer betrachtet hätten, weil er der Erbe der Familie des großen Conſtantins geweſen wäre; hätten ſie nun darinne geirrt, ſo müßte man ihnen vergeben, denn ſie hätten blos das gethan, was ihnen gerecht und billig geſchienen hätte.

Valens beſchließt, die Gothen zu bekriegen. Er geht über die Donau und verwüſtet ihr Land.

Allein Valens, der ſchon zum Kriege entſchloſſen war, und gern die Gothen demüthigen wollte, die nun überaus mächtig waren, machte, anſtatt durch dieſe Entſchuldigung befriedigt zu ſeyn, den ganzen Winter über ſtarke Zurüſtungen, um ſie zeitig im Frühjahre anzufallen. Er gieng an einem Orte, Daphne genannt, über die

Do-

Donau, und brachte den ganzen Sommer (n. Chr. G. 368.) damit zu, des Feindes Land weit und breit zu verheeren, ohn einigen Widerſtand zu finden, weil die Gothen bei ſeiner Annäherung ſich auf ihre Berge geflüchtet hatten. Im Herbſte führte er ſeine Armee durch das römiſche Gebiete zurück, und überwinterte in Möſien.

Sie bitten um Friede.

Das folgende Jahr (n. Chr. G. 369.) drang er abermals in ihr Land, und richtete ſo ſchreckliche Verwüſtungen an, indem er alles mit Feuer und Schwert verheerte, daß die Gothen zu Marcianopel, wohin er ſich nach dem Feldzuge begeben hatte, Geſandte zu ihm ſchickten und um Friede baten. Er weigerte ſich anfangs, irgend einem Vorſchlage Gehör zu geben. Endlich aber überredete ihn der Senat zu Conſtantinopel, den Frieden auf folgende Bedingungen einzugehen. „Die Gothen ſollten „niemals wieder über die Donau gehen, „noch einen Fuß in das römiſche Gebiete „ſetzen. Die Handlung, die ſie bisher nach „Gefallen mit allen römiſchen Städten hätten treiben dürfen, ſollte künftig nur auf „zwo, die an der Donau lägen, einge-

„ſchränkt ſeyn. Die jährliche Geldſumme, „die ihnen die vorigen Kaiſer bewilligt hät„ten, ſollte ihnen nicht ferner ausgezahlt „werden.“ Das war der erſte Friede, den die Römer den Gothen verwilligten, und nicht von ihnen erkauften. Er ward im Jahr 369 geſchloſſen. m)

Des Valens Grauſamkeit gegen die rechtgläubigen Chriſten.

Als im folgenden Jahre (n. Chr. G. 370.) Eudoxius, der arianiſche Biſchof zu Conſtantinopel, verſtarb, verliehen die Arianer die-

m) Dieſer gothiſche Krieg hat drei Jahre gedauert, und iſt nur eigentlich mit den Weſtgothen, welche in Dacien wohnten, geführt worden. Daher findet man auch nichts davon beim Jornandes, weil dieſer beſonders die Geſchichte der Oſtgothen geſchrieben hat. Hätte dieſes Tillemont gewußt, ſo würde er dem Jornandes keine Unwiſſenheit vorgeworfen haben. Die hieher gehörigen Nachrichten ſtehen bei Ammian. L. 27. c. 5. Zoſim. L. 4. c. 10. 11. Eunap. in Excerpt. Legat. p. 13. T. 1. Script. Byz. edit. Venet. und beſonders bei des Valens Lobredner, Themiſtius, in der 10ten Rede an den Kaiſer de Pace, deſſen redneriſche Ausdrücke aus dem Ammian zu beſtimmen ſind. Die hier angeführten Friedensbedingungen ſind aus dem Ammian, Zoſimus und Themiſtius zuſammengezogen worden.

dieſen Sitz dem Demophilus, die Rechtgläubigen erhoben den Evagrius darauf. Valens, der ein eifriger Gönner der Arianer und unverſöhnlicher Feind der Rechtgläubigen war, ſchickte einen Theil Soldaten ab, den letztern zu vertreiben, da denn die Arianer, weil ſie ſo mächtig unterſtützt wurden, eine heftige Verfolgung wider die Rechtgläubigen erregten. n) Die letztern ſchickten 80 von ihren Geiſtlichen an den Kaiſer, die ihm ihre Beſchwerden vorſtellen ſollten. Anſtatt aber ihnen abzuhelfen, befahl er, man ſollte die Geiſtlichen alle hinrichten. Die Ausführung dieſes Befehls ward dem Oberbefehlshaber (Praefectus Praetorio) Modeſtus aufgetragen, der, weil er beſorgte, die öffentliche Hinrichtung ſo vieler ehrwürdigen Perſonen möchte große Unruhe veranlaſſen, ſie alle zu Schiffe brachte, und vorgab, der Kaiſer habe befohlen, ſie ins Elend zu ſchicken. Als aber das Schiff in einiger Entfernung vom Lande war, ſteckten es die Seeleute,

n) Socrates. L. 4. c. 14. verglichen mit L. 2. c. 43. woraus der Schreibfehler von 19 Jahren, die er dem Eudoxius beilegt, zu verbeſſern iſt. Philoſtorg. L. 9. c. 8. Sozom. L. 6. c. 13.

ihrer erhaltnen Anweiſung zu folge, in Brand, und retteten ſich in ihren Booten. Da denn das Schiff, ſamt allen, die ſich darinne befanden, darauf gieng. o)

Den Winter dieſes Jahrs brachte Valens zu Cäſarien in Cappadocien zu, wo, zu ſeinem unausſprechlichen Leidweſen, ſein einziger Sohn, Valentinian Galata, ſtarb. p) Da dieſes Jahr die Einwohner eines groſſen Dorfes in Syrien, Namens Maratacupris, viele Unruhen erregten, die Wege unſicher machten, alle die ſie antrafen beraubten, ſogar zuweilen des Nachts in die Städte drangen, und die Häuſer der reichſten Bürger plünderten, ſo gab Valens einer Schaar Soldaten Befehl, ihr Dorf zu umringen, und ſie alle ohn Unterſchied des Alters oder Geſchlechts niederzumachen.

o) Socrat. L. 4. c. 16. Sozom. L. 6. c. 14. Gregor. Nazianz. Orat. 20. p. 348. ed. Lipſ. Modeſtus war ein eifriger Arianer. S. Proſopograph. Cod Theod.

p) Beides iſt falſch. Valens tratt 370 die Reiſe nach Antiochien an, kam aber nicht dahin. Pagi ad h. a. Er war nur zwiſchen dem 4. August und 19. Oktob. zu Cäſarea, wo er nach Gregor. Nyſſen. L. 1. contra Eunom. p. [illegible]2. und Sozom. L. 6. c. 15. den Arianismus einführen wollte; aber dem Baſilius, der noch nicht Biſchof war, Widerſtand fand. Chronolog.

chen. Dieſes geſchah auch mit ſolcher Strenge, daß ſelbſt das Kind an der Bruſt nicht davon kam. q)

Die Perſer fangen neue Unruhen in Armenien und Iberien an.

Im folgenden Jahre (n. Chr. G. 371.) theilte Valens Cappadocien in zwo und Paläſtina in drei Provinzen. Dieſe Abtheilungen wurden dem Volke ſehr zur Laſt, verurſachten unter denſelben große Zwiſtigkeiten, und erregten verſchiedne Streitigkeiten wegen der Kirchenſprenpel der Biſchöfe. r) Im folgenden Jahre (n. Chr.

 G. 372.

log. Cod. Theod. h. a. Der Kaiſer kam erſt im Jahre 372 nach Antiochien. Liban. de vita ſua, p. 46 - 48. ed Morell. Valeſ. ed Ammian. L. 29. c. 1. Pagi a. 372. N. Chr. G. 373 aber im Januar iſt erſt ſein Sohn Valentinianus Galates geſtorben, denn zu dieſer Zeit war der Kaiſer, nach dem Theophanes in Chronogr. p. 48. ed. Ven. und Nicephor. L. 9. c. 18. aus dem Orient und Antiochien nach Cäſarea gekommen. Hieraus iſt Baron ad a. 370. Valeſ. not. ad. Socrat. l. c. Du Freſne Fam. Byz. p. 47. ed. Ven. auch Pagi ad a. 375. n. 5. zu verbeſſern und zu erläutern.

q) Ammian. L. 28. c. 2. gedenkt dieſer Räuber, ohne eine Zeitbeſtimmung.

r) Gregor. Naz. orat. 20. p. 355. edit. Lipſ. Tillemont Hiſt. des Emper. Tom. 5. hat in An-

S. 372.) gieng Valens mit Anfange des Frühlings nach Antiochien, s) die Bewegungen der Perſer zu beobachten, welche neue Unruhen in Armenien und Iberien zu erregen begonnten, den König Arſaces durch Verrätherei gefangen und ermordet, die Regierung des Landes aber dem Cylaces und Artabannes übergeben hatten. Ferner hatte der König Sapor den von den Römern zum König in Iberien eingeſetzten Sauromaces verjagt, und an deſſen Stelle einen andern, mit Namen Aſpacuras, geſetzt. t)

Sie werden von den Römern geſchlagen.

Als ſich Valens darüber unwillig bezeigte, u) ſchickte der perſiſche König Sapor ei-

Anſehung des Jahrs den Muthmaßungen zu viel Platz gegeben. Baron. h. a. Die drei Paläſtinen kommen in den Geſetzen vor. Vid. Topograph. Cod. Theod. Notit. Imp. Orient. p. 371. es iſt aber nicht ausgemacht, ob die Theilung nicht erſt unter Theodoſius dem groſſen geſchehen ſey. Gothofr. Comment. ad l. 30. de erogat. militar. annon. l. 3. Cod. Theod. de protoſtas.

s) S. die vorhergehende Anmerkung.

t) Ammian. L. 27. c. 12.

u) Die ausführliche Erzählung ſteht beim Ammian l. c.

eine ſtarke Anzahl Truppen nach Armenien, wo ſie viele Verwüſtung anrichteten, und verſchiedne feſte Oerter einnahmen und ſchleiften. Valens, der bis daher keine Truppen nach Armenien hatte ſchicken wollen, damit man ihn nicht des Friedensbruches beſchuldigen möchte, hatte kaum von dieſem Verfahren Nachricht erhalten, als er einer ſtarken Armee Befehl gab, in Armenien einzurücken. Sapor ſeinerſeits verſtärkte ſeine Armee, und ſchloß mit den benachbarten Fürſten ſo viele Bündniſſe, als er nur konnte. Dem ungeachtet fiel in dieſem Jahre kein Treffen vor; aber in dem folgenden gewannen die Römer über die Perſer einen entſcheidenden Sieg. Darauf (n. Chr. G. 373.) ward ein Stillſtand geſchloſſen, und beide Fürſten, welche bis nach Meſopotamien gekommen waren, um ihre Feldherrn zu unterſtützen, giengen wieder zurück, Valens nach Antiochien, und Sapor nach Cteſiphon. v) Während dieſes Feldzugs ward eine Verſchwörung wider Valens errichtet; alles aber was wir davon wiſſen iſt dieſes, daß ſie bei Zeiten entdeckt wurde. w) Theo-

v) Ammian. L. 29. c. 1.

w) Themiſtius p. 148. ed. Harduin er ſcheint aber auf die nachherigen Verſchwörungen zu zielen. Ammian. L. 29. c. 1. iſt hiemit zu vergleichen.

Theodor wird einer Verſchwörung halben hingerichtet.

Im Winter des folgenden Jahrs, (n. Chr. G. 374. x) als Valens ſich zu Antiochien aufhielt, wurden viele Perſonen allerlei Standes beſchuldigt, daß ſie ihre Zuflucht zu Zauberkünſten nähmen, um den Namen der Perſon zu entdecken, die dem Valens in der Regierung folgen würde. Einige darunter geſtanden das Verbrechen, und ſagten aus, Theodor, des Kaiſers zweiter Geheimſchreiber, wäre derjenige, den die Sterne zum Reiche beſtimmt zu haben ſchienen. Theodor ward ſtrafbar befunden, weil er nicht nur um dieſe verbotnen Nachforſchungen gewußt, ſondern auch ſich mit andern verſchworen hatte, dem Kaiſer das Leben zu nehmen. Er ward deshalben nebſt ſeinen Mitſchuldigen hingerichtet. Dies war nun der Gerechtigkeit gemäß. Allein Valens folgte ſeiner natürlichen Grauſamkeit, und ließ unzählige unſchuldige Perſonen unmenſchlicherweiſe foltern, und hernach hinrichten oder ins Elend verjagen. Es wurden ihrer täglich ſo viele

x) Dies gehört zum Jahr 373. Pagi ad a. 370. S. auch Zoſim. L. 4. c. 13.

le eingezogen, daß die öffentlichen Gefängniſſe nicht mehr Raum genug hatten; und wenige von denen, die in Verhaft geriethen, entkamen dem Tod oder der Verweiſung. Unter denen, die bei dieſer Gelegenheit litten, befanden ſich Diogenes, ehemaliger Statthalter von Bithynien, Salia, y) Schatzmeiſter in Thrazien, Euſebius und Hypatius, des Conſtantius Stiefbrüder, und Alypius, vormaliger Staatsverweſer in Britannien nebſt ſeinem Sohne. z)

y) Salia iſt vor Schrecken geſtorben. Ammian. L. 29. c. 1. Euſebius und Hypatius waren des Conſtantius Schwäger, und der Gemahlin Euſebia Brüder; ſie mußten die Marter ausſtehen, erlangten aber nachher ihre Ehre wieder. Idem L. 21. c. 6. L. 29. c. 2.

z) Ammian. l. c. erzählt die Art der Zauberei, wodurch ſie des Valens Nachfolger erforſchen wollten. Sie hatten nämlich einen bezauberten Tiſch gemacht, und auf dieſen wieder einen großen bezauberten metallenen Ring, auf welchem in gleicher Abtheilung das Alphabet ſtand, gelegt; in den Ring trat ein Zauberer, und ließ einen an einen zarten Faden angebundenen kleinern Ring an die Buchſtaben anſpielen, da denn die Buchſtaben Θ Ε Ο Δ berührt wurden; worauf ſie den Theodor für den künftigen Kaiſer hielten. Zoſim. L. 4. c. 13. Sozom. L. 6. c. 35. reden von einem Dreifuße. Socrat. L. 4. c. 19. ſchlechtweg von Zauberei; aber

Maximus und andere Philoſophen werden umgebracht.

Die ſchärfſten Unterſuchungen aber wurden nach den heidniſchen Weltweiſen angeſtellt, welche überhaupt zu reden, der Zauberkunſt Beflißene waren. Es wurden darunter Hilarius, Patricius, Andronicus, Cäranius und viele andere berühmte Männer öffentlich hingerichtet. Dem berühmten Lehrer Julians, Maximus, ward der Kopf abgeſchlagen; und Jamblichus nahm ſich das Leben durch Gift, um nicht in des Kaiſers Hände zu fallen. a) Alle Zauberbücher wurden ſorgfältig aufgeſucht, und denen, bei welchen man ſie fand, begegnete man durch alle dem Valens unterworfne Provinzen als Zauberkünſtlern. Die Beamte, deren man ſich hierbei bediente, pflegten oft aus Haß oder Bosheit unter die Schriften derer, bei welchen Nachſuchung geſchah, eine vorgebliche Zauberungsformel zu ſtecken; worauf die Perſonen, die ſie bei

aber Zonaras p. 26. ed. Ven. von einem bezauberten Hahne, der die auf den gedachten Buchſtaben gelegenen Körner weggefreſſen habe.

a) Ammian. L. 29. c. 1. 2. Zoſim. L. 4. c. 15. Eunapius in vita Maximi, Zonaras T. 2. p. 26. ed. Ven.

bei ſich gehabt haben ſollten, ſogleich gefangen geſezt und verurtheilt, und ihre Güter eingezogen wurden. b)

Fortſetzung der Geſchichte des abendländiſchen Reichs. Valentinian der andere wird zum Kaiſer ausgerufen.

Wir wollen nunmehr nach den Abendländern zurückkehren, wo, wie wir im vorigen angemerkt haben, der Kaiſer Valentinian im Jahre 375 verſtarb. Er verließ zween Söhne; Gratian, den er zum Gehilfen in der Regierung angenommen hatte, und Valentinian, der damals nur vier bis fünf Jahre alt war, c) den aber die vornehmſten Befehlshaber der Armee in Gallien am ſechſten Tage nach ſeines Vaters Tode (n. Chr. G. 375.) ebenfalls zum

b) Ammian. l. c. ſagt, es wären ganze Haufen Bücher, und darunter die meiſten zu den ſchönen Wiſſenſchaften und zur Rechtsgelehrſamkeit gehörig, verbrannt worden, um die Welt zu bereden, die verurtheilten Perſonen wären Zauberer geweſen.

c) Er war nur vier Jahre alt. Baron. a. 375. verwechſelt ihn mit dem Galates, des Valens Prinzen. Vid. Ammian. L. 30. c. 10. Victor Epit. c. 45. Zoſim. L. 4. c. 19. Pagi Crit. ad a. 375. n. 5.

zum Kaiſer ausruften. Gratian, der damals ſiebzehn Jahre alt war, d) gerieth zwar anfangs in Unwillen, weil ſie einen ſo wichtigen Schritt gethan hatten, ohne ihn vorher zu Rathe zu ziehen; da er aber von Natur ein gutes Herz und ungemeinen Verſtand hatte, beſtätigte er im kurzen ihre Wahl, und begegnete nachgehends ſtets dem jungen Valentinian mit äußerſter Zärtlichkeit. e) Valens war es ebenfalls willig zufrieden, und die abendländiſchen Provinzen wurden darauf unter die beiden Brüder getheilt. Der junge Valentinian erhielt zu ſeinem Antheile Italien, Illyrien und Afrika; Gratian bekam Gallien, Spanien und Britannien. In der That aber beherrſchte Gratian alle die Abendländer, ſo lange er lebte, weil Valentinian wegen ſeiner Jugend unfähig war, ſich der Regierung anzunehmen. f)

Ma-

d) Er war 359 den 18. April geboren. Hieronym. in Chron. h. a. Vid. Pagi ad a. 367.

e) Ammian. l. 30. fin. ſchreibt, er wäge darüber, wider Vermuthen nicht empfindlich geworden. Aber Socrates L. 4. c. 31. Sozom. L. 6. c. 36. Philoſtorg. L. 9. c. 16. berichten es anders. Man ſehe auch Zoſim. L. 4. c. 19. Victor. Epit. l. c.

f) So findet man die Theilung des Reichs beim Zoſim. l. c. Es iſt aber glaublich, daß Valen-

Maximin wird nebſt andern hingerichtet. Theodoſius wird unrechtmäßigerweiſe umgebracht.

Im Jahre 376 wurde der Oberbefehlshaber (Praefectus Praetorio) Maximin, der lange ſchon unerhörte Grauſamkeiten in Italien und Gallien begangen hatte, öffentlich hingerichtet, und Antonius ward an ſeine Stelle Präfectus Prätorio über Gallien. Simplicius der 374 Vicarius der Stadt Rom geweſen, und Doriophanus, der ihm in dieſem Amte gefolgt war, hatten wegen gleicher Verbrechen ebendaſſelbe Schickſal. Dieſe böſen Leute verdienten ihre Strafe, und ſtarben unbedauert g) Aber der Tod des berühmten Theodoſius, eines der größten Befehlshaber und rechtſchaffenſten Männer ſeiner Zeit, iſt für das Gedächtniß Gratians ein unauslöſchlicher Schandfleck. Er ward auf eine falſche Anklage zu Carthago enthauptet, nachdem er über den Firmus Triumph gehalten, und die

lentinian erſt nach der Wahl des Theodoſius 379 Afrika erhalten habe. Bis auf dieſes Jahr ſind auch von Valentinian keine Geſetze aufgefertigt worden. Vid. Chronol. Cod. Theod. a. 375. Pagi a. eod.

g) Ammian. L. 28. c. 1. Proſopograph. Cod. Theod. Chronol. Cod. Theod. Valeſ. ad Ammian. l. c.

die Ruhe in dieſem Lande wieder hergeſtellt hatte. Sein Sohn der ebenfalls Theodoſius hieß, und Mösien darüber er im Jahre 374 Statthalter war, mit großer Herzhaftigkeit wider die Einbrüche der Barbarn vertheidigt hatte, begab ſich nach ſeinem Vaterlande Spanien, und lebte daſelbſt in einer Art von Verbannung, bis daß er von Gratian zurückberufen, und nachgehends zum Reich erhoben ward. h)

Die Gothen werden in Thrazien aufgenommen.

Indem dieſes vorgieng, (n. Chr. G. 376.) waren die Gothen, wie in ihrer eignen Geſchichte umſtändlicher erzählt werden wird, von den Hunnen aus ihrem Lande vertrieben worden, kamen an der Zahl 200,000 Mann an die Donau, und ſchickten von da Geſandte an Valens, i) ihre Noth vorzuſtellen, und ihn um Erlaubniß zu bitten, daß

h) Hieron. in Chron. ad. a. 376. Oroſ. L. 7. c. 33. Theodoret L 5. c 5. Ambroſ. Orat. fun. in Theod. Valeſ. ad Ammian. L. 29. c. 5. Pagi in Crit. a. 373. n. 5. Proſopograph. Cod. Theod.

i) Nach Sozomens Berichte L. 6. c. 37. ſoll der gothiſche Biſchof Ulphilas das Haupt der Geſandtſchaft geweſen ſeyn. Es kamen noch mehr

daß ſie ſich in Thrazien niederlaſſen dürf-
ten. Alle verſtändige Männer erſtaunten, als ſie hörten, daß eine ſo große Anzahl Barbarn, die von noch ärgern Barbarn aus ihrer Heimath vertrieben waren, den Anſchlag gefaßt hatten, ſo nahe Nachbarn des Reichs zu werden, und fürchteten ſich daher vor dem bloßen Gedanken, ſie aufzunehmen, weil ſie deutlich die traurige Folge vorherſahen. Allein andre, welche Schmeichler abgaben, hatten die Unverſchämheit, des Kaiſers gutes Glück bei dieſer Gelegenheit zu erheben, wodurch er ſo unvermuthteterweiſe zu einem beſtändigen Vorrathe von Soldaten käme, womit er nach Gefallen aus Thrazien verſorgt werden, und dadurch, zu großem Vortheile ſeines Schatzes, die Koſten neuer Werbungen erſparen könnte. k)

Durch

mehr als die genannte Anzahl Gothen an die Donau, denn Eunapius in Excerpt. Legat. p. 13. T. I. Script. Byzant. ed. Ven. redet blos von denjenigen, die zuerſt auf der Flucht ſich an der Donau verſammlet hatten. Ammianus L. 31. c. 4. nennt ihre Menge unzählig.

k) Es gab damals ein Mißverſtändniß zwiſchen dem Valens und ſeinen Vettern Gratian und Valentinian, weil ſich Valens, da jene noch jung

Durch die eingebildete Hoffnung dieſes Vortheils geblendet, verwilligte Valens nicht nur ohne weitere Uiberlegung ihre Bitte, ſondern gab auch ſeinen Unterthanen Befehl, ihnen beim Uibergange über die Donau hilfliche Hand zu leiſten. Sie kamen alſo, und des Reichs Untergang mit ihnen, der ſich gleich einer anſteckenden Seuche ausbreitete. Er befahl zwar, ſie ſollten eher nicht angenommen werden, bis ſie erſt wären entwaffnet worden. Allein ſeine Befehlshaber, die mehr auf ihren eignen Nutzen, als auf das Beſte des Staats ſahen, ließen ſich durch Geſchenke beſtechen, und überſahen dieſen Befehl. Man ſagt ferner, des Kaiſers Wille wäre geweſen, es ſollten zuerſt die Kinder beiderlei Geſchlechts herüber gebracht, und als Geiſeln und Bürgen für das gute Verhalten ihrer Aeltern durch alle Provinzen des Reichs vertheilt werden. Allein dieſe kluge Abſicht ward gleichfalls durch das lohnſüchtige Verfahren der nämlichen Befehlshaber verei-

ſung waren, bei der Reichsverwaltung einen Vorzug anmaßen wollte: daher er die Gothen deſto lieber aufnahm, um ſein Kriegsheer auf alle Fälle verſtärken zu können. Eunap. l. c.

vereitelt. Dieſe merkwürdige Begebenheit, die ſo viel zum Falle des Reichs beitrug, ereignete ſich im 1129. Jahre Roms und im 376. der chriſtlichen Zeitrechnung. l)

Valens ſtirbt.

Dieſe neuen Bewohner Thraziens waren noch nicht zwei Jahre (n. Chr. G. 378.) in dieſem Lande geweſen, ſo fielen ſie von da in Macedonien und Theſſalien ein, und richteten überall ſchreckliche Verwüſtung an. Zuletzt kamen ſie ſelbſt vor Conſtantinopel, plünderten die Vorſtädte, und hielten die Stadt einige Zeit geſperrt. Endlich ſchlugen ſie die Römer in einem Treffen auf das Haupt, worinne Valens ſelbſt blieb, wie in der Geſchichte der Gothen ausführlicher gemeldet wird. m)

Sein

l) Ammian. L. 31. c. 2. 3. 4. 5. Eunapius. Exc. Leg. p. 13, 14. ed, Ven. Zoſim. L. 4. c. 34. 35. Sozom. L. 6. c. 37. Oroſ. L. 7. c. 33. Jornandes de Reb. Get. c 24. 25. Hieronym. Caſſiod. in Chron. et Idatius in Faſtis h. a.

m) Die kaiſerlichen Kriegs- und Staatsbedienten waren an allem Unglücke Schuld. Weil nach dem Uibergange der Gothen die Lebensmittel dünne wurden, ſo zwangen ſie die Gothen,

Sein Abriß.

Valens war ungefähr 50 Jahre alt, als er das Leben verlor, und hatte 15 Jahre, 4 Monate, und einige Tage regiert. n) Er war überaus unwiſſend, ſehr zur Furcht geneigt, und von Natur argwöhniſch und grauſam. Er hatte keinen Be-

then, für die geringſten Nahrungsmittel, ja ſogar für Hunde, ihre Kinder zu Sklaven hinzugeben. Darüber empörten ſich endlich die Gothen, und brachten viele Römer um. Sie verwüſteten 377 ganz Thrazien. Ammian. L. 31. c. 5 - 8. Sie drangen bis in Macedonien und Theſſalien ein. Eunapius Excerpt. Legat. p. 14. Tom. I. Script. Byz. ed. Venet. Zoſim. L. 4. c. 20. Valens, der ſich bei Nice, einem kleinen Orte unweit von Adrianopel in ein Treffen mit ihnen einließ, kam auf der Flucht ums Leben. Ammian. L. 31. c. 13. erzählt, der Kaiſer ſey erſchoſſen worden, und ſein Körper ſey unter den übrigen Erſchlagenen liegen geblieben, er ſetzt auch hinzu: nach anderer Vorgeben ſey der verwundete Kaiſer in einem Bauerhauſe, das die Gothen angezündet hätten, umgekommen. Dieſes erzählen auch Zoſimus. L. 4. c. 38. Sozom. L. 6. c. 40. Theodoret. L. 4. c. 24. Victor Epit. c. 46. Socrat. L. 4. c. 36. Philoſtorg. L. 9. c. 17. Man ſehe auch Idat. in Faſt. a. Hieron. Chron. in fin.

n) Valens hat nur 14 Jahre, 3 Monate und 11 Tage regiert, indem er das Reich 364 den 28. März bekam. Valeſ. ad Ammian. L. 31. c. 14. Baron. Annal. h. a.

Begriff von Gelehrſamkeit und Wiſſenſchaft, und verſtand auch nicht einmal die Kriegskunſt. Bei dem allen war er keuſch, mäſſig, beſtändig in ſeiner Freundſchaft, wachſam auf ſeine Miniſter, und ſtets bereit, den Klagen ſeiner Unterthanen Gehör zu geben. Er beförderte nur ſolche von ſeinen Verwandten, die Perſonen von Verdienſt waren, und ſah, überhaupt zu reden, bei Austheilung der Aemter auf nichts als Verdienſt. Hierzu nehme man, daß er mit dem Betrag ſeiner Einkünfte ſo gut bekannt war, daß er ſich nicht von denen, die ſie verwalteten, betrügen ließ, wie die meiſten ſeiner Vorgänger gethan hatten. o) Er verließ zwo Töchter, Caroſa und Anaſtaſia. Die erſte vermählte ſich mit Procopius, der gegen das Ende der Regierung des Theodoſius berühmt war; was aber aus der andern und aus des Valens Wit-

o) Sein Abriß ſteht bei Ammian. L. 31. c. 14. Sein größter Fehler war, daß er aus Liebe und Eifer für die arianiſche Sekte die Rechtgläubigen verfolgte, und hierinne ſeinem eigenen Befehle entgegenhandelte, nach welchem er allen Sekten, ſelbſt den Heiden, die freie Religionsübung verſtattete. Themiſtius lobt dieſen Befehl p. 155. ed. Hard.

we Albia Dominica geworden iſt, wiſſen wir nicht. p)

Ammian Marcellin, der zu dieſer Zeit lebte, endigt ſeine Geſchichte mit dem Tode dieſes Kaiſers, auf deſſen Befehl Eutropius ſeine Abkürzung der römiſchen Geſchichte ſchrieb. q)

p) Der beiden Prinzeſſinen gedenkt Socrates L. 4. c. 9. Sozom. L. 6. c. 9. Faſt. Idat. ad a. 374. Chron. Alexan. eod. Daß ſich Procopius mit der Caroſa vermählt habe, ſagt kein Geſchichtſchreiber; ja, es iſt nicht einmal zu erweiſen, daß Procopius, deſſen Zoſimus L. 5. c. 9. gedenkt des Kaiſers Valens Schwiegerſohn geweſen ſey; denn dieſer Schriftſteller nennt ihn des Valens Schwiegervater. Da wir nun aus Ammian. L. 26. c. 6. wiſſen, daß der Kaiſer den Patricius Petronius zum Schwiegervater gehabt habe, ſo iſt Valeſii Muthmaßung wahrſcheinlich, daß in der Stelle des Zoſimus ſtatt Procopius der Name Petronius geſetzt werden müſſe.

q) Man findet von ihm eine weitläuftige Nachricht bei Voſſ. de Hiſtor. Latin. L. 2, c. 9. Chifflet. in μονοβιβλίω de Marcellini vita et Scriptis, und in deſſelben, wie auch in Gronovs Vorrede zu den noch übrigen Büchern Ammians. Die vollſtändigſte Ausgabe iſt Jak Gronovs zu Leiden, 1693. 4. Vom Eutropius ſehe man Voſſ. de Hiſt. Lat. L. 2. c. 8. Hiſt. Liter. de la France Tom. I. P. 2. p. 220. ſq. Cellar. praef. ad Eutrop.

Zweites Hauptſtück.

Von dem Tode des Kaiſers Valens bis auf die Theilung des Reichs.

Die Lentienſer werden in Gallien von Gratians Truppen geſchlagen.

Vor des Valens Tode hatte Gratian den Vorſatz gefaßt, ihm zu Hilfe zu kommen. Nachdem er aber einige ſeiner Truppen aus Gallien weggeſchickt hatte, r) war er genöthigt, ſie wieder zurück zu rufen, um ſich den Alemannen zu widerſetzen, welche Lentienſer genannt wurden, und an Rhätien grenzten. Dieſe giengen im Februar 378, ungeachtet des mit ihm getroffnen Vergleichs, an der Zahl über 40,000 auf dem Eiſe über den Rhein, und verheerten Gallien. Der römiſche Feldherr Graf Nannien, zu dem eine Schaar Franken unter Anführung ihres Königs Mallobaudes geſtoßen war, der bei der römiſchen Armee als Comes domeſticorum oder Be-

r) Ammian. L. 31. c. 7.

Befehlshaber der kaiſerlichen Haustruppen ſtand, ſchlug die einbrechenden Feinde bei Argentaria (wovon man vermuthet, es ſey das itzige Colmar) auf das Haupt; da denn 30,000 von ihnen auf dem Platze blieben, und die übrigen im Nachſetzen entweder getödtet oder gefangen genommen wurden. s)

Er zieht ſeinem Oheim zu Hilfe.

Gratian war, nach dem Ammian, noch im Anzuge begriffen, ſeine Feldherren zu unterſtützen, als das Treffen vorfiel. Nach dem Siege aber drang er in der Feinde Land, und trieb ſie in kurzem ſo ſehr in die Enge, daß ſie genöthigt waren, die von ihm vorgeſchriebnen Bedingungen einzugehen; darunter eine dieſe war, ſie ſollten eine gewiſſe Anzahl ihrer jungen Mannſchaft ausliefern, um unter der römiſchen Armee zu dienen. Gratian erwarb ſich bei dieſem Feldzuge die Hochachtung und Liebe aller, die unter ihm dienten, durch die vielen Beweiſe ſeiner Herzhaftigkeit, Klugheit, Gutherzigkeit und Großmuth.

Er

s) Idem Lib. cit. c. 10.

Er ſchrieb an ſeinen Oheim, er ſollte nicht eher ein Treffen wagen, bis daß er zu ihm geſtoßen wäre, ſetzte darauf ſeinen Zug mit großer Eil fort, und gieng bei dem Coſtnitzer See, bei Lauriacum, itzt Lorch oder Lorich, nicht weit von der Stadt Ens in Oeſterreich, vorbei nach Sirmium und daſelbſt über die Donau, bis zu einer Feſtung, Martis caſtra genannt, nach Obermöſien. t)

Valens wird von den Gothen geſchlagen und getödtet.

Doch Valens, der auf ſeine Ehre eiferſüchtig war, wagte voreilig ein Treffen, ehe ihn Gratian erreichte, und ward unglücklicherweiſe geſchlagen und erlegt. Den Tag nach der Schlacht erhielten die Gothen Nachricht, daß der kaiſerliche Schatz zu Adrianopel läge, und griffen dieſe Stadt an. Da ſie aber mit Verluſt zurückgetrieben wurden, verheerten ſie die Gegend um Heraclea, und giengen vor Conſtantinopel. Die Conſtantinopolitaner erhielten eine Verſtärkung an Saracenen von der Königin der letz-

t) Ammian. L. 31. c. 11. Victor. Epit. c. 47.

letztern, Mavia, welche bei den Ausfällen eine groſse Menge Gothen niederhieben, und ſie zum Abzuge nöthigten. u)

Die Provinzen werden von den Barbarn verheert.

Den übrigen Theil dieſes Jahrs brachten die Gothen damit zu, daß ſie ohne Widerſtand Thrazien, Scythien, Möſien und Illyrien bis an die julianiſchen Alpen verwüſteten. v) Zugleich thaten die Quader und Sarmaten einen Einfall in das römiſche Gebiete, und übertrafen ſelbſt die Gothen an Grauſamkeiten. Wir leſen eine ſehr rührende Erzählung von dem elenden Zuſtande des römiſchen Reichs um dieſe Zeit in einem Briefe des Hieronymus. w) Julius,

u) Die Gothen belagerten Conſtantinopel nicht, waren auch dazu nicht geſchickt genug; ob ſie gleich einige Kriegsmaſchinen zu bauen anfiengen; ſie geriethen aber bald in das gröſte Schrecken, als ſie ſahen, daß ein ganz nackender Saracen ſich eines Gothen bemächtigte, ihm mit dem Dolch die Kehle öffnete, und das warme Blut ausſaugte. Mit ſo barbariſchen Feinden wollten die Gothen nichts zu thun haben, und brachen daher auf. Ammian. L. 31. in. fin. Socrat. L. 5. c. 1.

v) Ammian. l. c.

w) Hieronym. Epiſt. 95. welchen Brief man zum Jahr 396 rechnet.

lius, der Befehlshaber in der Provinz Kleinaſien, welcher befürchtete, die Gothen unter ſeiner Armee möchten ſich zu ihren Landesleuten ſchlagen, wofern ſie dieſen Weg kommen ſollten, ließ ſie alle zu gleicher Zeit niederhauen; und dieſes grauſame Mittel läßt ſich blos durch den Bericht des Zoſimus rechtfertigen, welcher verſichert, ſie hätten blos eine Gelegenheit geſucht, ſich zu empören, und mit den Römern ſo umzugehen, als ſie mit ihnen umgegangen waren. x)

Theodoſius ſchlägt die Sarmaten.

Indem dieſes vorgieng, zog Gratian, der von der unglücklichen Schlacht bei Adrianopel Nachricht erhalten hatte, nach Sirmium zurück, brachte daſelbſt ſo viele Truppen als er konnte zuſammen, und rückte abermals vor, um Conſtantinopel in Sicherheit zu ſetzen. y) Mittlerweile ließ er den jungen Theodoſius aus Spanien

 ru-

x) Ammian. L. 31. in fin. Zoſim. L. 4. c. 26. Dieſe Niederlage der Gothen erfolgte zu Anfang der Regierung des Theodoſius.

y) Johann. Antiochen. in Excerpt. Valeſ. p. 847. Suidas v. Gratian.

rufen, um ihm in Zurücktreibung der Barbarn beizuſtehen. z) Theodoſius, nachdem er zu Gratian in Illyrien gekommen war, rückte gegen die Sarmaten aus, die eben in vollem Anzuge waren, um mit den Gothen in Verbindung zu handeln. Da ſie aber vom Theodoſius auf das Haupt geſchlagen wurden, war das Uiberbleibſel ihrer Armee genöthigt, wieder über die Donau zu gehen. a)

Nach der Niederlage der Sarmaten gieng Gratian nach Sirmium zurück, brachte daſelbſt den Winter zu, und ließ einen Befehl ausgehen, daß die von Valens verwiesnen rechtgläubigen Biſchöfe wieder eingeſetzt werden ſollten. b) Er verlieh den Chriſten von allerlei Benennungen völlige Gewiſſensfreiheit, ausgenommen die Manichäer, Photinianer und Eunomianer, denn

z) Victor. Epit. c. 47. Theodoret. L. 5. c. 5.

a) Theodoret. l. c. iſt der einzige, welcher dieſen Sieg vor die Zeit der erlangten Kaiſerwürde ſetzt. Zoſimus, Socrates und Sozomenus ſetzt ihn in des Theodoſius erſtes Regierungsjahr. Daß er wider die Sarmaten gefochten habe, iſt aus dem Theodoret nicht zu erweiſen.

b) Socrat. L. 5. c. 2. Sozom. L. 7. c. 1. Joh. Antioch. Excerpt. Valeſ. pag. cit.

denen er keine Kirchen geſtatten wollte. Doch ſcheint dieſes Geſetz blos in den Morgenländern ſtatt gehabt zu haben, wo die Rechtgläubigen einige Zeit über der Gewiſſensfreiheit beraubt geweſen waren. c) Denn vermöge eines andern in ebendieſem Jahre gegebnen Befehls verurtheilt er die Donatiſten völlig, und legt ihnen auf, ihre Kirchen den Rechtgläubigen einzuräumen. d) Indem er ſich zu Sirmium aufhielt, ernannte er zu Conſuls auf das folgende Jahr ſeinen Lehrer Auſonius und den Olybrius. e)

Er wird zum Kaiſer ernannt.

Da Valentinian, der den kaiſerlichen Titel mit Gratian theilte, nur ſieben bis acht Jahre alt war, war der letzte allein Herr

c) Vid. citat. Des Geſetzes gedenkt der Kaiſer l. 5. Cod. Theod. de hæret. a. 379. Vid. Gothofr. in Comment.

d) Die Verfaſſer zielen auf l. 2. Cod. Theod. ne ſanctum baptiſma iteretur; es gehört aber dieſes Geſetz nicht hieher, und iſt auch nicht in einerlei Jahre mit dem vorigen gegeben worden, ſondern 377 vom Gratian. Vid. Gothfr. in Commentar.

e) Auſon. Grat. act. pro Coſ. c. 18.

Herr des Reichs. Da er aber damals nur erſt im zwanzigſten Jahre ſtand, und das Gebiete des Reichs von vielen verſchiednen Völkern der Barbarn mit Einbrüchen bedroht ward, hielt er es für klüglich, einen Amtsgenoſſen anzunehmen; und da er, wie Themiſtius ſagt, f) diejenigen als ſeine nächſten Verwandten betrachtete, welche zu dieſem großen Amte die geſchickteſten waren, ſo erklärte er am 19. Januar des folgenden Jahrs (n. Chr. G. 379.) den Theodoſius zum Kaiſer, und übergab ſeiner Vorſorge die Morgenländer, Thrazien, und die übrigen Provinzen, welche Valens beherrſcht hatte; ſich ſelbſt behielt er blos Gallien, Spanien und Britannien vor. Italien, Illyrien und Afrika gehörte ſeinem Bruder Valentinian. g)

Be-

f) Orat. 14. p. 182. ed. Harduin.

g) Idat. in Faſt. Chron. Alex. Marcellin. in Chron. h. a. Theodoſius erhielt außer den Provinzen, welche Valens beſeſſen hatte, auch den größten Theil von Illyrien, welches ſeit dieſer Zeit Illyricum orientale hieß, und ſo lange als beide Kaiſerthümer aufrecht ſtanden, bei dem morgenländiſchen blieb. Sozom. L. 7. c. 4. Er bekam alſo den größten Theil der Præfecturæ Illyricianæ, welcher damals die barbariſchen Völker mit einer Uiberſchwemmung drohten, und welche ſchon größtentheils von den

Bericht von Theodoſius.

Theodoſius war, nach den meiſten Schriftſtellern, aus Cauca h) in der nordlichen Gegend von Spanien gebürtig. Marcellin aber in ſeinen Jahrbüchern i) nimmt an, er ſey in Italica, unfern von Sevilien, dem Geburtsorte des Kaiſers Trajans, zur Welt gekommen; wie ihn denn dieſer Schriftſteller und Claudian unter die großen Leute vom ulpianiſchen Hauſe zählen, aus welchem Trajan abſtammte; k) wiewohl nach andern dieſer Bericht blos auf Schmechelei gegründet ſeyn ſoll. Theodoſius, ſagt Victor, l) war dem Trajan ſo-

den Gothen überſchwemmt war. Es blieben daher bei dem okzidentaliſchen Reiche von Illyrien nur ſechs Provinzen, und die anſehnlichſten eilf kamen zum orientaliſchen. Notit. Imper. Occid. bei der Notit. Præf. Prætor. Ital. fol. 116. Deswegen wurde der Præfectus Prætorio Illyrici geſetzt, und es gehören von nun an zum Orient zwo Præfecturæ, und eben ſo viel zum Okzident.

h) Zoſimus L. 4. c. 24.

i) Marcellin. Chron. h. a.

k) Claud. in IV. Coſ. Honor. v. 315. ſq.

l) Epit. c. 48.

ſowohl an Geſichtszügen als an den Tugenden des Gemüths ähnlich; aber die Laſter Trajans, Trunkenheit, Unkeuſchheit und Ehrgeiz, waren ihm fremd. Nach dem Tode des Comes Theodoſius, ſeines Vaters, der ungeachtet ſeiner großen geleiſteten Dienſte zu Carthago hingerichtet ward, begab er ſich nach Spanien, m) lebte daſelbſt eingezogen, verbrachte ſeine Zeit theils mit Leſen theils mit Feldbau, bis daß er von Gratian zurückberufen, und zum Kaiſer ernannt ward. Er war damals mit der Flaccille oder Placille, die auch einige Placidie nennen, vermählt, und hatte von ihr drei Kinder, Arcadius, Honorius, und Pulcherie. n) Theodoſius war eine Perſon von außerordentlichen Vorzügen; und da er nicht weniger wegen ſeiner Frömmigkeit als Klugheit und der großen Thaten, die er bereits als Statthalter von Mösien vollbracht hatte, berühmt war, ſo erregte die Zeitung von ſeiner Erhebung zum Reich allgemeine Freude.

Gra-

m) Theodoret. L. 5. c. 5. Ambroſ. Orat. fun. in Theodoſ. circa fin.

n) Vid. du Freſne Famil. Byz. p. 56. ſq. ed. Venet.

Gratian geht nach Gallien zurück.

Nach der Erhebung des Theodoſius ſcheint ſich Gratian, dem Socrates o) zu folge, noch einige Monate zu Sirmium aufgehalten zu haben, da er denn über die Barbarn, die ihn auf allen Seiten umgaben, beträchtliche Vortheile erhielt. Als er Nachricht empfieng, daß die Deutſchen drohten in Gallien einzubrechen, reiſte er nach dieſer Provinz ab, und kam am Ende des Julius zu Meyland an, p) wo er vertrauten Umgang mit dem heiligen Ambroſius pflog, für den er nachgehends ſtets die höchſte Ehrfurcht äußerte. Da Ambroſius auf ſein Verlangen ſeine vortrefliche Abhandlung vom Glauben geſchrieben hatte, worinne er die Göttlichkeit des Sohnes, und eine andre, worinne er die Göttlichkeit der dritten Perſon erweiſt, ſo war der fromme Kaiſer mit dieſen beiden Stücken ſo wohl zufrieden, daß er ſogleich befahl, man ſollte eine weggenommene Kirche den Rechtgläubigen wieder eingeben; zugleich widerrufte er das Geſetz, worinne er verwichnes Jahr allen Sekten

o) L. 5. c. 6.

p) Chronol. Cod. Theod. h. a.

ten Freiheit ertheilt hatte, und gab ein anders, q) welches allen Ketzern unterſagte, Verſammlungen anzuſtellen, oder an einem Orte des Reichs zu predigen. Dieſes Geſetz ward den dritten Auguſt zu Meyland bekannt gemacht. Bald darauf verließ Gratian dieſe Stadt, ſetzte ſeinen Zug, wie man berichtet, mit unglaublicher Geſchwindigkeit fort, und kam vor der Mitte des Septembers zu Trier an, wo er den Winter zubrachte. r)

Trauriger Zuſtand der dem Theodos überlaßnen Provinzen.

Theodoſius, den Gratian zu Sirmium gelaſſen hatte, war auf allen Seiten von Barbarn umringt, die bereits den größten Theil der Provinzen Dacien, Illyrien und Thrazien eingenommen hatten. Zu gleicher Zeit wurden die morgenländiſchen Provinzen des Reichs von den Armeniern, Iberiern und Perſern bedroht s) Die wenigen Soldaten, welche die letztere Niederlage

q) L. 5. C. Theod. de hæret.

r) Auſonius Grat. act. c. 36.

s) Themiſtius Orat. 16. p. 207. ed. Hard.

lage überlebt hatten, hielten ſich innerhalb der thraziſchen Städte und Feſtungen, da indeſſen der ſieghafte Feind das Land mit großen Schaaren durchſtreifte. Ganze Länder wurden, nach dem Gregor von Nazianz, t) mit Feuer und Schwert verheert, und der Boden lag mit Haufen todter Körper bedeckt.

Theodoſius begab ſich kurz nach Gratians Abreiſe, der ihm aller Wahrſcheinlichkeit nach einige Truppen zurückgelaſſen hatte, nach Theſſalonich, u) der Hauptſtadt des öſtlichen Illyriens, welche Provinz, nach dem Sozomen, ihm untergeben war, und Griechenland, Macedonien, alt und neu Epirus, beide Dacien, Obermöſien, Dardania Prävalitana unter ſich begriff. v) Daſelbſt erhielt er Abgeordnete aus den vornehmſten morgenländiſchen Städten, die um ſeinen Schutz baten w)

Nach-

t) Orat. 14. p. 214. ed. Lipſ.

u) Zoſimus L. 4. c. 25.

v) Es gehörten zum Illyrico Orientali noch drei andere Provinzen: Achaja, Creta, Theſſalien. Vid. Notitia Præfect. Prætor. Illyr. in der Notitia Imper. Orient. fol. 15.

w) Themiſtius Orat. 14. ſ. legat. ad Theodoſ. p. 180. ſq. ed. Harduin. Zoſim. L. 4. c. 25.

Nachdem er nun ſeine Armee durch neue Werbungen verſtärkt hatte, gieng er, vermuthlich gegen das Ende des Junius, zu Felde. Nach dem Idatius, Proſper und Oroſius wurden in dieſem Feldzuge von Theodoſius viele wichtige Siege gewonnen. x) Zoſimus aber, y) der dieſem Kaiſer nicht wohl will, gedenkt blos einer einzigen Schlacht, und ſchreibt den Sieg dem Modares zu, einem gothiſchen Fürſten, der kürzlich auf der Römer Seite getreten war. Die Verrichtungen dieſes Feldzugs werden von den alten Schriftſtellern ſehr nachläſſig erzählt; darinne aber ſind ſie alle einig, daß ein Theil Gothen ſich dem Theodoſius unterworfen habe, und die übrigen aus Thrazien weggezogen ſind. z)

Gra-

x) Idatius in Faſtis & in Chron. h. a. Proſper in Chron. h. a. Oroſius *L.* 7. c. 34. Pagi ad a. 380.

y) Zoſimus L. 4. c. 25.

z) Proſper, in Chron. h. a. Sozom, L. 7. c. 4. Zoſim. L. 4. c. 30. 31 Viele Gothen wurden unter die Soldaten geſteckt, und andere in die Zahl der Bundesgenoſſen aufgenommen.

Gratian ſchließt mit den Gothen einen Vergleich.

Im folgenden Jahre (n. Chr. G. 380.) waren beide Kaiſer Conſuls, Gratian zum fünften, und Theodoſius zum erſtenmale. Da der letzte zu Theſſalonich von einer gefährlichen Krankheit befallen ward, gieng Gratian aus Gallien, und eilte nach Illyrien, wo er einen Frieden mit den Gothen ſchloß, die noch immer über die Donau zu gehen drohten. Dieſer Vergleich, wiewohl er den Barbaen rühmlich und vortheilhaft war, ward doch von Theodoſius nach ſeiner Herſtellung beſtätigt. a) Während ſeiner Krankheit ließ er ſich, weil er die Folgen davon fürchtete, von Ascholius, Biſchofe zu Theſſalonich, taufen; und von dem Augenblick an ſoll es ſich, wie man erzählt, mit ihm gebeſſert haben. b)

a) Proſper in Chron. h. a. Jornand. de Reb. Get. c. 27.

b) Socrat. L. 5. c. 4. Sozom. L. 7. c. 4. Man folgert aus ihrer Erzählung, daß der Kaiſer zu Anfange des Februars 380 in die Krankheit gefallen ſey; es iſt aber dieſes nicht ganz erweislich.

Kurz hierauf gab der Kaiſer einen Beweis ſeines Eifers für die Rechtgläubigkeit, indem er einen Befehl ergehen ließ, daß man nur die für rechtgläubige Chriſten zu halten hätte, welche die Gottheit des Vaters, Sohnes und heiligen Geiſtes bekennten; die aber, welche ſie läugneten, als Ketzer und ehrloſe Leute anſehen ſollte. c) Er gab in ebendieſem Jahre zu verſchiednen Zeiten noch einige andre Geſetze, welche die Verbeſſerung der Sitten zur Abſicht hatten. Das eine unterſagte alles Verhör in peinlichen Fällen während der Faſten. d) Das andre verbot den Witwen bei ſchwerer Strafe, während der Zeit der Trauer um ihre verſtorbnen Männer, die durch dieſes Geſetz von zehn Monaten auf ein ganzes Jahr erweitert ward, zu heirathen. e) Durch andere Ge-

ſe-

c) Dieſes iſt das bekannte Geſetz cunctos populos 2 Cod. Theod. de fide cathol. und L. 1. Cod. Juſt. de ſumma Trinit. Es ſcheinen aber aus demſelben die Worte, reliquos hæretici dogmatis infamiam ſuſtinere, nicht richtig überſetzt zu ſeyn.

d) L. 4. Cod. Theod. de quæſtion.

e) L. 1. Cod. Juſt. de ſecundis nupt.

ſetze legte der Kaiſer eine Strafe darauf, wenn jemand um die Güter derer anhalten würde, die wegen Verrätherei verurtheilt wären. Unter andern Fürſten wurden oft die Güter ſolcher Verbrecher den Klägern zugeſprochen; und dadurch wurden die Angeber noch mehr aufgemuntert. Wider die letztern gab der Kaiſer verſchiedne Geſetze, und erkannte ihnen Lebensſtrafe zu, wenn man finden würde, daß ſie dreimal Ankläger geweſen wären, geſetzt auch, daß ihre Beſchuldigung allemal Grund gehabt hätte. f) Er gab noch dieſes Jahr verſchiedne andre Geſetze, die eben ſo viele Beweiſe ſeines guten Herzens und ſeiner Sorge für die allgemeine Wohlfahrt waren. g)

Die Gothen fallen in Thrazien ein. Sie werden von Theodos geſchlagen.

Nachdem Gratian, der ſich auf ſeinen Vergleich mit den Gothen verließ, nach Gallien zurückgekehrt war, drangen die Barbarn ſogleich unter Anführung des Fri-

 ti-

f) L. 12. 15. Cod. Th. de petitionib. und daſelbſt Gothofred. in den Anmerkungen.

g) Vid. Chronolog. Cod. Theod. h. a.

tigern, Alatheus und Saphrach, in Thrazien und Pannonien ein, verheerten dieſe Provinzen, ingleichen Macedonien, und, nach dem Zoſimus, Theſſalien, Epirus und Achaja, ohne den geringſten Widerſtand zu finden. h) Theodoſius erreichte die Feinde an der Grenze von Macedonien; da ſie ihm aber an der Zahl überlegen waren, beſchloß er, eine Schlacht zu vermeiden, und nur ihre abgeſchickten Parteien anzugreifen. Mittlerweile ſtürmten die Barbarn, dem Zoſimus i) zu folge, mitten in der Nacht das römiſche Lager, und nöthigten den Kaiſer, ſich eilig durch die Flucht zu retten. Andre Schriftſteller verſichern dagegen, der Kaiſer hätte über die Gothen einen völligen Sieg gewonnen, k) und wäre bei ſeiner Rückkehr nach Conſtan-

h) Es iſt ſchwer die Zeit dieſes Einfalls zu beſtimmen. Nach dem Jornand. de reb. Get. c. 27. muß er geſchehen ſeyn, als Theodoſius krank gelegen, und alſo vor dem Vergleiche, welchen Gratian gemacht hat.

i) Lib. 4. c. 31.

k) Idat. Faſt. Conſ. ad a. 380. Marcellin. Com. Chron. a. eod. Greg. Naz. Carm. de vita ſua p. 20. 21. edit. Lipſ. Philoſtorg. L. 9. in fin.

ſtantinopel, um Ausgang des Novembers, l) im Triumph eingezogen; von welchem prächtigen Einzuge Gregor von Nazianz m) ein Augenzeuge geweſen iſt.

Im folgenden Jahre (n. Chr. G. 381.) befand ſich Gratian, wie aus der Unterſchrift verſchiedner Geſetze erhellt, gegen das Ende des Märzes zu Meyland, im Mai zu Aquileja, im Oktober zu Trier, und mit Ausgange des Dezembers wieder zu Aquileja, wo er wahrſcheinlicherweiſe den Winter zugebracht hat. n)

Theodoſius, der nach ſeinem Triumphzuge bis auf den 19. Julius in Conſtantinopel geblieben war, o) gab im Anfange dieſes Jahrs ein Geſetz, p) welches allen Arten von Ketzern unterſagte, in Städten Verſammlungen anzuſtellen. Die Arianer wurden bei dieſer Gelegenheit, nach des Philoſtorgius Berichte, nicht nur aus den Kirchen zu Conſtantinopel ſondern auch aus der Stadt ſelbſt vertrieben. q)

l) Chronol. Cod. Theod. a. 380.

m) Greg. Naz. l. c.

n) Chronolog. Cod. Theod. a. 381.

o) Chron. C. Th. h. a.

p) L. 6. Cod. Th. de hæret. Gothofr. in not.

q) Philoſtorg. L. 9. in fin.

Athanarich flüchtet nach Conſtantinopel, und ſtirbt daſelbſt. Die zweite allgemeine Kirchenverſammlung.

Um dieſe Zeit ward Athanarich, der mächtigſte unter allen gothiſchen Fürſten, durch eine Partei aus ſeiner Heimath vertrieben, flüchtete in das römiſche Gebiete, und ward von Theodoſius, der ihm entgegen kam, auf ſehr freundſchaftliche Art zu Conſtantinopel aufgenommen. Er ſtarb aber nach einigen Tagen, am 25. Januar, und ward von Theodoſius mit großer Pracht und Feierlichkeit zur Erde beſtattet, welche Großmuth einen ſolchen Eindruck auf die Gothen von ſeinem Gefolge machte, daß ſie mit dem Entſchluſſe nach Hauſe giengen, niemals wieder die Römer zu beunruhigen, und ſich ſogar anheiſchig machten, die Ufer der Donau zu bewachen. r) Wenige Monate nach Athanarichs Tode berufte Theodoſius die zweite allgemeine Kirchenverſammlung, die zu Conſtantinopel im Monat Mai gehalten ward. s) Um ebendieſe Zeit gab der fromme

r) Zoſim. L. 4. c. 34. Ammian. L. 27. c. 5. Jornandes de Reb. Get. c. 28. Idat. in Faſtis. a. 381. Marcellin. in Chron. a. eod.

s) Socrat. L. 5. c. 8. Pagi Crit. h. a.

me Kaiſer verſchiedne Geſetze zum Beſten der chriſtlichen Religion, und wider die Ketzer, beſonders die Eunomianer und Arianer. t)

Die Gothen unterwerfen ſich dem Theodoſius.

Am 21. Julius finden wir ihn, zu folge der Unterſchrift zwoer Geſetze, zu Heraclea in Thrazien, wohin er wider einige Barbarn gerückt war, welche noch immer in den Waffen ſtanden. u) Nachdem Theodoſius, wie Zoſimus erzählt, von Gratian einige Hilfsvölker, unter Anführung Bauto und Arbogaſts, zweener Franken von großer Erfahrung im Kriegsweſen, erhalten hatte, zogen ſich die Gothen in großer Eil nach Thrazien zurück. Da ſie aber in dieſem Lande, das ſie in vorigem Jahre verwüſtet hatten, keinen Unterhalt fanden, waren ſie genöthigt, ſich an Theodoſius zu ergeben. Ebenderſelbe

t) L. 8. Cod. Th. de hæretic. Alle Kirchen werden ihnen verboten.

u) Dieſes iſt eine unwahrſcheinliche Muthmaſſung, weil Heraclea Conſtantinopel ſo nahe lag; daß ſich damals in dieſer Gegend ſchwerlich Feinde werden haben ſehen laſſen.

Schriftſteller erzählt auch, der Kaiſer habe einen völligen Sieg über die Scyrer und Carpodacer gewonnen, die in Verbindung mit den Hunnen in das römiſche Reich eingedrungen waren. Nachdem er ſie genöthigt hatte, wieder über die Donau zu gehen, kehrte er mit Ausgange des Septembers nach Conſtantinopel zurück. v)

Gratians Geſetz wider die Bettler.

Das folgende Jahr drangen die an Italien grenzende Barbarn in dieſes Land, wurden aber bald von Gratian zurückgetrieben, der das ganze übrige Jahr zu Meyland und in deſſen Nachbarſchaft blieb, um ihre Bewegungen zu beobachten. w) Da Rom um dieſe Zeit von einer neuen Art

v) Zoſim. L. 4. c. 33. 34.

w) Auch eine bloße Muthmaßung Gothofredi bei l. 3. Cod. Theod. de proximis, welche aber nicht ſo verwegen iſt, als der Engländre ihre, vom Zurücktreiben der Feinde, deren es damals keine gegeben hat. Die Armee ſcheint nur im Stande erhalten worden zu ſeyn, wenn etwan Illyrien oder Italien ſollte angefallen werden. Außerdem rühren auch gedachte Geſetze vom Valentinian her; wenn gleich Gratian einen großen Einfluß in die Staatsangelegenheiten ſeines Bruders gehabt hat.

Art Feinde, nämlich zahlreichen Haufen müſſiger Bettler, angefallen ward, gab Gratian im Ausgange des Junius ein Geſetz wider ſie, und verordnete, daß diejenigen darunter, die im Stande wären zu arbeiten, zu Sklaven gemacht, und zu harter Arbeit angehalten werden ſollten. x) Er gab um dieſe Zeit verſchiedne Geſetze zum Behuf der Religion, unter andern eins, das alle Freiheiten und Ausnahmen, die andre Kaiſer den heidniſchen Oberprieſtern oder den veſtaliſchen Jungfrauen zugeſtanden hatten, für nichtig erklärte. y)

Mittlerweile gab Theodoſius in den Morgenländern einige ſcharfe Befehle wider die Ketzer, zum Beſten der Rechtgläubigen. Da alle ſeine Geſetze in dieſem Jahre von Conſtantinopel aus ergangen ſind, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß er nicht in das Feld gerückt ſey, weil ſich nunmehr die

Go=

x) L. un. Cod. Theod. de mendicantib. non invalid. Aber auch dieſes Geſetz gehört dem Valentinian zu. Gothofr. Chronol. C. Th. a. 375.

y) Dieſes Befehls gedenkt Ambroſius libello primo de non reſtituenda ara Victoriæ p. 319. apud Symmach. ed. Juret. und Symmach. L. 10. ep. 54. Baron. ad a. 382. Gothofr. in not. ad L. 8. Cod. Theod. de Med. & Profeſſor.

Gothen unterworfen hatten. Das Land der letztern hatten die Hunnen inne; er erlaubte ihnen alſo, ſich in Thrazien und Möſien niederzulaſſen, welche beide Provinzen durch die häufigen Einfälle der benachbarten Barbarn faſt gänzlich entvölkert waren. Es traten ihrer viele in römiſche Dienſte, machten aber einen beſondern Haufen aus, und ſtanden unter Befehlshabern aus ihrem eignen Volke, welches nachgehends ſehr üble Folgen hatte. z)

Maximus empört ſich in Britannien.

Das folgende Jahr (n. Chr. G. 383.) iſt merkwürdig wegen einer großen Hungersnoth zu Rom, noch mehr aber wegen ei-

z) Der Kaiſer errichtete von den Gothen ein Heer von 20,000 Mann, welches anfänglich, beſonders wider den Tyrannen Eugenius, große Dienſte gethan hat. Es waren aber eigentlich die Weſtgothen, welche unter dem Honorius ſo viel Aufſehen machten. Zoſim. L. 4. c. 34. Jornandes de Reb. Get. c. 28. Themiſt. Orat. 15. p. 190. ed. Hard. und orat. 16. gratulator. de pace & Conſulatu Saturnini p. 211. Die Aufnahme der Gothen hat Syneſius Orat. de regno p. 25. dem Theodoſius ſehr verübelt.

einer von Maximus erregten Empörung, wobei der vortreſliche Kaiſer Gratian ſein Leben einbüßte. Der angemaßte Regent Magnus Clemens Maximus ſtiftete in Britannien Aufruhr an, aus welchem Lande er, nach Vermuthung, a) gebürtig war; doch verſichert uns Pacatus, b) ein gleichzeitiger Schriftſteller, er ſey dahin verbannt, und Zoſimus ſagt, c) er ſey von Geburt ein Spanier geweſen. Oroſius und Sulpitius reden von ihm als einem Manne, der des Reichs würdig geweſen wäre, wenn er es durch rechtmäßige Mittel erlangt hätte. d) Nach dem Zoſimus gab er vor, er ſey mit Theodoſius verwandt, und habe die Herrſchaft mit ſeiner Bewilligung übernommen. e) Oroſius

a) Antiquit. Eccl. Britann. p. 199. Dieſe Vermuthung rührt aus einer übel verſtandnen Stelle Socrat. l. 5. c. 11. her. Einige alte engliſche Schriftſteller aber machen den Maximus zu einem Britten. Barron. Annal. & Pagi Crit. h. a.

b) Panegyr. c. 31.

c) Lib. 4. c. 35.

d) Oroſ. L. 7. c. 34. Sulpic. Sever. Dialog. 2. c. 6.

e) Zoſimus L. 4. c. 35. 37. berichtet andere Umſtände, aber nichts von der Verwandſchaft.

us und Sulpitius dagegen melden, die Soldaten wären aufrühriſch geworden, und hätten ihn gezwungen, den Purpur anzulegen.

Gratian wird von ſeiner Armee verlaſſen, und zu Lyon ermordet.

Maximus fand ſich in kurzem an der Spitze einer zahlreichen Armee, gieng hinüber nach Gallien, und brachte verſchiedne Fürſten an der Mündung des Rheins dahin, auf ſeine Seite zu treten. Gratian befriegte damals die Deutſchen, welche Juthunger genannt wurden. Als er aber hörte, daß der Rebell nach Gallien gegangen wäre, zog er wider ihn aus. f) Nach einigen Schriftſtellern ward ein Treffen unweit von Paris g) geliefert. Nach dem Zoſimus aber gieng Gratians Armee, aus Er=

f) Hier ſind viele Muthmaßungen. Zoſimus berichtet nichts von deutſchen Fürſten; obgleich Maximus nach des Ambroſius 27ſtem Briefe Deutſche in Dienſten gehabt hat. Daß Gratian damals wider die Juthunger gefochten habe, iſt auch nicht gewiß. Socrat. l. 5. c. 11. und Sozom. L. 7. c. 13. nennen die Alemannen.

g) Proſper in Chron. h. a.

Erbitterung über den Vorzug, den er ihrer Meinung nach Fremden gab, feigherzigerweiſe durch, und zu dem Maximus über. Da alſo Gratian verlaſſen war, nahm er ſeine Flucht blos in Begleitung von 300 Reutern nach den Alpen zu. Er kam nach Lion, und ward bald darauf entweder in dieſer Stadt oder in der benachbarten Gegend, denn in Anſehung der Umſtände ſeines Todes gehen alle von einander ab, durch Verrätherei umgebracht. h)

Sein Tod erfolgte in der Blühte ſeiner Jahre, indem er nur 24 Jahre und einige Monate gelebt, und von der Zeit an, da er zuerſt zum Kaiſer ernannt wurde, ſechszehn, ſeit dem Tode ſeines Vaters aber nur ſieben Jahre und neun Monate regiert hatte. i) Seine erſte Gemahlin, Conſtantie, des Conſtantius nach ſeinem To-

h) Socrates L. 5. c. 11. Sozom. L. 7. c. 13. auch Zoſim L. 4. c. 35. welcher ſtatt Lugdunum aus Unwiſſenheit Singidunum geſchrieben haben mag. Oroſ. L. 7. c. 34. Victor in Epit. c. 47. Proſper. und Marcellin. in Chron. h. a. Ambroſ. in Pſalm. 61.

i) Vid. Socrates & Sozom. l. c. und von den Jahren ſeiner Regierung Victor l. c. Vid. Pagi ad h. a.

Tode geborne Tochter, ſtarb noch vor ihm mit allen den Kindern, die ſie zur Welt gebracht hatte. k) Die zweite hieß Läta. Theodoſius ließ ihr und ihrer Mutter einen jährlichen Gehalt auszahlen, welchen ſie einige Jahre hernach auf Unterſtützung der Armen verwandten, als Rom von Alarichen belagert ward. l)

Gratians Leiche ward, dem Anhalten des heiligen Ambroſius zu folge, zu Meyland beerdigt. Alle Schriftſteller ſind darinne einig, daß er mit jeder guten Eigenſchaft begabt geweſen ſey, die man nur an einem Fürſten verlangen kann, und erheben einſtimmig ſeine Beſcheidenheit, Gerechtigkeit, Mäßigung, und Neigung allen Gutes zu erweiſen. Nach dem Zeſimus hatte keiner von den chriſtlichen Fürſten, ſeinen Vorgängern, Bedenken getragen, die Kleidung des oberſten heidniſchen Prieſters anzulegen; wiewohl man Urſache hat, an der Wahrheit dieſes Vorgebens zu

k) Die Nachrichten beim Auguſtin. de Civ. Dei L. 5. c. 25. und Ambroſ. de fide L. 1. c. 20. ſind dunkel. Vid. du Freſne Famil. Byzant. p. 47. ed. Venet.

l) Zoſim. L. 5. c. 39. Pagi Crit. ad a. 410.

zu zweifeln; Gratian aber, als ſie ihm war gebracht worden, hatte ſie von ſich gewieſen, und geſagt, die Grundſätze der chriſtlichen Religion ließen nicht zu, ein ſolches Kleid zu tragen. m)

Maximus erklärt ſeinen Sohn Victor für ſeinen Amtsgenoſſen.

Als Maximus Nachricht von Gratians Tode erhielt, nahm er ſeinen Sohn Flavius Victor zum Amtsgehilfen in ſeiner angemaßten Regierung an, und gab ihm den Titel Auguſtus. n) Er beſtimmte Trier zum Sitze ſeines Reichs, und hatte unter ſich die ganze Abtheilung der weſtlichen Provinzen, die ſich Gratian zu ſeinem Antheile vorbehalten hatte. Unter allen Günſtlin-

m) Zoſim. L. 4. c. 36. erzählt die Antwort der Pontificum. Den Pontificatum Maximum der chriſtlichen Kaiſer leugnet Gothofredus Comment. ad l. 112. de decurion. und Pagi Crit. ad a. 312. aber Boſius Diſſ. de Pontific. Max. Impp. Chriſt. Tom. V. Theſ. Græv. behauptet denſelben.

n) Victor. Epit. c. 48. Oroſius L. 7. c. 35. Zoſim. L. 4. c. 47. nennt ihn nur Cäſar. In Münzen heißt er Auguſtus.

lingen Gratians nahm er blos dem diesjährigen Conſul Merobaudes und dem Ballio oder Vallio, einem der beſten Befehlshaber ſeiner Zeit, das Leben. o) Als einige Zeit darauf der heilige Ambroſius Geſchäfte halben an des Maximus Hof geſchickt ward, begegnete er ihm als einer Perſon, die im Kirchenbanne wäre. Allein er ſetzt hinzu, andre Biſchöfe wären gefälliger geweſen, wären von allen Orten her ſchaarweiſe an des Tyrannen Hof gekommen, und hätten ihn durch ihre niedrige und ſchändliche Schmeichelei noch bei ſeiner Gottloſigkeit eingeſchläfert. p)

Vor des Maximus Empörung hatte Gratian, aus Dankbarkeit gegen den Dichter Auſonius, ſeinen vormaligen Lehrer, ihn nicht nur zu den größten Aemtern im Staate erhoben, ſondern auch viele ſeiner Verwandten befördert. Decius oder Decimus Magnus Auſonius ſtammte aus einem vornehmen Hauſe zu Bourdeaux, wo ſein Vater, der für einen gelehrten Mann gehalten wurde, die Heilungskunſt unentgeltlich ausübte. Er ſelbſt giebt in ſeinen Schrif-

o) Pacatus in Panegyr. c. 28.

p) Paulin. Diacon. in vit. Ambroſii p. 82. 83.

Schriften einen Bericht von mancherlei ſeine Familie betreffenden Umſtänden. Die verſchiednen Urtheile der Kunſtrichter von denjenigen unter ſeinen Werken, die noch vorhanden ſind, können unſre Leſer im Baillet finden. q)

Obſchon Maximus auf die Regierung faſt aller der Provinzen, die dem Gratian waren unterworfen geweſen, Anſpruch machte, ſo ſtellte er doch, weil er den ſüdlichen Theil Britanniens von den Truppen, die zu deſſen Vertheidigung beſtimmt waren, entblößt hatte, ſchändlicherweiſe dieſe Provinz der Verwüſtung der Scoten und Picten bloß, welche über ein halbes Jahrhundert lang von Zeit zu Zeit fortfuhren, in die nordlichen Gegenden derſelben Streifereien vorzunehmen. r)

Theodoſius erkennt den Maximus für ſeinen Amtsgenoſſen.

Während der Empörung in den Abendländern blieb Theodoſius zu Conſtantinopel

q) Baillet Jugem. des Sav. p. 466. ſq. Voſſ. Poët. Lat. c. 4. Symmach. L. 1. Ep. 8. Man ſehe auch Poſopogr. Cod. Theod.

r) Pagi Crit. ad a. 383.

pel oder in deſſen Nachbarſchaft. Sobald er aber Gratians Tod vernahm, zog er alle ſeine Kriegsvölker zuſammen, in der Abſicht, auf den unrechtmäßigen Beherrſcher los zu gehen, und vorzubeugen, daß er nicht Italien und das weſtliche Illyrien wegnähme, welches dem jungen Valentinian gehörte. Doch da ihn Maximus durch Abgeordnete verſicherte, er hätte keinen Anſchlag auf Valentinians Gebiete, ſondern wollte ihn ruhig in Italien, Africa und Illyrien regieren laſſen, ſo ſtellte Theodoſius ſeine Reiſe ein; s) und bald hernach, da er es nicht für rathſam hielt, einen Krieg mit Maximus anzufangen, weil das Reich von den Barbarn bedroht ward, verſtand er ſich zu dem Vorſchlage eines Vergleichs mit dem Rebellen, erkannte ihn für ſeinen Amtsgenoſſen, und ſchickte einen Befehlshaber nach Aegypten, um daſelbſt den Maximus auszurufen, und ſein Bild zu Alexandrien aufzuſtellen. t)

Arca-

s) Themiſt. orat. 18. ed. Hard. ſ. 6. ed. Petav. p. 157.

t) Zoſim. L. 4. c. 37. Pacatus hingegen c. 43. ſcheint ihn einer Unwahrheit zu beſchuldigen. Allein man muß ſeine Worte ſo auslegen, Maximus habe, noch ehe die Traktaten zu Stan-

Arcadius wird zum Kaiſer ernannt.

Einige Monate vor des Maximus Empörung hatte Theodoſius am 19. Januar ſeinen Sohn Arcadius zum Kaiſer erklärt, u) wiewohl er damals nur ſechs Jahre alt war. Nach Gratians Tode ward er als der einzige Kaiſer ſowohl über die weſtlichen als morgenländiſchen Provinzen betrachtet; denn Valentinian der andre, der damals nur zwölf bis dreizehn Jahre alt war, und Italien, das weſtliche Illyrien und Afrika beherrſchte, nahm in allen wichtigen Fällen ſeine Zuflucht zu ihm. Probus, welcher Statthalter über Illyrien und Italien, und nachgehends Conſul geweſen war, hatte über ſich die vornehmſte Verwaltung der Angelegenheiten unter dem Valentinian, oder vielmehr unter der Juſtine, die, weil ſie ſich der Sache der Arianer zu hitzig annahm, und dadurch große Unruhen erregte, in ihres Sohns Namen

 re-

Stande gekommen waren, den Ruf ausbreiten laſſen, Theodoſius habe ihn als Kaiſer erkannt.

u) Chron. Alex. h. a. Hiſt. Miſc. L. 12. p. 370. ed. Caniſ. Pagi in Crit. h. a. n. 12. Chron. C. Th. h. a.

regiert zu haben ſcheint. v) Während der von Maximus in den Abendländern angerichteten Bewegung gewann Theodoſius durch ſeine Feldherren einige Vortheile über die Barbarn w) an der öſtlichen Seite des Reichs.

Im folgenden Jahre (n. Chr. G. 384.) ward Proculus, der Comes Orientis, x) wegen ſeiner übeln Staatsverwaltung, beſonders wegen ſeiner Gelderpreſſung, mit Schimpf abgeſetzt. Icarius, ſein Nachfolger, verſah ſein Amt mit äußerſter Schärfe, und brachte ſogar, trotz der Geſetze, wie Libanius ſagt, die öffentlichen Obrigkeiten auf die Folter. y) Dieſes Jahr ward Antiochien nebſt den meiſten andern ſyriſchen Städ=

v) Socrates aber L 5. c. 11. ſagt Probus habe ſich aus Furcht vor Maximus nach Gratians Ermordung aus Italien nach Theſſalonich begeben, vermuthlich, um dem Theodoſius näher zu ſeyn, und Maßregeln wegen des Tyrannen mit ihm zu nehmen.

w) Pacatus Paneg. c. 23. Libanius de vita ſua p. 67. ed. Morell.

x) Er wurde nachher 386 Comes Sacrarum Largitionum, und 389 Præfectus Urbis. Libanius de vita ſua p. 68 und Orat. ad Icarium p. 455. ſq. ed. Mor. Proſopograph. Cod. Theod.

y) Libanius orat. ad Icarium p. 464. ed. Mor.

Städten ſehr von Hunger geplagt, der von einer ſchrecklichen Seuche begleitet war. Die Armen kamen aus Mangel an Brod von allen Seiten haufenweiſe nach Antiochien. Da nun Icarius, ungeachtet des Libanius Vorbitten, ihre Noth nicht erleichtern wollte, ſondern ſagte, ſie wären ein Abſcheu der Götter, und würden mit Rechte von ihnen beſtraft, ſo entſtanden daraus große Unruhen, die jedoch ohne Blutvergießen wieder beigelegt wurden. z)

Theodoſius verfolgt ſeine heidniſche Unterthanen.

Mittlerweile verfolgte Theodoſius ſeine heidniſchen Unterthanen, indem er verſchiedne Befehle ergehen ließ, wodurch allen und jeden bei Lebensſtrafe oder ewiger Landesverweiſung unterſagt wurde, den Götzen zu opfern, Beſchauer der Eingeweide oder Wahrſager von allerlei Benennung zu Rathe zu ziehen, oder ſolche Gebräuche auszuüben, die bereits von ſeinen chriſtlichen Vorgängern waren verboten worden. a) Libanius hielt bei dieſer Gelegenheit eine

z) Liban. de vita ſua p. 69. Orat. ad Icar. p. 468. ed. Morell.

a) Die Verfaſſer haben mit dem Tillemont die

ne berühmte Rede zu Vertheidigung der heidniſchen Tempel und Götzenbilder, die noch itzt vorhanden iſt. b) Er droht darinne am Ende, daß das Landvolk, welches größtentheils noch der Religion ſeiner Vorfahren ergeben wäre, wofern man es ihm ferner nahe legte, zu den Waffen greifen, und ſie mit Gewalt vertheidigen würde. Da das Landvolk, auf lateiniſch Pagani, über dem alten Aberglauben eifrig hielt, ſo fieng man um dieſe Zeit an den Namen Pagani allen Anbetern der Götzen zu geben.

Da der fromme Kaiſer einige irrige Meinungen angenommen hatte, die damals unter den Bekennern des Chriſtenthums im Schwange giengen, ſo gab er dieſes Jahr ein Geſetz, daß die Ehen zwiſchen leiblichen Vettern und Muhmen als unrechtmäßig verbot, und ſogar verordnete, daß

in

Geſetze verſchiedener Jahre unter einander geworfen. L. 7. de pagan. wider die Wahrſager gehört zum Jahre 381. L. 9. C. Th. wider die Beſchauung der Eingeweide, zu 385. L. 11. eod. tit. wider die Tempel und Opfer, und L. 12. eod. wider die Götzenbilder, Opfer, Tempel, zu 392.

b) Des Libanius Rede für die Tempel mit Gothofreds Anmerkungen, ſteht in ſeinen Operib. minorib.

in ſolchem Falle beide Eheleute lebendig verbrannt, ihre Güter eingezogen, und ihre Kinder für unehelich erklärt werden ſollten. c) Durch ein anders Geſetz unterſagte er die Verheirathung mit einer Nichte, und dehnte dies ſogar auf die Nichte einer verſtorbenen Frau aus. d) Um eben dieſe Zeit gab er ein anders Geſetz, das den Juden verbot, chriſtliche Sklaven zu kaufen; e) und noch eins wider die Biſchöfe und Geiſtlichen der Ketzer in Conſtantinopel, welche er befahl aus der Stadt zu vertreiben. f)

Er empfängt Geſandte von dem König in Perſien.

Theodoſius, der den größten Theil dieſes Jahrs zu Conſtantinopel zubrachte, erhielt

c) Dieſes Geſetz, welches die Ehen leiblicher Geſchwiſterkinder verbot, iſt nicht mehr vorhanden, auch nicht erweislich, daß es in dem gedachten Jahre gegeben worden ſey. Aufs höchſte kann man mit Gothofr. in Comm. ad l. un. Cod. Th. ſi nupt. ex reſcript. pet. ſagen, es ſey vor dem Jahre 385 ausgegangen. Arcadius hat 396. l. 3. C. Th. de inceſt. nupt. die Strafe gemildert.

d) L. 5. C. Juſt. de inceſt. nupt.

e) L. 5. Cod. Th. de contrahend. emtion.

f) L. 13. C. Theod. de hæret.

hielt eine feierliche Geſandtſchaft von dem perſiſchen Könige Sapor dem dritten, welcher um Friede anſuchte, oder vielmehr, ihn mit reichlichen Geſchenken erkaufte. Oroſius ſchreibt, es wäre ein Vergleich zwiſchen den Perſern und Römern getroffen worden, vermöge deſſen alle Morgenländer noch zu der Zeit, da er ſeine Geſchichte aufſetzte, nämlich 32 Jahre hernach, einer völligen Ruhe genoſſen. g)

Die Sarmaten werden beſiegt.

Da mittlerweile die Sarmaten in Valentinians Gebiete eingefallen waren, ſchickte der Kaiſer einen ſeiner Feldherren wider ſie, der ſie mit vielem Blutvergießen zurückſchlug, und eine große Anzahl Gefangne machte. h) Valentinian ſcheint, vermöge der Unterzeichnung verſchiedner ſeiner Geſetze, das ganze Jahr in Italien geblieben zu ſeyn. Um dieſe Zeit verwaltete Symmachus, der als Statthalter über Rom geſetzt war, ſein Amt mit vielem Ruhme, und

g) Faſti Idat. h. a. Marcellin. Chron. h. a. Oroſius L. 7. c. 34. und Pacats redneriſche Stelle in Panegyr. c. 22.
h) Symmach. L. 10. Ep. 61.

und wirkte bei dem Kaiſer ein Geſetz aus, das die Koſten der neuen Conſuls, Prätors und Quäſtors einſchränkte, welche lange Zeit her ſo übertrieben geweſen waren, daß nur Leute von unermeßlichem Reichthume ſie aushalten konnten. i)

Theodoſius verſorgt Rom mit Getreide.

Da die Römer in dieſem Jahre, wegen eines Mißwachſes in Afrika, mit Hungersnoth bedroht wurden, ſchickte Theodoſius aus Aegypten und Macedonien einen groſſen Uiberfluß an Getreide nach Rom; für welche Verſorgung Symmachus dem Kaiſer, dem Comes Richomer, und auch dem Rufin, der, wie es ſcheint, ſchon damals an des Kaiſers Hofe einiges Anſehen hatte, Dank ſagt. k)

Er

i) L. 1. Cod. Theod. de expenſ. ludor. wurde auf Vorſtellung des Symmachus L. 10. Ep. 21. gegeben. Theodoſius unterzog ſich damals mit Valentinian der Angelegenheiten der Stadt Rom, und der dazu geſchlagenen Provinzen, wie man aus des Symmachus Briefen ſieht. Von dieſem ſteht die beſte Nachricht zu Anfange der Miſc. Jureti ad Symmach. und in der Proſopogr. Cod. Theod.

k) An den Kaiſer finden wir zween Briefe L. 10. Ep. 48. 50. und an den Ricomer und Ruffin L. 3. ep. 55. 82.

Er entdeckt eine Verſchwörung wider ſich.

Das folgende Jahr (n. Chr. G. 385.) brachte Valentinian in den nördlichen Theilen von Italien zu, l) und ob er ſchon verſchiedne Geſetze zum Beſten der Rechtgläubigen gab, geſtattete er doch, daß ſeine Mutter Juſtine ſie verfolgte und unterdrückte, weil ſie den Arianern, denen ſie Vorſchub that und ſie ſchützte, nicht die große Kirche zu Meyland eingeben wollten. m) Theodoſius, der indeſſen zu Conſtantinopel blieb, entdeckte eine gefährliche Verſchwörung wider ſich, vergab aber aus Großmuth den Verſchwornen, und wollte nicht zulaſſen, daß Nachforſchung nach ihren Mitſchuldigen angeſtellt würde, ob man gleich von einigen Perſonen, auf die er großes Vertrauen ſetzte, argwohnte, daß ſie mit darein verwickelt wären. n)

Nicht lange hernach verlor der Kaiſer, zu ſeiner großen Betrübniß, ſeine Tochter Pulcherie und ſeine Gemahlin Flaccille, welche

l) Chronol. Theod. h. a.

m) Socrat. L. 5. c. 11. Sozom. L. 7. c. 13.

n) Themiſt. Orat. 19. p. 231. ed. Hard.

che beides von chriſtlichen und heidniſchen Schriftſtellern ſehr gelobt wird. o)

Er beſiegt die Greuthunger.

Das Jahr darauf (n. Chr. G. 386.) zog der Kaiſer im Anfange des Septembers mit ſeinem älteſten Sohne Arcadius von Conſtantinopel wider die Greuthunger aus, welche unter Anführung des Odotheus, den Claudian mit dem Titel eines Königs beehrt, über die Donau zu gehen drohten. Die Barbarn wurden von den beiden Kaiſern auf das Haupt geſchlagen, die mit einer unglaublichen Anzahl Gefangner nach Conſtantinopel zurückkehrten, und in dieſe Stadt im Triumph einzogen. p)

Er

o) Gregor. Nyſſen. orat. fun. in Pulcher. & in Fiaccill. du Freſne Famil. Byz. p. 56. ed. Ven. Pagi Crit. h. a.

p) Idat. in Faſtis Chronol. h. a. Marcellin. in Chron. h. a Claudianus in IV. Coſ. Honorii A. V. 623 - 635. welcher dieſe Barbarn Gothunnen nennt. Zoſim. L. 4 c. 35. 38. 39. eignet den Ruhm des Siegs, um den Theodoſius zu verkleinern, dem General Promotus zu. Von dem Triumphe des Theodoſius, welches nur ein Einzug in Conſtantinopel war, redet Pagi ad h. a.

Er vermählt ſich mit Valentinians Schweſter.

Kurz nach ſeiner Rückkunft nach Conſtantinopel vermählte ſich Theodoſius zum andernmale mit Galla, der Tochter der Kaiſerin Juſtine, und Schweſter des Kaiſers Valentinians des zweiten. Er erhielt von ihr einen Sohn, Namens Gratian, der noch vor ſeinem Vater verſtarb, und eine Tochter, Galla Placidia, von der wir im folgenden zu reden Gelegenheit finden werden. q) Valentinian brachte dieſes ganze Jahr zu Meyland und in den benachbarten Städten zu; man findet aber keine Meldung von irgendeinem wichtigen Geſchäfte, das er vollbracht hätte.

Ein Aufruhr zu Antiochien.

Gleich im Anfange des folgenden Jahrs (n. Chr. G. 387.) gab Theodoſius einen Be-

q) Theodoſius hat die Galla erſt im folgenden Jahre geheirathet. Baron. Annal. a. 387. n. 58. Pagi ad a. 385. Man muß hier dem Zoſimus L. 4. c. 44. nachgehen; denn Marcellin. in Chron. a 386. ſcheint ſich um ein Jahr geirrt zu haben. Es iſt auch ungewiß, ob der Prinz Gratian (Ambroſ. Orat. fun. in Theod.) von der Flaccilla oder Galla geboren worden ſey.

Befehl, der an die Obrigkeiten aller morgenländiſchen Städte gerichtet war, man ſollte das Oſterfeſt damit ehren, daß man alle Gefangne, die nicht wegen grober Verbrechen ſäßen, auf freien Fuß ſtellte. r) Da der Kaiſer, der Gewohnheit zufolge, verbunden war, das fünfte Jahr der Regierung des Arcadius zu feiern, ſo begieng er zugleich das zehnte Jahr ſeiner eignen, s) wiewohl er damals nur erſt im neunten war. Zu Beſtreitung der außerordentlichen Koſten, (denn man findet, daß bei ſolcher Gelegenheit jeder Soldat fünf Goldſtücke bekam t) wurden dem Volke noch einige Abgaben mehr aufgelegt, denen man ſich überall willig unterwarf, außer zu Antiochien. Die Einwohner dieſer Stadt beſchimpften den Statthalter aufrühriſcherweiſe, riſſen die Bildſäulen des Kaiſers, ſeiner

r) Chryſoſt. Homil. ad pop. Antioch. 6. p. 76. & Homil. 21. p. 219. Tom. 2. ed. Benedict.

s) Daß Theodoſius die Decennalia mit den Quinquennalibus Arcadii in dieſem Jahre gefeiert habe, iſt falſch. Idat. in Faſt. h. a. hat die Verfaſſer verführt. Es gehört ſolches erſt in das Jahr 389. Vid. Pagi. Crit. h. a. & Diſſ. hypat. c. 14.

t) Man ſchließt dieſes aus einer Stelle Ammians L. 20. c. 4.

ner zween Söhne Arcadius und Honorius, der Kaiſerin Flaccille und ſeines Vaters Theodoſius nieder, ſchleppten ſie durch die vornehmſten Straßen der Stadt, und ſtieſſen dabei die ärgſten Schmähreden wider ihre Perſonen aus. Doch da eine Anzahl Schützen in die Stadt rückte, und zween von den Aufrührern verwundete, ward der Auflauf in wenig Stunden geſtillt.

Die Bürger dieſer Stadt werden ſcharf beſtraft.

Sobald der Statthalter zu ſeinem vorigen Anſehen gelangt war, richtete er nicht nur die Rädelsführer durch Martern hin, ſondern ließ auch den Kindern, welche die kaiſerlichen Bildſäulen beſchimpft hatten, und andern Leuten, die bloße Zuſchauer der ihnen widerfahrnen Beleidigung geweſen waren, das Leben nehmen. Als mittlerweile ein Gericht auskam, es wäre eine Schaar Soldaten im Anzuge, um alle Einwohner niederzumachen, flüchteten die Bürger in größter Beſtürzung ſamt ihren Weibern und Kindern auf die benachbarten Berge und in die Wüſteneien; und ob man ſchon in kurzem entdeckte, daß das Gerücht ohne Grund wäre, kehrte doch die

Hälf-

Hälfte der Einwohner in einiger Zeit noch nicht zurück.

Als Theodoſius dieſe Empörung vernahm, befahl er in der erſten Hitze, man ſollte die Stadt in die Aſche legen, und alle Einwohner ohn Unterſchied niederhauen. Er war um ſo viel mehr aufgebracht, weil er dieſer Stadt mehr als den übrigen wohl gewollt, und ſogar, in der Abſicht dort auf einige Zeit ſeinen Sitz zu nehmen, zween Palläſte, den einen zu Daphne den andern in der alten Stadt, außer verſchiednen andern Gebäuden, aufgeführt hatte. Doch da ſich ſein Zorn in kurzem legte, widerrufte er den ertheilten Befehl, und ließ es für dasmal dabei bewenden, daß er die öffentlichen Bäder, den Schauplatz und die Rennbahn verſchließen ließ, die Stadt von dem Range einer Hauptſtadt entſetzte, und ſie als einen gemeinen Flecken ihrer Nebenbulerin, Laodicea, unterwarf. Er hob auch das Geſchenk an Brod auf, das täglich unter ihre armen Einwohner ausgetheilt ward.

Dieſe Strafen wurden den Antiochiern überhaupt aufgelegt. Zugleich aber wurden zween vornehme Befehlshaber, Cäſarius, der Magiſter Officiorum, und Ellebichus, der Magiſter Militum, welche bei-

de als Männer von großer Redlichkeit gerühmt werden, nach Antiochien abgeſchickt, um diejenigen zu verhören und zu verurtheilen, die an dem neulichen Auflaufe Theil gehabt hatten. Den Tag nach ihrer Ankunft in der Stadt ließen die beiden Kommiſſarien alle Beiſitzer des Raths in ihre Wohnung fordern; und hörten mit großer Gedult alles das an, was ſie zu ihrer und ihrer Bürger Vertheidigung anzuführen hatten. Nach verſchiednen Unterſuchungen lieſſen ſie ſie von ſich, ſehr zufrieden mit ihrem Bezeigen, beſonders mit des Ellebichus ſeinem, der ſich der Thränen nicht hatte enthalten können, als ſie ſich ihm zu Füſſen warfen, und um ſeinen Schutz baten.

Jedoch den folgenden Tag änderte ſich die Szene. Denn Ellebichus hatte des Nachts auf geheime Nachrichten eine große Anzahl von Leuten allerlei Standes einziehen laſſen, er erſchien des Morgens früh auf dem Platze, wo Gericht gehalten wurde, verurtheilte diejenigen Gefangnen zum Tode, die ihr Verbrechen bekannt hatten, und ließ die, welche es läugneten, auf grauſame Art martern, ohne das geringſte Mitleiden zu zeigen. Damit nicht zufrieden, daß er Leute von Stande gleich den Skla-

den foltern ließ, drohte er noch, die Stadt in die Aſche zu legen, und die Einwohner niederzumachen, wofern ſie nicht bei Zeiten alle die entdeckten, die im geringſten an dem Aufruhre Theil genommen hätten. Keine Thränen noch Bitten konnten den Verſchuldeten Erleichterung zuwege bringen. Chryſoſtomus gedenkt einer Dame vom erſten Range, die, als ſie ihren Sohn von einem Befehlshaber zu Pferde eingezogen ſah, ihm in den Zügel griff, und ſich auf ſolche Art durch die Straſſen bis zu dem Richterſtule ſchleppen ließ, wo ſie mit herabhangendem Haare und von Thränen überſtrömt ſich dem Ellebichus zu Füſſen warf, der aber gegen ihre Bitten taub blieb.

Dieſer fromme Biſchof, der nebſt einigen andern in den Saal Zutritt hatte, wo die Verbrecher befragt und gemartert wurden, wandte ſeine ganze Beredſamkeit an, die Richter zum Mitleiden zu bewegen. Es ſtanden ihm darinne die Einſiedler bei, die in der Nachbarſchaft von Antiochien ſehr zahlreich waren. Einer derſelben, Macedonius, der durchgängig wegen ſeiner Heiligkeit geehrt war, als ihm beide Kommiſſarien auf dem Markte zu Pferde begegneten, befahl ihnen kühnlich, abzuſtei-

gen, redete ſie in einem gebieteriſchen Tone an, und rieth ihnen unter andern, ſie möchten bedenken, daß an die Stelle der zernichteten Bildſäulen leichtlich andre aufgerichtet werden könnten, daß aber der Kaiſer mit aller ſeiner Gewalt nicht ſo viel vermöchte, ein einziges Leben, das er genommen hätte, wieder zu erſetzen. Nachdem endlich die Geiſtlichen und Einſiedler die Richter dahin vermocht hatten, die Hinrichtung ſo lange auszuſetzen, bis daß ſie des Kaiſers fernern Willen vernähmen, wurden die, welche man für ſtrafbar befand, unter einer ſtarken Wache in das Gefängniß gebracht, und die übrigen losgelaſſen. Unter den erſten befanden ſich alle die, welche die Rathsverſammlung ausmachten; und da ihre Güter eingezogen waren, ſahen ſich ihre Weiber und Kinder genöthigt, auf der Straſſe zu liegen, weil ihre nächſten Verwandten aus Furcht, für ihre Mitſchuldigen angeſehen zu werden, ſie nicht bei ſich aufnehmen wollten.

Die Einſiedler waren Willens, hinzugehen, und bei dem Kaiſer perſönliche Vorbitte zu thun. Allein auf Einrathen der Kommiſſarien ſetzten ſie blos eine Bittſchrift auf, mit welcher Cäſarius ſo eilig nach Conſtantinopel reiſte, daß er am ſechsten

Ta-

Tage zu Mittage in der Hauptſtadt anlangte, wiewohl ſie über 500 engliſche Meilen weit von Antiochien liegt. Der Biſchof von Antiochien, Flavian, war ſchon einige Zeit vorher in der Abſicht nach Conſtantinopel gereiſt, für ſeine Mitbürger Vorſpruch zu thun, und des Kaiſers gutes Gemüthe zu beruhigen. Die Rede, die er an ihn hielt, rührte den Theodoſius ſo ſehr, daß er ſich nicht der Thränen enthalten konnte, ſondern ausrufte, er wollte der undankbaren Stadt verzeihen.

Sie erhalten von Theodoſius Begnadigung und ihre vorigen Freiheiten.

Dies iſt des Chryſoſtomus Bericht. Libanius aber und Theodoret erzählen, der Kaiſer wäre zwar durch des Biſchofs Rede beſänftigt worden, hätte aber nicht eher eine allgemeine Verzeihung bewilligt, bis er die Bittſchrift der Einſiedler empfangen, und des Cäſarius Vorſpruch gehört hätte. Er ſchrieb alſo einen Brief an die Antiochier, zeigte darinne, daß er ihnen nicht ohne Grund ſo ſtrenge begegnet hätte, und ſetzte hinzu, „da ſein Zorn, ſo gerecht er „auch wäre, ſich leicht beſänftigen ließe, „ſo vergäbe er hiermit allen ohne Ausnah-

„me, ſie möchten entweder zum Tod oder „zur Verweiſung verurtheilt worden ſeyn, „und gäbe ihnen ihre Güter, Schauſpiele, „Bäder, Schauplätze, ihr Gebiete, und „ihrer Stadt die Rechte einer Hauptſtadt „wieder.“ Die Ankunft des Abgefertigten, der dieſen Brief überbrachte, verurſachte zu Antiochien die allergrößte Freude, wovon wir im Chryſoſtomus einen langen Bericht haben. u)

Maximus fällt in Valentinians Gebiete ein.

Mittlerweile erregte Maximus in den Abendländern weit größre Unruhe, indem er unvermuthet eine Armee über die Alpen gehen ließ, in der Abſicht, Valentinians Gebiete wegzunehmen. Der junge Kaiſer, der

u) Alle Umſtände dieſes Aufruhrs findet man in Chryſoſt. 21 Reden de ſtatuis, Tom. 2. ed. Benedict. von p. 1-- 224. Libanius Orat. 14. p. 396. Orat. 15. p. 407. Orat. 22. p. 518. 519. Orat. 23. p. 526. 535. Sozom. L. 7. c. 23. und Theodoret. L. 5. c. 20. nennen die nöthigen Koſten zur Kriegsrüſtung, und den deswegen aufgelegten Tribut, als die Urſache des Aufruhrs. Ihnen folgt Flechier, Hiſt. de Theodoſe p. 412. ſq. Von der Zeit des Aufruhrs ſiehe Pagi Crit. ad a. 388. und Chron. Theod. a. 387.

der nicht im Stande war, den Fortgang des Rebellen aufzuhalten, verließ Italien, und flüchtete mit ſeiner Mutter Juſtine und ſeinem Miniſter Probus nach Theſſalonich, um bei Theodoſius Beiſtand zu ſuchen. Der fromme Kaiſer ſchrieb an ihn, und leitete alle ſein Unglück daher, daß er die arianiſche Ketzerei angenommen, und die Rechtgläubigen verfolgt hätte. Bald hernach kam er nach Theſſalonich, und brachte ihn dahin, wieder die reine Lehre anzunehmen. v)

Theodoſius rückt wider ihn aus.

Da Theodoſius die Uibel fürchtete, die einen bürgerlichen Krieg begleiten, ſuchte er durch einen Abgeſchickten den Tyrannen zu überreden, daß er dem Valentinian die widerrechtlich weggenommenen Provinzen zurückgäbe. Maximus aber weigerte ſich, irgendeinem Vorſchlage Gehör zu geben, ſondern ſetzte ſeine Feindſeligkeiten in Italien fort, und ward das Jahr darauf (n. Chr. G. 388.) zu Rom und in allen Pro-

v) Zoſimus L. 4. c. 42-44. Sozom. L. 7. c. 14. Theodoret. L. 5. c. 14. 15. Suidas v. Valentinianus.

vinzen von Afrika als Landesherr erkannt. w) Da mittlerweile der Kaiſer ſeinen Vorſchlag verworfen ſah, brachte er in möglicher Eil eine Armee auf, überließ die Regierung der morgenländiſchen Provinzen klugen und getreuen Männern, und trat im Anfange des Sommers ſeinen Zug nach Italien an, in Hofnung, den Maximus zu überfallen. x)

Die kaiſerliche Armee kam an der Sau in Pannonien an, noch ehe der Feind von ihrer Annäherung die mindeſte Nachricht hatte; und da einer von des Maximus Feldherren bei Siſcia Gegenwehr zu thun verſuchte, ward er auf das Haupt geſchlagen, und ertrank ſelbſt in dem Fluſſe. y) Als Theodoſius an die Drau nach Petovio (Pettaw in Steyermark) kam, widerſetzte ſich ihm Marcellin, des Maximus Bruder, mit einer Armee, die weit zahlreicher als die kaiſerliche war, ward aber ebenfalls in dem darauf erfolgten Gefechte gänzlich geſchlagen. z) Maximus ſcheint ent-

w) Pacatus c. 38. Ambroſ. ep. 17. l. 6. Cod. Theod. de infirmand. his quæ ſub tyrannis.

x) Man findet dieſen Zug nach Anleitung der Geſetze beſchrieben in dem Chronico Theodoſ.

y) Pacatus Panegyr. c. 34.

z) Idem c. 35. 36. Ambroſ. ep. 17.

entweder mit bei dem Treffen oder nicht weit von der Wahlſtatt geweſen zu ſeyn. Denn Pacatus und Ambroſius ſchreiben, nachdem ſeine Truppen zweimal wären geſchlagen worden, habe er mit dem Kriegsvolke, das um ihn war, und mit dem Uiberbleibſel ſeiner geſchwächten Armee die Flucht nach Aquileja genommen. a)

Maximus wird in Ketten zu ihm gebracht und enthauptet.

Als Theodoſius bald hernach Aquileja mit Sturm einnahm, ward ihm der Rebell in Ketten überliefert. b) Da nun Maximus wegen ſeiner begangnen Verbrechen Reue hatte, oder zu haben vorgab, begonnte ihn Theodoſius mit mitleidigen Augen anzuſehen. Dieſes erregte bei denen, die um ihn waren, die Furcht, er möchte ihn begnadigen; ſie ſchlugen ihm alſo, ohne des Kaiſers Befehl zu erwarten, den Kopf ab. c) Arbogaſt, einer von des Kaiſers Feld-

a) Pacatus c. 38.

b) Zoſimus L. 4. c. 46. Pacatus c. 43.

c) Zoſimus l. c. Pacatus c. 44. Socrat. L. 5. c. 14. Idat. Faſt. Auſon. in Aquileia. Oroſ. L. 7. c. 35.

herren, warb nach Gallien wider Victor, des Maximus Sohn, den er zum Auguſtus erklärt hatte, geſchickt, nahm ihn gefangen, und richtete ihn hin. Dies war das Ende eines Kriegs, der das Reich mit unendlichem Ungemache bedroht hatte. d)

Des Theodoſius Gnade und Mäßigung.

Theodoſius erwarb ſich mehr Ruhm durch ſeine Gnade und Mäßigung, als durch ſeinen Sieg. Sogleich nach des Maximus Tode ließ er eine allgemeine Amneſtie ausrufen, und war ſo entfernt, des Tyrannen Verwandte und Anhänger zu verfolgen, daß er nicht einmal zugeben wollte, daß man ihnen ihre Empörung aufrückte. Er befahl, ſeine Gemahlin und Töchter loszulaſſen, reichte ihnen einen beträchtlichen Erhalt, und trug es einem ihrer Vettern auf, dafür zu ſorgen, daß ſie von niemandem beſchimpft oder beleidigt würden. Was aber Ambroſius und Zoſimus ſelbſt am meiſten an Theodoſius bewundern, war dieſes, daß er nicht nur dem Valentinian ſeinen eignen Antheil zurückgab, da doch niemand im

d) Zoſimus L. 4. c. 47. Victor Epit. c. 48 Proſper in Chron. h. a.

im Stande war, ihm den Beſitz des ganzen Reichs ſtreitig zu machen, ſondern ihm auch großmüthigerweiſe Gallien, Spanien und Britannien überließ, das Gratian vor dem beſeſſen hatte. e)

Die Arianer erregen zu Conſtantinopel Unruhen.

Indem Theodoſius in Illyrien zu Felde lag, ſtifteten die Arianer, auf ein falſches Gerüchte, daß ſeine Armee niedergehauen wäre, zu Conſtantinopel Aufruhr an, ſteckten das Haus des rechtgläubigen Biſchofs Nectarius in Brand, und verübten noch verſchiednen andern Unfug. Bald darauf erſchracken die Arianer nicht wenig, als ſie von des Kaiſers gehabtem Glücke Nachricht erhielten. Da ſie aber ihre Zuflucht zur Gnade des Arcadius nahmen, verzieh ihnen nicht nur der junge Prinz, ſondern brachte auch ſeinen Vater dahin, die von ihm ertheilte Begnadigung zu beſtätigen. f)

Theo-

e) Pacatus Panegyr. c. 45. 46. Zoſim. L. 4. c. 47. Ambroſ. Epiſt. 17.

f) Socrates L. 5. c. 13. Sozom. L. 7. c. 14. Ambroſ. Epiſt. 17. Gothofr. ad l. 16. C. Th. de hæret.

Theodoſius ſcheint den Winter zu Meyland zugebracht zu haben. Gegen das Ende des Jahrs erhielt er Abgeordnete vom römiſchen Senate, die ihn ernſtlich um Erlaubniß erſuchten, daß ſie den Altar der Siegsgöttin, den Gratian weggenommen hatte, wieder an ſeinen vorigen Ort ſtellen dürften. Der Kaiſer ſchien zuerſt geneigt, ihre Bitte zu bewilligen; ward aber zuletzt von Ambroſius überredet, ſie abzuſchlagen. g)

Theodoſius giebt verſchiedne Geſetze. Er geht nach Rom.

In dieſem Jahre 388 gab Theodoſius zwei ſtrenge Geſetze wider die Ketzer, h) und ein anders, das unter der härteſten Strafe alle öffentliche Streitigkeiten über die Religion verbot. i) Am Ende des Mais 389 begab ſich Theodoſius mit dem jungen Valentinian und ſeinem Sohne Honorius, den er nach des Maximus Niederlage von Conſtantinopel hatte holen laſſen, nach Rom. Claudian ſagt, k) er habe zu Rom

g) Ambroſ. ep. 15. ad Eugen. ed. Sixt.

h) L. 14. C. Th. de hæret. und L. 15. eod. tit.

i) L. 2. C. Theod. de his qui ſuper religione contendunt.

k) Claudian. in VI. Conſ. Honorii v. 70. ſq.

Rom Abgeſandte von dem König in Perſien erhalten, die mit ihm wegen eines Friedens zwiſchen beiden Reichen Unterhandlung pflegen ſollten.

Nach dem Prudentius l) war die Bekehrung des römiſchen Senats und Volks zur chriſtlichen Religion der Reiſe zuzuſchreiben, die Theodoſius hieher gethan hatte. Nicht eben, daß er Gewalt gebraucht hätte; denn er erhob ohn Unterſchied Heiden und Chriſten zu den vornehmſten Aemtern im Staate; ſondern weil ſein Beiſpiel ſo ſtarken Einfluß hatte, daß nur wenige im Senate oder unter dem Volke ihren Irthümern ſo ſehr ergeben waren, daß ſie ihm widerſtehen konnten. „Die Götzenbilder, ſagt „Hieronymus, m) werden aller Orten nie„dergeriſſen, und ihre Tempel verlaſſen. „Das Capitol, das vordem ſo häufig be„ſucht wurde, iſt nun zur Einöde gewor„den; die andern Tempel ſind mit Staube „bedeckt, und mit Spinnweben angefüllt; „die ganze Stadt drängt ſich zu den Grä„bern der Märtyrer, und das Volk, wenn „es bei den alten Tempeln vorbeigeht, bemerkt

l) Lib. 1. in Symmach. v. 411. ſq.
m) Epiſt. 7. & in Iovin. L. 2. c. 18.

„merkt mit Freude, daß ſie bald einfallen „wollen.“ Da viele Bildſäulen der Götter Arbeiten der beſten Künſtler des Alterthums waren, wollte ſie Theodoſius nicht zerſchlagen laſſen, ſondern ließ ſie auf die öffentlichen Plätze ſetzen, wo ſie der Stadt zur Zierde dienten. n)

Valentinian macht mit den Franken Friede.

Nachdem Theodoſius drei Monate zu Rom geblieben war, gieng er zurück nach Meyland, wo er, wie aus der Unterſchrift verſchiedner ſeiner Geſetze wahrſcheinlich wird, den Winter (n. Chr. G. 390.) zubrachte. o) Das folgende Frühjahr zog Valentinian nach Gallien wider die Franken. Alles aber was wir von dieſem Feldzuge wiſſen, beſteht darinne, daß Marcomir und Sunno, zwei Oberhäupter der Franken, ihm Geiſeln auslieferten; worauf der Kaiſer ſein Winterquartier zu Trier nahm. p)

Ein

n) Prudent. L. cit. v. 503. ſq. Von dem Triumph, den Theodoſius damals allein gehalten hat, ſiehe Gothofr. in Chron. Theodoſ. h. a. und Pagi a. eod. Pacatus hielt damals ſeine Lobrede in Gegenwart des Kaiſers.

o) Chron. Theod. h. a.

p) Es iſt von dieſem Feldzuge nur eine dunkle Nachricht des Sulpicius Alexander beim Gregor.

Ein Aufruhr zu Alexandrien.

Mittlerweile entſtand eine Empörung zu Alexandrien auf folgende Veranlaſſung, welche einiges zu dem Untergange des Götzendienſtes in Aegypten beitrug. Da der Biſchof zu Alexandrien Willens war, einen alten Tempel des Bacchus, den er vom Kaiſer geſchenkt bekommen hatte, in eine Kirche zu verwandeln, fand man bei Wegräumung des Schutts verſchiedne unzüchtige Bilder, die er, um den Aberglauben der Heiden lächerlich zu machen, öffentlich ausſtellen ließ. Dieſes brachte die Heiden ſo ſehr auf, daß ſie zu den Waffen griffen, und eine große Anzahl Chriſten niedermachten. Da ſich endlich die letztern vertheidigten, und von den wenigen Soldaten, die zu Alexandrien lagen, unterſtützt wurden, entſtand ein bürgerlicher Krieg innerhalb der Stadtmauer. Die Heiden machten den Tempel des Serapis zu einer Feſtung, und wenn ſie einen Chriſten überfal-

gor. Turon. L. 2. c. 9. vorhanden; aus der man aber doch die Zeit einigermaßen beſtimmen kann.

fallen hatten, ſchleppten ſie ihn dahin, und zwangen ihn entweder durch die ſchärfſte Marter, ihrem Götzen zu opfern, oder folterten ihn, wenn er ſich weigerte, zu tode. Theodoſius, als er von dem Aufruhre Nachricht erhielt, rühmte diejenigen, die lieber hatten ſterben als den Götzen opfern wollen. Gleichwohl wollte er nicht zulaſſen, daß ihr Tod an denen gerächt würde, von deren Händen ſie die Märtyrerkrone empfangen hatten, ſondern vergab ihnen willig, weil er glaubte, dieſe Gnade würde ſie bewegen, die chriſtliche Religion anzunehmen. Dem ungeachtet fürchteten ſich die Helden, die an dem Aufruhre Theil gehabt hatten, vor ſeinem Unwillen, und zerſtreuten ſich in die benachbarten Städte, ja, ſelbſt in entfernte Länder. Des Serapis Tempel ward, dem kaiſerlichen Befehle zu folge, in Trümmern verwandelt, und das Götzenbild verbrannt. Die Aegyptier machten daraus den Schluß, da nunmehr ihr vornehmſter Götze zerſtört wäre, würde der Nil nicht länger überfließen, und dadurch eine allgemeine Hungersnoth veranlaſſen. Als ſie aber ſahen, daß vielmehr der Fluß höher ſtieg, als man bei Menſchengedenken erfahren hätte, entſagten

viele von ihnen der Verehrung der Götzen, und beteten den Gott der Chriſten an. q)

Alle Tempel in Aegypten werden geſchleift.

Der Biſchof zu Alexandrien, damit nicht zufrieden, daß der Tempel des Serapis geſchleift war, munterte das Volk auf, worinne ihn der Statthalter der Provinz und der Feldherr über die Truppen unterſtützten, alle andre Tempel, Bethäuſer, Kapellen, und andre dem Götzendienſte geweihte Gebäude durch ganz Aegypten niederzureißen und der Erde gleich zu machen, und die Götzenbilder ließ er entweder verbrennen oder einſchmelzen. Theodoſius ſagte dem Biſchof öffentlichen Dank für den bei dieſer Gelegenheit bewieſnen Eifer, und gab ein Geſetz, das allen Unterthanen des Reichs bei Lebensſtrafe unterſagte, den Götzen

q) Das Serapeum war eines der ſchönſten Gebäude in der Welt. Ammian. L. 22. c. 16. und Theodoret. L. 5. c. 22. Es wurde 91 zerſtöret. Gothofr. Comm. ad l. 11. Cod. Theod. de pagan und Pagi in Crit. ad a. 390. n. 12. Man ſehe übrigens Socrat L. 4. c. 16. Sozom. L. 7. c. 15. Theodoret. L 5. c. 22. Ruffin. L. 2. c. 27. Eunap. in Aedeſ. p. 77 ed. Commelin.

zen Opfer zu bringen, und diejenigen ihrer Güter für verluſtig erklärte, die vor ihnen Räuchwerk anzünden würden. r)

Das folgende Jahr (n. Chr. G. 391.) war der Kaiſer Theodoſius bis in den März zu Meyland, gieng von da in die nordlichen Theile Italiens, s) und gab verſchiedne gute Geſetze, darunter eins verordnete, daß die, welche ſich unnatürlicher Unzucht ſchuldig machen würden, öffentlich verbrannt werden ſollten. t) Am 14. Julius war der Kaiſer noch zu Aquileja, von da die Reiſe aus Italien, in welchem Lande er ſich beinahe 3 Jahre aufgehalten hatte, nach Conſtantinopel gieng, wo er den 10. November u) eintraf.

Theodoſius geht in die Morgenländer zurück.

Die ganze Verwaltung der Angelegenheiten in den Abendländern hatte er dem Valen-

r) Man hat hier l. 10. und l. 12. Cod. Theod. mit einander vermiſcht, jenes von 391 dieſes von 392. In beiden aber iſt keine Lebensſtrafe auf die Uibertreter geſetzt.

s) Chronol. Theodoſ. h. a.

t) Collatio LL. Moſaic. tit. 5. de Stupratorib. et l. 6. Cod. Theodoſ. ad l. Iul. de adulter. Das Geſetz iſt vom Jahre 390.

u) Socrat. L. 5. c. 18. Marcellin. in Chron. h. a.

lentinian, der nunmehr faſt zwanzig Jahr alt war, überlaſſen. Als er nach Macedonien zurück kam, fand er dieſe Provinz in großer Verwirrung, weil eine Schaar Barbarn die Wälder beſetzt hatte, und die Einwohner daraus unverſehens durch Streifereien beunruhigte. Nachdem der Kaiſer ihre Schlupfwinkel entdeckt hatte, führte er ſeine Armee wider ſie, und hieb eine große Anzahl von ihnen nieder. Indem aber ſeine Truppen nach dem Gefechte Nahrungsmittel zu ſich nahmen, überfielen ſie die überbliebnen Barbarn, und würden ſie entweder getödtet, oder den Kaiſer gefangen genommen haben, wenn ihn nicht noch zu rechter Zeit der Feldherr Promotus mit Gefahr ſeines eignen Lebens befreit hätte. v) Nachdem Theodoſius nach Conſtantinopel zurückgekehrt war, machte er es zu ſeiner vornehmſten Bemühung, den Götzendienſt

v) Man kann dieſe Begebenheit, welche, wie ſie Zoſimus L. 4. c. 48. 49. erzählt, einem Mährchen ähnlich ſieht, zu keiner gewiſſen Zeit zählen, weil Theodoſius weder 391 noch 392 in Theſſalonich oder ſonſt einer Stadt in Macedonien geweſen iſt. Man vergleiche nur Zoſim. l. c. c. 50.

dienſt und die arianiſche Ketzerei zu unterdrücken. w)

Valentinian weigert ſich, den Tempeln ihre Freiheiheiten wieder zu geben. Er wird ermordet.

Im Jahre 392 ſchickten die Heiden in Italien, und diejenigen Rathsglieder, die noch dem Aberglauben ihrer Vorfahren anhiengen, an Valentinian Abgeordnete, mit dem Erſuchen, ihren Prieſtern und Tempeln diejenigen Freiheiten wiederzugeben, deren ſie bis auf Gratians Zeiten genoſſen hatten; ſie konnten aber nichts erhalten. x) Nicht lange darauf drohten die Barbarn, über die Alpen zu gehen, und in Rhätien einzufallen. Der Kaiſer beſchloß alſo, Gallien zu verlaſſen, und nach Meyland zu eilen, um ihnen die Spitze zu bieten. Auf ſeinem Zuge ließ er den Ambroſius holen, mit dem Verlangen, er ſollte zu Vienne zu ihm kommen. Ehe aber noch der Biſchof dieſe Stadt erreichte, ward der unglückliche Kaiſer unmenſchlicherweiſe (n. Chr. G. 392.

w) Ruffinus L. 2. c. 19.

x) Die Geſandtſchaft gieng kurz vor Valentinians Tode nach Gallien. Ambroſ. Orat. fun. in Valentin. Baron. Annal. a. 392. n. 3.

S. 392.) ermordet. y) Für den Urheber dieſer grauſamen That hält man insgemein den Arbogaſt, einen Franken von Nazion, den zuerſt Gratian erhoben, und der nach dem Tode dieſes Fürſten ſich in die Stelle eines Feldherrn über die Soldaten (Magiſtri Militum) aufgeſchwungen hatte, welche wegen ſeiner Erfahrung im Kriegsweſen, ſeiner Freigebigkeit und Uneigennützigkeit, ſehr viel auf ihn hielten. Er bekleidete dieſen Poſten einige Zeit lang mit vieler Treue und Mäßigung. Als aber Theodoſius nach Conſtantinopel abgereiſt war, maßte er ſich die Macht an, dem jungen Fürſten zu befehlen, und den ganzen Hof gebieteriſch zu beherrſchen. Er dankte diejenigen Befehlshaber der Armee ab, die er dem Valentinian für geneigt hielt, und ſetzte an ihre Stelle Franken, auf die er ſich verlaſſen konnte. Desgleichen verlieh er ſeinen Getreuen bürgerliche Aemter ohne des Kaiſers Genehmhaltung. z) Valentinian, der eine ſo ſchändliche Sklaverei nicht länger ertragen konnte, gab

 dem

y) Ambroſ. Orat. fun. in Valentin. und Ep. 57 berichtet dieſes umſtändlich.

z) Sulpit. Alexander beim Gregor. Turon. L. 2 Hiſt. Franc. c. 9.

dem Arbogaſt eine Schrift, worinne ſeine Abdankung von ſeinem Poſten ſtand. Kaum aber hatte ſie Arbogaſt geleſen, ſo zerriß er ſie mit großer Verachtung, warf ſie auf die Erde, und ſagte zu dem Kaiſer, „da er ſein Anſehen nicht von ihm empfan„gen hätte, ſo ſtünde es nicht in ſeiner „Macht, ihm es zu nehmen." Wenig Tage hernach ward Valentinian, dem Berichte der meiſten zu folge, durch Meuchelmörder, die Arbogaſt gedungen hatte, umgebracht. a)

Er ſtarb den 15. Mai 392, und war damals in ſeinem 21. Jahre, hatte den Titel eines Kaiſers ſechzehn Jahre und ein halbes gehabt, und hatte nach ſeines Bruders Gratians Tode 8 Jahre und 9 Monate regiert. Sein Körper ward zu Meyland nicht weit von ſeinem Bruder beerdigt. Ambroſius hielt bei dieſer Gelegenheit eine Lob-

a) Zoſimus L. 4. c. 54. ſagt Arbogaſt habe den Kaiſer erſtochen, als er bei den Mauern von Vienne einige Soldaten in den Waffen übte. Hieron. Ep. 3. Oroſ. L. 7. c. 25. Ruffin. L. 2. c. 31. Epiphan. de menſ. et ponder. n. 20. Socrat. L. 5. c. 25. Sozom. L. 7. c. 22. Philoſtorg. L. 11. c. 1. und Ambroſ. ep. 57. gedenken verſchiedener Umſtände, und man ſieht leicht, daß Arbogaſt an des Kaiſers Tode Schuld geweſen ſey.

Lobrede auf den verſtorbnen Fürſten, der den Ruhm der beſten Kaiſer erreicht, wo nicht verdunkelt haben würde, wenn man ihn länger hätte leben laſſen. Er war von lebhaftem Verſtande, tapfer, nüchtern, freigebig, aufrichtig in ſeiner Freundſchaft, gänzlich unpärteiiſch in Verwaltung der Gerechtigkeit, und in Vertheilung der Aemter blos auf das Verdienſt aufmerkſam. Seine zwo Schweſtern, Juſta und Grata, blieben zu Meyland, und widmeten ſich daſelbſt dem ledigen Stande. Seine Schweſter Galla, die an Theodoſius vermählt war, ſtarb zwei Jahre darauf im Kindbette. b)

Arbogaſt ſetzt den Eugenius an ſeine Stelle.

Nach Valentinians Tode gab Arbogaſt die Herrſchaft, anſtatt ſie ſelbſt an ſich zu ziehen, dem Eugenius, der ehedem die Grammatik gelehrt hatte, wegen ſeiner Beredſamkeit durchgängig in Hochachtung ſtand, und durch Arbogaſts Anſehen zu dem Po-

 ſten

b) Pagi in Crit. h. a. hat die genaueſte Beſtimmung der Zeit von der Ermordung des Kaiſers und von ſeinem Alter. Der Galla Tod erwähnt Zoſim. L. 4. c. 57.

ſten eines Geheimſchreibers gelangt war. c) Nach dem Zoſimus hatte Eugen mit um die Ermordung des Kaiſers gewußt. Obgleich der Purpur ihm angelegt war, wußte es doch die ganze Armee, daß die völlige Gewalt ſich in den Händen Arbogaſts befände. Eugen ſtand in großer Gunſt bei den Heiden, und ſchien ſie wiederum zu unterſtützen. Dem ungeachtet ſchrieb er gleich im Anfange ſeiner Regierung an Ambroſius, der, nachdem ihn einige ſeiner Freunde genöthigt hatten, eine Antwort darauf ſchrieb, darinne er ihm mit aller einem Kaiſer gebührenden Ehrerbietung begegnete. d)

Es entſtehen Unruhen an des Theodoſius Hofe.

Indem dieſes vorgieng, erregte Rufin, des Theodoſius Günſtling, an deſſen Hofe einige Unruhen. Nicht zufrieden mit der Würde eines Conſuls, zu der er dieſes Jahr erhoben war, ſtrebte er auch nach der Präfectur über die Morgenländer, welche

c) Philoſtorg. L. 11. c. 2. Zoſim. L. 4 c. 54. Socrat. L. 5. c. 25. Sozom. L. 7. c. 22. Theodoret. L. 5. c. 24. Baronius ad h. a.
d) Ambroſ. ep. 15.

che Tatian bekleidete. Damit er ſich nun den Weg zu ſeiner Erhebung bahnen möchte, brachte er es dahin, daß Tatian und deſſen Sohn Proculus, Präfectus zu Conſtantinopel, auf eine falſche Anklage, wie Zoſimus e) ſagt, als ob ſie das Volk gedrückt hätten, verurtheilt wurden; wiewohl es vermöge der Ausſage des Libanius f) und der bei dieſer Gelegenheit gegebnen Geſetze ſcheinen ſollte, als ob beide wirklich ſtrafbar geweſen wären. g) Rufin, mit Tatians Ungnade und ſeines Sohns Tode nicht zufrieden, vermochte den Theodoſius, ein ungerechtes Geſetz zu geben, wodurch das ganze Volk der Lycier, welche Tatians Landsleute waren, für ehrlos erklärt, aller Aemter beraubt, und auf immer zu einer Ehrenſtelle untüchtig gemacht ward. Dieſes ungerechte Geſetz ward nach der Zeit von Arcadius widerrufen. h) Indeſſen erhielt Rufin ſeinen Endzweck, und ward Präfectus in den Morgenländern.

e) L. 4. c. 52.
f) Orat. 16. p. 423. ed. Morell.
g) L. 1. Cod. Theod. de crimin peculat. l. 12, 13. Cod. eod. de bonis proſcriptor.
h) Tatian war wirklich ſtrafbar, und ein groſſer Verfolger der Rechtgläubigen. Pagi ad h. a. Er iſt auch kein Lycier, ſondern ein Mace-

Er erhält eine Geſandſchaft von Eugen.

Ehe noch dieſe Sache geendigt war, kam die Zeitung von Valentinians Tode und Eugens angemaßter Regierung nach Conſtantinopel. Wenig Tage darauf langten Geſandte von ihm an, die, als ſie zum Verhör gelaſſen wurden, den Vorſchlag eines Bündniſſes zwiſchen Theodoſius und Eugen thaten. Theodoſius empfieng ſie ſehr höflich, und ließ ſie mit koſtbaren Geſchenken von ſich. Den vornehmſten Geſandten begleiteten verſchiedne Biſchöfe, welche ſich alle Mühe gaben, die Beſchuldigung der Ermordung Valentinians von Arbogaſt abzuwälzen, und ſie für eine unredliche und ungegründete Verläumdung erklärten. i) Theodoſius beſchloß dem unge-

cedonier geweſen, und es erhellt aus dem Geſetze des Arcadius, welches L. 9. Cod. Th. de indulg. crimin. ſteht, und 396 gegeben iſt, daß die Lycier den Tatian beleidigt hatten, und er den Theodoſius zu einem ſo harten Geſetze verleitet habe.

i) Zoſim. L. 4. c. 55. Ruffin. L. 2. c. 33. Der erſtere ſchreibt, die Geſandten hätten Befehl gehabt, anzufragen, ob Theodoſius den Eugen für einen Kaiſer erkennen, oder ſeine Wahl für untüchtig erklären wolle. Dieſes

geachtet, den unrechtmäßigen Kaiſer anzugreifen. Da er aber mehr auf den Beiſtand des Himmels als auf ſeine Armeen traute, machte er den Anfang damit, in Begleitung verſchiedner Biſchöfe und einer großen Menge Volks alle Kirchen ſeiner Hauptſtadt zu beſuchen, und mit ihnen die Gunſt und den Schutz des Allmächtigen zu erbitten. k) Indem man an ſeinen Kriegsrüſtungen arbeitete, gab er verſchiedne ſtrenge Geſetze wider die Ketzer, und diejenigen welche Verwirrung in der Kirche erregen, l) verordnete auch, daß man den Miſſethätern in den Kirchen keine Freiſtatt gönnen, und die Gebräuche der heidniſchen Religion nicht üben ſollte. m)

Honorius wird zum Auguſtus erklärt.

Das folgende Jahr (n. Chr. G. 393.) befand ſich unter verſchiednen treflichen Geſe-

iſt auch wahrſcheinlicher, als der Antrag von einem Bündniſſe.

k) Ruffinus l. c.

l) L. 21. Cod. Th. de hæret. l. 3. C. eod. de his qui ſuper religione contendunt.

m) L. 1. Cod. Th. de his qui ad eccleſ. confug.

ſetzen, die er ergehen ließ, ein ſolches, dadurch ein altes Geſetz aufgehoben wurde, das denjenigen das Leben abſprach, die blos aufrühriſche Reden wider den Landesherrn geführt hatten. n) Dieſes ganze Jahr brachte Theodoſius zu Conſtantinopel zu, und kehrte die nöthigen Anſtalten zu dem gefährlichen Kriege vor, den er zu unternehmen beſchloſſen hatte. Am 10. Januar, oder nach andern am 20. November, ernannte er ſeinen zweiten Sohn Honorius zum Auguſtus. o)

Eugen hatte im vorigen Jahre in Galien beträchtliche Vortheile über die Franken erhalten. p) Im gegenwärtigen aber zog

n) L. 1. C. Th. ſi quis Imperatori maledixerit.

o) Socrat. L. 5. c. 25. Marcellin. & Proſper in Chron. h. a. Hiſt. miſc. L. 13. p. 383. edit. Caniſ. ſchreiben, Honorius ſey IV. Idus Jan. zum Kaiſer erklärt worden, und die gleich folgenden Geſetze beſtätigen dieſes. Pagi ad h. a.

p) Von dieſen Vortheilen wiſſen wir nichts: man müßte denn hieher rechnen, was Sulpit. Alex. bei dem Gregor. Turon. L. 2. c. 9. von dem Zuge des Arbogaſt wider die Franken erzählt, welches aber noch zu Ende des J. 391, oder zu Anfange des J. 392 geſchehen zu ſeyn ſcheint. Eugen ſchloß ein Bündniß mit den Alemannen und Franken, und bekam von ihnen Hilfsvölker. S. auch Oroſ. L. 7. c. 35.

zog er wieder nach Italien; und nachdem der Senat zu Rom dreimal nach einander Geſandte an ihn geſchickt hatte, konnte er nicht länger ſeinem Anhalten widerſtehen, ſondern ſtellte die heidniſche Religion und die Tempel in ihrem vorigen Glanze her, und ließ die alten Gebräuche und Opfer zu Rom wieder einführen. q)

Theodoſius geht wider Eugen zu Felde.

Das Jahr darauf verließ Theodoſius am Ende des Mais Conſtantinopel, und trat ſeinen Zug nach Italien an. Nachdem er den Oberbefehlshaber von Italien, Flavian, der die Alpen vertheidigte, geſchlagen hatte, richtete er ſeinen Zug gegen Aquileja r) Ungefähr 36 Millien weit von dieſer Stadt kam ihm (n. Chr. G. 394.) Eugen an der Spitze ſeiner Armee entgegen. Des Theodoſius Truppen waren durch ſtarke Haufen Hunnen, Alanen, Gothen, und andrer barbariſchen Völker jenſeit der Donau verſtärkt, welche ihre eignen Anführer hatten, darunter ſich auch

q) Ambroſ. ep. 15. Baron. Annal. h. a.

r) Ruffin. L. 2. c. 33.

auch Alarich befand, deſſen Name in der Geſchichte berühmt iſt. s)

Eugen wird geſchlagen.

Dieſe Hilfsvölker fiengen das Treffen an, und wurden bald von Eugens regulirten Truppen in Unordnung gebracht. Da ſie aber einer von ihren Anführern wieder vereinigte, und die Römer ſie unterſtützten, gieng das Gefechte vom neuen an, und dauerte bis in die Nacht. Von den Gothen und andern Hilfstruppen blieben über 10,000, von den Römern aber, die ſie unterſtützten, nur wenige. Einige Feldherren redeten dem Theodoſius zu, ſich des Nachts zurückzuziehen, und die Entſcheidung dieſes Krieges auf einen Feldzug ankommen zu laſſen. Allein er gab ihren Vorſtellungen kein Gehör, ſondern drang den Morgen darauf in der Feinde Lager, da ſie es am wenigſten vermutheten, und ſchlug ſie in kurzem auf das Haupt. Zoſimus ſchreibt dieſen Sieg dem Uiberfalle zu. Die Kirchenſkribenten aber erzählen, Theodoſius wäre in der Nacht durch die Apoſtel Johann und Philipp angefriſcht, und die

s) Zoſim. L. 5. c. 5.

die Feinde wären durch einen ſchrecklichen Sturmwind feig gemacht worden, der ihnen gerade in das Geſicht gieng; in welchem letztern Stücke ihnen verſchiedne Geſchichtſchreiber beiſtimmen. t)

Er wird gefangen und von ſeinen eignen Leuten umgebracht.

Ein Theil der Truppen Eugens, die ſich an Theodoſius ergeben hatten, kamen und brachten ihn gefangen vor den Kaiſer, der ihm denn die Ermordung Valentinians, das Ungemach, das er durch ſeine unrechtmäßige Regierung dem Reiche zugezogen hätte, und ſein Vertrauen auf den Hercules, zum Trotze des einzigen wahren Gottes, vorrückte; denn auf ſeiner Hauptfahne ſtand das Bild dieſes fabelhaften Gottes. Indem nun Eugen vor des Kaiſers Füſſen auf der Erde lag, hieben ihm ſei-

t) Des Zoſimus Erzählung L. 4. c. 58. iſt die wahrſcheinlichſte, wenn man die vorgegebene Sonnenfinſterniß ausnimmt. Die Kirchenſkribenten machen aus dem zufälligen Winde ein Wunderwerk. Vid. Socrates L. 5. c. 25. Sozom. L. 7. c. 24. Theodor. L. 5. c. 24. Oroſ. L. 7. c. 35. ſucht dieſes Wunder vergebens aus Claudians Verſen in 3. Coſ. Honorii v. 93. ſq. zu beweiſen. Ruffinus L. 2. c. 33. Hiſt. Miſc. L. 13.

ſeine eignen Soldaten den Kopf ab, und trugen ihn zu ihren Kammeraden, die noch in Waffen ſtanden; worauf ſie ſich ſogleich dem Theodoſius unterwarfen. u) Arbogaſt flüchtete auf das Gebirge; da er aber hörte, daß man genaue Nachſuchung nach ihm anſtellte, entleibte er ſich ſelbſt. Der fromme Kaiſer ließ es nicht dabei bewenden, den Kindern Eugens und Arbogaſts zu verzeihen, ſondern gab ihnen auch geſchickte Leute zu, ſie von den Irrthümern der heidniſchen Religion zu überzeugen. Sobald ſie dieſer entſagt hatten, nahm er ſie unter ſeinen Schutz, ſetzte ſie in Beſitz der väterlichen Güter, und erhob ſie zu wichtigen Bedienungen. v)

Honorius wird zum Kaiſer über die Abendländer ernannt.

Nach Eugens Niederlage ließ der Kaiſer, der wegen des vergoßnen Bluts groſ-

ſe

13. p. 387. ed. cit. Pagi Crit. h. a. welcher des Baronius Erzählung von der Erſcheinung der Apoſtel beſcheiden und fein widerlegt.

u) Theodoret l. c. Socrat. l c.

v) Ambroſ. ep. 16. Auguſtin. de Civ. Dei L. 5. c. 26. Paullin. in vita Ambroſ. p. 86.

ſe Betrübniß äußerte, eine allgemeine Amneſtie ausrufen, w) ließ ſeinen zweiten Sohn Honorius holen, erklärte ihn nach ſeiner Ankunft in Italien zu Meyland zum Kaiſer über die Abendländer, wies ihm zu ſeinem Antheile Italien, Gallien, Spanien, Britannien, Afrika und das weſtliche Illyrien an, und gab ihm zum oberſten Feldherrn und erſten Miniſter den Stilico, der mit Serena, der Tochter von des Kaiſers Bruder Honorius, vermählt war. x) Es kamen zu Theodoſius Abgeordnete vom römiſchen Senate, ihm zu ſeinem erhaltnen Siege Glück zu wünſchen, und die Würde eines Conſuls auf dieſes Jahr für die beiden Brüder Olybrius und Probin zu erbitten. Der Kaiſer willigte in ihr Anſuchen, und ermahnte ſie zugleich mit großem Eifer, den Irrthümern, in denen ſie auferzogen wären, zu entſagen, und der Kraft derjenigen Wahrheit nachzugeben, welche itzt durchgängig herrſchte. y)

Ther-

w) Ruffin. L. 2. c. 34. Socrat. L. 5. c. 26. Sozomen. L. 7. c. 29.

x) Zoſim: L. 4. c. 59. Philoſtorg. L. 11. c. 2.

y) Claudian. in Coſ. Probini & Olybrii a v. 155. Zoſim. L. 4. c. 59.

Theodoſius theilt das Reich unter ſeine zween Söhne. Sein Tod.

Da alſo die Ruhe in den Abendländern in kurzem wieder hergeſtellt war, machte ſich Theodoſius im folgenden Jahre (n. Chr. G. 395.) fertig, nach Conſtantinopel zurückzugehen, als er von einer Waſſerſucht befallen ward, z) welche die im neulichen Kriege ausgeſtandnen großen Beſchwerlichkeiten verurſacht hatten. Sobald er ſah, daß es mit ihm gefährlich ſtand, ließ er ſein Teſtament aufſetzen, theilte darinne das Reich, vermachte die Morgenländer ſeinem älteſten Sohne Arcadius, und die Abendländer dem Honorius. Er bekräftigte die Begnadigung aller derer, welche wider ihn die Waffen geführt hatten, erließ einen Tribut, der dem Volke ſehr zur Laſt geweſen war, und trug es ſeinen Söhnen auf, Acht zu haben, daß ſein Wille in dieſen beiden Stücken gehörig befolgt würde. a) Er ſtarb zu Meyland am 17. Januar, zween Tage vorher, ehe das 16. Jahr ſeiner Regierung zu Ende gieng, und

z) Philoſtorg. L. II. c. a. und Idat. Chron. h. a.

a) Ambroſ. Orat. fun. in Theodoſ. Zoſim. L. 4. in fin. Philoſtorg. l. c.

und aufs höchſte im 50. Jahre ſeines Alters. Sein Körper ward einbalſamiert, und von Meyland nach Conſtantinopel gebracht, wo ihn Arcadius mit außerordentlicher Pracht beiſetzen ließ. b)

Sein Abriß.

Theodoſius war, nach dem Zeugniſſe aller heidniſchen und chriſtlichen Schriftſteller, den einzigen Zoſimus ausgenommen, in vorzüglichem Grade mit jeder Tugend begabt, die nur einem Fürſten anſtändig war, ohne die Einmiſchung eines einzigen Laſters. Er war zwar von Natur choleriſch, und in der Hitze ſeiner Leidenſchaft geneigt, ſolche Befehle zu geben, die der Grauſamkeit ähnlich ſahen; wir haben aber nur ein einziges Beiſpiel, daß ſie vollzogen worden ſind, ehe er noch Zeit hatte, ſie zu widerrufen, nämlich das berufne Blutbad zu Theſſalonich. Als der Kaiſer

U 2 hör-

b) Socrat. L. 5. c. 26. Sozom. L. 7. in fin. Theophan. Chronograph. h. a. melden, er ſey 60 Jahre alt worden; aber Baronius hat die Nachricht Victors Epit. in fin. daß er in ſeinem 50ſten Jahre verſtorben ſey, angenommen. Siehe noch Proſper. Marcellin. Idat. in Chron. Chronol. Theodoſ. und Pagi h. a.

hörte, daß die Theſſalonicher bei einem Aufſtande Boterichen, den Magiſter Militum in Illyrien, umgebracht hätten, weil er ſich, ihrem Anhalten zuwider, geweigert hatte, einen gefangnen Fuhrmann (aurigam) loszugeben; befahl er ſogleich, alle, die an dem Morde Theil gehabt hatten, hinzurichten. Jedoch auf Vorſpruch des Ambroſius und andrer zu Meyland, wo er ſich damals aufhielt, verſammelten Biſchöfe, widerrufte er ſeinen Befehl, und vergab ihnen. Da ihm inzwiſchen einige Zeit darauf ſeine Miniſter vorſtellten, die Theſſalonicher wären durch ſeine Sanftmuth gegen die Antiochier mehr aufgemuntert worden, und ſeine Nachſicht würde nur zu neuen Empörungen Anlaß geben, entbrannte ſein Zorn in ſolchem Grade, daß er die bereits ertheilte Begnadigung vergaß, und eine Schaar Truppen nach Theſſalonich ſandte, um den Tod ſeines Unterbefehlshabers an den Einwohnern zu rächen. Als demnach die Bürger beiſammen waren, die Spiele im Rennplatze zu beſehen, fielen die Soldaten ſie an, und ermordeten, ohne ſich an Schuldige oder Unſchuldige zu kehren, innerhalb drei Stunden über 7000 Leute, darunter ſich auch Fremde befanden, die nach Theſſalonich gekom-

kommen waren, die Spiele zu ſehen. Da nun Ambroſius dem Kaiſer ſeine Grauſamkeit vorrückte, und ihm ſo lange den Zutritt in die große Kirche zu Meyland verſagte, bis er für ein ſo öffentliches Verbrechen durch eine eben ſo öffentliche Reue büßen würde, ſo unterwarf er ſich der Kirchenzucht, gieng in ſeinen Pallaſt mit Thränen in den Augen zurück, beobachtete mit großer Demuth alle Pflichten einer aufrichtigen Reue, und blieb 8 Monate lang in dieſem Zuſtande. Um ſowohl ſich als ſeine Nachfolger von dergleichen Grauſamkeiten auf die Zukunft abzuhalten, gab er ein Geſetz, oder ſchärfte vielmehr die Beobachtung eines andern wieder ein, wodurch allen Miſſethätern zwiſchen dem Ausſpruch ihres Todesurtheils und ihrer Hinrichtung 30 Tage Friſt gegeben wurden. c)

c) Dieſe Begebenheit fällt in das Jahr 390. Die beſte Nachricht davon ſteht bei Theodoret. L. 5. c. 17. 18. Sozom. L. 7. c. 25. Ruffin. L. 2. c. 18. Ambroſ. ep. 28. Baron. Annal. h. a. Das Geſetz iſt verloren gegangen, und war nur eine Erneuerung eines Geſetzes Valentinians, l. 13. C. Theod. de pœnis. Vid. Pagi ad a. 390.

Schriftſteller unter ſeiner Regierung.

Wir wollen nun unſre Erzählung von Theodoſius mit Erwähnung der Schriftſteller beſchließen, die unter ſeiner Herrſchaft berühmt geweſen ſind. Der heidniſche Redner Symmachus ſtand ſowohl wegen ſeiner Herkunft als Beredſamkeit in Rufe. Er war der Sohn des Präfectus von Rom L. Aurelius Avianus Symmachus. d) Er war heidniſcher Oberprieſter, (Pontifex) e) und verwaltete nach einander die Aemter als Quäſtor, f) Prätor, g) Corrector in Lucanien, h) Proconſul in Afrika, i) Präfectus zu Rom k) und Conſul. l) Er nahm ſich des Götzendienſtes

d) Der Vater des Redners war Präfectus in Rom im Jahre 364 und 365. Ammian. L. 27. c. 3. Proſopograph. Cod. Theod.

e) Lib. 1. ep. 41. L. 2. ep. 36. L. 9. ep. 99.

f) L. 2. ep. 76.

g) L. 8. ep. 14.

h) L. 25. C. Th. de curſ. publ.

i) L. 78. C. Th. de decur. Symmach. Lib. 2. ep. 63. L. 8. ep. 5. 20. L. 10. ep. 1. 16.

k) A. 384. Chronol. Cod. Theod.

l) A. 391. Baron. und Pagi Crit. h. a.

ſtes eifrig an, und ward deßhalben von Theodoſius verwieſen, im kurzen aber zurückberufen. m) Sein Sohn, den er ſelbſt mit großer Sorgfalt erzogen hatte, gelangte zur Bedienung eines Prätors, und machte in dieſem Amte einen Aufwand von 2000 Pfunden Goldes. n) Des ältern Symmachus Reden ſind bereits lange verloren gegangen, ſeine Briefe aber haben wir noch. o)

Der lateiniſche Dichter Rufus Feſtus Avienus, von deſſen Werken ein Theil auf unſre Zeiten gekommen iſt, ſoll unter Theodoſius gelebt haben. p) Victor der Ge-

m) Proſper de Promiſſ. & prædictionib. L. 3. c. 38. Socrates L. 5. c. 14.

n) Olympiodor. hiſtor. p. 153. T. I. Script. Byz. edit. Venet.

o) Des Symmachus Briefe haben Lectius und Pareus, verbeſſerter und mit nützlichen Anmerkungen, Juretus 1604. 4. zu Paris herausgegeben. Vom Symmachus ſehe man Proſograph. Cod. Theod.

p) Voſſ. de Poët. Lat. c. 4. vermengt den Avianus und Avienus. S. Cannegieter Diſſ. de ætate Aviani, c. 2. 3. Dem Avienus ſchreibt man Deſcriptionem orbis terræ und oræ maritimæ zu, welche Gedichte Petr. Pithöus in der Sammlung der Epigr. & Poëm. vet. 1596 zu Lion bekannt gemacht hat.

ſchichtſchreiber, welcher ſeine Erzählung mit einer Art von Lobrede auf Theodoſius beſchließt, ſoll ebenfalls, wie man glaubt, zu ſeiner Zeit gelebt haben. q) Die Kenntniß der Provinzen des Reichs, welche Surita bekannt gemacht hat, und die Reiſebeſchreibung Antonins, ſollen ebenfalls, wie vermuthet wird, zu Theodoſius Zeiten aufgeſetzt werden ſeyn. r) Des Flavius Vegetius Renatus fünf Bücher über die Kriegskunſt ſind an den Kaiſer gerichtet, der aber bald Valentinian bald Theodoſius in den Handſchriften genennt wird. rr) Der Philoſoph Themiſtius war unter Theodoſius berühmt, und ſtand bei den Griechen in nicht geringerer Achtung, als Symmachus bei den Lateinern. Gregor von Nazianz nennt ihn den König der Beredſamkeit, und ſetzt hinzu, er ſey in allen Dingen vortreflich geweſen, am meiſten aber in der Kunſt zu reden. Er wohnte zu

q) Voſſ. de hiſt. Lat. L. 2. c. 15. Hankius de Rer. R. Scriptor. II, 5.

r) Weſſelingii Præf. ad Antonin. Itinerar. Hieher gehört Libellus provinc. Roman. das Schonhov und nach ihm Cellarius mit dem Feſtus herausgegeben hat.

rr) Stewechius & Scriverius ad præf. Vegetii.

zu Conſtantinopel, und trug die Weltweisheit unentgeltlich einer großen Anzahl Schülern vor. Alle Kaiſer, die zu ſeiner Zeit regierten, erwieſen ihm große Ehrerbietung, und Theodoſius erhob ihn zu der Würde eines Präfectus der Stadt Conſtantinopel. Von ſeinen Reden ſind 33 bis zu uns gelangt; es findet ſich dabei eine lateiniſche, von der die Kritiker vermuthen, ſie ſey nicht ſeine Arbeit. s) Eunapius war des Themiſtius Zeitverwandter, und beide bekannten ſich zur heidniſchen Religion. Er lehrte die Redekunſt in Lydien, verfaßte die Lebensbeſchreibungen der Sophiſten, und ſchrieb auch eine Geſchichte der Kaiſer. t) Zu Alexandrien

 wa-

s) Die lateiniſche Rede des Themiſtius, (denn das Original iſt verloren gegangen,) iſt die 12te in Harduins Ausgabe, und gehöret ihm gewiß zu, wie man aus der darinne vorkommenden Denkungsart ſchließen kann. Vid. Fabric. Bibl. Gr. L. 5. c. 18. p. 1. ſq. Vol. 8. und des Themiſtius Leben vom Petav und Harduin.

t) Vid. vita Eunapii bei der Ausgabe de vitis Sophiſtarum des Commelin 1596. 8. Fabric. Bibl. Gr. L. 5. c. 5. Vol. 6. p. 232. Von ſeinen hiſtoriſchen Büchern, welche Zoſimus ausgeſchrieben hat, und Suidas oft erwähnt, ſtehen wenige Stücke in Exercept. de Legat. T. I. Script. Byz. p. 11. ed. Venet.

waren unter Theodoſius Regierung zween Philoſophen, Pappus und Theo, berühmt. Der erſte verfaßte eine allgemeine Beſchreibung der Erde und einige andre Bücher verſchiedner Inhalts; der andre machte eine Abhandlung über die Uiberſchwemmung des Nils, und noch andre über allerlei Materien bekannt. u)

u) Suidas v. Παππος. Fabric. Bibl. Gr. L. 5. c. 22. Vol. 8. p. 203. ſq. Die allgemeine Erdbeſchreibung iſt verloren gegangen; aber einige ſeiner mathematiſchen Werke ſind ans Licht getreten. Fabric. l. c. Theo lebte in dem Muſeum zu Alexandrien. Suidas v. Θέων. Von ſeinen mathematiſchen Büchern ſind noch einige vorhanden. Fabric. Lib. cit. p. 210. ſq. Dodwell. Diſſ. Cyprianic. in fin.

Drittes Hauptſtück.

Geſchichte der morgenländiſchen und abendländiſchen Reiche, bis auf die Erlöſchung des letztern unter Auguſtulus.

Abriß von Rufin, des Arcadius erſtem Miniſter.

Da des Theodoſius Söhne, Arcadius und Honorius, zu jung waren, um die Herrſchaft ſelbſt zu verwalten, indem der erſte nur 18 und der letzte noch nicht eilf Jahre alt war, überließ der Vater auf ſeinem Todbette den älteſten Sohn der Vorſorge Rufins, und den jüngſten des Stillicho ſeiner. v) Rufin war aus Eauſe in Gaſconien gebürtig, war lang, wohl gewachſen, von annehmlicher Bildung und von fertigem Verſtande. Er bekannte ſich zur

v) Oroſ. L. 7, c. 36. 37. Suidas v. Ruffinus. Zoſim. L 4. in fin. L. 5. init. Das Reich wurde zwar getheilt; aber doch als ein Staat angeſehen.

zur chriſtlichen Religion, w) und verſtand die Kunſt, ſich des Theodoſius Freundſchaft und Wohlwollen zu erhalten, der ihn, als er wider Eugen zu Felde gieng, mit einer beinah unumſchränkten Macht bekleidet, zu Conſtantinopel zurückließ. Er würde ſich niemals des Theodoſius Hochachtung und Vertrauen erworben haben, wenn er nicht, nebſt ſeinen andern ungemeinen Talenten, Frömmigkeit an ſich gehabt, wenigſtens an ſich hätte blicken laſſen. Gleichwohl geben ihm Claudian x) und andre Skribenten Geiz, Ehrſucht, Grauſamkeit, Treuloſigkeit, und viele andre Laſter ſchuld.

Abriß des Stilicho, Miniſters beim Honorius.

Stilicho, der in den Abendländern unter Honorius nicht weniger unumſchränkt, als Rufin in den Morgenländern unter Arcadius, herrſchte, war ſeiner Herkunft ein Vandaler. y) Er trug von Kindheit auf die

w) Philoſtorg. L. II. c. 3. Pallad. Hiſt. Lauſ. c. 12. Claudian. in Ruffin. L. I. v. 137. Ambroſ. ep. 50.

x) In Ruffin. L. I. & 2.

y) Oroſius L. 7. c. 38.

die Waffen, und ſchwung ſich ſtufenweiſe zur Würde eines Magiſter utriusque militiä, oder Feldherrn über die Reuterei und das Fuß- volk. Er begleitete den Theodoſius bei allen ſeinen Kriegen; und dieſer Herr muß von ihm eine hohe Meinung gehabt haben, weil er ihm ſeine Nichte Serena, die er zu ſeiner Tochter angenommen hatte, zur Gemahlin gab. Zoſimus und Claudian z) ſind in ſeinem Lobe ſehr verſchwenderiſch, und rühmen beſonders ſeine Mäßigung. Andre Schriftſteller geben ihm ſogar die Abſicht ſchuld, ſeinen Sohn zur Regierung zu erheben, und ſeinen rechtmäßigen Herrn, Mündel und Schwiegerſohn, den Honori- us, denn er hatte nach einander des Sti- licho beide Töchter zu Gemahlinnen, abzu- ſetzen. a) Zoſimus ſucht ihn von dieſer Beſchuldigung frei zu ſprechen, geſteht aber zugleich, er ſey in Verwaltung der Gerech- tigkeit überaus parteiiſch und zur Beſtechung geneigt geweſen, und habe ſich in kurzer Zeit durch ſeine Raubgierigkeit und Unter-

drü-

z) Zoſimus L. 5. c. 34. Claudian. de laudib. Sti- licon.

a) Philoſtorg. L. 11. c. 3. L. 12. c. 2. Oroſ. L. 7. c. 38. Sozom. L. 9. c. 4.

drückung unermeßliche Reichthümer erworben. b)

Beide ſind darinne einig, das Volk zu plündern.

Nach dem Zoſimus waren die vornehmſten Miniſter beider jungen Kaiſer darinne einig, daß ſie die Länder plünderten, und ganze Völker in Armuth brachten, um ſich zu bereichern; wiewohl außerdem jeder auf das andern Größe ſehr eiferſüchtig war. Stilicho gab vor, Theodoſius hätte auf ſeinem Todbette beide junge Prinzen und die Staatsverwaltung beider Reiche ſeiner Vorſorge anvertraut. c) Rufin dagegen, damit nicht zufrieden, daß er unter Arcadius uneingeſchränkt regierte, begonnte nach der Oberherrſchaft zu ſtreben, und ſuchte zu dem Ende den jungen Kaiſer zu überreden, daß er ſich mit ſeiner Tochter vermählen möchte. Jedoch ſein Entwurf ward vereitelt, und diente blos dazu, des Volks Abſchen vor ihm zu vergrößern.

Auf Einrathen des Verſchnittnen Eutropius vermählte ſich der junge Kaiſer (n. Chr.

b) Zoſim. L. 5. c. 1. 34.

c) Zoſim. L. 5. c. 4.

Chr. G. 395.) mit Eudoxien, der Tochter des berühmten Comes und Feldherrn (Magiſter Militum) Bauto, eines Franken von Herkunft, der vor zehn Jahren Conſul geweſen war. Eudoxie, eine Perſon von vieler Liſt, von einer ſtolzen und herrſchſüchtigen Gemüthsart, gewann in kurzem eine unumſchränkte Herrſchaft über ihren ſchwachſinnigen Gemahl. Alle Schriftſteller beſchuldigen ſie einſtimmig eines unerſättlichen Geizes, zu deſſen Befriedigung ſie kein Bedenken trug die ärgſten Ungerechtigkeiten zu begehen. Doch hatte ſie einigen äußerlichen Schein von Frömmigkeit, war den Rechtgläubigen günſtig, zeigte große Ehrerbietung für die hohe und niedere Geiſtlichkeit, und erbaute, nachdem ſie den Kaiſer überredet hatte, verſchiedne Tempel zu Gaza zu ſchleifen, in dieſer Stadt eine überaus prächtige Kirche; weshalben ſie Chryſoſtomus öffentlich rühmte, den ſie jedoch nach der Zeit grauſam verfolgte. d)

Eti-

d) Chron. Alex. h. a. Zoſim. L. 5. c. 3. 24. Baron. Annal. a. 401.

Stilicho macht auf die Staatsverwaltung beider Reiche Anſpruch. Die Hunnen und Gothen fallen das Reich an.

Rufin ſah nicht nur ſeine Entwürfe einer Verbindung mit der kaiſerlichen Familie mißlungen, ſondern war auch mit einem Kriege von Stilicho bedroht, der ſich fertig machte, in die Morgenländer wider ihn zu Felde zu gehen. Die bedrohende Gefahr abzuwenden, beſchloß er, alles in Flammen zu ſetzen, und das Reich in die größte Verwirrung zu verwickeln. Auf ſein Anſtiften verheerten die Hunnen die morgenländiſchen Provinzen mit Feuer und Schwert, und drangen bis an Antiochien; da indeſſen der König der Gothen Alarich, der eine Schaar von ſeinem eignen Volke in römiſchen Dienſten anführte, und dazu noch eine große Anzahl andrer Barbarn nahm, Thrazien, Pannonien, Macedonien und Theſſalien verwüſtete, wobei ihm Rufin nachſah. Da Gerontius, ein Getreuer Rufins, verrätheriſcherweiſe Thermopylä verließ, drangen die Barbarn in Griechenland ein, beraubten daſelbſt die Tempel, plünderten die Städte, und verübten die abſcheulichſten Grauſamkeiten, ſo daß das Land gewiſſermaßen in eine Wüſte verwandelt

delt ward. e) Als einige der Barbarn Conſtantinopel nahe kamen, begab ſich Rufin in gothiſcher Kleidung zu ihnen heraus, um, wie er ſagte, mit ihnen Unterhandlung zu pflegen. Er ward von ihnen mit außerordentlichen Merkmalen der Hochachtung empfangen; und dadurch ward der Verdacht beſtätigt, den die meiſten von ſeiner Verrätherei hatten. f)

Stilicho ſucht den Frieden in Gallien zu ſichern. Rufin wird ermordet.

Mittlerweile war Stilicho am Rheine beſchäftigt, die alten Bündniſſe des römiſchen Volks mit den Franken und andern deutſchen Völkern zu erneuern. g) Nachdem er durch dieſe Bündniſſe den Frieden von Gallien ſicher geſtellt hatte, verließ er dieſes Land am Ende des Frühlings, und zog durch Illyrien wider die Barbarn. Als er

e) Sorcat. L. 6. c. 1. Sozom. L. 8. c. 1. Claudian. L. 2. in Ruffin. a v. 23. Hieron. ep. 30. de epitaphio Fabiolæ. Zoſim. L. 5. c. 5. Marcellin. Chron. h. a.

f) Claudian. in Ruffin. L. 2. v. 77. ſq.

g) Claudian. in IV. Coſ. Honorii v. 440. ſq. & de laudib. Stilicon. L. 1. v. 189. ad 236.

er Theſſalien nahe kam, ſchickte ihm Arcadius, auf Einreden Rufins, der nicht gern die Barbarn unterdrückt haben wollte, Befehl zu, die morgenländiſchen Truppen unter ſeiner Armee nach Conſtantinopel zu ſchicken, und mit den übrigen zurückzugehen. Stilicho getraute ſich nicht, dem Kaiſer ungehorſam zu ſeyn, und ſchickte ihm nicht nur die Truppen, ſondern auch die Hälfte des von Theodoſius hinterlaßnen Schatzes. Der Kaiſer kam, der Gewohnheit nach, ihnen in Perſon entgegen, und war von Rufin begleitet, der, weil er einige der vornehmſten Befehlshaber gewonnen hatte, bei dieſer Gelegenheit zum Kaiſer ausgerufen zu werden hoffte, und ſchon das Purpurkleid, das Diadem und das Geſchenk für die Soldaten in Bereitſchaft hatte. Die Truppen empfiengen ihren Kaiſer mit größter Ehrerbietung, fielen aber, auf ein von Gainas gegebnes Zeichen, den Rufin an, und hieben ihn in Stücke. Alle ſeine Güter wurden eingezogen, und der bei dieſer Veranlaſſung gegebne Befehl ward nach Rom geſchickt, wo das Volk große Freude über den verdienten Tod dieſes unerſättlichen Räubers bezeugte, der, um uns eines

Aus-

Ausdrucks des Symmachus zu bedienen, die ganze Welt geplündert hatte. h)

Der Verſchnittne Eutropius wird ſein Nachfolger.

Der Verſchnittne Eutropius, von Geburt ein Armenier, der ſich mit Stilicho in allen ſeinen Anſchlägen wider ihren gemeinſchaftlichen Nebenbuler vereinigt gehabt hatte, folgte dem Rufin nicht nur an Macht und Ehrenſtellen, ſondern auch an Grauſamkeit, Habſucht und andern abſcheuwürdigen Eigenſchaften. Eutropius war bis auf wenige Jahre zuvor ein Sklave in geringen Geſchäfften geweſen. Als er zu ſeiner Freiheit gelangt war, erhielt er eine niedrige Bedienung bei Hofe, und da er ein ſtarker Unterhändler bei der Vermählung mit Eudoxien geweſen war, ward er zum Oberkammerherrn ernannt, und nach Rufins Tode mit derſelben Macht und Gewalt bekleidet, die dieſer Miniſter beſeſſen

h) Zoſim. L. 5. c. 7. Claudian. in Ruffin. L. 2. v. 101 - 440. Philoſtorg. L. 11. c. 3. Socrat. L. 6. c. 1. Hieron. ep. 3. ad Heliodorum. Marcellin. in Chron. h. a. Chron. Alex. h. a. Symmach. L. 6. ep. 14. Aſterius homil. in feſt. Kalend. in fin.

hatte. i) Rufin ſchien in dieſem gottloſen Verſchnittnen wieder aufzuleben, der ſich über keine Verbrechen Bedenken machte, um ſeine Raubſucht zu befriedigen. Er verkaufte öffentlich die vornehmſten Aemter, und füllte die Gefängniſſe und Oerter der Verbannung mit vermögenden Leuten an, deren ganzes Verbrechen ihr Reichthum war. k) Arcadius, ein ſehr ſchwachſinniger Fürſt, ließ ſich von dieſem gottloſen Miniſter gänzlich beherrſchen; und anſtatt denen Gehör zu geben, welche die Kühnheit hatten, über ſein eigenmächtiges Verfahren Beſchwerden anzubringen, beſchäfftigte er ſich damit, Geſetze wider die Ketzer abzufaſſen.

Stilicho vertreibt die Barbarn aus Griechenland. Eutropius läßt den Stilicho für einen öffentlichen Feind erklären.

Im folgenden Jahre (n. Chr. G. 396.) that Stilicho abermals einen Verſuch, die Bar=

i) Claudian. L. I. in Eutrop. a v. 47 - 145. Suid. v. Eutropius. Socrat. L. 6. c. 5. Zoſim. L. 5. c. 3. 8. 9. 17. Chryſoſt. homil. in Eutrop. Philoſtorg. L. 11. c. 4. 6.

k) Zoſim. l. c. c. 10. 11. Joan. Antioch. in Excerpt. Valeſ. p. 848.

Barbarn zu unterdrücken, die noch immer ihre Verheerung in Griechenland fortſetz=ten. Er ſchiffte ſich im adriatiſchen Meere ein, landete ohne Widerſtand im Pelopon=nes, und hieb eine große Anzahl der Fein=de nieder, welche genöthigt waren, ſich auf einen Berg in Arcadien zu ziehen. Er ſchloß ſie hier auf allen Seiten ein; als er ſie aber gänzlich in ſeiner Macht hatte, ließ er ſie entweder mit Wiſſen oder aus Nachläſſigkeit entkommen; da ſie ſich denn aus dem Peloponnes weg begaben, und auf ihrem Rückzuge Epirus verwüſteten. Dies iſt der Bericht des Oroſius und Zoſi=mus. l) Claudian aber ſagt, m) Eutro=pius, der ſich vor des Stilicho Macht und Ruhme gefürchtet hätte, habe den Arca=dius überredet, einen Frieden mit Alari=chen zu ſchließen, und dem Stilicho zu be=fehlen, ſeine Truppen ſogleich aus Grie=chenland zurück zu ziehen. Bald hernach ward Alarich vom Arcadius, oder viel=mehr von ſeinem Beherrſcher Eutropius, zum Feldherrn über die Truppen im weſt=lichen Illyrien beſtellt. n) Ob nun gleich

l) Oroſ. L. 7. c. 37. Zoſim. L. 5. c. 7.
m) Claudian. de bell. Get. v. 527. ſq.
n) Claud. in Eutrop. l. 2. v. 213. ſq.

Stilicho, des Kaiſers Befehlen zu folge, ſeine Truppen ſogleich aus Griechenland gezogen hatte, ließ ihn dem ungeachtet Arcadius, auf des Eutropius Anregung, für einen öffentlichen Feind erklären, und befahl, daß alle Ländereien und Palläſte, die er in den Morgenländern hätte, eingezogen würden. o)

Eutropius, nicht damit zufrieden, daß er ſolchergeſtalt alle Maßregeln des Stilicho rückgängig gemacht hatte, verlangte noch immer ſeine eigne Macht weiter auszubreiten. Zu dem Ende beſchloß er, alle die beiſeite zu ſchaffen, auf welche Arcadius das geringſte Vertrauen zu ſetzen ſchien. Den Anfang machte er mit Abundantius, der der erſte geweſen war, ihn aus ſeinen niedrigen Glücksumſtänden empor zu bringen. p) Abundantius war zu dem Poſten eines Comes, Feldherrn über die Reuterei und das Fußvolk, und zu der Ehrenſtelle eines Conſuls im Jahre 393, erhoben worden. Eutropius aber, der auf ſein Anſehen eiferſüchtig war, brachte den Ar-

o) Zoſim. L. 5. c. 11. Claudian. de laudib. Stilicon. L. 1. v. 291 - 299.

p) Claud. in Eutr. L. 1. v. 154. ſq.

Arcadius dahin, ihn in eine Stadt im Bosporus zu verweiſen, wo er ein elendes Leben führte, und aller ſeiner Güter beraubt war, bis auf den Tod des Eutropius, da er nach Sidon in Phönicien verſetzt ward, in welcher Stadt er ſtarb. q)

Seine verrätheriſchen Ränke wider Timaſius.

Eutropius war ebenfalls auf Timaſius eiferſüchtig, einen andern Feldherrn, der dem Valens und Theodoſius in allen ihren Kriegen mit großer Ehrliebe und Redlichkeit gedient hatte. Um nun ſein Vorhaben zu bewerkſtelligen, überredete er einen ihm ähnlichen Böſewicht, den Timaſius aus der Dürftigkeit erhoben, und zu ſeinem Vertrauten gemacht hatte, daß er ihn fälſchlich der Verrätherei beſchuldigte. Timaſius ward, zu großem Unwillen der Einwohner zu Conſtantinopel, auf dieſe Anklage verurtheilt, alles ſeines Reichthums beraubt, und nach Oaſis verbannt, einem dürren unfruchtbaren Orte in Libyen, von dem man möglicherweiſe nicht mit der Flucht ent-

q) Zoſim. L. 5. c. 10. Hieron. Epitaph. Nepotiani p. 17. ed. Francof. Aſterius homil. in feſt. Kal. in fin. Proſogr. Cod. Th.

entkommen konnte, weil er durch eine groſſe Wüſte voll Sand umgeben war, der von dem Winde hin und her getrieben ward, und keine Spur von den vorigen Reiſenden zurückließ. Des Timaſius Verräther genoß nicht lange den Lohn ſeiner Gottloſigkeit, ſondern ward auf Anſtiften des Eutropius vermittelſt einer andern falſchen Beſchuldigung dieſes Verſchnittnen verurtheilt und hingerichtet. r) Indem dieſes vorgieng, wurden in den meiſten morgenländiſchen Provinzen ſchreckliche Erdbeben verſpürt; und über der Stadt Conſtantinopel ſchien der Himmel ganz in Flammen zu ſtehen, welches die Einwohner und den Kaiſer ſelbſt ſo ſehr erſchreckte, daß ſie die Stadt verließen, und ſich auf das Feld begaben. In den Abendländern fiel dieſes Jahr nichts merkwürdiges vor, außer der Bekehrung der Fritigil, Königin der Marcomannen, zum chriſtlichen Glauben. s)

Im

r) Zoſim. L. 4. c. 49. 51. 57. L. 5. c. 9. 10. Philoſtorg. L. 10. c. 8. Sozom. L. 8. c. 7. Hieron. Epitaph. Nepotian. T. I. op. p. 15. ed. Françof. Suidas v. Παιδεία, Τιμάσιος. Des Symmachus Briefe an Timaſius ſtehen L. 3. Ep. 70 - 73. Vid. Pagi crit. a. 389. Proſopogr. Cod. Theod. Valeſ. not. ad Sozom. l. c.

s) Vom Erdbeben und der Erſcheinung ſ. Marcellin. und Proſp. in Chron. h. a. Auguſtin. de

Im folgenden Jahre (n. Chr. G. 397.) verließ Arcadius im Julius Conſtantinopel, begab ſich nach Ancyra, und blieb daſelbſt bis zu Ausgange des Septembers. t) Claudian vermuthet, Eutropius habe ihn durch dieſe Reiſe von der Aufmerkſamkeit auf Staatsſachen abziehen wollen. u) Stilicho machte ſich indeſſen fertig, einen neuen Zug in des Arcadius Gebiete zu thun, um ſeinen Anſpruch auf die Staatsverwaltung in den Morgenländern zu behaupten, und ſich für den ſchimpflichen Befehl, der voriges Jahr gegen ihn ergen war, an Eutropius zu rächen. v)

Eutropius ſtiftet den Gildo an, ſich gegen Honorius aufzulehnen.

Eutropius, welcher entſchloſſen war, ſich in ſeiner gegenwärtigen Gewalt zu behaupten, es möchte auch dem Reiche begegnen was da wollte, überredete den

de excid. urb. c. 6. Von der Fritigil ſ. Paullin. in vit. Ambroſ. c. 36.

t) Chronol. Cod. Th. h. a.

u) Claudian. in Eutr. L. 2. v. 95. ſq.

v) Zoſimus L. 5. c. 11.

(Comes Africä) Befehlshaber der römiſchen Truppen in Afrika, Gildo, ſich wider Honorius zu empören, und dem Arcadius zu unterwerfen. Dieſer Gildo war ein Bruder des Firmus, der vor ungefähr 24 Jahren die Römer bekriegt hatte. Er erklärte ſich damals für die Römer wider ſeinen Bruder, und ward zur Erkenntlichkeit für dieſen Dienſt ungefähr 14 Jahre darauf 387 von Valentinian dem zweiten zum Befehlshaber aller römiſchen Truppen in Afrika beſtellt. Er war, dem Marcellin zu folge, ſeines Glaubens ein Heide, und, nach dem Zeugniſſe andrer Schriftſteller, den ärgſten Laſtern ergeben. Als ſich Eugen die Regierung in den Abendländern anmaßte, erkannte Gildo den Theodoſius, ſchickte ihm aber gleichwohl keine Hilfsvölker, ſo daß der Kaiſer, wie Claudian ſagt, ihm als einem offenbaren Feinde begegnet haben würde, wenn ihn nicht der Tod daran verhindert hätte. w)

Als nunmehr Gildo die meiſten Städte in Afrika dahin gebracht hatte, den Arcadius

w) Ammian. L. 29. c. 5. Zoſim. L. 5. c. 11. Hieron. ep. 9. 11. Auguſtin. ep. 64. Oroſ. L. 7. c. 36. Claudian. de bello Gild. a v. 163 - 192. & a v. 241 - 260. Marcellin. in Chron. h. a.

dius für ihren Herrn zu erkennen, ſetzte er über ſie ſolche Befehlshaber, von denen er wußte, daß ſie ſeinem eignen Vortheil ergeben ſeyn würden, wofern er ſich in der Folge für unabhängig von beiden Kaiſern erklären wollte. Kaum hatte der Senat zu Rom des Gildo Empörung vernommen, ſo erklärte er ihn für einen öffentlichen Feind, und ſchickte an Arcadius eine feierliche Geſandtſchaft, mit dem Erſuchen, er möchte Afrika ſeinem rechtmäßigen Oberherrn wiedergeben. Da Gildo kein Getreide nach Rom ließ, begonnte man in kurzem daſelbſt eine Hungersnoth zu empfinden. Dieſes nöthigte die Römer, eine Flotte auszurüſten, um Getreide aus Gallien und Spanien zu holen, worinne es ihnen auch glückte. x) Um dieſe Zeit ſtarb der berühmte Biſchof zu Meyland Ambroſius. y) Honorius ſcheint ſich den größten Theil dieſes Jahrs über in derſelben Stadt aufgehalten zu haben. z)

Des

x) Claudian. de bello Gildon. a v. 279 - 283. & de laudib. Stilic. L. 1. a v. 314 - 330. Symmach. L. 4. ep. 4.

y) Paulin. in vit. Ambroſ. c. 34. Pagi Crit. h. a. n. 19.

z) Chronol. Theod. h. a.

Des Gildo Bruder Maſcezel verbindet ſich mit Stilicho. Er wird nach Afrika wider die Rebellen geſchickt. Gildo entleibt ſich.

Im folgenden Frühjahre, (n. Chr. G. 398.) nachdem Stilicho bisher mit ſeinen Kriegsrüſtungen wider Gildo beſchäfftigt geweſen war, kam des Rebellen Bruder Maſcezel in Italien an, gab ihm einen wahren Bericht von dem Zuſtande der Angelegenheiten in Afrika, und zeigte ihm die ſchicklichſten Mittel, den Aufruhr zu dämpfen. Da Maſcezel ein eifriger Chriſt war, und ſich weigerte, der Empörung beizutreten, hatte Gildo den Vorſatz gefaßt, ihn zu ermorden, er war aber ſeinem Anſchlage noch bei Zeiten durch die Flucht zuvorgekommen. Da Gildo Maſcezels beide Söhne hatte hinrichten laſſen, glaubte Stilicho, er könne ihm ſicher den Oberbefehl bei dem Kriegszuge wider ſeinen Bruder anvertrauen. Es ward demnach eine andre Flotte ausgerüſtet, Maſcezel ſegelte mit einer kleinen Armee nach Afrika, und gewann nach einem blutigen Gefechte über Gildo den völligen Sieg. Die Kirchenſkribenten leiten die Gewinnung dieſer Schlacht von der wunderthätigen Zwiſchenkunft des heiligen Ambroſius her.

her. a) Gildo entkam vom Schlachtfelde, und gieng zu Schiffe. Da er aber durch widrige Winde in den Hafen Tabraca bei Hippo in Afrika verſchlagen ward, nahm man ihn dort gefangen, ſtellte ihn den Mißhandlungen des Pöbels blos, und warf ihn in das Gefängniß, worinnen er ſich ſelbſt erdroſſelte. b)

Stilicho läßt den Maſcezel ermorden.

Nach des Gildo Niederlage und Tode unterwarf ſich wieder ganz Afrika dem Honorius. Die Rädelsführer bei dem Aufruhre wurden nach Rom zum Verhör geſchickt, und einige wurden öffentlich hingerichtet. Da auch verſchiedne unſchuldige Leute, wie es oft bei ſolchen Gelegenheiten geht, in Verhaft gezogen wurden, that Honorius durch ein an den Proconſul in Afrika Victor gerichtetes Geſetz ſolchen ungerechten Verfolgungen Einhalt, und verordnete, es ſollten falſche Angeber und fal=

a) Oroſ. L. 7. c. 36. Claud. de B. Gild. v. 390. ſq. Chron. Alex. h. a. Marcellin. Chron. h. a. Paullin. vit. Ambroſ. c. 51.

b) Vid. cit. und Zoſim. L. 5. c. 11. Claud. de laudib. Stilic. L. 1. v. 358. ſq.

falſche Zeugen nach der Schärfe der verſchiednen wider ſie ergangnen Geſetze abgeſtraft werden. c) Des Gildo eingezogne Güter waren ſo groß, daß man zu ihrer Verwaltung einen beſondern Schatzmeiſter beſtellen mußte. d) Maſcezel, als er nach Meyland zurück kam, ward von Stilicho mit dem Scheine der Freundſchaft und Hochachtung empfangen. Da er ſich aber durch ſeinen erworbnen Ruhm die Mißgunſt des Miniſters zugezogen hatte, beſchloß dieſer, ſeinen neuen Nebenbuler aus dem Wege zu ſchaffen. Indem nun Maſcezel eines Tages mit dem Stilicho über eine Brücke gieng, ließ er ihn von ſeinen Trabanten in den Fluß ſtürzen und erſäufen. e)

Durch

c) L. 3. C. Th. de calumniator. Claud. de bello Gild. v. 16. aus welchen Stellen die Zeitbeſtimmung zu nehmen iſt. Von den eingezogenen Gütern des Gildo ſ. l. 7. und 9. C. Th. de metatis, l. 16. 19. de pœnis, und Gothofreds Anmerkungen zum l. 7. Pagi Crit. h. a. n. 14. 15.

d) Der über die eingezognen Güter geſetzte Beamte heißt in der Notit. Imp. fol. 140. Comes Gildoniaci patrimonii, und ſtand unter dem Comite rerum privatarum, welcher die Domainen verwaltete.

e) Zoſim. L. 5. c. 11. Oroſ. L. 5. c. 36.

Durch des Gildo Tod ward zwiſchen den beiden Brüdern eine vollkommne Eintracht hergeſtellt. Die beiden Miniſter blieben aber ſtets ſtreitig, und waren blos darinne einig, das unglückliche Volk zu plündern, und den ganzen Reichthum beider Reiche an ſich ſelbſt zu ziehen. Eutropius überredete den Arcadius, ihn, ob er wohl ein Verſchnittner war, zum Conſulate im folgenden Jahre (n. Chr. G. 399.) zu ernennen; Stilicho aber wollte nicht zugeben, daß er in den Abendländern als Conſul erkannt würde. f) Er war der erſte und letzte Verſchnittne, der dieſes Amt bekleidete, oder vielmehr entehrte. Manlius Theodorus wird in des Honorius Geſetzen allein als Conſul genannt.

Unter ſeinem Conſulate ward der perſiſche König Varanes oder Vararanes der vierte, nach einer Regierung von eilf Jahren, während deren er mit den Römern in Freundſchaft gelebt hatte, von ſeinen eignen Unterthanen getödtet. Ihm folgte ſein Bruder Isdegerdes oder Yesdejird, der 21 Jahre herrſchte, und allezeit mit den Römern ein freundſchaftliches Vernehmen unter-

f) Claudian. in Eutrop. L. 2. v. 125. ſq.

terhielt. g) Einige Zeit vorher, ehe Eutropius das Amt eines Conſuls antrat, wurden in den Morgenländern die Städte Conſtantinopel und Chalcedon durch heftige Erdbeben erſchüttert, verſchiedne Gebäude wurden durch Bliz verzehrt, und durch das Austreten der See wurden ganze Länder unter Waſſer geſezt. h)

Tribigild fängt in Aſien Aufruhr an.

Eutropius reizte durch ſeine hitzige Ehrſucht nur noch ſtärker den Unwillen derer, welche blos auf eine Gelegenheit warteten, ihn zu ſtürzen. Gainas, der Freund des Stilicho, der den Rufin hatte umbringen laſſen, hatte ſich bis zur Stelle eines Feldherrn der römiſchen Reuterei und Fußvölker geſchwungen, ſein Hochmuth und Geiz aber waren noch nicht erſättigt. Es verdroß

g) Abulfarag. p. 91. Eutych. T. I. p. 548. Agathias Scholaſt. L. 4. p. 96. ed. Ven. Script. Byz.

h) Claudians Nachricht L. 2. in Eutrop. v. 24. ſq. iſt vielleicht nur eine poetiſche Erfindung. Socrat. L. 6. c. 6. ſchreibt zwar von einem fürchterlichen Kometen, der Conſtantinopel erſchreckt habe; dieſer aber muß lange nach des Eutropius Tode erſchienen ſeyn.

droß ihn, daß er von einem Verſchnitte-
nen abhangen ſollte, und dieſer alle Reich-
thümer des Staats in Händen hätte.
Deswegen entſchloß er ſich, den Eutropi-
us aus dem Wege zu räumen, weil er ſich
Hoffnung machte, an ſeine Stelle zu kom-
men. Er überlegte ſeine Anſchläge mit
dem Comes Tribigild, ſeinem Landsmanne
und Freunde, welcher Befehlshaber einer
Schaar Gothen war, die in Phrygien ſtan-
den. Dieſen, als einen herzhaften Mann,
der ſich beleidigt fand, weil ihm Eutropi-
us nicht genug Geſchenke gemacht hatte,
munterte Gainas zur Empörung auf. Tri-
bigild gieng alſo aus Conſtantinopel, und
gab vor, er wollte die unter ihm in Phry-
gien ſtehenden Truppen beſehen; ſobald er
aber dahin gekommen war, fieng er mit
angehendem Frühjahre Feindſeligkeiten an,
und ſetzte die ganze Provinz Kleinaſien in
die größte Verwirrung. Da es Eutro-
pius unmöglich fand, den Tribigild durch
große Geſchenke oder Verſprechungen zu ge-
winnen, ſchickte er wider ihn eine Schaar
Truppen unter Anführung des Leo, eines
ſehr ungeſchickten Feldherrn, der, als er
nach Kleinaſien gekommen war, müſſig an
der Küſte ſtehen blieb. Mittlerweile führ-
te Gainas, dem die Bewahrung der thra-

ziſchen Küſte aufgetragen war, mit den Rebellen einen geheimen Briefwechſel, und gab Tribigilden den Rath, mit ſeinen Truppen unverzüglich nach der See zu rücken, und herüber nach Europa zu kommen. Hätten dieſes die Aufrührer gethan, ſo würden ſie Conſtantinopel ohne Widerſtand einbekommen haben. Allein Tribigild ſetzte dieſen Rath hintan, und rückte nach Piſidien, wo ihn in kurzem ein tapferer Bürger von Selga, der eine Schaar Sklaven und Bauern unter ſich hatte, zwiſchen den Gebirgen ſehr in die Enge trieb. Durch eine ſtarke Geldſume bewog er noch den Florentius, ſich von einem Paſſe zu entfernen, und ihn entkommen zu laſſen.

Da Gainas von ſeiner Bedrängniß hörte, ſchickte er eine Anzahl Truppen nach Aſien, unter dem Vorwande, dem Leo zu Hilfe zu kommen, aber mit dem geheimen Befehle, ſich zu ihren Landesleuten unter Tribigilden zu ſchlagen, der denn mit dieſer Verſtärkung den Leo unverſehens anfiel, und die meiſten ſeiner Leute niederhieb, wobei Leo ſelbſt auf der Flucht in einem Moraſte umkam. Darauf kehrte Tribigild nach Phrygien zurück, und Gainas ſtellte ſich, als ob er ihm dahin nachſetzte. Er unterließ es aber, ſeinen Verwüſtungen

gen Einhalt zu thun, ſondern ſchrieb an den Kaiſer, vergrößerte ſeine Geſchicklichkeit, ſeine Thaten und die Anzahl ſeiner Truppen, und gab zu verſtehen, das einzige Mittel, das Reich vom bevorſtehenden Untergange zu retten, wäre dieſes, daß man ſeine Forderungen eingienge. Die vornehmſte derſelben beſtünde darinne, daß Eutropius, der Urheber alles gegenwärtigen Ungemachs, an ihn ausgeliefert würde.

Eutropius fällt in Ungnade. Er wird verwieſen und hingerichtet.

Da mittlerweile das Gerücht auskam, der neue König in Perſien machte ſich fertig, in Syrien einzufallen, waren einige der Meinung, man ſollte ſeine Zuflucht zu Stilicho nehmen, andre aber man ſollte die Aufrührer zu befriedigen ſuchen. Arcadius wählte das letzte, ließ den Eutropius zu ſich holen, ihm die Ehrenzeichen des Conſulats abnehmen, und dankte ihn ab. Dies iſt des Zoſimus Bericht. i) Andre Schriftſteller hingegen erzählen des Eutropius Fall, ohne dabei des Gainas

 oder

i) Zoſim. L. 5. c. 13 - 18. Socrat. L. 6. c. 6. und Claudian. in Eutrop. L. 2. v. 175. ſq. v. 375. ſq. v. 439. ſq. v. 475. 500.

oder Tribigilds Erwähnung zu thun. Einige ſagen, er habe den Kaiſer beleidigt, andre, er habe die Kaiſerin beſchimpft. k) Eutropius nahm in eine Kirche Zuflucht; da aber das Volk auf dem Schauplatze wider ihn ſchrie, und von Gainas und den Soldaten unterſtützt ward, ſchickte man eine Schaar Soldaten ab, ihn aus ſeiner Freiſtatt wegzunehmen. Da ſich der damalige Biſchof zu Conſtantinopel, Chryſoſtomus, den Soldaten widerſetzte, und ihnen ſagte, er würde die Kirche nicht durch ſie entweihen laſſen, nahmen ſie ihn ſelbſt gefangen, und brachten ihn vor den Kaiſer, der durch ihn dahin vermocht ward, den Eutropius in ſeinen Schutz zu nehmen, von welchem gleichwohl viele geringere Verbrecher auf ſein Zureden waren ausgeſchloſſen worden. Wenig Tage darauf ward Eutropius, der ſeinen Zufluchtsort heimlich verlaſſen hatte, gefangen genommen, und auf die Inſel Cypern verwieſen. Da Gainas immer neue Klagen wider ihn vorbrachte, ward er nach Pantychium, zwiſchen Chalcedon und Nicome-

k) Sozom. L. 8. c. 7. Philoſtorg. L. 11. c. 6. Socrat. L. 6. c. 5. Chryſoſt. homil. in Eutrop.

medien, geführt, ſtand daſelbſt vor Gerichte, ward überwieſen, daß er in ſeinem Conſulate, ſich ſolcher Zierrathen bedient hätte, die blos der kaiſerlichen Würde eigen wären, ward alſo verurtheilt, und zu Ende des Jahrs enthauptet. l)

Die Heiden werden von beiden Kaiſern verfolgt.

Sowohl Arcadius als Honorius thaten ſich dieſes Jahr durch ihren Eifer wider den heidniſchen Aberglauben hervor, der unter den ſchärfſten Strafen öffentlich und in den Häuſern verboten ward. Des Honorius Geſetze ſprachen denen, welche den Götzen opfern würden, das Leben ab. Durch andre Geſetze der Kaiſer ergieng der Befehl, alle Tempel durch beide Reiche auf dem Lande ſowohl als in den Städten niederzureißen. Doch wurden, dieſer Verordnung ungeachtet, verſchiedne Tempel auf Vorſtellung der Biſchöfe verſchont, die ſich

 die-

l) Philoſtorg. L. 11. c. 6. Zoſim. L. 5. c. 18. Aſter. homil. in feſt. Kal. in fin. L. 17. C. Th. de pœnis, mit Gothofreds Anmerkungen dazu, wie auch zum l. 3. de his qui ad eccleſiam confugiunt, und zum l. 3. ad l. Corn. de ſicar. n. 11.

dieſelben ausbaten, und ſie dem Dienſte des wahren Gottes widmeten. m)

Stilicho wird Conſul.

Die Conſuls des folgenden Jahrs (n. Chr. G. 400.) waren Stilicho und Aurelian; der letzte in dem Orient, der erſte in dem abendländiſchen Kaiſerthum. In den Morgenländern gewannen die Unterthanen durch den Tod der Eutropius nichts, denn die vornehmſte Verwaltung der Geſchäfte fiel in die Hände Eudoxiens, einer kühnen, unternehmenden und geizigen Frauens.

m) Arcadius hat 399. l. 16. Cod. Theod. de paganis, befohlen, die Tempel auf dem Lande ohne Tumult niederzureißen, ſonderlich in Phönicien. Von eben demſelben Jahre haben wir drei Geſetze des Honorius wider das Heidenthum, l. 15. 17. 18. Cod. eod. de paganis. Diejenigen Geſetze, auf welche ſich der Kaiſer beruft, ſind verloren gegangen; aber Auguſtin. L. 1. adv. Parmen. c. 7. und ep. 48. beruft ſich auf dieſelben. Man ſehe auch Pagi Crit. h. a. n. 8. 9. 10. Die Tempel wurden nur auf dem Lande niedergeriſſen, nach des Arcadius Geſetze, nicht in den Städten, und die Vorſtellung der Biſchöfe that alſo dazu nichts. In den Städten wurden ſie nach und nach leer, und darauf dem wahren Gott gewidmet, z. E. zu Carthago. Proſper de promiſſ. L. 3. c. 38.

ensperſon, wie ſie Zoſimus nennt. Stets war ſie von Frauensleuten, Verſchnittnen und Angebern umringt, die ihr zu ſo ausſchweifenden Bedrückungen Anleitung gaben, daß ſich jeder rechtſchaffne Mann, wie er ſpricht, den Tod wünſchte, um nur nicht ſo ſchändliche Unordnungen zu erſehen. n)

Die Gothen erregen unter Gainas und Tribigilden den Aufruhr.

Nachdem mittlerweile Gainas mit den Aufrührern einen vorgeblichen Frieden geſchloſſen hatte, traten beides er und ſie ihren Zug nach Conſtantinopel an, und jeder Feldherr geſtattete ſeinen Truppen, die Länder, wodurch ſie kamen, zu plündern. Die Einwohner zu Conſtantinopel waren in großer Beſtürzung, als ſie ſich auf feindſelige Art näherten; und da Arcadius keine Truppen hatte, ihnen die Spitze zu bieten, ſchickte er Abgeordnete an Gainas, mit dem Verſprechen, ihm alles was er begehren würde einzugehen. Gainas forderte mit großer Frechheit, daß Saturnius, der 30 Jahre in öffentlichen Geſchäften war

n) Zoſimus L. 5. c. 24.

war gebraucht worden, der gegenwärtige Conſul Aurelian, und Johann, des Kaiſers Geheimſchreiber, auf welchen er das größte Vertrauen ſetzte, an ihn ausgeliefert würden, damit er ſie hinrichten könnte. Der Kaiſer geſtand, obwohl ſehr wider ſeinen Willen, dieſe übermüthige und tyranniſche Foderung ein, weil dieſe drei vornehmen Perſonen ihn von freien Stücken nöthigten, ſie der allgemeinen Wohlfahrt aufzuopfern. Sie ſtellten ſich alſo in der Nachbarſchaft von Chalcedon vor dem Gainas, der ihnen auf des Chryſoſtomus Vorſpruch das Leben ſchenkte, und ſie mit einer Wache nach Epirus ſchickte, um dort in beſtändiger Verbannung zu leben. Sie aber entkamen der Wache, und kehrten zu jedermanns Erſtaunen nach Conſtantinopel zurück.

Sie nöthigen den Kaiſer, einen Vergleich mit ihnen einzugehn.

Da Gainas noch nicht zufrieden war, verlangte er eine Unterredung mit dem Kaiſer in Perſon anzuſtellen. Arcadius war genöthigt, die Forderung einzugehen, und begab ſich nach Chalcedon, in deſſen Nachbarſchaft folgender Vergleich geſchloſſen

ward:

ward: „Gainas und Tribigild ſollten ihre „Waffen niederlegen. Der erſte ſollte nicht „nur Feldherr über alle Gothen in römi„ſchen Dienſten, ſondern auch über die rö„miſchen Reuter und Fußvölker (Magiſter „utriusque militiä) ſeyn, die Ehrenzeichen „eines Conſuls führen, und eine beinahe „unumſchränkte Gewalt haben.“ o) Als Gainas nach Conſtantinopel gekommen war, verlangte er eine Kirche in dieſer Stadt für die Arianer, deren Lehrſätze er und die meiſten von ſeinen Landsleuten den Gothen angenommen hatten. Der furchtſame Kaiſer verwies ihn an den Biſchof der Stadt Chryſoſtomus. Als dieſer ihm ſein Begehren ſchlechterdings abſchlug, befand er für gut davon abzuſtehen. p)

Die Gothen zu Conſtantinopel werden umgebracht.

Des Gainas Ehrgeiz war durch ſein gehabtes Glück nur mehr entflammt worden. Er

o) Zoſim. L. 5. c. 18. Socrat. L. 6. c. 6. Theodoret. L. 5. c. 32. Sozom. L. 8. c. 4. Syneſ. ep. 31 - 34. 38. Chryſoſt. homilia, cum Saturninus & Aurelianus acti eſſent in exilium. Philoſtorg. L. 11. c. 8.

p) Theodoret l. c.

Er füllte Conſtantinopel mit ſeinen Gothen an, verlegte alle römiſche Truppen von da weg, und faßte den Anſchlag, zuerſt den Wechslern ihr Geld wegzunehmen, und denn den Pallaſt anzuſtecken. Socrates, Sozomen und Philoſtorgius q) erzählen, wie dieſes gottloſe Vorhaben durch ein Wunderwerk rückgängig gemacht worden iſt, worauf ſich Gainas am zehnten Julius aus der Stadt begab, um dem Scheine nach ſpazieren zu fahren, oder wie andre ſagen, um ſeine Andacht zu verrichten, in der That aber, um mit einer Anzahl Gothen zurückzukommen, und mit Hilfe ſeiner zurück gelaſſenen Landsleute, welchen er heimliche Befehle, wie ſie ſich bei dem Angriffe verhalten ſollten, gegeben hatte, die Stadt in ſeine völlige Gewalt zu bringen. Allein die Bürger geriethen bei einigen Merkmalen der Verrätherei in Unruhe, griffen zu den Waffen, verſperrten ihre Thore, fielen

q) Loc. cit. Es ſollen den Gothen, die den Pallaſt anſtecken wollten, Soldaten von ungewöhnlicher Größe auf den Mauern erſchienen ſeyn, welche Gainas ſelbſt in der andern Nacht geſehen haben, und auf die Gedanken gekommen ſeyn ſoll, daß ſein Anſchlag verrathen ſey. Die Kirchenſkribenten halten dieſe Soldaten für die Schutzengel der Stadt.

ſen die Gothen in der Stadt an, deren 7000 an der Zahl waren, hieben ſie völlig nieder, und ſteckten ſogar eine Kirche, welche den rechtgläubigen Gothen gehörte, in Brand, darinne einige derſelben Zuflucht geſucht hatten. r)

Gainas wird mit ſeinen Leuten niedergehauen.

Gainas, der über die Ermordung ſeiner Landsleute ſehr aufgebracht war, fieng an Thrazien zu verheeren. Da er aber keine einzige Stadt einbekommen konnte, weil die Einwohner, die der Streifereien gewohnt waren, ihre Mauern vertheidigen gelernt hatten, gieng er in den Cherſones, in der Abſicht, von da nach Aſien überzuſetzen. Allein der Befehlshaber in dieſer Gegend Fraiutus, ein heidniſcher Gothe, griff den Gainas unterwegs an, und trieb ihn mit Verluſt vieler 1000 von ſeinen Leuten, die getödtet, verwundet oder erſäuft waren, zurück; wofür er im folgenden Jahre mit der Würde eines Conſuls be-

r) Zoſim. L. 5. c. 18. 19. Socrat. Sozom. Philoſtorg. loc. cit. Chron. Alex. h. a. Marcellin. in Chron. Pagi ad h. a.

beehrt ward. Aus dem Cherſones gieng Gainas wieder nach Thrazien, und ward daſelbſt, nach dem Socrates und Sozomen, von den Römern, die ihm nachſetzten, mit allem ſeinem Volke niedergehauen. Nach dem Zoſimus aber war er über die Donau gegangen, und vom Könige der Hunnen Uldes oder Uldin erlegt worden, der ſeinen Kopf in dem folgenden Jahre nach Conſtantinopel ſchickte. s)

Während dieſer Unruhen empfieng Eudoxie, die bisher nur mit dem Titel Nobiliſſima beehrt worden war, den Namen Auguſta. t) In wenigen Jahren ward es bei den Kaiſerinnen gebräuchlich, ebendieſelben Titel zu führen, welche ihre Gemahle hatten. Im Anfange des Jahrs ward die Stadt Conſtantinopel durch heftige Erdbeben erſchüttert, die drei Tage fortwährten. Bei dieſer Gelegenheit begehrten und empfiengen viele Heiden das Sakrament der Taufe. u) Indem die morgen-

s) Zoſim. L. 5. c. 20. 21. 22. Socrat. Sozom. Philoſtorg. loc. cit. Marcellin. Chron. h. a. Chron. Alex. a. 401.

t) Chron. Alex. h. a.

u) Syneſius ep. 61. Chryſoſt. homil. 7. 41. in Act. Apoſt.

genländiſchen Provinzen Gainas beunru=
higte, wurden zugleich die unter Honorius
ſtehenden Abendländer von den Gothen un=
ter Alarichen bedrängt, die eine unglaub=
liche Anzahl Gefangne aus Italien weg=
führten. v)

Des Honorius Freigebigkeit.

Im folgenden Jahre (n. Chr. G. 401.) war das euxiniſche Meer 20 Tage lang zu=gefroren. w) Thrazien ward durch eine Rotte Sklaven und Uiberläufer geplündert, die ſich für Hunnen ausgaben. Fraiutus aber gieng auf ſie los, hieb die meiſten nieder, und zerſtreute die übrigen. x) In den Abendländern erließ Honorius vermö=ge eines ergangnen Befehls alle Schulden, wo=

v) Aus dem Claudian. de bello Get. ſieht man, daß Alarich nicht eher, als nach der Schlacht bei Pollentia, aus Italien gewichen ſey. Vid. Proſper in Chron. Caſſiodor. in Chron. h. a. Jornandes de reb. Get. c. 29. Claudian. de bello Get v. 302. ſq. und in VI. Coſ. Honor. v. 436. ſq. Hieron. in Rufin. l. 3. c. 6. Paullin in Natal. VIII. D. Felicis. Pagi ad a. 403.

w) Chron. Alex. h. a.

x) Zoſimus L. 5. c. 22.

womit man der Schatzkammer vor ſeinem erſten Conſulate, nämlich vor dem September 386, verhaftet geweſen war, und verordnete in ebendieſem Geſetze, daß man mit Eintreibung der Schulden, die ſeit ſeiner Gelangung zur Regierung, oder ſeit 395, gemacht waren, ſo lange anſtehen ſollte, bis er die Umſtände der Schuldner unterſucht hätte. y)

Italien wird von den Gothen unter Alarichen verheert.

Das Jahr darauf (n. Chr. G. 402.) waren beides Arcadius und Honorius zum fünftenmale Conſuls. Arcadius erhob ſeinen Sohn Theodoſius, der damals noch nicht zwei Jahre alt war, zur kaiſerlichen Würde. z) In den Abendländern drang Alarich tiefer in Italien ein, verwüſtete verſchiedne Provinzen ohne Widerſtand, und nöthigte den Kaiſer, ſich von Meyland nach Ravenna zu begeben, welches von nun an

y) L. 3. Cod. Th. de indulgent. debitor.

z) Sozom. L. 8. c. 4. Marcellin. in Chron. h. a. Chron. Alex. h. a. Vid. Pagi Diff. hypat. c. 2. §. 8. can. 4. & in Crit. h. a. n. 27.

an ſein gewöhnlicher Sitz ward. Die Gothen blieben den Winter in Italien. Nachdem aber Stilicho mit größter Geſchwindigkeit eine Armee verſammelt, und die Truppen an den Ufern des Rheins an ſich gezogen hatte, gieng er auf die Feinde los, und griff ſie bei Pollenza, am Tenaro in Piemont, nicht weit von Chieraſco, an. In den Berichten von dieſem Treffen gehen die Schriftſteller ſehr von einander ab. Nach einigen ſiegten die Römer, nach andern wurden ſie geſchlagen. a) Die Römer ſtürmten und plünderten das feindliche Lager, fanden darinne die Beute aus verſchiednen Provinzen, Alarichs Gemahlin nebſt ſeinen Kindern und Schwiegertöchtern, und machten ſie zu Gefangnen. b) Alarich hielt ſogleich nach dieſem Unfalle

a) Claudian. de bello Get. v. 609. ſq. Prudent. in Symmach. L. 2. v. 692. ſchreiben den Römern den Sieg zu; Oroſ. L. 7. c. 37. und Proſper in Chron. h. a. machen den Sieg zweifelhaft. Caſſiod. in Chron. h. a. ſchreibt, die Römer wären geſchlagen worden, welches auch Jornand. de reb. Get. c. 30. bekräftigt. Der Sieg mag nicht entſcheidend geweſen ſeyn.

b) Es kann weder aus dem Claudian noch Prudenz bewieſen werden, daß die Gemahlin, Kinder und Schwiegertöchter gefangen worden wären. Denn in VI. Coſ. Honorii v. 295. heiſ-

falle um Friede an, der ihm auch willig unter der Bedingung zugeſtanden ward, daß er ſchleunig aus Italien abziehen ſollte. Da die Gothen dieſes Vergleichs ungeachtet das Land auf ihrem Rückzuge plünderten, ſchickte ihnen Stilicho eine Schaar Truppen nach, die ſie einholte und auf das Gebirge trieb. Da Alarich daſelbſt von den Römern ſo lange eingeſchloſſen wurde, bis ſeine meiſten Leute ihn verließen, und zu Stilicho übergiengen, machte er ſich des Nachts davon, und kehrte durch Nebenwege nach Pannonien zurück. c)

Honorius bringt die Fechterſpiele ab.

Nach der Schlacht bei Pollenza ſchaffte Honorius gänzlich die Schauſpiele der Fechter ab, die zwar von Conſtantin dem groſſen verboten, aber von ſeinen Nachfolgern, und ſelbſt von Theodoſius, aus Gefälligkeit gegen das Volk geduldet worden waren.

heißen pignora nicht leibliche Kinder, ſondern gothiſche Soldaten und junge Leute, und nurus ſind auch beim Claudian in unzähligen Stellen Mädchen. S. de bello Get. v. 625.

c) Claud. in VI. Coſ. Honor. v. 300. ſq. giebt von einem nochmaligen Treffen bei Verona Nachricht, worauf Alarich Italien verlaſſen hat. Vid. Pagi Crit. a. 403.

ren. d) Bald hernach beehrte Honorius, auf Erſuchen des Volks zu Rom, dieſe Stadt mit ſeiner Gegenwart, und zog im Anfange des Dezembers im Triumphe daſelbſt ein, wobei er den Stilicho in ſeinem Wagen hatte. e)

Die Provinzen in Aſien werden von den Iſauriern verheert.

Das folgende Jahr, (n. Chr. G. 404.) in dem Honorius zum ſechstenmale Conſul

d) Die blutigen Fechterſpiele haben in Rom bis 404 gedauert, da ſie Honorius durch ein Geſetz, welches nicht mehr vorhanden iſt, aufhob. Prudentius bat den Kaiſer, denſelben ein Ende zu machen, lib. 2. adv. Symmach. ſub fin. Ein Mönch aus dem Morgenlande, Telemachus, der 404 zu Rom in das Amphitheater lief, um die Fechter aus einander zu bringen, wurde von dem Volke geſteinigt. Honorius nahm ihn in die Zahl der Märtyrer auf, und ſchaffte die Fechterſpiele gänzlich ab. Theodoret. L. 5. c. 26. Hiſt. tripart. L. 10. c. 2. Man ſehe auch Pagi ad a. 404. und Gothofr. Comment. ad l. 1. de gladiator.

e) Claudian. in VI. Coſ. Honor. v. 495. ſq. beſchreibt des Kaiſers Reiſe und Einzug zu Rom. Man ſehe auch bei Gruter. p. 181. n. 10. und Mabillon in Analect. T. 4. p. 359.

ſul ward, ſtarb die Kaiſerin Eudoxie, und ward in der Apoſtelkirche begraben. f) Vor ihrem Tode ward Thrazien von den Hunnen, Kleinaſien und Syrien von den iſauriſchen Räubern verheert. Die erſtern plünderten einen großen Theil von Thrazien und dem weſtlichen Jllyrien, und giengen mit ihrer Beute wieder über die Donau. Die letztern wurden zwar anfangs von Arbazacius angegriffen, beſtachen aber dieſen Befehlshaber, kamen vom neuen aus den Gebirgen hervor, wohin er ſie getrieben hatte, und überſchwemmten Cilicien, Pamphylien, Lycien, Lycaonien, Piſidien, Cappadocien und Unterſyrien. Sie giengen ſogar hinüber auf die Jnſel Cypern, und verurſachten ein allgemeines Schrecken in Phönicien, Carien, Judäa und Jeruſalem ſelbſt. g) Wir leſen nichts merkwürdiges, das Honorius zu Rom während ſeines Conſulats gethan hätte.

Die folgenden Conſuls (n. Chr. G. 405.) waren Stilicho, zum zweitenmale, und An-

f) Chron. Alex. h. a. Pagi h. a. du Freſne Famil. Byz. p. 57. ed. Venet.

g) Philoſtorg. L. 11. in fin. Sozom. L. 8. c. 25. Zoſim. L. 5. c. 25.

Anthemius, der bald hernach zum Befehlshaber in den Morgenländern ernannt wurde, und von Chryſoſtomus h) ſehr gelobt wird. Dieſes Jahr verwüſteten zwei barbariſche Völker, die das Land zwiſchen Cyrenaica und Tripolitana bewohnten, den größten Theil von Aegypten. i)

Italien wird abermals durch die Barbarn verheert.

Mittlerweile (n. Chr. G. 405.) ward Italien von einem neuen Einbruche der Barbarn unter dem Radagaiſus bedroht, den einige für einen Gothen halten, andre einen König der Hunnen nennen. Dieſe Armee, welche aus den mancherlei barbariſchen Völkern jenſeit der Donau und des Rheins beſtand, war nach einigen 400,000 nach andern 200,000 Mann ſtark. Da Radagaiſus ein eifriger Heide war, und alle Morgen Jupitern opferte, ſagten die Heiden zu Rom, er würde ohn allen Zweifel ſiegen, nicht ſowohl wegen ſeiner zahlreichen Truppen, als durch den Schutz der Götter, welche die undankbaren

h) Epiſt. 147.

i) Philoſtorg. L. XI. c. ult.

ren Römer aus einer Stadt verbannt hätten, die ſie ſo oft vertheidigt hätten.

Sie werden von Stilicho auf das Haupt geſchlagen.

Es hatte aber Stilicho alle römiſche Truppen zu Pavia verſammelt, und mit einer großen Anzahl Gothen, Hunnen und Alaner, unter Anführung des Sarus, eines Gothen, und Uldins, eines Fürſten der Hunnen, verſtärkt. Er gieng auf die Barbarn los, die vor Florenz lagen, griff ſie unverſehens an, und erlegte von ihnen 100,000, ohne daß auf römiſcher Seite ein einziger geblieben wäre, wie Auguſtin, Zoſimus und Proſper erzählen. k) Radagaiſus zog ſich mit den übrigen auf das benachbarte Gebirge bei Feſole, ward aber in kurzem ſo ſehr in die Enge getrieben, daß er einen Verſuch that, heimlich davon zu gehen, und ſeine Leute der Willkühr der Römer überließ. Er ward jedoch von den Römern gefangen genommen, und auf des Stilicho Befehl hingerichtet. Seine Leute, da ſie ſich von ihrem Anfüh-

k) Der einzige Auguſtin. de Civ. Dei L. 5. c. 23. giebt vor, daß kein Römer geblieben ſey.

führer verlaſſen ſahen, ergaben ſich an die Römer in ſo ſtarker Anzahl, daß man ſie heerdenweiſe, wie das Vieh, den Mann für eine Krone, verkaufte. Da aber ihre Geſundheit aus Mangel an Nahrungsmitteln ſich ſehr verſchlimmert hatte, ſtarben ſie alle in wenig Tagen. l)

Im folgenden Jahre, (n. Chr. G. 406.) da Arcadius zum ſechstenmale mit dem Anicius Probus Conſul war, entſtand zu Conſtantinopel am 25. Oktober eine ſtarke Feuersbrunſt; und Paläſtina ward von einem ſolchen Schwarme Heuſchrecken überfallen, daß ſie den Himmel ganz verdunkelten. m) Da ſie nun der Wind theils in das todte Meer theils in das mittelländiſche trieb, wurden ſie haufenweiſe an das Ufer ausgeworfen, ſo daß ſie die Luft anſteckten, und eine Seuche verurſachten. Arcadius gab dieſes Jahr ein Geſetz, das nicht nur die Verfaſſer von Schmähſchrif-

 ten,

l) Proſper in Chron. h. a. Iſidorus in Chron. Gothor. p. 204. 205. ed. Vulcan. Marcellin. in Chron. Zoſim. L. 5. c. 26. Oroſ. L. 7. c. 37. Auguſtin. l. c. Paulin. in vita Ambroſ. c. 50. Olympiod. p. 146. T. I. Script. Byz. ed. Venet. Man ſehe auch Pagi ad a. 406. n. 2.

m) Chron. Alex. h. a. Hieron. in Joël c. 2.

ten, ſondern auch die, welche ſie leſen, und nicht zerreißen oder verbrennen, mit Lebensſtrafe bedrohte. n) Da das abendländiſche Reich wiederum von den nordlichen Völkern bedroht wurde, gab Honorius ein Geſetz, darinne er alle und jede, Freigeborne und Sklaven, aufmunterte, zu Vertheidigung ihres Vaterlandes die Waffen zu ergreifen, den letztern Freiheit, und den andern drei Goldſtücke, die ihnen ſogleich, und ſieben, die ihnen nach Ausgange des Kriegs ausgezahlt werden ſollten, verſprach. o)

Stilicho gieng damals mit hohen Dingen um. Er war ſchon zuvor auf die Gedanken gerathen, dem Arcadius das orientaliſche Illyrien zu entreißen, und es ſollte ihm zu Ausführung ſeiner Abſichten der weſtgothiſche König Alarich behilflich ſeyn, mit dem er im Namen des Honorius ein Bündniß gemacht, und ihm gewiſſe Wartgelder unter der Bedingung verſprochen hatte, ſich fertig zu halten, damit er ſich ſeiner zu gelegener Zeit bedienen könnte. p) Alarich hatte ſich deswegen mit ſeinen Leuten

n) L. 10. Cod. Theod. de famoſ. libell.
o) L. 17. C. Theod. de tironib.
p) Zoſim. L. 5. c. 26.

ten in Epirus einquartiret. Aber Radagais machte durch ſeinen Einfall die Anſchläge rückgängig. Nach deſſen Niederlage wollte Stilicho ſein Vorhaben ausführen, und ließ deswegen ſtark werben, wie das gedachte Geſetze zeigt. Allein auch itzt wurde das Unternehmen unterbrochen, weil zu Ende dieſes Jahres 406 und im Anfang des folgenden die Vandalen, Alanen, Burgunder, Sveven und andere deutſche Völker, von denen man vermuthet, daß ſie zum Schwarme des Radagais gehörten, und ihr Glück beſonders verſuchen wollten, in Gallien einbrachen. q) Die damals mit den Römern im Bündniß ſtehenden Franken griffen die Vandalen, welche die erſten am Rheine waren, an, erlegten ihren König Godegiſel, und hätten die ganze Nazion aufgerieben, wenn ihr nicht zu rechter Zeit die Alanen Hilfe geleiſtet, und die Franken zum Weichen gebracht hätten. r) Nunmehr ſtand Gallien den Barbarn offen, weil Stilicho ſchon

q) Proſper in Chron. h. a. Caſſiodor. in Chron. h. a. Zoſim. L. 6. c. 3. Oroſ. L. 7. c. 40.

r) Gregor. Turon. L. 2. c. 9. Procop. de Bello Vandal. L. 1. c. 3. verglichen mit Pagi Crit. h. a.

zuvor, als Alarich in Italien eingedrungen war, alle römiſche Truppen herausgezogen hatte. Im folgenden Jahre 407, da Honorius zum ſiebenten und Theodoſius zum zweitenmale Conſuls waren, richteten die Vandalen, welche des Godegiſels Sohn Gunderich zum Könige gemacht, und ſich mit den Alanen verbunden hatten, ſchreckliche Verwüſtungen in Gallien an. Zu gleicher Zeit fielen auch, wie Hieronymus s) berichtet, die Heruler, Gepiden und Sachſen ein, von denen wir nicht wiſſen, ob ſie mit den übrigen in einem gemeinſchaftlichen Bunde geſtanden, oder ihre Räubereien abſonderlich getrieben haben. In Obergermanien wurden Maynz, Worms, Speyer, und Straßburg; in Belgica, Rheims, Amiens, Tournai, Terouanne, zerſtört, und die Einwohner entweder erſchlagen oder fortgeſchleppt. Ein Theil dieſer Völker gieng bis an die ſpaniſche Grenze, und verwüſtete unterwegs das lugdunenſiſche und narbonnenſiſche Gallien und Aquitanien. Es fängt hier die Zeit der großen Wanderung der Völker an,

s) Hieron. Ep. II. ad Ageruchiam. Vid. Pagi ad a. 407.

an, da immer eine Nazion der andern in die verlaſſenen Wohnungen nachfolgte.

Die römiſchen Truppen in Britannien werfen den Conſtantin zum Kaiſer auf, welcher Gallien einnimmt.

Daß dieſe Völker ſo geſchwinden Fortgang in ihrer Unternehmung hatten, machte nicht allein, weil Gallien von römiſchen Soldaten entblößt war, ſondern auch ein Aufſtand der britanniſchen Truppen. Denn in ebendieſem Jahre 407 erhoben dieſe, weil ſie ſich von Honorius für verlaſſen hielten, einen Mann namens Markus zur kaiſerlichen Würde, ermordeten ihn aber nach wenigen Tagen, und wählten an ſeine Stelle den Gratian, einen Britannier von Herkunft. Gratian ward nach einer Regierung von vier Monaten abermals ermordet. Ihm folgte Conſtantin, ein gemeiner Soldat, der hinüber nach Gallien gieng, alle in Britannien liegende römiſche Truppen und den Kern der brittiſchen Jugend mit ſich nahm, und die Inſel gänzlich entblößt und ohne Vertheidigung ließ. Da ſich zu Conſtantin viele Gallier ſchlu-

gen, bemächtigte er ſich in kurzem des ganzen Landes. t)

Arcadius ſtirbt.

Das Jahr darauf (n. Chr. G. 408) am erſten Mai ſtarb der Kaiſer Arcadius, nachdem er 31 Jahre gelebt, 12 Jahre mit ſeinem Vater, und 14 nach deſſen Tode regiert hatte. u) Er verließ nur einen Sohn, Theodoſius, der damals 8 Jahre alt war. Seine älteſte Tochter Flaccille ſcheint in der Kindheit geſtorben zu ſeyn. Seine drei andern Töchter, Pulcherie, Arcadie und Marine, ergriffen den ledigen Stand, und führten ein erbauliches Leben. v) Obſchon Arcadius von Natur zur Tugend

t) Proſper in Chron. h. a. Zoſim. L. 6. c. 2. Oroſ. L. 7. c. 40. Beda L. 1. c. 9. Sozom. L. 9. c. 11.

u) Zoſim. L. 5. c. 34. wo aber der Todestag des Stilicho mit des Kaiſers ſeinem verwechſelt worden iſt. Proſper und Marcellin. in Chron. h. a. Socrates L. 6. c. ult. L. 7. c. 1. Theophan. in Chronogr. h. a. Theodor. Lector. L. 2. in fin. Hiſt. miſc. L. 13. p. 395. ed. Caniſ. Man ſehe auch Pagi h. a. und Chronol. Theodoſ.

v) Pulcheria hat nach des Theodoſius Tode den Kaiſer Marcian geheirathet. Vid. du Freſne Famil. Byz. p. 57. edit. Ven.

gend geneigt, und dem Laſter feind war, hatte er doch ſo geringe Gemüthsfähigkeiten, daß das Reich eben ſo ſehr durch ſeinen Blödſinn litt, als ob es von einem gottloſen Fürſten wäre beherrſcht worden.

Conſtantin erobert Spanien.

Nachdem mittlerweile der angemaßte Kaiſer Conſtantin ganz Gallien unter ſich gebracht hatte, ſchickte er eine Anzahl Truppen ab, Spanien zu erobern, in welchem Lande die Städte ſchon geneigt waren, ſich wider Honorius zu empören. w) Didymius und Verinian, zween Brüder aus Spanien und nahe Verwandte des Honorius, zogen die Truppen in dieſer Provinz zuſammen, beſetzten die Zugänge auf den pyrenäiſchen Gebirgen, und vertheidigten ſie einige Zeit mit großer Herzhaftigkeit. Endlich da Conſtans, Conſtantins Sohn, der von ſeinem Vater zum Cäſar ernannt worden war, mit den beſten Truppen ſeines Vaters nach kam, drangen ſie in Spanien ein, ſchlugen die beiden Brüder in Luſitanien, und nahmen ſie ſamt ih-

w) Oroſius l. c.

ihren Gemahlinnen gefangen. Auf die Nachricht von ihrer Niederlage und Gefangenſchaft, überließen ihre Brüder Theodoſius und Lagodus, die ebenfalls zu den Waffen gegriffen hatten, Spanien dem unrechtmäßigen Beherrſcher, und flüchteten, der eine an des Honorius Hof, der andere an den Hof des Theodoſius, Sohns des Arcadius. x)

Er macht ſeinen Sohn Conſtans zum Auguſtus. Honorius erkennt ihn für ſeinen Amtsgehilfen.

Conſtantin erhob ſeinen Sohn, zu Belohnung ſeiner vorzüglichen Dienſte, zum Auguſtus, ſchickte an Honorius eine feierliche Geſandſchaft, und verlangte, er ſollte ihn für ſeinen Mitgenoſſen in der Regierung erkennen. Honorius, der außer Stande war, den Rebellen zu bekriegen, bewilligte ſein Verlangen, beehrte ihn mit dem Titel Auguſtus, und ſchickte ihm den kaiſerlichen Purpur. y)

Sti-

x) Oroſ. l. c. Zoſim. L. 6. c. 4. Olympiod. p. 147. T. I. Script. Byz. ed. Ven. Sozom. L. 9. c. 11.

y) Zoſim. L. 5. c. 43. L. 6. c. 13. Olympiod. p. 146.

Stilicho mußte wegen Conſtantins Empörung den Zug nach Illyrien wieder unterlaſſen; Alarich aber wurde deswegen verdrüßlich gemacht, zumal da man ihm die verſprochnen Wartegelder nicht bezahlt hatte. Er rückte deswegen aus Epirus in Noricum, und war ſchon bei Emone (welchen Ort man für Laybach in Krain hält) vorbei gekommen, als er Geſandte an Honorius ſchickte, und eine große Summe theils wegen rückſtändiger Wartegelder, theils wegen der Koſten, die er auf den Zug hätte verwenden müſſen, forderte. Stilicho ließ die Geſandten zu Ravenna, und gieng nach Rom, wo ſich Honorius befand, da er die Forderung erſt dem Kaiſer und hierauf dem Rathe vortrug. Dieſer wußte von den heimlichen Unterhandlungen mit den Alanen nichts, deswegen giengen der meiſten Rathsherren Stimmen dahin, man müßte die Waffen ergreifen. Bis aber Stilicho des Kaiſers Befehle, auf welche er ſich mit Alarichen verglichen hatte, bekannt machte, erkannten ſie die Forderung für gerecht, und beſchloſſen, ihm 4000 Pfund Goldes zu zahlen. z)

Sti-

z) Zoſim. L. 5. c. 2. 9.

Stilicho fällt in Ungnade. Er wird umgebracht.

Weil nun ſchon zuvor die Nachricht von des Arcadius Tode bei Hofe eingelaufen war, ſo entſchloß ſich Honorius, nach Conſtantinopel zu gehen, um ſeines Vetters Regierung einzurichten, zumal da ihm die Vormundſchaft zukam. Stilicho hingegen ſtellte ihm die Beſchwerlichkeit der Reiſe und die großen Unkoſten, über dieſes aber die große Gefahr vor, weil Alarich in der Nähe ſtünde, und man dem Conſtantin in Gallien nicht trauen dürfte. Daher wurde beliebt, daß Stilicho nach dem Orient, um den Hof zu beſtellen, gehen, und Alarich wider Conſtantin (mit dem man damals noch nicht einig war) gebraucht werden ſollte. a) Honorius war von Rom aufgebrochen, und über Bologna nach Pavia gegangen, wo die Armee ſtand. Stilicho blieb zu Bologna, um Anſtalt zur Reiſe nach Conſtantinopel zu machen. Er ſaß damals dem Glücke im Schooße, und es mangelte ihm blos der Titel eines Kaiſers, weil er die Regierung ſchon in Händen hatte. Da er dem Honorius ſeine beiden Töchter Maria und Thermantia vermählt

a) Idem L. 5. c. 31.

wählt hatte, ſo ſtand es darauf, wie Claudian b) berichtet, daß ſein Sohn Eucherius des Kaiſers Schweſter Placidia zur Gemahlin bekommen ſollte. Aber dieſes große Anſehen hatte ihm heimliche Feinde gemacht, und ein gewiſſer Olympius, den er ſelbſt nach Hofe gebracht hatte, nahm ſich vor, ihn zu ſtürzen. Dieſer Mann hatte ſich durch eine ganz beſondere und ſcheinheilige Andacht bei dem Kaiſer in Gunſt geſetzt, und wußte ihm itzt beizubringen, die Reiſe des Stilicho hätte die Abſicht, ſeinen Sohn Eucherius auf den conſtantinopolitaniſchen Thron zu ſetzen, da er denn nicht ermangeln würde, das abendländiſche Kaiſerthum nachzuholen. Als der Kaiſer in Sorgen ſtand, wußte Olympius die Soldaten in Pavia zu bereden, Stilicho gienge mit Verrätherei um, machte ihnen auch zugleich alle große Offiziers, von denen er wußte, daß ſie ſeine Freunde wären, verdächtig. Die Soldaten in Pavia erregten hierauf einen fürchterlichen Aufſtand, und erſchlugen die vornehmſten Generalsperſonen, und großen Hofbedienten. Stilicho bekam von dem Aufſtande in

b) L. 2. de laud. Stilic. v. 360 - 366.

in Bologna Nachricht, gieng mit ſeinen bei ſich habenden Offiziers zu Rathe, und entſchloß ſich, ſich nach Ravenna zu begeben. Sofort kam an die Truppen, welche daſelbſt lagen, Befehl, ihn gefangen zu nehmen. Weil er in eine Kirche geflüchtet hatte, wurde er aus derſelben geholt, und auf eingelangten andern Befehl den 23. Auguſt umgebracht. c)

Sein Sohn Eucherius wird hingerichtet.

Alle Schriftſteller, den Zoſimus und den Dichter Claudian ausgenommen, ſind darinne einig, daß Stilicho mit Alarichen ein geheimes Verſtändniß errichtet, und die Barbarn nach Gallien gerufen habe, d) damit er ſeinen Ruhm dadurch vermehren könnte, wenn er ſie zurücktriebe, und ſich dadurch den Titel eines Amtsgenoſſen des Kaiſers zuwege brächte. Er ſoll ſogar den Anſchlag gefaßt haben, den Honorius und Theodoſius zu ermorden, und bei-

c) Zoſim. L. 5. c. 32. 33. 34. 37. Sozom. L. 9. c. 4. Oroſ. L. 7. c. 38. Philoſtorg. L. 12. c. 2. Marcellin. in Chron. h. a.

d) Der Kaiſer ſelbſt beſchuldigt ihn deſſen, l. 22. Cod. Th. de bonis proſcript.

beide Reiche ſelbſt an ſich zu bringen. Stilicho bekannte ſich zur chriſtlichen Religion. Sein Sohn Eucherius aber war nicht nur ein Heide, ſondern auch ein abgeſagter Feind der Chriſten. Sobald Eucherius ſeines Vaters Tod vernahm, ſuchte er in einer Kirche Zuflucht, ward aber auf kaiſerlichen Befehl da heraus geholt, unter ſtarker Bewachung nach Rom geſchickt, und dort hingerichtet. e) Honorius hatte vorher Marien, des Stilicho älteſte Tochter, geheirathet; da ſie aber vor einigen Jahren verſtorben war, hatte er ſich dieſes Jahr mit Thermantien, der Schweſter der vorigen Kaiſerin, vermählt; nunmehr ſchied er ſich von ihr, und ſchickte ſie unberührt ihrer Mutter Serene zurück. f) Alle Kirchenſkribenten nehmen an, daß Stilicho ſtrafbar geweſen ſey. Gleichwohl würde es zu des Honorius Ehre gereicht haben, wenn man ihn gerichtlich verhört hätte; denn die ihm ſchuld gegebnen Verbrechen ſind niemals weder bei ſeinem Leben noch nach

e) Oroſ. L. 7. c. 38. Zoſim. L. 5. c. 33. 37. Philoſtorg. L. 12. c. 3.

f) Zoſim. L. 5. c. 28. 35. 37.

nach ſeinem Tode erwieſen worden. Des Stilicho Vermögen, die Güter aller ſeiner bekannten Anhänger, und derer, die durch ihn für Geld befördert worden waren, wurden eingezogen. g) Dies war das traurige Ende des Stilicho, der, ob man gleich zugiebt, er ſey ein Mann von außerordentlichen Eigenſchaften geweſen, dennoch auch der Raubſucht, Unterdrückung und großer Parteilichkeit in Verwaltung des Rechts beſchuldigt wird. h)

Dem Stilicho folgt Olympius.

Dem Stilicho folgte Olympius, der vornehmſte Urheber ſeines Untergangs. Er bekannte ſich nicht nur zum chriſtlichen Glauben, ſondern ſtellte ſich auch äußerlich ſehr fromm an, wie Zoſimus i) ſagt, der damit zu verſtehen giebt, ſeine Frömmigkeit ſey bloßer Schein geweſen. Auguſtin aber hatte von ihm eine günſtigere Mei-

g) l. 20. 21. 22. Cod. Theod. de bonis proſcriptor. Zoſimus L. 5. c. 35.

h) Hieher gehöret auch, was Rutilius Itiner. L. 2. v. 41. ſq. ſchreibt, und des Zoſimus Bekenntniß, L. 5. c. 1. & 12.

i) L. 5. c. 33.

Meinung, k) desgleichen Symmachus, l) wiewohl er ein eifriger Heide war. Kurz nach ſeiner Erhebung ſchrieb er an Auguſtin, m) mit dem Begehren, dieſer eifrige Biſchof ſollte ihm von Zeit zu Zeit zu dem rathen, was er dem Beſten der Kirche für zuträglich erachtete. Um die Mitte des Novembers ergieng ein Geſetz, das alle, die es nicht mit den Rechtgläubigen hielten, oder ihre Religion nicht nach des Kaiſers ſeiner einrichten wollten, von allen Hofbedienungen ausſchloß. n)

Die Barbarn in römiſchen Dienſten verbinden ſich mit Alarichen. Er belagert Rom. Da die Römer ſeine Forderungen eingehen, zieht er zurück.

Kaum hatten die römiſchen Soldaten, welche in den Städten in Quartieren lagen, des Stilicho Tod vernommen, ſo ermordeten ſie unmenſchlicherweiſe die Weiber und Kinder der Barbarn, die er in Dienſte genommen hatte, und eigneten ſich ihr Vermögen zu, in der Meinung, als

k) Epiſt. 124. 129.

l) L. 9. ep. 60.

m) cit. ep. 129.

n) L. 42. Cod. Theod. de hæret.

hätten ſie um ſeine gottloſen Anſchläge gewußt. Die Barbarn ſchworen ihnen für dieſe unerhörte Grauſamkeit Rache, und giengen, an der Zahl über 30,000 Mann, zu Alarichen, der ſich dem ungeachtet erbot, einen beſtändigen Frieden mit Honorius zu ſchließen, wofern er ihm eine hinlängliche Geldſumme ſchicken wollte, um ſeiner Armee ihre Rückſtände zu bezahlen. o) Da ſich Honorius deſſen weigerte, ſchickte Alarich einen Abgefertigten nach Pannonien an ſeinen Schwager Ataulph, mit dem Befehle, ſogleich mit ſeinen Truppen nach Italien zu kommen. Er ſelbſt zog über Aquileja und Concordia nach Cremona, ſetzte daſelbſt über den Po, drang in Aemilien ein, ließ aber Ravenna, wo ſich der Kaiſer aufhielt, liegen, zog über Rimini in Picenum, und von da geradesweges vor Rom, und ſchloß es (n. Chr. G. 428.) auf allen Seiten ein. Da keine Lebensmittel, auch nicht einmal auf der Tiber, in die Stadt kommen konnten, fieng in kurzem der Hunger an daſelbſt überhand zu nehmen, und ward von einer Seuche begleitet, welche die vielen todten Körper ver=

o) Zoſimus L. 5. c. 36. 37.

verurſachten, die auf der Straße unbegraben lagen. Endlich gab Alarich einem Vergleiche mit den Bürgern Gehör, und bewilligte, die Belagerung aufzuheben, nachgehends mit den Römern gemeinſchaftliche Sache wider ihre Feinde zu machen, wofern ſie ihm Geiſeln ſtellen, und 5000 Pfund Gold, 30,000 Pfund Silber, 4000 ſeidne Kleider, 3000 in Purpur gefärbte Häute, und 3000 Pfund Pfeffer liefern wollten. Der Vergleich ward von Honorius unterzeichnet, und die Summe, die zum theil dadurch aufgebracht ward, daß man einige Götzenbilder ihrer Zierrathen beraubte, ward an Alarichen überſandt, der ſich darauf mit ſeiner Armee nach Hetrurien zog. p)

Des Anthems glückliche Staatsverwaltung in den Morgenländern.

Indem ſolchergeſtalt das abendländiſche Reich elenderweiſe beunruhigt und getheilt

 ward,

p) Zoſim: L. 5. c. 37-42. Sozom. L. 9. c. 6. Damals hat erſt der Tyrann, Conſtantin Geſandten nach Ravenna geſchickt, und es dahin gebracht, daß er für einen Kaiſer erkannt worden iſt, weil Honorius in der größten Verlegenheit war. Zoſim. l. cit. c. 43.

ward, herrſchte in allen dem jungen Theodoſius unterworfnen Provinzen ein völliger Friede. Dieſes Glück, das ſie genoſſen, hatten ſie vornämlich dem Anthemius zu danken, einem Enkel Philipps, der unter Conſtantius Präfectus Prätorio in den Morgenländern geweſen war. Anthem wird von allen Schriftſtellern dieſer Zeit als ein erfahrner Feldherr, ein geſchickter Staatsmann, ein eifriger Chriſt, und als ein ſolcher Mann gerühmt, dem nichts ſo ſehr am Herzen gelegen habe, als der Ruhm ſeines Fürſten, und die Glückſeligkeit ſeines Volks. q) Nach dem Procopius und Theophanes, r) der jenen ausgeſchrieben zu haben ſcheint, ward der perſiſche König Isdegerdes von Arcadius auf ſeinem Todbette dem jungen Kaiſer zum Vormunde geſetzt. Doch ſagt Agathias, s) es ha-

q) Vom Anthemius, einem ſehr tugendhaften Manne; ſehe man Socrat. L. 7. c. 1. Chryſoſt. ep. 147. Syneſ. ep. 47. 49. 73. 75. 79. Chron. Alex. a. 406. Sidon. Carm. 2. v. 94. Baron. Annal. a. 405. Proſopogr. Cod. Theod.

r) Procop. de bello Perſico, L. 1. c. 2. Theophan. Chronograph. p. 55. ed. Ven.

s) Agathias Scholaſt. L. 4. p. 96. ed. Ven. hat das Unwahrſcheinliche dieſer Meinung erkannt, und geurtheilt, daß Arcadius wider alle Klugheit würde gehandelt haben.

habe für den Bericht von des Kaiſers Teſtamente kein Schriftſteller Gewähr geleiſtet, auch ſelbſt diejenigen nicht, die eine beſondre Nachricht von des Arcadius Tode aufgeſetzt hätten. Dieſes Jahr ward Thrazien von den Hunnen und Sciren, einem nordlichen Volke, angefallen. Sie würden jedoch auf ihrem Rückzuge gegen die Donau von den römiſchen Truppen faſt alle getödtet oder gefangen genommen. t)

Alarich geht wieder vor Rom.

Im folgenden Jahre (n. Chr. G. 409.) ward Theodoſius mit dem Honorius zum Conſul ernannt. Conſtantin aber, der in Gallien regierte, ließ ſich an des Theodoſius Stelle zum Conſul erklären. u) Da Honorius unter mancherlei Vorwande ſäumig war, den Vergleich mit Alarichen zu vollziehen, ſchickte der Senat zu Rom Abgeordnete an ihn, um ihm die Übel vorzuſtellen, die daraus für das Reich und beſonders für die Hauptſtadt erwachſen könnten. Allein der Kaiſer kehrte ſich nicht an ihre Vorſtellungen. In kurzem gieng

t) Sozom. L. 9. c. 5.

u) Pagi Crit. h. a. n. 1. Chronol. Cod. Theod.

Alarich abermals vor Rom, da denn ſei-
ne Armee durch 40,000 Sklaven verſtärkt
ward, die aus der Stadt durchgegangen
waren. Honorius ſchickte 6000 Mann
zu Vertheidigung der Stadt ab; ſie wur-
den aber vom Feinde abgeſchnitten, und
faſt alle niedergehauen oder gefangen. Bald
darauf drang Ataulph durch den nordli-
chen Theil von Italien, und ſtieß zu Ala-
richen. v)

Olympius fällt in Ungnade.

Um dieſe Zeit fiel der erſte Miniſter
Olympius in Ungnade, und ihm folgte der
damalige Präfectus Prätorio von Italien,
Jovius. Zu Ravenna wurden die Solda-
ten aufſätzig, und verlangten die Köpfe
zweener Feldherren, Turpilio und Vigi-
lanz, und der zween oberſten Kammerher-
ren des Kaiſers, Terenz und Arſaz. Ho-
norius befahl, auf Anſtiften des Jovius,
man ſollte die zween Feldherren auf ein
Schiff bringen, und ins Elend ſchicken;
die Soldaten aber, die ihnen zugegeben
wurden, brachten ſie um. Terenz ward
nach den Morgenländern verwieſen, und

Ar-

v) Zoſim. B. 5. c. 44. 45.

Arſaz bekam weiten Verhaft in der Stadt Meyland. Ihre Stellen wurden von Jovius mit ſeinen Getreuen beſetzt. Er ſoll den Kaiſer zu Widerrufung des Geſetzes gebracht haben, das die Heiden und Ketzer von den Aemtern im Staate ausſchloß. w)

Honorius ſchlägt Alarichs Forderungen aus. Die Römer laſſen Alarichen ein, der den Attalus zum Kaiſer ernennt.

Da mittlerweile Alarich den Römern heftig zuſetzte, erſuchten ſie mit ſeiner Bewilligung den Kaiſer durch neue Abgeordnete, den letztern Vergleich zu vollſtrecken. Zugleich rückte Alarich auf Einrathen des Jovius, mit dem er in Epirus auf ſehr vertraute Art bekannt geweſen war, mit einem Theile ſeiner Armee der Stadt Ariminum oder Rimini näher, damit er eher bei der Hand ſeyn möchte, mit dem Kaiſer Unterhandlung zu pflegen. Jovius ſelbſt ſtellte zu Rimini mit ihm einige Unterredungen an. Alarich verlangte, daß den Gothen Dalmatien, Noricum und Venetien möchte überlaſſen, und jährlich eine ge-

w) Idem L. cit. c. 46. 47.

gewiſſe Summe Geld, nebſt Proviant, gereicht werden. Jovius machte deswegen ſeinen Bericht an den Kaiſer in Gegenwart des gothiſchen Königs, legte über dieſes einen abſonderlichen Brief bei, darinnen er rieth, Alarichen die Stelle eines Feldherrn über alle römiſche Truppen zu ertheilen, damit er bei den übrigen Forderungen deſto eher nachgeben möchte. Da dieſes der Kaiſer nicht eingehen wollte, brach Alarich in großem Zorne auf, um wieder vor Rom zu gehen. Er bedachte ſich jedoch in kurzem eines andern, und ſchickte an Honorius einige Biſchöfe mit ſehr gemäßigten Vorſchlägen. Jovius, der ſich vor der Beſchuldigung fürchtete, daß er ein geheimes Verſtändniß mit Alarichen unterhielte, übertrieb nunmehr die entgegenſetzte Rolle, und brachte den Kaiſer dahin, zu ſchwören, daß er einen beſtändigen Krieg mit dem König der Gothen führen wollte. Da nun der Kaiſer unbeweglich blieb, ſetzte Alarich ſeinen Zug vor Rom fort, und brachte die Einwohner in große Bedrängniß, ſo daß ſie ihn in ihre Stadt ließen, worein er unter einer ſchwachen Bedeckung zog. Er nöthigte (n. Chr. G. 409.) die Römer, dem Honorius ihre Treue aufzukündigen, und den damaligen

Prä-

Präfectus der Stadt Attalus als Kaiſer zu erkennen. Attalus war aus Jonien gebürtig, und bei Alarichen und ſeinen Gothen ſehr beliebt, weil er ſich zur Lehre des Arius bekannte, wiewohl er, nach dem Philoſtorgius, im Herzen ein Heide war. x)

Der neue Kaiſer ernannte den Alarich zum Oberfeldherrn über alle ſeine Truppen, und den Ataulph zum Comes domeſticorum. Die andern wichtigen Bedienungen theilte er unter Heiden und Arianer aus. Er ſchickte ſogleich eine Anzahl Truppen ab, um Afrika an ſich zu bringen, welches für Italien von großer Wichtigkeit war. Dieſe aber wurden in kurzem von Heraclian, dem Feldherrn dieſer Provinz, niedergehauen; der darauf, durch Hinderung der Ausfuhr des Getreides, Rom in große Bedrängniß verſetzte. Mittlerweile hatte Attalus ſeinen Zug nach Ravenna angetreten. Honorius gerieth darüber in große Beſtürzung. Er ſchickte den Jo-

x) Idem L. 5. c. 48 - 51. L. 6. c. 1. 6. 7. Sozom. L. 9. c. 7. 8. 9 Philoſtorg. L. 12. c. 3. Olympiod. p. 146. T. I. Script. Byz. ed. Ven. welcher die vorige Belagerung mit der itzigen Einnahme vermengt.

Jovius nebſt andern an ihn ab, und erbot ſich, ihn als ſeinen Mitregenten zu erkennen. Attalus wollte, auf des Jovius Zureden, dem Honorius nur ſein Leben und die Erlaubniß verwilligen, ſich auf eine Inſel, die er ſelbſt wählen könnte, zu begeben. Jovius kam wieder zurück nach Hofe. Als er aber mit neuen Vorſchlägen an den aufgeworfnen Kaiſer geſchickt ward, blieb er gar bei ihm. y)

Honorius erhält Verſtärkung von Theodoſius.

Da ſich ſolchergeſtalt Honorius verrathen fand, beſchloß er, Italien zu verlaſſen, und ſich zur See nach den Morgenländern zu begeben. Als aber 4000 Mann von ſeinem Neffen Theodoſius ankamen, ward er dadurch aufgemuntert, zu Ravenna zu bleiben, und den Ausgang des Kriegs in Afrika abzuwarten, wo Heraclian einen andern von Attalus abgeſchickten Haufen Truppen niedergehauen hatte. Mittlerweile eroberte Alarich alle Städte in Ligurien und Aemilien, ausgenom-

y) Zoſim. L. 6. c. 8. Sozom. l. c. Olympiod. p. 146. 147. Philoſt. l. c.

nommen Bononia; und wo er nur ſiegte, da ließ er das Volk dem Attalus den Eid der Treue ſchwören. z)

Spanien lehnt ſich wider Conſtantin auf. Die Britten fallen vom Reiche ab. Ein Auflauf zu Conſtantinopel.

Indem dieſes in Italien und Afrika vorgieng, fiel Gerontius, den Conſtantin zum Statthalter in Spanien beſtellt hatte, von ihm ab, und warf den Maximus zum Kaiſer auf, der ein Mann von geringem Stande geweſen ſeyn ſoll. a) Sobald des Gerontius Empörung in Spanien ruchtbar ward, griffen die Vandaler, Sueven, Alaner, und andre Barbarn, denen Conſtantin geſtattet hatte, in Gallien zu bleiben, zu den Waffen, und bemächtigten ſich verſchiedner Städte. Zu ebender Zeit kündigten die Britten dem Kaiſer den Gehorſam auf, und errichteten unter ſich eine neue Regierungsart, die ungefähr zwölf bis dreizehn Jahre Beſtand hatte, worauf ſie ſich wieder den Geſetzen des Reichs

z) Zoſim. L. 6. c. 9. 10.

a) Idem L. 6. c. 6. Gregor. Turon. L. 2. c. 9. Oroſ. L. 7. c. 42. Olympiod. l. c. macht den Maximus zum Sohne des Gerontius.

Reichs unterwarfen. Alle Armorici, oder die an der See wohnenden Völker in Gallien, ſchüttelten ebenfalls das römiſche Joch ab, wiewohl ihre neue Regimentsform nur von kurzer Dauer war. b) Da die Barbarn, welche in Gallien die Waffen ergriffen hatten, größern Widerſtand vor ſich fanden, als ſie vermuthet hatten, giengen ſie über das pyrenäiſche Gebirge, und ſetzten ſich in Spanien feſt. c) In den Morgenländern fiel dieſes Jahr nichts merkwürdiges vor, ohne nur ein Aufſtand zu Conſtantinopel, wegen der Theurung des Brods. Nachdem aber die Rathsglieder und andre reiche Bürger durch freiwillige Beiſteuer eine ſtarke Summe zur Erleichterung der Armen aufgebracht hatten, und die Bäcker öffentlich waren durch die Stadt gegeißelt worden, ward dadurch der Aufruhr geſtillt. d)

Hun-

b) Zoſim. l. c. Pagi Crit. a. 410. n. 42.

c) A. 409. Idat. in Faſtis h. a. Caſſiodor. & Proſper in Chron. h. a. Oroſ. L. 7. c. 40. Sozom. L. 9. c. 12. Gregor. Turon. L. 2. c. 2. Pagi Crit. h. a.

d) Chron. Alex. a. 407. Marcellin. in Chron. a. 409. welches richtiger iſt, weil l. 1. C. Th. de frument. urb. Conſtantinop. a. 409. wegen der Hungersnoth gegeben wurde. Vid. Gothofr. Comment.

Hungersnoth zu Rom.

Im folgenden Jahre (n. Chr. G. 410.) waren des Honorius Angelegenheiten in ſolcher Unordnung, daß er nicht Zeit hatte, auf einen Conſul zu denken. Attalus erhob zu dieſer Würde den Tertull, einen Heiden; er ward aber blos von ſeinen Anhängern dafür erkannt. Da in Italien, der Kriege wegen, verſchiedne Jahre über das Feld nicht war gebaut worden, und Heraclian keine Getreide aus Afrika abfolgen ließ, ward das Volk zu Rom ſo weit gebracht, ſich von Kaſtanien zu nähren, ja es ſchrien einige bei den Schauſpielen aus, man möchte einen Preis auf das Menſchenfleiſch ſetzen, und verſchiedne Mütter ſollen, wie man ſagt, ihre eignen Kinder verzehrt haben. e)

Alarich ſetzt den Attalus ab.

Da ſich kurz darauf zwiſchen Alarichen und Attalus wegen der Eroberung von Afrika Zwiſtigkeiten erhoben, ſchickte der erſte nochmals Abgeordnete an Honorius mit

e) Zoſim. L. 6. c. 11. 12. Sozom. L. 9. c. 8. Olympiod. p. 146. Hieron. ep. 96.

mit ſehr billigen Bedingungen. Als der Kaiſer geneigt ſchien, ſie einzugehen, ſetzte Alarich ſogleich den Attalus zu Rimini im Februar ab, und näherte ſich der Stadt Ravenna, um die letzte Hand an den Vergleich zu legen. Doch dieſer friedliche Anſchein verlor ſich in kurzem durch einen unverſehenen Zufall. Sarus, ein Gothe, der in Picenum 300 Mann unter ſich hatte, und ſich für keine von beiden Parteien erklärte, ward von Ataulphen, der einen unverſöhnlichen Haß gegen ihn trug, in die Enge getrieben, erklärte ſich für den Honorius, und ward vom Kaiſer aufgenommen. Hierüber brach Alarich voll Unwillen die Unterhandlungen ab, und kehrte zu ſeiner Armee zurück. Er gab dem Attalus den Purpur und andre Zeichen der kaiſerlichen Würde wieder, ſetzte ihn aber in wenig Tagen nochmals ab. f)

Rom wird von Alarichen eingenommen und geplündert.

Da die Römer ſich weigerten, ihn in ihre Stadt zu laſſen, berennte er ſie auf al-

f) Sozom. L. 9. c. 9. Oroſ. L. 7. c. 42. Zoſim. L. 6. c. 12. 13. Philoſtorg. L. 12. c. 3. Olympiod. p. 146. 147. ed. cit. Socrat. L. 7. c. 10.

allen Seiten, und nahm ſie den 24. Auguſt (n. Chr. G. 410.) in der Nacht, einigen Schriftſtellern zu folge, in kurzem weg; wiewohl andre ſagen, ſie hätte ſich lange wider ihn gehalten. g) Auch wegen der Art, wie es übergegangen iſt, ſind die Schriftſteller getheilt; einige ſagen, es ſey durch Verrätherei eingenommen, andre, es ſey mit Sturm erobert worden. h) Dieſe ſtolze Stadt, die ſeit 1200 Jahren her die übrige Welt geplündert, und ſich durch die Beute der beraubten Völker bereichert hatte, erlitt nun ihresſeits wieder die Noth, die ſie andern zugefügt hatte, indem ſie in die Gewalt eines Barbarn fiel, der nicht einen Fuß Landes hatte, den er mit Rechte hätte ſein eigen nennen können. Alarich ſagte zu ſeinen Soldaten, als ſie eben in die Stadt dringen wollten, aller darinne befindliche Reichthum ſollte ihre ſeyn, und ſie ſollten freie Macht haben, ihn wegzunehmen; nur ſollten ſie kein Blut vergießen, außer von denen,

g) Hieron. ep. 96. ſ. in Epitaphio Marcellæ.

h) Procop. L. 1. de bello Vandal. c. 2. Sozom. L. 9. c. 9, Oroſ. L. 7. c. 39.

nen, die ſie in Waffen finden würden. i) Da nun ſolchergeſtalt die Stadt den Gothen überlaſſen war, giengen ſie mit ihr, wie der heilige Hieronymus ſagt, k) nicht beſſer um, als vormals die Griechen mit Troja. Nachdem ſie ſie drei, nach andern ſechs Tage lang geplündert hatten, ſteckten ſie ſie an verſchiednen Orten an, ſo daß die große Hauptſtadt des Reichs in einen Haufen von Aſche und Trümmern verwandelt ward, und in der ganzen Stadt kaum ein Haus unbeſchädigt blieb. Obgleich viele Gothen, dem Befehle ihres Anführers zu folge, das Blut derer nicht vergoſſen, die keine Gegenwehr thaten, ſo waren doch andre grauſamer und blutdürſtiger, und hieben alle nieder, die ihnen aufſtießen.

Alarich zieht ſich nach Campanien. Sein Tod. Ataulph wird ſein Nachfolger.

Nachdem Alarich nur wenig Tage in Rom geblieben war, zog er ſich von da nach Campanien zurück, und führte mit ſich

i) Oroſ. L. 7. c. 39.

k) Ep. 96. ſ. Epit. Marcellæ. Ep. 98. ad Gaudentiam. Man ſehe auch Auguſtin. de excidio c. 2. Philoſtorg. l. 12. c. 3. Man muß ſich aber die-

ſich unermeßlichen Reichthum, ſamt einer großen Anzahl Gefangnen. Nachdem er Campanien, Lucanien, Samnium, Apulien, Calabrien und das Lend der Bruttier verheert hatte, näherte er ſich der Meerenge bei Sicilien, in der Abſicht, auf dieſe Inſel, und von da nach Afrika überzuſetzen. Da aber ſeine Flotte Schiffbruch litt, ward dadurch die Ausführung ſeines Vorhabens verzögert; mittlerweile ward er von einer Krankheit befallen, die ihn in wenig Tagen wegnahm. Die Gothen, die über ihres Königs Tod ſehr bekümmert waren, wählten Ataulphen, deſſen Schweſter er zu Gemahlin gehabt hatte, zu ſeinem Nachfolger. 1)

Conſtantin fällt in Italien ein.

Italien, das auf ſolche Art von den Barbarn verheert wurde, ward zu gleicher

 Zeit

dieſe Sache nicht ſo ſchrecklich vorſtellen. S. Marcellin. in Chron. h. a. Procop. de bello Vandal. L. 1. c. 2. Oroſ. und Olympiod. l. c. Auguſtin. de Civ. Dei L. 1. c. 1. 7.

1) Marcellin. Chron. h. a. Oroſ. l. c. Jornandes de reb. Getic. c. 30. 31.

Zeit von Conſtantin aus Gallien angefallen, der mit dem Allobicus, einem von des Honorius Feldherren, ein geheimes Verſtändniß unterhielt. Da es jedoch entdeckt, und der Verräther hingerichtet ward, gieng Conſtantin eilig wieder über die Alpen, und zog ſich nach Arles. Hier fand er, daß die Barbarn, deren wir vorhin gedacht haben, und zu denen Gerontius geſtoßen war, ſeinen Sohn Conſtans aus Spanien vertrieben hatten. Gerontius drang in Gallien vorwärts, nahm Vienne weg, machte den Conſtans in dieſer Stadt zum Gefangnen, und richtete ihn hin. Darauf gieng er vor Arles, und belagerte den Conſtantin. m)

Conſtantius wird wider Conſtantin ausgeſchickt.

Im folgenden Jahre 411 war Theodoſius allein zum viertenmale Conſul, und ſein Reich genoß noch immer unter der weiſen Staatsverwaltung Anthems einer völligen Ruhe. Honorius ward durch die Unruhen in den Abendländern abgehalten, einen Con-

m) Sozom. L. 9. c. 12. 13. Olympiod. p. 147. ed. cit. Oroſius L. 7. c. 42.

Conſul zu ernennen, zumal da ihm wegen der Feindſeligkeiten Conſtantins bange war, den er itzt als einen öffentlichen Feind betrachtete. Conſtantius, ein Feldherr von großer Geſchicklichkeit und Erfahrung, ward nach Gallien wider den Conſtantin geſchickt. Kaum war er vor Arles angelangt, ſo ging der größte Theil von des Gerontius Truppen zu ihm über, wodurch denn dieſer Feldherr genöthiget ward, die Flucht nach Spanien zu nehmen. Die wenigen Soldaten, die ihn begleiteten, wurden durch ſeine unzeitige Strenge aufgebracht, und fielen ihn in dem Hauſe an, worinne er wohnte. Er vertheidigte es mit groſſer Tapferkeit, wiewohl ihm nur ein Freund nebſt einigen von ſeinen Sklaven beiſtand, und erlegte 300 von den Aufrührern. Endlich aber giengen die Sklaven aus Sorge für ihre Sicherheit durch, und Gerontius, ob er ſchon ebenfalls hätte davon kommen können, wollte doch nicht ſeine Gemahlin verlaſſen, die er zärtlich liebte, ſondern brachte ſie auf ihr eignes Verlangen um, und darauf ſich ſelbſt. Maximus, den Gerontius zum Kaiſer aufgeworfen hatte, ward von ſeinen eignen Leuten verlaſſen, und rettete ſich zu den Deutſchen, welche damals in Spanien ſtanden, un-

ter denen er zu der Zeit, als Oroſius ſchrieb, noch lebte. n)

Arles geht an den Conſtantius über. Conſtantin und ſein Sohn werden enthauptet.

Indem Conſtantius die Belagerung von Arles führte, kam Ecdobicus, einer von Conſtantins Feldherren, mit einer Armee Franken und andrer deutſchen Völker, die weit zahlreicher als der Belagerer ihre war, um den Ort zu entſetzen. Conſtantius wagte ein Treffen, ſchlug dieſe Armee auf das Haupt, und ſetzte vom neuen die Belagerung mit großem Eifer fort. Als Conſtantin die Niederlage ſeines Generals erfahren hatte, legte er den Purpur ab, floh in eine Kirche, und ließ ſich zum Prieſter weihen, in Hoffnung, ſein Leben zu erhalten. Die Soldaten und Einwohner der Stadt hielten hierauf um eine Kapitulazion an, in welcher eine eidliche Sicherheit für Conſtantins und ſeines Sohnes Julians Leben bedungen ward. Conſtantius gieng dieſelbe, weil die Belagerung

rung

n) Sozom. L. 9. c. 13. Oroſ. L. 7. c. 42. Gregor. Turon. L. 2, c. 9. Olympiod. p. 147. T. I. ed. Ven.

rung ſchon in den vierten Monat gedauert hatte, und die Zeitung einlief, Jovin hätte in dem weiter hin gelegnen Gallien den Purpur angenommen, und wäre in vollem Anzuge gegen Arles begriffen, itzt deſto lieber ein, um einem neuen Feinde begegnen zu können. Nach eröffneten Thoren wurden dem Conſtantius der anmaßliche Kaiſer Conſtantin und ſein Sohn Julian, der die Würde eines Nobiliſſimus geführt hatte, gefangen überliefert, und von ihm zu dem Kaiſer Honorius geſchickt, der ſie des Vergleichs und Eides ungeachtet, als ſie nach Italien gekommen waren, 30 Millien von Ravenna hinrichten ließ, welche That beides heidniſche und chriſtliche Skribenten als eine Treubrüchigkeit betrachtet haben, die einem Fürſten unanſtändig wäre. o) Jovin, der ſich zu Maynz zum Kaiſer aufgeworfen hatte, ſtammte aus einem der vornehmſten Häuſer in Gallien ab, und ward von Goar, dem Könige der Alaner, und König der Burgunder Gunthicar, un-

 ter-

o) Oroſ. l. c. Sozom. L. 9. c. 14. 15. Olympiod. & Greg. Tur. l. c, Proſper & Marcellin. in Chron. Idat. in Faſtis h. a.

terſtützt. p) Im morgenländiſchen Reiche ward die Ruhe durch ein Volk von den Mohren geſtört, das in Pentapolis eindrang. Sie wurden jedoch bald wieder daraus vertrieben. Die Saracenen verübten ebenfalls große Unordnungen an der Grenze von Aegypten, Paläſtina und Syrien, zogen ſich aber wieder von freien Stücken zurück. q)

Die Gothen räumen Italien. Jovin wird getödtet.

Das folgende Jahr (n. Chr. G. 412.) zogen endlich die Gothen aus Italien ab, vermöge eines Vergleichs, wie es aus dem Jornandes r) ſcheinen ſollte, der zwiſchen Honorius und ihrem neuen König Ataulphen war getroffen worden. Als die Gothen nach Gallien gekommen waren, bekam Ataulph von Attalus, den er mit ſich genommen hatte, den Rath, ſich mit dem Jo-

p) Sidon. Apollin. L. 5. ep. 9. Oroſ. l. c. Sozom. l. c. Olympiod. l. c. Proſper in Chron. h. a. Gregor. Tur. L. 2. c. 9. Philoſtorg. L. 12. c. 6.

q) Syneſ. ep. 78.

r) de Reb. Get. c. 31.

Jovin zu verbinden, und Gallien mit ihm zu theilen. Ataulph und Jovin kamen wegen dieſes Vorſchlags zuſammen; man weiß aber nichts von dem Erfolge dieſer Unterredung. s) Kurz hernach fieng Ataulph den Sarus auf, der ſich wider den Honorius empört hatte, und nunmehr nach Gallien kam, um ſich mit Jovin zu verbinden. Ataulph ließ den Sarus hinrichten t) Jovin ward darüber unwillig, u) und nahm ſeinen Bruder Sebaſtian zu ſeinem Mitregenten an. Den Ataulph verdroß dieſe Erhebung ſo ſehr, daß er ſich gegen Honorius erbot, ihm ſeine Schweſter Placidie zurückzugeben, die Alarich in Rom gefangen genommen hatte, und ihm die Köpfe der beiden aufgeworfnen Kaiſer zu ſchicken, wofern er ſeine Truppen mit ei-

s) Man kann dieſes ſehr deutlich aus einer Nachricht Olympiod. p. 147. ſchließen.

t) Olympiod. l. c.

u) Eine bloße Muthmaßung. Sarus hat nach dem Olympiodor nur 20 Mann bei ſich gehabt, als er ſich zum Jovin begeben wollen, folglich wäre er ein ſehr ohnmächtiger Bundsgenoſſe, und eine ſchlechte Urſache geweſen, ſeinetwegen den König Ataulph ſich zum Feinde zu machen.

ner gewiſſen Menge Getreide verſehen wollte. Da der Kaiſer ſeine Forderung eingieng, fand Ataulph in kurzem Gelegenheit, den Sebaſtian niederzumachen, und nicht lange darauf nöthigte er den Jovin, der nach Valence geflüchtet hatte, ſich an ihn zu ergeben. Jovin ward an den Statthalter von Gallien, Dardanus, ausgeliefert, und auf deſſen Befehl zu Narbonne hingerichtet. v) Dieſes Jahr ließ Anthem die Feſtungswerke aller Grenzſtädte in Illyrien ausbeſſern. w)

Heraclian empört ſich in Afrika. Er wird getödtet.

Das Jahr darauf 413 wurden Lucius und Heraclian zu Conſuls ernannt. Des letz-

v) Olympiod. p. 147. 148. T. I. Script. Byz. ed. Ven. Proſper. Marcellin. Idatius in Chron. h. a. Oroſ. L. 7. c. 42. Sozom. L. 9. c. 15. Die Hinrichtung des Sebaſtian und Jovin fällt in das Jahr 413. Idat. in Faſt. & in Chron. h. a. Theophan. in Chronograph. h. a. Man ſehe auch Pagi Crit. a. 411. n. 6. und 413. n. 2. Von Dardanus findet man Nachricht beim Sidon. Apollin. L. 5. ep. 9. und in Sirmonds Anmerkungen, wie auch in Gothofreds Anmerkungen zum l. 171. Cod. Theod. de decurion. und Proſopogr. Cod. Theodoſ.

w) L. 49. Cod. Th. de Oper. publ.

letztern Name aber ward wieder aus dem Verzeichniſſe weggeſtrichen, denn er empörte ſich noch in ebendieſem Jahre, und ließ ſich in Afrika zum Kaiſer ausrufen. Er rüſtete daſelbſt eine Flotte von 700, oder nach andern von 3200 Segeln aus. Oroſius ſchreibt, ſeine Flotte wäre zahlreicher geweſen, als irgendeines andern Monarchen ſeine, deren man nur in der Geſchichte gedacht findet. Nachdem er ſeine Truppen in Italien zu Lande geſetzt hatte, gieng er geradesweges auf Rom los. Als ihm aber der Comes Marin an der Spitze aller der Truppen, die er nur zuſammenbringen konnte, entgegen zog, ward der Rebelle von einer plötzlichen Furcht eingenommen, und bei Utricoli geſchlagen, ergriff die Flucht, und kehrte allein nach Carthago zurück. Seine Truppen ergaben ſich ſogleich, und wurden von Honorius begnadigt. Heraclian ward von einigen Soldaten in einem alten Tempel entdeckt, und niedergehauen. Sein Vermögen ward eingezogen, und dem Conſtantius ertheilt. x)

Den

x) Oroſ. L. 7. c. 42. Idat. in Faſtis, Proſper, Marcellin. Idat. in Chron. h. a. Olympiod. p. 148. l. 21. Cod. Th. de pœn. l. 13. Cod. eod. de infirmand. his quæ ſub tyrannis.

Den Burgundern wird ein Wohnplatz in Gallien eingeräumt.

Ebendieſes Jahr ſteckten die Franken Trier an, und verheerten das umliegende Land. y) Um ebendieſe Zeit nahmen die Burgunder das Land ein, das itzt Elſaß heißt, und erhielten vom Kaiſer Erlaubniß, ſich daſelbſt als Freunde und Bundsgenoſſen niederzulaſſen. z) Da es Honorius verabſäumt hatte, den Gothen das verſprochne Getreide zu ſchicken, erneuerte Ataulph ſeine Feindſeligkeiten, nahm Toulouſe und Narbonne weg, und rückte bis vor Marſeille. Als ihm aber dort tapfre Gegenwehr von dem Grafen Bonifaz gethan ward, und er ſelbſt eine Wunde empfieng, hob er die Belagerung auf, und gieng

y) Gregor. Turon. *L.* 2. c. 9.

z) Proſper in Chron. h. a. Caſſiodor. Chron. h. a. Von dieſer Zeit an rechnet man den Anfang des burgundiſchen Reichs, welches der König Gundicar in Gallien geſtiftet hat. Die erſten Grenzen deſſelben ſind ganz unbeſtimmt; vermuthlich aber haben ſich die Burgunder, welche bisher am Mayn und um Maynz herum geſeſſen hatten, nunmehr in den itzigen pfälziſchen Ländern, und in einem Theile von Elſaß, niedergelaſſen.

gieng vor Bourdeaux, wo er als Freund aufgenommen ward. a)

Es werden neue Mauern um Conſtantinopel geführt.

In den Morgenländern ward Lucius, ein Heide, der über die am Hofe ſtehende Truppen geſetzt war, durch des jungen Theodoſius Eifer in Ausrottung der Abgötterei aufgebracht. Er beſchloß, ihn zu ermorden, und verſuchte es zu dreienmalen; da denn nach dem Damaſcius der junge Kaiſer wunderthätigerweiſe gerettet ward. b) Die Stadt Conſtantinopel ward dieſes Jahr mit den Mauern umgeben, welche Socrates die großen Mauern nennt. Sie hatten, nach dem Nicephorus, zwanzig engliſche Meilen im Umfange. c)

Ataulph

a) Olympiod. p. 148. Idatius in Chron. h. a. Rutilius Itiner. a v. 493. Paullin. euchariſt. v. 311. ſq.

b) Damaſcius in vit. Iſidori Philoſ. apud Photium Cod. 242. p. 1071. ed. Schott.

c) Socrates L. 7. c. 1. Nicephor. l. 14. c. 1. du Freſne Conſtantinop. chriſt. L. 1. n. 10.

Ataulph vermählt ſich mit Placidien.

Das folgende Jahr 414 wurden die Unterhandlungen zwiſchen Honorius und Ataulphen vom neuen angefangen. Der letzte, der nicht geſonnen war, Placidien (welche von Alarichen 409 als eine Geiſel aus Rom war mitgenommen worden) von ſich zu laſſen, trieb ſeine Forderungen ſehr hoch, und bewog ſie zuletzt, ihn zu heirathen. Das Beilager ward zu Narbonne im Januar mit größter Pracht gefeiert. Honorius war, wie es ſcheint, mit dieſer Heirath nicht zufrieden; denn kurz darauf bewog Ataulph den Attalus, der bisher dem gothiſchen Hofe gefolgt war, den Purpur wieder anzulegen. Er ſcheint jedoch den Attalus blos darum aufgeſtellt zu haben, den Kaiſer in Furcht zu ſetzen, und zu nöthigen, daß er ihm und ſeinen Gothen günſtigere Bedingungen verwilligen möchte. So billig aber auch die Vorſchläge waren, welche Ataulph und Placidie thaten, ward doch Honorius von Conſtantius und ſeiner Partei abgehalten, ihnen Gehör zu geben. Es gieng alſo der Krieg vom neuen an, Conſtantius erhielt bei Narbonne Vortheile über die Gothen, und war ihnen dergeſtalt überlegen, daß

ſich

ſich Ataulph, nachdem er vorher Bourdeaux geplündert hatte, entſchloß, nach Spanien zu gehen. d)

Pulcherie führt die Staatsverwaltung in den Morgenländern.

Mittlerweile erhielt Pulcherie, des Kaiſers Theodoſius Schweſter, wegen ihrer außerordentlichen Weisheit und Frömmigkeit, den Titel Auguſta, und übernahm die Verwaltung der Staatsgeſchäffte, indem ſie Anthem für geſchickter dazu hielt, als ſich ſelbſt, wiewohl ſie damals erſt das ſechszehnte Jahr ihres Alters angetreten hatte, und nur zwei Jahre älter als der Kaiſer war. Sie hatte wirklich die außerordentlichſten Gaben, und that ſich in der Frömmigkeit hervor. Alle Schriftſteller ſind darinne einig, daß es ihrem weiſen Unterrichte zuzuſchreiben war, wenn Theo-

do-

d) Ataulph hat das Beilager nach römiſcher Gewohnheit und Pracht gefeiert. Olympiod. p. 148. 149. T. I. Script. Byz. ed. Ven. Idat. in Chron. h. a. Jornandes de Reb. Get. c. 21. welcher ſich in Anſehung des Orts geirrt hat. Von des Attalus Unternehmung und dem gothiſchen Kriege reden Proſper Chron. h. a. Paullin. in Euchariſt. v. 291. ſq. Oroſius L. 7. c. 42. Idacius Chron. h. a.

doſius der zweite an Frömmigkeit vielleicht ſelbſt ſeinen Großvater Theodoſius den groſſen übertraf. e)

Ataulph wird in Spanien ermordet.

Das Jahr darauf (n. Chr. G. 415.) ward Ataulph, der ſich mit ſeinen Truppen nach Spanien gezogen hatte, zu Barcellona in ſeinem Stalle von einem ſeiner eignen Landsleute und Bedienten mit Namen Dobbius ermordet, deſſen vorigen Herrn Ataulph vor einigen Jahren hatte umbringen laſſen. f) Ataulph ſoll, nach dem Berichte Olympiodors, auf dem Todbette ſeinem Bruder aufgetragen haben, die Gemahlin Placidia an den Honorius zurück zu ſchicken, und mit den Römern Freundſchaft zu halten. Allein Singerich, ein Bruder des Ataulphs Todfeinds Sarus, bemächtigte ſich des gothiſchen Thrones, und übte an dem ganzen Hauſe des verſtorbnen Königs ſeine Rache aus. Seine Kinder aus der erſten Ehe ließ er umbrin-

e) Sozom. L. 9. c. I. Chron. Alex. h. a. Marcellin. Chron. h. a. Pagi Crit. h. a. n. 14.

f) Olympiodor. p. 149. Oroſ. L. 7. c. 43. Proſper & Idatius in Chron. h. a.

bringen; die Königin Placidia mußte zu Fuſſe vor ſeinem Pferde hergehen, gleichſam als wenn ſie im Triumph aufgeführt würde. Doch dieſer Tyrann wurde nach etlichen Tagen gleichfalls umgebracht, und Wallia ward an ſeine Stelle König, der einen Frieden mit Rom machte; und hierauf dem gothiſchen Reiche in Spanien und Gallien zum erſten ſeine Geſtalt gab. g)

Wallia ſetzte zwar das Jahr darauf (n. Chr. G. 416.) den Krieg fort, und hatte eine ſtarke Flotte ausgerüſtet, um eine Landung in Afrika zu thun. Als aber dieſelbe bei Cadix Schiffbruch litt, gab er den Friedensvorſchlägen deſto eher Gehör. Placidia war eine Witwe, und die große Schwierigkeit wegen ihrer Auslieferung fiel nunmehr weg; folglich kam man in dieſem Jahre nach einer kurzen Unterhandlung, zu welcher der Kaiſer den Evplutius gebrauchte, zu Stande. Die Bedingungen des Friedens ſind von den Geſchichtſchreibern zwar nicht deutlich ausgedrückt, man ſieht aber ſo viel, daß die Gothen die Placidia haben abfolgen laſſen, die Römer aber den Gothen eine gewiſ-

g) Olym. l. c.

wiſſe Menge Proviant geliefert, und ein Bündniß wider die Alanen und andere deutſche Völker in Spanien mit ihnen gemacht haben. Uiberdies iſt wegen Einräumung gewiſſer Länder etwas geſchloſſen worden: wir ſind aber dabei ungewiß, ob ſolche Wallia erſt in Spanien erobern ſollte, oder ob ihm ſchon itzt der Theil von Gallien, den er 419 in Beſitz genommen hat, ausgemacht worden ſey. h)

Attalus, der bisher der Gothen Schutz genoſſen hatte, traute ſich nun nicht mehr ſicher, und ſuchte zur See zu entkommen; das Schiff wurde aber genommen, und er zum Conſtantius gebracht, der ihn zum Kaiſer ſchickte, auf deſſen Befehl ihm das Jahr darauf entweder die rechte Hand, oder nur die Finger derſelben abgehauen wurden, und er ſelbſt in die Inſel Lipari verbannt ward. i)

In dem folgenden Jahre 417 belohnte Honorius die Verdienſte des tapfern Conſtantius, und gab ihm ſeine Schweſter Pla-

ci-

h) Olympiod. p. 149. 150. Philoſtorg. L. 12. c. 5. Proſper & Idatius in Chron. h. a. Oroſ. L. 7. c. 43.

i) Proſper in Chron. h. a. Oroſius L. 7. c. 42. Philoſtorg. L. 12. c. 5. Olympiod. p. 147.

cidia am erſten Januar, da er ſein Conſulat antrat, zur Gemahlin. Sie hatte ſo wenig Neigung für ſeine Perſon, daß ſie der Kaiſer bei der Hand nehmen, und ihm wider ihren Willen zuführen mußte. k) Honorius begab ſich nach dem Mai nach Rom, und hielt daſelbſt einen Triumph, zu dem vermuthlich der gothiſche Friede, und daß Attalus gefangen worden war, Anlaß gegeben hat, wie denn dieſer vor dem Triumphwagen her gehen mußte. Da der Triumph vorbei war, und man ihn, wie gedacht, verſtümmelt hatte, führte man ihn in den Ort ſeines Elendes. l) Rom hatte ſich dazumal ſchon wieder erholt, und Rutilius beſchreibt dieſe Stadt ſo prächtig, daß man glauben muß, die alten bewundernswürdigen Gebäude haben noch alle geſtanden, und die gothiſche Heimſuchung habe keinen gänzlichen Ruin verurſacht. m)

Das folgende 418. Jahr hat der gothiſche König Wallia blutige Kriege mit den Sveven, Alanen und Wandalen in Spa-

 nien

k) Olympiod. p. 151.

l) Proſper in Chron. h. a. Philoſt. L. 12. c. 5.

m) Rutil. Itiner. v. 95 - 106. 115 - 142. 200. ſq. Olympiod. p. 149.

nien geführt, es iſt aber noch dunkel, ob er mehr auf ſeinen, oder der Römer Vortheil hierbei geſehen habe: vielmehr kann man aus der Folge ſchließen, daß die Gothen die Abſicht gehabt haben, den Römern Spanien zu entreißen. n) Man ſetzt gemeiniglich den Anfang der fränkiſchen Monarchie in dieſes oder das folgende Jahr. o) Nun ſcheint zwar ſeit Jovins Empörung die römiſche Verfaſſung in Germania ſecunda aufgehört zu haben, und mögen dieſe Länder in der Franken Hände gerathen ſeyn, da wir in der Notitia Imperii keinen Ducem Germaniæ ſecundæ mehr finden; allein das Wort Monarchie iſt unſchicklich, weil damals noch mehr als ein König der Franken geweſen, und wenn man ja in ächten Nachrichten die Worte, Faramundus regnat in Francia, in dieſem oder folgenden Jahre antrift, ſo wollen ſie nichts mehr ſagen, als daß er damals über dem Rheine in Gallien geſeſſen habe. In dem folgenden Jahre 419, als Monaxius und Plinta Conſuls waren, nahm der

n) Idatius in Chron. h. a. Oroſ. L. 7. in fin.

o) Pagi Crit. h. a. n. 81. Annal. Franc. Gregorio Turon. præmiſſi.

der weſtgothiſche König Wallia die Provinz Aquitania ſecunda, nebſt einigen andern galliſchen Städten zwiſchen der Garonne und der See, welche die Römer in dem Friedensſchluſſe den Gothen ſcheinen überlaſſen zu haben, in Beſitz. Wallia legte ſeine Reſidenz zu Toulouſe an, und dieſe unter den Gothen ſtehenden Länder erhielten nachher den Namen Gothia. Man leitet ſogar die itzige Benennung Languedoc, aber unrichtig, von den Gothen ab. Was eigentlich, und wie viel, die Gothen von den in Spanien den Deutſchen abgenommenen Landſchaften den Römern überlaſſen haben, kann wegen Mangels tüchtiger Nachrichten nicht beſtimmt werden; hingegen iſt dieſes gewiß, daß die Gothen ſelbſt dasjenige Stück Land von Hiſpania Tarraconenſis, welches zunächſt am pyrenäiſchen Gebirge lag, für ſich behalten haben. Sie hatten die darinnen wohnenden Alanen zu ihren Unterthanen gemacht, und da es von dieſer Zeit an Gothen und Alanen beſaßen, iſt daher der Name Gothalanien, und folglich Catalonien entſtanden. p) Den zweiten oder dritten Julius

p) Proſper & Idatius in Chron. h. a. Paulin. in euchariſt, v. 498. ſq. Petr. de Marca, de Marca Hi-

lius dieſes Jahres wurde Placidia zu Ravenna von einem Sohne entbunden, welcher Valentinianus genannt wurde, und auf den Honorius in der Regierung folgte. q) In einem mit dem vierundzwanzigſten September bezeichneten Geſetze erklärte Theodoſius diejenigen für Todes ſchuldig, welche die Barbarn die Kunſt Schiffe zu bauen lehren würden, welche ihnen annoch unbekannt war. r)

Conſtantius wird zum Kaiſer ernannt.

In dem folgenden Jahre 420 empörte ſich die kaiſerliche Armee in den Morgenländern, und tödtete ihren Feldherrn Maximinus: es gedenkt jedoch außer dem Marcellin s) kein andrer Schriftſteller dieſes Aufruhrs. Nicht in dieſem, wie Baro-

Hiſpan. init. und de Concord. Sacerdot. & Imp. L. 6. c. 17. in fin. Sirmond. not. ad Sidon. p. 38. Catel. Memoires de l'Hiſtoire de Languedoc. p. 39.

q) Marcellin. Idatius in Chron. h. a. Proſper in Chron. & Theoph. a. 418. Olympiod. p. 151. Pagi ad a. 418. n. 73.

r) L. 24. C. Th. de pœnis.

s) In Chron. h. a.

ronius und andere mehr geſchrieben haben, ſondern in dem folgenden Jahre 421 am achten Februar nahm Honorius den Conſtantius zum Reichsgehilfen an; Placidia ward zugleich zur Auguſta, und Valentinian, der zweijährige Prinz, zum Nobiliſſimus erklärt. Olympiodor merkt an, daß Honorius den Conſtantius mit einer Art von Widerwillen zum Kaiſer ernannt habe, vielleicht weil er vorherſah, daß der Hof zu Conſtantinopel ungern einwilligen würde. Es iſt auch gewiß, daß dieſer Hof Schwierigkeiten gemacht hat; denn als Honorius die Bildniſſe des Conſtantius und der Placidia nach Conſtantinopel ſchickte, wollte Theodoſius beide nicht in ſolcher Würde erkennen. Conſtantius empfand ſich dieſer Weigerung wegen dergeſtalt beleidigt, daß er ſich augenblicklich zum Kriege rüſtete, welcher ohnfehlbar zwiſchen den beiden Linien des kaiſerlichen Hauſes ausgebrochen wäre, wenn den Conſtantius nicht noch in dieſem Jahre am zweiten September der Tod hingeriſſen hätte, nachdem er 7 Monate weniger 7 Tage regiert hatte. Er wurde zu Ravenna, wo er am Seitenſtechen (n. Chr. G. 421.) geſtorben war, in einem Mauſoleum begraben, welches von ſeiner Witwe Placi-

cidia, nahe bei der Kirche des heiligen Vitalis, war erbaut worden. Sein Tod erhielt zwar den Frieden zwiſchen beiden Höfen, er entzog aber dem Honorius die vornehmſte Stütze ſeines Reichs, weil niemand vorhanden war, der den Platz füllen konnte t)

Theodoſius vermählt ſich mit Eudocien.

Eben in dieſem Jahre (n. Chr. G. 421.) vermählte ſich Theodoſius mit Eudocien, der Tochter eines atheniensiſchen Weltweiſen, Namens Heraclit. Sie war nach ihres Vaters Tode von ihren beiden Brüdern um ihr Erbtheil gebracht worden, und kam nach Conſtantinopel, bei Pulcherien um Schutz anzuhalten. Da ſie von ihrem Vater mit außerordentlicher Sorgfalt in verſchiednen Sprachen und allen Theilen der Wiſſenſchaften war unterrichtet worden, und außerdem ſehr ſchön und von einnehmendem Betragen war, ſo glaub-

te

t) Olympiod. p. 151. Philoſtorg. L. 12. c. 10. Theophan. Chronogr. h. a. Marcellin. & Idatius in Chron. haben eine falſche Zeitrechnung. Mabillon Iter Ital. p. 39. 40. Keyslers Reiſebeſchreib. T. 2. p. 478.

te Pulcherie, nachdem ſie ſich einigemale mit ihr beſprochen hatte, ſie würde eine geſchickte Gemahlin für ihren Bruder Theodoſius abgeben, und überredete ihn demnach, ſie zu heirathen. tt) So lautet der Bericht der neuern Griechen. u) Die alten Skribenten dagegen ſagen, ihr Vater hätte Leontius geheißen, und zu Athen die Beredſamkeit gelehrt. Vor der Vermählung ward ſie von dem Biſchofe zu Conſtantinopel getauft, und ihr voriger

tt) Eudocie war zu Erlernung der Wiſſenſchaften angeführt worden, und ſetzte noch immer ihre Beſchäftigung mit denſelben fort, nachdem ſie auf den Thron erhoben war. Sie verfertigte dieſes Jahr ein Gedicht auf einen von den Römern wider die Perſer erfochtnen Sieg. Sie brachte ferner die fünf Bücher Moſes, die Bücher Joſua, der Richter und Ruth in Hexameter. Sie ſchrieb auch eine Paraphraſe in Verſen über die Weiſſagungen Zacharias und Daniels, ein Gedicht auf den heiligen Cyprian und Juſtin, und eine Geſchichte unſers Heilandes, die in lauter aus dem Homer genommenen Verſen beſtand. D. Verf.

u) Nur der Herausgeber der alexandriniſchen Chronik nennt der Eudocia Vater Heraclitus. Zonaras, Cedrenus, Theophanes in den Geſchichten des Theodoſius nennen ihn eben ſo wie Socrates L. 7. c. 21. Leontius. Vid. Pagi a. 421. n. 3.

Name Athenais in Eudocie verwandelt. v) Als Eudociens Brüder ihr Glück vernahmen, verſteckten ſie ſich, weil ſie wohl wußten, wie ſie mit ihr umgegangen waren. Sie aber, anſtatt das ihr angethane Unrecht zu ahnden, rufte ſie nach Hofe, und erhob ſie zu großen Ehrenſtellen. w)

Krieg zwiſchen den Römern und Perſern.

Bereits im vorigen Jahre war ein Bruch zwiſchen den Perſern und Römern bei folgender Veranlaſſung entſtanden. Vararan der fünfte, der das Jahr vorher zum perſiſchen Throne gelangt war, hatte in ſeinem Gebiete auf Anſtiften der Magier eine blutige Verfolgung wider die Chriſten angefangen. Es ſuchten demnach viele derſelben im römiſchen Gebiete Zuflucht. Die perſiſchen Geſandten forderten ſie zurück; der Kaiſer aber erklärte ſich, er wollte ſie mit der ganzen Macht ſeines Reichs ſchützen. Da ſich zugleich noch andre Mißverſtändniſſe zwiſchen den beiden Fürſten erho-

v) Evagrius L. I. c. 20. Socrat. l. c.

w) Zonaras p. 32. Tom. 2. ed. Ven. Chron. Alex. ad a. 421.

hoben hatten, bei denen Vararan der angreifende Theil zu ſeyn ſchien, kündigte ihm Theodoſius Krieg an, und ſchickte eine ſtarke Armee, unter Anführung des Ardaburius, eines Alaners, in das perſiſche Gebiete. Ardaburius erhielt am dritten September einen entſcheidenden Sieg über die Perſer. Die Zeitung davon ward durch einen berufnen Läufer dieſer Zeiten, Palladius, in drei Tagen nach Conſtantinopel gebracht, wiewohl es 700 engliſche Meilen von der Grenze des Reichs lag. Der perſiſche Feldherr Narſes that nach dieſer Niederlage einen Verſuch, in Meſopotamien einzufallen. Ardaburius aber folgte ihm auf dem Fuße nach, und nöthigte ihn, innerhalb der Mauern von Niſibis Sicherheit zu ſuchen, welches er belagerte. x)

Mittlerweile rückte der König von Perſien mit einer ſtarken Armee in Meſopotamien ein, belagerte Theodoſiopolis, und beſchoß es aus einer Menge Maſchinen einen ganzen Monat über ohne Nachlaß. Da aber die Belagerten tapfre Gegenwehr tha-

x) Socrat. L. 7. c. 18. Theodoret. L. 5. c. 37. Pagi Crit. h. a. n. 14. ſq.

thaten, war er genöthigt, wieder abzuziehen. Kurz hernach ward er durch eine unzählige Menge Saracenen unter Anführung Alamandurs verſtärkt, der ſich rühmte, er wollte nicht nur die römiſche Armee vor Niſibis, ſondern auch die Stadt Antiochien ſelbſt in des perſiſchen Königs Hände liefern. Doch nicht lange darauf wurden ſeine Leute von einem großen Schrecken überfallen, und ſprangen in den Euphrat, wo von ihnen, wie man ſagt, 100 000 umgekommen ſeyn ſollen. Auch die Römer wurden auf ein falſches Gerüchte von einer gleichen Furcht befallen, ſteckten alle ihre Maſchinen in Brand, und zogen in größter Unordnung vor Niſibis ab. y)

Ein Friede zwiſchen beiden Reichen.

Das folgende Jahr (n. Chr. G. 422.) ward der Krieg wider die Perſer mit ungemeinem Glücke fortgeſetzt. Ungeachtet der erhaltnen Vortheile ſchickte doch Theodoſius Geſandte an Vararan mit ſehr billigen Friedensbedingungen. Doch der perſi-

y) Socrat. l. c. Evagrius L. I. c. 19. Chron. Alex. a. 421. Pagi a. eod. n. 13.

ſiſche Monarch ward durch eine Schaar von 10,000 Mann davon abgehalten, welche die unſterblichen hießen, und ihm zuredeten, er ſollte die Römer in Ungewißheit erhalten, in Hoffnung, ſie zu überfallen. Sie ſtellten ſich dem zu folge in einen Hinterhalt. Als aber die Römer ſie anſichtig würden, griffen ſie ſie zugleich vorn und im Rücken an, und hieben ſie bis auf den letzten Mann nieder. Nach dieſem neuen Unfalle willigte Vararan ſogleich in die von den römiſchen Geſandten angebotnen Bedingungen, und ſchloß mit dem Reiche einen hundertjährigen Frieden. Der vornehmſte Artikel deſſelben war, „der König in Perſien ſollte „die verwiesnen Chriſten zurückrufen, ſie „wieder in ihre Güter einſetzen, und die „grauſame Verfolgung, die er wider ſie „angefangen hätte, einſtellen." z)

Placidie wendet ſich nebſt ihrem Sohne in die Morgenländer. Abſterben des Honorius.

Das Jahr darauf (n. Chr. G. 423.) erhob ſich ein Mißverſtändniß zwiſchen Hono-

z) Socrat. L. 7. c. 20. 21. Evagr. L. 1. c. 19. Theodoret. L. 5. c. 39. Nicephor. L. 14. c. 21. Theo-

norius und ſeiner Schweſter Placidie, welche, einem Schriftſteller zu folge, beſchuldigt ward, ſie unterhielte ein Verſtändniß mit den Gothen, die ſie noch immer als ihre Königin betrachteten. a) Honorius hatte ſie ſeit dem Abſterben ihres letzten Gemahls Conſtantius mit großer Zärtlichkeit an ſeinem Hofe unterhalten. b) Da ſich aber nun ſeine Neigung in Abgunſt verwandelte, begab ſie ſich mit ihrem Sohne Valentinian und ihrer Tochter Honorie nach Conſtantinopel, und ward da von ihrem Neffen Theodoſius gütig aufgenommen. Wenige Monate darauf ſtarb Honorius zu Ravenna an der Waſſerſucht, nachdem

Theophan. Chronogr. p. 60. ed. Ven. Sozom. L. 9. c. 4. Cedren. p. 270. ed. Ven. Sidon. Panegyr. in Anthem. v. 75. ſq.

a) Dieſer Schriftſteller iſt Olympiodor p. 152. ſq. ed. Ven. welcher aber die Placilla keines Verſtändniſſes mit den Gothen beſchuldigt. Sie hatte blos diejenigen Gothen auf ihrer Seite, welche in Dienſten des Hofes ſtanden: ſie regierte, bei der Schwäche ihres Bruders, den Hof; allein die widrige Partei machte ſie endlich dem Kaiſer ſo verhaßt, daß ſie den Hof verlaſſen mußte.

b) Dieſe Zärtlichkeit veranlaßte ſogar Aergerniß und Argwohn. Olympiod. l. c.

dem er ſeit ſeines Vaters Tode 28, ſeit ſeiner Ernennung zum Auguſtus 30 Jahre regiert hatte. c)

Theodoſius wird zu ſeinem Nachfolger ausgerufen.

Theodoſius empfieng die Nachricht von des Honorius Tode durch einen Abgefertigten, und verſchwieg ſie einige Tage. Mittlerweile aber ließ er eine Schaar Truppen in die Nachbarſchaft von Salonä in Dalmatien rücken, daß ſie gleich zu Verhütung aller Unruhe bei der Hand ſeyn möchten. Nach dieſer gebrauchten Vorſicht machte er den Hintritt ſeines Oheims bekannt, und ließ ſich, da er keine Kinder verlaſſen hatte, an ſeiner Stelle zum Kaiſer ausrufen. d)

Schriftſteller unter dem Honorius.

Des Honorius Geſchichte ward von einem gleichzeitigen Verfaſſer, dem Olympio-

c) Socrat. L. 7. c. 22. Theophan. Chronogr. p. 58. ed. Ven. Vid. Pagi ad h. a. n. 2. Proſper, Marcellin. Caſſiodor. in Chron. h.a. Philoſtorg. L. 12. c. 13. Chronol. Theodoſ.

d) Socrates L. 7. c. 23. Olympiod. p. 152. Idat. in Chron. Daß ſich aber Theodoſius zum Kaiſer

piodor, griechiſch verzeichnet, und ſein Werk ſcheint ſowohl von Zoſimus als Sozomen ausgeſchrieben worden zu ſeyn. Er war aus Theben in Aegypten gebürtig, und ſchrieb noch andre Dinge. e) Renatus Profuturus Frigeridus ſchrieb ebenfalls die Geſchichte der Regierung des Honorius; es haben ſich aber aus ſeinem Werke nur wenige Stellen bis auf unſre Zeiten erhalten. f) Es war unter dem Honorius der Poet Claudian, aus Alexandrien in Aegypten, berühmt. Wegen ſeiner Geſchicklichkeit in der Dichtkunſt ließ der römiſche Senat ihm zu Ehren eine Bildſäule auf dem Trajansplatze aufrichten. Oroſius und Auguſtin reden von ihm als einem Manne, der dem heidniſchen Aberglauben ſehr nachgehangen hätte. g) Ein andrer heid-

ſer ſollte haben ausrufen laſſen, iſt nicht wahrſcheinlich.

e) Photius Biblioth. Cod. 83. hat einen kurzen Auszug aus ſeiner Geſchichte des Kaiſers Honorius gemacht, welchen man nachher Tom. I. Script. Byzant. einverleibt hat.

f) Sie ſtehen bei Gregor. Turon. Lib. 2. c. 9.

g) Sein Leben ſteht bei Barths und Heinſius Ausgaben ſeiner Werke. Die chriſtlichen Gedichte, die man ihm zuſchreibt, gehören vermuthlich dem Claudianus Mamertus zu.

heidniſcher Dichter unter dem Honorius war Rutilius Claudius Numatianus, aus Toulouſe in Gallien, der zu der Stelle eines Magiſter Officiorum und Präfectus von Rom war erhoben worden. h) Lucil, ein Freund Rutils, ſchrieb unter dieſer Regierung Satyren, die nunmehr verloren gegangen ſind, wiewohl uns Rutil verſichert, ſie hätten in keinem Stücke Juvenals ſeinen etwas nachgegeben. Von dem Flavius, von dem Hieronymus ſagt, er habe eine Abhandlung über die Arzneikunſt in Verſen geſchrieben, vermuthet Voſſius, er habe nebſt dem Verfaſſer eines Luſtſpiels, das den Titel hatte: Querulus Plauti, unter des Honorius Herrſchaft gelebt. i) Ferner lebte um dieſe Zeit Aurelius Theodoſius Ambroſius Macrobius; denn alle die Perſonen, von denen er in ſeinen Saturnalien redet, lebten unter Theodoſius dem erſten und ſeinem Sohne Honorius. Er war aus einem Lande, in dem das Latein nicht geredet ward; ob aber aus Grie-

chen-

h) S. die Nachricht von ihm bei der Ausgabe ſeines Itinerarii vom Almeloveen.

i) Voſſ. de poët. Latin.

chenland oder aus den Morgenländern, iſt ungewiß. Außer ſeinen Saturnalien, welches eine Sammlung von Alterthümern iſt, die er zum Unterrichte ſeines Sohns aufgeſetzt hatte, und wovon man vermuthet, er habe ſich während des Feſtes der Saturnalien mündlich mit ihm darüber beſprochen, ſchrieb er noch zween Bücher über über den Traum des Scipio k) Soſipater Chariſius, der fünf Bücher Anmerkunger über die Sprachlehre heraus gab, die noch vorhanden ſind, lebte, nach Baillets Meinung, l) zu des Honorius Zeit; und noch vor ihm ein andrer Grammatiker, Diomed, deſſen Werke ebenfalls bis auf uns gekommen ſind. Fabius Fulgentius Planciades ſchrieb während dieſer Regierung einige Sachen; alle Kunſtrichter aber reden von ihm als einem ſehr elenden Schriftſteller. Unter der Regierung Theodoſius des erſten oder ſeiner Kinder kam die Reiſecharte heraus, welche gemeiniglich die

k) S. Gronovs Ausgabe vom Jahre 1670.

l) Jugemens des ſçavans Tom 3. p. 26. ſq. Die Schriftes des Chariſius, Diomedes und anderer Grammatiker findet man in El. Putſchii Grammat. antiq.

die peutingeriſche Tabelle oder Charte genannt wird, weil ſie Conrad Peutingern in Augsburg gehört hat. m) Der Krieg des Gaiſas ward von zween Dichtern beſchrieben, n) keins aber von ihren Werken iſt bis auf unſre Zeiten gekommen.

Die abendländiſchen Provinzen unterwerfen ſich dem Johann, einem angemaßten Regenten. Bericht vom Aetius.

Ungeachtet ſeiner Macht ward dennoch Theodoſius in den Abendländern nicht als Kaiſer erkannt; ſondern Italien, Gallien und Dalmatien erklärten ſich für Johann, des Honorius oberſten Geheimſchreiber, (Primicerius Notariorum) der, wie man aus dem Olympiodor o) ſchließen kann, etliche Monate nach ſeinem Tode zu Rom den

m) Lotteri Diss. de tabula Peutinger. Dieſe Landcharte ſteht in Bertii theatro Geograph. und M. Weſeri Operib. Die richtigſte Ausgabe davon hat Fr. Chr. de Scheyb 1753 zu Wien beſorgt. Aus den Namen der Oerter ſieht man, daß ſie kein ſo hohes Alter habe, als man ihr zueignet.

n) Socrat. L. 6. c. 6. nennt ſie Euſebius Scholaſticus und Ammonius.

o) Olympiod. p. 152. ed. Ven.

den Purpur angelegt hatte. Johann ſchickte Geſandte an Theodoſius, ihn von ſeiner Erhebung zu benachrichtigen; der Kaiſer aber betrachtete ihn als einen angemaßten Regenten, und warf ſeine Geſandten in das Gefängniß. p) Johann beſchloß darauf, ſein Recht durch die Waffen zu behaupten, und durch ſtarke Geldſummen die Hunnen vermittelſt des Aetius auf ſeine Seite zu bringen, der bei ihnen wohl gelitten war. Aetius war der Sohn eines Scythen, mit Namen Gaudenz, der zu den höchſten Aemtern im Reiche gelangt war. Nach der Schlacht bei Pollentia ward er als Geiſel an Alarichen, und darauf wieder an die Hunnen gegeben, woburch er eben mit den vornehmſten unter den letztern bekannt worden war. Als er von den Hunnen zurückkam, heirathete er die Tochter des Carpilio, Befehlshabers von der Leibwache, und hatte von ihr zween Söhne. Er war ein Mann von majeſtätiſcher Miene, lang gewachſen, und von ſtarker Leibesbeſchaffenheit, und wird von den Alten nicht weniger wegen ſeiner Liebe zur Gerechtigkeit Uneigennützigkeit, Klugheit und

p) Socrat. L. 7. c. 23. Philoſtorg. L. 12. c. 11.

und Einſicht in Staatsſachen, als wegen ſeiner Unerſchrockenheit und Kriegserfahrenheit gerühmt. q)

Theodoſius ſchickt eine Armee wider Johann.

Das folgende Jahr (n. Chr. G. 424.) gab Theodoſius, nachdem er alle Truppen des morgenländiſchen Reichs zuſammengezogen hatte, ihnen Befehl, unter Anführung des Ardaburius, ſeines Sohns Aſpar, und des Candidians, an die Grenze von Dalmatien zu rücken. Zugleich mit ihnen ſchickte er Placidien und ihren Sohn Valentinian. Der erſten erlaubte er, wieder den Titel und die Ehrenzeichen einer Auguſta anzunehmen, und dem letztern befahl er alle die Zeichen der Würde zu geben, die den Cäſars zukamen, ſobald ſie zu Theſſalonich angelangt ſeyn würden. r) Nachdem des Theodoſius Armee durch Pan-

q) Valeſ. Rer. Franc. L. 3. p. 220. Novell. Theod. & Valent. in Cod. Theodoſ. Nov. 24, not. b. Caſſiodor. L. 1. ep. 4. Priſcus in Excerpt. Legat. p. 25. Tom. I. Script. Byz. ed. Ven. Greg. Turon. L. 2. c. 8.

r) Olympiod. in fin. Philoſtorg. L. 12. c. 11. Proſper Chron. h. a.

nonien und Illyrien gezogen war, nahm ſie das folgende Jahr 425 Salonä mit Sturme weg. Hier ward man einig, Aſpar ſollte die Reuterei von da zu Lande nach Aquileja führen, und das Fußvolk ſollte unter dem Ardaburius eingeſchifft werden. s)

Aſpar nahm Aquileja ohne Widerſtand ein. Die Flotte aber ward durch einen Sturm zerſtreut, Ardaburius an den Strand getrieben, und gefangen nach Ravenna gebracht. Hier begegnete ihm der Uiberwinder mit größter Höflichkeit, in Hoffnung, den Theodoſius dadurch zu bewegen, daß er ihn für ſeinen Amtsgenoſſen erkennte. Da Ardaburius Freiheit hatte, mit allen und jeden zu reden, brachte er die vornehmſten Befehlshaber in der Stadt auf ſeine Seite, und gab Aſparn heimlich Nachricht, er ſollte ſeinen Zug dahin beſchleunigen.

Johann wird zu Ravenna überfallen und hingerichtet.

Aſpar überfiel demnach die Stadt, brachte den Tyrannen in Sicherheit, noch ehe er

s) Philoſtorg. & Socrat. l. c.

er Zeit hatte, ſich davon zu machen, und ſchickte ihn in Ketten an Placidien und Valentinian, die ſich damals zu Aquileja befanden. Sie ließen ihm erſt die rechte Hand, darauf den Kopf abhauen. t) Drei Tage nach Johanns Tode rückte Aetius mit einer Armee von 60,000 Hunnen in Italien ein. Aſpar gieng ihm entgegen, und es erfolgte ein blutiges Treffen, wo keiner von beiden Theilen auf den Sieg Anſpruch machen konnte. Aetius trat mittlerweile, nachdem er von Johanns Tode ſichre Nachricht eingezogen hatte, in Unterhandlung mit Placidien. Als dieſe verſprach, ihn mit dem Titel eines Comes zu beehren, unterwarf er ſich, und überredete die Hunnen, in ihr Land zurückzugehen. u)

t) Italien war von Kriegsvölkern entblößt, daher hatte Aſpar ſo geſchwinden Fortgang. Proſper Chron. a. 424. Socrat. L. 7. c. 23. Philoſtorg. l. c. Procop. de bello Vandal. L. 1. c. 3. Theophan. p. 58. ed. Ven.

u) Philoſtorg. L. 12. in fin. Proſper in Chron. h. a. Gregor. Turon. L. 2. c. 9.

Valentinian der dritte wird zum Kaiſer in den Abendländern erklärt. Die Gothen werden aus Pannonien nach Thrazien verſetzt.

Als die Zeitung von Johanns Tode nach Conſtantinopel kam, erklärte Theodoſius ſeinen Vetter, den jungen Valentinian, zum Kaiſer, und Placidien zur Reichsverweſerin während ſeiner Minderjährigkeit. v) Kurz darauf (n. Chr. G. 425.) ward Thrazien von den Hunnen verheert, vermuthlich von ebendenſelben, die Aetius zurückgeſchickt hatte. Die Barbarn drohten ſogar Conſtantinopel zu belagern. Da aber ihr Anführer durch den Blitz getödtet ward, und viele von ihnen täglich durch eine Seuche weggerafft wurden, zogen ſie wieder von freien Stücken ab. w) Das Jahr 426 darauf fiel nichts merkwürdiges in keinem von beiden Reichen vor. Unter den folgenden Consuls 427 wurden die Gothen von Theodoſius aus Pannonien nach Thrazien verſetzt, wo ſie 38 Jahre blieben, näm-

v) Socrates L. 7. c. 24. 25. Olympiod. in fin. Chron. Alex. h. a. Pagi Crit. h. a.

w) Socrat. L. 7. c. 43. Theodoret. L. 5. c. 37. Pagi h. a. n. II.

nämlich ſolange bis ſie unter Theodorichen nach Italien zogen. x)

Bonifaz wird durch des Aetius Verrätherei zur Empörung verleitet.

Es erhoben ſich dieſes Jahr große Unruhen in Afrika, die der Eiferſucht und Verrätherei des Aetius zuzuſchreiben waren. Bonifaz, der Marſeille tapfer wider die Gothen vertheidigt hatte, war von Honorius mit der Feldherrnſtelle über die Truppen in Afrika belohnt worden. Nachdem er mit großer Tapferkeit dieſe Provinz wider die Truppen Johanns vertheidigt hatte, rufte ihn Placidie an den Hof, erhob ihn zu dem Poſten eines Comes Domeſticorum, und ſchickte ihn mit einer unbedingten Gewalt nach Afrika zurück. Dieſe Ehrenbezeugungen machten den Neid der Hofleute, beſonders des Aetius, rege. Er überredete Placidien, Bonifaz wäre geſonnen, eine unumſchränkte Herrſchaft in Afrika aufzurichten; und ſie könnte den Anſchlag leicht entdecken, wenn ſie nur den Bonifaz aus ſeiner Statthalterſchaft

x) Theophan. in Chronogr. p. 65. ed. Ven. Hiſt. miſc. p. 408. ed. Caniſ.

ſchaft zurückrufen wollte, weil er ſicher wüßte, er würde ihrem Befehle nicht gehorchen. Die leichtgläubige Prinzeſſin befahl demnach dem Bonifaz, zu Rom zu erſcheinen. Aetius aber hatte vorher an ihn geſchrieben, die Kaiſerin wäre Willens, ihn bald zurückzurufen, in der Abſicht, ihn in den Untergang zu ſtürzen, er riethe ihm daher, für ſeine Sicherheit zu ſorgen. Bonifaz gieng in den Fallſtrick, und weigerte ſich, dem erhaltnen Befehle nachzukommen. Placidie erklärte ihn ſogleich für einen öffentlichen Feind, und ſchickte eine ſtarke Anzahl Truppen unter dem Mavortius, Galbio und Sinex wider ihn ab. Nachdem die drei Feldherren den Bonifaz eine Zeit lang belagert hatten, geriethen ſie unter einander in Streit, Sinex tödtete die beiden andern durch Verrätherei, und ward ſelbſt bei einem Ausfalle von Bonifaz erlegt, der einen völligen Sieg ohne Verluſt eines einzigen Mannes erfochte. y)

Er

y) Proſper in Chron. h. a. Procop. L. I. Hiſt. Vand. c. 3. Theophan. Chronogr. p. 64. 65. ed. Ven. Hiſt. miſc. L. 14. p. 409. ſeq. ed. Caniſ.

Er ſucht Beiſtand bei dem Könige der Vandaler, Genſerich.

Als eine neue Armee unter der Anführung Sigisvults, eines Gothen, wider ihn ankam, nahm Bonifaz ſeine Zuflucht zu den Vandalern, die in friedlichem Beſitze eines Theils von Spanien waren, und damals von Genſerichen beherrſcht wurden, mit dem er nunmehr in Bündniß trat. Auf ſeine Einladung gieng Genſerich den folgenden Sommer mit allen ſeinen Landsleuten nebſt Weibern und Kindern nach Afrika hinüber, und die Römer nahmen das Land in Spanien, das er verlaſſen hatte, in Beſitz. z) Indeſſen zog Aëtius nach Gallien, und vertrieb die Franken wieder aus

z) Die Vandalen ſind erſt im Mai 429 nach Afrika gegangen. Pagi ad a. 428. n. 2. ſq. Idatii Chron. a. Abrah. 2444. ſq. Iſidor. in Chron. Vandal. Die Händel mit dem Bonifaz haben ſich 427 entſponnen, welcher ſogar eine Vandalerin geheirathet hat. Auguſtin. ep. 220. (70) Von dem Uiberzuge der Vandalen bei der Meerenge zu Gadiz ſehe man Vict. vit. de perſ. Vandal. l. 1 init. und Jornand. de reb. Get. c. 33. Ihrer waren ohne die Weiber 80,000. Es hängten ſich aber auch andere Deutſche, als Gothen und Alanen, an ſie an. Baron. Ann. h. a. und Ruinart. in hiſt. perſ. Vandal. haben mehr Nachrichten davon geſammlet

aus der Landſchaft, die ſie am linken Ufer des Rheins inne hatten. a) In den Morgenländern fiel nichts merkwürdiges vor. Im Jahre 430, als Theodoſius zum dreizehnten, und Valentinian zum drittenmale Conſuls waren, ward Aetius zum oberſten Feldherrn aller Truppen im abendländiſchen Reiche erhoben, und erhielt beträchtliche Vortheile über die Juthonger, deren Land an Rhätien grenzte, über die Einwohner von Noricum, welche Aufſtand erregt hatten, und über die Gothen in Gallien. b) Das Jahr 431 darauf bezwang er die Noricier völlig, und rückte aus Noricum nach Gallien, um die Franken in Furcht zu ſetzen. c)

Placidie erkennt des Bonifaz Unſchuld. Er ſucht vergebens die Vandaler zu bewegen, Afrika zu räumen.

Dieſes Jahr erhielten einige Freunde des Bonifaz Erlaubniß, ſich mit ihm zu beſprechen. Als ſie ihn der Verrätherei beſchul-

a) Proſper Chron. h. a.

b) Idat. in Chron. h. a. Marcellin. Chron. h. a. Sidon. Carm. 7. v. 230. ſq.

c) Idatius l. c.

ſchuldigten, zeigte er ihnen des Aetius Brief. Dieſer ward Placidien vorgewieſen; ſie gab dem Bonifaz ſchriftlich ihre aufrichtige Verabſcheuung des ihm angethanen Unrechts zu erkennen, verſicherte ihn ihrer Gnade und ihres Schutzes auf die Zukunft, und ermahnte ihn, ſich wieder zu unterwerfen, und die Barbarn zu vertreiben. Bonifaz unternahm es ſogleich, und bot ihnen unermeßliche Summen, wenn ſie Afrika räumen, und zurück nach Spanien gehen wollten. Doch da die Vandaler ganz Afrika, ausgenommen Carthago, Hippo und Cirta, inne hatten, gab ihm Genſerich eine ſpöttiſche Antwort, überfiel ihn darauf, und hieb die meiſten ſeiner Leute nieder. Bonifaz flüchtete nach Hippo, welches die Barbarn belagerten, und vierzehn Monate lang faſt täglich beſtürmten, da ſie denn endlich der Mangel an Lebensmitteln zum Abzuge nöthigte. d)

Gen-

d) Procop. de bello Vand. L. 1. c. 3. Theophan. Chronogr. p. 65. Hiſt. miſc. L. 14. p. 410. ed. Caniſ. Die Vandalen ſind aber ſchon im Junius 430 vor Hippo gegangen, und noch zuvor iſt Bonifaz von ihnen geſchlagen worden. Vid Proſper in Chron. h. a. Chron. vetus in Victor. Vitenſ. Hiſt. perſec. Vandal. p. 60. ed. Ven. Hiſt. miſc. p. cit. Victor

Genſerich erobert ganz Afrika. Ein Krieg zwiſchen Bonifaz und Aetius.

Das Jahr 432 darauf ward Aetius zum Conſulat erhoben, indem es Placidie nicht für ſicher hielt, ſein verrätheriſches Verfahren gegen Bonifaz zu ahnden. Mittlerweile ſchickte Theodoſius Aſparn mit einer Schaar Truppen dem Bonifaz zu Hilfe, der bereits auch von der Kaiſerin Beiſtand erhalten hatte. Es fiel eine Schlacht zwiſchen ihnen und den Barbarn vor, worinne Genſerich einen völligen Sieg erfochte, und den Bonifaz nebſt dem Feldherrn der morgenländiſchen Truppen nöthigte, Afrika zu räumen; da denn der erſte ſich nach Italien, der andre nach Conſtantinopel zurück begab. e) Bonifaz ward von Placidien mit außerordentlichen Merkmalen der Gnade und Hochachtung aufgenommen, und zum oberſten Feldherrn der Armee an des Aetius Stelle erhoben. Dieſer, da er fand, daß ſeine Verrätherei ent-

ctor. Vit. L. I. c. 3. Poſſidius in vita Auguſt. c. 29. 30.

e) Dieſe Niederlage iſt 431 vorgefallen, wie man aus Poſſid. Vit. Auguſtin. c. 28. 29. Procop. l. c. Idat. in Chron. a. Abrah. 2448. ſieht.

entdeckt wäre, und ſich vor der Macht des Bonifaz fürchtete, verſammelte die unter ihm ſtehenden Truppen, um ſeinen Mitbuhler zu Grunde zu richten. Es fiel alſo ein Treffen zwiſchen ihnen vor, in dem Bonifaz eine Wunde bekam, an der er drei Monate darauf ſtarb. Aetius flüchtete in das Land der Hunnen, und kam kurz hernach an der Spitze einer zahlreichen Armee Barbarn zurück. Als ihm aber die Kaiſerin Begnadigung verſprach, kam er wieder an den Hof, und ward noch dieſes Jahr zu dem Range eines Patriciers erhoben. f)

Honorie unterhält ein Verſtändniß mit Attila.

Das folgende Jahr 433 brach eine ſchreckliche Feuersbrunſt zu Conſtantinopel aus, und verzehrte einen großen Theil der Stadt. g) Das Jahr darauf ward Honorie, die Schweſter des Kaiſers Valentinians, die ſich vom Eugenius ihrem Haus-

f) Man ſehe hievon Idat. in Chron. a. Abrah. 2448. und 2450. welches Jahr ſich im Oktober 433 anfängt. Proſper in Chron. a. 432. Marcellin. in Chron. h. a. Hiſt. miſc. l. 14. p. 411. ed. Caniſ. Pagi a. eod. n. 18. 20. und a. 434. n. 21.

g) Socrat. L. 7. c. 39.

Haushofmeiſter hatte ſchänden laſſen, vom Hofe verwieſen, und nach Conſtantinopel geſchickt, da ſie nur erſt ſechzehn Jahre alt war, indem ihre Mutter entdeckt hatte, daß ſie ein geheimes Verſtändniß mit dem Attila, Könige der Hunnen, unterhielt, und ihm zuredete, in Italien mit einer ſtarken Armee einzurücken, und ſie zu heirathen. h)

Die Römer treten einen großen Theil von Afrika an die Vandaler ab.

In dem folgenden 435 Jahre ward endlich ein Friede mit den Vandalern geſchloſſen, denen die Römer einen großen Theil von Numidien, das ganze proconſulariſche Afrika und das byzaceniſche Gebiete abtraten. i) Hunerich, der Sohn des Königs der

h) Marcellin. in Chron. h. a. Jornandes de regn. ſucceſſ. c. 97. p. 225. ed. Vulcan.

i) Der Friede wurde zu Hippon, nach der Formel, uti poſſidetis, geſchloſſen. Proſper in Chron. h. a. Iſidor. hiſt. Vandal. p. 226. ed. Vulcan. Hiſt. miſc. p. 411. ed. Caniſ. Die Erzählung Procop. de bell. Vandal. l. 1. c. 4. iſt nicht wahrſcheinlich. Die Vandalen haben auch in dieſem Frieden keinesweges Numidien, das ganze proconſulariſche Afrika und Byzacene erhalten; erſt hernach, da Genzerich den Frie-

der Vandaler, ward den Römern als Geiſel ausgeliefert. In ebendieſem Jahre gewann Aetius einen großen Sieg über die Burgunder, die ſich aufgelehnt, und das belgiſche Gallien geplündert hatten. Er nöthigte ſie, ſolche Bedingungen einzugehen, als er für gut befand ihnen vorzuſchreiben. k)

Eine Verordnung wider den Götzendienſt.

Mittlerweile vollendete Theodoſius den Untergang der Abgötterei in den Morgenländern, indem er befahl, daß alle Tempel, Bethäuſer und andre dem Götzendienſte geweihte Oerter zerſtört würden, und ſeinen Unterthanen die Ausübung der heidniſchen Gebräuche bei Lebensſtrafe unterſagte. Vermöge dieſes Geſetzes wurden die Grundlagen der Tempel gänzlich zerſtört,

Frieden gebrochen hatte, iſt von ihnen die Hauptſtadt der Provinciæ Proconſularis, Carthago, erobert worden. Itzt breiteten ſie ſich in Mauritanien, Numidien und Byzacene aus, und machten nur ſtückweiſe Eroberungen.

k) Idat. Chron. h. a. & ſq. Proſper in Chron. h. a. Sidon. Carm. 7. v. 230. ſq. Caſſiodor. Chron. h. a.

ſtört, und das Zeichen der chriſtlichen Leh-
re (vermuthlich das Kreuz) ward auf ih-
ren Trümmern aufgerichtet. l) Das Jahr
darauf 436 waren die Gothen, die Er-
laubniß erhalten hatten, ſich in Aquitanien
niederzulaſſen, mit den ihnen angewieſe-
nen Ländereien nicht zufrieden, ſondern be-
mächtigten ſich verſchiedner den Römern ge-
höriger Städte, und belagerten Narbonne,
wo ſie jedoch die Belagerung aufheben
mußten. m)

Valentinian vermählt ſich mit Eudoxien.

Im folgenden Jahre 437 begab ſich der
Kaiſer Valentinian nach Conſtantinopel.
Hier vermählte er ſich am 29. Oktober mit
Eudoxien, der Tochter des Theodoſius von
der Eudocie. Valentinian trat bei Gele-
genheit dieſer Heirath an ſeinen Schwieger-
vater das weſtliche Illyrien ab, welches
das obere und niedere Pannonien, Dalma-
tien, und das zwiefache Noricum, näm-
lich Mediterraneum und Ripenſe, in ſich
faß-

l) L. 25. Cod. Theod. de pagan. iſt 426 ausgefer-
tigt worden.

m) Proſper und Idatius in Chron. h. a. & a. ſeq.
Sidon. panegyr. avit. carm. 7. v. 246. ſq.

faßte, unter welchem letztern das Erzbis- thum Salzburg nebſt Steyermark und Kärn- then begriffen waren. Valentinian kam zeitig im folgenden Frühjahre nach Raven- na zurück. n) Um ebendieſe Zeit ließ Theo- doſius den Codex, welcher von ihm den Namen hat, verfertigen, und das Jahr 428 darauf, da er zum ſechzehntenmale Conſul war, gab er ihm die Kraft eines öffentlichen Geſetzbuches. Es beſtehet die- ſes Buch in einer Sammlung der beſten und nützlichſten Geſetze, die von Conſtan- tin dem großen an, von den rechtmäßigen Kaiſern, ſeinen Vorgängern, ſind gegeben worden. o)

Carthago wird von den Vandalern eingenommen.

Unter dem folgenden Conſulate 439 be- lagerte der römiſche Feldherr Litorius die Gothen in Toulouſe. Seine Leute aber

 wur-

n) Proſper, Marcellin. Caſſiod. in Chron. h. a. Chron. Alex. h. a. Socrates L. 7. c. 44. Von den Illyriern ſ. Jornand. de regn. ſucceſſ. c. 97. und Caſſiodor. L. 11. ep. 1.

o) Prolegom. ad Cod. Theod. ed. Ritter. Die An- merkungen ad Novell. 1. Theod. de Codic. au- ctoritate. Heinecii Hiſt. Jur. L. 1. c. 5. §. 378. ſq.

wurden von Theodorichen niedergehauen, und er ſelbſt ward zum Gefangnen gemacht. p) Um ebendieſe Zeit erlitt das abendländiſche Reich einen ſtarken Verluſt in Afrika, indem Carthago am 19. Oktober von Genſerichen, Könige der Vandaler, überfallen ward. Doch behauptete Valentinian, ſolange er lebte, beide Mauritanien, Tripolitana, Tingitana, und denjenigen Theil von Numidien, in welchem Cirta ſtand. q) In den Morgenländern war dieſes Jahr die einzige merkwürdige Sache eine Reiſe der Kaiſerin Eudocie nach Jeruſalem, zu folge eines Gelübdes, das ſie gethan hatte, die heiligen Oerter daſelbſt zu beſuchen. r)

Sici-

p) Proſp. in Chron. Caſſiodor. Idatius in Chron. h. a. Salvian. Maſſil. L. 7. de Provid. p. 140. ed. Brem.

q) Proſper, Marcellin. Idatius in Chron. h. a. Hiſt. miſc. L. 14. p. 417. ed. Caniſ. Wie viel Genzerich damals in Afrika an ſich gebracht habe, ſieht man aus Vict. Vit. de perſec. Vandal. L. 1. c. 4. Von der damaligen Verfaſſung in Afrika ſehe man unter den Novellen Valentinians beſonders Nov. 28. von 445.

r) Socrat. L. 7. c. 47.

Sicilien wird von Genſerichen verheert. Die Burgunder werden in das Herzogthum Savoyen verſetzt.

Im Junius des folgenden Jahrs 440 that Genſerich eine Landung in Sicilien. Nachdem er einen groſsen Theil der Inſel mit äuſserſter Grauſamkeit verwüſtet hatte, kehrte er mit unermeſslicher Beute nach Afrika zurück. s) Um ebendieſe Zeit ließ Aetius die Burgunder von den Ufern des Rheins wegziehen, und gab ihnen einen Wohnplatz in dem gegenwärtigen Herzogthume Savoyen ein. Einer Anzahl Alaner, die den Römern mit groſser Treue gedient hatten, wies er einen Landſtrich an der Loire an. Von dieſen Alanern vermuthet Valeſius, ſie hätten ſich nachgehends bei den Britten in Armorica niedergelaſſen. t)

s) Iſidor. Hiſt. Vandal. p. 227. edit. Vulcan. Proſper, Idatius in Chron. h. a. Chron. Alex. a. 439.

t) Dieſes beruhet auf dem Zeugniſſe des Pſeudo-Proſper in Chron. dem man nicht ſicher trauen kann. S. Chron. Imp. a. 20. Theodoſ. (442.) und von den Alanen a. 17. & 19. Theod.

Eudocie wendet ſich nach Jeruſalem.

In den Morgenländern ward Paulin, ein gelehrter Mann, und der vornehmſte Günſtling Eudociens, auf Befehl des Kaiſers hingerichtet, der, den neuern griechiſchen Skribenten zu folge, einen laſterhaften Umgang zwiſchen ihnen beiden argwohnte. Da ſich um dieſe Zeit ein Mißverſtändniß zwiſchen ihr und dem Kaiſer erhob, begab ſie ſich nach Jeruſalem, und ſtarb dort ungefähr zwanzig Jahre hernach. Auf ihrem Todbette ſagte ſie aus, ſie wäre ganz unſchuldig an dem Verbrechen, wegen deſſen ſie Theodoſius mit dem Paulin in Verdacht gehabt hätte. Sie wird von den meiſten Schriftſtellern wegen ihrer Frömmigkeit gerühmt. Da ſie unermeßlichen Reichthum beſaß, führte ſie zu Jeruſalem eine große Anzahl Kirchen, Klöſter, Krankenhäuſer, und andre trefliche Gebäude auf, und beſſerte die Mauern aus, die an vielen Orten gänzlich eingegangen waren. u)

Theo-

u) Zonaras p. 35. T. 2. Conſt. Manaſ. p. 46. Glycas p. 202. ed. Ven. Evagrius L. 1. c. 21. Theoph. Chronogr. p. 68. 69. Nicephor. L. 14. c. 50. Caſſiod. in Pſalm. 50.

Theodoſius ſchickt eine Flotte wider Genſerichen aus.

Da die Vandaler nunmehr ſehr furchtbar geworden waren, beſchloß Theodoſius, dem Valentinian wider ſie beizuſtehen. Er rüſtete das folgende Jahr 441 eine Flotte von 1100 großen Schiffen aus, bemannte ſie mit dem Kerne ſeiner Armee unter dem Areovindas, Anſilus und Germanus, befahl ihnen, in Afrika zu landen, und in Verbindung mit den abendländiſchen Truppen wider Genſerichen zu handeln. Sie richteten demnach ihren Lauf nach Sicilien. Genſerich aber, der ſich geneigt ſtellte, einen Frieden mit beiden Reichen zu ſchlieſſen, verzögerte die Unterhandlung ſo lange, bis die Jahrszeit zur Schiffahrt verſtrichen war. Mittlerweile fielen die Perſer das römiſche Gebiete feindlich an. Theodoſius ward dadurch genöthigt, ſeine Truppen zurückzurufen, und Valentinian war gezwungen, einen Frieden mit Genſerichen zu ſchließen, worinne dem letztern der Beſitz aller derſelben Länder zugeſtanden ward, die er in Afrika weggenommen hatte. Da Anatolius und Aſpar zur Vertheidigung der morgenländiſchen Provinzen

ausrückten, willigten die Perſer in einen Frieden. v)

Ende des Königreichs Armenien.

In ebendieſem Jahre führten des Königs in Armenien Söhne, Tigran und Arſaz, unter einander Krieg wegen der ungleichen Theilung des väterlichen Gebietes. Arſaz, der jüngſte, dem der kleinſte Theil angewieſen war, ſuchte bei Theodoſius Schutz. Darüber erſchrack Tigran ſo ſehr, daß er zu dem perſiſchen Könige flüchtete, von ihm Schutz begehrte, und ihm ſeinen Antheil abtrat. Auf der andern Seite fürchtete ſich Arſaz vor der Macht der Perſer, und räumte unter gewiſſen Bedingungen ſeinen Theil dem Theodoſius ein. w)

In dieſem und folgenden 442. Jahre fielen die Hunnen in Thrazien unter dem Attila ein, der bereits einige Jahre vorher, im Anfange ſeiner Regierung, die Rö-

v) Theophan. p. 70. ed. Ven. Proſper & Marcellin. in Chron. h. a. Der Friede mit den Vandalen wurde im folgenden Jahre geſchloſſen. Baron. & Pagi ad a. 442.

w) Procop. de ædif. L. 3. c. 1: der aber ſagt, Theodoſius wäre damals admodum puer geweſen.

Römer genöthigt hatte, folgenden ſchimpfli-
chen Vergleich mit ihm zu ſchließen. „Er-
„ſtens; die Römer ſollten an den Attila
„und ſeinen Bruder Bleda diejenigen Hun-
„nen ausliefern, die in das römiſche Ge-
„biete geflüchtet hätten, oder künftig da-
„hin flüchten würden. Zweitens; die rö-
„miſchen Gefangnen, die den Hunnen ent-
„liefen, ſollten auf gleiche Art wieder aus-
„geliefert, oder für jeden ſollten acht Gold-
„ſtücke erlegt werden. Drittens; anſtatt
„der bisherigen 350 Pfund Gold ſollten
„die Römer künftig 700 des Jahrs erle-
„gen. Viertens; die Römer ſollten kei-
„nem Volke beiſtehen, wenn es von den
„Hunnen angegriffen würde, oder ſie be-
„kriegte." x)

Attila fällt in das römiſche Gebiete ein n. Chr.
G. 441. Ein Friede zwiſchen ihm und Theo-
doſius.

Da vermöge dieſes Vergleichs Attila
völlige Freiheit erhielt, erweiterte er ſein
Gebiete in großem Umfange, bis an das
nordliche Ufer des euxiniſchen Meers; und

 da

x) Proſp. in Chron. ad a. 441. 442. Priſcus Exc.
de Legat. p. 33. ſq. T. I. Script. Byz. ed. Ven.

da er ſich nun an der Spitze einer mächtigen Armee befand, kehrte er ſich nicht an den letztern Vergleich, ſondern nahm verſchiedne Städte in Thrazien weg. Da Theodoſius ſeine gebieteriſchen Forderungen nicht eingehen wollte, fieng er an das Land zu verwüſten, und zerſtörte alles mit Feuer und Schwert, ohne Stand oder Geſchlecht zu verſchonen. Theodoſius hielt ſich ſelbſt in Conſtantinopel nicht für ſicher, ſondern begab ſich das folgende Jahr nach Aſien. Wegen des Ausgangs dieſes Kriegs werden wir völlig in der Unwiſſenheit gelaſſen. Nur ſo viel meldet man uns, daß in dieſem Jahre ein Friede zwiſchen Attila und Theodoſius geſchloſſen ward; darauf denn der letzte nach Conſtantinopel zurück kam. y)

Die Sueven erweitern ihre Eroberungen in Spanien. Vergebnes Anſuchen der Britten bei Aetius.

Das Jahr 443 hernach that Theodoſius eine Reiſe nach Pontus, und ließ daſelbſt die öffentlichen Gebäude und Feſtungswer-

y) Priſc. Exc. de Leg. p. 23. Hiſt. miſc. ˉ. 14. p. 417. ſq.

werke ausbeſſern. z) Im folgenden Jahre 444 trug ſich in beiden Reichen nichts merkwürdiges zu, ausgenommen die Ungnade des Verſchnittnen Antiochus zu Conſtantinopel, der der Erpreſſung überführt, ſeines großen zuſammengerafften Reichthums beraubt, ſeiner Ehrenämter entſetzt, und in ein Kloſter geſperrt ward. a) Das Jahr 445 nachher ſchickte Valentinian den Vitus mit einer ſtarken Armee nach Spa-

z) S. Chron. Alex. und Marcellin. in Chron. a. 443. Novella 30. Theodoſ. de locis reipubl. Es iſt dunkel, ob Heraclea Pontica oder Thraciæ in der Novelle zu verſtehen ſey. Vergleicht man die obigen Geſchichtſchreiber mit dem Priſcus in Exc. Leg. p. 25. ed. Ven. ſo ſcheint es nicht, daß der Kaiſer in dieſem Jahre in dem pontiſchen Heraclea, ſondern vielmehr mit der Armee in den gegen das tauriſche Gebirge gelegenen Provinzen geweſen ſey. Die Bürger aber in dem thraciſchen Heraclea mochten damals einen Angriff vom Attila befürchten: daher baten ſie den Kaiſer, die Mauern ausbeſſern zu laſſen. Der Kaiſer iſt allerdings in Pontus und in dem pontiſchen Heraclea geweſen, wie man aus Sozomens Zuſchrift ſeiner Bücher an Theodoſius ſieht; man kann aber die Zeit dieſer Reiſe nicht beſtimmen. Des Valeſius Anmerkung zur gedachten Stelle Sozomens iſt in Anſehung der Zeit und des Orts zu verbeſſern.

a) Theophan. Chronogr. p. 66. edit. Venet. Zonaras T. 2. p. 32.

Spanien, um die Römer, das iſt, die Eingebornen des Landes wider die Sueven zu vertheidigen. Allein die meiſten ſeiner Truppen wurden von dem Könige der Sueven, Rechila, niedergehauen, und er war genöthigt, die Einwohner der Gnade und Ungnade dieſer Barbarn zu überlaſſen. b) Das nächſte Jahr 446 hielten die Britten, denen die Scoten und Picten grauſam zuſetzten, ernſtlich bei Aetius um Beiſtand an, und ließen ein Schreiben an ihn ergehen, das die Aufſchrift führte: „das Aechzen der Britten an den Conſul „Aetius.“ Dieſer Feldherr aber, der die Abendländer beinah unumſchränkt beherrſchte, ließ ſich durch ihr Bitten nicht bewegen, ihnen Hilfe zu ſchicken. c) Dieſes und das folgende Jahr wüthete eine ſchreckliche Peſt in den Morgenländern, und in den meiſten Provinzen entſtanden Erdbeben, die verſchiedne Städte und einen großen Theil der neuen Feſtungswerke von Conſtantinopel umſtürzten. d)

Atti-

b) Rechila hatte Merida und Hiſpalis erobert, auch Bätica und die Provinz Carthagena an ſich gebracht. Idat. in Chron. a. 439. 441. 446.

c) Beda Hiſt. Eccl. L. I. c. 13. 14. Gildas excid. Brit. c. 6.

d) Marcellin. Chron. a. 446. 447. Chron. Alex. a. 447.

Attila fällt abermals in das Reich ein. Er legt den Römern einen ſchimpflichen Frieden auf n. Chr. G. 448.

In dem Jahre 447 drang Attila an der Spitze einer zahlreichen Armee in Thrazien ein, und hatte unter ſich verſchiedne Könige der Barbarn, deren jeder ſein eignes Volk anführte. Er eroberte itzt und plünderte über 70 Städte, und breitete ſeine Verwüſtung an der einen Seite bis an das euxiniſche Meer und an der andern bis an den engen Paß Thermopylä aus. Die römiſchen Feldherrn wagten zweimal ein Treffen, wurden aber beidemale geſchlagen, und Theodoſius war das folgende Jahr genöthigt, um Friede zu bitten, der auf Bedingungen, die für die Römer ſehr unrühmlich waren, zu Stande kam. Die Römer nämlich ſollten dem Attila ſogleich 6000 Pfund Gold und jedes Jahr 200 erlegen; ſie ſollten ihm alle ſeine Uiberläufer zurück ſchicken, und künftig keine mehr aufnehmen; ſie ſollten die römiſchen Gefangnen, die bei ihm die Flucht ergriffen hätten, zurückgeben, oder jeden mit 12 Goldſtücken loskaufen; ſie ſollten nicht eher Geſandte an Attila ſchicken, bis daß ſie ihm alle ſeine Uiberläufer und Flüchtlinge ausgeliefert hätten. Es wurden demnach ſogleich

dem

dem Attila 6000 Pfund Gold geſchickt, nebſt allen den Hunnen, die in das römiſche Gebiete geflüchtet hatten. Unter dieſen waren verſchiedne Fürſten, die ſich lieber von den Römern umbringen laſſen, als in des Attila Hände fallen wollten. e) Als Attila in dieſem Jahre hörte, Sylvan, ein Wechsler zu Rom, beſäße einige heilige Gefäße von auserlesner Arbeit, gab er vor, ſie wären ihm entwandt worden, und bedrohte den Valentinian mit Kriege, wo er ihm nicht dieſelben und den Sylvan auslieferte. f)

Theodoſius willigt in die Ermordung des Attila.

Das Jahr darauf kam ein gewiſſer Edecon an des Theodoſius Hof als Geſandter von Attila, und ward mit des Kaiſers Oberkammerherrn Chryſaphus einig, er wollte den Attila ermorden, worein Theodoſius ſeinen Willen gab. Als aber Edecon zurückkam, entdeckte er die Verſchwörung dem Attila, der ſogleich einen Geſand-

e) Marcell. Chron. h. a. Chr. Alex. h. a. Theophan. Chronogr. p. 71. Priſcus Excerpt. de Legat. p. 23. 24. ed. Ven.

f) Priſcus p. 38. 39. ed. Ven.

ſandten an den Kaiſer ſchickte, ihm ſeine Verrätherei vorwarf, und die Auslieferung des Chryſaphus begehrte. Doch ließ ſich nachgehends Attila durch des Kaiſers Geſandte beſänftigen, und verſprach, mit Theodoſius in Friede zu leben. g)

Des erſtern Abſterben.

Im folgenden Jahre (n. Chr. G. 450.) ſtürzte der Kaiſer Theodoſius auf der Jagd vom Pferde, und beſchädigte ſich ſo ſehr, daß er Tages darauf ſtarb, nach einigen am 20 Junius, nach andern am 28 Julius. h) Er ſtarb im 50 Jahre ſeines Alters und 43 ſeiner Regierung. Seine Frömmigkeit wird faſt von allen Schriftſtellern gelobt; zugleich aber geſtehen ſie, er ſey ein Fürſt von ſchwachem Verſtande geweſen, der ſich gänzlich von denen leiten ließ, die um ihn waren. Dieſe aber drückten ſeine Unterthanen ſo ſehr, daß vie-

g) Idem p. 48. 49. ed. cit.

h) Theophan. in Chronogr. p. 71. ed. Ven. Theodor. Lector L. 2. in fin. deſſen Beſtimmung des Tags glaubwürdiger iſt. Chron. Alex. Victor. Tunun. und Idat. in Chron. Vid. Pagi Crit. h. a. n. 8.

viele unter ſeiner Regierung lieber ihr Vaterland räumen, und unter den Hunnen und andern Barbarn wohnen, als die Tyrannei der Verſchnittnen und ihrer Anhänger dulden wollten.

Schriftſteller unter ſeiner Regierung.

Während der Regierung Theodoſius des jüngern lebten die Geſchichtſchreiber Socrates, Sozomen und Philoſtorgius. Socrates war aus Conſtantinopel gebürtig, und brachte den größten Theil ſeines Lebens in dieſer Stadt zu. Er fängt da an, wo Euſebius ſeine Geſchichte beſchließt, und führt ſein Werk, welches aus 7 Büchern beſteht, bis auf das 17 Conſulat Theodoſius des zweiten, ſo daß es einen Zeitraum von 134 Jahren in ſich faßt. i) Sozomen, oder Hermias Sozomenes Salaminius, war in dem Dorfe Bethelia in der Gegend um Gaza geboren. Er beſchrieb erſt in zween Büchern die Kirchengeſchichte, von der Himmelfahrt unſers Heilandes an bis auf die Abſetzung Licins im Jahre 323. Dieſes Werk iſt aber ſchon

i) Denn er fängt ſeine Geſchichte vom Jahre 306 an.

ſchon ſeit langer Zeit verloren gegangen. k) Darauf unternahm er ſeine große Geſchichte, fieng ſie da an, wo die vorige aufgehört hatte, und gedachte ſie bis auf das 17 Conſulat Theodoſius des jüngern fortzuſetzen. l) Gegen den Anfang des ſechsten Jahrhunderts ließ Caſſiodor die Geſchichte des Socrates, Sozomens und Theodorets in Latein überſetzen. m) Philoſtorgius war in der Provinz Cappadocia ſecunda geboren, und ſchrieb eine Kirchengeſchichte, oder vielmehr unter dieſem Namen eine Vertheidigung der Arianer, beſonders der Eunomianer, deren Lehrſätze er ſelbſt annahm. Dieſes Werk iſt ſchon lange verloren gegangen, aber einen Auszug daraus hat uns Photius überliefert.

Auſ-

k) Sozom. L. 1. c. 1.

l) Baronius a. 427. hat wahrſcheinlich vermuthet, daß ein Theil von dem letzten Buche Sozomens verloren gegangen ſey. Vielleicht iſt auch der Verluſt ſchon vor Caſſiodors Zeiten geſchehen, weil dieſer, als er die Hiſt. tripartitam verfertigen ließ, kein vollſtändiges Exemplar vom Sozomen hatte.

m) S. Valeſ. Abhandlung de vita & ſcriptis Socrat. & Sozom. bei ſeiner Ausgabe.

Außer ſeiner Geſchichte gab Philoſtorgius noch andre Schriften heraus, die nicht bis auf uns gekommen ſind. n) Um ebendieſe Zeit war Philipp von Sida in Pamphylien berühmt, der eine ſehr weitläuftige Geſchichte von der Schöpfung an bis auf ſeine Zeiten unter dem Namen, chriſtliche Geſchichte ſchrieb. Dieſes Werk iſt aber ſeit geraumer Zeit nicht mehr vorhanden. Ein anders von ihm iſt ebenfalls verloren gegangen, worinne er die Schriften Kaiſers Julians widerlegt oder zu widerlegen verſucht hat. o) Die Geſchichte des Kriegs zwiſchen Attila und Theodoſius ward von Priſcus beſchrieben, der zugleich verſchiedne andre Nachrichten von den damaligen Begebenheiten herausgab. Er war aus Panes oder Panium, einer thraziſchen Stadt, gebürtig, und ein Sophiſt oder Lehrer der Beredſamkeit. Bis daher ſind nur einige abgebrochne Stücke von ſeiner Geſchichte herausgekommen. Man ſagt aber, ſie läge noch vollſtändig in einigen Bücherſälen.

n) S. Jac. Gothofr. in Prolegom. ad Philoſtorg. bei ſeiner Ausgabe vom Jahre 1643. 4.

o) S. Socrat. L. 7. c. 27. und Photius Cod. 24. p. 22. ed. Schot.

len. p) Ferner ward die Geſchichte Theodoſius des jüngern von einem gewiſſen Johann geſchrieben, den Evagrius oft anführt. q) Sein Buch endigte ſich im ſiebenten Jahre Juſtins des erſten, nach chriſtlicher Zeitrechnung 525. r) Ein andrer Skribent, der ebenfalls Johann hieß, ſchrieb eine Kirchengeſchichte in 10 Büchern von dem Jahre 428 bis 477, s) davon Photius nur fünfe geleſen hat.

Pulcherie vermählt ſich mit Marcian, welcher zum Kaiſer erklärt wird.

Obſchon Theodoſius nur ein einziges Kind hinter ſich ließ, Eudoxien nämlich, die an Valentinian vermählt war, machte doch weder ſie noch ihr Gemahl auf das morgenländiſche Reich Anſpruch. Da Pulcherie die Herrſchaft mit ihrem Bruder getheilt, und den Titel Auguſta geführt hatte,

p) Suidas v. Priſcus. Jornand. de reb. Get. c. 24. 34. 35. 42. 49. Evagr. L. 1. c. 17. L. 2. c. 1. Was wir von ihm haben, ſteht in Exc. de Legat. T. 1. Script. Byz. p. 23. 32. ſq. ed. Ven.

q) Evagr. L. 1. c. 16. L. 2. c. 12. L. 3. c. 28.

r) Evagrius L. 4. c. 5.

s) Photius Cod. 40.

te, blieb ſie nunmehr die einzige Regentin des Reichs; und niemand war auch geſchickter, es wohl zu regieren. Da inzwiſchen noch niemals ein Frauenzimmer in einem von beiden Reichen allein regiert hatte, ſo beſchloß ſie, ſich zu vermählen, ungeachtet ihres gefaßten Vorſatzes, oder gethanen Gelübdes, bis an ihren Tod ledig zu bleiben. Sie ließ demnach den Marcian holen, einen Mann, der wegen ſeiner erbaulichen Frömmigkeit und ſeiner außerordentlichen Eigenſchaften berufen war, und ſagte ihm, ſie gedächte ihn zur oberſten Würde zu erheben, und ſich mit ihm zu vermählen; aber mit der Bedingung, daß er ſie, ihrem gefaßten Entſchluſſe zu folge, als eine Jungfrau ſollte leben und ſterben laſſen. Marcian, der damals ein Witwer war, gieng die Bedingung willig ein; und da der Patriarch und Senat ihre Wahl gutthießen, ward er zum Kaiſer erklärt, und feierlich gekrönt. Die Vermählung ward darauf mit äußerſter Pracht gefeiert. Pulcherie war in dem 51 und Marcian in dem 55 Jahre des Alters. t)

Ab-

t) Theodor. Lect. L. I. p. 551. ed. Valeſ. Evagr. L. 2. c. I. Theophan. Chronogr. p. 71. ed. Ven. Chron. Alex. h. a. Marcellin. in Chron. h. a. Ida-

Er war aus Thrazien oder Jllyrien gebürtig, und ſtammte aus einem Hauſe, das eben nicht vornehm, aber wegen ſeiner Neigung für die rechtgläubige Lehre bekannt war. Verſchiedne Jahre diente er als gemeiner unter den Truppen, bis daß die Feldherren Ardaburius und Aſpar an ihm ungemeine Fähigkeiten entdeckten, und ihn zu dem Poſten ihres u) Geheimſchreibers erhoben. Bei dem unglücklichen Feldzuge wider Genſerichen ward er zum Gefangnen gemacht. Jndem er nun nebſt einigen andern vornehmen Gefangnen in dem Schloſſe wartete, bis ſie der König beſehen würde, fiel er auf der Erde in Schlaf, da ſich denn, wie man erzählt, ein Adler über ihm ſehen ließ, und ihn mit ſeinen Flügeln beſchattete. Genſerich ſchloß daraus, er wäre vom Himmel zum Rei-

Idatius a. 27. Valentin. Victor. Tunun. h. a. Hiſt. miſc. L. 14. in fin. L. 15. init. Zonaras T. 2. p. 36. ed. Ven.

u) Nicht Geheimſchreiber, ſondern Domeſticus, wie Theophanes l. c. berichtet, welches die Adjutanten der Generale waren. Procop. de bello Vand. L. 1. c. 4. Du Freſne v. Domeſticus.

Reiche beſtimmt, und gab ihn frei, nachdem er ihn vorher genöthigt hatte, zu ſchwören, daß er niemals die Vandaler bekriegen wollte. v) Als er zurück nach Conſtantinopel kam, ward er mit der Würde eines Raths beehrt. w) Er hatte von ſeiner erſten Gemahlin nur eine einzige Tochter, Euphemien, und vermählte ſie an Anthem, den nachherigen Kaiſer in den Abendländern. x) Marcian erhob keine andern zu Ehrenämtern, als Leute von bekannter Fähigkeit und unbeſcholtnem Rufe; daher der Leſer in den Schriftſtellern damaliger Zeiten finden wird, daß nicht nur ihm, ſondern auch allen, deren er ſich bei den Staatsgeſchäfften bediente, große Lobſprüche beigelegt werden. In den Abendländern ſtarb ebendieſes Jahr Placidie, die Mutter Valentinians, die ihr Sohn im Beſitze der Oberherrſchaft bis an ihren Tod gelaſſen hatte. y)

Atti-

v) Procop. Evagr. Theophan. Zonaras l. citt.

w) Theophan. l. c.

x) Evagrius L. 2. c. 16. Sidon. in Paneg. Anthem. v. 482. Theophanes p. 79. ed. Ven. du Freſne Famil. Byz. p. 57. ed. Ven.

y) Proſper und Idatius in Chron. h. a. Von ihrem Grabmal in Ravenna ſ. Mabillon. Itin. Ital. p. 39.

Attila verſammelt eine ſtarke Armee. Er ſchlägt die Franken und rückt in Gallien ein.

Schon in dieſem Jahre 450 zog Attila aus verſchiednen barbariſchen Völkern eine ſtarke Armee zuſammen, die ſich auf 500,000, oder, wie andre wollen, auf 700,000 Mann erſtreckte, in der Abſicht, beide Reiche zu erobern. Er forderte dem Marcian den Tribut ab, den ihm Theodoſius erlegt hatte, bekam aber zur Antwort, „er hätte Gold für ſeine Freunde, „und für ſeine Feinde Stahl." Darauf beſchloß der König der Hunnen, ſeine Waffen wider Valentinian zu kehren; er forderte ihm ſeine Schweſter Honorie als ſeine Gemahlin ab, weil ſie ihm ehedem einen Ring geſchickt hatte, und mit ihr zur Mitgift die Hälfte des abendländiſchen Reichs. Valentinian ſchickte Geſandte an ihn, und ließ ihm die Ungerechtigkeit ſeines Anſinnens vorſtellen. Attila ſchien durch ihre Vorſtellungen befriedigt zu werden, ließ ſie freundlich von ſich, und ſchickte Geſandte an den Kaiſer, durch die er ſagen ließ, er wäre blos geſonnen, den Theodorich, König der Gothen in Languedoc, zu bekriegen. Hunerich, Genſerichs Sohn, hatte ſich mit Theodorichs Tochter

vermählt, und ſie verſtümmelt, nach abgeſchnittner Naſe, ihrem Vater zurückgeſchickt. Da er ſich nun vor ſeinem Zorne fürchtete, hielt er bei Attila um Hilfe wider ihn an. Attila, der nur einen Vorwand ſuchte, in Gallien einzurücken, gieng den Vorſchlag willig ein, zog aus Scythien mitten im Winter durch Deutſchland, und erreichte mit angehendem Frühjahre 451 die Ufer des Rheins. Nachdem er an der Seite dieſes Fluſſes gegen Deutſchland die Franken geſchlagen hatte, die ihn aufzuhalten ſuchten, ließ er eine unglaubliche Anzahl Böte bauen, und ſetzte ohne Widerſtand nach Gallien über. z)

Er

z) Attila iſt ſchon 450 aufgebrochen, und hatte die damals unter ihm ſtehenden gothiſchen und gepidiſchen Könige bei ſich; es hiengen ſich auch auf dem Zuge noch mehr Völker an, welche die Abſicht dabei hatten, Beute zu machen. Von einem Theile der Franken fand er bei ſeinem Uibergange über den Rhein allen Vorſchub. S. Jornand. de Reb. Get. c. 36. 38. und de regn. ſucceſſ. c. 97. Priſc. in Exc. Legat. p. 27. ed. Ven. Sidon. Panegyr. in Avit. Carm. 7. v. 319. ſq. Greg. Turon. L. 2 c. 5. 8. Proſper in Chron. Imp. a. 1. Marcian. Idat. in Chron. a. 450. Valeſ. de Reb. Franc. L. 1. c. 4. Baron. und Pagi a. 450. 451.

Er wird vom Aetius geſchlagen.

Anfangs ſtellte er ſich wohlgeſinnt gegen die Römer, indem er vorgab, ſeine Zurüſtung gienge nur gegen die Weſtgothen in Gallien. Kurz hernach aber zog er die Larve ab, und plünderte Tongern, Trier, Straßburg, Speyer, Worms, Maynz und alle benachbarte Städte. Darauf drang er weiter in das Land, und plünderte nicht nur, ſondern verbrannte auch die Städte Arras, Laon, Beſanſon und Langres. Mittlerweile gieng Aetius, zu dem die Gothen unter Theodorichen geſtoſſen waren, auf ihn los, trieb ihn von Orleans weg, ſchlug ihn bei Chalons an der Marne auf das Haupt, und nöthigte ihn, Gallien zu räumen. a).

Er rückt in Italien ein.

Attila zog ſich darauf nach Pannonien zurück, und nachdem er daſelbſt neue Ver-

a) Auctor de geſt. Francor. c. 5. Tom. I. ed. du Cheſne. Paull. Diacon. de Geſt. Epiſc. Metenſ. in vita S. Auctoris. Sidon. Apollin. L. 7. ep. 12. L. 8. ep. 15. Carm. 7. v. 336. ſq. Jornand. c. 36. 40. 41. Hiſt. miſc. L. 15. p. 423. 424. ed. Caniſ. Idatius in Chron. h. a. Pagi Crit. a. 451.

ſtärkungen aus Scythien erhalten hatte, fiel er unerwartet das folgende Jahr 452 in Italien ein. Nachdem er Aquileja drei Monate über belagert hatte, nahm er die Stadt mit Sturm ein, legte ſie in die Aſche, wobei die Barbarn keinen der Einwohner verſchonten, der nur in ihre Hände fiel, welche ſie entweder tödteten, oder in die Gefangenſchaft ſchleppten. Die Städte Trevigio, Verona, Mantua, Cremona, Breſcia und Bergamo wurden ebenfalls erobert, und ihre Einwohner unmenſchlicherweiſe niedergemacht. Man glaubt gemeiniglich, um dieſe Zeit wäre die Stadt Venedig von den Einwohnern der Provinz Venetia angelegt worden, welche auf die Inſeln, worauf ſie ſteht, geflüchtet hatten, um nicht in die Hände der Barbarn zu fallen b).

Mey

b) Proſper Chron. Imp. a. 2. Marcian. Idem in Chron. apud Sirmondum ad Sidon. L. I. ep. 9. et du Cheſne T. I. ad a. 452. Jornand. de Reb. Geticis, c. 42. Leo Epiſt. 129. Suidas v. Mediolanum. Idatius in Chron. a. 2. Marcianus, Caſſiodorus, Marcellin. in Chron. ad a. 452. Hiſt. miſc. p. 425. ed. Caniſii. Die Einwohner in Venetien ſcheinen ſich ſchon bei dem Einfalle des Radagais und Alarichs auf die Inſeln begeben zu haben.

Meyland wird eingenommen und geplündert. Valentinian ſchließt mit Attila Friede.

Aus der Provinz Venetia rückte Attila vor Meyland, eroberte und plünderte dieſe Stadt, legte verſchiedne andre benachbarte in die Aſche, und hieb alle die nieder, die ſich nicht mit der Flucht gerettet hatten. Mittlerweile bemühte ſich Aetius, eine Armee wider ihn zuſammenzuziehen. Valentinian aber hielt es für das ſicherſte, eine Geſandtſchaft an ihn mit Vorſchlägen zum Vergleiche zu ſchicken. Da des Attila Truppen durch die unter ihnen eingeriſſnen Krankheiten ſehr vermindert worden waren, gab er dem Zureden des römiſchen Biſchofs Leo, der das Oberhaupt der Geſandtſchaft war, Gehör, und ſchloß einen Vergleich. Eine von den Bedingungen deſſelben war, daß Valentinian dem Attila jährlich Tribut erlegen ſollte. Sobald er unterzeichnet war, gab Attila ſeinen Hunnen Befehl, mit Feindſeligkeiten einzuhalten, und kurz hernach zog er ſich jenſeit der Donau zurück c).

Es

c) Was vom Tribut geſagt wird, iſt eine Muthmaßung; denn wir finden gar nichts von den Friedensbedingungen. Daß ſich Attila auf die Vorſtellung des Papſtes weggezogen habe,

Es laſſen ſich verſchiedne barbariſche Völker im römiſchen Gebiete nieder.

Da Attila das Jahr darauf (n. Chr. G. 453.) ſtarb, fielen verſchiedne von ihm bezwungne Völker von ſeinen Kindern ab, und erhielten von Marcian Erlaubniß, ſich in Thrazien und Illyrien niederzulaſſen, welche Länder damals faſt gänzlich wüſte waren. Die Sciren, Satagarier und Alanen ließen ſich in dem untern Scythien und Nie-

habe, erzählen Proſper beim Sirmond und du Cheſne, (S. Anm. b.) und die Hiſt. miſc. l. c. Caſſiodor L. 1. ep. 4. redet von einer Geſandtſchaft an Attila, die ſein Vater und des Aetius Sohn verrichtet habe, und will uns bereden, als wenn der erſtere dem Attila den Frieden gleichſam abgetrotzt hätte. Attila ließ bei ſeinem Abzuge Drohungen von ſich hören. Jornand. de Reb. Get. c. 42. Man hatte ihm die Honoria verſprochen, aber nur um ihn los zu werden und Zeit zu gewinnen. Seine Kriegsvölker wurden auch von Hunger und Krankheiten geplagt, und litten auch durch den Marcian und Aetius einigen Verluſt. Idat. in Chron. ad a. 2. Marciani. Daher war Attila zu dem Vergleiche deſto geneigter. Die Fabel, daß er, als der Pabſt Leo mit ihm redete, einen Geiſt geſehen hätte, (den man für den Petrus gehalten hat) welcher ihm den Tod gedrohet hätte, wenn er nicht einwilligen würde, hat Paſchaſ. Queſnel in Diſſ. de vita Leonis M. in Append. ad opera Leonis p. 165. gut widerlegt.

Niedermöſten nieder. Den Rugiern, Sarmaten und Cemandrern wurden Ländereien in Illyrien angewieſen. Denen Gothen, die gemeiniglich Oſtrogothen heißen, räumte Marcian ganz Pannonien ein, von Sirmium in Sclavonien an, (welcher Ort daſelbſt geſtanden hat, wo itzt die ſclavoniſche Soldatenſtadt Mitrowitz oder Demitrowitz liegt) bis an Vindobona oder Wien in Oeſterreich. Die Gothen und andern Barbarn erkannten zwar die Oberherrſchaft der conſtantinopolitaniſchen Kaiſer, und waren dem Reiche unterwürfig, zugleich aber machten ihre Fürſten Anſpruch auf eine unumſchränkte Gewalt über ihr eignes Volk, und führten oft unter einander Krieg. Selbſt einer von des Attila Söhnen unterwarf ſich ſamt einer Schaar Hunnen den Römern, die ihnen an der entlegenſten Grenze des untern Scythiens, in Dacien und unter den Sarmaten in Illyrien Ländereien anwieſen d). Um ebendieſe Zeit fielen die Saracenen, Nubier und Blemyer die öſtliche und ſüdliche Grenze des Reichs an, wurden aber von Marcians Truppen geſchlagen, und genöthigt, um

d) Jornandes de Reb. Get. c. 50. 52. Pagi ad a. 454. n. 8. 9.

um Friede zu bitten e). Im Julius dieſes Jahrs ſtarb die Kaiſerin Pulcherie, und verließ in ihrem Teſtamente ihre koſtbaren Geräthſchaften und unermeßlichen Reichthümer den Armen. Sie war eine Perſon von außerordentlichen Gemüthsfähigkeiten, und wegen ihrer vorzüglichen Frömmigkeit wird ſie ſowohl von den Griechen als Lateinern mit dem Titel die Heilige beehrt f).

Des Aetius Ungnade und Tod.

Das Jahr 454 darauf ward Valentinian durch den Verſchnittnen Heraclius überredet, Aetius ſtrebte nach dem Reiche. Er beſchloß demnach, ihn umzubringen, ließ ihn nebſt verſchiednen ſeiner Freunde in den Pallaſt holen, rufte ſie einen nach dem andern in ſein eignes Zimmer, und nahm ihnen mit eigner Hand das Leben. Sogleich darauf ſchickte Valentinian Geſandte an die auswärtigen Völker, ihnen des Aetius Tod zu melden, und die Vergleiſ

e) Priſcus Exc. de Legat. p. 28. ed. Ven.

f) Marcellin. in Chron. Alex. h. a. Theophan. in Chronogr. p. 73. ed. Venet. Theodor. Lector L. 1. p. 552. ed. Valeſ.

gleiche zu beſtätigen, die dieſer Feldherr mit ihnen geſchloſſen hatte. Es ſcheinen jedoch einige derſelben durch den Tod dieſes großen Mannes aufgemuntert worden zu ſeyn, in das Reich einzufallen. Denn im Anfange des folgenden Jahrs giengen die Alemannen bei Baſel über den Rhein, die Franken verheerten das Gebiete um Maynz und Rheims, und an den Küſten von Britannien und der Normandie drohten die Sachſen eine Landung zu thun g).

Des Maximus Gemahlin wird von Valentinian entehrt. Maximus läßt den Valentinian umbringen.

Mitterweile ward Valentinian von dem Petronius Maximus auf folgende Veranlaſſung ermordet. Der erſte hatte ſich ſeit einiger Zeit durch Geſchenke, Drohungen und Verſprechungen bemüht, des Maximus Gemahlin zu verführen, eine Dame, die eben ſowohl wegen ihrer Keuſchheit als Schönheit in Rufe ſtand. Da ſich ihre Tu-

g) Proſper in Chron. a. 4. Marcian. Idatius a. 2. Marcian. Marcellin. in Chron. h. a. Caſſiodor. in Chron. h. a. Theophan. Chronogr. p. 74. ed. Ven. Sidonius Carm. VII. v. 359. ſq.

Tugend gegen alle ſeine Angriffe behauptete, lockte er ſie in ſein Gemach, indem er ihr des Maximus Ring ſchickte, der an ihn beim Spiele war verpfändet worden, ließ ſie in ein geheimes Zimmer führen, und that ihr daſelbſt Gewalt an. Dieſer Beſchimpfung halben trat Maximus in eine Verſchwörung mit zween Befehlshabern aus den Barbarn, welche Freunde von Aetius geweſen waren. Sie fielen den Valentinian an, indem er zu Rom im Gefilde des Mars einer Luſtbarkeit beiwohnte, und nahmen ihm, nachdem zuvor ſein Getreuer, der Verſchnittene Heraclius, war niedergemacht worden, im Angeſichte des ganzen Hofs das Leben. Des Kaiſers Tod erfolgte den 17. März im 35. Jahre ſeines Lebens und 30. ſeiner Regierung. Er war von einer weibiſchen und wollüſtigen Gemüthsart, ließ ſeine Verſchnittnen in allem nach ihrem Gutdünken verfahren, da indeſſen er ſelbſt ohne Zurückhaltung ſeinen thieriſchen Neigungen nachhieng, wiewohl er an eins der ſchönſten Frauenzimmer dieſer Zeit vermählt war h).

Er

h) Die Gewaltthätigkeit an des Maximus Frau erzählen Procop. de bello Vand. L. 1. c. 4. und Evagrius L. 2. c 4. Die Mörder des Kaiſers waren nicht Befehlshaber bei der Armee,

Er läßt ſich zum Kaiſer ausrufen.

Maximus der vornehmſte Urheber ſeines Todes, war der Sohn i) des Magnus Clemens Maximus, der ſich unter Theodoſius dem großen die Oberherrſchaft angemaßt hatte. Die meiſten Schriftſteller gedenken nicht des Unrechts, das ihm in Anſehung ſeiner Gemahlin vom Valentinian angethan worden ſeyn ſoll, und führen keinen andern Beweggrund an, warum er den Valentinian ermordet habe, als ſeine Ehr-

mee, ſondern anſehnliche Hausbediente des Aetius geweſen. Jornand. de regn. ſucceſſ. p. 127. Hiſt. miſc. L. 15. p. 425. ed. Caniſ. Marcellin. in Chron. h. a. Evagrius l. c. Gregor. Tur. L. 2. Hiſt. Franc. Es gehören auch noch hieher Caſſiodorus, Proſper, Idatius in Chron. h. a. Theophan. in Chronogr. p. 74. ed. Ven. Chron. Alex. h. a. Anonymus Cuſpin. in Chron. h. a. Vid. Pagi Crit. h. a. n. 2. 3.

i) Die Griechen, welche ihn von dem Tyrannen Maximus herleiten, ſind theils unter ſich nicht einig, theils auch zu weit von dieſen Zeiten entfernt. Procop. de bello Vandal. L. 1. c. 5. Zonar. T. 2. p. 38. ed. Venet. Theophan. in Chronogr. p. 74 und Cedrenus p. 273. ed. Ven. Allein Sidonius, der L. 2. ep. 13. gute Nachricht vom Maximus giebt, gedenkt davon nichts, ob er gleich die beſte Nachricht von dem Geſchlechte deſſelben haben konnte.

Ehrſucht. Den Tag nach des Kaiſers Tode (n. Chr. G. 455.) legte er den Purpur an, und erhob ſeinen Sohn Palladius zu der Würde eines Cäſars. Da er unermeßlichen Reichthum beſaß, und zuvor mitten unter ſeinen Freunden ein gemächliches und ruhiges Leben geführt hatte, brachten ihm die von einer Krone untrennbaren Sorgen, wenn ſie zumal durch unrechtmäßige Mittel erlangt worden iſt, in kurzem eine Abneigung bei; es gereute ihn der Schritt, den er gethan hatte, er ſeufzte nach ſeinem vorigen Zuſtande, und war ſogar gewiſſermaßen Sinnes, ihn wieder anzutreten. Doch ſeine Freunde redeten ihm dieſen Entſchluß aus k). Er beſtellte den Avitus zum Oberfeldherrn der römiſchen Truppen; und da ſeine Gemahlin kurz nach dem ihr angethanen Schimpfe ſtarb, zwang er die Kaiſerin Eudoxie, ihn wider ihren Willen zu heirathen, und vermählte zugleich ihre Tochter Eudocie mit ſeinem Sohne Palladius l).

Eu-

k) Sidonius L. 2. ep. 13. Idatius in Chron. h. a.

l) Idatius l. c. Proſper in Chron. h. a. Procop. de bell. Vandal. L. 1. c. 4. Evagrius L. 2. c. 7.

Eudoxie ruft Genſerichen nach Italien. Maximus wird umgebracht. Rom wird von Genſerichen eingenommen.

Eudoxie, die den Valentinian zärtlich geliebt hatte, ward darum um ſo viel mehr auf den angeblichen Kaiſer erbittert, weil er ſie gezwungen hatte, ihn zu heirathen. Sie fertigte einen Vertrauten an Genſerichen ab, und rufte ihn nach Italien, um den Tod ſeines Freundes und Bundsgenoſſen Valentinians zu rächen. Genſerich gieng ohne Zeitverluſt mit einer zahlreichen Flotte in die See, und als er ſich Rom näherte, ſuchte der aufgeworfne Kaiſer, anſtatt auf ſeine Vertheidigung zu denken, ſich mit der Flucht zu retten. Allein er ward von den Römern mit Steinen geworfen, und von einigen Befehlshabern Valentinians getödtet. Sein Sohn Palladius ſoll ein gleiches Schickſal gehabt haben. Er hatte den kaiſerlichen Titel beinah 3 Monate geführt, und verlor ſein Leben im 60. Jahre ſeines Alters. Drei Tage nach des Maximus Tode zog Genſerich in Rom ein. Die Stadt ward 14 Tage lang von den Barbarn geplündert; welche nicht nur die Privathäuſer, ſondern auch die öffentlichen Gebäude und viele Kirchen ihrer koſtbaren Zierrathen beraub-

 ten.

ten. Sie machten ferner eine unglaubliche Anzahl Gefangne, unter denen ſich die Kaiſerin Eudoxie, ihre beiden Töchter Placidie und Eudocie, und Gaudenz, des Aetius Sohn, befanden m).

Als Genſerich nach Afrika zurückgegangen war, ſchickte Marcian Geſandte an ihn, mit dem ernſtlichen Erſuchen, er möchte Eudoxien und ihre beiden Prinzeſſinnen Töchter frei geben. Genſerich aber kehrte ſich weder an ſein Bitten noch Drohen, ſondern behielt ſie 7 Jahre lang in Verwahrung, und ſchickte alsdenn Eudoxien nebſt ihrer zweiten Tochter Placidie nach Conſtantinopel; Eudocien aber vermählte er an Hunerichen, ſeinen älteſten Sohn,

m) Procop. de B. Vand. L. 1. c. 4. 5. Marcellin Proſper in Chron. h. a. Chronogr. Cuſpinian. Hiſt. miſc. L. 15. p. 425. 426. ed. Caniſ. Evagrius L. 2. c. 7. Jornand. de reb. Get. c. 45. et de regn. ſucceſſ. p. 127. ed. Vulcan Chron. Alex. h. a. Theophan. Chronogr. p. 74 75 ed. Ven. Damals kamen auch die Gefäße aus dem Tempel zu Jeruſalem, die Titus nach Rom gebracht hatte, in die Hände der Vandalen, die nachher Juſtinian wieder erobert hat, l. 1. C. Juſt. de Offic. Praeſ. Praet. Africae. Einiger Kirchen ſchonten die Barbarn. Baron. h. a. Queſnel de vita Leonis M. p. 176. und Ruinart. de perſec. Vandal. c. 6.

Sohn, der mit ihr Hilderichen, den nachmaligen König der Vandaler in Afrika erzeugte n). Dieſes Jahr gab Marcian in den Morgenländern ein Geſetz, das der Staatsklugheit ſehr zuwiderlief. Er ſtellte darinne jedem frei, den Geiſtlichen und Mönchen zu vermachen, was er nur wollte, und ſchaffte die Geſetze der andern Kaiſer vor ihm ab, dadurch den Witwen und Diakoniſſinnen unterſagt geweſen war, etwas im Teſtamente an die Kirche zu vermachen o).

Schriftſteller unter Valentinian.

Wir wollen hier mit wenig Worten der Schriftſteller gedenken, die unter Valentinian im Rufe waren. Idatius, ein ſpaniſcher Biſchof und geborner Spanier,

n) Von der Eudocia, welche das Chron. Alex. h. a. und Priſcus in Excerpt. Legat. p. 29. ed. Ven. Honoriam, vermuthlich von ihrem Gemahl Hunericus oder Honoricus nennen, redet Pagi in Crit. h. a. Man ſehe auch hiebei die vorhergenannten Schriftſteller, und von Marcians Geſandtſchaft an Genſerichen Priſcum l. c. p. 49. edit. Venet. und Theodor. Lector. p. 552. ed. Valeſ.

o) Novella Marciani 6. de teſtam. Clericor. Tom. VI. Cod. Theodoſ. part. 2. p. 142.

(aus Lamego in der Provinz Beira, welche damals zu Gallicien gehörte) ſchrieb Jahrbücher von dem Tode des Valens bis auf das dritte Jahr der Regierung Valentinians des dritten, und bediente ſich entweder der beſten Schriftſteller, oder der Nachrichten ſolcher Perſonen, an deren Glaubwürdigkeit nicht zu zweifeln war. Von der Zeit an erhielt er die biſchöfliche Würde, und ſetzte das Buch bis auf das dritte Jahr der Regierung Anthems, das iſt, bis auf das Jahr 469 fort p). Das Werk unter dem Titel Notitia Imperii ſoll ebenfalls unter Valentinians des dritten und Theodoſius des zweiten Regierung geſchrieben worden ſeyn. Es enthält einen kurzen Bericht von dem Zuſtande des Reichs zu damaligen Zeiten. Ihm iſt eine Beſchreibung Roms von einem Ungenannten beigefügt, der ſie unter Valentinians des dritten Regierung aufgeſetzt haben ſoll. Zu dieſer Beſchreibung Roms ſetzt der Pater Labbe

q) Die beſte Nachricht ſteht in des Idatius Vorrede zur Chronik, beim Scaliger in Theſ. Temp. wo auch Idat. Faſti ſtehen, welche hernach du Freſne ſeiner Ausgabe des Chron. Alex. einverleibt hat. Auch Sirmond hat die Chronik und einen Theil der Faſtor. und die letztern Labbe in ſeiner Biblioth. nova herausgegeben.

Labbe noch eine andre von Conſtantinopel und eine Abhandlung von Kriegshändeln q); beides legt man Schriftſtellern bei, die um dieſe Zeit ſollen gelebt haben qq).

Avitus wird zu Arles zum Kaiſer ausgerufen.

Sobald die Zeitung von des Maximus Tode nach Toulouſe kam, ermahnte Theodorich, König der Viſigothen, den Avitus, der damals als Geſandter an ſeinem Hofe war, die kaiſerliche Würde anzunehmen r). Weil ihm über dieſes der go-

q) De rebus bellicis.

qq) Wenn die Notitia Imperii, wie es wahrſcheinlich iſt, unter Valentinian dem dritten an das Licht getreten iſt, ſo muß ſie vor der Zeit, ehe Valentinian das okzidentaliſche Illyrien an Theodoſius abgetreten hat, nämlich vor dem Jahre 437 geſchrieben worden ſeyn, weil in derſelben das Illyricum Occidentale noch zur Praefectura Italiae gerechnet wird. Die vollſtändigſte Ausgabe von dieſer Notitia iſt zu Lyon 1668 mit den Figuren und Anmerkungen des Pancirolli auch den andern obengedachten Schriften erſchienen. Man ſehe von der Notitia Imp. auch Herrn Schöpflins Alſat. Illuſtr. T. I.

r) Sidon. Apollin. Panegyr. in Avitum, v. 501. ſq. Carm. 7. v. 517.

thiſche König ſeine Dienſte anbot, ließ ſich Avitus nicht lange nöthigen. Er brachte die vornehmen Gallier und die daſelbſt ſtehenden Truppen auf ſeine Seite, welche in Arles eine Verſammlung hielten, und ſich für ihn erklärten, worauf er ſich noch in Toulouſe als Kaiſer aufführte, und in ſeinem eignen Namen das Bündniß, das er anfangs für den Maximus geſucht hatte, vollzog, hierauf aber nach Arles gieng, wo ihn die Armee und die Großen in Gallien auf das feierlichſte zum Auguſtus ausruften. Von Arles begab ſich der neue Kaiſer nach Rom. Der römiſche Rath hatte ihn, als er ſeine Ernennung zum Kaiſer vernommen hatte, ſogleich zum Conſul auf das folgende Jahr ernannt. Man nahm ihn mit Freuden in der Hauptſtadt des Reichs auf. Sogleich ſchickte er Geſandte nach Conſtantinopel an den Kaiſer Marcian, welcher, weil er nicht im Stande war, ſich Italiens und des abendländiſchen Reichs mit Nachdruck anzunehmen, ihn für ſeinen Amtsgenoſſen erkannte s).

Rici-

s) Sidon. Carm. 7. v. 509. ſq. v. 519. ſq. v. 524. ſq. 559. ſq. 572. ſq. 586. ſq. Idat. in Chron. h. a, wozu man noch Hiſtor. miſc. L. 15. p. 426. ed. Caniſ. Vict. Tunun. in Chron. h. a. und Iſidor. in Chron. Gothor.

Ricimer ſchlägt Genſerichen zur See.

Das folgende Jahr 456 gieng Genſerich mit einer zahlreichen Flotte in die See, in der Abſicht, die Küſten von Italien oder Gallien zu verheeren, ward aber bei Corſica von der römiſchen Flotte unter der Anführung Ricimers geſchlagen t), der aus dem königlichen Hauſe der Sueven abſtammte, in ſeiner Jugend unter den römiſchen Armeen gedient, und ſich den Ruf des beſten Feldherrn ſeiner Zeit erworben hatte. Jedoch waren ſeine guten Eigenſchaften mit vielen ſchlimmen vermiſcht. Er war ohne Treue, Ehrliebe und Redlichkeit; und ward von ſeinem zügelloſen Ehrgeize angetrieben, vier Kaiſer zu ermorden, darunter er drei ſelbſt geſetzt hatte u).

Er ſetzt den Avitus ab. Marcians Tod.

Stolz auf ſeinen Sieg über Genſerichen kam er nach Rom zurück, und da ſich Avitus

thor. p. 210. ed. Vulcan. ſetzen kann. Vid. Pagi Crit. h. a. n. 10. 11.

t) Idat. in Chron. h. a.

u) Vom Ricimer ſ. Jornand. de Reb. Get. c. 45. Sidon. Carm. 2. in Anthem. v. 352. ſq.

tus damals (n. Chr. G. 456.) in Gallien befand, nöthigt er den Senat, ihn des Reichs für unwürdig zu erklären. Avitus eilte ſogleich nach Italien. Als er aber zu Placenz angelangt war, hielt ihn Ricimer daſelbſt auf, und nahm ihm alle Zeichen der kaiſerlichen Würde ab, nachdem er 10 Monate und 8 Tage regiert hatte. Da ſolchergeſtalt Avitus des Purpurs verluſtig war, ließ er ſich zum Biſchofe zu Placenz weihen. Als aber der Senat darauf beſtand, er ſollte hingerichtet werden, verließ er Placenz, und wollte ſeine Zuflucht in die Kirche des heiligen Julians zu Briande in Auvergne nehmen, ſtarb aber unterwegs v). Im Anfange des folgenden Jahrs 457 ſtarb der Kaiſer Marcian, nachdem er 6 Jahre und beinahe 6 Monate regiert hatte. Er wird von allen Schriftſtellern dieſer Zeit wegen der Unſchuld und Einfalt ſeiner Sitten gerühmt, und die Griechen beehren ihn mit dem Titel des heiligen w).

Leo

v) Greg. Turon. L. 2. c. 11. Idat. Chron. h. a. Victor Tun. in Chron. h. a. Theophan. in Chronogr. p. 75. ed. Ven. Evagrius L. 2. c. 7. Caſſiodor. in Chron. h. a. Von der Zeitrechnung ſehe man Pagi in Crit. h. a.

w) Theodor. Lector L. 1. p. 552. ed. Valeſ. Caſſiodorus, Marcellin. Victor Tun. h. a. Theo-

Leo wird zum Kaiſer ausgerufen.

Wenig Tage nach Marcians Tode den 7. Februar ward Leo zum Kaiſer ausgerufen, und von dem Patriarchen zu Conſtantinopel, Anatolius, gekrönt. Dies iſt das erſte Beiſpiel, das wir in der Geſchichte finden, daß ein Fürſt die Krone aus den Händen eines Biſchofs empfangen habe x). Leo, mit dem Beinamen der Große und auch der Thrazier, ſoll aus dem letztern Lande gebürtig geweſen ſeyn. Er hatte von Jugend auf unter den römiſchen Armeen gedient, und wird wegen ſeiner Klugheit, Mäſſigkeit, Unparteilichkeit in Verwaltung des Rechts, großer Frömmigkeit und des Eifers für die rechtgläubige Lehre gerühmt y). Im Anfange ſeiner Regierung erregten die Eutychianer zu Alexandrien große Unruhen. Sie ermor-

Theophanes Chronogr. p. 75. ed. Ven. Chron. Alex. h. a. Evagrius L. 2. c. 8.

x) Chron. Alex. h. a. Marcellin. Caſſiodor. Victor in Chron. h. a. Theophan. p. 76.

y) Von ſeiner Frömmigkeit und Eifer für die Rechtgläubigen handelt Baron. Annal. h. a. n. 3. Was der Patricius Aſpar für einen Antheil an ſeiner Erhebung gehabt habe, erzählt Zonaras L. 13. fin.

mordeten, als ſie Marcians Tod vernahmen, den katholiſchen Biſchof Proterius, und ſetzten den Timotheus Aelurus von ihrer eignen Sekte an ſeine Stelle. Ob nun gleich der Auflauf in kurzem gedämpft ward, ſuchte doch die Urheber deſſelben Aſpar, ein eifriger Gönner der arrianiſchen Lehre, vor der ihrem Verbrechen gebührenden Strafe zu beſchützen z).

Majorian wird in den Abendländern zum Reich erhoben.

In den Abendländern ſchlug Ricimer nach einem Interregnum von 3 Monaten und 15 Tagen den Majorian vor, der von dem Senate, dem Volke und der Armee am 1. April zum Kaiſer ausgerufen ward. Sein Vater hatte mit vielem Ruhme unter Aetius gedient, und war nachgehends zu der Bedienung eines Schatzmeiſters des Reichs erhoben worden. Er ſelbſt war in der Blühte ſeines Alters, als er zur Regierung gelangte, und hatte verſchiedene Beweiſe nicht nur von ſeiner

z) Evagrius L. 2. c. 8. Theodor. Lector L. 1. p. 552. 553. Cedren. p. 274. ed. Venet. Theophan. p. 76. 77. Vid. Pagi h. a. n. 5. 6. 7.

ner Herzhaftigkeit und Geſchicklichkeit im Kriegsweſen, ſondern auch von ſeinem guten Herzen, ſeiner Großmuth, Mäßigung und andern liebenswürdigen Eigenſchaften gegeben a). Im Anfange ſeiner Regierung ſchloſſen die Sveven, die unter ſich ſelbſt mißhellig waren, mit den Einwohnern in Gallicien, welche noch unter römiſcher Hoheit ſtanden, Friede, nahmen jedoch kurz hernach Liſſabon durch Verrätherei weg b).

Er ſchlägt die Vandaler in Campanien. Genſerich überfällt die römiſche Flotte.

Im folgenden Jahre 458, da beide Kaiſer Conſuls waren, erfochte Majorian einen entſcheidenden Sieg über die Vandaler,

a) Sidon. Carm. 5. in Majorian. v. 108. ſq. und v. 117. ſq. v. 266. ſq. Majorian ſelbſt in ſeiner 3. Novelle de ortu Imp. ad Senatum, T. 6. Cod. Theod. P. 2. und bei Baronio Annal. ad a. 458. n. 2. Procop. de B. Vand. L. 1. c. 7. Von ſeiner Erhebung ſchreiben Chronogr. Cuſpin. Marcellin. Caſſiodor. Idatius in Chron. h. a. Victor Tun. a. 458. Evagr. L. 2. c. 7. Vid. Baron. et Pagi h. a. n. 12. Sirmond. ad Sidon. l. c.

b) Idat. in Chron. ad a. 1. Majorian. Iſidor. in Chron. Suevor. p. 132. ed. Vulcan.

daler, die in Campanien gelandet, und die ganze Gegend zwiſchen dem Garigliano und Volturno verwüſtet hatten. Der Kaiſer aber nahm ihnen als Sieger die gemachte Beute wieder ab c) Kurz darauf verſammelte er eine große Anzahl Truppen und über 300 Schiffe, um zu verſuchen, ob er Afrika wieder erobern könnte d). In den Morgenländern ward die Stadt Antiochien faſt gänzlich durch ein Erdbeben zerſtört, welches in der neuen Stadt kaum ein einziges Haus übrig ließ e). In dem 460. Jahre brach Majorian von Arles auf, und rückte nach Spanien, in der

c) Sidon. carm. 5. a v. 385. mit Sirmonds Anmerk.

d) Sidon. l. c. v. 441. ſq. Priſcus Exc. de Leg. p. 28. ed. Ven.

e) Evagrius L. 2. c. 12. Die Gallier machten Schwierigkeiten, den Majorian zu erkennen, daher er im Winter 458 über die Alpen wider ſie zog. Sidon. Carm. 5. v. 515. ſq. Er nahm Lyon wieder ein, deſſen ſich vermuthlich die Burgunder bemächtigt hatten, und bekam daſelbſt den Sidonius gefangen, ließ ihm aber Gnade widerfahren; daher dieſer zur Dankbarkeit die Lobrede in Verſen auf den Kaiſer hielt. Vid. Savaro in vita Sidon. Im Jahre 459 überwand der Kaiſer die Gothen. Idat. in Chron. ad a. 3. Majoriani.

der Abſicht, von da nach Afrika überzu-
ſetzen. Genſerich hielt zwar um Friede an, da aber ſeine Vorſchläge verworfen wurden, gieng ein Geſchwader ſeiner beſten Schiffe in die See, überfiel vermittelſt der Verrätherei einiger Römer die römiſche Flotte, indem ſie in der Bai von Alicante vor Anker lag, und nahm ſehr viel Schiffe; welches Unglück den Majorian nöthigte, nach Arles zurückzugehen. Kurz darauf willigte er in einen Frieden mit Genſerichen, deſſen eigentliche Bedingungen der Nachwelt nicht überliefert worden ſind f). In den Morgenländern fiel dieſes Jahr nichts merkwürdiges vor, ohne nur, daß ein großer Theil der Stadt Cyzicus durch ein Erdbeben umgeſtürzt ward. g)

Rici-

f) Idatius in Chron. a. 4. Majorian. Marius in Chron. h. a. Sidonius Carm. V. a. v. 327. und v. 466. ſq. Priſcus Excerpt. de legat. p. 28. ed. Ven. Procopius de B. Vand. L. 1. c. 7.

g) Marcellin. in Chron. h. a.

Ricimer läßt den Majorian umbringen. Sever kömmt an ſeine Stelle.

Majorian überlebte nicht lange den mit Genſerichen geſchloßnen Frieden; denn das Jahr darauf nahm ihn Ricimer, der auf den Ruhm eiferſüchtig war, den ſich der Kaiſer durch ſeine weiſe und eifervolle Regimentsverwaltung erworben hatte, und ſich für nicht genug von ihm geachtet hielt, im Meyländiſchen gefangen, zog ihm ſeine kaiſerlichen Kleider aus, und ließ ihn wenig Tage darauf hinrichten h). Ungefähr drei Monate darauf ließ er den Sever, der aus Lucanien gebürtig war, zu Ravenna zum Kaiſer ausrufen, in Hoffnung, unter ſeinem Namen zu herrſchen, weil der neue Regent zu dieſem hohen Amte gar nicht geſchickt war i). Mittlerweile hatte

h) Procop. de B. Vand. L. I. c. 7. berichtet, der Kaiſer wäre an einer Krankheit in den Eingeweiden geſtorben: woraus man ſchließen kann, daß ihn Ricimer mit Gift habe hinrichten laſſen. Marcellin. in Chron. h a. Idatius a. 5. Leonis. Chronogr. Cuſpin. h. a. Ennod. Epigr. 135. Marius in Chron. h. a. Jornandes de reb. Get. c. 45. Evagrius L. 2. c. 7.

i) Libius Severus iſt nach dem Chronogr. Cuſpin. den 19. November zum Kaiſer ausgeru-

hatte der Kaiſer Leo den Königen der Oſtrogothen, denen Marcian erlaubt hatte, ſich in Pannonien niederzulaſſen, den gewöhnlichen Gehalt verweigert. Sie griffen darauf zu den Waffen, und nahmen verſchiedne Städte in Illyrien weg. Als ſie aber Anthem, Marcians Schwiegerſohn, zum Rückzuge nach Pannonien nöthigte, willigten ſie in einen Frieden, und lieferten Theodorichen, nachmaligen König von Italien, der damals nur acht Jahre alt war, an Leo als Geiſel aus k).

Marcellin wirft ſich zum Oberherrn in Dalmatien auf.

Das Jahr darauf 462 gab Genſerich vor, er wäre nunmehr, da Majorian todt wäre, nicht länger an ſeinen Vergleich ge-

rufen worden. Ob ihn Leo für ſeinen Kollegen angeſehen habe, wird durch einige Umſtände zweifelhaft. Jornand. de regn. ſucceſſ. p. 128. ed. Vulcan. Caſſiod. Chron. h. a.

k) Die Zeitrechnung iſt hier voll Schwierigkeiten, weil Jornand. de reb. Get. c. 52. 53. ſq. keine Zeit beſtimmt. Man ſehe noch Priſc. Excerpt. de Legat. p. 50. edit. Venet. und Sidon. Panegyr. in Anthem. carm. 2. v. 223. ſq.

gebunden, und ſchickte eine Flotte aus, welche die Küſten von Sicilien und Italien plünderte, und Sardinien eroberte. Um eben dieſe Zeit erregte Marcellin oder Marcellian, der Ricimers Stolz nicht vertragen konnte, Aufruhr, und richtete eine unabhängige Herrſchaft in Dalmatien auf, verſprach aber auf des Leo Vorbitte, die Römer nicht zu beunruhigen. Zu gleicher Zeit erhielt Genſerich eine Geſandtſchaft vom Leo, und ſchickte darauf die Kaiſerin Eudoxie nebſt ihrer zweiten Tochter Placidie zurück. Als die letztere kurz hernach an Olybrius vermählt ward, drohte er, wofern nicht der Placidie Gemahl auf den Thron erhoben würde, wollte er einen ewigen Krieg mit dem abendländiſchen Reiche führen l).

Im folgenden Jahre 463 gewann Aegidius in Gallien einen entſcheidenden Sieg über die Gothen. Nach ſeinem Tode aber, der das Jahr darauf einfiel, nahmen ſie den größten Theil dieſer Provinz weg. Zu gleicher Zeit ward Italien von einem

Schwarm

l) Priſcus l. c. p. 50. ed. Ven. Procop. de bello Vand. L. 1. c. 6. Idat. in Chron. ad a. 6. Leonis.

Schwarm Alaner angefallen, die aber Ricimer bei Bergamo gänzlich niederhieb m).

Severs Tod.

Das Jahr nachher 465 ſtarb Sever zu Rom, und man glaubt, Ricimer habe ihn vergiftet n). Nach ſeinem Tode herrſchte Ricimer beinah zwei Jahre über unumſchränkt o). Da er aber ein Barbar war, getraute er ſich nicht, den kaiſerlichen Titel anzunehmen. Er brachte eine zahlreiche Flotte zuſammen, um zu verſuchen, ob er Afrika wieder erobern könnte; da aber den ganzen Sommer widrige Winde

m) Idat. et Caſſiodor. in Chron. ſind in der Jahresbeſtimmung uneins. Man kann aber aus des Aegidius Verrichtungen in und auſſer Gallien, und aus Marii Chronico ſchlieſſen, daß die Gothen in dieſem Jahre geſchlagen worden ſind. Vid. Pagi a. 464. n. 3. 4.

n) Jornand. de regn. ſucceſſ. p. 128. ed. Vulcan. Chronogr. Cuſpin. h. a. Idatius, Marcellin. Caſſiodor. in Chron. h. a. Vid. Baron. et Pagi ad h. a.

o) So groß war damals die Verwirrung am orientaliſchen Hofe, daß er ſich des Okzidents in langer Zeit nicht annehmen konnte. Vom Ricimer ſ. Sidon. Carm. II. a v. 342.

giengen, war er genöthigt, das Vorhaben aufzugeben p).

Anthem wird zum Kaiſer in den Abendländern erklärt.

Endlich bekam der Okzident im Jahre 467 am 12. April q) ſeinen eignen Kaiſer. Der Rath in Rom, dem der Stolz Ricimers unerträglich ſcheinen mochte, wandte ſich an den Kaiſer Leo, und bat, den Patricius Anthemius, der ſich in Conſtantinopel aufhielt, zum Kaiſer im Okzident zu erklären r). Leo kannte das Anſehen Ricimers, und wie fürchterlich und ge-

p) Dieſe umſtändliche Nachricht iſt gleichwohl eine bloße Muthmaßung. Den Stoff zur Erfindung einer Begebenheit haben Priſcus und Idatius hergeben müſſen: jener in Excerpt. Legat. p. 50. ed. Ven. dieſer in Chron. ad a. 1. Anthem. Beide Stellen aber gehören nicht hieher; denn das kaiſerliche Frauenzimmer war bereits 462 ausgeliefert, und des Anthemius erſtes Regierungsjahr fällt in das Jahr 467.

q) Chronogr. Cuſpin. h. a. Idatius in Chron. h. a. ſagt im Auguſt.

r) Evagrius L. 2. c. 18. Theophan Chron. p. 79. ed. Ven. Sidon. Apoll. Carm. 2. v. 478. ſq. Idem L. 1. ep. 5.

gefährlich dieſer Mann wäre, deswegen ließ er ſich mit ihm in Unterhandlung ein, und erlangte unter gewiſſen Bedingungen ſeine Beiſtimmung. Anthemius, nachdem er nicht weit von Conſtantinopel zum Kaiſer war ernennt worden s), trat die Reiſe nach Rom an. Es begleiteten ihn eine Anzahl Völker, verſchiedne Perſonen vom Stande, und Comites, unter denen auch Marcellin, der Fürſt in Dalmatien, war, den Leo überredet hatte, ſich mit Anthemius zu vereinigen, und die Vandalen anzugreifen t). Anthemius ward zu Rom vom Senate und Volke mit den größten erſinnlichen Freudenbezeugungen aufgenommen, und wenig Tage nachher, als er war zum Kaiſer ausgerufen worden, gab er vermöge eines zwiſchen Ricimern und den beiden Kaiſern getroffnen geheimen Vergleichs dem erſtern ſeine Tochter zur Gemahlin u). Anthem ſtammte von einem alten berühmten und reichen Geſchlechte zu

 Con=

s) Caſſiodor, in Chron. h. a.

t) Idat. l. c. Procop. de bello Vand. L. 1, c. 6. Chron. Alex. h. a.

u) Sidon. L. 1. ep. 5. et 9. beſchreibt die Luſtbarkeiten und den erſtaunlichen Aufwand bei der Vermählung.

Conſtantinopel ab, und war mit der einzigen Tochter des vorigen Kaiſers Marcians vermählt, von der er drei Söhne und eine Tochter hatte v).

Die griechiſchen Inſeln werden von den Vandalern verheert. Beide Kaiſer ſchicken Flotten wider ſie aus.

Genſerich ward ſehr entrüſtet, daß Anthem dem Olybrius (der mit dem vandaliſchen Könige, nachdem er die Prinzeſſin Placidia geheirathet hatte, nahe verſchwägert war) vorgezogen worden war. Er ſchickte eine ſtarke Flotte aus, die den Peloponnes und die griechiſchen Inſeln mit großer Grauſamkeit verwüſtete. w) Dieſe Beleidigung zu rächen rüſtete Leo das folgende Jahr 468 eine Flotte von 1113 Schiffen aus, deren jedes 100 Mann an Bord hatte, und ſetzte über ſie ſeinen Schwager

v) Von ſeinem Geſchlechte und ſeinen Vorfahren findet man die beſte Nachricht bei Sidon. Carm. 2. v. 67. ſq. Von ſeinem Anſehen, Reichthum und Gottesfurcht ſchreiben Procop. und Theoph. l. c. Vid. Jornand. de reb. Get. c. 45. Marcellin. in Chron. h. a. Pagi Crit. a. 422. n. 11. et a. 467. n. 2.
w) Procop. de B. Vand. L. 1. c. 5. in fin. c. 6.

ger Baſiliſcus x). Der Kern der abendländiſchen Truppen ſollte gleichfalls bei dieſem Kriegszuge unter der Anführung Marcellins, Fürſten von Dalmatien, fechten, welcher Sardinien angreifen ſollte, da indeſſen Heraclius aus Edeſſa eine Landung in Libyen that, und Baſiliſcus nach Carthago ſegelte. Marcellin eroberte dem zufolge Sardinien, und Heraclius bezwang Libyen völlig.

Unglücklicher Ausgang der Unternehmung.

Genſerich ward ſo beſtürzt, als die römiſche Flotte im Angeſichte von Carthago erſchien, daß er, wie man erzählt, Willens geweſen ſeyn ſoll, ſich ſogleich zu ergeben. Da es aber Baſiliſcus entweder aus Verrätherei, oder, wie andre ſagen, aus einem andern Grunde verabſäumte, ſich das Schrecken der Barbarn zu Nutze zu machen, erhielt Genſerich von ihm einen Stillſtand von 5 Tagen, während deſſen er einen großen Theil der römiſchen Flotte durch Brander zu Grunde richtete, und

x) Cedren. p. 276. ed. Ven. Theoph. in Chronogr. p. 280. welcher eine unglaubliche Anzahl Schiffe angiebt.

und ſie darauf angriff und zerſtreute. Marcellin ſegelte nach der Eroberung Sardiniens nach Sicilien, in der Abſicht, nach Afrika hinüberzuſchiffen, ward aber auf dieſer Inſel nicht ohne Vorwiſſen Anthems, wie man vermuthete, ermordet. Als Heraclius, der auf Carthago losgieng, des Baſiliſcus Unfall vernahm, eilte er in das Gebiete des Reichs zurück. Baſiliſcus verlor bei dieſem unglücklichen Kriegszuge über 50,000 Mann; doch ward ihm auf Vorbitte der Kaiſerin Verina, ſeiner Schweſter, das Leben geſchenkt, und vergönnt, ſich nach Heraclea in Thrazien zu begeben. Dieſes fruchtloſe Unternehmen ſoll beide Reiche über 147,000 Pfund Goldes gekoſtet haben, wozu viele durch freiwillige Geſchenke reichlich beigetragen hatten y).

Leo

y) Procop. de B. Vand. L. 1. c. 6. Theoph. Cedren. l. c. Theodor. Lector. L. 1. p. 555. ed. Valeſ. Damaſcius in vit. Iſidor. Philoſ. apud Phot. Cod. 242. p. 1047. ed. Schotti. Suidas v. Χειρίζω. Marcellin. in Chron. h. a. Im Jahr 470 ſchickte Leo eine Armee zu Lande wider den Genſerich, welche ihn zum Frieden nöthigte. Theophan. ad a. 470. p. 81.

Leo vermählt ſeine Tochter an Zeno.

In ebendemſelben Jahre gab Leo, der auf Aſpars allzugroße Macht eiferſüchtig war, ſeine Tochter Ariadna dem Zeno, einem Iſaurier von vornehmer Herkunft, zur Gemahlin. Sogleich darauf erhob er ihn zu dem Range eines Patriciers, ernannte ihn zum Befehlshaber ſeiner Leibwache, und zum Oberfeldherrn über alle Armeen in den Morgenländern. z) Ungefähr zwei Jahre nach dieſer Heirath 470 nahm Eurich, König der Wiſigothen, Auvergne, Berri und Gevaudan weg, nachdem er 12,000 Britten, die an der Loire wohnten, und den Römern zu Hilfe gekommen waren, geſchlagen hatte. a)

z) Agathias Scholaſt. L. 4. p. 98: Evagrius L. 2. c. 15. Theophan. Chronogr. p. 80. Zonar. L. 14. init.

a) Schon zuvor hat Eurich Hiſpaniam Tarraconenſem, davon der größte Theil den Römern noch gehört hatte, ſich unterwürfig gemacht. Iornand. de reb. Get. c. 47. Iſidor. Chron. Gothor. a. 8. Leonis. Itzt nahm er Arles und Marſeille weg. Die Britten, welche er ſchlug, hatten ihr Vaterland verlaſſen, weil ſie den Sachſen nicht unterthänig ſeyn wollten, und ſich in Armorica geſetzt, welches Land nachher von ihnen Britannia genannt wur-

Aſpar und ſeine Söhne werden ermordet.

Im Jahre 471 erhob ſich ein Mißverſtändniß zwiſchen Leo und Aſparn. Da Aſpar bei der Armee ſehr beliebt war, und eine abſonderliche von den andern unabhängige Anzahl Truppen unter ſich hatte, hielt es der Kaiſer für rathſam, ſich für jetzt zu verſtellen. Er gab demnach vor, als ob er völlig mit ihm ausgeſöhnt wäre, verlobte eine ſeiner Töchter an dieſes Feldherrn andern Sohn, Patricius oder Patriciolus, und ernannte ihn zum Cäſar. Da nun Aſpar und ſein Haus eifrige Arianer waren, ſo war dieſe Erhebung den Einwohnern zu Conſtantinopel ſehr mißfällig. Leo aber ſtillte in kurzem (n. Chr. G. 471.) ihre Beſorgniſſe; denn als er hörte, daß Aſpar und ſeine Kinder in einer Verſchwörung wider ihn begriffen wären,

würde. Die Gothen wurden 470 noch nicht Meiſter von dieſem Lande; ſondern der Krieg hat bis ins Jahr 475 fortgedauert, da der Kaiſer Nepos Friede machte. Damals hat die Rhone die Grenze des gothiſchen Reichs gegen Morgen, und die Loire gegen Norden, gemacht. Jornand. de reb. Get. c. 45. Sidon. L. 2. ep. 1. L. 3. ep. 3. 4. L. 5. ep 16. L. 7. ep. 1. 6. 7. Ennodius vit. Epiph. p. 381. Pagi in Crit. a. 474. 475.

ren, ließ er Aſparn und ſeine Söhne Ardaburius und Patricius umbringen. Seinen Tod zu rächen, richteten die Gothen große Unruhe zu Conſtantinopel an, und als ſie von Zeno aus der Stadt vertrieben wurden, verheerten ſie Thrazien, und nahmen Philippi und Arcadiopolis weg. Doch ſie gaben in kurzem einem Vergleiche Gehör, und legten die Waffen nieder. Nach Aſpars Tode gab Leo verſchiedne ſtrenge Geſetze wider dieſe Ketzer, und unterſagte ihnen, heimlich oder öffentlich Zuſammenkünfte anzuſtellen. b)

Rom

b) Victor Tun. Marcellin. Caſſiodor. in Chron. h. a. Chron. Alex. ad a. 467. Theophan. Chronogr. p. 81. ed. Ven. Procop. de B. Vand. L. 1. c. 16. Jornand. de regn. ſucceſſ. p. 128. ed. Vulcan. Zonaras L. 14. init. Photius ex Candido Cod. 79. p. 172. Cod. 242. ex Damaſcio p. 1042. ed. Schott. Malchus Exc. de Legat. p. 63. edit. Venet. T. I. Script Byz. Nicephor. L. 15. c. 7. S. auch Acta Marcelli Archimandritae in Actis SS. ad d. 29. Decembr. und bei Baronio ad a. 459. den Pagi in Crit. ad a. 469. n. 2. 470. n. 2. 3. 471. n. 8. 9. verbeſſert, und von Aſpars Hauſe, du Freſne Famil. Byz. p. 64. ed. Ven.

Rom wird von Ricimern geplündert. Anthemius kömmt um. Olybrius wird zum Kaiſer ausgerufen.

Es hatte ſich indeſſen (n. Chr. G. 472.) ein heftiger Widerwille in dem okzidentaliſchen Kaiſerthume zwiſchen dem Kaiſer Anthemius und ſeinem Schwiegerſohne Ricimer entſponnen; nicht deswegen, weil dieſem das Schickſal Aſpars und ſeines Hauſes bedenklich fiel, wie ſich die meiſten neuern Schriftſteller einbilden; ſondern, weil er ſich zu viel Gewalt anmaßte, und dem Kaiſer in der Reichsverwaltung Eintrag that. c) Ricimer gieng deswegen ſchon im Jah-

c) Die neuern ſind dem Baronius und andern gefolgt, welche ſich überredet haben, das Schickſal Aſpars hätte Ricimern aufgebracht, weil er ſich als ein Arianer eben dergleichen befürchtet habe. Der elende Geſchichtſchreiber Joh. Malala im Leben des Leo p. 29. ed. Venet. hat ſogar einen Brief von Leo an Anthemius beigebracht, den Ricimer aufgefangen, und darauf nebſt dem Olybrius den Kaiſer habe hinrichten laſſen. Es ſind aber dieſes lauter Erdichtungen. Denn nach dieſer Erzählung müßten die Händel zwiſchen Anthemius und Ricimern ſchon 464 angegangen ſeyn, da doch Anthemius in dieſem Jahre noch nicht Kaiſer geweſen iſt. Man muß ſich hier blos an den Ennodius in vita S. Epiphanii, Epiſc. Ticinenſis, halten, welches in Actis S. S. auf den

Jahre 469 zu Anfang, oder vielleicht auch ſchon zuvor, von Rom weg, und begab ſich nach Meyland, weil er wußte, daß das römiſche Volk dem Kaiſer ſehr zugethan, und der Aufenthalt in dieſer Stadt für ſeine Perſon gefährlich war. Es ließ ſich zum innerlichen Kriege an, wozu beide Theile Anſtalt machten: daher kamen auch viele von den Großen nach Ligurien, und erſuchten Ricimern, ſich mit dem Kaiſer zu verſöhnen, und die öffentliche Ruhe beizubehalten. d) Sie ſchlugen ihm den wegen ſeiner Frömmigkeit und Beredſamkeit ſehr berühmten Biſchof zu Pavia Epiphanius vor, den er als Geſandten nach Rom ſchicken ſollte. Ricimer ließ ſich den Vorſchlag gefallen; Epiphanius wurde an Athemius geſendet, und bei ſeiner Ankunft von dem Hofe mit der größten Hochachtung empfangen. Als er bei dem Kaiſer Gehör erhielt, ſtell-

den 21. Januar ſteht, verglichen mit Pagi in Crit. a. 471. Aſpars Fall hat zu den Mißhelligkeiten keine Gelegenheit gegeben; und man kann auch nicht erweiſen, daß Ricimer ein Arianer geweſen ſey. Sein Hochmuth war die Urſache zum Mißvergnügen. Ennodius l. c.

d) Ennodius l. c. Sie baten ihn fußfällig darum.

ſtellte er vor, daß Ricimer den Frieden verlangte und es gefährlich wäre, wider dieſen rachgierigen Ausländer und ſeine wilden Gothen die Waffen zu ergreifen, vielmehr müßte man ihn mit Wohlthaten überhäufen, um die Ruhe zu erhalten. Anthemius antwortete, er hätte dieſem Gothen die größten Wohlthaten erwieſen, ihm ſogar ſeine Tochter zur Gemahlin gegeben, je größer aber die Wohlthaten geweſen wären, deſto feindſeliger hätte er ſich jederzeit bezeigt, ja ſogar wider den Nutzen des Staats gehandelt, und die benachbarten Völker unterſtützt; ſeine Freundſchaft wäre eine Verſtellung, und die ſo genaue Blutsverwandſchaft wäre bisher nicht vermögend geweſen, ihm die Einigkeit einzuflößen. e) Anthemius erklärte ſich aber dennoch, er wollte den Frieden gern eingehen, ob er gleich einſähe, daß der Biſchof ſelbſt von Ricimern durch ſein verſtelltes Weſen wäre hintergangen worden. Er verſicherte mit einem Eide, daß er geſonnen wäre, über die Einigkeit zu halten, und Epiphanius gieng vergnügt, nachdem er dieſes wichtige Geſchäfte noch vor Oſtern

e) Ennodius l. c.

Oſtern im Jahre 469 zu Stande gebracht hatte, zurück nach Meyland. f) Aber der Widerwille brach dennoch hierauf heftiger aus, und Ricimer erklärte ſich für den Olybrius, der aus einem der vornehmſten Geſchlechter in Rom, und von wegen der Gemahlin Placidia ſowohl mit Theodoſius dem großen als mit dem königlichen vandaliſchen Hauſe verwandt war. g) Weil uns hier die Geſchichtſchreiber verlaſſen, ſo können wir, wenn man nicht ungewiſſen Uiberlieferungen oder gar Fabeln folgen will, weiter nichts finden, als daß es im Jahre 472 zu öffentlicher Gewalt zwiſchen dem Kaiſer und Ricimern gekommen ſey. Dieſer legte ſich mit der Armee vor Rom. Die Römer vertheidigten ſich einige Zeit ſehr hartnäckig, wurden aber vom Hunger der-

f) Ennodius l. c.

g) Nach dem Chron. Alex. ſoll Olybrius ſchon 464 vom Kaiſer Leo nach Rom geſchickt worden ſeyn, vielleicht in der Abſicht, ihm die kaiſerliche Würde zuzuwenden, welcher Vorſatz aber deswegen mag geändert worden ſeyn, weil er mit Genſerichen verſchwägert war. Man ſehe weiter vom Olybrius, Caſſiodor. Marcellin. und Chronogr. Cuſpin. in Chron. h. a. Theophan. Chronogr. p. 81. ed. Ven. und von ſeinem Hauſe, Lambec. Comment. de Bibl. Vindob. L. 2. p. 478.

dergeſtalt geplagt, daß ſie ſich des Leders und anderer ungewöhnlichen Speiſen bedienen mußten. h) Rom kam endlich im Julius in Ricimers Gewalt, und Anthemius büßte, wir wiſſen nicht wie, ſein Leben dabei ein i) Die neuern erzählen, Ricimer hätte damals eben ſo heftig, als Alarich und Genſerich, gewüthet, und ſeinen Leuten nicht allein die Häuſer der unglücklichen Bürger zu plündern, ſondern auch allerlei Arten von Grauſamkeit auszuüben verſtattet. k) An des Anthemius Stelle wurde Olybrius zum Kaiſer ausgerufen. l)

Sein

h) Theophan. et Chronogr. Cuſpin. l. c.

i) Malala l. c. Chronogr. Cuſp. l. c. vergl. mit Pagi Crit. h. a. n. 4.

k) Sigon. de occid. imper. in vit. Anthem. Es mag zwar dabei nicht ſogar grauſam zugegangen ſeyn; allein da Ricimer viele Ausländer in Dienſten hatte, konnte es an Ausſchweifungen nicht fehlen. S. Hiſt. miſc. L. 15. p. 426. ed. Caniſ. und Gelaſ. I. Tract. 2. adv. Andromachum Senatorem et alios Romanos etc. p. 1238. T. 4. Concil. Edit. Labbei.

l) Theophan. Caſſiod. Marcellin. Chronogr. Cuſpin. l. c. Er wurde wider Willen der Römer Kaiſer. Chron. Alex. l. c.

Sein Tod.

Ricimer überlebte nicht lange den Anthem, ſondern ſtarb gegen die Mitte des Septembers. m) Ihm folgte im kurzen Olybrius, der zu Rom den 23. Oktober eines natürlichen Todes ſtarb. n) Etwa 14 Tage nach ſeinem Ende warf der Veſuv bei Neapolis eine ſo unermeßliche Menge Aſche aus, daß ſogar zu Conſtantinopel der Tag in Nacht verwandelt ward, und die Straßen und Häuſer daſelbſt drei Zoll hoch mit Aſche bedeckt waren. o)

Glycerius maßt ſich das Reich an.

Im folgenden Frühjahre 473 nahm Glycerius, der, dem Theophanes p) zu folge, ein Mann von Verdienſten war, zu Raven=

m) Chronogr. Cuſpin. h. a. ſagt XV. Kal. Septembr. das heißt, den 18. Auguſt, womit Caſſiod. in Chron. übereinſtimmt.

n) Chronogr. Cuſpin. X. Kal. Nov. Er regierte nur 3 Monate und 12 Tage. Vid. Pagi h. a.

o) Marcellin. Chron. h. a. Zonar. L. 14. p. 40. ed. Ven. Procop. de B. Goth. L. 2. c. 4. Theodr. Lect. L. 1. p. 555. ed. Valeſ.

p) Theophan. p. 82. ed. Ven.

venna den kaiſerlichen Titel an. q) Gleich im Anfange ſeiner Regierung bekriegten die Oſtgothen, ohne die geringſte gegebne Veranlaſſung, beide Reiche. Vidimir drang in Italien ein. Da er aber bald hernach ſtarb, ließ ſich ſein Sohn gleiches Namens durch des Glycerius koſtbare Geſchenke bewegen, dieſes Land zu räumen. Theodomir, der das morgenländiſche Reich angefallen hatte, ſtarb ebenfalls während ſeines Kriegszugs, und ihm folgte ſein Sohn Theodorich, mit dem Beinamen der groſſe. r)

Abſterben des Kaiſers Leo. Tod des jungen Leo.

Da mittlerweile Leo beſorgte, daß ſein Ende nahe wäre, ſchlug er den Zeno zu ſeinem Nachfolger vor. Als wider den die Bewohner von Conſtantinopel Einwendun-

q) Durch Vorſchub des Königs der Burgunder, Gundobald, den Olybrius zum Patricius gemacht hatte. Chronogr. Cuſpin. h. a. Der Hof zu Conſtantinopel erkannte ihn in dieſer Würde nicht: daher man ihn, nach der Reichsverfaſſung, vielmehr einen Tyrannen, als Kaiſer nennen kann. Caſſiodor. & Marcellin. in Chron. h. a.

r) Journand. de Reb. Get. c. 56.

dungen machten, ernannte er Leo den jüngern, des Zeno Sohn von ſeiner Tochter Ariadne, zu ſeinem Mitregenten. s) Das Jahr darauf 474 ſtarb Leo der ältere zu Conſtantinopel im Januar, im 17. Jahre ſeiner Regierung. t) Wenige Wochen nach ſeinem Tode brachten die Großmutter Verine und die Mutter des jungen Kaiſers Ariadne den Senat und das Volk zu Conſtantinopel dahin, daß Leo der jüngere bewogen wurde, ſeinen Vater Zeno zum Mitregenten zu erklären. u) Der junge Kaiſer verſtarb im November (n. Chr. G. 474.) noch ehe er das erſte Jahr ſeiner Regierung vollendet hatte. v)

s) Er war 458 geboren. Pagi in Crit. ad a. 474. Die kaiſerliche Würde bekam er vom Großvater Evagr. L. 2. c. 17. ob ihn gleich Theod. Lect. L. 1. p. 555. ed. Valeſ. Καισαρ nennt. Man ſehe Phot. Cod. 79. p. 174. ed. Schott. Caſſiodor. in Chron. h. a. Theoph. p. 82. Zonar. p. 41. Cedren. p. 277. ed. Ven.

t) Theoph. in Chronogr. p. 82. Victor. Tun. Marcellin. Caſſiodor. in Chron. h. a. Evagrius L. 2. c. 17.

u) Vid. cit. des Candidus Hiſtorie bei dem Photius, Cod. 79. p. 174. ed. Schott.

v) Chron. Alex. h. a. Er wurde ſiebzehn Jahre alt. Seine Hofbedienten verleiteten ihn zu vielen Ausſchweifungen. Suidas v. Ζηνων.

Julius Nepos wird in den Abendländern zum Reiche erhoben. Er wird aus Italien vertrieben. Auguſtulus wird zum Kaiſer erklärt.

Der Kaiſer Leo der ältere hatte noch vor ſeinem Tode den Julius Nepos, welchen Theophanes Nepotianus nennt, aus Dalmatien gebürtig, einen Neffen des verſtorbenen Marcellins, Fürſten dieſes Landes, zum Kaiſer in den Abendländern ernannt. Er ſegelte nach Italien, überfiel den Glycerius zu Porto, nahm ihm die kaiſerlichen Kleider ab, und ließ ihn zum Biſchofe zu Salonä in Dalmatien weihen. w) Im folgenden Jahre erhob Nepos den Oreſt zum

Die Erzählung des Victor Tun. in Chron. a. 475. daß ihn ſein Vater habe umbringen wollen, daß er aber dadurch gerettet worden ſey, weil man einen ihm ähnlichen jungen Herrn ihm unterſchoben habe, ſieht einem Märchen ähnlich. Man ſehe noch Zonar. p. 40. Cedren. p. 277. edit. Ven. und Pagi Crit. h. a.

w) Jornand. de regn. ſucceſſ. c. 101. p. 128. edit. Vulc. de reb. Getic. c. 45. Leo gab dem Nepos noch vor ſeiner Abreiſe eine Enkelin zur Gemahlin, eine Anverwandtin der Kaiſerin Verina. Malch. in Excerpt. de Legat. p. 64. ed. Ven. T. I. Script. Byz. Nach dem Jornand. l. c. hat Nepos Ravenna mit Hilfe eines gewiſſen Domitians überfallen; nach

zum Feldherrn, und befahl ihm, nach Gallien zu gehen, um den Oberbefehl über die Truppen in dieſer Provinz zu übernehmen. x) Oreſt aber, anſtatt über die Alpen zu gehen, rückte 475 gegen Ravenna an. Als das Nepos hörte, flüchtete er zur See (n. Chr. G. 475) nach Salonä, wo ihn der Biſchof Glycerius, den er nur kürzlich des Reichs beraubt hatte, bei ſich aufnahm. y) Oreſt war von Ge-

burt

nach dem Anon. Valeſ. aber p. 716. bei Gronovs Ausgabe des Marcellius, iſt er bei Porto gelandet. Man ſehe noch die kurze Nachricht des Malchus beim Phot. Cod. 78. p. 171. Evagrii L. 2. c. 16. und Theophan. p. 82. ingleichen Chronogr. Cuſpin. h. a. Marcellin. in Chron. a. 475. Caſſiod. in Chron. h. a. und von des Glycerius Regierung Pagi in Crit. h. a. n. 7.

x) Nepos fand in Gallien alles voll Unruhe, weil die Weſtgothen Auguſtonemetum (itzt Clermont in Auvergne) belagerten; er machte aber durch den Biſchof zu Pavia, Epiphanius, mit ihnen Friede. Jornand. de reb. Get. c. 45. Sidon. L. 2. ep. 1. L. 3. ep. 3. 4. 7. L. 5. c. 16. L. 7. ep. 1. 6. 7. Ennod. in vit. Epiphan. p. 331. Pagi in Crit. a. 474. 475.

y) Jornand. de reb. Get. c. 45. Marcellin. Caſſiodor. in Chron. h. a. Anon. Valeſ. p. 716. ed. Gronov. Chronogr. Cuſpin. Nepos hatte Güter in Dalmatien, und ſchlug nicht weit von Salona ſeine Reſidenz auf. Zeno erkann-

burt ein Pannonier, hatte aber geraume Zeit unter des Attila Armee gedient, der ihn zu der Stelle eines Geheimſchreibers erhoben, und etlichemal als Geſandten an den Hof zu Conſtantinopel verſchickt hatte. Er heirathete die Tochter des Comes Romulus, (welcher als Valentinians Geſandter zum Attila 449 gegangen war) und hatte von ihr einen Sohn, der Romulus Auguſtulus genannt ward. Nachdem er nach dem Tode des Attila von den Hunnen abgegangen war, diente er mit vielem Ruhme unter den römiſchen Armeen, und hob ſich bis zur Würde eines Patricius. Da er nunmehr den Kaiſer vom Throne vertrieben hatte, ernannte er ſeinen Sohn Auguſtulus zu deſſen Nachfolger; weil dieſer aber noch minderjährig war, über-

nahm

kannte ihn als Kaiſer, und die Gallier blieben beſtändig auf ſeiner Seite. Marcellin. in Chron. a. 480. Candid. in hiſt. apud Phot. Cod. 79. p. 175. ed. Schott. nach einer dunkeln Stelle des Malchus in Hiſt. Byz. beim Phot. Cod. 78. p. 171. ed. cit. iſt Glycerius ein Feind vom Nepos geweſen, und hat ſeine Ermordung veranlaßt. Den Oreſtes ſcheint es verdroſſen zu haben, daß Ecdicius, ein Mann von größern Verdienſten als er, nach Hofe war berufen worden.

nahm er als ſein Vormund die Reichsver-
weſung. z)

Der Kaiſer Zeno wird von Baſiliſcus vertrieben.

Indem dieſes in den Abendländern vorgieng, richteten die Saracenen ſchreckliche Verwüſtung in Meſopotamien an, und in Thrazien verheerten die Hunnen alles mit Feuer und Schwert, ohne daß ſich ihnen Zeno widerſetzte, der blos darauf befliſſen war, ſeinen ſchändlichen Wollüſten und Ergötzlichkeiten nachzuhängen. a) Er ſchloß inzwiſchen einen Frieden mit Genſerichen, der von den Vandalern verſchiedne Jahre

z) Vom Oreſtes ſ. Priſc. Excerpt. de Legat. p. 25. 26. 33 - 35. 38. 48. T. I. Script. Byz. edit. Venet. Sein Sohn hatte den Namen Auguſtulus von ſeinen Aeltern, Anon. Valeſ. 716. und nicht etwan ſpottweiſe, wie Procop. de B. Goth. L. 1. c. 1. meint, von den Römern wegen ſeiner Jugend erhalten. Nicht nur die Geſchichtſchreiber nennen ihn ſo; ſondern er heißt auch ſo auf ächten Münzen. Pagi in Crit. a. 475. Rupert. Obſ. ad Beſoldi Synopſ. in vit. Auguſtul. du Freſne Famil. Byz. p. 65. ed. Ven. Man ſehe noch von ihm Jornand. de reb. Get. c. 45. Marcellin. et Caſſiodor. in Chron. h. a. Theophan. in Chronogr. p. 82. ed. Venet.

a) Evagr. L. 3. c. 2. Cedren. p. 277. ed. Ven. Theophan. Chronogr. p. 83.

über gewiſſenhaft beobachtet wurde. b) Um eben dieſe Zeit errichtete die Kaiſerin Verine, die auf die gräulichen Laſter und die anſtößige Trägheit des Zeno ſehr übel zu ſprechen war, eine Verſchwörung wider ihn mit ihrem Bruder Baſiliſcus, der 476 den Zeno nöthigte, aus Conſtantinopel zu flüchten. Verine gedachte das Reich dem Patricius, welcher Magiſter Officiorum war, zuzuwenden, mit dem ſie auch einen laſterhaften Umgang unterhalten haben ſoll. c) Allein ihr Vorhaben ſchlug ihr gänzlich fehl, und Baſiliſcus ward zum Kaiſer ausgerufen, der denn ſogleich ſeine Gemahlin zur Auguſta, und ſeinen Sohn Marcus zum Cäſar erklärte. d)

Die

b) Procop. de B. Vand. L. 1. c. 7.

c) Von den Abſichten der Verina ſ. Candidum ap. Phot. Cod. 79. p. 175. Der Aufſtand wider Zeno brach erſt 476 aus. Vidi Pagi h. a. n. 5. Man ſehe auch Chron. Alex. Marcellin. in Chron. h. a. Theophan. p. 83. Agathias L. 4. p. 98. ed. Ven.

d) Evagrius L. 3. c. 3. Jornand. de reg. Succeſſ. p. 129. 130. edit. Vulcan. Theod. Lector L. 1 p. 556. edit. Valeſ. Malchus apud Photium Cod. 78. p. 171. edit. Schott. Candid. apud. eund. Cod. 79. p. 175. Anon. Valeſ.

Die Barbarn unter den römiſchen Truppen lehnen ſich auf.

Noch in dieſem Jahre 476 verlangten die Barbarn, die unter den römiſchen Armeen dienten, und mit dem Titel Bundsgenoſſen beehret wurden, zur Belohnung ihrer Dienſte den dritten Theil der Felder in Italien. Als ſich Oreſt weigerte, ihre unverſchämte Forderung einzugehen, beſchloſſen ſie, ſich ſelbſt, wie ſie es nannten, Gerechtigkeit zu verſchaffen, erregten öffentlich Aufruhr, und wählten den Odoacer zu ihrem Anführer. e) Odoacer war, nach dem Ennodius, von geringer Herkunft, und blos ein Gemeiner unter der Leibwache

 des

Valeſ. p. 717. ed. Gronov. Marcus wurde bald darauf auch zum Auguſtus erklärt. Evagr. L. cit. c. 5. Labbé not. ad Candid. p. 207. T. I. Script. Byz. ed. Ven. und Pagi Crit. a. 476. n. 6.

e) Procop. L. 1. c. 1. de B. Goth. welcher aber nicht ſagt, daß die Barbarn Bundsgenoſſen der Römer geweſen; ſondern daß damals Sciren, Alanen und Gothen bei dem Römern als angeworbene Soldaten in Dienſten geſtanden wären, und endlich zum Umſturz des Reichs Gelegenheit gegeben hätten. Denn dieſe Hilfsvölker machten den größten Theil der Armee aus, und verachteten die andern römiſchen Soldaten.

des Kaiſers Auguſtulus, als ihn die Barbarn zu ihrem Anführer wählten. f) Man vermuthet gemeiniglich, er ſey von Geburt ein Gothe geweſen, habe ſein Vaterland ſehr jung verlaſſen, und ſey wegen ſeiner merkwürdigen Länge unter des Kaiſers Leibwache aufgenommen worden. Er ſoll ein Mann von ungemeinen Gemüthsgaben, und in gleichem Grade geſchickt geweſen ſeyn, eine Armee anzuführen, und einen Staat zu beherrſchen. g)

Odoa-

f) Odoacer bekleidete damals ſchon die anſehnliche Würde eines Protectors an dem Hofe des Auguſtulus, und muß unter ſeinen Landsleuten in großem Anſehen geſtanden haben, weil dieſe, ſobald er ſich erklärte, ihnen dasjenige, was ſie ſuchten, zu verſchaffen, ihn gleich einmüthig zum Oberhaupte wählten. Ennod. in Panegyr. Theodoric. p. 28. 52. (ed. Caſſiod. Pariſ. 1579. f.) wirft ihm ſeine niedrige Herkunft, Betrug und Liſt vor.

g) Theoph. Chronogr. p. 82. ed. Ven. und Marcellin. in Chron. h. a. nennen ihn unrecht einen Gothen. Die beſte Nachricht von ihm bekommen wir aus Eugippii vita S. Severini in Oper. Marc. Velſari. p. 631. Er lebte in dem Noricum, nicht weit von dem Vaterlande des Odoacer, deſſen Freund Severin war, und ſeine Zelle oder Kloſter nicht weit von dem heutigen Wien hatte. Uiber

der

Odoacer richtet den Oreſt hin, und wird zum Könige in Italien ausgerufen.

Oreſt, der nicht im Stand war, es mit den Aufrührern im Felde aufzunehmen, ſchloß ſich in Pavia ein. Odoacer aber nahm in kurzem den Ort mit Sturm weg, und ließ ihn durch ſeine Soldaten plündern. Nachdem er den Oreſt hingerichtet hatte, gieng er geradesweges auf Ravenna los, wo er den Paul, Oreſts Bruder, und den jungen Kaiſer Auguſtulus antraf. Den erſtern brachte er um, dem Auguſtulus aber ließ er in Betrachtung ſeiner Jugend das Leben, und brachte ihn auf ein Schloß in Campanien in Verwahrung, wo man ihm auf ſeinen Befehl ſehr leutſelig begegnete, und reichlichen Unterhalt ertheilte, ſich und ſei-

der Donau, in dem itzigen Oeſterreich und Mähren, ſaßen damals die Rugen, von welchen zuweilen einige nach Italien, und in römiſche Kriegsdienſte giengen. Unter dieſen war auch Odoacer, der in einer armſeligen Geſtalt hineingieng. S. Eugipp. l. c. c. 7. 32. Er brach alſo nicht mit fremden Völkern in Italien ein; ſondern alle bei den Römern dienende barbariſche Soldaten wählten ihn nachmals zum Anführer. Hiermit iſt nun Jornand. de reg. ſucceſſ. p. 130, ed Vulcan. und de bell. Get. c. 46. zu vergleichen.

ſeine Verwandten zu ernähren. Da Rom ſich an den Uiberwinder unverzüglich ergab, ließ er ſich darauf (n. Chr. G. 476.) zum Könige in Italien ausrufen, wollte aber nicht den Purpur noch ein anders Zeichen der kaiſerlichen Würde tragen. h) Solchergeſtalt gieng ſelbſt der groſe Name eines abendländiſchen Reichs verloren. Britannien war ſchon lange von den Römern verlaſſen worden; Spanien hatten die Gothen und Sveven, Afrika die Vandaler inne; und in Gallien hatten die Burgunder, Gothen, Franken und Alaner verſchiedne Fürſtenthümer errichtet. Zuletzt ward

h) Ennod. in vita Epiph. p. 386. ed. Sirmond. Chronogr. Cuſpin h. a. Odoacers königlicher Titel gründete ſich nicht auf Italien; ſondern er war vielmehr ein König deutſcher Völker in Italien, und dieſes Land wurde von ihm als ein erobertes betrachtet. Daher bediente er ſich auch weder des Purpurs, noch anderer königlicher Zierrathen, weil dergleichen damals bei den deutſchen Völkern nicht üblich war. Caſſiod. in Chron. h. a. Marcellin. in Chron. Chronogr. Cuſpin. h. a. Ennod. in vit. Epiphan. Eugipp. in vit. Severini. Jornand. de regn. ſucceſſ. und de reb. Get. l. c. Procop. l. c. Candid. apud Phot. Cod. 79. p. 175. Evagr. L. 2. c. 16. Theophan. Chronogr. p. 82. ed. Venet. welcher deutlich zeigt, daß Odoacer nach deutſchen Gewohnheiten und Geſetzen regiert habe.

ward Italien ſelbſt ſamt ſeiner ſtolzen Hauptſtadt, die ſo viele Jahrhunderte über der übrigen Welt Geſetze vorgeſchrieben hatte, durch einen verächtlichen Barbar in Knechtſchaft geſetzt, deſſen Geſchlecht, Vaterland und Volk noch bis dieſen Tag nicht recht bekannt ſind.

All-

Allgemeine Weltgeſchichte.

Sechzehntes Buch

Die conſtantinopolitaniſche Geſchichte.

Erſtes Hauptſtück.

Die conſtantinopolitaniſche Geſchichte, von der Erlöſchung des abendländiſchen Reichs an, bis an die Herſtellung deſſelben unter Karln dem großen, der von Nicephorus als Kaiſer der Abendländer erkannt ward.

Baſiliſcus macht das Volk von ſich abwendig. Zeno wird wieder eingeſetzt.

Das morgenländiſche Reich war um dieſe Zeit ſo ſchwach, und in ſolcher Unordnung, daß es den Römern in Italien keinen Beiſtand wider die Barbarn leiſten konnte. Baſiliſcus, der darauf umgieng, den Zeno in ſeine Gewalt zu bekommen, ſchick-

ſchickte zween ſeiner Feldherren ab, ihn in Iſaurien in einem Schloſſe zu belagern. Da er aber mittlerweile durch ſeine Grauſamkeit und Habſucht, vornämlich aber durch ſeinen unzeitigen Eifer für die Lehre des Eutyches, den Senat und das Volk zu Conſtantinopel wider ſich aufgebracht hatte, erklärten ſich die beiden Feldherrn, als ſie das allgemeine Mißvergnügen vernahmen, für den Zeno. Auf die Zeitung von ihrer Empörung ſchickte Baſiliſcus den Armatus, ſeinen Vetter, mit einer zahlreichen Armee wider ſie aus. Doch als Zeno verſprach, er wolle ihm die beſtändige Würde eines Magiſter Militum in präſenti oder über die kaiſerlichen Haustruppen ertheilen, und ſeinen Sohn zum Cäſar ernennen, bewog er ihn dadurch, ſich für ihn zu erklären, und da er ſolchergeſtalt verſtärkt war, nahm er Conſtantinopel 477 ein. Baſiliſcus flüchtete mit ſeiner Gemahlin und den Kindern in die große Kirche; Zeno aber bekam ſie in kurzem in ſeine Gewalt, und ſperrte ſie in einer Feſtung in Capadocien ein, wo ſie bald darauf vor Hunger und Kälte umkamen. a)

Ein

a) Chron. Alex. ad a. 477. Theoph. Chronogr. p. 85. ed. Ven. Procop. de B. Vand. L. 1. c. 7. Evagrius L. 3. c. 3. 7. Candid. apud Phot.

Ein großer Brand zu Conſtantinopel.

Zeno erhob den Armatus ſeinem Verſprechen nach zum Feldherrn über die Haustruppen und ſeinen Sohn Baſiliſcus zu der Würde eines Cäſars. Als er aber kurz hernach auf den Vater, wegen ſeiner Verrätherei und Undankbarkeit gegen Baſiliſcus, ein Mißtrauen warf, ließ er ihn im Pallaſte umbringen. Des Armatus Sohn ward von der Würde eines Cäſars abgeſetzt, und zum Vorleſer in einer Kirche bei Conſtantinopel gemacht. b) Während der angemaßten Regierung des Baſiliſcus entſtand eine ſchreckliche Feuersbrunſt zu Conſtantinopel, die einen großen Theil der Stadt und die Bibliothek mit 120,000 Büchern verzehrte. c) Im folgenden Jahre 478 fiel der gothiſche Fürſt Theodorich, des Triarius Sohn, der ſich der Sache des Baſiliſcus angenommen hatte, mit einer zahlreichen Armee Gothen in Thrazien ein,

Phot. Cod. 79. p. 175. ed. Schott. Malch. ibid. Cod. 78. p. 171. Chron. Vict. Tunun. Vid. Pagi h. a. n. 6.

b) Candid. in Hiſt. l. c. Evagrius L. 3. c. 24. Theophan. et Procop. l. c.

c) Cedren. p. 277. Zonaras T. 2. p. 41.

ein, und erſchreckte den Zeno ſo ſehr, daß er den Frieden von ihm dadurch erkaufte, indem er verſprach, ihn zum Feldherrn zu beſtellen. d)

Marcian empört ſich.

Das Jahr darauf 479 ward Zeno in ſeinem Pallaſte von Marcian, dem Sohne Anthems, der in den Abendländern regiert hatte, angefallen. Marcian hatte die jüngere Prinzeſſin des Kaiſers Leo, Leontia, welche war geboren worden, als der Vater die Kaiſerwürde erhalten hatte, zur Gemahlin, und glaubte deswegen mehr Recht zur kaiſerlichen Krone als Zeno zu haben, deſſen Gemahlin Ariadne von Leo, als er noch im Privatſtande lebte, gezeugt worden war. Er that einen hitzigen Anfall, und

d) Theophan. p. 86. ed. Ven. ad h. a. Theodorich hat die Feldherrnſtelle nicht durch einen Vergleich ertrotzt; ſondern er hatte ſie ſchon zuvor erhalten; zog ſich aber, theils nach einer erhaltenen wichtigen Geldſumme, theils aus eigener Bewegung wieder zurück, weil ſeine Soldaten eine Verrätherei wider ihn angeſponnen hatten. Malchus p. 58. in Exc. de Legat. T. I. Script. Byz. edit. Venet. Man ſehe noch Evagr. L. 3. c. 25.

und zerſtreute in kurzem den größten Theil der Leibwache, verſchob aber unbedächtigerweiſe den letzten Angriff bis auf den morgenden Tag. Mittlerweile brachte Zeno viele von ſeinen Anhängern auf ſeine Seite, ſo daß er genöthigt war, ſeine Zuflucht in einer Kirche zu ſuchen, woraus er auf des Kaiſers Befehl weggeholt, zum Prieſter geweiht, und in ein Kloſter e) geſperrt ward.

Das untere Dacien und Möſien wird an Theoderichen abgetreten.

Da die Oſtrogothen ſeit einigen Jahren ihren gewöhnlichen Jahrgehalt nicht empfangen hatten, fiel nunmehr ihr König Theodorich Macedonien und Epirus an, und nahm Durazzo am adriatiſchen Meere weg. Da aber ein Theil Gothen von dem General Sabinian niedergehauen, und eine Zufuhr von 2000 Wagen aufgefangen ward, zog ſich Theodorich ſogleich nach Pannonien zurück. Zwei Jahre darauf fieng er vom

e) Evagr. L. 3. c. 26. Theophan. Chronogr. ad h. a. p. 87. ed. Ven. Malchus p. 58. T. I. Script. Byz ed. Ven. Candidus in Hiſt. p. 156. T. I. Script. Byz. ed. cit. Pagi in Crit. a. 482. n. 16. 17.

vom neuen ſeine Verwüſtungen an, und nöthigte den Zeno, ihm einen Frieden auf folgende Bedingungen zu verwilligen, daß er ihm nämlich einen Theil von den untern Dacien und Möſien abtrat, ihn zum Feldherrn über ſeine Leibwache, und auf das folgende Jahr zum Conſul ernannte. f)

f) Weil des Malchus Nachrichten dunkel ſind, haben die meiſten Neuern zween Theodorichs mit einander vermiſcht, nämlich den Theodoricus Amalus, den nachmaligen oſtgothiſchen König in Italien, und Theodorichen, des Triarius Sohn, einen andern gothiſchen Fürſten. Der erſtere nahm 479 Durazzo ein, erlitt aber vom Sabinian eine große Niederlage. Malchus. p. 57. ed. cit. Marcellin. in Chron. h. a. Pagi in Crit h. a. n. 4. Der andere iſt 481 bis Conſtantinopel vorgerückt, und hat dem Zeno einen vortheilhaften Vergleich abgedrungen, iſt aber noch 481 geſtorben. Marcellin. in Chron. h. a. Malchus Exc. Leg. p. 63. Evagr. L. 3. c. 25. Valeſ. in not. ad Evagr. Theophan. p. 86. ed. Ven. Pagi a. 481. n. 2. Nicht lange vor dieſem Vergleiche verwüſtete Theodoricus Amalus Thrazien, weil der kaiſerliche Hof ihn hintergehen wollte, ſöhnte ſich aber nach des andern Theodorichs Tode, wider welchen man ihn aufzubringen ſuchte, mit dem Hofe wieder aus. Malchus l. c. p. 62. 63. Marcell. in Chron.

Leonz empört ſich.

Noch im Jahre 482 legte Leonz, Feldherr der Truppen in Syrien, den Purpur an. Mit ihm verband ſich Illus, der Magiſter Officiorum, der wider ihn ausgeſchickt worden war. Nachdem die Aufrührer des Kaiſers Bruder Longin in der Nachbarſchaft von Antiochien geſchlagen hatten, bemächtigten ſie ſich dieſer Stadt, wurden aber ihrerſeits wiederum von einem andern Feldherrn, Namens Johann, und von Theodorichen, Könige der Oſtrogothen und damaligen Conſul, geſchlagen. Das folgende Jahr belagerte ſie Johann in einer Feſtung in Cicilien. g)

Theodorich erobert Italien. Leonz und ſeine Mitſchuldigen werden enthauptet. Des Zeno Tod.

Theodorich war nach Conſtantinopel zurückgegangen, begab ſich aber in kurzem miß-

g) Man muß ſich hier hauptſächlich an den Theophanes halten, Chronogr. p. 88. 89. ed. Ven. welchem noch Evagr. L. 3. c. 27. Theodor. Lector. L. 2. p. 558. ed. Valeſ. Liberat. in Breviar. c. 17. 18. Marcellin. in Chron. a. 484. 485. 488. Iornand. de regn. ſucceſſ. p. 134. ed. Vulc. Pagi ad a. 482. n. 18. beyzufügen ſind.

mißvergnügt daſelbſt weg, weil Zeno, dem Evagrius zu folge, einen Verſuch gethan hatte, ihn heimlich umzubringen. h) Das Jahr 487 fiel er mit einer ſtarken Armee in Thrazien ein, rückte bis 15 Meilen von Conſtantinopel vor, und verheerte alles mit Feuer und Schwert. Anſtatt aber dieſe Hauptſtadt zu belagern, gieng er das folgende Jahr nach Pannonien zurück, i) einem geheimen Vergleiche zu folge, der zwiſchen ihm und Zeno war geſchloſſen worden, vermöge deſſen der letztere, wie einige Schriftſteller ſagen, ihm alle die Provinzen in Italien abtrat, die damals Odoacer inne hatte k) Theodorich gieng dem zu folge zwei Jahre darauf, 489, nach Italien, und ſchlug da ſeinen Sitz auf. l) Daraus entſtanden einige Jahre

 nach-

h) Evagr. L. 3. c. 27.

i) Marcellin. in Chron. p. 487. Er gieng vermuthlich zurück, weil Odoaker 487 die Rügen über den Haufen warf, welche ſeine Nachbarn waren, und er ſich vor der Macht deſſelben fürchten mußte. Chronogr. Cuſpin. h. a. Paull. Diacon de geſt. Longob. L. 1. c. 19. Eugipp vit. S Severini c. 45.

k) Jornand. de reb. Get. c. 57.

l) Odoaker hat in Ravenna eine dreijährige Belagerung ausgehalten, und erſt von 493 an, da er Theodorichen in die Hände fiel, kann man

nachher Streitigkeiten zwiſchen den Gothen und Römern. Die letztern gaben vor, Zeno hätte Theodorichen abgeſchickt, um Italien, nicht für ſich, ſondern für die morgenländiſchen Kaiſer, zu erobern. Die erſtern aber behaupteten, Zeno hätte es auf immer an die Gothen zum Beſitze abgetreten. m) Gegen das Ende des Jahrs 487 wurden Leonz und Illus, nachdem ſie ſich 4 Jahre lang vertheidigt hatten, zuletzt durch Verrätherei gefangen genommen, und hingerichtet. n) Da ſich nunmehr Zeno ohne Nebenbuhler ſah, fieng er an den Einwohnern zu Conſtantinopel ſehr grauſam und tyranniſch zu begegnen. Doch ungefähr 3 Jahre darauf ward er von heftigen Schmerzen in den Eingeweiden befallen, die ihm im 18. Jahre ſeiner Regierung und im 65. ſeines Alters 491 den Tod brachten. Die alten Geſchichtſchreiber bilden

man dieſen als den Herrn von Italien anſehen. Chronogr. Cuſpin. h. a. Anon. Valeſ. p. 718. 719. Procop. de B. Goth. L. 1. c. 1. Caſſiod. in Chron. a. 493. Jorn. de reb. Get. c. 57. de Regn. ſucceſſ. p. 132. edit. Vulcan. Marcellin. in Chron.

m) Beider Anſprüche erwähnen der Anon. Valeſ. l. c. und Procop. l. c.

n) S. die Anmerkung g) S. 516.

den ihn als einen Mann ab, dem es an jeder guten Eigenſchaft gefehlt habe, die bei einem Fürſten erfordert wird, und der in gleichem Grade unfähig geweſen ſey, einem Staate oder einer Armee vorzuſtehen. o)

Unter des Zeno Regierung gab Theodul, ein geborner Syrier, einige Schriften wider die Ketzer, eine Erklärung des Briefs an die Römer, die ſich bis auf unſre Zeiten erhalten hat, und verſchiedne andre Abhandlungen heraus. p) Malus oder Males, ein Sophiſt, beſchrieb die Geſchichte des Zeno und Baſiliſcus. q) Candidus, ein Iſaurier, ſetzte einen Bericht von dem auf, was von der Wahl des Leo

o) Chron. Alex. h. a. Marcellin. Caſſiod. in Chron. h. a. Evagr. L. 3. c. 29. Theodor. Lector. p. 558. ed. Valeſ. Theophan. p. 93. ed. Ven. Cedren. p. 280. ed. Ven. hat die Fabel, daß ihn die Ariadne lebendig habe begraben laſſen.

p) Vom Theodulus ſ. Marcellin. in Chron. a. 478. Gennad Maſſ. de Script Eccl. c. 91. Sigeb. Gembl. de S. E. c. 134. und Honor. Auguſt. machen ihn zum Italiäner. Etwas von ihm ſteht in der Bibl. PP. Max. Tom. 5.

q) Dieſer Males iſt Malchus Sophiſta, der 7 Bücher von der byzantiniſchen Hiſtorie geſchrieben hat, davon Photius Cod. 78. nur einen ſehr kurzen Auszug liefert: Ein anſehnliches Stück

an bis auf des Anaſtaſius ſeine vorgegangen war. r)

Anaſtaſius wird zum Kaiſer erklärt.

Nach des Zeno Tode machte ſein Bruder Longin auf das Reich Anſpruch. Da er aber wegen ſeiner Unzucht und Grauſamkeit durchgängig verabſcheut ward, brachte die Kaiſerin Ariadne mit leichter Mühe den Senat dahin, daß er den Anaſtaſius zwei Tage nach des Zeno Tode, am 11. April, als Kaiſer erkannte. Kaum war er gekrönt, ſo vermählte er ſich mit Ariadnen, wiewohl er damals im 60. Jahre ſeines Alters ſtand. Er war aus Durazzo gebürtig, und hatte, als er zum Reiche gelangte, noch nicht einmal den Rang eines Senators erhalten. Als Privatmann hatte er verſchiedne Beweiſe ſeiner Redlichkeit

Stück aus ſeiner Geſchichte findet man in Exc. de Legat. p. 53. ſq. T. I. Scr. Byz. ed. Ven. oder p. 78. ed. Pariſ.

r) Des Candidus drei Bücher von der Geſchichte des Kaiſers Leo hat Photius geleſen, und einen Auszug Cod. 79. hinterlaſſen, der auch T. I. Scr. Byz. p. 154. ed. Ven. ſteht, mit des Labbe Anmerkungen p. 205.

keit gegeben, daher ihm das Volk, als er den Purpur und die Hauptbinde erhielt, zurufte, „regiere, Anaſtaſius, ſo wie du „gelebt haſt!" s)

Er ſchaft eine ſchwere Auflage ab.

Der neue Kaiſer erließ ſogleich alles, was man bis auf dieſe Zeit an die Schatzkammer ſchuldig war, und erwarb ſich großes Lob durch Aufhebung einer ſchweren und ſchändlichen Abgabe, Chryſargyrum genannt, die alle fünf Jahre von allen Ständen des Volks, ſelbſt die niedrigſten nicht ausgenommen, die nur etwas

s) Er heißt Silentiarius, von ſeiner geführten Würde. Evagr. L. 3. c. 29. Die Silentiarii waren dem Range nach den Senatoren am nächſten, und die Kaiſer machten ihre Lieblinge, auf welche ſie ſich verlaſſen konnten, dazu. Zonar. T. 2. p. 42. Silentium war itzt das Conſiſtorium Principis, in dem die wichtigſten Staatsſachen abgehandelt wurden, und Silentiarii ſtellten die ehemaligen Comites Conſiſtorianos vor. Man ſehe die Gloſſaria des du Fresne. Sonſt gehören noch hieher Evagr. l. c. Theophan. in Chronogr. p. 93. ed. Ven. Theodor. Lector. L. 2. p. 588. ed. Valeſ. Zonar. l. c. Cedren. p. 282. ed. Ven. Chron. Alex. h. a. Marcellin. Caſſiodor. in Chron. h. a. Noris. de epoch. Syro-Maced. Diſſ. 3. c. 4. Pagi in Crit. h. a. n. 3.

das den geringſten Werth hatte, verkauften, eingetrieben ward. Um ſie zu erlegen, waren Aeltern oft genöthigt geweſen, ihre Kinder zu verkaufen, nachdem man ihnen bereits alles andre abgenommen hatte. Zu gleicher Zeit vertrieb Anaſtaſius alle Angeber aus Conſtantinopel, und that dem ſchändlichen Mißbrauche Einhalt, den Zeno eingeführt hatte, alle öffentliche Aemter zum Kaufe auszubieten. t)

Die Iſaurier empören ſich n. Chr. G. 492.

Im Anfange des folgenden Jahrs ſuchte Longin, des vorigen Kaiſers Bruder, Unruhen zu Conſtantinopel anzuſpinnen. Da

t) Anaſtaſius machte ſich zwar gleich beim Anfange ſeiner Regierung durch die angeführten Handlungen beliebt; allein die Aufhebung des Chryſargyri fällt in das Jahr 501. Theoph. Chronogr. ad h. a. p. 94. ed. Ven. und Pagi ad a. 491. n. 12. Evagrius hat unter den Alten am weitläuftigſten davon geſchrieben, L. 3. c. 39 - 42 und den Zoſimus widerlegen wollen, welcher dem Conſtantin Schuld gegeben hatte, daß er dieſen Tribut eingeführt habe. Er hat aber, wie auch Zonaras und Cedrenus, keinen rechten Begriff davon gehabt. Das Chryſargyrum iſt die luſtralis collatio, davon ein Titel im Cod. Theod. vorhanden iſt. Dieſe hat ihren Urſprung von dem auro coronario, welches die Provinzen ehemals dem Kai-

Da ſich aber Anaſtaſius durch ſeine groß-müthigen Handlungen die Liebe des Volks erworben hatte, ward er gefangen genommen, und nach Iſaurien, ſeinem Vaterlande, verwieſen. Da zugleich viele andre Iſaurier von Hofe verwieſen wurden, überredeten ſie ihre Landsleute, Aufruhr zu erregen. Die Rebellen waren über 150,000 Mann ſtark, wurden aber dem ungeachtet von des Kaiſers Armee geſchlagen, da ſie denn ihre Zuflucht auf die unzugänglichen iſaurischen Gebirge nahmen, wo ſie ſich troß der äußerſten Bemühungen der beſten Feldherren des Reichs ſechs Jahre lang hielten. u)

Ana-

Kaiſer als eine freiwillige Gabe bei ihren Quinquennalibus, Decennalibus, u. ſ. w. überreichen ließen. Daraus wurde nachher eine ordentliche Abgabe, welche die verſchwenderiſchen Kaiſer ſehr erhöhten. Sie entſtand bei Auguſts Decennalibus; oder ſeine Nachfolger führten deswegen Quinquennalia ein, welche den Unterthanen im voraus Schrecken einjagten. Libanius Orat. in Florentium p. 427. ed. Morell. Tit. Cod. Theod. de luſtral. collat. Gothofr. in notis; Pagi Diſſ. hypat. P. 2. c. 4. n. 6.

u) Theophan. ad a. 492. p. 94. edit. Ven. Zonaras in vit. Anaſtaſii. Marcellin in Chron. p. 492. Es war aber nicht Longin, des vorigen Kaiſers Bruder, welcher den Aufſtand re-

Anaſtaſius erkennt Theodorichen für einen König von Italien.

Der Kaiſer war, ungeachtet der Freigebigkeit, die er bei ſeiner Thronbeſteigung gezwungen angenommen hatte, von Natur einer ſehr geizigen Gemüthsart, und legte im folgenden Jahre 493 den Einwohnern zu Conſtantinopel eine ſchwere Abgabe auf, die einen heftigen Auflauf verurſachte. Welches aber der Erfolg davon geweſen ſey, das wird nicht gemeldet. v) Um ebendieſe Zeit erhielt Anaſtaſius Geſandte von Theodorichen, der Italien erobert hatte, und nun die Zeichen der königs

erregte; ſondern ein anderer Longin, Magiſter Militum, vermuthlich auch ein Iſaurier, den der Kaiſer aus Conſtantinopel gejagt hatte, weil er ihm, wie alle Iſaurier, verdächtig war. Evagr. L. 3, c. 29. und 35. hat gar drei Longine mit einander vermiſcht. Pagi in Crit. a. 498. n. 3. 4. 5.

v) Eine bloße unwahrſcheinliche Muthmaßung. Marcellin. in Chron. h. a. ſagt nicht, daß der Auflauf wegen einer Abgabe entſtanden ſey. Diejenige Abgabe, deren Evagr. L. 3. c. 42. unter dem Namen Chryſotelia gedenkt, war damals noch nicht aufgelegt. Vielmehr haben zu dieſem Aufſtande die Parteien im Rennplatze Gelegenheit gegeben. Gelaſ. Papa apud Baron. a. 494.

niglichen Würde verlangte, die ihm auch der Kaiſer (n. Chr. G. 493.) ertheilte. Heraus erhellt, daß er ſich gewiſſermaßen für abhängig vom Reiche erkannt habe. w)

Die iſauriſchen Aufrührer werden hingerichtet.

In den zwei folgenden Jahren wurden einige unbeträchtliche Vortheile über die Aufrührer in Iſaurien erhalten. Das Jahr 496 wurden ſie von Johann dem Scythen auf das Haupt geſchlagen, und die Häupter der Rädelsführer nach Conſtantinopel geſchickt. Dem ungeachtet wurden die Aufrühret nicht eher ausgerottet, bis das Jahr darauf, da der größte Theil der

w) Theodorich ließ Odoakern, ſeine ganze Familie und alle ſeine Freunde umbringen, weil er ſich, ohngeachtet des geſchloßnen Vergleichs, in eine Verſchwörung wider ihn eingelaſſen hatte. Caſſiod. in Chron. Chronogr. Cuſpin. h. a. Anon. Valeſ. p. 718. Procop. de B. Goth. L. I. c. I. Theodorich legte, noch ehe des Anaſtaſius Einwilligung ankam, den römiſchen Purpur an. Jornand. de reb. Get. c. 57. Von ſeinen Unterhandlungen mit dem Kaiſer ſehe man ſein Schreiben in Caſſiod. L. I. ep. I. Der Vergleich ſcheint 499 geſchloſſen worden zu ſeyn; denn im Jahre 500 hielt Theodorich zu Rom einen Triumph. Pagi ad a. 499. Man ſehe noch Anon. Valeſ. p. 720.

der Einwohner Iſauriens nach Thrazien verſetzt, und der jährliche Gehalt von 5000 Goldſtücken, den Zeno ſeinen Lands- leuten zu zahlen befohlen hatte, auf immer aufgehoben ward. x) Das Jahr 498 wäre der Kaiſer im Rennplatze beinah von dem Pöbel ermordet worden, als er ſich weigerte, einige Gefangne frei zu geben, die bei einem neulichen Auflaufe waren verurtheilt worden. y)

Um ebendieſe Zeit drangen die Araber in Paläſtina und das gegen den Euphrat gelegene Syrien ein, wurden aber in beiden Provinzen geſchlagen. Die Römer nahmen den Arabern wieder die Inſel Jotabe im rothen Meere ab, und ſetzten daſelbſt vom neuen römiſche Kaufleute ein, die nach Indien handelten. z) Das Jahr 499 ward Thrazien von den Barbarn angefallen, welche die wider ſie ausgeſchickten

x) Evagr. L. 3. c. 35. den Pagi ad a. 498. n. 3. 4. 5. verbeſſert. Theophan. Chronogr. p. 96. Cedren. a. 5. Anaſtaſ. p. 283. Theodor. Lector p. 559. edit. Valeſ. Jornand. de regn. ſucceſ. p. 135. ed. Vulcan.

y) Chron. Alex. h. a.

z) Theophan. ad h. a. p. 97. ed. Ven. Evagrius L. 3. c. 36.

ten kaiſerlichen Truppen ſchlugen, ſich aber in kurzem von freien Stücken zurückzogen. Um ebendie Zeit wurden Neocäſarea und andre Städte in Pontus faſt gänzlich durch Erdbeben zerſtört. a)

Auflauf zu Conſtantinopel. Die Perſer greifen das Reich an. Ein Waffenſtillſtand mit den Perſern. Die Römer werden von Mundo dem Gothen geſchlagen.

In den beiden folgenden Jahren fiel nichts merkwürdiges vor, ohne nur ein Auflauf zwiſchen der blauen und grünen Partei im Rennplatze zu Conſtantinopel, da von der erſtern im Jahre 501 über 3000 getödtet wurden. b) Das Jahr 502 ward das Reich von drei verſchiednen Feinden angefallen. Die Bulgarn drangen in Thrazien, die Saracenen in Paläſtina ein, und Cabades, König in Perſien, that einen Einfall in Armenien, wo er nach einer Belagerung von verſchiednen Monaten Amida, und die Städte Theodoſiopolis und Mar-

ty-

a) Marcellin. in Chron. h. a. Die Bulgarn wurden durch dieſen Einfall dem Reiche bekannt. Pagi h. a. n. 4.

b) Marcellin. Chron. h. a.

tyropolis wegnahm. Die römiſchen Feldherren, welche wider die Perſer geſchickt wurden, theilten unvorſichtigerweiſe ihre Truppen in zween Haufen, und wurden von Cabades auf das Haupt geſchlagen. Der letzte überſchwemmte darauf Meſopotamien, und verheerte alles bis an die ſyriſche Grenze. Das Jahr nachher eroberten die Römer wieder nach einer langen Belagerung die Stadt Amida durch Vergleich; der Krieg wurde die folgenden Jahre meiſtens mit widrigem Glücke der Römer geführt, und darauf 505 zwiſchen beiden Reichen ein Stillſtand auf 7 Jahre geſchloſſen. c) Um ebendieſe Zeit hatte ſich Mundo, ein Gothe, gewiſſer Länderzien jenſeit der Donau bemächtigt, that in das römiſche Gebiete Streifereien, und ſchlug, nachdem er von dem König in Italien Theodorich Hilfe erhalten hatte, den wider ihn ausgeſchickten kaiſerlichen Feldherrn. Um ſich an Theodorichen zu rächen, ſchickte Anaſtaſius das nächſte Jahr ei-

c) Marc. in Chron. a. 502. 503. 504. Theoph. in Chronogr. p. 99. 100. ſq. Evagr. L. 3. c. 37. Procop. de bell. Perſ. L. 1. c. 7. 8. 9. Pagi Crit. a. 502. n. 13. a. 503. n. 13. a. 504. n. 4. a. 505. n. 3.

eine Flotte aus; um die Küſten von Italien zu verheeren. Die Römer wurden von den Gothen zurückgeſchlagen; Theodorich aber, der einen Anſchlag auf Gallien hatte, ſchloß mit dem Kaiſer Friede. d)

Die Heruler werden in Thrazien eingenommen.

Das Jahr 507 baute Anaſtaſius, um die benachbarte Gegend um Conſtantinopel vor den Barbarn zu vertheidigen, die berufne Mauer, welche die lange Mauer heißt. Sie ſtand 280 Feldweges weit von Conſtantinopel, hielt an Länge 420 Feldwegs, und erſtreckte ſich von einem Meere bis zum andern. Sie war 20 Fuß breit, und ward durch Thürme vertheidigt, die in geringer Zwiſchenweite von einander angelegt waren. e) Die fünf fol-

d) Die Flotte lief erſt 508 aus. Marcellin. in Chron. a. 505. Ennod. in Panegyr. Theodor. p. 29. 30. beim Caſſiod. ed. Forner. Jornand. de Reb. Get. c. 58.

e) Evagr. L. 3. c. 38. Chron. Alex. h. a. mit der Anmerkung des du Freſne. Zonar. in Anaſtaſ. Vit. Procop. de ædif. L. 4. c. 9. Gyllius de Conſtant. L. 1. in fin.

folgenden Jahre über trug ſich nichts merkwürdiges zu; nur wurden in dem letzten den Herulern in Thrazien Felder eingeräumt, nachdem ſie verſprochen hatten, unter den römiſchen Armeen zu dienen, ſo oft es verlangt würde. f)

Ungefähr zwei Jahre darauf erhob ſich ein Auflauf zu Conſtantinopel, in dem, wie einige melden, 100,000 Einwohner blieben. Die Urſache dazu hatte Timotheus, ein Eutychianer, gegeben, der vor einigen Monaten zum Patriarchate gelangt war, und Neuerungen in den öffentlichen Gottesdienſt einzuführen verſucht hatte. Anaſtaſius verfolgte die rechtgläubigen Biſchöfe. Vitalian aber, einer ſeiner Feldherren, nahm ſich ihrer Sache an, gieng mit einer ſtarken Armee auf Conſtantinopel los, und nöthigte dem Kaiſer das Verſprechen ab, die Verfolgung einzuſtellen, und ſich nach den Schlüſſen einer allgemeinen Kirchenverſammlung zu achten. Als Vitalian bald nachher ſeine Truppen aus einander gehen ließ, fieng Anaſtaſius, ohne ſich an ſein Verſprechen zu kehren, die Verfolgung vom neuen an. g)

Die

f) Procop. L. 2. de B. Goth. c. 14.

g) Die Uneinigkeiten des Kaiſers mit dem Patriarchen fiengen ſich ſchon 511 an. Marcellin.

Die Geten fallen Illyrien und Macedonien an. Tod des Anaſtaſius.

Ungefähr drei Jahre hernach 517 ward Illyrien, Macedonien und Epir von den nordlichen Barbarn verheert, die Marcellin Geten nennt. Nachdem ſie des Kaiſers Truppen geſchlagen hatten, führten ſie eine unermeßliche Beute und eine unglaubliche Anzahl Gefangne mit ſich weg. h) Das Jahr 518 darauf ward Anaſtaſius in ſeinem Zimmer todt gefunden, wo ihn, wie man vermuthet, der Blitz gerührt hatte. Er ſtarb im 88. Jahre ſeines Alters und 28. ſeiner Regierung, und war wegen ſeiner Grauſamkeit und Habſucht durchgängig verhaßt. i)

cellin. in Chron. h. a. Theophan. p. 106. Im Jahre 512 entſtand deswegen ein großer Aufruhr zu Conſtantinopel, und die Einwohner vermochten den Vitalian dahin, daß er die Waffen ergriff, welcher ſogar zum Kaiſer ausgerufen wurde, aber bald einen Vergleich ſchloß. Theophan. p. 106 - 110, Hiſt. miſc. L. 15. p. 429. ſq. ed. Caniſ. Evagrius L. 3 c. 43. 44. Marcellin. in Chron. a. cit. Vict. Tun. in Chron. an. 512. Chron. Alex. an. eod. Cedren. p. 284. 285. edit. Venet. Pagi in Crit. an. 512. 514.

h) Marcellin. in Chron. h. a.

i) Marc. in Chron. h. a. Cyrilli vit. S. Sabæ c. 60. apud Coteler. Tom. 3. monum. Eccl. Gr.

Uiber

Ihm folgt Juſtin.

Dem Anaſtaſius folgte Juſtin, damaliger Befehlshaber über die Leibwache; ein Mann von geringer Herkunft aus Thrazien, der ſich von dem Stande eines gemeinen Soldaten aufgeſchwungen hatte. k) Juſtin regierte mit großer Billigkeit und Mäßigung, und machte durch ſeine Klugheit und Standhaftigkeit bei der rechtgläubigen Lehre in großer Maße die Spaltungen wieder gut, die ſeit langer Zeit beides

Uiber das Lebensjahr ſind die Geſchichtſchreiber uneinig. Vid. Theophan. Chron. h. a. p. 112. ed. Ven. Chron. Alex. h. a. Evagr. L. 3. c. ult. Theodor. Lect. L. 2. p. 565. ed. Valeſ. Jornand. de regn. ſucceſſ. p. 136. ed. Vulcan. Hiſt. miſc. L. 15. p. 434. ed. Caniſ. Zonar. T. 2. p. 41. Cedren. p. 286. ed. Ven. Pagi h. a.

k) Er war aus Bederina gebürtig, welcher Ort an der Grenze Illyriens und Thraziens liegt. Procop. Anecdot. c. 6. und Nic. Alemann in den Anmerkungen. Er hatte das Amt eines Europalates, Hiſt. miſc. p. 434. und war alſo itzt ſo viel als ſonſt der Magiſter militum in præſenti, der die Leibwache kommandirte. Procop. l. c. Evagr. L. 4. c. 1. Von ſeiner Wahl ſehe man noch Theod. Lect. p. 565. ed. Valeſ. Theophan. Chronogr. p. 112. Zonar. p. 46. Cedren. p. 287. ed. Ven. Marcellin. in Chron. h. a. Jornand. de regn. ſucceſſ. p. 137. ed. Vulcan.

des den Staat und die Kirche zerrüttet hatten. Kurz nach ſeiner Erhebung verſchworen ſich verſchiedne von des vorigen Kaiſers Verwandten wider ihn; das Verſtändniß aber ward entdeckt, ſie wurden eingezogen, und hingerichtet. l)

Im Jahre 519 ſetzte Juſtin die rechtgläubigen Biſchöfe wieder in ihre Sitze ein. m) Zwei Jahre hernach erhielt er eine feierliche Geſandtſchaft von dem perſiſchen Könige Cabades, der ſich erbot, einen immerwährenden Frieden mit ihm zu ſchlieſſen, wenn er ſeinen zweiten Sohn, Coſrhoes, den er zu ſeinem Nachfolger beſtimmt hatte, an Kindes ſtatt annehmen wollte. Da aber Juſtin durch den Quäſtor und großen rechtsverſtändigen Proclus belehrt ward, daß kraft dieſer Annehmung an Kindes ſtatt der junge Perſer erblichen Anſpruch auf das römiſche Reich machen könnte, ſo verwarf er den Vorſchlag des perſiſchen Königs, der dar-

 auf

l) Evagr. L. 4. c. 2. Marcellin. Chron. a. 519. Jornand. und Zonar. l. c.

m) Evagr. L. 4. c. 4. Theophan. p. 113. ed. Ven. Baron, Pagi h. a.

auf Feindſeligkeiten in den morgenländi-ſchen Provinzen anfieng. n)

Der perſiſche Krieg.

In dieſem Kriege, (n. Chr. G. 521.) der drei Jahre dauerte, that ſich der berühmte Beliſarius, der damals nur ein Jüngling war, zuerſt hervor. o) Im Jahre 523 gab Juſtin einen Befehl, der die Arianer aller ihrer Kirchen in ſeinem Gebiete beraubte. Daraus entſprang ein Mißverſtändniß zwiſchen ihm und Theodorichen, Könige von Italien, der ein eifriger Gönner der Lehre des Arius war. p) In dieſem und den folgenden Jahren 525 und 526 wurden Antiochien und einige andre morgenländiſche Städte durch Erdbeben beinah zerſtört. Der Kaiſer erſchien bei dieſer Ge-

les-

n) Theophan. p. 114. ed. Ven. Procop. L. 1. de B. Perſ. c. 11.

o) Chron. Alex. ad a. 522. und Hiſt. miſc. L. 15. p. 436. ed. Caniſ. aber richtiger in Anſehung der Dauer des Kriegs, Theophan. a. 522. p. 115. und Procop. de B. Perſ. L. 1. c. 12.

p) Hiſt. miſc. p. 436. ed. cit. Theodorich drohte mit Repreſſalien. Theophan. a. 524. Pagi in Crit. a. 524. n. 2.

legenheit verſchiedne Tage lang in einem groben Trauerkleide. q)

Juſtin erklårt den Juſtinian zu ſeinem Mitregenten. Juſtins Tod.

Im Jahre 527 erklårte er ſeinen Neffen Juſtinian zu ſeinem Mitregenten. r) Juſtinian war vor einigen Jahren von ſeinem Oheim als Geiſel an Theodorichen geſchickt worden, der als die Zeitung von ſeines Oheims Erhebung einlief, ihn nach Conſtantinopel zuruͤck hatte reiſen laſſen. Juſtin uͤberlebte ſeines Neffen Erhebung nicht uͤber vier Monate, ſondern ſtarb an einer Wunde, die er vor vielen Jahren im Treffen empfangen hatte, im 10. Jahre ſeiner Regierung und 77. ſeines Alters. Er konnte weder leſen noch ſchreiben, und hatte in ſeinen juͤngern Jahren das Vieh gehuͤtet, war aber ein Mann von außerordentlicher Einſicht

 und

q) Theophan. p. 117. 118. ed. Ven. Evagr. L. 4. c. 5.

r) Theophan. Chronogr. h. a. p. 118. deſſen dunkle Stelle Pagi *Diſſ.* hypat. P. 3. c. 2. n. 10. gut erklårt hat. Hieher gehoͤren noch Procop. Anecd. c. 9. Evagr. L. 4. c. 9. Marcellin. in Chron. h. a. Chron. Alex. a. eod.

und ungemeiner Geſchicklichkeit in Behandlung der ſchwerſten Angelegenheiten. s)

Ein neuer Krieg mit Perſien. Narſes und ſeine Brüder gehen zu den Römern über.

Da Juſtinian im Anfange ſeiner Regierung dem Beliſar befohlen hatte, eine Feſtung in der Nachbarſchaft von Mindone zu bauen, griff Cabades ſogleich zu den Waffen, fiel die Römer an, und ſchlug ſie auf das Haupt, worauf ſie die Feſtung ſchleiften. Da ſolchergeſtalt der Krieg vom neuen angegangen war, that Beliſar einen Einfall in Meſopotamien, und ſchlug die Perſer, welche der Mirrhanes (das war der Name einer großen Kriegsbedienung) anführte, mit Verluſt von 8000 Mann. Sie wurden ferner in Armenien, wohin ſie Mermeroes geführt hatte, von dem römiſchen Feldherrn Sittas geſchlagen, der verſchiedne feſte Oerter in Perſarmenien einnahm. Um dieſe Zeit traten Narſes und Aratius, zween Brüder, die vor einigen Jahren die perſiſchen Armeen angeführt,

s) Er hat 9 Jahre und 23 Tage regiert. Man ſehe die vorher angeführten Schriftſteller, und Suidam v. Juſtinus. Pagi Crit. h. a. n. 3.

führt, und einigen Vortheil über Beliſar erhalten hatten, zu den Römern über. Ihrem Beiſpiele folgte ihr jüngerer Bruder Iſaac, der den Römern eine ſtarke Feſtung eingab. t)

Beliſar verhindert die Perſer an dem Einbruch in Syrien.

Ungeachtet der erhaltnen Vortheile that Juſtinian dem Cabades Friedensvorſchläge; der perſiſche König aber, der keinem Vergleiche Gehör geben wollte, ſchickte mit angehendem folgenden Jahre 530 eine ſtarke Armee ab, die dem Rathe eines ſaracenisſchen Fürſten zu folge, der mit einer groſſen Anzahl ſeiner Landsleute zu ihr geſtoſſen war, in Syrien einzubrechen verſuchte. Ihr widerſetzte ſich aber Beliſarius, der eilig aus Meſopotamien dahin gerückt war. Die Römer drangen in Beliſar, daß er wider ſeine eigne Meinung (n. Chr. G. 530.) ein Treffen wagte, und wurden geſchlagen. Die Perſer aber, die im Gefechte den beſten

t) Der perſiſche Krieg iſt unter Juſtinian nur fortgeführt worden. Procop. L. I. de B. Perſ. c. 12. und von den übrigen Begebenheiten c. 13 - 15. Die Perſer fochten 528. und 529 glücklich. Theophan. Chronogr. p. 120. 121.

ſten Theil ihrer Truppen verloren hatten, befanden für gut, ſich zurückzuziehen. Juſtinian that abermals Anerbietungen zum Frieden, Cabades aber verwarf ſie. Er ſchickte vielmehr im folgenden Jahre 531 eine ſtarke Armee nach Meſopotamien, die, nachdem ſie das Land verheert hatte, Martyropolis am Fluſſe Nymphius belagerte. Da inzwiſchen Cabades während der Belagerung ſtarb, willigten die Perſer in kurzem in einen Frieden. u)

Ein großer Aufſtand zu Conſtantinopel. Es werden 30,000 Bürger getödtet.

Im Jahre 532 ereignete ſich ein ſchrecklicher Auflauf zu Conſtantinopel, der zuerſt unter den Parteien im Rennplatze ſich anfieng, ſich aber mit einem offenbaren Aufruhre endigte. Das Volk nöthigte den Hypatius, des Kaiſers Anaſtaſius Neffen, das Reich anzunehmen, und rufte ihn mit großer Feierlichkeit auf dem Markte aus. Da Johann, der Befehshaber über die Leibwache, und Tribonian, der Quäſtor, von dem Volk ſehr verabſcheut wurden, gedach-

u) Procop. L. I. c. 16. 21. 22. Vid. Pagi Crit. a. 529. n. 19. a. 530. n. 9. 10. 11. a. 533. n. 5.

dachte der Kaiſer den Auflauf zu ſtillen, wenn er ſie ihrer Bedienungen entſetzte. Da aber der Pöbel immer unbändiger wurde, ward er Sinnes, die Stadt zu verlaſſen. Doch da die Kaiſerin ihn anfriſchte, er ſollte als ein Kaiſer ſterben, vertheidigte er ſich, und trieb die Aufrührer zurück, welche die Thore ſeines Pallaſts erbrechen wollten. Mittlerweile rückte Beliſar unvermuthet in die Stadt ein, griff das Volk in dem Rennplatze an, und hieb über 30,000 davon nieder. Der angemaßte Kaiſer Hypaz, und Pompejus, ein andrer von des Anaſtaſius Neffen, wurden gefangen genommen, und enthauptet, und ihre Leiber warf man in die See. Ihre Güter, und derjenigen Räthe ihre, welche ſich mit ihnen verbunden hatten, wurden eingezogen. Dadurch ward die Ruhe wieder zu Conſtantinopel hergeſtellt v)

Beliſar vereinigt wieder Afrika und einen großen Theil von Italien mit dem Reiche.

Juſtinian hatte nunmehr Muße, ſeine Waffen wider die Vandaler in Afrika zu keh-

v) Proçop. de B. Perſ. L. I. c. 24. Chron. Alex. ad a. 532. Theoph. Chronogr. p. 123. ſq. mit wel-

kehren, und dieſen Krieg hatte er ſchon vom Anfange ſeiner Regierung an beſchloſſen. Beliſar ward demnach 533 mit einer Armee dahin geſchickt, und eroberte in ungefähr zwei Jahren dieſes Land völlig. w) Darauf nahm der ſieghafte Feldherr 535 den Gothen wieder die Inſel Sicilien ab, eroberte in ungefähr ſechs Jahren einen großen Theil von Italien, und vereinigte alle dieſe Provinzen wieder mit dem morgenländiſchen Reiche. Das Jahr 541, als das ſiebente des gothiſchen Krieges, in welchem er ſieghaft nach Conſtantinopel zurückkam, iſt darum merkwürdig, weil es das letzte war, das man durch Conſuls bezeichnete; denn von nun an ward die Zeit nach den Jahren der Regierung des Kaiſers berechnet. x)

Ju=

welchen Marcellin. Marius Aventicenſ. in Chron. h. a. Zonaras p. 49. und Cedren. p. 291. ſq. ed. Ven. zu vergleichen ſind.

w) Schon 533 iſt Carthago erobert, und 534 der König Gilimer gefangen, auch Corſica und Sardinien eingenommen worden. Procop. de B. Vand. Pagi Crit. a. citat.

x) Den gothiſchen Krieg, welcher ſeit 535. 18 Jahre lang dauerte, hat Procopius beſchrieben. Baſilius führte das letzte Conſulat: daher man in den Urkunden und Chroniken die Formel: poſt Conſulatum Baſilii a. 1. 2. 3. findet. S. Pagi h. a. n. 1. 2.

Illyrien wird von den Hünnen verheert. Antiochien wird von den Perſern geplündert und angeſteckt. Ein Friede mit Perſien.

Während des Kriegs mit den Gothen in Italien verheerten die Hunnen 539 Illyrien, und führten 120,000 Gefangne weg. y) Um ebendie Zeit warfen die Armenier das römiſche Joch ab; und da das Gerüchte gieng, der Kaiſer wäre auf den Beliſar eiferſüchtig geworden, der ſich damals noch in Italien befand, ſo ließ ſich der perſiſche König Cosrhoes dadurch aufmuntern, den neulich geſchloßnen Frieden zu brechen, und fiel in Syrien ein. Die Perſer eroberten und plünderten Berſa, Hierapolis und verſchiedne andre Städte, nahmen (n. Chr. G. 540.) Antiochien weg, plünderten es ebenfalls, legten es in die Aſche, und hieben einen großen Theil der Einwohner nieder. Die, welche dem allgemeinen Blutvergießen entkamen, wurden nach Perſien geführt, und als Sklaven verkauft. Nachdem Cosrhoes ſich und ſeine Armee mit der ſyriſchen Beute bereichert hatte, willigte er in einen Frieden, und verſprach, die Barbarn abzuhalten, daß ſie

y) Procop. de B. Perſ. L. 2. c. 4.

ſie nicht vom Morgen her in das Reich einfielen, unter der Bedingung, daß ihm die Römer innerhalb zween Monaten 5000 Pfund Gold und einen jährlichen Tribut von 500 erlegen ſollten. Dieſes Vergleichs ungeachtet plünderte er auf dem Rückzuge die Städte Apamea und Chalcis, und führte aus Meſopotamien große Beute und eine unglaubliche Anzahl Gefangne weg. z)

Beliſar verheert Aſſyrien.

Da Juſtinian ſah, daß auf keinen Vergleich mit den Perſern zu trauen wäre, rufte er den Beliſar aus Italien zurück, und ſchickte ihn (n. Chr. G. 542.) mit einer Armee in die Morgenländer. Im Frühjahre 542 rückte Beliſar in das perſiſche Gebiete ein, war aber, nachdem er Aſſyrien verheert hatte, noch vor dem Ende des Sommers wegen der heftigen Hitze, und der Krankheiten, die unter ſeiner Ar-

z) Die Armenier fielen 539 ab, und ſchlugen ſich zu den Perſern. Procop. l. c. c. 3. In eben dieſem Jahre fiel auch Cosrhoes in das Reich ein. Proc. l. c. c. 5. ſq. Marius in Chron. a. 540. Marcellin. a. eod. und Theophan. p. 147. rechnen dieſen Einfall zum folgenden Jahre.

Armee einzureißen begonnten, genöthigt, in das römiſche Gebiete zurückzugehen. Cosrhoes ſtand damals im Lande der Lazier; eines Volks, das zwiſchen dem euxiniſchen und caſpiſchen Meere wohnte, und ſich wegen der Bedruckungen der römiſchen Feldherren der Abhängigkeit vom römiſchen Reiche entzogen hatte. Als Cosrhoes in Aſſyrien ankam, und fand, daß die Römer abgezogen waren, legte er ſeine Truppen in die Winterquartiere. a)

Das folgende Jahr 543 verſuchte er in das römiſche Gebiete einzufallen. Als aber Beliſar von Conſtantinopel herbei eilte, und ſeine Truppen verſammelte, befand er für gut, ſich zurückzuziehen. Als kurz hernach der Kaiſer den Beliſar wider die Gothen in Italien abgeſchickt hatte, rückte Cosrhoes in Meſopotamien ein, und legte ſich vor Edeſſa. Die Bürger ſendeten einen berühmten Arzt, der ehedem den König Cabades von einer großen Krankheit befreit hatte, in das Lager, in Hoffnung, Cosrhoes würde ſeinetwegen die Stadt verſchonen, zumal da dieſer Mann überdies dem Cabades den Rath ertheilt hatte,

a) Procop. L. cit. c. 14. 15. 19.

te, den Coſrhoes zu ſeinem Nachfolger zu ernennen. Allein der König machte ſo unerhörte Forderungen an die Bürgerſchaft, daß ſie ſich zu einer tapfern Gegenwehr entſchloß. Als hierauf die Perſer der Stadt heftig zuſetzten, und nach verfertigten Kriegsmaſchinen im Stande zu ſeyn glaubten, Sturm anzulegen, wurden ſie von den Einwohnern ſo tapfer empfangen, daß ſie ſich nach einem großen Verluſte in das Lager zurückziehen mußten. Nunmehr ließ Coſrhoes die Bürgerſchaft ſelbſt zu einer Unterhandlung einladen, welche auch mit der Bedingung zu Stande kam, daß der König nach empfangnen 500 Pfund Goldes die Belagerung aufheben, und der Stadt weiter keinen Schaden zufügen wollte. Hierauf kamen auch des Kaiſers Geſandten zum perſiſchen Könige, welcher ſein Lager in der Gegend von Seleucia hatte. Der Kaiſer verlangte einen beſtändigen Frieden; Coſrhoes hingegen meinte, es wäre nicht möglich, alle Streitigkeiten in kurzer Zeit abzuthun, und ſchlug einen Stillſtand vor, während deſſen man durch Geſandten an einem dauerhaften Frieden arbeiten könnte. Dieſen Stillſtand einzugehen verlangte der Perſer 2000 Pfund Goldes, und überdies einen Arzt mit Namen

Tri-

Tribun, den er hoch hielt, weil er ihn ehedeſſen von einer gefährlichen Krankheit geheilt hätte. Auf dieſe beide Bedingungen ward in dem 19. Jahre der Regierung Juſtinians, oder im Jahre 545, ein Stillſtand auf 5 Jahre geſchloſſen. b) Nicht lange darauf trat Gubazes, König der Lazier, auf erhaltne Nachricht, daß Cosrhoes ihn umzubringen gedächte, zu den Römern über. Juſtinian vergaß ſein voriges Verhalten, und ſchickte ihm 8000 Mann zu Hilfe. Die Lazier und Römer belagerten mit einander Petra, einen der feſteſten Oerter dort zu Lande, der eine perſiſche Beſatzung hatte. Zwo perſiſche Armeen, die ihn zu entſetzen ſuchten, würden geſchlagen, und nach einer ſehr hartnäckigen Belagerung nahmen ihn endlich die Römer weg. c)

Kurz nach der Einnahme von Petra ſchloſſen die perſiſchen Geſandten, die während der Feindſeligkeiten im laziſchen Gebiete zu Conſtantinopel geblieben waren, ei-

b) Idem L. cit. c. 19-28. Evagr. L. 4. c. 27. Vid. Pagi a. 545. n. 5.

c) Procop. de B. Perſ. L. 2. c. 28-30. & de B. Goth. L. 4. c. 11. 12.

einen Stillſtand mit dem Kaiſer auf 5 Jahre, nachdem er dem perſiſchen Könige eine unermeßliche Summe erlegt hatte. d) Kaum war derſelbe verfloſſen, ſo fielen die Perſer in das Laziſche ein, nahmen die ſtarke Feſtung Telepſis weg, und ſchlugen eine Schaar Römer in der Nachbarſchaft. Als Gubaz, König von Lazien, ſich bei dem Kaiſer über die Feigheit ſeiner Feldherren beſchwerte, ermordeten ſie ihn zur Rache niederträchtigerweiſe. Juſtinian ließ, um die Lazier zu beſänftigen, alle, die an dem Morde einigen Antheil gehabt hatten, öffentlich hinrichten; und ſogleich des verſtorbnen Königs Bruder an ſeine Stelle ausrufen. e)

Die Perſer werden im Laziſchen geſchlagen. Ein Friede mit ihnen.

Im Jahre 552 fiel eine Armee von 60,000 Perſern in das laziſche Gebiete ein, ward aber von dem römiſchen Feldherrn Ju-

d) Procop. de B. Goth. L. 4. c. 15. Agathias L. 2. p. 39. ed. Ven.

e) Agathias L. 2. p. 41. 42. L. 3. p. 53. 55. 64. L. 4. p. 84. ed. Ven. Gubaz kam 552 um. Vid. Pagi h. a. n. 29.

Juſtin mit Verluſt von 12,000 Mann geſchlagen. f) Es wurde hierauf der Krieg in der Provinz Colchis von beiden Theilen mit abwechſelndem Glücke; von Seiten der Perſer aber mit gewaltigen Koſten fortgeführt. Dieſe mußten alle Zufuhr zur Armee mit Laſtthieren theils durch unwegſame und beſchwerliche, theils durch verlaſſene, Gegenden bringen laſſen, da hingegen die Römer die ihrige zur See mit großer Bequemlichkeit verſorgen konnten. Daher entſchloß ſich Cosrhoes, dem Kriege ein Ende zu machen, und ſchickte einen Geſandten nach Conſtantinopel. Juſtinian ließ ſich in Unterhandlung ein, und es kam unter der Bedingung im Jahre 556 zum Frieden, daß jeder Theil dasjenige, was er in Colchis erobert hatte, ſo lange ruhig beſitzen, und die Waffen niederlegen ſollte, bis ein beſtändiger Friede würde können geſchloſſen werden. g)

Nach erfolgtem Frieden wurden die Einwohner zu Conſtantinopel in den folgenden

f) Agath. L. 3. in fin. Pagi h. a.

g) Agathias L. 4. in fin. Theophan. a. 548. oder nach der alexandriniſchen Rechnung 556. p. 155. Menander Protector Excerpt. Legat. p. 132. ed. Reg. p. 89. ed. Ven. T. I. Script. Byz.

den Jahren 557 und 558 von zween ſchrecklichen Unfällen betroffen. Ein Erdbeben, das 10 Tage dauerte, ſtürzte viele prächtige Gebäude und verſchiedne Kirchen um. Zu gleicher Zeit brach die Peſt, die vor wenig Jahren durch das ganze Reich heftig gewüthet hatte, in der Hauptſtadt vom neuen aus. h)

Beliſar ſchlägt die Hunnen. Er fällt in Ungnade. Er wird wieder in ſeinen Poſten eingeſetzt.

Im Jahre 558 fielen die Hunnen und Slaven in Thrazien ein, und rückten bis 150 Feldwegs weit von Conſtantinopel vor. Beliſar aber, der damals ſehr durch das Alter geſchwächt war, zog wider ſie aus, und trieb ſie das folgende Jahr, als ſie ſchon in die große Mauer eingedrungen waren, in die Flucht. Dieſe Barbarn aber ſtreiften noch einige Zeit in der Gegend der Hauptſtadt, drangen auch bis in den thraziſchen Cherſones, bis ſie der Kaiſer mit einem Stücke Geld dahin brachte, wieder über die Donau zu gehen.

h) Theophan. h. a. p. 156. Agathias l. 5. init. Cedren. p. 304. 305. ed. Ven.

hen. i) Beliſarius hat damals ſeine letzte Heldenthat verrichtet. Er fiel im Jahre 562 in Ungnade, ward aller ſeiner Ehrenſtellen entſetzt, und in ſeinem Hauſe gefangen gehalten. Agathias ſchreibt ſeine Ungnade der Bosheit ſeiner Feinde am Hofe zu, die den Kaiſer, deſſen Eiferſucht mit den Jahren zunahm, überredet hätten, Beliſar ſtrebte nach der höchſten Macht. Die neuern Schriftſteller melden, Juſtinian hätte ihm die Augen ausſtechen laſſen, und ihn in ſolche Dürftigkeit verſetzt, daß er hätte müſſen ſein Brod vor den Thüren betteln. Die alten Skribenten aber verſichern uns, der Kaiſer wäre in dem folgenden Jahre von ſeiner Unſchuld überzeugt worden, und hätte ihn wieder in alle ſeine Bedienungen eingeſetzt, die er auch bis an ſein Ende bekleidet hätte. k)

 Ju-

i) Theophan. Chronogr. a. cit. p. 157. 158. Agathias L. 5. p. 108 - 118. Cedren. p. 305. ed. Venet. Dieſe Hunnen, wie ſie die Griechen nennen, waren Bulgarn. Theophan. paſſim Pagi in Crit. a. 558. n. 7.

k) Der Sieg über die Hunnen erweckte dem Beliſarius Neid: daher machten ihn die Groſſen bei dem Kaiſer verdächtig. Agathias L. 5. p. 115. ed Ven. Von der Beſchuldigung des Hochverraths und ſeiner Gefangenſchaft, ſiehe Theo-

Eben in dem Jahre 562 entdeckte der Kaiſer die Verſchwörung wider ſeine Perſon, in welche man den Beliſar hatte verwickeln wollen, um ſeinen Untergang zu befördern. Juſtinian ließ die vornehmſten Mitſchuldigen hinrichten. l) Im Jahre 565 ward der Kaiſer in dem 39 Jahre ſeiner Regierung durch den natürlichen Tod weggenommen. m) Juſtinian machte ſeine Regierung dadurch berühmt, daß er Afrika und Italien wieder mit dem Reiche ver-

Theophan. a. 562. p. 160. ed. Ven. Allein nach eben dieſem erhielt er alle ſeine Würden bald wieder. Die Fabel, daß er geblendet worden und betteln habe müſſen, hat Pagi ad a. 561. n. 7. und Maſcov Anmerkung 19. p. 132. zum zweiten Theil der deutſchen Geſchichte widerlegt. Sie mag daher entſtanden ſeyn, weil nach ſeinem Tode 565 ſeine Güter, weil er keine Erben hinterließ, der Kammer zugeſchlagen, und zu Erbauung öffentlicher Palläſte verwandt worden ſind. Theophan. h. a. p. 162. Cedren. Zonar. Glyc. Manaſſ. in vit. Juſtinian. Procop. de B. Vand. c. 11. de B. Goth. L. 3. init.

l) Theoph. l. c.

m) Chron. Alex. h. a. Theoph. Chronogr. h. a. p. 162. ed. Ven. der den Tag richtiger beſtimmt. Hiſt. miſc. L. 16. p. 470. edit. Caniſ. Man ſehe auch Pagi Crit. h. a. n. 3.

vereinigte, das berühmte Geſetzbuch verfaſſen ließ, welches das juſtinianiſche heißt, und viele Gebäude errichtete, indem kaum eine einzige Stadt in ſeinem Gebiete war, in welcher er nicht ein prächtiges Gebäude aufgeführt hätte. Aus allen dieſen Gründen hat man ihm den Beinamen der große mit Rechte beigelegt. n)

Juſtin wird zum Kaiſer ausgerufen.

Da Juſtinian ohne Erben ſtarb, ward Juſtin, ſeiner Schweſter Vigilantia und des Dulciſſimus Sohn, den er bei ſeinem Leben zum Nachfolger beſtimmt hatte, vom Senate zum Kaiſer ausgerufen, und den 14. November von dem Patriarchen Johannes gekrönt. Er hatte die Würde eines Europalates geführt, und Juſtinian hatte nichts ohne ſein Vorwiſſen vorgenommen. o) Schon den 21. oder 22. Novem-

n) Hieher gehören Procops Bücher de ædificiis Juſtiniani, darinne lauter Lobſprüche ſtehen; in der Hiſtoria arcana hingegen ſchildert er den Kaiſer deſto ſchlimmer, und bringt ganz widerſprechende, ja, unglaubliche Dinge von ihm vor, welches ſeine Bosheit zu erkennen giebt.

o) Theophan. Chronogr. h. a. p. 162. 163. Victor Tun. in Chron. h. a. Evagr. L. 5. c. 1. Za-

vember erſchienen die Geſandten der Avaren bei Hofe, und verlangten die Geſchenke, welche ihnen Juſtinian bisher gegeben hatte. Der Kaiſer aber wies ſie mit ihrem Suchen ab, und drohte, ſie nachdrücklich zu züchtigen, wenn ſie ſich unterſtehen würden, auf den Grenzen des Reichs zu plündern. Indem er ſolchergeſtalt die Würde des Reichs behauptete, erwarb er ſich den Beifall des Volks, verlor aber bald darauf die gute Meinung deſſelben, wegen einiger grauſamen Handlungen und ſeiner Habſucht. p)

Zu Anfange des Jahres 567 nahm Juſtin das Conſulat zu großer Freude des Volks an, unter welches er nach alter Gewohnheit viele Geſchenke austheilte. Man muß aber nicht mit einigen glauben als wenn ſeit der Zeit die Conſulate wieder hergeſtellt, und die Jahre nach ſelbigen benennt worden wären, da vielmehr von itzt an eine ganz andere Einrichtung erfolgt iſt. Juſtin ſchaffte nicht nur die De-

ce-

Zonar. T. 2. p. 55. Cedren. p. 306. ed. Ven. Coripp. de laud. Juſtinian. L. 1. v. 135. ſq. und von der damaligen Krönungszerimonie, L. 2. v. 100 - 180.

p) Coripp. L. 3. v. 151. 233. ſq. Menander Protector Exc. de Legat. p. 68. 69. ed. Ven. T. I. Scr. Byz.

cennalia und Quinquennalia ab, ſondern wollte auch nicht, daß künftig Privatperſonen das Conſulat führen, und von ihrem Namen das Jahr benennt werden ſollte. Er machte alſo dieſe Würde blos dem Kaiſer eigen, ohne ihm einen Amtsgenoſſen beizufügen, dergeſtalt daß der Kaiſer dieſelbe nur einmal annahm, und hernach die Jahre der ganzen Regierungszeit von dieſem Conſulate, nach der Formul, primo, ſecundo, und ſo weiter, poſt Conſulatum, bezeichnet wurden, welches bis auf den Conſtantinus Pogonatus gedauert hat. Wenn nun die Kaiſer das Conſulat gleich das Jahr nach angetretner Regierung angenommen hatten; ſo treffen die Jahre der Regierung (imperii) mit den Conſulaten ziemlich überein: wenn aber dieſes nicht geſchehen war, hat man Urſache, ſich in Acht zu nehmen, um in der Zeitrechnung nicht zu verſtoßen; wie denn überhaupt zu beobachten iſt, daß von Juſtin an eine doppelte Rechnung, von den Reichsjahren (annis imperii) und dem geführten Conſulate, davon dieſe nothwendig allemal kürzer ſeyn muß, ſtatt finde. q)

q) Theophan. Chronogr. a. 559. Pagi h. a. Coripp. L. 2. a v. 350. Von der damals eingeführten Zeit-

Zu Ende dieſes Jahres 567 fanden ſich in Conſtantinopel Geſandten von den Türken, die damals am Fluſſe Don wohnten, und Nachbarn der Avaren waren, ein. Sie erſuchten den Kaiſer, er möchte die Avaren nicht in Schutz nehmen, und Geſchenke an ſie austheilen, und erboten ſich zu einem Bündniſſe, und Beiſtande wider die Perſer. Dem kaiſerlichen Hofe war der Antrag ſehr angenehm, und Juſtin hat im Jahre 569 Zemarchen als Geſandten zu dem türkiſchen Fürſten Diſabul geſchickt, und ein Bündniß mit ihm gemacht, vermöge welches die Türken ſogleich die Perſer angefallen haben. r),

Die Longobarden fallen in Italien ein.

Das Jahr 568, als das vierte ſeiner Regierung, iſt merkwürdig wegen des Einbruchs

Zeitrechnung ſiehe Pagi Diſſ. hypat. Part. 3. c. 3. Die ordentlichen Conſulate hörten zwar auf; man findet aber doch in der Folge Conſules honorarios, indem verdiente Perſonen dieſen Titel bekamen.

r) Theoph. Byz. in Hiſt. apud Phot. Cod. 64. p. 79. ed. Schott. & T. I. Scr. Byz. p. 157. aus welchem auch eine Geſandtſchaft der Avaren vom Jahre 568 zu erſehen iſt. Von dem Bündniſſe mit den Türken ſiehe Menand. Exc. de

bruchs der Longobarden in Italien, wo ſie den Grund zu einem neuen Königreiche legten, das über 200 Jahre fortdauerte. Durch dieſe eingedrungnen Feinde ward abermals ein groſser Theil Italiens vom Reiche getrennt, und blos wenige Provinzen wurden unter dem Namen der Herzogthümer von dem Exarchen beherrſcht, der ſeinen Sitz zu Ravenna hatte. s)

Die Perſarmenier treten auf römiſche Seite. Die Perſer fallen das Reich an.

Einige Vergütung dieſes groſsen Verluſts war die Erwerbung von Perſarmenien, deſſen Einwohner von den Perſern, wegen der chriſtlichen Religion, zu der ſie ſich bekannten, verfolgt wurden, ihr Joch um das Jahr 570 abwarfen, und ſich unter gewiſſen Bedingungen an den römiſchen Kaiſer ergaben. Der perſiſche König Cosrhoes ſuchte zwar den Juſtin durch abgeſchickte Geſandten in dem folgenden Jah-

de Legat. p. 102. edit. Venet. Vid. Pagi a. 566. n. 6.

s) Vid. Pagi h. a. n. 2. 3. nach dem Paull. Diac. de geſt. Langob. L. 2. c. 7. & Sigeb. Gembl. in Chron. h. a.

Jahre zu überreden, daß er ſich der Perſarmenier nicht annehmen ſollte; da es ihm aber nicht gelang, ſchickte er eine Armee nach Syrien unter dem Artaban, und er ſelbſt fiel mit einer andern in Meſopotamien ein.

Juſtin verabſäumte die nöthigen Vorbereitungen, ſich einem ſo furchtbaren Feinde zu widerſetzen, ſondern hieng ſeinen gewöhnlichen Wollüſten nach, bis daß ihm Nachricht gebracht ward, die Perſer wären bereits in ſein Gebiete eingefallen. Marcian, der Befehlshaber über die Leibwache, ward darauf in die Morgenländer geſchickt, aber ohne Volk, Geld oder Waffen. Mit einigen Landſtreichern, Dieben und Räubern, die er unterwegs angeworben hatte, überfiel er eine Schaar Perſer, und trieb ſie in die Flucht. Dadurch ward er aufgemuntert, im Jahre 573 vor Niſibis zu gehen. Seine Macht aber war ſo unbeträchtlich, daß ihn die Einwohner von den Mauern herunter verhöhnten, und aus Verachtung nicht einmal die Thore ſchloſſen.

Tiber wird an Juſtins Stelle zum Reichsverweſer ernannt.

Dem ungeachtet beſchuldigte ihn der Kaiſer, er hätte die Belagerung müſſigerweiſe in die Länge verzogen, und ſchickte den Acacius, daß er an ſeiner Stelle Feldherr ſeyn ſollte. Darüber waren die Befehlshaber ſo mißvergnügt, daß ſie die Belagerung aufhoben, und ſich nach Syrien zurückzogen. Artaban, der in dieſes Land eingedrungen war, hatte Heraclea weggenommen, und in die Aſche gelegt. Nach dieſem ward Apamea von dem perſiſchen Feldherrn geplündert und angeſteckt. Darauf ſtieß er 574 zu dem Könige vor Dara, welche feſte Stadt nach einer Belagerung von fünf Monaten ſich an die Perſer ergeben mußte. t) Der vielfache Verluſt in Syrien und Italien gieng dem Juſtin

t) Von dieſem Kriege, der 20 Jahre gedauert hat, ſehe man Theophyl. Simocatt. L. 3. c. 8. Theoph. Byz. Exc. Leg. p. 158. ed. Venet. Evagr. L. 5. c. 7. Menand. Protect. Exc. de Legat. p. 78. auch den Abbas Biclarienſ. in Chron. a. 567. Theoph. in Chronogr. p. 164. ſq. Zonar. & Cedren. in vita Juſtini. Die verſchiednen Nachrichten hat Pagi in Crit. an. 571. n. 5. 6. a. 572. n. 11. ſq. a. 573. n. 6. 7. in Ordnung gebracht.

ſtin ſo nahe, daß er zuletzt von einer Art von Wahnſinne befallen ward. Auf Einrathen der Kaiſerin Sophie, und einhällige Beiſtimmung des Senats, ward Tiber aus Thrazien 574 zum Cäſar ernannt. Tiber ſchrieb in Sophiens Namen an Cosrhoes einen beweglichen Brief, wodurch er ihn insofern rührte, daß er 575 einen Stillſtand auf drei Jahre eingieng, u) in welchem aber Armenien ausgenommen wurde.

Die Perſer werden geſchlagen.

Weil nun Cosrhoes den Krieg in Armenien fortſetzte, wurde Perſarmenien anfänglich auf das grauſamſte verheert. v) Es hatte ſich aber Juſtinian, ein Vetter des Kaiſers, dem das Kommando aufgetra-

u) Juſtin fiel ſchon 572 in eine große Krankheit. Theoph. p. 165. Tiberius erhielt die Würde eines Cäſars bereits 574, wie Pagi in Crit. h. a. erwieſen hat. Von dem dreijährigen Stillſtande, in welchem Armenien nicht begriffen war, reden Evagr. L. 5. c. 12. Menand. Protect. Excerpt. de Legat. p. 105. 106. ed. Ven. und Theophyl. Simoc. L. 3. c. 12.

v) Abbas Biclar. Chron. h. a. Evagr. L. 5. c. 14. Theophyl. Simoc. L. 3. c. 12. 13. Menander Protect. Exc. de Legat. p. 106. 107. ed. Ven.

tragen war, aus Meſopotamien in Zug geſetzt, um den Verwüſtungen Einhalt zu thun. Beide Armeen kamen noch in dieſem Jahre 575 an einander, und Juſtinian erfochte in der Gegend von Melitene einen herrlichen Sieg, bekam das ganze perſiſche Lager nebſt vieler Beute, und zwang den König Cosrhoes, das Land zu verlaſſen. w)

So herrlich dieſer Sieg war, ſo wenig hatten ſich deſſen die Einwohner derjenigen armeniſchen Landſchaften, welche Cosrhoes auf ſeinem Rückzuge berührte, zu erfreuen. Er ließ, über den Verluſt aufgebracht, die ſchöne Stadt Melitene anſtecken, und die Perſer führten ſich ſo grauſam auf, daß die Cappadocier und Einwohner in Pontus ſich aus den Städten Cäſarea, Sebaſtia, Zela und andern haufenweiſe nach Amaſea, als einem feſten Orte, begaben, um ihr Leben zu retten. x) Der perſiſche König aber gieng mit

w) Abbas Biclar. l. c. Evagr. l. cit. c. 14. Theoph. Chronogr. p. 168. 169. Theophyl. l. c. c. 14.

x) Euſtathius in vita S. Eutychii Patr. Conſtant. c. 7. Evagrius l. c. Theophyl. l. cit. c. 14.

mit ſeiner Armee über den Euphrat durch Sophanene und Arzanene zurück in ſeine Länder, indem er wegen des gemachten Stillſtands nichts zu befürchten hatte. Juſtinianus rückte hierauf bis an das caſpiſche Meer, und vertrieb die Feinde allenthalben. y) Einige griechiſche Geſchichtſchreiber ſtellen uns den Cosrhoes nach der Niederlage ſo niedergeſchlagen vor, daß ſie ſogar berichten, er hätte ein öffentliches Geſetze ausgehen laſſen, daß künftig kein perſiſcher König wider die Römer Krieg führen ſollte. Sie bilden ſich ferner ein, das große Schrecken hätte ihm eine tödtliche Krankheit zugezogen, an welcher er bald darauf geſtorben wäre. z) Allein die erſte Nachricht von dem Geſetze ſiehet einer Fabel ähnlich, und ſtreitet mit des Cosrhoes Charakter; die andere aber iſt der ächten Geſchichte entgegen. Denn Cosrhoes hat ſchon das folgende Jahr 576 einen Einfall in Armenien gethan, die Römer, welche nach dem Siege ſicher zu ſeyn dachten, unvermuthet angegriffen, und in die Flucht geſchlagen. Hierauf iſt

gan;

y) Theophyl. l. c. c. 14. 15.

z) Theophyl. & Theophan. l. cit. Evagra. L. cit. c. 15.

ganz Armenien von den Perſern überſchwemmt. a) Juſtinus hat das Ende dieſes Kriegs nicht erlebt. Cosrhoes iſt gleichſam ſeine Geißel geweſen, und ein Jahr nach dem Kaiſer im Jahre 579, nachdem er das Regiment 48 Jahre geführt hatte, als ein Held geſtorben. b) Da ſein Nachfolger Hormisdas in die väterlichen Fußtapfen getreten iſt, ſo wird die Sage von einem Geſetze ſeines Vaters, keinen Krieg mit dem römiſchen Hofe zu führen, um deſto unwahrſcheinlicher, und die Zeitrechnung überzeugt uns, daß die neuern Geſchichtſchreiber ſich gewaltig geirrt haben, wenn ſie uns Kriegsbegebenheiten erzählen, welche nach des Cosrhoes Tode, noch unter der Regierung Juſtins, vorgegangen ſeyn ſollen.

Tiber wird zum Kaiſer erklärt. Die Perſer werden von Mauritius geſchlagen.

Im Jahre 578 den 5. Oktober ſtarb Juſtin, nachdem er 12 Jahre, 10 Monate

a) Theophyl. L. cit. c. 15. Menand. Protect. Exc. de Legat. p. 82. und 107.

b) Theophyl. Simoc. L. 3. c. 16. Agathias L. 4. p. 98. ed. Ven. Pagi a. 579. n. 3.

te und 22 Tage regiert hatte. Tiber ward vom Senate und Volke zum Kaiſer erklärt, und legte der Anaſtaſie, ſeiner Gemahlin, den Titel Auguſta bei. c) Sophie, die in der Einbildung geſtanden war, er wäre nicht vermählt, und würde ſie heirathen, auch deswegen vieles zu ſeiner Erhebung beigetragen hatte, wurde nunmehr ſeine unverſöhnliche Feindin, und ſuchte den Juſtinian zum Reiche zu erheben. Ihr Verſtändniß aber ward entdeckt. Tiber ließ es inzwiſchen dabei bewenden, daß er ihr alle ihre Schätze wegnahm, und den Juſtinian von der Feldherrnſtelle abſetzte. Mauritius, der aus einer alten römiſchen Familie abſtammte, und wegen ſeiner Frömmigkeit nicht weniger angeſehen war, als we-

c) Das Jahr und den Tag von Juſtins Tode hat das Chron. Alex. h. a. am richtigſten angezeigt. Marius Avent. in Chron. a. 579. und Theophan. in Chronogr. p. 168. haben ſich geirrt. Vid. Pagi a. 578. n. 3. Die andern Umſtände und feierlichen Handlungen bei der Krönung und im Circus, findet man beim Theophan. l. c. Evagr. L. 5. c. 13. 19. Zonar. u. Cedren. in der Lebensbeſchreibung Tibers, Theophyl. Simoc. L. 3. c. 16. Gregor. Turon. L. 5. c. 31. in der Hiſt. Miſc. zu Anfange des 17ten Buchs.

wegen ſeiner Geſchicklichkeit im Kriegswe- ſen, ward noch bei den Lebzeiten Juſtins und kurz vor ſeinem Tode zum Feldherrn wider die Perſer beſtellt, d) ſchlug ſie bald hernach auf das Haupt, eroberte ihr La- ger ſamt dem ganzen königlichen Geſchirre und Schatze, und einer unglaublichen An- zahl Gefangnen. e)

Tiber begegnete den Gefangnen ſehr leut- ſelig, und ſchenkte 579 vielen die vom Stande wären ihre Freiheit, in Hoffnung, den jungen König Hormisdas zum Frie- den geneigt zu machen. Da jedoch der perſiſche Monarch noch immer alles Erbie- ten zum Vergleiche verwarf, f) ſetzte Mau- ritius 580 den Krieg mit gutem Erfolge

 fort,

d) Theophyl. Simoc. L. 3. c. 15.

e) Theophyl. l. c. Menand. Exc. Leg. p. 84. 85. edit. Ven. Agath. L. 4. p. 98. ed. Ven. Die Verwüſtung ſeiner Länder verurſachte dem Cosrhoes den Tod, 579. Der hier gedachte Sieg und die Gefangenen fallen ins Jahr 578. Theophyl. L. 3. c. 16. vergl. mit Menand. l. c. p. 111. und Evagr. L. 5. c. 19. Die Hiſt. Miſc. L. 17. p. 480. 481. ed. Caniſ iſt dem Theophanes gefolgt, und verwirrt daher mit ihm die Begebenheiten. Mauritius hat dies- mal nur 10,000 Gefangene in verſchiedenen Schlöſſern gemacht.

f) Menand. p. 112. 113. 114. ſq.

fort, und verwüſtete den ganzen Sommer durch die perſiſchen Landſchaften. g) Das Jahr 581 erfolgte eine Hauptſchlacht, in welcher Mauritius den Sieg davon trug, den perſiſchen General erlegte, hierauf viele Schlöſſer eroberte, und ſtärker befeſtigte. Nach dem Siege reiſte er nach Conſtantinopel. h) Als er nach Hofe kam, nahm ihn Tiber mit den größten Merkmalen der Liebe und Hochachtung auf, verlobte ihm im Jahre 582 ſeine Tochter Conſtantine, erhob ihn zur Würde eines Cäſars, und erklärte ihn damit für ſeinen Nachfolger. i) Mittlerweile hielt Hormisdas um Frieden an, der ihm verwilligt, aber von dieſem treuloſen Fürſten nicht lange gehalten ward.

Im

g) Theophyl. L. 3. c. 17.

h) Theophyl. L. cit. c. 18. Die Nachrichten des Evagrius L. 5. c. 19. 20. ſind verworren und übertrieben. Zonaras und Cedrenus haben die Kriegsbegebenheiten unter dem Tiberius zuſammengezogen, ohne auf die Zeit zu ſehen.

i) Chron. Alex. a. 582. mit welchem Theophan. p. 169. Cedren. p. 311. Zonaras p. 58. ed. Ven. zu vergleichen ſind. Die andere Prinzeſſin Charito gab der Kaiſer zu gleicher Zeit dem General Germanus, und machte ihn zum Cäſar, wovon die nähern Geſchichtſchreiber nichts ſagen. Vid. Du Fresne famil. Byz. ed. Ven.

Im Jahre 581 fiel Sirmium in der Avaren Hände. Wir ſehen aus dem Menander Protector, k) daß dieſe Barbarn, welche damals an der Donau wohnten, ſich vor dieſe Stadt gelegt haben, und die kaiſerlichen Völker zu ſchwach geweſen ſind, die Bel gerung aufzuſchlagen. Sirmium ſelbſt war mit keiner hinlänglichen Beſatzung verſehen: dennoch aber wehrten ſich die Einwohner lange Zeit, und mußten, wegen Hungersnoth, ſich ungewöhnlicher Nahrungsmittel bedienen. Der Kaiſer Tiberius erbarmte ſich über die Einwohner, welche durch Sturm nächſtens entweder um ihr Leben, oder um die Freiheit kommen mußten, und erlaubte ihnen in einem Briefe, ſich zu ergeben. Sogleich wurde die Ubergabe unter der Bedingung zu Stande gebracht, daß ſich die Einwohner aus der Stadt begeben, und nichts mehr als nur ein Kleid mit ſich nehmen, das übrige alles aber in der Stadt laſſen ſollten. Kaum war die Stadt in den Händen der Avaren, als der Chagan oder Fürſt dieſes Volks den dreijährigen Rückſtand von den ihm vorher verwilligten acht-

k) Menand. Exc. Legat. p. 118. 119. ed. Ven.

zigtauſend Goldſtücken verlangte. Der Kaiſer bewilligte dieſe Summe, um die unruhige Nazion von weiterm Eindringen abzuhalten. l)

Er folgt dem Tiber.

Nicht lange darauf ſtarb der Kaiſer Tiberius den 14. Auguſt im Jahre 582, nachdem er 3 Jahre, 10 Monate und 8 Tage das Reich verwaltet hatte. Den Tag vor ſeinem Tode, als den 13. Auguſt, hat er in Gegenwart des Senats und der Großen von der Armee den Mauritius zum Auguſtus und Nachfolger ernennt. Tiberius wurde durchgängig beklagt, indem man ihn als einen Vater ſeines Volks betrachtet hatte. m) Mauritius war ein Cappadocier, und ließ ſich in öffentlichen Urkunden Mauritius Tiberius nennen; denn Tiberius hatte ihm bei der Ernennung zum Kai-

l) Theophyl. L. I. c. 3.

m) Chron. Alex. h. a. mit welchem Theophan. p. 169. 170. Cedren. p. 311. Zonar. p. 58. ed. Ven. Evagr. L. 5. c. 22. zu vergleichen ſind. Pagi in Crit. h. a. hat die Schwierigkeiten der Zeitrechnung gehoben.

Kaiſer auch ſeinen Namen beigelegt. n) Mit Perſien war noch kein Friede; denn Hormisdas der König machte unerträgliche Forderungen. Deswegen gab der Kaiſer dem Johannes Myſtacon das Kommando über die orientaliſche Armee. Dieſer ließ ſich im Jahre 583 an dem Fluſſe Nymphius mit den Perſern in ein Treffen ein, und hielt ſich auf ſeinem Flügel unvergleichlich; weil ihm aber derjenige General, welcher den andern Flügel anführte, die Ehre des Sieges mißgönnte, und nicht angriff, ward er geſchlagen, und es litt beſonders die Reuterei großen Verluſt. o) Der Kaiſer rufte alſo den Johannes im folgenden Jahre 584 von der Armee ab, und Philippicus, der des Kaiſers Schweſter Gordia zur Gemahlin hatte, ward an ſeiner Stelle zum Feldherrn ernannt. Dieſer konnte zwar anfänglich wenig ausrichten, weil ihn eine Krankheit verhinderte, ſelbſt zu kommandiren; aber im Jahre 586 ſchlug er die Perſer mit

n) Evagr. L. 5. c. 22. Cedren. Zonar. l. c.

o) Theophyl. Simoc. L. 1. c. 9. Theophan. Chron. p. 170.

großem Verluſt in die Flucht. p) Da er aber unvorſichtigerweiſe nach dem Siege ſeine Armee theilte, ward er des Nachts vom Feinde überfallen, der ihn in die Flucht trieb, und viele Gefangne machte. Indem er 587 Anſtalt machte, den Ruhm der römiſchen Waffen wieder herzuſtellen, ward er zurückberufen, und Priſcus, ein Befehlshaber von großer Herzhaftigkeit und Erfahrenheit, 588 über die Armee geſetzt. q) Da jedoch die Soldaten dem Priſcus wegen ſeiner ſtrengen und gebieteriſchen Gemüthsart abgünſtig waren, wurden ſie wenig Tage nach ſeiner Ankunft aufſätzig, und würden ihn niedergemacht haben, wenn er ſich nicht beizeiten mit der Flucht gerettet hätte. Nach ſeiner Entfernung nöthigten die Aufrührer den Germanus, Statthalter von Phönicien, den Oberbefehl zu übernehmen, und als Philippicus abermals vom Kaiſer als Feldherr zur Armee geſchickt ward, nöthigten ſie gleichwohl den Germanus, in dem Po-
ſten

p) Theophyl. L. 2. c. 4. 5. Theophan. ad a. 586. p. 172. ed. Ven. Cedren. p. 312. ed. Ven. Hiſt. miſc. L. 17. p. 485. ed. Caniſ.

q) Theophyl. L. 2. c. 9. 10. 17. 18. L. 3. c. 1. Theophan. p. 174.

ſten zu bleiben, zu dem ſie ihn erhoben hatten. r)

Ein völliger Sieg über die Perſer.

Mittlerweile thaten die Perſer einen Einfall in das Reich, und verheerten es mit Feuer und Schwert, wurden aber mit ſo großem Blutvergießen von Germanus geſchlagen, daß kaum einer am Leben blieb, um die Zeitung von ihrer Niederlage zu überbringen. s) Nicht lange darauf ſtillte Gregor, Biſchof zu Antiochien, das Mißvergnügen der Soldaten, nachdem es über ein Jahr gedauert hatte. Philippicus ward 589 wieder als Feldherr erkannt, gieng ohne Zeitverluſt auf die Perſer los, und wollte Martyropolis, welcher Ort durch Verrätherei in der Perſer Hände gefallen war, wieder erobern, mußte aber aus Mangel der Kriegsmaſchinen die Belagerung aufheben. Doch ſchloß er den Ort ein, damit die Perſer die Beſatzung nicht verſtärken möchten. Allein als dieſe

r) Theophyl. L. 3. c. 2. ſq. Evagr. L. 6. c. 4. 5. ſq.

s) Theophyl. L. cit. c. 4 Evagr. L. 6. c. 9.

anrückten, wurde Philippicus zurück getrieben, und die Feinde fanden Gelegenheit, Truppen in die Stadt zu werfen. t) Philippicus verlor darauf das Kommando, und der Kaiſer ſchickte den Commentiolus zur Armee, welcher im Jahre 590 zwar anfänglich den Perſern weichen mußte, aber bald darauf durch die Tapferkeit Heraclius (des Vaters des Kaiſers) einen herrlichen Sieg erfochte, und große Beute machte. u) Auf dieſen Sieg folgte die Einnahme verſchiedner Schlößer, und Martyropolis kam wieder in die Gewalt des Kaiſers. v)

Der perſiſche König Cosrhoes wird von den Römern wieder eingeſetzt.

Etwa um das Jahr 589 entſtanden in dem perſiſchen Reiche große Zerrüttungen. Baram, einer der größten Feldherren bei den Perſern, hatte unglücklich gegen die Römer gefochten, und Hormisdas der König ſchrieb die Niederlage ſeiner Zagheit zu. Ihn zu beſchimpfen, ſendete er ihm den

t) Theophyl. L. 3. c. 4. Evagr. L. 6. c. 14.

u) Theophyl. L. cit. c. 5. 6. Evagr. L. cit. c. 15. Theophan. p. 176. ed. Ven.

v) Evagr. L. 6. c. 15.

den Abſchied, und zugleich einen Weiber-rock. Baram hatte die meiſten perſiſchen Generale zu Freunden, die er dahin brachte, daß ſie unter ſeiner Anführung einen Aufſtand wider den Hormisdas machten, viele Oerter eroberten, den König in ſeinem Pallaſte gefangen nahmen, und in das Gefängniß ſetzten. Der Prinz Cosrhoes gerieth darüber in ſolche Furcht, daß er die Flucht ergriff, indem er ſich einbildete, man würde das ganze königliche Haus ausrotten. Der gefangne König verlangte hierauf von den Rebellen, gehört zu werden, machte ſie aber durch ſeine hochmüthige Verantwortung ſo erbittert, daß ſie den jüngern Prinzen und die Gemahlin vor ſeinen Augen tödteten, ihm ſelbſt mit glühenden Nadeln die Augen ausſtachen, und hierauf das vorige Gefängniß anwieſen. Cosrhoes, der älteſte Prinz, den man zurück berufen hatte, ward nunmehr auf den Thron geſetzt, mit deſſen Erhebung aber Baram nicht zufrieden war. Cosrhoes begegnete dem gefangnen Vater ſehr leutſelig, ließ ihm das Eſſen in goldnen Schüſſeln vorſetzen, und ihn in allem wohl verſorgen. Da Hormisdas aber ſich ganz ungebärdig aufführte, was ihm geſchickt wurde mit Füſſen trat, und den

Cos-

Coſrhoes mit den ſchimpflichſten Worten belegte, wurde dieſer endlich ſo aufgebracht, daß er 590 Befehl gab, den Vater mit Prügeln todtzuſchlagen. Ob nun gleich die Perſer dem Hormisdas gehäſſig geweſen waren, gewannen doch viele wegen dieſes unnatürlichen Mordes einen Abſcheu gegen den Coſrhoes, welcher über dieſes nicht einmal feſt auf dem Throne ſaß, weil Baram noch die Waffen in Händen, und in ſeine Erhebung nicht eingeſtimmt hatte. Coſrhoes ſchrieb an den Baram, die Waffen niederzulegen, bot ihm auch wichtige Ehrenſtellen an. Dieſer aber wollte ihn nicht als König erkennen, rieth ihm in der Antwort, die Würde niederzulegen, zumal da er ſie nicht von dem großen Adel, ſondern von dem Pöbel, erhalten hätte. Hierüber kam es zum Kriege, und Coſrhoes wurde von dem Baram in einer Schlacht überwunden, nach der die noch übrigen von ſeinen Leuten auf Barams Seite traten, und Coſrhoes ſich mit der Flucht retten, und in das kaiſerliche Gebiete nach Circeſium begeben mußte. Hier meldete er ſeine Ankunft dem Commentiolus, der in Hierapel ſtand, ſendete ihm zugleich einen Brief an den Kaiſer, in dem er um Hilfe wider die Rebellen bat. Mauritius

freue-

freuete ſich, daß er eine günſtige Gelegenheit bekam, mit den Perſern im Frieden zu leben, und nahm ſich vor, den Cosrhoes zu unterſtützen. Dieſer war indeſſen nach Hierapel zu dem Commentiolus gereiſet, welcher ihm auf kaiſerlichen Befehl königliche Ehre erwies. Baram hatte ſich mittlerweile die Krone aufgeſetzt, und Befehl gegeben, den Cosrhoes nicht mehr als König zu erkennen, welcher von Hierapel aus eine Geſandſchaft an Mauritius ſchickte, und ihm für die Hilfe Armenien, deswegen der Krieg entſtanden war, wie auch die feſten Oerter Martyropel und Dara abzutreten, und einen ewigen Frieden zu machen verſprach. Die kaiſerlichen Generale erhielten daher Befehl, den perſiſchen König mit gewaffneter Hand wieder in ſein Reich einzuführen. Als ſie ihm Jahre 591 aufbrachen, lieferte ihnen Cosrhoes Martyropel ein. Commentiolus aber ſchien dem perſiſchen König nicht gewogen zu ſeyn, und führte den Krieg gegen die Rebellen laulicht. Cosrhoes beklagte ſich deswegen bei dem Mauritius, welcher dem Commentiolus das Kommando nahm, und es dem Narſes auftrug. Dieſer griff die Sache mit Ernſt an, rückte in die perſiſchen Provinzen in Begleitung des Cosrhoes ein,

und verurſachte durch ſeinen Eifer, daß die Perſer den Baram haufenweiſe verlieſſen, und den Cosrhoes zum Könige ausruften, welcher hierauf auch die Feſtung Dara den kaiſerlichen überlieferte. Es kam noch in dieſem Jahre zur Hauptſchlacht, in welcher Baram ſeine Truppen und alle Koſtbarkeiten in dem Lager einbüßte, und ſich mit wenigen durch die Flucht rettete. Cosrhoes bekam nunmehr, weil der Aufruhr völlig gedämpft war, ſein Reich wieder, die römiſche Armee gieng, außer tauſend Mann von der ſchweren Reuterei, zurücke, welche Mauritius dem Könige zu mehrerer Sicherheit als eine Wache überließ. Hierauf erfolgte, nach einem zwanzigjährigen Kriege mit Perſien, ein Friede. x)

Die Avarer fallen das Reich an.

Da auf des Cosrhoes Wiedereinſetzung in den Morgenländern eine völlige Ruhe folgte, zog Mauritius 592 in Perſon wider

x) Theophyl. Simoc. L. 4. & 5. mit welchem Theophan. p. 176. ſq. zu vergleichen iſt, deſſen Jahrrechnung Pagi a. 593. n. 4. verbeſſert hat. Chron. Alex. ad a. 591. Evagr. L. 6. c. 16 - 21.

der die Avarer aus, y) welche über die Donau gegangen, und in Thrazien eingefallen waren. Nach verſchiednen mit zweifelhaftem Ausgange gelieferten Schlachten, als der Kaiſer dem General Priſcus den Commentiolus mit friſchen Truppen zu Hilfe ſchickte, entſtand ein Gerüchte bei der Armee, es hätte Commentiolus Befehl vom Kaiſer erhalten, diejenigen Soldaten, welche ſich zuvor wider den General Petrus unter dem Vorwande, daß ihnen etwas an Montur und Solde verkümmert worden wäre, empört hätten, dem Feinde entgegen zu ſtellen, z) und auf die Schlachtbank zu liefern. Wir können nicht entſcheiden, ob dieſer Ruf gegründet oder falſch geweſen ſey; ſo viel aber erhellt aus dem Theophylactus, a) daß Commentiolus ſolche Handlungen vorgenommen hatte, welche von keinem vernünftigen Befehlshaber zu erwarten geweſen waren, und nothwendig den Verdacht hat erwecken müſſen, er ſuche mit Fleiß und vorſetzlich den

y) Siehe von der Zeitrechnung Pagi a. 593. n. 10.

z) Theophyl. L. 7. c. 1. Theophan. p. 186.
a) L. cit. c. 13. 14.

den Untergang der Armee. Er führte die Leute an ſolche Oerter, wo ſie nothwendig umkommen mußten; und als der Fürſt der Avaren bei ſo günſtiger Gelegenheit den Angriff that, zog er ſich mit der größten Eilfertigkeit zurück, ohne für derjenigen Sicherheit zu ſorgen, die dem feindlichen Anfalle entgegen geſtellt waren. Allein dieſe Handlung lief übel ab. Die Avaren giengen dem Commentiolus auf den Füſſen bis an die große Mauer nach, machten viele Soldaten nieder, und eine Menge Gefangne. Das Schrecken war in Conſtantinopel ſo groß, daß die Bürger die Stadt verlaſſen, und nach Aſien flüchten wollten. Doch auf des Kaiſers Zureden entſchloſſen ſie ſich, eine Belagerung auszuhalten. Die Avaren ſtanden bei der groſſen Mauer, und das Hauptquartier des Chagans war zu Drizipera, welcher Ort nicht weit von Selymbria ablag, wo ſich die große Mauer anfieng. Ein unverhoffter Zufall machte dem Kaiſer Luft; denn es kam eine Peſt unter die Avaren, welche nicht nur entſetzlich unter dem Volke wüthete, ſondern auch in einem Tage 7 Söhne des Chagans wegraffte. Da alſo dieſer Peſt und der Betrübniß wegen der Angriff gegen die lange Mauer unterblieb,

ſchick-

ſchickte der Kaiſer nach acht Tagen einen Geſandten wegen des Friedens an den Chagan, welcher auch 599 unter der Bedingung zu Stande kam, daß die Donau die Grenze zwiſchen den Römern und Avaren ſeyn, und der Chagan über die bisher erhaltenen jährlichen Gelder noch 30000 Goldſtücke empfangen ſollte. Ehe der Chagan aufbrach, verlangte er vom Kaiſer, daß er 12000 Gefangne loskaufen, und für jeden Kopf ein Goldſtück bezahlen ſollte. Entweder aus Geldmangel oder andern Urſachen wollte Mauritius nicht daran, ja, als der Chagan endlich mit dem dritten Theile von einem Goldſtücke zufrieden ſeyn wollte, ſchlug er dennoch dieſes Anerbieten ab, machte aber deswegen den Chagan ſo wüthend, daß er alle Gefangne niederhauen ließ. b)

Als die Avaren nach dem Frieden noch in dieſem Jahre 599 über die Donau zurück

b) Dieſes erzählt von dem Kriege Theophyl. L. 7. c. 14. 15. der aber weiter nichts von der Niedermetzlung der 12,000 Gefangenen, und daß Mauritius daran Schuld geweſen ſey, ſagt. Er hat ſeine Geſchichte dem Volke nach des Phocas Tode vorgeleſen (L. 8. c. 12.) und daſſelbe zum Zeugen der Begebenheiten angerufen, welches auch bei Anhörung des jämmer

rück gegangen waren, ſchickte die thraziſche Armee Abgeordnete nach Conſtantinopel,

merlichen Todes Mauritii häufige Thränen vergoſſen hat. Er ſagt ſelbſt, die Tugenden des Mauritius wären nicht genug erkannt und gelobt worden. Dieſes ſind lauter bedenkliche Umſtände, die man nicht geſchickt entwickeln kann. Wenn gleich Zonaras, Cedrenus, Conſtantinus Manaſſ. Glycas in des Mauricius Leben, das Chron. Alex. zu Anfange der Regierung des Phocas, Theophan. in Chron. p. 187. und aus dieſem die Hiſt. Miſc. L. 17. p. 512. ed. Caniſ. das traurige Schickſal der Gefangenen erwähnen; ſo ſagen ſie doch nicht, daß die Abgeordneten der Armee dem Kaiſer einen Vorwurf wegen der Unbarmherzigkeit gegen ihre Mitſoldaten gemacht hätten; da doch damals die Armee ſo ſchwürig war. Da man weiß, wie mit der Zeit wahre Begebenheiten mit falſchen vermiſcht werden, und da die ſpätern Geſchichtſchreiber nicht ſagen, woher ſie ihre Nachrichten haben: ſo komme ich auf die Gedanken, die Sage von niedergehauenen 12,000 Gefangenen ſey daher entſtanden, weil Commentiolus ſo viele Soldaten auf ſeiner übereilten Flucht im Stiche gelaſſen habe, die von den Feinden umgebracht wurden. Selbſt die gleiche Anzahl von 12,000 iſt verdächtig: und wer weiß, aus was für einem Urtheile der Soldaten über die in der Flucht umgekommenen der Ruf von dem Ranzionsgelde entſtanden iſt? die ganze Erzählung ſtimmt mit dem Charakter des Mauritius nicht überein. Damit ſie aber auch nach den neuern Geſchichtſchreibern vorgetragen würde, bin ich hier dem Theophanes gefolgt, der den Theophylact ausgeſchrieben, aber die Zeitrechnung nicht be-

pel, welche den Commentiolus einer Verrätherei beſchuldigten. Es muß dieſer General ſo nachtheilige und gefährliche Handlungen begangen haben, daß auch der gemeine Mann davor einen Abſcheu hatte. Denn nachdem die Abgeordneten ſeine Aufführung bekannt gemacht hatten, erregte der Pöbel einen Aufſtand, und Mauritius ſah ſich genöthigt, ein Kriegsgerichte niederzuſetzen, um die Klagen zu unterſuchen. Nach dem Berichte des Theophylactus c) iſt er der Klage entledigt worden, der Kaiſer hat die Abgeordneten mit ihm ausgeſöhnt, er hat das Kommando wieder erhalten, und iſt im Jahre 600 mit einer Armee nach Singidunum gegangen, um ſich mit dem General Priſcus zu vereinigen.

beobachtet hat. Vid. Pagi in Crit. ad a. 602. n. 2. 3. 4. Davon aber will ich den Mauritius nicht freiſprechen; daß er nicht ſollte dem Commentiolus Befehl gegeben haben, einige aufrühriſche Regimenter an gefährliche Poſten zu führen, um ſie deſto eher zu ihrer Schuldigkeit anzuhalten. Dergleichen aber haben die klügſten Generale in alten und neuen Zeiten gethan.

c) L, 8. c. 1.

Phokas wird von der Armee zum Kaiſer ernannt.

Die Avaren müſſen mittler Zeit ſchon wieder Anlaß zum Kriege gegeben haben, weil den vierten Tag darauf, als Commentiolus bei der Armee angelangt war, auf kaiſerlichen Befehl bekannt gemacht wurde, daß der Friede ein Ende hätte. Sogleich ſetzten die Römer über die Donau, und ſind in dieſem Feldzuge ſehr glücklich geweſen. Es ſind 5 Schlachten gehalten worden, in denen ſich der Sieg allemal für die Römer erklärt hat. Nach der dritten Schlacht an der Theys ließ Priſcus einen Theil ſeiner Truppen über dieſen Fluß gehen, wo ſie die Gepiden, eine gothiſche Nazion, die daſelbſt damals ihre Wohnungen hatte, anfielen, und von derſelben 30,000 Mann niedermachten. Aus der Begebenheit erſcheint, daß dieſe Gepiden entweder Bundsgenoſſen der Avaren, oder gar unter ihrer Botmäßigkeit geweſen ſind. Mit den Slaven, ſtanden die Avaren ebenfalls im Bündniſſe; denn ſie haben in der fünften Schlacht zugleich mit ihnen wider die Römer gefochten, und ſind 8000 von ihnen zu Gefangnen gemacht worden. d)

Com-

d) Theophyl. L. cit. c. 3.

Commentiolus hat wegen Krankheit dieſen Feldzug nicht mitmachen können, und im Herbſte ſeine Truppen aus Eigenſinn über das Gebirge auf dem trajaniſchen Wege, den in 90 Jahren niemand betreten hatte, in die Winterquartiere nach Philippopel geführt. Weil nun wegen einfallender Kälte die meiſten Packpferde hinfielen, und eine große Menge Soldaten das Leben einbüßten, wurde die Armee vom neuen auf ihn erbittert. Das folgende Jahr 601 iſt nichts merkwürdiges zwiſchen den Römern und Avaren vorgegangen. Petrus, des Kaiſers Bruder, führte damals das Kommando über die europäiſche Armee, und arbeitete an einem Frieden. Als aber 602 ein Theil der Armee Befehl erhielt, an der Nordſeite der Donau zu überwintern, erfolgte ein allgemeiner Aufſtand, und die Soldaten, die nunmehr den Mauritius verabſcheuten, weil er die Gefangnen nicht hatte loskaufen wollen, erklärten einen Hauptmann, Namens Phocas, zum Kaiſer. Auf die Zeitung von dieſem Aufruhre und der Annäherung des Phocas mit der Armee, welche, welche Petrus verlaſſen, und die Flucht nach Conſtantinopel genommen hatte, ſtand das Volk zu Conſtantinopel wider den Mauritius auf, der

da er ſich von ſeiner Wache verlaſſen fand, mit ſeiner Gemahlin und den Kindern in ein Schiff ſtieg. Als ihn aber widrige Winde zurücktrieben, nahm er ſeine Zuflucht in eine Kirche, ungefähr 150 Feldweges weit von Conſtantinopel. e)

Er wird zu Conſtantinopel gekrönt. Er läßt den Mauritius ſamt fünf von ſeinen Kindern hinrichten.

Indeſſen zog Phocas mitten unter dem lauten Zurufe des Pöbels in die Stadt ein, und ward nebſt ſeiner Gemahlin Leontie von dem Patriarchen feierlich gekrönt, nachdem er angelobt hatte, die Rechte der Kirche zu behaupten, und die Lehre der nicänischen und chalcedoniſchen Kirchenverſammlung zu vertheidigen. f) Nicht lange

e) Theophyl. l. c. c. 4-9.

f) Theophyl. L. 8. c. 10. aus welchem man ſieht, daß ſich Phocas anfänglich geſtellt habe, als wenn er mit ſeinem Anhange den Germanus, den Schwiegervater des Prinzen Theodoſius, auf den Thron ſetzen wollte, und daß damals alles auf die Parteien in der Rennbahn angekommen ſey, darunter ſich beſonders die grüne Baude für den Phocas erklärt habe. Theophan. p. 193. ed. Ven.

ge darauf ließ Phocas den Mauritius aus ſeinem Zufluchtsorte nach Chalcedon ſchleppen, wo fünf von ſeinen Kindern in ſeinem Beiſeyn unmenſchlicherweiſe ermordet wurden, und er ſelbſt darauf enthauptet ward. Er ſah dem Tode ſeiner Kinder mit ſolcher Standhaftigkeit und chriſtlicher Ergebung zu, deren gleichen ſich kaum in der Geſchichte findet, und wiederholte oft die Worte des königlichen Propheten, „Herr, du biſt gerecht, und alle deine Gerichte ſind recht.“ g) Dies war das Ende des Mauritius, nachdem er 63 Jahre gelebt, und 20 Jahre, 3 Monate, und etliche Tage re-

g) Theophan. l. c. und aus ihm die Hiſt. Miſc. L. 17. p. 523. wie auch Cedren. p. 318. ſagen, es wären fünf Söhne vor des Mauritius Augen hingerichtet worden, und da die Amme den jüngſten retten, und ihren eignen dafür hätte hingeben wollen, habe Mauritius zu den Soldaten geſagt, dieſes ſey nicht ſein Kind. Allein aus dem Theophyl. L. cit. c. 11. Zonar. p. 62. T. 2. und Chron. Alex. a. 20. Mauritii, ſieht man, daß alle ſechs Söhne des Mauritius damals umgebracht worden ſind. Seine Gemahlin und Prinzeſſinnen wurden in ein Kloſter geſteckt, aber 605 getödtet. Theophyl. L. 8. c. ult. Chron. Alex. a. 603. & 605. Theophan. p. 194. 195. 197. Man ſehe noch Du Freſne famil. Byz. p. 88. 89. ed. Ven. Pagi ad a. 607. n. 5.

regiert hatte. h) Mauritius hätte ſeinem älteſten Sohne Theodoſius, der abgeſchickt worden war, bei Cosrhoes um Hilfe anzuhalten, und ſchon Nicäa erreicht hatte, das Leben erhalten können, und Phocas würde einen ſchweren Stand gehabt haben, wenn dieſer Herr ſich mit den Perſern vereinigt hätte. Allein Mauritius rufte ihn von Nicäa, wir wiſſen nicht, aus was für Abſichten, wieder zurück zu ſich, und lieferte ihn gleichfalls ſelbſt auf die Schlachtbank. i) Viele andere Verwandte des vorigen

h) Dieſe Beſtimmung der Regierungsjahre und des Alters iſt aus dem Chron. Alex. ad a. 602. & Zonar. in vit. Maurit. auch einer Münze des Kaiſers beim Du Freſne, famil. Byz. p. 87. ed. Ven. erweislich. Vid. Pagi Crit. a. 602. n. 6. ſq.

i) Theophyl. L. 8. c. 11. welcher auch c. 13. den Ruf widerlegt, deſſen Cedren. und Zonar. l. c. gedenken, als hätte Phocas dieſen Prinzen auf der Flucht gefangen nehmen laſſen, wozu noch Theophan. l. c. ſetzt, man hätte verbreitet, dieſer Prinz habe ſich gerettet, und Coſrhoes habe ſich ſeiner bedient, um Eroberungen zu machen. Mauritius hatte dieſen Prinzen 590 in ſeinem 5ten Jahre krönen laſſen. Theophan. a. 590. p. 179. ed. Ven. Chron. Alex. h. a. Er bekam aber keinen Antheil an der Regierung, und hieß daher nur βασιλευς, nicht αὐτοκρατωρ, welche allgemeine Anmerkung

rigen Kaiſers und Männer in hohen Bedienungen hatten daſſelbige Schickſal. k)

Phocas ward in Italien willig als Kaiſer erkannt. Sein und ſeiner Gemahlin Bildniß ward nach Rom geſchickt, und vom Pabſte Gregor dem großen, der ein Glückwünſchungsſchreiben an ihn ergehen ließ, in der Kapelle des Martyrers Cäſarius aufgeſtellt. l) Nach des Pabſtes Gregors Briefen ſollte man den Phocas für einen der beſten Fürſten halten, deren nur die Geſchichte gedenkt; aber nach den Berichten andrer Schriftſteller von ihm ſcheint er ein blutdürſtiger und grauſamer Tyrann geweſen zu ſeyn. Seine Gemahlin Leontie war, wie Cedren ſagt, nicht beſſer als er, und das Volk warf in kurzem auf beide einen unverſöhnlichen Haß. m)

Oo 5 Nar-

kung des Pagi in Crit. a. 90. n. 4. durch eine Stelle Codin. de Off. Palat. c. 17. beſtätigt wird. Doch hat der Pabſt Gregorius dieſen Prinzen Imperator genannt. Du Freſne fam. Byz. l. c.

k) Theophyl. L. cit. c. 13. Theophan. Chron. Alex. l. c.

l) Gregor. L. 11. init. Von der Kirche des Cäſarius davon noch itzt ein Kardinal den Namen führt, ſ. Baron. Annal. h. a.

m) Gregors Briefe an Phocas L. II. ep. 38. und an Leontien L. eod. ep. 46. ſind zwar ſehr höf-

Narſes empört ſich.

Der berühmte Narſes, der damals Feldherr in den Morgenländern war, hatte kaum des Mauritius Tod vernommen, als er ſich 603 auflehnte. Nachdem er den Cosrhoes überredet hatte, ſich mit ihm zu verbinden, ward Meſopotamien in kurzem von den Perſern angegriffen. n) Germanus, der in die Morgenländer wider den Narſes geſchickt wurde, ward von ihm geſchlagen und erlegt. o) Leonz, des Germanus Nachfolger, ward ebenfalls geſchlagen, und ſeine Truppen wurden zerſtreut. Es begegnete

höflich: man findet aber darinne keine Lobeserhebungen, ſondern vielmehr Regierungsregeln. Cedren. a. 1. Phocæ malt ihn und die Kaiſerin häßlich ab.

n) Theophyl. L. 8. c. ult Theophan. p. 194 ed. Ven. erzählen, Phocas habe den Lilius (denn ſo muß man leſen,) als Geſandten an den Coſrhoes geſchickt, um ihm ſeine Erhebung bekannt zu machen; dieſer aber ſey ihm ſehr verächtlich begegnet, und habe ſich auch des Rufs, daß Theodoſius noch lebe, bedienet.

o) Mauritius hatte dem Narſes die Befehlshaberſtelle genommen, weil der perſiſche König ſich über denſelben mißvergnügt bezeigte. Itzt aber ſammlete er Kriegsvölker, lehnte ſich wider Phocas auf, und verband ſich der Sicherheit wegen mit dem Coſrhoes. Theophan. p. 195. Hiſt. miſc. L. 17. p. 525.

nete ihm daher der Tyrann ſehr unanſtändig, p) dem es bald nachher 604 gelung, den Narſes durch wiederholte Verſicherungen der Strafloſigkeit und Gnade zu gewinnen. Kaum aber hatte er ihn in ſeiner Gewalt, ſo ließ er ihn zu großem Kummer und Mißvergnügen der Römer lebendig verbrennen. Die Perſer, obſchon Narſes von ihnen abgetreten war, ſetzten noch immer den Krieg fort, und überſchwemmten ganz Meſopotamien und Syrien. q)

Des

p) Er hatte Befehl bekommen, die Perſer und den Narſes anzugreifen, und wollte der wichtigen Feſtung Dara zu Hilfe kommen. Itzt ließ ihn Phocas geſchloſſen nach Conſtantinopel bringen, und übergab das Kommando dem Domenziolus, einem von ſeinen Verwandten. Theophan. p. 195

q) Die Treuloſigkeit des Phocas war jedermann empfindlich, weil Narſes den Perſern ſo fürchterlich war, daß ſie ihre Kinder mit ſeinem Namen ſchreckten. Theophan. l. c. Cedren. a. 3. Phoc. Die Perſer plünderten darauf 605 Meſopotamien und Syrien aus, und nahmen Dara ein. Zu Conſtantinopel entſtanden auch Unruhen, und weil der daſige Patriarch die Gemahlin des Mauritius, die in eine Kirche geflüchtet hatte, wider den Phocas beſchützte, gab dieſer, um ihm wehe zu thun, dem römiſchen Biſchofe den Rang über ihn. Vid. cit.

Des Kaiſers Grauſamkeit.

Da Phocas fand, daß er gehaßt und verachtet würde, dachte er darauf, ſeine Macht durch Verbindungen mit dem Adel zu verſtärken, und vermählte im 5. Jahre ſeiner Regierung Domenzie, ſeine Tochter, an Priſcus, einen Patricier, und Befehlshaber ſeiner Leibwache. r) Indem bei Gelegenheit dieſer Vermählung prächtige Spiele gefeiert wurden, begrüßte von ungefähr das Volk den Bräutigam und die Braut mit dem Titel Auguſti. Darüber ward der Kaiſer ſo erbittert, daß er den Theophanes und Pamphylus im Rennplatze enthaupten ließ, und ebenfalls ſeinen Schwiegerſohn hingerichtet haben würde, wenn nicht das Volk Vorſpruch für ihn gethan hätte. s) Kurz darauf meldete Petronia, eine Vertraute Conſtantinens, der Wittwe des Mauritius, dem Kaiſer, ſie unterhielte ein geheimes Verſtändniß zu ſeinem Nachtheile mit Germanus, einem Manne von großem Anſehen unter der vorigen Regierung. Conſtantine ward auf die Folter

r) Theophan. ad a. 5. Phocæ. p. 196. Hiſt. miſc. L. 17. p. 527. ed. Caniſ.
s) Vid. citat.

ter geworfen, und ihrem Bekenntniſſe zu=folge wurden viele Perſonen von hohem Range hingerichtet. Conſtantine ſelbſt ward ſamt ihren drei Töchtern auf dem Platze, wo ihr Gemahl war umgebracht worden, öffentlich hingerichtet. t) Da nunmehr des Tyrannen Argwohn rege geworden war, ward eine große Menge unglücklicher Perſonen in das Gefängniß geſchleppt, wo täglich ihrer viele, von dem Geſtank und der Unſauberkeit des Orts erſtickt, dahin ſtarben, bis daß eine fromme Matrone, von Mitleiden gerührt, ihr neben dem Gefäng=niſſe ſtehendes Haus hergab, damit es er=weitert werden konnte. u)

Die Perſer überſchwemmen die morgenländiſchen Provinzen.

Mittlerweile verheerte Cosrhoes Sy=rien, Paläſtina und Phönicien. v) Das Jahr

t) S. die Anmerk. g) S. 583. Nach dem Chron. Alex. p. 303. iſt ſie 605 hingerichtet worden. Theophan. p. 197. und Cedren. a. 5. Phocæ ſcheinen das Jahr 606 anzugeben.

u) Dieſes iſt aus Baron. Annal. a. 607. ge=nommen, welcher die Begebenheit aus dem Gly=cas, vit. Conſtant. M. p. 195. ed. Ven. an=führt; es erhellt aber aus dieſem, daß Phocas der Matrone das Haus zur gedachten Abſicht abgekauft habe.

v) Theophan. l. c. Cedren. a. 5. Phocæ. Hiſt. miſc. L. 17. p. 528. ed. cit.

Jahr nachher 608 ſchlug er die wider ihn ausgeſchickten Truppen, verwüſtete Galatien und Paphlagonien, und rückte bis an Chalcedon. Phocas, anſtatt ſeine Unterthanen vor einem auswärtigen Feinde zu ſchützen, war damit beſchäftigt, die vornehmſten Leute ermorden zu laſſen. w) Endlich ward ſein Schwiegerſohn Priſcus dadurch beunruhigt, ſchloß wider ihn ein geheimes Verſtändniß mit Heraclius, Statthalter von Afrika, und verlangte von ihm, er ſollte ſo viele Truppen als er nur erſparen könnte abſchicken, um das Volk und den Adel zu unterſtützen, die zum Aufruhre bereit wären. x) Bonoſus, der endlich wider

w) Theophan. p. 197. Cedren. a. 7. Phoc. Hiſt. miſc. L. 17. p. 529.

x) Theophan. l. c. Heraclius gieng ſchon damals mit einer Empörung um, und die Groſſen hatten ſich bereits heimlich mit ihm verbunden. Glyc. Annal. p. 213. ed. Ven. Hiſt. Miſc. L. 17. p. 528. ed. Caniſ. Priſcus heißt beim Cedrenus, Niceph. in breviar. und Glycas in Annal. beſtändig Criſpus; Zonaras legt ihm beide Namen bei; Theophanes aber, die Hiſt. Miſc. und das Chron. Alex. nennen ihn Priſcus. Du Freſne in fam. Byz. p. 93. hält den Namen Criſpus für den wahren, und beruft ſich deswegen auf ein Sinngedicht in der Anthologie, p. 292. ed. Steph. von welchem aber

der die Perſer war ausgeſchickt worden, erhielt bald darauf Befehl, nach Antiochien zu rücken, wo eine groſſe Anzahl Chriſten, unter andern der berühmte Patriarch Anaſtaſius, 610 von den Juden waren niedergemacht worden. Da Bonoſus fand, daß gelinde Mittel zu Beſänftigung der unruhigen Köpfe nichts fruchten wollten, fiel er ſie mit dem Schwert in der Fauſt an, hieb eine groſſe Anzahl von ihnen nieder, und verjagte die übrigen aus der Stadt. y)

Aufruhr zu Conſtantinopel.

Mittlerweile tadelte das Volk zu Conſtantinopel bei den öffentlichen Spielen den Kai-

aber nicht zu erweiſen iſt, daß es auf den Schwiegerſohn des Phocas gehe. Die Verſchiedenheit mag vielleicht aus der leichten Verwechslung beider Namen mit einander entſtanden ſeyn.

y) Chron. Alex. a. 610. p. 304. ed. Ven. welchem Cedren. a. 8. Phocæ richtig gefolgt iſt. Theophanes aber ſetzt die Begebenheit in das 601. alexandriniſche Jahr, welches ſich im September 608 anfängt, und iſt in ſeinem Irrthume bis 693 fortgegangen, dem auch die Hiſt. Miſc. folgt. Vid. Pagi a. 609. Man ſehe noch von dieſem Aufſtande Zonaras in dem Leben des Phocas.

Kaiſer wegen ſeiner Grauſamkeit, Trunkenheit und Unzucht, und brachte ihn dadurch ſo ſehr auf, daß er verſchiedne darunter auf der Stelle enthaupten, und andre in das Meer werfen ließ. Dadurch wurden die übrigen ſo erbittert, daß ſie den Pallaſt, in welchem die Gerichte gehalten wurden, denjenigen, in dem der geheime Rath zuſammenkam, die Kanzlei, und das öffentliche Gefängniß mit Feuer anſteckten. Zu gleicher Zeit war eine Verſchwörung wider den Tyrannen von verſchiednen Beamten ſeines Hofs errichtet worden; ſie ward aber entdeckt, und alle darinne begriffen wurden hingerichtet, ſelbſt den Verſchwornen nicht ausgenommen, von dem die Entdeckung herrührte. z)

Hera-

z) Dieſes geſchah im Jahr 610. Theophan. p. 198. Die grüne Bande im Rennplatze warf ihm vor, er habe ſich wieder betrunken, und rufte ihm zu: rurſus e Κακα bibiſti? Glycas Annal. p. 213. ed. Ven. Man glaubt, dieſes ſey ein groſser Becher geweſen. Theophan. die Hiſt. Miſc. L. 17. p. 530. edit. Caniſ. und Anaſtaſ. in Hiſt. Eccl. p. 46. ed. Ven. drücken dieſen Namen anders aus. Man wollte den Kaiſer in dem Rennplatze ermorden; allein Anaſtaſius, der Comes Largitionum, verrieth dieſen Anſchlag.

Heraclius wird zum Kaiſer erklärt.

Um dieſe Zeit (n. Chr. G. 610.) nahm Heraclius, der Sohn des Statthalters in Afrika gleichen Namens, den kaiſerlichen Titel an. a) Als Conſtantinopel noch in völliger Unruhe war, kam er mit einer ſtarken Armee und Flotte zu Abydos an, und ward von verſchiednen vornehmen Perſonen bewillkommt. Hier fand er auch eine große Anzahl ſolcher Leute, welche der Tyrann in das Elend verwieſen hatte, und die dem Heraclius nunmehr ihre Dienſte willig anboten. b) Dieſe nahm er auf die Flot-

a) Dieſes ſagt weder das Chron. Alex. h. a. noch Theophan. Cedren. und Zonar. Man hätte hierinne der Hiſt. Miſc. L. 18. init. und Nicephor. L. 18. c. 26. nicht folgen ſollen, wenn es gleich Baron. Annal. h. a. gethan hat. Dieſe Nachricht ſtreitet auch mit dem Vergleiche, welchen Heraclius, der Statthalter in Afrika, mit dem Gregoras, dem Befehlshaber der Truppen daſelbſt, geſchloſſen hat, daß ſie ihre beiden Söhne wider den Tyrannen ſchicken wollten, und daß derjenige, welcher ihn zuerſt überwältigen würde, den Thron einnehmen ſollte. Hiſt. Miſc. L. 17. in fini. Zonar. p. 64. ed. Ven. T. 2. Niceph. in Breviar. Hiſt. init.

b) Theophan. p. 199. Er hat den ganzen Feldzug kurz zuſammengezogen, und muß daher mit

Flotte, und nachdem er genugſame Kundſchaft von dem gegenwärtigen Zuſtande der Hauptſtadt eingezogen hatte, ſegelte er von Abydus nach Heraclea. c) Er war alſo nicht weit mehr von der langen Mauer entfernt, deren Vertheidigung Phocas ſeinem Bruder Domentiolus aufgetragen hatte, welcher, als er des Heraclius Ankunft vernahm, ſogleich ſeinen Poſten verließ, und ſich nach der Stadt zog. d) Den 3. Oktober kam des Heraclius Flotte bei dem runden Schloſſe, welches itzt den Namen der ſieben Thürme führt, zum Vorſcheine, e) und ließ ſich den Tag darauf vor dem Hafen der Sophia f) mit den Schiffen des Phocas, die Bono-

mit dem Chron. Alex. ad a. 610. zuſammen gehalten werden, welchem hier genau nachgegangen worden iſt; da ſich die Engländer hingegen blos an die Hiſt. Miſc. p. 532. ed. Caniſ. gehalten hatten.

c) Theophan. l. c.

d) Idem l. c.

e) Chron. Alex. h. a. du Freſne Conſtant. Chriſtian. L. 1. n. 13. §. 2. p. 42. ed. Ven.

f) Theophan. l. c. und aus ihm die Hiſt. Miſc. p. cit. Cedren. an. 8. Phocæ, & Zonar. p. 64. ed. Venet. Das Chron. Alex. l. c. nennt zwar den portum Juliani; dieſer iſt aber mit dem portu Sophiæ einerlei, und hieß bald darauf portus palatii. Du Freſne Lib. cit. n. 19. §. 1. 2. p. 52. ed. cit.

noſus, der von Antiochia zurückgekommen war, anführte, in ein Treffen ein. Bonoſus wurde geſchlagen, ſuchte ſich mit der Flucht in den Hafen, und, weil er in das Gedränge kam, mit Schwimmen zu retten, ward aber im Waſſer niedergemacht. g) Den folgenden Tag als den 5. Oktober empörte ſich alles in der Stadt wider den Phocas, es wurde der Pallaſt angefallen, Photius, h) deſſen Frau der Kaiſer vordem entehrt hatte, nahm ihn gefangen, und riß ihm die kaiſerliche Kleidung ab; er wurde in Feſſeln geſchloſſen, und mußte einen ſchwarzen Rock anziehen. In dieſem Aufzuge führte man den Tyrannen in den Hafen, und brachte ihn auf einem Schiffe zum Heraclius. i) Als ihn Heraclius mit dieſen Worten anredete: du Elender, haſt du auf ſo eine Art den Staat verwaltet? ſo gab er mit einer Art der Verzweiflung die trotzige Antwort: aber du wirſt ihn wohl beſſer verwalten? k) Heraclius war darüber empfind-

 lich,

g) Chron. Alex. l. c.

h) Chr. Alex. l. c. Nicephor. in breviar. de reb. geſt. poſt Mauric. & Zonar. l. c. Die Leſeart Photinus beim Cedreno l. c. iſt falſch.

i) Chron. Alex. & Niceph. l. c.

k) Nicephor. l. c. Glycas Annal. p. 213. Cedren. Zonar. l. c.

lich, und ertheilte Befehl, ihn hinzurichten. Es iſt ihm die rechte Hand, (vermuthlich weil er damit ſeinem Herrn dem Mauritius geſchworen hatte) und hernach der Kopf abgehauen worden. Dieſe abgehauenen Glieder des Körpers wurden auf Spieſſe geſteckt, und in der Stadt herum getragen. Den Rumpf ſchleppte das ergrimmte Volk auf den Ochſenmarkt, wo er verbrannt wurde. So berichtet des Phocas Hinrichtung die alexandriniſche Chronik. l) Andere Geſchichtſchreiber führen viel traurigere Umſtände an, und ſchreiben, man hätte ihm Hände und Füſſe, darauf die Geſchlechtsglieder, damit er ſo ſehr geſündigt hatte, und zuletzt den Kopf abgehauen. m) Das war das Ende dieſes grauſamen Tyrannen, nach einer Regierung von 8 Jahren weniger einen Monat und 19 Tage. n) Heraclius hielt noch an dieſem Tage

ge

l) Chron. Alex. h. a.

m) Cedren. l. c. Glycas l. c. Nicephor. Brev. p. 4. ed. Ven. Zonar. l. c.

n) Zonar. l. c. hat das letzte Jahr für voll gerechnet. Theophan. und Cedren. irren, wie oben gedacht worden iſt. Das einzige Chron. Alex. iſt hier die Richtſchnur. Vid. Pagi a. 610. n. 6.

ge ſeinen Einzug in Conſtantinopel, und wurde von dem Patriarchen Sergius gekrönt. o)

Syrien wird von den Perſern verwüſtet.

Sobald Heraclius vom Patriarchen gekrönt war, ſetzte dieſer die kaiſerliche Krone auch der Fabie auf, die von nun an Eudocie genannt ward. Sie war eine Tochter des Rogatus, eines Afrikaners, und ſchon vordem an Heraclius verlobt worden. p) Heraclius ſtammte aus einem vor-

 neh-

o) Chron. Alex. h. a. Nach dem Niceph. in breviar. p. 4. ed. Ven. hat Heraclius den Priſcus oder Criſpus, des Phocas Schwiegerſohn, erſucht, das Reich anzunehmen. Dieſer ſchlug die Ehre aus; allein nicht im Ernſte. Heraclius beſtellte ihn zum General über die Kriegsvölker in Cappadocien; merkte aber bald aus ſeiner Aufführung, daß er übel gegen ihn geſinnt ſey. Er fieng endlich verdächtige Briefe von demſelben auf, und überzeugte ihn durch dieſelben, da er 612 nach Conſtantinopel kam, von ſeiner Verrätherei. Er wurde darauf in ein Kloſter gebracht, in welchem er 613 ſtarb. Dieſes berichtet auch Theophan. Zonar. p. 65. Glycas. p. 213. Cedren. p. 321 und das Chron. Alex. a 612.

p) Sie befand ſich, da Heraclius den Feldzug unternahm, nebſt der Mutter deſſelben, Epipha-

nehmen und reichen Hauſe in Cappadocien, war von majeſtätiſchem Anſehen, herzhaft, und in der Kriegskunſt wohl erfahren. q) Da mittlerweile die morgenländiſchen Provinzen durch die Streifereien der Perſer ſehr bedrängt wurden, ließ Heraclius viele neue Truppen aufbringen, und ſchickte ſie unter dem Criſpus oder Priſcus nach Cappadocien. Demungeachtet giengen die Perſer das folgende Jahr 611 im Mai nach Syrien, nahmen Apamea und Edeſſa weg, und drangen bis an Antiochien. Die Römer ließen ſich mit ihnen in ein Treffen ein, wur-

phania, in Conſtantinopel. Daher ließ Phocas, bei deſſen Annäherung, beide in ein Kloſter bringen. Theophan. p. 199. und aus demſelben die Hiſt. Miſc. L. 18. p. 532. ed. Caniſ. Cedren. p. 321. Aus Zonar. p. 64. ed. Ven. und dem Chron. Alex. ad. a. 612. verglichen mit Iſidor. Pacenſ. in Chron. aera 648. welcher ſie Flavia nennt, wie bereits Du Freſne famil. Byz. p. 100. ed. Venet. bemerkt hat, gewinnt es das Anſehen, daß ſie der Kaiſer von ſeinem Namen Flavius, Flavia genannt habe, und daß der Name Fabia ein Schreibfehler ſey.

q) Mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit leitet ihn du Freſne famil. Byz. p. 100. von einem berühmten Geſchlechte aus Edeſſa in Meſopotamien ab. Cedren. p. 321. edit. Ven. hat ihn dem Körper nach geſchildert, worüber du Freſne Diſſ. de infer. aevi numiſm. §. 67. eine ſchöne Erklärung macht.

wurden aber geſchlagen, und es konnten ſich nur wenige mit der Flucht retten. r) Im Jahr 612 fiel den Perſern Cäſarea in Cappadocien in die Hände, und es wurden viel tauſend Menſchen von ihnen in die Sklaverei fortgeführt. Der Kaiſer brachte in der Noth ſo viel Truppen als möglich zuſammen, und als er Muſterung hielt, hat er damals mit Erſtaunen erfahren, daß von allen den Soldaten, die ſich mit dem Phocas wider Mauritius empört hatten, nur noch zween am Leben waren. s) Das Jahr darauf wurde Syrien wieder verwüſtet, und Damaſcus von den Feinden erobert. t) Hierauf drangen die Perſer im Monat Junius in Paläſtina ein, und eroberten Jeruſalem, wobei viel tauſend geiſtliche Perſonen männlichen und weiblichen Standes ihr Leben einbüßten. Das heilige

r) Theophan. p. 199. bei dem man von dieſer Zeit an allemal ein Jahr zuſetzen muß. Vid. Pagi a. 610. n. 8. Dieſes muß man auch in der Hiſt. Miſc. L. 18. p 533 ed. Caniſ. thun. Cedren. p. 321.

s) Theophan. p. cit. Cedren. p. 321. 322. Pagi ad a. 612. n. 3.

t) Theophan. p. 200. ed. Ven. Cedren. an. 4. Heracl. p. 322.

lige Grab und andere Kirchen wurden verbrannt, alle Koſtbarkeiten an heiligen Gefäßen, beſonders das Holz vom Kreuze Chriſti, geriethen den Perſern in die Hände, und der Patriarch Zacharias ward gefangen fortgeführt. Die Juden ſollen ſich bei dieſer Gelegenheit grauſam aufgeführt haben. Man giebt ihnen Schuld, daß ſie auf 90,000 gefangne Chriſten gekauft, und ſie darauf mit entſetzlichen Martern hingerichtet haben. u) Im Jahre 615 that Sain, der perſiſche Feldherr, eine Streiferei in Kleinaſien, und kam, weil er keinen Widerſtand fand, bis vor Chalcedon. In Conſtantinopel ſah man die perſiſche Armee an dem gegenſeitigen Ufer. Der Kaiſer entſchloß ſich bei der großen Noth, mit dem perſiſchen Feldherrn wegen eines Friedens zu handeln, und als dieſer eine perſönliche Unterredung verlangte, ſetzte ſich Heraclius in ein kleines Fahrzeug, ſegelte an die aſiatiſche Küſte, beſprach ſich, ohne auszuſteigen, mit dem Feldherrn, und bot dem

u) Chron. Alex. a. 614. nach welchem Theophan. p. 200. Cedren. p. 322. Hiſt. Miſc. p. 534. zu vergleichen ſind. Vid. Pagi Crit. a. 614. n. 38.

dem perſiſchen Könige, welcher die Frie-
densbedingungen ſelbſt machen ſollte, einen Tribut an. Nachdem der Feldherr anſehnliche Geſchenke erhalten hatte, wurde beſchloſſen, Geſandte in ſein Lager zu ſchicken, die er zum Könige führen ſollte. Sogleich giengen 3 Geſandte von Conſtantinopel ab, nach deren Ankunft die Perſer mit ihnen aufbrachen. Die Geſandten wurden, ſo lange der Zug durch die Reichsländer gieng, wohl gehalten, aber auf der perſiſchen Grenze ließ ſie der Feldherr in Ketten legen, und überlieferte ſie nicht als Geſandte ſondern als Gefangne dem Cosrhoes. Dieſer hatte erfahren, daß ſein Feldherr dem Kaiſer ehrerbietig begegnet hatte; deswegen, und weil er verſäumt hatte, den Heraclius gefangen zu nehmen, ließ er ihm lebendig die Haut abziehen, den kaiſerlichen Geſandten aber begegnete er ſehr hart, und ließ ſie in das Gefängniß bringen. v)

v) Chron. Alex. ad a. 615. Auch Zonar. p. 65. Cedren p. 322. Theophan. p. 200. und Nicephor. in Breviar. p. 6. ed. Ven. gedenken dieſer Geſandtſchaft; ſie verwirren aber die Zeitrechnung. Man ſehe noch Pagi h. a. n. 8. ſq.

Die Kaiſerin Eudocia war bereits 612, nachdem ſie dem Heraclius in dem vorigen Jahre die Prinzeſſin Epiphania und in dieſem den Prinzen Conſtantinus Heraclius am dritten Mai geboren hatte, aus der Welt gegangen. Da nun der Kaiſer in dem folgenden Jahre 613 ſeiner Schweſter Maria Tochter, Martina, heirathete, und ſie zur Kaiſerin erklärte, erweckte dieſe Heirath bei geiſtlichen und weltlichen Perſonen einen unſäglichen Haß gegen ihn, weil jedermann dieſe eheliche Verbindung für blutſchänderiſch hielt. Der Patriarch gab ſich alle mögliche Mühe, obgleich vergebens, dieſe Ehe zu trennen, und der Kaiſer hatte den Verdruß, daß ihn die grüne Bande in der Rennbahn öffentlich beſchimpfte. w)

Sie verheeren Aegypten.

Im Jahre 616 kamen die Perſer nach Aegypten, und überſchwemmten das ganze Land. Die Stadt Alexandrien kam in ihre Gewalt, und die Streifereien erſtreckten ſich bis an die äthiopiſche Grenze. Nachdem

w) Chron. Alex. ad a. 612. Nicephor. Breviar. p. 8 9. Theophan. p. 100. Cedren. a. 2. 4. Heracl. p. 322. ed. Venet.

dem ſie unſägliche Beute und eine groſſe Menge Gefangne gemacht hatten, zogen ſie ſich zurücke an die perſiſche Grenze. x) Eine andere perſiſche Armee war wiederum vor Chalcedon gegangen, und dieſer Ort mußte ſich ergeben. y) Theophanes erzählt, daß der Kaiſer im Jahre 617 die andere Geſandtſchaft an Cosrhoes habe abgehen, und ihm anbieten laſſen, er möchte auf ſelbſt beliebige Bedingungen mit dem römiſchen Reiche den Frieden wieder herſtellen. Der perſiſche Monarch aber, der auf das Glück ſeiner Waffen ſtolz war, ſoll dem Geſandten die gotteslåſterliche Antwort gegeben haben: „Saget eurem Herren, daß ich „eher von keiner Bedingung hören will, „bis daß er ſamt allen ſeinen Untertha„nen ſeinem gekreuzigten Gott entſagt, und „den großen Gott der Perſer, die Sonne, „angebetet hat.“ Ob nun gleich dieſe Nach-

x) Theophan. p. cit. Cedren. a. 6. Heraclii.

y) Theophan. p. 200. Aus der Vermiſchung der ähnlichen Worte Καρχηδον und Χαλκηδον iſt die Fabel entſtanden, daß Carthago eingenommen worden ſey, welche Pagi Crit. ad a. 614. n. 37 ad a. 616. n. 3. widerlegt hat. Der Kaiſer wollte ſich, bei der damaligen groſſen Noth, mit vielen Schätzen nach Afrika retten. Nicephor. Brev. p. 7.

Nachricht noch bei einigen Geſchichtſchreibern ſtehet, ſo findet ſich doch, was die Geſandtſchaft anbetrift, dabei viel bedenkliches. z) Das Reich war damals in betrübten Umſtänden, zumal da die Hungersnoth dazu kam, weil aus Aegypten keine Kornſchiffe mehr einliefen. In Conſtantinopel konnte das den Bürgern gewidmete Brod nicht mehr ausgetheilt werden, und über

z) Theophan. p. 201. Cedren. a. 8. Heraclii. Zonar. p. 65. ed. Ven. gedenken der andern Geſandtſchaft, und der harten Antwort des Königs; wie auch die Hiſt. Miſc. L. 18. p. 535 ed. Caniſ. aus dem Theophanes Gleichwohl iſt es höchſt wahrſcheinlich, daß Heraclius nicht zum zweitenmale Geſandten abgeſchickt habe, wie Pagi in Crit. ad a. 615. n. 9. ſchon eingeſehen hat. Das Chron. Alex. und Nicephorus gedenken nur einer Geſandtſchaft, und die Geſchichtſchreiber ſagen, der perſiſche König habe die erſten Geſandten in das Gefängniß geworfen, und endlich um das Leben gebracht. Nicephor. p. 7 11. ed. Ven. Auch Zonar. p. 66. ſagt, daß ſie hingerichtet worden ſind. Heraclius unternahm den erſten Zug wider die Perſer 622. Damals lebten noch wenigſtens zween ſeiner Geſandten im Gefängniſſe. Sollte er wohl zum zweitenmale Männer von Verdienſten muthwillig aufgeopfert haben? Wenn Cosrhoes die gottloſe Antwort wirklich gegeben hat, ſo muß es in Briefen geſchehen ſeyn, weil der Kaiſer nur durch dieſe den Frieden hat anbieten können.

über dieſes wüthete die Peſt daſelbſt, und riß eine große Menge Einwohner dahin. Heraclius wollte wegen der Nähe der Feinde und der Gefahr, welche die anſteckende Seuche drohte, ſich nach Afrika begeben; aber der Patriarch brachte ihn dahin, daß er dem Volke in der Kirche die eidliche Verſicherung gab, die Reſidenz nicht zu verlaſſen. a) Das Jahr 618 mußte Heraclius die bis hieher gewöhnliche Brodſpende in Conſtantinopel gänzlich aufheben. b) Der Fürſt der Avaren vermehrte um ebendieſe Zeit die allgemeine Noth. Er kam, unter dem Scheine, den Frieden zu befeſtigen, in die Nähe der Stadt Conſtantinopel, und da ihm Heraclius bis nach Selymbria entgegen gieng, brach er unverſehens in die große Mauer ein, und Heraclius konnte ſich kaum mit der Flucht in die Stadt retten. Die Avaren plünderten darauf alles aus, und nahmen nicht nur die kaiſerliche Hofſtatt, ſondern auch viel tauſend andere gefangen. c) Da aber der

a) Nicephor. in Breviar. p. 7. 8. ed. Ven.

b) Chron. Alex. h. a. Tit. Cod. Th. de frument. Urb. Conſtantin. und de annonis civicis, mit Gothofreds Anmerkungen.

c) Theophan. p. 201. Cedren. an. 9. Heracl. Nicephor. p. 8. 9. ed. Ven.

der perſiſche Krieg dem Heraclius ſehr am Herzen lag, war er nicht im Stande, ſich mit den Avaren einzulaſſen, und die begangne Treuloſigkeit zu ahnden; er mußte ſich vielmehr im folgenden Jahre 619 entſchließen, durch Geſandte an einem Frieden zu arbeiten, welcher auch glücklich zu Stande kam, und der Chagan verſprach, alle Feindſeligkeiten einzuſtellen. d) Die Perſer haben in dieſem Jahre die Stadt Ancyra in Galatien erobert. e) Da der Kaiſer nunmehr den Rücken frei hatte, machte er ernſtliche Anſtalten, den Perſern zu begegnen. Schon im Jahre 620 wurden die Truppen aus Thrazien nach Aſien übergeſetzt; das Jahr darauf ſchmelzte er mit Einwilligung der Geiſtlichkeit die goldnen und ſilbernen Kirchengefäße ein, um dem Geldmangel abzuhelfen. Hierauf ließ er in allen Provinzen werben, und die Soldaten fleißig in den Waffen üben. f) Er machte eine kluge Einrichtung wegen Verwaltung des Staats in ſeiner Abweſenheit, trug ſeinem Sohne Conſtantin, der ſchon lange zuvor die Kaiſerwürde erhalten hatte, die Regierungsge-

d) Theophan. l. c. Cedren. a. 10. Chron. Alex. h. a.

e) Theophan. & Cedren. l. c.

f) Theophan. p. 201. 202. Cedren. an. 11. 12. Heraclii. Zonar. p. 66. ed. Ven.

geſchäfte auf, welche der Patriarch Sergius, und der Patricier Bonoſus, ein wohlgeſinnter und verſtändiger Mann, unter ihm beſorgen ſollten. Das Jahr 622 trat endlich Heraclius nach Oſtern ſeinen erſten Zug wider die Perſer an. Weil er eine große Menge neugeworbene Leute hatte, wollte er dieſelben dem Feinde nicht eher entgegen ſetzen, als bis ſie gehörig unterwieſen wären, wie ſie ſich bei einem Treffen zu verhalten hätten. Sobald er in Aſien die alten Truppen mit den ſeinigen verbunden hatte, ſetzte er ſich in ein Lager, ließ täglich Kriegsübungen machen, und endlich theilte er die Armee in zwei Treffen, welche gegen einander als Feinde fechten mußten. Hierauf verſicherte Heraclius der Armee mit einem Eide, er wolle mit ihr bis in den Tod fechten, und trat ſogleich den Zug nach Armenien an. Seine leichten Reuter hatten das Glück, als ſie auf der Grenze angekommen waren, einen feindlichen Trupp zu überfallen, zu ſchlagen, und den General gefangen zu nehmen, den ſie dem Kaiſer in Feſſeln überlieferten. g) Als es

g) Theophan. p. 203. Cedren. a. 12. Heraclii, der aber, wie auch Glycas p. 213. Zeit und Perſonen verwirret.

es ſchon gegen den Winter gieng, beſetzte der Kaiſer alle Zugänge nach Pontus, und brachte die Perſer auf die Gedanken, als wenn er in dieſer Provinz die Winterquartiere machen wollte, zumal da ſich alle ſeine Truppen nach der pontiſchen Grenze zogen. Nachdem er die Feinde dadurch ſicher gemacht hatte, gieng er jähling zurück, und that einen unvermutheten Einfall in die perſiſchen Länder. Der perſiſche General führte deswegen ſeine Völker nach Cilicien, um den Kaiſer zu nöthigen, ſeinen Ländern zu Hilfe zu eilen. Weil aber Heraclius ſein Vorhaben nicht änderte, mußte er endlich der kaiſerlichen Armee nachgehen, ſah ſich aber genöthigt, um ein Treffen zu vermeiden, ſich im Gebirge zu ſetzen. Heraclius ſchlug das Lager im Angeſichte der Feinde, die, weil ſie in vielen Scharmützeln unterlagen, ſich endlich zu einem Treffen entſchloſſen, welches ſie nebſt dem ganzen Lager, und einer großen Menge an Todten und Gefangnen verloren. Nach dem Siege gieng der Kaiſer nach Conſtantinopel, und ſeine Armee bezog die Quartiere in Armenien. h)

Im

h) Theophan. p. 203. 204. Cedren. l. c.

Im andern Jahre des perſiſchen Krie-
ges, den Heraclius geführt hat, 623,
gieng er ſchon am 25. März nach Arme-
nien zur Armee, ließ darauf einen Brief
an Cosrhoes abgehen, in dem er ihm rieth,
Friede zu machen, widrigenfalls würde ſich
die kaiſerliche Armee bald auf den perſi-
ſchen Grenzen einfinden. Da Cosrhoes die-
ſe Drohung in den Wind ſchlug, brach der
Kaiſer mitten in die perſiſchen Provinzen ein,
und verbrannte alle Städte und Dörfer.
Er hatte damals Saracenen in ſeinen Dien-
ſten, welche vor der Armee her tief in das
Land giengen, und bei Gazackum, wo Cos-
rhoes im Lager ſtand, die perſiſche Leibwa-
che überfielen, viele niedermachten, und ei-
nen Theil davon nebſt ihrem Obriſten dem
Kaiſer als Gefangne überlieferten. Dieſer
dachte den perſiſchen König ſelbſt unvermu-
thet zu überfallen; er hatte ſich aber gleich,
nach dem von den Saracenen gethanen An-
falle, zurückgezogen, und Heraclius konn-
te, als er bei Gazackum ankam, nur we-
nige von den Feinden, die ſich verſpätet
hatten, erreichen. In der Stadt aber be-
kam er einen anſehnlichen Schatz, i) und
ließ

i) Bei dem Theophan. p. 265. und Cedren. p.
325. wird derſelbe der Schatz Croeſi Lydorum

 ge-

ließ den Feuertempel anſtecken; eilte hierauf dem Könige nach, und kam bis nach Medien, konnte aber den Feind, der ſich beſtändig zurück zog, zu keinem Treffen bringen. Die Römer richteten auch hier groſſe Verwüſtungen an, und machten anſehnliche Beute. Als die Sommermonate zu Ende giengen, und die Winterquartiere ſollten bezogen werden, feierte die Armee ein dreitägiges Dankfeſt für den guten Erfolg dieſes rühmlichen Feldzugs, und gieng hierauf nach Albanien, k) um daſelbſt zu überwintern. Es thaten zwar die Perſer auf dem Rückzuge öftere Anfälle, wurden aber allemal mit Verluſt abgewieſen, und mußten viel Gefangne zurück laſſen. Heraclius brachte gegen 50,000 Mann dieſer Gefangnen nach Albanien, ſie wurden ihm aber theils wegen der Verſorgung, theils weil ſie ſich vor der ſtrengen Kälte nicht gehörig verwahren konnten, zur Laſt, und deswegen ſetzte er ſie alle großmüthig in Freiheit. l) Das folgende Jahr 624 kamen die Per-

regis genannt, worunter ſie vermuthlich einen großen Schatz verſtanden haben.

k) Die heutigen zu Perſien gehörigen Länder, Dageſtan und Schirvan, machen den größten Theil des alten Albaniens aus.

l) Theophan. Chronogr. p. 204. 205. Cedren. a.

Perſer zeitig ins Feld, und rückten gegen Albanien an, hatten aber nicht das Herz, den Kaiſer anzugreifen, ſondern beſetzten die Päſſe nach Perſien. Dennoch ſetzte ſich der Kaiſer vor, in Perſien einzudringen, ob ihm gleich zwo perſiſche Armeen unter dem Sarbarazas und Sarablagas entgegen ſtanden. Heraclius griff den letzten General an, ehe er ſich mit dem erſtern verbinden konnte, und nöthigte ihn, zu weichen. Hierauf drang er in die perſiſchen Grenzen ein, zumal da die Perſer keine Gelegenheit zu einem Treffen anboten. Als aber beide perſiſche Generale hierauf die Nachricht erhielten, daß Cosrhoes auch den General Sais mit friſchen Völkern zur Verſtärkung anrücken ließe, wollten ſie die Ehre des Sieges nicht mit dieſem theilen, ſondern noch vor ſeiner Ankunft mit den Römern ſchlagen. Sie rückten deswegen plötzlich gegen den Heraclius an, und hatten vor, den folgenden Tag eine Schlacht zu liefern. Der Kaiſer, weil er keine bequeme Stellung hatte, gieng des Nachts aus ſeinem Lager, und ſetzte ſich

a. 13. Heracl. Hiſt. Miſc. L. 18. p. 542. ed. Caniſ. Anaſtaſ. Hiſtor. p. 49. ed. Ven.

ſich vortheilhaft an einer Anhöhe. Die Perſer bildeten ſich ein, er hätte die Flucht genommen, und giengen hitzig, aber in der gröſsten Unordnung, der kaiſerlichen Armee nach. Heraclius griff ſie nunmehr an, und richtete eine groſse Niederlage unter ihnen an. Indem er den Flüchtigen nachſetzte, kam dieſen der dritte General Sais zu Hilfe, und die Römer muſsten alſo von neuem ſchlagen; allein auch itzt trug der Kaiſer den Sieg davon, zerſtreute alle 3 perſiſche Haufen, und eroberte das ganze feindliche Gepäcke. Nichts deſtoweniger kam er doch kurz darauf in das Gedränge. Denn Sais und Sarbarazas, nachdem ſie alle zerſtreuten wieder geſammlet hatten, brachten ein groſses Heer auf die Beine; da hingegen die kaiſerliche Armee ſehr geſchwächt war, weil ſie die abasgiſchen und laziſchen Hilfsvölker aus Furcht vor den Perſern verlaſſen hatten. Sais gieng deswegen auf den Heraclius los, der ſeinen Muth nicht ſinken lieſs, und die Armee glücklich nach Perſarmenien führte. Als die Perſer in die Winterquartiere gegangen waren, griff er mit der ſämtlichen Reuterei ihre Quartiere an, und überfiel in der Nacht den Ort, an welchem der Feldherr Sarbarazas lag, der ſich kaum halb na-

ckend

ſend zu Pferde retten konnte. Hier machte der Kaiſer den Kern des perſiſchen Adels nieder, bekam viele Gefangne, und ſetzte die übrigen in ſolche Furcht, daß ſie ihren Quartierſtand verließen, und dem Kaiſer die günſtige Gelegenheit machten, ihn zu beziehen. m)

Im Jahr 625 gieng Heraclius im März über den Euphrat, und kam nach Samoſata. Von hier rückte er an den Fluß Sarus, und ſchlug an demſelben ſein Lager auf. Nicht lange darauf erſchien eine perſiſche Armee an der andern Seite des Fluſſes unter der Anführung des Sarbarus. Die kaiſerlichen hatten eine Brücke über den Fluß geſchlagen, und mit Thürmen und andern Feſtungswerken wohl verwahrt. Uiber dieſe giengen ſie häufig, und fielen das perſiſche Lager an, waren auch in verſchiednen Scharmützeln glücklich. Das Glück aber machte ſie ſicher, welches der kluge Kaiſer gar bald merkte, und Befehl gab, es ſollte niemand auf Partei über die Brücke ausgehen; denn er beſorgte nicht ohne Urſache, ſie könnten einmal zurück getrieben werden, und die Feinde zugleich mit

 den

m) Theophan. p. 207. Cedren. an. 14. Heraclii. Anaſtaſ. p. 49. 50. ed. Ven.

den Flüchtigen auf die Brücke eindringen. Da man den kaiſerlichen Befehl in den Wind ſchlug, und eine große Menge über die Brücke gieng, hatte Sarbarus einen Hinterhalt gemacht, er ſelbſt aber zog ſich, als wenn er die Flucht näme, zurücke, und als ihm die Römer unbedächtig nachfolgten, fiel er ſie und der Hinterhalt zugleich an, und verurſachte eine große Niederlage unter ihnen. Sogleich drangen die Römer auf die Brücke, und Heraclius ſelbſt mußte ſich mitten auf derſelben einem rieſenmäßigen Perſer entgegen ſtellen, hatte aber das Glück, daß er ihn nach beigebrachter tödlichen Wunde in den Fluß warf, und dadurch die andern dergeſtalt ſchreckte, daß ſie die Flucht nahmen, wobei in dem Gedränge viele mit dem Schwerte und andre im Waſſer ihr Leben verloren. Der Kaiſer führte hierauf ſeine Leute über die Brücke, fiel die Perſer an, und fochte mit großer Herzhaftigkeit bis in die Nacht, welche ſich Sarbarus zu Nutze machte, und zurücke zog. Nach dem Siege gieng Heraclius nach Sebaſtea in Armenia ſecunda, ſetzte über den Fluß Aly, und ließ die Armee da herum die Winterquartiere beziehen. Aus Erbitterung über das ſchlechte Glück ſeiner Waffen, fieng Cosrhoes eine

grauſame Verfolgung wider die Chriſten an, und nahm allen Reichthum aus den Kirchen weg. Es ſcheint aber eine Fabel zu ſeyn, wenn Theophanes und Cedrenus ſchreiben, die Perſer hätten, um dem Heraclius wehe zu thun, die Chriſten gezwungen, die Lehre des Neſtorius anzunehmen. n)

Im Jahre 626 brachte Cosrhoes eine unglaubliche Armee zuſammen, davon er einen Theil dem Sais, und einen andern dem Sarbarus anvertraute. Der erſte General ſollte ſich dem Kaiſer entgegen ſetzen, der andere aber bis nach Chalcedon vorrücken, und mit den Avaren, Bulgarn, Slaven und Gepiden zugleich Conſtantinopel angreifen. Heraclius hatte das Vorhaben kaum erfahren, als er dawider ſeine Maßregeln nahm. Er ließ einen Theil ſeiner Truppen in der Hauptſtadt, um ſie vor allen Anfällen ſicher zu ſtellen: eine andere Armee vertraute er ſeinem Bruder Theodor, der auf die Bewegungen des Sais Acht haben, und ihm das Haupt bieten ſollte: der Kaiſer ſelbſt aber zog in das Land der Lazer, und nahm ſich vor, von da in Perſien einzufallen, und die feindlichen Anſchläge

n) Theophan. p. 208. 209. Cedren. ad a. Heracl. 15.

ge dadurch fruchtlos zu machen. Sals der Perſer griff den Theodor an, weil er ihm an Mannſchaft weit überlegen war; aber ſeine Armee wurde von der kaiſerlichen gänzlich zernichtet. Er zog ſich dieſe Niederlage ſo ſehr zu Gemüthe, daß er bald darauf aus Gram ſtarb; zumal da er alles von des Cosrhoes Grauſamkeit befürchten mußte; wie denn dieſer ſeinen todten Körper in Salz legen, vor ſich bringen, und auf das grauſamſte zerſchlagen ließ. Indeſſen aber war der andere perſiſche General Sarbarus bis nach Chalcedon vorgedrungen, da faſt zu gleicher Zeit die Avaren, und andre Hilfsvölker, unter Anführung ihres Chagans, vor Conſtantinopel erſchienen, und in die große Mauer eindrangen. Der Chagan verlangte, die Stadt ſollte ſich ergeben, weil keine Rettungsmittel vorhanden, und die Einwohner von allen Seiten eingeſchloſſen wären. Allein der Patricier Bonoſus machte die beſten Anſtalten zur Gegenwehr, bekam ſogar drei perſiſche Geſandte, welche Sarbarus in das Lager des Chagans geſchickt hatte, in der Meerenge gefangen, ließ dem einen im Angeſichte der Perſer auf dem Schiffe den Kopf abſchlagen, und dieſen nebſt einem Briefe an den Strand werfen, in welchem er dem per-

perſiſchen Generale die Nachricht gab, der Chagan arbeite an einem Frieden mit dem Reiche, und habe zu mehrerer Verſicherung, daß er es aufrichtig meine, ihm die Geſandten überliefert, davon zween die Köpfe in der Stadt verloren hätten, des dritten ſeinen aber hätte er ihnen überliefern wollen. Der Chagan mußte endlich mit Schimpf abziehen; die Perſer aber blieben auch im Winter bei Chalcedon ſtehen.

Der Kaiſer war indeſſen in Perſien eingedrungen, und brachte den Cosrhoes in ſolches Gedränge, daß er einen Brief an den Sarbarus abſchickte, und ihm Befehl gab, eiligſt Chalcedon zu verlaſſen, und ſeine Truppen, dem Kaiſer entgegen zu ſtellen, weil er nicht im Stande wäre demſelben Einhalt zu thun. Aber der Kaiſer fieng den Boten mit dem Briefe auf, und ſetzte ſich vor, den Sarbarus mit ſeinem ganzen Heere zu erlegen, zumal da er von den andern perſiſchen Armeen abgeſchnitten war. Deswegen ließ er einen andern Brief ſchreiben, und mit dem königlichen Siegel beſiegeln, dieſer wurde dem Sarbarus zugeſendet, und enthielt die Nachricht, daß Heraclius mit türkiſchen Hilfsvölkern in Perſien eingebrochen, aber gänzlich geſchlagen wäre, und ſich auf der Flucht

befände, deswegen ſollte er nicht von der Stelle weichen, und ſich bemühen, Chalcedon zu erobern. Dadurch wurde Sarbarus verführt, daß er auch im Winter bei Chalcedon ſtehen blieb. o) Im Jahre 627 ſtieg das Glücke des Kaiſers auf den höchſten Grad in Anſehung des perſiſchen Krieges. Er hatte ſchon im vorigen Jahre, als er ſich in dem Lande der Lazer befand, an den benachbarten Fürſten oder Chagan der Türken oder Chazaren, oder, wie ſie Elmacinus nennt, der Hararen, Geſandte und Geſchenke geſchickt, und ihn in ein Bündniß wider die Perſer einzuflechten geſucht. Weil dieſer Fürſt die Geſandten wohl aufgenommen, und ſich nicht ungeneigt hatte finden laſſen, ſo that der Kaiſer im Frühlinge dieſes Jahrs eine Reiſe zu ihm, ſchloß ein Bündniß, und verlobte ihm ſeine Tochter Eudocia. Die Türken ſtießen nunmehr mit 40,000 Reutern zur kai-

o) Theophan. p. 209. 210. Cedren. a. 16. Heracl. welche aber die Geſchichte zweier Jahre unter einander geworfen haben. Die Belagerung von Conſtantinopel erzählt das Chron. Alex. am ausführlichſten, mit welchem Nicephor. p. 10. 11. ed. Ven. zu verbinden iſt; ob er gleich keine Zeitordnung hält. Pagi a. 625. 626. hat dieſer Unordnung abgeholfen.

kaiſerlichen Armee, brachen durch die caſpiſchen Pforten in Perſien ein, und führten eine große Menge Gefangne fort. Heraclius eroberte mit der Hauptarmee alle verlorne Plätze in Armenien und Syrien, und zog nach Nineveh. Bis im September hielten die Türken bei dem Kaiſer aus, giengen aber, als die Kälte einfiel, nach Hauſe. Heraclius hingegen ſetzte ſich vor, den Krieg auch in den Wintermonaten fortzuſetzen, und ermahnte ſeine Leute zur Standhaftigkeit. Cosrhoes hatte alle ſeine Völker zuſammengebracht, und das Kommando dem Rhazates übergeben. Dieſer rückte gegen Heraclius an, und ließ ſich den 12. Dezember in ein Treffen bei Nineveh ein, in dem ſich die Perſer zwar den ganzen Tag wehrten, aber, nachdem Rhazates war getödtet worden, die Flucht nahmen, und den größten Theil ihrer Völker einbüßten. Die Griechen machen aus dieſem großen Siege, den ſie der Hilfe der heiligen Maria zuſchreiben, ein Wunderwerk, und man hätte Urſache, es zu glauben, wenn ſie Verſtändige bereden können, daß in einer Schlacht, die den ganzen Tag dauerte, und in der, nach ihrer Ausſage, ſo viele tauſend Feinde erlegt wurden, auf der Römerſeite nur 50 Mann geblieben wä-

wären. Nach dem Siege nahm Heraclius Nineveh ein, und kam darauf nach Jesdem, wo er in einem Pallaſte des Cosrhoes das Weihnachtsfeſt feierte.

Am 1. Januar des folgenden Jahres 628 ſchlug Heraclius ſein Lager bei einem andern Pallaſte auf, und fand daſelbſt in dem Thiergarten eine Menge Wild, und Lebensmittel, womit er ſeine Armee verſorgen konnte. Hier erfuhr er auch, daß ſich Cosrhoes zu Ende des vorigen Jahres nach Cteſiphon zurückgezogen hätte. Als er zu dem ſchönſten Pallaſte bei Daſtagerd kam, ließ er ihn mit Feuer anſtecken, und alle Koſtbarkeiten verderben, um ſich wegen der Verwüſtungen zu rächen, die Cosrhoes in den Städten des römiſchen Reichs angerichtet hatte. Cosrhoes war in Cteſiphon nicht ſicher, und nahm die Flucht nach Seleucia. Sarbarus ſtand damals noch in der Gegend von Chalcedon, und man kann ſich keinen hinlänglichen Begriff wegen der abgekürzten und theils unordentlichen Nachrichten der Geſchichtſchreiber machen, wie es möglich geweſen ſey, daß ſich ein Haufe Perſer im Angeſichte der Hauptſtadt bei dem ſo glücklichen Fortgange der Waffen des Heraclius habe behaupten können, und warum des Kaiſers Bruder Theodor, deſ-

ſen

ſen Armee zuvor geſiegt hatte, ihn nicht verjagt, oder vielmehr alle Perſer, die gleichſam von ihrem Lande abgeſchnitten waren, gar aufgehoben habe. Die Geſchichtſchreiber ſchweigen hier gänzlich vom Theodor; und er kömmt erſt wieder nach hergeſtelltem Frieden zu Vorſcheine. Selbſt den Perſern hat des Sarbarus Stilllager Verdacht erweckt, daher ſie den König, der nunmehr in den gefährlichſten Umſtänden war, beredten, er müſſe mit den Römern ein Verſtändniß unterhalten. Cosrhoes war daher mit ſeiner Aufführung ſo übel zufrieden, daß er einen Boten mit dem Befehle an den General Cardarega, der nach dem Sarbarus der vornehmſte war, ſandte, er ſollte den Sarbarus hinrichten, das Kommando ſtatt ſeiner übernehmen, und darauf mit der Armee dem Könige zu Hilfe eilen. Der abgeſchickte Bote wurde in Galatien gefangen genommen, und nach Conſtantinopel zu dem jungen Kaiſer geführt. Dieſer veranlaßte eine Unterredung mit dem Sarbarus, wies ihm, als er erſchien, des Cosrhoes Befehl an den Cardarega, und verurſachte dadurch, daß Sarbarus ſogleich mit dem jungen Kaiſer in Gegenwart des Patriarchen Frieden und einen Vergleich machte. Statt des Befehls

fehls ſetzte er einen andern auf, und in denſelbigen die Namen 400 der gröſsten perſiſchen Offiziere, die nebſt ihm von dem Cardarega ſollten hingerichtet werden. Er berufte hierauf einen Kriegsrath, las dieſen erdichteten Befehl laut ab, und fragte den gegenwärtigen Cardarega, ob er ſich das, was ihm wäre befohlen worden, auszuführen getraue. Die hohen Offiziere machten ſogleich einen Aufſtand, und ſchrieen, Cosrhoes wäre der königlichen Würde nicht mehr werth. Man ließ ſich mit den Römern wegen des Abzugs von Chalcedon und Rückgangs nach Perſien in Unterhandlung ein, und der Aufbruch folgte kurz darauf. Indeſſen hatte Heraclius an Corrhoes einen Brief abgehen laſſen, und ihm die Nothwendigkeit einen Frieden zu ſchlieſſen, vorgeſtellt. Der König aber beharrte auf ſeinem Eigenſinne, und machte neue Anſtalten zu Fortſetzung des Krieges.

Heraclius rückte daher weiter vor, und ſtand im März bei Barza. Hier fielen ſeinen ausgeſchickten leichten Truppen etliche perſiſche Oberoffiziere nebſt zween vornehmen perſiſchen königlichen Bedienten in die Hände, die als Gefangne zum Kaiſer gebracht wurden. Die beiden königlichen Bedienten überreichten dem Kaiſer einen Brief

von

von dem königlichen perſiſchen Geheimſchreiber welcher ſich in Armia befand, und um eine Bedeckung anhielt, um ſicher zum Kaiſer in das Lager zu kommen, und im Namen des neuen Königes Siroes an einem Frieden arbeiten zu können. Der Kaiſer hatte zwar ſchon zuvor von einem perſiſchen General, (den er in einem Briefe Gusdanaſpa, Theophanes aber Gundabunas nennt) erfahren, daß der perſiſche Kronprinz Siroes einen Aufſtand wider ſeinen Vater Cosrhoes gemacht hätte, allein von dem Ausgange dieſer wichtigen Begebenheit wurde er erſt itzt verſichert. Der Kronprinz Siroes hatte gedachten General zu Anfang des Februars an den Kaiſer geſandt, und ihm Nachricht geben laſſen, daß Cosrhoes krank ſey, und mit Hintanſetzung des Rechts der Erſtgeburt vorhabe, ihn vom Throne auszuſchließen, und das perſiſche Reich dem jungen Prinze Merdaſam zu übergeben. Er hätte alle Groſſen und die Häupter der Armee auf ſeiner Seite, welche den Cosrhoes beſchuldigten, daß er durch den nachtheiligen Krieg das perſiſche Reich zum gänzlichen Verfalle gebracht habe. Deswegen würde er ſein Recht wider den Vater mit gewaffneter Hand ausführen und ſich des Thrones be-

bemächtigen, hoffte auch in dieſem Vorhaben glücklich zu ſeyn: ſollte aber der Streich mißlingen, ſo wäre er bereit, ſich mit ſeinem ganzen Anhange zum Kaiſer zu ſchlagen, und bäte deswegen um ſeine Freundſchaft. Der Kaiſer ſchrieb einen Brief an den Siroes, und verſicherte ihn ſeines Beiſtandes, verlangte aber, er möchte, zum Zeichen ſeiner aufrichtigen Geſinnung, alle römiſche Gefangne in Freiheit ſetzen, ſie bewaffnen, und zugleich mit ſeinen Leuten wider den Cosrhoes anführen.

Siroes folgte dem Rathe des Heraclius, und führte ſein Vorhaben nach Wunſch aus. Cosrhoes wurde überfallen, und auf der Flucht gefangen genommen. Der Sohn ließ dem Vater ſchwere Ketten anlegen, und ihm ſeine mit Gold angefüllte Schatzkammer zum Gefängniß anweiſen. Merdaſam und ſeine andern Kinder wurden vor ſeinen Augen getödtet. Siroes beſtieg den Thron den 25. Februar, und den 28. darauf wurde Cosrhoes mit Pfeilen in dem Gefängniſſe erſchoſſen.

Nunmehr wurde der oben gedachte Geheimſchreiber an den Heraclius geſandt, um den Frieden zu Stande zu bringen. Der Kaiſer ſchickte ihm eine anſehnliche Bedeckung entgegen. Er kam am 3. April

in

in das kaiſerliche Lager, und überreichte dem Heraclius ein Schreiben vom Siroes, in welchem er ihm die Thronbeſteigung und das Verlangen nach dem Frieden eröffnete, worauf der Kaiſer ſeinen Staatsſekretär an den perſiſchen Hof ſandte, und den 26. April nach Armenien aufbrach.

Der Friede kam bald darauf mit dieſen Bedingungen zu Stande, daß Siroes alles, was ſein Vater dem römiſchen Reiche entriſſen hatte, wieder abtrat, und alle Gefangne von beiden Theilen in Freiheit geſetzt wurden. Der Bruder des Kaiſers, Theodor, welcher nunmehr in der Geſchichte wieder zum Vorſcheine kömmt, erhielt Befehl, alle Perſer in Edeſſa, Jeruſalem, und andern römiſchen Städten in Syrien und Meſopotamien durch das kaiſerliche Gebiete ſicher in ihr Land abführen zu laſſen. Der Kaiſer erhielt damals das Holz vom Kreuze Chriſti zurück, das die Perſer bei der Einnahme Jeruſalems weggenommen hatten. p)

He=

p) Dieſe Begebenheiten ſind nach der Zeitordnung, welche die Geſchichtſchreiber verworren haben, aus Vergleichung mit Elmacin. in Hiſt. Saracen. L. 1. p. 13. ſq. mit dem Nicephor. p. 10 - 12. Theophan. p. 209. 210. 211. bis 217. (aus welchem Anaſtaſius und die Hiſt.

Heraclius bringt das Kreuz nach Jeruſalem zurück.

Nach dem Auguſt 628 kam endlich Heraclius in der Reſidenz an, und ward auf ei-

Hiſt. Miſc. das ihrige haben, aber nach der alexandriniſchen Rechnung beurtheilet werden müſſen,) Cedren. a. 16. 17. 18. den Briefen des Kaiſers, und des Königs Siroes, die zu Ende des Chron. Alexandr. befindlich ſind, richtig erzählt und verbeſſert worden. Es bleiben aber noch einige Zweifel übrig, weil wir Georg. Piſidii zwei Bücher de laudibus Heraclii, drei de bello Perſico, und eins de bello Avarico, noch nicht haben. Luc. Holſteinius ſoll dieſes Werk gehabt haben; man konnte es aber nach ſeinem Tode unter ſeinen Schriften nicht finden. Elmacinus ſcheint ſich deſſelben bedient zu haben. Suidas v. Heraclius berichtet: der Kaiſer habe in Conſtantinopel mit vier Elephanten, die er aus dem perſiſchen Kriege mitgebracht hatte, Triumph gehalten; welches auch Alexander Severus und Maximianus gethan haben. Daher hat Pagi Crit. a. 627. n. 20. an der Richtigkeit des Medaillon mit Recht gezweifelt, den du Freſne Diſſ. de infer. aevi numiſmat. tab. 4. angebracht hat, und auf welchem des Heraclius Triumphwagen von Pferden gezogen wird. Zur Berichtigung der verworrenen Umſtände des perſiſchen Kriegs dienen die Anmerkungen des Pagi a. 627. 628. wo auch von dem Feſte der Kreuzerhebung gehandelt wird, welches man ſehr irrig in des Heraclius Zeiten ſetzt, und glaubt, es habe ſeinen Urſprung daher, weil Heraclius das heilige Kreuz mit großer Feier-

eine ſieghafte Art empfangen, nachdem er in 6 Jahren alle die Provinzen, die vom Reiche waren getrennet worden, wieder erobert, und die Perſer ſo ſehr in die Enge getrieben hatte, daß ſie nachher niemals wieder im Stande waren, etwas erhebliches zu unternehmen. Das folgende Frühjahr 629 that er eine Reiſe nach Jeruſalem, und brachte mit ſich den Theil vom Kreuze, den die Perſer zurück gegeben hatten. Nachdem er das heilige Holz an ſeine Stelle gelegt, und dem Allmächtigen für die vielen ihm verliehenen entſcheidenden Siege Dank geſagt hatte, durchzog er ferner die morgenländiſchen Provinzen. q) Als er zu Edeſſa angekommen war, erhielt er Abgeſandte von dem König in Indien in den Morgenländern, und von Dagobert, Könige der Franken in den Abendländern, die ihm zu ſeinen über die

Feierlichkeit nach Jeruſalem gebracht habe; da doch das Feſtum Exaltationis Crucis ſchon zur Zeit der ägyptiſchen Marie, welche im Anfange des vorigen Jahrhunderts berühmt war, begangen worden iſt.

q) Theophan. p. 217. Cedren. a. 19. Heracl. der Kaiſer verordnete damals, daß die Juden nicht mehr in Jeruſalem wohnen ſollten.

Perſer erfochtenen Siegen glückwünſch-
ten. r)

Er nimmt die Lehre der Monotheleten an.

Während ſeines Aufenthalts zu Edeſſa ward Heraclius mit der Ketzerei der Monotheleten angeſteckt, einer Sekte, die nur einen Willen in Chriſto erkennt. s) Indem er

r) Theophanes gedenkt der indiſchen Geſandtſchaft unter dem Jahre 625; folglich fällt ſie in das Jahr 631. Die fränkiſche Geſandtſchaft aber iſt richtiger angegeben. S. Fredegar. Scholaſt. c. 62. und Aimoin. L. 4. c. 21.

s) Die Engländer ſind der falſchen Nachricht des Theophan. p. 218. ed. Ven. gefolgt; haben ihn aber doch nicht genau angeſehen, weil ſich nach demſelben Heraclius damals zu Hierapel befunden hat, als ihm Athanaſius, den Theophanes unrecht einen Patriarchen der Jakobiten nennt, den monotheletiſchen Irrthum beigebracht haben ſoll. Aus einem Briefe des conſtantinopolitaniſchen Patriarchen Sergius an den Pabſt Honorius, der beim Baron. a. 622. aus den Akten der 6ten allgemeinen Kirchenverſammlung ſteht, ſieht man, daß der Kaiſer ſchon damals jenen Irrthum angenommen, und daß ihn Paulus Monoculus, ein Anhänger der verdammten Lehrſätze Severs, dazu verführt habe. Aus andern Briefen bei Baron. a. 629. n. 9. und a. 633. n. 22. iſt offenbar, daß Heraclius ſchon 626 ein Monothelet geweſen ſey. Man ſehe wegen der in dieſer Stelle des Theophanes befindlichen Unwahrheiten Pagi a. 629. n. 4

er nun mit Einführung und Beförderung dieſer neuen Meinung beſchäfftigt war, ließ er die Staatsgeſchäffte außer Acht, und verabſäumte es, dem frühzeitigen und ſchleunigen Fortgange der Anhänger Muhammeds Einhalt zu thun. Dieſem Betrüger, der im 630. Jahre, dem 21. der Regierung des Heraclius, geſtorben war, folgte ſein Vetter Eububeker, t) der einen Theil perſiſcher Länder eroberte, und im Jahre 634 in Paläſtina eindrang, wo er das Gebiete um Gaza verwüſtete. u) Eububeker ſtarb

t) Nach dem Theophanes wäre er 631 geſtorben; aber Elmacinus, in der ſaraceniſchen Geſchichte, ſetzt das Jahr 632. Man weiß nicht eigentlich, ob ſein Nachfolger Abubeker, wie er gemeiniglich genannt wird, ein naher Anverwandter des Muhammeds oder ſein Schwiegerſohn geweſen ſey. Vid. Petr. Rahebi Chron. Orient. p. 41. ab Abram. Echellenſ. et Aſſemano editum. ed. Ven.

u) Abubeker griff zuerſt 633 die Römer an. Diejenigen Araber, welche es bisher noch mit dem Kaiſer gehalten hatten, ſchlugen ſich nun zu ſeinen Feinden, weil man ihnen die bisher gewöhnlichen Jahrgelder verſagt, und ſie Hunde genannt hatte. Theophan. p. 221. ed. Ven. und aus ihm Sigeb. in Chron. a. 633. der auch die Jahrrechuung verbeſſert. Man ſehe auch Nicephor. in Breviar. p. 13. ed. Ven. Vom Einfall der Saracenen in Paläſtina redet Theophan. p. 222. und Elmacinus im 13ten Jahre der Hegira.

das Jahr darauf, v) und ihm folgte Omar oder Umar, der über die Römer, welche des Kaiſers Bruder Theodor anführte, einen völligen Sieg gewann. Heraclius ſchickte zween andre Feldherren an ſeines Bruders Stelle. Da ihm aber vor dem Ausgange des Krieges bange war, kehrte er von Jeruſalem nach Conſtantinopel zurück, und nahm das Kreuz ſamt allem, was ſonſt in dieſer Stadt von Werthe war, mit ſich, weil er beſorgte, ſie möchte in kurzem in feindliche Hände fallen. w)

Die Saracenen erobern verſchiedne morgenländiſche Provinzen.

Das Jahr 635 ſchlugen die Saracenen die Römer unter der Anführung des Boanes auf das Haupt. Nach dieſem Siege nahmen ſie Damaſcus und ganz Phönicien ein.

v) Abubeker ſtarb noch in dieſem Jahre, und hatte den Coran geſammlet. Elmacin. l. c. Rahebi in Chron. Orient. p. cit.

w) Dieſes alles geſchah noch 634. Nach der Niederlage gab Heraclius das Kommando dem Baanes, der auch anfänglich glücklich war, und bis Damaſcus vorrückte, nachher aber, da Heraclius nach Conſtantinopel gieng, Befehl bekam, bei Emeſa ſtehen zu bleiben, und Syrien zu decken.

ein. Omar ſchickte eine Armee ab, Aegypten anzugreifen, und drang mit einer andern in Perſon tiefer in Paläſtina ein. Cyrus, Biſchof von Alexandrien, kam den Saracenen an der ägyptiſchen Grenze entgegen, und bewog ſie, ſich zurückzuziehen, indem er ihnen einen jährlichen Tribut von 200000 Denarien verſprach. Dieſer Vergleich ward auf drei Jahre gemacht, war aber von keiner Dauer. Denn als die Saracenen den jährlichen Tribut verlangten, wurden ſie von Manuel, einem Armenier, der als Statthalter von Conſtantinopel dahin gekommen war, abgewieſen.

Sie erobern Aegypten und Syrien.

Die Saracenen, die ſich durch den Statthalter beleidigt fanden, fielen (n. Chr. G. 635.) Aegypten an, ſchlugen den Manuel in die Flucht, und nahmen das ganze Land ein, das nunmehr völlig vom römiſchen Reiche getrennt ward. x) Die Armee,

 wel-

x) Schon 634 näherten ſich die Saracenen Aegypten, und der Patriarch beſchloß ſchon damals den Stillſtand mit ihnen. Theophan. p. 223. vergl. mit der Hiſt. Miſc. L. 18. p. 579. 580. und Anaſtaſ. Hiſt. p. 55. 56. edit. Ven.

welche Aegypten erobert hatte, bezwang innerhalb zweier Jahre darauf ganz Syrien. Indem damals Antiochien, die Hauptſtadt in den Morgenländern, in der Ungläubigen Hände fiel, bemächtigte ſich mittlerweile Omar nach einer zweijährigen Belagerung der Stadt Jeruſalem. y)

Heraclius ſtirbt, n. Chr. G. 641.

Mittlerweile brachte Heraclius, anſtatt auf die ihm drohende Gefahr Acht zu haben, ſeine Zeit mit übelangebrachten Reli-

Ven. Der Patriarch rieth dem Kaiſer, den Vergleich einzugehen, weil er das verſprochene Geld aus dem Waarenzolle nehmen könnte; er glaubte ſogar, wenn der Kaiſer dem Omar ſeine Prinzeſſin Eudocia anböte, würde derſelbe die chriſtliche Religion annehmen. Nicephor. in Breviar. p. 13. 14. Allein die Hofleute widerriethen dem Kaiſer beides. Dieſer hätte, nachdem ſich die Saracenen Aegypten zinsbar gemacht hatten, den Tribut gern gegeben, es war aber nun zu ſpät. Man ſehe noch Nicephor. p. 13. Pagi ad a. 634. n. 5. Elmacin. Hiſt. Saracen. p. 16.

y) Nach dem Elmacin. p. 17. iſt in dem 15ten Jahre der Hegira oder 636 Hems oder Emeſa in Syrien verloren gegangen, und Jeruſalem 637. Theophan. p. 224. 638 aber Antiochien, und das übrige Syrien. Theophan. a. 629. oder 638. p. 224. Elmacin. a. 17. Hegir. Cedren. p. 336. ſq. ed. Ven.

ligionsſtreitigkeiten, Luſtbarkeiten und Gaſtmalen zu. Er war blos darauf bedacht, die Rechtgläubigen durch ein Strafgeſetz zu Annehmung ſeiner ketzeriſchen Meinung zu zwingen. Ehe er aber noch ſein gottloſes Vorhaben ausführen konnte, ſtarb er an der Waſſerſucht im 32. Jahre ſeiner Regierung. z) Sein Sohn Conſtantin, der

Rr 5 ihm

z) Durch das Strafgeſetz verſtehen die Verfaſſer des Heraclius Ecthesin oder Glaubensformel wegen Eines Willens in Chriſto, welche er allen ſeinen Unterthanen aufdrang. Der Patriarch Sergius hatte ſie verfertigt, und ſie gieng 638 unter dem Namen des Kaiſers aus. Pagi a. 639. n. 2. Sergius ſuchte in eben demſelben Jahre auf einer Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel dieſer Glaubensformel ein Anſehen zu geben. S. Acta Concil. Lateran. a. 649. auf welchem der Pabſt Martinus die Ecthesin, den Sergius und ſeine Anhänger hat verdammen laſſen. Man muß auch dem Kaiſer dieſe ganze Sache nicht ſo gar übel auslegen, indem die Schuld mehr auf den Sergius und Cyrus von Alexandrien fällt, denen er in dieſer theologiſchen Angelegenheit getrauet hat. Der Kaiſer hat daher, als er die Unruhen erfuhr, welche die Glaubensformel im Okzidente ſtiftete, ſich 641 an den Pabſt Johannes den vierten erklärt, ſie ſey nicht die ſeinige. Pagi in Crit. a. 640. Es iſt zu verwegen geurtheilt, wenn Baron. Annal. h. a. ſagt, der Kaiſer habe dieſes nicht im Ernſte geſchrieben. Heraclius ſtarb 641 am 11. Februar. Pagi h. a. ingleichen Theophan. p. 225. Cedren. p. 339.

ihm folgte, überlebte ihn nicht um 4 Monate, und ward, wie man vermuthete, von ſeiner Stiefmutter Martine vergeben. a) Der letztern Sohn Heraclionas ward nach ſeines Bruders Tode zum Kaiſer ausgerufen. Doch nach ungefähr einem halben Jahre ward er vom Senate abgeſetzt. Man ſchnitt ihm die Naſe ab, und der Martine die Zunge aus, und verwies beide ins Elend. b)

Con=

a) Nicephor. p. 16. ed. Venet. Cedren. p. 339. Theophan. p. 225. Nach dem Nicephorus ſoll Heraclius in einem Teſtamente ſowohl den Conſtantin, als Heracleonas zu Nachfolgern ernannt haben: und der letztere ſoll auch zugleich zum Kaiſer ausgerufen worden ſeyn. Conſtantin ſoll aus Geiz ſogar die goldne Krone, die man dem Vater mit in das Grab gegeben hatte, ihm, nach eröffnetem Grabe, wieder haben abnehmen laſſen. Cedren. l. c. Ob ihn die Stiefmutter vergiftet habe, iſt nicht gewiß; Cedrenus und Theophanes erzählen es zwar; aber weil ſie bei jedermann verhaßt war, ſchrieb man ihr auch alle Schandthaten zu. Conſtantin war außerdem ohnedies ein ſehr kränklicher Herr. Noch vor dem Tode gewann er die Befehlshaber der Armee, daß ſie ſich erklärten, ſein Sohn Conſtans ſollte durchaus nicht von der Regierung ausgeſchloſſen werden: er fürchtete nämlich die Stiefmutter. Niceph. p. 16.

b) Nicephor. l. c. und Suidas nennen den Heracleonas, Heraclius. Martina war durch ihre Grauſamkeit Schuld an ſeinem und ihrem Unglücke. Die Armee empörte ſich, und Va-

len-

Conſtans, c) Conſtantins Sohn, und des Heraclius Enkel, ward nunmehr auf den Thron erhoben. Im ſechsten Jahre ſeiner Regierung 647 drangen die Saracenen, nicht zufrieden mit Arabien, Meſopotamien, Syrien, Phönicien, Paläſtina und Aegypten, in Afrika ein, und bemächtigten ſich eines Theils dieſes geraumen und

lentinus beſetzte Chalcedon, indem er vorgab, der Sohn des vorigen Kaiſers, Heraclius, wäre in Gefahr. Heracleonas wurde gezwungen, ihn krönen zu laſſen; er empfieng bei der Krönung den Namen Conſtantinus. Die Ruhe war noch nicht lange hergeſtellt, als Heracleonas abgeſetzt und mit ſeiner Mutter ins Elend verwieſen wurde. Niceph. p. 16. 17. Theophan. p. 225. Cedren. p. 340. Nach Zonar. p. 68. ed. Ven. ſcheint ſich der Ruf verbreitet zu haben, Martina ſey an dem Tode von Conſtans oder Conſtantins (wie ihn die Geſchichtſchreiber nennen) Vater Schuld, und dieſes mag den Rath und das Volk von neuem ſchwürig gemacht haben. Von der Dauer der Regierung des Heracleonas ſehe man du Freſne famil. Byz. p. 101. edit. Ven. und ſonderlich Pagi a. 641. n. 8. 9. der auch ſein Alter beſtimmt.

c) Conſtans wird vom Nicephorus l. c. dem Pabſt Gregorius dem zweiten, Anaſtaſius, und andern, Conſtantinus genannt. Du Freſne l. c. p. 102.

und fruchtbaren Landes. d) Das folgende Jahr 648 eroberten ſie Cypern, und ſteckten daſelbſt die Stadt Conſtantia in Brand. Von Cypern ſegelten ſie an die Inſel Aradus, und nahmen ſie ein. e) Im Jahre 653 gieng ihre Fahrt nach Rhodus, deſſen ſie ſich ebenfalls bemächtigten. f)

Mitt-

d) Der Patricier Gregorius hatte ſich im vorigen Jahre in Afrika wider den Kaiſer empört: eine günſtige Gelegenheit zum Einfalle für die Saracenen. Gregorius widerſetzte ſich, wurde aber geſchlagen, und darauf ward ein Vergleich getroſſen, daß die Saracenen einen jährlichen Tribut bekommen, und nur das Land Barca behalten ſollten. Pagi a. 646. n. 2. aus dem Nowerius. Nach dieſem Berichte iſt Elmacin. Hegir. 27. (a. 647.) zu erklären. S. auch Theophan. p. 227.

e) Theophan. a. 640. oder 648. p. cit. Elmacin. Hiſt. Saracen. Hegir. 27. Die Inſel Aradus an der ſyriſchen Küſte konnten ſie erſt im folgenden Jahre erobern. 650 thaten ſie einen Einfall in Iſaurien, welches ſie plünderten. Theophan. l. c. Im Jahre 651 wandten ſie ihre ganze Macht gegen Perſien, und eroberten dieſes Reich, nachdem der letzte König Jazdegirdus umgekommen war. Elmacin. Hiſt. Saracen. Hegir. 31. L. 1. c. 4.

f) Sie nahmen damals den liegenden Koloſſus mit weg. Dieſes Sonnenbild hatte ſchon längſt gelegen, und liegend ein Wunder abgegeben. Theophan. a. 645. oder 653. p. 228

läßt

Mittlerweile verheerte ein andrer Haufe Saracenen Armenien. g) Der Kaiſer blieb indeſſen zu Conſtantinopel müſſig, oder beſchäfftigte ſich mit Ausbreitung der Lehre der Monotheleten, die er von Kindheit an eingeſogen hatte. Moavias, oder Mavias, der Cypern und Rhodus erobert hatte, ward durch des Kaiſers Nachläſſigkeit aufgemuntert, 654 einen Verſuch auf Conſtantinopel ſelbſt zu thun. Er rüſtete demnach zu Tripolis in Phönicien eine ſtarke Flotte aus. Allein zween Brüder, welche Chriſten waren, fanden Mittel, das öffentliche Gefängniß dieſer Stadt zu erbrechen, das voll chriſtlicher Gefangnen war, tödteten mit ihrem Beiſtande den Befehlshaber des Orts, ſteckten die Flotte an, zerſtörten alle Zurüſtungen zum Schiffbaue, und entkamen darauf. Moavias rüſtete eine andere Flotte aus, und gab das Kommando darüber dem Abulabar;

läßt es irrig erſt damals niederreißen. Die Saracenen verkauften es itzt an einen Juden von Edeſſa, der das Erz, nachdem es in Syrien ans Land gebracht worden war, auf 900 Kameelen wegbringen ließ. Cedren. a. 12. Conſtantis, p. 430. ed. Ven.

g) Theophan. an. cit.

bar; er ſelbſt that mit der Armee einen Einfall in Cappadocien, und nahm Cäſarea ein. Der Admiral Abulabar aber ſuchte die kaiſerliche Flotte auf, welche Conſtans ſelbſt anführte, und ließ ſich mit ihr auf der lyciſchen Küſte in ein Seetreffen ein, welches ſo übel für den Kaiſer ablief, daß er mit vieler Mühe verkleidet entkam. h)

Ein Friede zwiſchen den Saracenen und Römern.

Seinen Ruf wieder herzuſtellen, zog der Kaiſer in dem 657. Jahre wider die Sklavinen aus, welche ſich des Landes bemächtigt hatten, das itzt Sklavonien heißt. Ob er ſchon verſchiedne Vortheile über ſie erlangte, fand er es doch unmöglich, ſie gänzlich zu vertreiben. Er begnügte ſich daher, ſie unterthänig gemacht zu haben, und

h) Theophan. a. 646. oder 654. p. 228. 229. Cedren. a. 13. Conſtant. p. 430. 431. Beide erzählen den Traum des Kaiſers vor der Schlacht, nach welchem es ihm vorgekommen wäre, er ſey zu Theſſalonich: dieſes habe man ſo ausgelegt, er werde geſchlagen werden, weil Theſſalonich anzeige, er müſſe den Sieg einem andern überlaſſen. θὲς ἄλλῳ νίκην.

und gieng nach Conſtantinopel zurück. i) Hier fand er Geſandte von den Saracenen, die itzt unter einander uneinig waren. Er verwilligte ihnen Friede, und trat ihnen die vielen Provinzen ab, die ſie weggenommen hatten, unter der Bedingung, daß ſie ihm und ſeinen Nachfolgern täglich 1000 Nummi, ein Pferd und einen Sklaven entrichten ſollten. k)

Conſtans läßt ſeinen Bruder ermorden.

Conſtans ward um dieſe Zeit eiferſüchtig auf ſeinen Bruder Theodoſius, der ein Liebling des Volks war, und ließ ihn 659 zum Diakonus weihen. Da aber ſeine Furcht noch nicht ganz geſtillt ward, ließ er ihn kurz hernach ermorden. l) Dies er=

i) Theoph. a. 649. oder 657. p. 229. ed. Ven. Cedren. a. 16. Conſt. p. 343.

k) Der Friede kam nach dem Theoph. a. 650. oder 658. p. 229. zu Stande. Die Bedingungen aber gefielen dem Kaiſer nicht. Cedren. a. 17. Conſtant. p. 343.

l) Theophan. a. 651. oder 659 p. 230. Cedren. a. 18. Conſt. p. 343. welcher erzählt, ſein Bruder wäre ihm nach dem Morde beſtändig mit einem Becher voll Blute erſchienen, und habe zu ihm geſagt: Bibe frater.

erregte ihm ſchleunig die empfindlichſten Gewiſſensbiſſe. Er nahm ſich vor, Conſtantinopel, wo die Mordthat geſchehen war, zu verlaſſen, in der Abſicht, den Sitz des Reichs nach Syracus oder Rom zu verlegen. m) Als aber die Einwohner von Conſtantinopel ſeine Abſicht erfuhren, behielten ſie ſeine Gemahlin und ſeine Kinder in der Hauptſtadt zurück. Indem Conſtans elenderweiſe von einem Orte zum andern ſtreifte, brach Moavias, nachdem er ſeinen Mitwerber Hali hatte ermorden laſſen,

m) Weil die griechiſchen Geſchichtſchreiber die ängſtlichen Träume des Kaiſers vor Augen haben: ſo glauben ſie, er habe gleich daran gedacht, Conſtantinopel zu verlaſſen, welches doch erſt 663 geſchehen iſt. In dieſem Jahre 659 hat er ſeinen beiden Prinzen, Heraclius und Tiber, wie 6 Jahre vorher ſchon ſeinem Prinzen Conſtantin, die kaiſerliche Würde beigelegt, wie Pagi h. a. n. 2. bewieſen hat. Aus dem Anaſtaſ. Bibliothecario, Vtt. Vital. p. 28. ed. Ven. kann man beweiſen, daß der Kaiſer erſt 663 mit der Flotte aus Conſtantinopel abgeſegelt ſey. Theophanes hat ſich um 3, Cedrenus aber um 5 Jahre geirrt. Sie haben auch die Begebenheiten verwirrt, indem ſie mit des Kaiſers Abreiſe den Befehl verbinden, daß ſeine Gemahlin und ſeine 3 Söhne zu ihm nach Syracus kommen ſollten; welches die Einwohner von Conſtantinopel nicht zugegeben hätten. Er hat aber erſt in Syracus ſeine Familie dahin beſchieden.

ſen, den letztern Vergleich mit den Rőmern, und ſchickte ſeinen Sohn Jzod ab, ihr Gebiete zu verheeren. n).

Er geht wider die Lombarden zu Felde. Er wird in Sicilien ermordet.

Da mittlerweile Conſtans hőrte, die Lombarden wåren in einen Krieg mit den Franken verwickelt, beſchloß er, ſich dieſer Gelegenheit zu bedienen, die Provinzen Italiens, die ſie weggenommen hatten, wieder zu erobern. o) Er landete demnach mit ei=

n) Von Herumſchweifungen des Kaiſers ſagt kein Geſchichtſchreiber etwas. Moavias hat den Ali nach dem Theophanes 651 oder 659 über den Haufen geworfen. Der Einfall des Jzod oder Jzid, wie ihn Theophan. a. 659. oder 667. nennt, fällt in eben dieſes Jahr, und man hätte hierinne nur dem Cedren p. 344. ed. Ven. folgen dürfen. Die Saracenen haben nach dem Theophanes 654 oder 662 einen grimmigen Einfall in die Reichsländer gethan, und unzählige Menſchen in die Gefangenſchaft geſchleppt, welche Einfälle ſie hernach alle Jahre in der Abweſenheit des Kaiſers fortgeſetzt haben. Theophan. und aus ihm die Hiſt. Miſcell.

o) Die Muthmaßung iſt ganz unwahrſcheinlich, daß Conſtans, bei Gelegenheit des Kriegs der Lombarden mit den Franken, die erſtern an=

 ge=

einer ſtarken Armee zu Tarent, und belagerte Benevento. Als er aber die Ankunft

gegriffen habe. Grimoald, der beneventaniſche Herzog, hat ſich 662 des lombardiſchen Reichs, das zween Brüder beſaßen, bemächtigt, den einen ermordet, den andern, Bertharit, zur Flucht gezwungen. Dieſer unterwarf ſich ihm darauf durch einen Vergleich, bekam auch von ihm einen standesmäßigen Unterhalt und einen Palaſt zu Pavia. Grimoald wurde aber gegen ihn argwöhniſch, und wollte ihn umbringen laſſen. Daher flüchtete Bertharit zum Könige der Franken Clotar dem dritten, und bat ihn um Schutz, welcher auch hierauf Anſtalten zum Kriege machte. Alle dieſe Begebenheiten nehmen zween Winter, 662 und 663, ein: und es iſt alſo nicht möglich, daß Clotar 663 mit einer Armee in Italien hätte erſcheinen können; zumal, da man damals keine geworbne Soldaten hatte, die ſogleich hätten aufbrechen können. Der fränkiſche Krieg muß alſo nach dem beneventaniſchen geführt worden ſeyn: ſonſt hätte auch Grimoald ſeinem Sohne nicht mit der ganzen Armee zu Hilfe kommen können, wenn er die Franken in dem heutigen Piemonteſiſchen auf dem Halſe gehabt hätte. Die Neuern ſind dem Paull. Diacon. L. 5. Hiſt. Langob. c. 5. blindlings gefolgt, da doch derſelbe die Zeitrechnung nie genau beſtimmt. Und ebenderſelbe hat c. 6. zu der obengedachten Muthmaßung Anlaß gegeben; wiewohl er der Franken gar nicht gedacht hat. Nach dem Cedrenus und Zonaras gieng der Kaiſer deswegen aus Conſtantinopel weg, weil er den Einwohnern durch den Brudermord und ſeine irrige Religionsmeinung verhaßt geworden war.

kunft Grimoalds, Königs der Lombarden, vernahm, der die Franken zurückgeſchlagen hatte, zog er ſich eilig nach Neapolis zurück. Kurz hernach, als 20,000 ſeiner Truppen von den Lombarden faſt gänzlich niedergehauen wurden, ſtand er von ſeinem Vorhaben ab, den Krieg wider ſie fortzuſetzen, und beſuchte Rom, welche Stadt er ihrer ſchätzbarſten und heiligen Zierrathen beraubte. p) Mit dieſem Reichthume kehrte er nach Sicilien zurück; und nachdem er ſich durch ſeinen Geiz ſeinen Unterthanen verhaßt und verächtlich gemacht hatte, ward er zu Syracus ſechs

 Jah=

war. Daß er aber gleich nach ſeiner Landung Benevent angriff, kann darum geſchehen ſeyn, weil Grimoald im vorigen Jahre alle Truppen in die eigentliche Lombardei geführt hatte, um ſich des Reichs zu bemächtigen.

p) Von der Belagerung Benevents redet Anaſtaſius l. c. und ausführlicher Paull. Diacon. L. 5. de geſt. Langob. c. 6-9. Da Grimoald ſeinem in der Stadt eingeſchloßnen Sohne Romoald zu Hilfe kam, hob Conſtans die Belagerung ſogleich auf. Der General Saburrus beredete ihn, er wolle die Longobarden mit 20,000 Mann zurückſchlagen; allein er wurde von dem Romoald mit Verluſt ſeiner ganzen Armee geſchlagen. Zu Rom beſuchte zwar der Kaiſer die vornehmſten Kirchen, und ſchenkte zum Altare des heiligen Petrus einen mit

Jahre darauf im 27. Jahre ſeiner Regierung im Bade ermordet. q)

Ihm folgt Conſtantin.

Nach des Conſtans Tode ward Mezizius, ein Armenier, von den Syracuſern zum Kaiſer ausgerufen. Er ward jedoch kurz darauf von Conſtantin, des vorigen Kaiſers Sohne, geſchlagen und hingerichtet.

mit Gold gewürkten Ornat; er ließ aber auch alles, was von Erz war, aus Rom wegnehmen, um Conſtantinopel damit auszuzieren. Er that dieſer Hauptſtadt in Anſehung der Alterthümer mehr Schaden, als vorher die Barbarn: und ſein ganzer Raub gerieth bald nachher den Saracenen in die Hände, als ſie Syracus plünderten. Anaſtaſ. l. c. Paull. Diac. Hiſt. Langob. I. cit. c. 11. 13. Conſtans nahm darauf ſeine Reſidenz zu Syracus, wo er 6 Jahre blieb. Paull. Diac. l. c. c. 11.

q) Paull. Diac. und Anaſtaſ. l. c, ſagen, er habe Calabrien, Sardinien, Corſica, Afrika durch Auflagen gänzlich ausgeſogen, daß die Menſchen kaum das Leben behalten hätten. Er wurde im Jahre 668 von dem Kammerherrn Andreas im Bade getödtet, der ihm mit einem Waſchfaſſe den Kopf einſchmiß. Anaſtaſ. Paull. Diacon. l. c. Theophan. p. 233. Cedren. p. 344. Zonar. p. 70. Niceph. Breviar. p. 17. ed. Ven. Pagi h. a. n. 3. 4.

tet. r) Conſtantin, mit dem Beinamen Pogonatus, wegen der Milchhaare in ſeinem Geſichte, als er auf dem Throne nachfolgte, blieb noch einige Zeit in Sicilien. s) Als er nach Conſtantinopel zurückkam, ward ihm von den orientaliſchen Soldaten, welche den ſeltſamen Begriff angenommen hatten, ſo wie drei Perſonen in der Dreieinigkeit wären, ſo müßten auch drei Kaiſer auf dem Throne ſitzen, zugeredet, er ſollte ſeine beiden Brüder zu Mitregenten annehmen. Der junge Kaiſer aber ließ die Prediger dieſer neuen Lehre hinrichten, und um ſeine Brüder zu dem Throne untüchtig zu machen, ihnen die Naſen abſchneiden. t)

r) Theoph. und Cedren. p. cit. Hiſt. Miſc. L. 19. p. 595. ed. Caniſ. Paull. Diac. de geſt. Lang. L. 5. c. 12. 30.

s) Pogonatus heißt mit dem Barte, oder der Bärtige. S. Cedren. l. c. Sein Vater hatte einen ungeſtalten Bart, er aber einen zierlichen, wie ihre Münzen beim du Freſne Famil. Byz. p. 96. ed. Ven. zeigen. Zonar. p. 70. erzählt von dem Namen des Kaiſers ſeinen fabelhaften Umſtand.

t) Theophan a. 661. oder 669. p. 233. Cedren. a. 1. Conſtant. Pogon. Zonar. p. 70. ed. Ven. Hiſt. Miſc. p. 596. ed. Caniſ. Es iſt aber

Die Saracenen belagern vergebens Conſtantinopel.

Die Saracenen thaten 669 eine Streiferei in Afrika, wo das Volk ihre Beſatzungen beſchimpft hatte, und führten, nachdem ſie das Land verheert hatten, 80,000 Gefangne weg. Im folgenden Jahre eroberten und plünderten ſie die Stadt Syracus, und überſchwemmten die ganze Inſel Sicilien. u) Auf gleiche Art verwüſteten ſie Cilicien 671, und nachdem ſie

aber dieſe Erzählung entweder falſch, oder gehört nicht hieher. Denn Theophanes, welcher hier der Hauptſchriftſteller iſt, widerſpricht ſich offenbar ad a. 660. 661. 673. oder 668. 669. 681. Es iſt eine gewiſſe Wahrheit, daß Conſtans dem Tiber und Heraclius 659 die kaiſerliche Würde beigelegt habe; und daß der Kaiſer ſeinen Brüdern vor 681 dieſelbe nicht habe wiedergenommen, wie auch Theophanes ſagt, beweiſen die öffentlichen Akten, nämlich die 15te Handlung der 6ten Kirchenverſammlung vom Jahre 681, ingleichen der Anfang der 16ten Handlung, worinne die Formel von der Mitregentſchaft der Brüder vorkömmt; ſo wie auch in den andern Akten bis zum Jahre 682, mit welchem eine neue Formel angeht, darinne der Brüder nicht gedacht wird.

u) Theophan. a. 661. oder 669. p. 233. Anaſtaſ. in Vit. Adeodati, p. 28. ed. Ven.

ſie zu Smyrna überwintert hatten, landeten ſie das folgende Frühjahr 672 an der thraziſchen Küſte, und belagerten Conſtantinopel, wurden aber vom Kaiſer ſehr muthig weggetrieben, und zogen ſich im September nach Cyzicus zurück. Dem ungeachtet fiengen ſie das folgende Frühjahr die Belagerung vom neuen an, und fuhren ſolchergeſtalt ſieben Jahre nach einander fort, die Stadt im Sommer anzugreifen, und ſich im Winter nach Cyzicus zu ziehen. v)

Ihre Armee wird geſchlagen. Sie erhalten einen rühmlichen Frieden.

Die Saracenen büßten bei dieſer langwierigen Belagerung eine unglaubliche Anzahl Volk und viele Schiffe ein, die durch künſtliches Feuer verzehrt wurden, das unter dem Waſſer brannte, und auf ihrer

v) Von der Verwüſtung Ciliciens ſ. Theophan. p. 234. und Cedren. a. 4. Conſt. Theophanes ſetzt den Anfang der Belagerung von Conſtantinopel ins Jahr 673, hat ſich aber um ein Jahr geirrt: denn Elmacinus ſetzt ihn ins Jahr 672. Man ſehe Pagi a. 672. n. 10. 11. 12. Die Fortſetzung der Belagerung erzählen Nicephor. p. 17. Theoph. Cedren. und Zonaras; aber die arabiſchen Geſchichtſchreiber ſchweigen von derſelben, weil ſie für die Saracenen ſchimpflich ausfiel.

Rückkehr litt ihre Flotte an dem Vorgebirge Scylla Schiffbruch. Um ebendieſe Zeit wurden die Saracenen in Syrien von drei kaiſerlichen Unterfeldherren geſchlagen, und 30,000 von ihnen niedergehauen. Die Mardaiten oder Maroniten wurden durch dieſen Sieg aufgemuntert, den Berg Libanus völlig von den Saracenen zu ſäubern, und da ſich noch viele andre Chriſten zu ihnen fanden, bezwangen ſie das ganze Land zwiſchen dem Gebirge Taurus und Jeruſalem, und ſetzten den Saracenen heftig zu. w) Dadurch ward Moavias bewogen, 678 einen Frie-

w) Die Maroniten wurden um das Jahr 676 für die Saracenen fürchterlich. Theoph. p. 235. Die griechiſchen Geſchichtſchreiber nennen ſie Mardaiten. Sie haben den Namen von dem heil. Maro, der um das Jahr 400 ein berühmter Abt in Syrien war, und, da das ganze Land von der Ketzerei des Macedonius angeſteckt war, nach dem Theodoretus, mit ſeinen Mönchen einen Berg einnahm, auf dem ſich bisher Heiden aufgehalten hatten, viele Syrer an ſich zog, und ſie bei der reinen Lehre erhielt. Hierauf baute er in dem Gebirge viele Klöſter, von denen Theodoret. in Hiſt. religioſ. c. 16, 21, 24. 30. Nachricht giebt, und aus ihm Pagi a. 400. Dieſe Kloſterbrüder ſind die eigentlichen Maroniten, und wegen Vertheidigung der reinen Lehre berühmt Das vom Maro geſtiftete Kloſter ſah man als die Hauptkirche der übrigen in Syria Secunda an, wie man aus einem Schrei-

Frieden mit Conſtantin auf dreißig Jahre unter folgenden Bedingungen zu ſchließen;

Schreiben an den Kaiſer Juſtinian und den Patriarchen Mennas in den Akten der 5ten Kirchenverſammlung ſieht. Unter dem Heraclius lebte in dem Hauptkloſter Johannes, den man wegen ſeines Religionseifers den andern Maro genannt hat. Er war Patriarch zu Antiochien, und widerſetzte ſich den Jakobiten. Pagi a. 635. ex Nairono de orig. Maron. Unter des Pogonatus Regierung bekamen die Maroniten den Namen Mardaiten, von dem ſyriſchen Worte mrad. rebellavit, und dem arabiſchen Maradda, rebellis. Denn weil die Saracenen beſtändig von Damaſcus aus bis an den Libanus ſtreiften, und ſich viele Flüchtlinge zu dieſen Mönchen begaben, der Kaiſer aber ſich ihrer nicht annehmen wollte, wählten ſie ſich ſelbſt einen Anführer zu ihrer Vertheidigung: und dieſes ſah man zu Conſtantinopel als eine Rebellion an. Der Name Mardait wurde bald allgemein, weil die Saracenen ihre Flüchtlinge mit demſelben belegten. Der erwählte Fürſt aber machte ſich gleich furchtbar, indem er das ganze Land um Damaſcus verwüſtete. Pogonatus ließ ihn durch abgeſchickte Leute, unter dem Scheine, ſeine Tapferkeit zu belohnen, ermorden. Darauf ſagten ihm die Mardaiten den Gehorſam auf, und wählten ſich einen andern Fürſten Simon, der die Saracenen glücklich bekriegte. Unter ihren beiden folgenden Fürſten wandten die Saracenen ihre ganze Macht gegen die Mardaiten an; konnten ſie aber wegen der Gebirge nicht bezwingen. Der folgende Fürſt ließ ſich von dem Kaiſer wieder beſtätigen; und darauf nahmen ſich die Ma-

„die Saracenen ſollten die Provinzen be„halten, die ſie eingenommen hätten; ſie „ſollten jährlich dem Kaiſer und ſeinen „Nachfolgern 1000 Pfund Gold, 50 Pfer„de und eben ſo viele Sklaven erle„gen.“ x)

Sechste allgemeine Kirchenverſammlung.

Kaum war dieſer Friede geſchloſſen, ſo verließen die Bulgarn ihre vaterländiſchen Wohnplätze an den Ufern der Wolga oder Bul-

roniten des römiſchen Staats in Syrien deſto eifriger an. Sonderlich breiteten ſie ſich im Jahre 676 weit aus. Theophan. l. c. S. Fauſti Naironi, eines gelehrten Maroniten, Diſſ. de origine, nomine ac religione Maronit. Rom 1679. deſſen und der von ihm bekanntgemachten alten maronitiſchen Chronik ſich Pagi Crit. a. 676 bedienet hat.

x) Theophan. p. 235. deſſen Zeitbeſtimmung Pagi a. cit. n. 14. verbeſſert. Cedren. p. 345. Zonar. p. 71. Die Geſchichtſchreiber ſind in Anſehung der Friedensbedingungen nicht einig. Theophanes berichtet auch, es wären zwei Friedensinſtrumente gemacht worden. Man ſieht hieraus die Unachtſamkeit der übrigen Geſchichtſchreiber; man hat aber Urſache, dem Theophanes nachzugehen, mit dem auch der Patriarch Niceph̄or. in Breviar. p. 18. übereinſtimmt: und dieſer konnte gute Zeugniſſe aus Klöſtern haben.

Bulga, giengen an der Zahl 100,000 über die Donau, und verheerten das Gebiete des Reichs. Da die wider ſie ausgeſchickte römiſche Armee geſchlagen ward, erkaufte Conſtantin den Frieden, indem er ſich dahin verſtand, ihnen jährlich Tribut zu eriegen. y) Da nunmehr das Reich Ruhe genoß, eröffnete Conſtantin 680, um den Spaltungen der Kirche abzuhelfen, die ſechste allgemeine Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel, in welcher die Lehre der Monotheleten verworfen ward. z)

Juſtinian der zweite folgt dem Conſtantin. Er wird von den Bulgarn geſchlagen.

Darauf lebte Conſtantin fünf Jahre lang in dem Frieden und der Ruhe, die ſeine Fröm-

y) Daß ſich die Bulgarn ſchon 678 in den Reichsländern eingefunden haben, ſieht man aus einem Briefe des Kaiſers bei Baron. Annal. h. a. und daraus, daß Theophanes den Krieg und den Frieden mit den Bulgarn in das Jahr 671, welches ſich im Septemb. 679 anfängt, ſetzt. Daher fällt die Niederlage der Römer und der nachtheilige Friede in das Jahr 680. Vid. Nicephor. p. 18. 19. ed. Ven.

z) Theoph. h. a. p. 238. Cedren. p. 345. Niceph. Breviar. p. 19. ed. Ven. Pagi h. a. Die Kirchenverſammlung dauerte bis ins Jahr 681.

Frömmigkeit, Gerechtigkeit und Mäßigung verdiente. Als er im 18. Jahre ſeiner Regierung 685 mit Tode abgieng, a) folgte ihm Juſtinian, ein junger Herr, der nur 16 Jahre alt war. Abdelmelech, der neue Fürſt der Saracenen, beſtätigte 686 den Frieden mit Juſtinian, und bewog ihn zugleich, in einen andern Vergleich zu willigen, wodurch der Kaiſer ſich anheiſchig machte, die Maroniten zurückzutreiben, wofern er von Abdelmelech des Tages 1000 Nummi, einen Sklaven und ein Pferd empfienge. Magiſtrian gieng demnach auf die Maroniten los, beſiegte ſie, und ſetzte ſie auf lange Zeit außer Stand, die Saracenen zu beunruhigen. b) Im dritten Jahre ſeiner Regierung bekriegte Ju-

a) Anaſtaſ. Vit. Johann. V. Theophan. p. 239. Niceph. p. 19. Cedren. p. 347. Zonar. p. cit.

b) Nach dem Theophanes iſt dieſer Vergleich 678 oder 686 gemacht worden, und der Kaiſer hat noch über dieſes die Hälfte des Zolles in Cypern, Armenien und Iberien erhalten. Die Verfaſſer begehen aber einen lächerlichen Fehler, indem ſie das Hofamt eines Magiſtrianus zu einem Feldherrn machen. Paulus, der Magiſtrian, war zum Abdelmelech geſandt worden, um den Vergleich zu Stande zu bringen. Theophan. und Cedren. l. c. Dem Magiſtrian wurden Verrichtungen in den Provinzen

Juſtinian die Bulgarn, und ſchlug ſie in die Flucht. Allein im folgenden Jahre 688 erlitt er eine große Niederlage, und konnte ſich kaum mit der Flucht retten. c)

Da er aber zu ebender Zeit gegen die Sklavinen beſſers Glück hatte, ſie in verſchiednen Treffen ſchlug, eine große Menge von ihnen in Aſien verſetzte, d) und zu Kriegsdienſten abrichten ließ, ward er dadurch aufgemuntert, den mit den Saracenen geſchloßnen Vergleich zu brechen. e) Da Abdelmelech alle ſeine Bemühungen,

den

zen oder bei benachbarten Völkern aufgetragen. In höhern Zeiten nannte man ſolche Hofbedienten Agentes in rebus. Man ſehe auch über dieſes Wort die Gloſſen. Es iſt weiter unrichtig, daß Paulus auf die Maroniten losgegangen ſey. Er war ein Bedienter in Friedenszeiten, und kein Kriegsmann, vollzog auch nur den Vergleich; der Kaiſer aber ließ den Maroniten befehlen, daß einige 1000 Mann ſich von dem Gebirge entfernen ſollten. Daher ſind im folgenden Jahre 12,000 Mardaiten, nach dem Theophanes, nach Armenien verſetzt worden.

c) Theophan. p. 241. 242. Cedren. p. 348. Nicephor. p. 19.

d) Vid. cit.

e) Dieſes geſchah nach dem Theophanes 683 oder im Jahr 691, und dieſer ſowohl p. 242. als Cedren. p. 348. beſchuldigen den Kaiſer

des

den Bruch zu verhüten, fruchtlos fand, brachte er eine ſtarke Armee auf, ſein Feldherr Mohammed ließ die Bedingungen des letztern Vergleichs ſeinen Leuten auf einem Spieße vortragen, und lieferte dem Kaiſer

692

deswegen einer Unbeſonnenheit; allein ſie ſcheinen ſich zu übereilen. Abdelmelech griff in Afrika und auf der Inſel Cypern zu ſehr um ſich: daher der Kaiſer die Einwohner dieſer Inſel anderswohin zu Schiffe bringen ließ. Theophanes ſelbſt geſteht, daß Abdelmelech mit lauter Liſt umgegangen ſey, und ſich geſtellt habe, als wenn er den Frieden wünſchte. Er ließ zum erſtenmal arabiſche Münzen ſchlagen, um den Tribut zu bezahlen; die aber der Kaiſer, vermuthlich weil ſie zu geringhaltig waren, nicht annehmen wollte. Juſtinian war damals in einer ziemlichen Verfaſſung, hatte eine Menge Sklavinen, 12,000 Mardaiten, und konnte die europäiſchen Truppen nach Aſien rücken laſſen. Der Krieg gieng ſchon in dieſem Jahre an. Abdelmelechs General Haſan eroberte Carthago, und machte die Einwohner nieder, wie Pagi aus der arabiſchen Chronik des Nowerii h. a. n. 5. gezeigt hat. Juſtinian ſammlete von den aufgenommenen Sklavinen 692 eine beſondere Armee von 30,000 Man, welche er λαὸν περιούσιον, ein beſonderes Volk, das neben der römiſchen Armee Dienſte thun ſollte, nannte. Theoph. h. a. p. 243. Niceph. p. 10. Cedren. p. 348. Zonar. p. 72. Die Hiſt. Miſc. L. 19. p. 610. und Anaſtaſ. p. 62. ed. Ven. überſetzen jene Worte fälſchlich populum acceptabilem.

692 ein Treffen in der Nachbarſchaft von Sebaſtopolis. Mohammed ward zwar in ſein Lager zurückgetrieben. Da er aber kurz hernach den Befehlshaber der Sklavier, die in des Kaiſers Dienſten ſtanden, überredet hatte, mit 20,000 ſeiner Leute durchzugehen, zogen ſich die Römer in ſtarker Unordnung zurück, und wurden mit großem Blutvergießen verfolgt. Der Kaiſer kam in großer Erbitterung zu Leucate an, und ließ die Sklavier, welche bei ihm geblieben waren, an der Zahl 10,000 Mann, ſamt ihren Weibern und Kindern niederhauen. f)

Er macht ſich bei dem Volke verhaßt.

Als er nach Conſtantinopel zurückgekommen war, ließ er die Saracenen ungeſtört die morgenländiſchen Provinzen verwüſten, und Armenien bezwingen, und beſchäfftigte ſich damit, ſeine Hauptſtadt mit neuen Gebäuden auszuſchmücken. Indem er eine Kirche niederriß, die der Jungfrau Marie geweiht war, damit er Raum zu einem Schauplatze bekäme, begonnte das Volk

f) Theophan. Cedren. Nicephor. l. c.

Volk wider ihn zu murren; zumal da er ſeinen beiden oberſten Miniſtern zuließ, daſſelbe grauſam zu drücken, und viele von dem Adel hinzurichten. g)

Er wird abgeſetzt und verwieſen, und Leonz wird zum Kaiſer erklärt.

Da Juſtinian wohl einſah, daß er gehaßt würde, gab er unmenſchlicherweiſe einigen ſeiner Kriegsbedienten geheimen Befehl, ſie ſollten des Nachts die Einwohner von Conſtantinopel anfallen, ſie in ihren Häuſern tödten, und mit dem Patriarchen den Anfang machen. Doch die Vollziehung dieſes grauſamen Anſchlags ward durch den Leonz, einen Patricier, gehindert, der vordem die Truppen in den Morgenländern unter ſich gehabt hatte. Dieſer berühmte General war, wir wiſſen nicht warum, in Ungnade gefallen, und hatte drei Jahre in Conſtantinopel gefangen geſeſſen, als ihn der Kaiſer unvermuthet 695 in Freiheit ſetzte, zum Statthalter in Griechenland ernennt

g) Theophan. p. 244. Nicephor. p. 20. Der kaiſerliche Schatzmeiſter Stephanus ließ ſogar, in Abweſenheit des Kaiſers, ſeine Mutter Anaſtaſia mit Riemen, wie man die Kinder zu züchtigen pflegt, auspeitſchen.

nennte, und mit ſeinen Begleitern in den Hafen, wo drei Schiffe bereit ſtanden, bringen ließ, mit dem Befehle, noch an ebendem Tage abzuſegeln. Da er aber in dem Hafen der Sophia auf günſtigen Wind wartete, ſo kamen die darauf folgende Nacht ſeine beſten Freunde zu ihm, um Abſchied zu nehmen. Weil ſich Leontius nichts gutes von ſeiner ſo jähling erhaltenen Freiheit und Würde vermuthete, und ſich verlauten ließ, wie es ihm vorkäme, als wenn man ihn dem Tode entgegen ſchicken wollte, ſo ermahnten ihn die Freunde, den Kaiſer vom Throne zu ſtürzen. Leontius hielt ſich ohnedem für verloren, und wagte, bei dem allgemeinen Haſſe, den Juſtinian auf ſich geladen hatte, ein wichtiges Unternehmen. Er bewaffnete diejenigen, die er bei ſich hatte, und weil er wußte, daß die würdigſten Offiziere ſeit einigen Jahren in dem öffentlichen Gefängniſſe in Ketten und Banden lagen, führte er ſeine Leute dahin, ſtellte ſich bei der Nacht, als wenn er der Kaiſer wäre, und dahin käme, das Urtheil über einige Gefangne zu ſprechen. Er verlangte von dem Aufſeher des Gefängniſſes eingelaſſen zu werden; und als dieſer augenblicklich die Thüre öffnete, ließ

er ihm Hände und Füße binden, gieng zu den Gefangnen, befreite ſie von den Banden, gab ihnen Waffen, zog darauf mit dieſen und ſeinen andern Begleitern auf den Markt, wo er ausrufen ließ, alle Chriſten ſollten ſich in der Sophienkirche einfinden. Als dieſes Geſchrei zugleich in den Gaſſen erſchallte, lief das Volk häufig zuſammen, und bald darauf erſchien auch der Patriarch Callinicus, welcher erfahren hatte, daß man ihn umbringen wollte. Als dieſer ausrufte; „das iſt der Tag, den „der Herr gemacht hat," ſchrie das Volk, man ſollte den Kaiſer tödten, und lief in den Rennplatz, als denjenigen Ort, wo man die Erhebung des neuen Kaiſers bekannt zu machen pflegte. Indeſſen war der Tag angebrochen, man hatte den Kaiſer gefangen genommen, und brachte ihn in den Rennplatz zu dem Leontius. Das Volk verlangte (n. Chr. G. 695.) zwar, daß ihm der Kopf ſollte abgeſchlagen werden, aber Leontius wollte, wegen der Freundſchaft, die er mit ſeinem Vater, dem vorigen Kaiſer, gepflogen hatte, ihm das Leben nicht nehmen, befahl aber, ihm die Naſe und einen Theil der Zunge abzuſchneiden, und ihn nach Cherſona, einer Stadt in der heutigen Crim, in das Elend

zu

zu verweiſen. Dieſes Unglück betraf ihn im gedachten Jahre 695, und im zehnten ſeiner Regierung. Er hat von der verſtümmelten Naſe den Zunamen Rhinotmetus erhalten.

Zu gleicher Zeit wurden Juſtinians beide Miniſter auf den Markt geſchleppt, und da lebendig verbrannt. Leontius wurde hierauf einhällig zum Kaiſer ausgerufen. h)

Leonz wird von Apſimar vertrieben, der den kaiſerlichen Titel annimmt.

Im zweiten Jahre der Regierung des Leonz ward die Provinz Lazien von dem Statthalter an die Saracenen verrathen. i) Sie nahmen das Jahr 698 Carthago ein, und überſchwemmten ganz Afrika, k) wurden

h) Theophan. a. 687. oder 695. p. 245. Nicephor. p. 20. Cedren. an. 10. Juſtin. p. 349. Zonar. p. 73. 74. erzählen dieſes ausführlich. Marianus Scotus und Hermannus Contractus beſtimmen das Jahr richtig. Pagi ad a. 694. thut dem Theophanes unrecht, indem er ſelbſt falſch zählt.

i) Theophan. an. 689. oder 697. p. 246. Cedren. p. 350. ed. Ven.

k) Carthago iſt ſchon 691 von den Saracenen eingeäſchert worden. Pagi h. a. Seitdem blieben die Saracenen im Lande, und ſetzten ihre

den aber bald hernach durch Johann den Patricier, den der Kaiſer wider ſie abſchickte, aus den meiſten Orten vertrieben, und ſahen ſich genöthigt, zurück zu ziehen. Sie kamen jedoch mit einer ſtarken Flotte wieder, und nöthigten den Johann, das Land zu räumen, und ſich mit ſeinen Truppen einzuſchiffen. Als die römiſchen Truppen zu Creta angelangt waren, und befürchteten, wegen ihres Verhaltens zur Rechenſchaft gezogen zu werden, ruften ſie den Apſimar, einen von des Leonz Feldherren, zum Kaiſer aus. Dieſer nahm (n. Chr. G. 698.) den Namen Tiber an, ſegelte geradesweges nach Conſtantinopel, überfiel den Leonz im dritten Jahre ſeiner Regierung, ließ ihm die Naſe abſchneiden, und ſperrte ihn in ein Kloſter in Dalmatien. l)

Nach-

re Eroberungen fort, bis ſie 698 Meiſter davon wurden, da der gröſte Theil der Griechen zu Schiffe nach Creta flüchtete.

l) Alles dieſes fällt in das Jahr 698. Theoph. p. 246. welcher die Begebenheiten bei dem alexandriniſchen Jahre 690 zuſammenzieht. Apſimarus war Drungarius, wie ihn Theophanes, Cedrenus und Zonaras nennen, oder General über gewiſſe Landtruppen, welche mit dem Namen Cibyräoten belegt wurden. Er kam

Nachdem ſich Tiber auf dem Throne be⸗feſtigt hatte, ſchickte er ſeinen Bruder Heraclius wider die Saracenen. Dieſer Feld⸗herr drang im Jahre 700 in Syrien ein, hieb, wie man ſagt, 200,000 Feinde nie⸗der, und kam mit Beute beladen nach Cap⸗padocien zurück. Dieſes Verluſts unge⸗achtet eroberten doch die Saracenen im fol⸗genden Jahre Mopſueſta in Cilicien. Zwei Jahre darauf 703 ward Armenien an die Saracenen verrathen, die es jedoch nur wenige Monate behielten, indem die Ar⸗menier zu den Waffen griffen, und ſie mit großem Blutvergießen aus dem Lande trie⸗ben. Da aber Tiber den Armeniern keinen Beiſtand leiſtete, bezwangen ſie die Sara⸗cenen vom neuen, und ließen die Urheber des Aufruhrs lebendig verbrennen. Da⸗durch ließen ſich die Saracenen aufmun⸗tern, abermals in Cilicien einzufallen; al⸗lein 10,000 von ihnen wurden von Hera⸗clius theils niedergehauen, theils zu Ge⸗fangnen gemacht. m)

kam durch Verrätherei der ausländiſchen Sol⸗daten in die Stadt, welche geplündert wurde. Theoph. l. c. Nicephor. p. 20. 21. Cedren. p. 350. Zonar. p. 74.

m) Theoph. p. 247. 248. Cedren. p. 350. ed. Ven.

Juſtinian wird durch Beiſtand des Königs der Bulgarn wieder eingeſezt.

Mittlerweile war Juſtinian von Cherſone entwichen, weil ihm die Einwohner nach dem Leben ſtellten, und hatte ſeine Zuflucht zu dem Chagan oder Könige der Chazarer genommen, der ihm ſeine Schweſter Theodore zur Gemahlin gab. Als aber nachgehends dieſer Fürſt den Anſchlag faßte, ihn an Tiber für eine große Geldſumme auszuliefern, flüchtete n) Juſtinian zu Terbelis, Könige der Bulgarn. o) Dieſer führte ihn kurz hernach 705 an der Spitze einer ſtarken Armee nach Conſtantinopel. Die Einwohner ſchmähten zwar auf beide Für-

n) Theodora erfuhr ihres Bruders Anſchläge, und warnte den Juſtinian. Nicephor. p. 22. Theophan. p. 248. ed. Ven.

o) Theophan. l. c. und Cedren. p. 351. berichten, daß, als ſein kleines Fahrzeug, auf welchem er die Flucht genommen hatte, von einem gewaltigen Sturme wäre überfallen worden, einer ſeiner Leibbedienten bei der größten Gefahr ihn gebeten habe; Gott ein Gelübde zu thun, daß er, wenn ihm Gott wieder auf den Thron helfen würde, allen ſeinen Feinden verzeihen wolle; worauf er aber zornig geantwortet habe: „Gott mag mich dieſen Augenblick erſäuſen, wofern ich eines „einzigen verſchone.“

Fürſten von den Mauern herunter; allein am dritten Tage der Belagerung drangen einige der Belagerer durch eine Waſſerleitung in die Stadt, und öffneten den übrigen die Thore; worauf Tiber ſogleich mit ſeinen Schätzen nach Apollonias flüchtete, aber auf der Flucht gefangen genommen, und dem Juſtinian überliefert ward.

Seine Grauſamkeit.

Nachdem ſolchergeſtalt Juſtinian in ſeine Würde wieder hergeſtellt war, ließ er den Terbelis mit Geſchenken beladen von ſich, und gab ihm einen Theil des römiſchen Gebietes ein, der nachher Zagoria genannt ward. Als er den Leonz, von dem er war vertrieben worden, den Tiber und ſeinen Bruder Heraclius in ſeine Gewalt bekommen hatte, ſetzte er auf dem Rennplatze, indem er den öffentlichen Spielen zuſah, ſeine Füſſe auf die Hälſe der beiden erſtern; und der unbeſtändige Pöbel wiederholte dabei die Stelle aus den Pſalmen: „auf Löwen und Ottern wirſt du „gehen.“ Hierauf wurden ſie nebſt dem Heraclius enthauptet. Juſtinian wüthete mit unverſöhnlichem Zorne gegen alle ihre Anhänger, und beraubte in der Hitze ſei-

ner Rachgier auf einmal ganze Provinzen der beſten Leute. p)

Im vierten Jahre nach ſeiner Wiedereinſetzung 708 brach er das mit Terbelis geſchloßne Bündniß, und fiel in Thrazien ein, in der Abſicht, das Land, daß er ihm abgetreten hatte, wieder zu erobern. Seine Armee aber ward auf das Haupt geſchlagen, und er mußte in einem kleinen Schiffe die Flucht nach Conſtantinopel nehmen. q)

Philippicus wird zum Kaiſer ausgerufen.

Im Jahre 710 rüſtete er eine ſtarke Flotte aus, in der Abſicht, ſich an den Einwohnern von Cherſona und den Bosporanern zu rächen, weil ſie den Anſchlag gefaßt hatten, ihn umzubringen, als er noch un=

p) Theophan. a. 697. 698. oder 705. 706. p. 249. 250. Niceph. p. 22. 23. Cedren. p. 351. 352. Zonar. p. 75. 76. ed. Ven. Alle hier erzählte Grauſamkeiten des Kaiſers begieng er erſt im Jahre 706. Denn erſt zu Ende des vorigen Jahres wurde er Meiſter vom Reiche: die Bulgarn ſtanden über dieſes bis zu Anfange des folgenden Jahres im Lager vor Conſtantinopel, um den Juſtinian recht feſt zu ſetzen.

q) Theophan. a. 700. oder 708. p. 250. Sigeb. Gembl. ad a. eund. Nicephor. p. 22. 23. Cedren. p. 352.

unter ihnen in der Verbannung lebte. Seine Truppen, die Befehl hatten, alle Einwohner dieſer Gegenden niederzuhauen, tödteten ſie dem zu folge mit größter Grauſamkeit. Sie verſchonten zwar anfänglich die Kinder; aber auf wiederholten Befehl von dem Kaiſer litten auch die ihrer Aeltern Schickſal. Einige der vornehmſten, die entkommen waren, verſchafften ſich Hilfe von den Chazarern, ſchlugen des Kaiſers Truppen, und ruften den Philippicus, des Bardanes Sohn, zum Kaiſer aus. Die römiſche Armee, die ſich vor dem Unwillen Juſtinians fürchtete, weil ſie nicht hatte Cherſona einnehmen können, erklärte ſich für den Philippicus, der kurz darauf von Conſtantinopel Beſitz nahm.

Er wird abgeſetzt, und ihm folgt Anaſtaſius.

Juſtinian befand ſich damals mit einer Schaar Thrazier zu Sinope am ſchwarzen Meere. Nachdem man dieſe überredet hatte, ihn zu verlaſſen, ward er im ſechsten Jahre nach ſeiner Wiedereinſetzung zu Damatry hingerichtet, und ſein Kopf an Philippicus geſchickt. r) Kaum hatte der

r) Theophan. p. 251. 252. Niceph. p. 23. 24. Cedren. p. 352. 353. und Zonar. p. 76. 77. ſind

letztere den Thron beſtiegen, ſo mißfiel dem Volke ſeine Regierung, es wurden ihm von

ſind hier mit einander zu vergleichen. Juſtinian hat die erſte Flotte 710 abgeſchickt, mit dem Befehle alle Einwohner in Cherſone und den andern Städten in der heutigen Crim niederzumachen. Die Admirals mußten damals den Helias, einen angeſehenen Mann auf gedachter Halbinſel, der aber bisher als Spatharius oder Oberſter die kaiſerliche Leibgarde kommandirt hatte, und den Philippicus, des Patricius Nicephorus Sohn, welchen Apſimarus zuvor in die Inſel Cephallonien verwieſen, Juſtinian aber zurück berufen hatte, (Theophan. p. 247.) mit auf die Flotte nehmen. Helias ſollte der künftige Statthalter der Halbinſel ſeyn, Philippicus aber die daſelbſt befindliche Flotte kommandiren, weil der Kaiſer glaubte, er könne ſich, wegen erwieſener Gnade, auf ſeine Treue verlaſſen. Die beiden Admirale befolgten den erhaltnen Befehl aufs grauſamſte, und ſchlugen alles todt, die vornehmſten Einwohner aber ſchickten ſie gefangen zum Kaiſer, um ſie ſelbſt beſtrafen zu können. Sie hatten aber der Kinder und jungen Leute verſchont, deswegen erhielten ſie Befehl, alle auf die Schiffe und nach Conſtantinopel zu bringen. Dieſer Befehl wurde gleichfalls befolgt. Weil aber die Flotte im Oktober abſegelte, litt ſie Schiffbruch, und es ſollen auf 73,000 Menſchen umgekommen, und die todten Körper bis nach Heraclea in Propontis von der ſtürmiſchen See geworfen worden ſeyn. Da aber der Zorn des Kaiſers noch nicht geſättigt war, und er eine neue Flotte auszurüſten befahl, um das ganze Land von Einwohnern zu entblößen und zur Einöde zu

von einigen Verſchwornen die Augen ausgeſtochen, und Artemius, oder Anaſtaſius,

ſein

zu machen, brachte der Ruf von der bevorſtehenden Gefahr die noch übrigen Einwohner zum Entſchluſſe, ſich zu vertheidigen. Sie ſchlugen ſich daher zuſammen, und ſuchten über dieſes auch bei den Chazaren Hilfe. Helias und Philippicus Bardanes nahmen ſich der Elenden an. Der Kaiſer aber hatte es kaum erfahren, als er etliche 100 Mann abſchickte, um beide gefangen nach Conſtantinopel zu bringen. Indeſſen waren einige chazariſche Hilfsvölker nach Cherſone gekommen, und als die vom Kaiſer abgeſendeten ebenfalls anlangten, ließen die Einwohner nur die größten kaiſerlichen Bedienten in die Stadt, ſchloſſen darauf die Thore, und ſchlugen ihnen die Köpfe ab; die übrigen Soldaten wurden gefangen genommen, und den Chazaren überliefert, um ſelbige zum Chagan zu führen, wurden aber unter Weges ebenfalls niedergemacht. Nunmehr ſagten alle Einwohner in Cherſoneſus dem Kaiſer den Gehorſam auf, und ruften den Philippicus Bardanes zum Kaiſer aus, der dieſe Würde auch annahm. Kaum war die Nachricht davon nach Conſtantinopel gekommen, als Juſtinian im Jahre 711 eine ſehr ſtarke Flotte, auf die man die größten Maſchinen zur Belagerung der Stadt Cherſone brachte, unter dem Patricier Maurus abgehen ließ, und ihm Befehl gab, Cherſone der Erde gleich zu machen, keines Menſchen zu ſchonen, und von den Unternehmungen ſchleunige Nachricht an den Hof zu ſenden. Juſtinian ließ indeſſen ſeine grauſame Rache an des Helias Kindern und Frau, die ſich in Con-

ſtan

ſtantinopel befanden, aus. Philippicus hatte ſich aus Furcht vor der Flotte zu den Chazaren begeben. Der Patricier Maurus fieng ſogleich die Belagerung an, und hatte ſchon einige Thürme über den Haufen geworfen, als die Chazaren der Stadt zu Hilfe kamen, und ihn nöthigten, die Belagerung aufzuheben. Nunmehr fiengen ſich die kaiſerlichen Truppen an vor der Wuth Juſtinians zu fürchten, wenn ſie unverrichteter Sache zurück kommen würden. Dieſer zu entgehen, ſchlugen ſie ſich zu den Einwohnern der Halbinſel, rufen den Philippicus ebenfalls zum Kaiſer aus, und verlangten von dem Chagan, er möchte ihn verabfolgen laſſen. Dieſer hielt den geſchwinden Abfall der Armee für eine Verſtellung, um den Philippicus in die Hände zu bekommen, und verlangte daher von der Armee eidliche Verſicherung ihrer Treue und Aufrichtigkeit. Nachdem er dieſe erhalten hatte, erſchien Philippicus, und machte Anſtalt, den Thron zu behaupten. Indeſſen war Juſtinian in Verlegenheit, weil er keine Nachricht von ſeiner Flotte bekam. Er zog daher mit einigen Truppen längſt der Küſte des Pontus Euxinus fort, um der Halbinſel näher zu kommen, und Kundſchaft zu erlangen. Theophanes, Cedrenus, und Zonaras berichten, er wäre zu Schiffe bis nach Sinope in Paphlagonien gegangen, um daſelbſt ſeiner Flotte aufzulauern. Hier wäre ſie ihm zu Geſichte gekommen, wie ſie den Lauf gerade auf Conſtantinopel zugenommen hätte; deswegen wäre er ihr im Zorne nachgegangen. Dieſe Nachricht aber iſt zuverläſſig falſch, und die Stadt Sinope mit einer andern verwechſelt worden. Denn in Sinope konnte der Kaiſer von ſeiner Flotte nicht Nachricht erhalten, außer wenn ſie ein Sturm zum Unglücke an die paphlagoniſche

ſche Küſte getrieben hätte. Er konnte auch daſelbſt nicht urtheilen, daß ſie den Lauf nach Conſtantinopel nähme, weil ſie noch die ganze paphlagoniſche und bithyniſche Küſte vor ſich hatte. Aus dieſer Stelle aber erhellt, daß Juſtinian an einem Orte geweſen ſey, wo er ſehen konnte, daß die Flotte aus dem ſchwarzen Meere in den Kanal einlief. Wegen dieſer und anderer Urſachen muß man hier der ſehr wahrſcheinlichen Nachricht des Nicephorus nachgehen, daß der Kaiſer mit einigen Landtruppen an der Küſte des ſchwarzen Meeres in der heutigen Bulgarei bis dahin, wo die Donau ſich in das Meer ergießt, ſeiner Flotte entgegen gegangen ſey. Auf dieſem Zuge hat er einige tauſend Bulgarn an ſich gezogen, welche ihm der König Terbelis zu Hilfe ſendete. Aus dem Nicephorus erhellt, daß Juſtinian ſein Lager in Damatrys geſchlagen habe, (welchen Ort man entweder in der heutigen Bulgarei, oder in Rumili ſuchen muß, weil Paulus Diacon. lib. 6. de geſt. Longobard. c. 32. ſchreibt, der Kaiſer wäre 12 Millien von Conſtantinopel um das Leben gekommen,) daß er ferner in Perſon mit einem kleinen Trupp weiter hinauf an der Küſte bis an die fines Ponticos, nämlich in das heutige Budziack, gegangen, und in Gingliſſus, einem Orte am Meere, der in dem Budziackiſchen muß gelegen haben, der Flotte aufgelauert habe. Von ſeinen Regierungsjahren ſ. Paull. Diacon. de Geſt. Longobard. l. 6. c 32. Marian. Scotus in Chron. h. a. ingleichen Pagi an. 711. n. 3. Tiberius, des Kaiſers Sohn und erklärter Nachfolger, hatte ſich in eine Kirche mit der Großmutter Anaſtaſia begeben, wurde aber vom Altare weggeriſſen, und umgebracht. Vid. cit. Mit ihm gieng des Heraclius ganzes Geſchlecht aus. du Freſne famil. Byzant. p. 103. edit. Venet.

ſein erſter Geheimſchreiber, ward zum Kaiſer ausgerufen. s)

Theo-

s) Philippicus iſt in der Mitte des Dezembers 711 erſt zur Regierung gekommen. Anaſtaſ. in Vit. Conſtantini p. 35. ed. Ven. Vid. Pagi h. a. n. 3. Er machte ſich gewaltige Feindſchaft durch Abſchaffung der ſechsten allgemeinen Kirchenverſammlung, und Beſchützung der Monotheleten. Theophan. p. 254. ed. Ven. und Niceph. p. 25. ſchildern ihn ſehr ſchlecht ab. Die Saracenen ſtreiften unter ſeiner kurzen Regierung allenthalben, und die Bulgarn erſchienen ſogar vor der langen Mauer, und plünderten in Thrazien. Vid. cit. Die Truppen wurden ſeiner überdrüßig, und der General der Leibwache, welcher in Thracien ſtand, um den Bulgarn Einhalt zu thun, errichtete mit einigen Großen der Stadt eine heimliche Verſchwörung wider den Kaiſer, ſchickte darauf einen von ſeinen Offiziers in die Hauptſtadt, welcher den Kaiſer den 3. Junius 713, als er Mittagsruhe hielt, überfiel, in den Hippodromus ſchleppte, und ihm die Augen ausſtechen ließ. Er hat ein Jahr und 6 Monate regiert. Paull. Diacon. de geſt. Longob. L. 6. c. 34. Dem Artemius wurde der Name Anaſtaſius beigelegt. Theophan. a. 705. oder 713. p. 255. Nicephorus p. 25. Cedren. p. 354. Pagi an. 713. hat aus des Agatho, eines damals lebenden Diaconus, Peroratione Actorum Sextæ Synodi, welche Combefiſius in Auctuar. Biblioth. SS Patr. herausgegeben, von allen dieſen Begebenheiten umſtändlich gehandelt.

Theodoſius wird zum Kaiſer erklärt.

Anaſtaſius ernannte ſogleich den Leo, einen Iſaurier, zum General über die kaiſerliche Reuterei im Orient. Da Conſtantinopel mit einer Belagerung bedroht war, machte er große Zurüſtungen zu Vertheidigung des Orts, und befahl denjenigen Bürgern, die nicht auf 3 Jahre Vorrath hingelegt hatten, die Stadt zu räumen. Als er aber hörte, die feindliche Flotte wäre von Alexandria nach Phönicien geſegelt, um Holz zum Schiffbaue zu fällen und einzunehmen, ließ er die Soldaten von der Leibwache aus ihren Standquartieren in Aſien, auf leichten Fahrzeugen, nach Rhodus überführen, und zugleich die Flotte, welche Johannes, ein Diaconus bei der großen Kirche, und Verwalter der Kirchengüter kommandirte, dahin abgehen, den Saracenen aufzupaſſen, und wo möglich das gefällte Holz zu verbrennen. t) In-

t) Die Leibwachen oder die Garden des Kaiſers hießen um dieſe Zeit ὀψίκιον, obſequium, weil ſie demſelben unmittelbar zu Befehle ſtanden. Conſtantinus Porphyr. de them. L. I. them. 4. p. 22. 23. ed. Meurſ. Sie wurden von einem Comes kommandirt, und ihr Thema, oder angewieſene Quartiere, waren an der Küſte in Kleinaſien, in Bithynien, Myſien,

Indem die Flotte vor Rhodus lag, tödteten die Seeleute bei einem Auflaufe den Admiral; und um nicht für ihr Verbrechen zur Rechenſchaft gezogen zu werden, nöthigten ſie den Theodoſius, einen Mann von geringer Herkunft, der damals Einwohner zu Adramyttium war, den Purpur anzunehmen. u) Nachdem Anaſtaſius aus Con-

ſien, Phrygien und Dardanien, zu Nicäa, Cotyäus, Dorilätus, Apamea, Lampſacus, Cyzicus, Abydus, um dem Hofe nahe zu ſeyn. Niceph. p. 26. Der Admiral Johannes war eine geiſtliche Perſon, aber zugleich generalis Logotheta, weil er die λόγες oder die Rechnungen wegen der kirchlichen Einnahme und Ausgabe beſorgte und unterſuchte, oder, wie Nicephorus l. c. ſchreibt, curator publicorum vectigalium. Sonſt war er ein tapferer und erfahrner Kriegsmann.

u) Johannes hielt in Rhodus Kriegsrath, und machte allen Befehlshabern den kaiſerlichen Befehl bekannt. Alle waren dazu bereit, nur die Leibwache nicht, vielleicht weil ſie glaubten, ihre Dienſte dürften nur in Gegenwart des Kaiſers verrichtet werden: ſie machten ſogar einen Aufſtand, und ſließen den Admiral nieder. Die Flotte gieng hierauf aus einander, aber die Rebellen zogen an der Küſte herauf, nach ihren Quartieren zu. Als ſie bis nach Adramyt in Myſien gekommen waren, faßten ſie den Entſchluß, um der Strafe zu entgehen, den Theodoſius, einen Mann von großem Anſehen, der die kaiſerlichen Gefälle in dieſer Provinz einnahm, zum Kaiſer ausrufen. Er nahm die Flucht, und verbarg ſich; als ſie ihn

Conſtantinopel die Flucht genommen, und ſich nach Nicäa begeben hatte, bemächtigte ſich Theodoſius dieſer Stadt nach einer Belagerung von ſechs Monaten. Anaſtaſius entſagte kurz hernach allen Anſprüchen auf das Reich, legte Mönchskleidung an, übergab ſich ſelbſt in die Gewalt des neuen Kaiſers, und ward von ihm nach Theſſalonich verwieſen, nachdem er den kaiſerlichen Titel ungefähr zwei Jahre geführt hatte. v)

Er legt ſeine Würde nieder, und Leo wird zum Kaiſer gekrönt.

Leo, den Anaſtaſius zum Oberfeldherrn über die orientaliſchen Truppen ernannt hat-

ihn aber ausgekundſchaftet hatten, nöthigten ſie ihn, die Würde anzunehmen. Dieſes geſchah 715. Vid. Theophan. p. 256. ſq. Nicephorus p. 26. Cedren. p. 354.

v) Noch 715 kamen die Rebellen mit ihrem Kaiſer Theodoſius vor Conſtantinopel an. Anaſtaſius hatte es in guten Vertheidigungsſtand geſetzt; deswegen dauerte die Belagerung bis in das folgende Jahr 716, in welchem Theodoſius durch Verrätherei Meiſter davon wurde. Da ſich Anaſtaſius verlaſſen ſah, und ſeines Lebens verſichert wurde, entſagte er der Würde, die er völlige 2 Jahre und ohngefähr 9 Monate geführt hatte, wie Pagi a. 714. n. 3. deutlich erwieſen, und zugleich eine Stelle

hatte, weigerte ſich, den Theodoſius als Kaiſer zu erkennen, zog mit einer beträchtlichen Armee aus den Morgenländern auf Conſtantinopel los, legte auf Anſtiften des Fürſten der Saracenen den Purpur an, und ward an allen Orten, wodurch er zog, als Kaiſer erkannt. w) Theodoſius, der es ver-

des Theophan. p. 257. verbeſſert und erklärt hat. Hieher gehört Niceph. p. 26. 27. Cedren. p. 355. Zonar. p. 78. ed. Venet.

w) Theodoſius trat die Regierung im Anfange des Jahrs 716 an. Leo ſtand damals mit der Armee gegen die Saracenen, welche die Stadt Amorium an der Grenze Galatiens belagerten. Er war mit des Theodoſius Erhebung unzufrieden. Artavasdus, der die Armenier kommandirte, vereinigte ſich mit ihm, und Leo verſprach, ihm ſeine Tochter zu geben. Was Theophan. an. 708. oder 716. p. 258. und Cedren. p. 355. ſchreiben, daß ihm Maſalman, der Saracenen Heerführer, in einem Briefe gerathen, das Reich anzunehmen, und verſprochen habe, Friede mit ihm zu machen, muß man nicht verſtehen, als wenn die Saracenen dem Leo Muth gemacht hätten, den Theodoſius zu ſtürzen. Die Saracenen hätten den Leo gern, weil ſie ihn für den tapferſten Mann hielten, unter dem Vorwande, einen Frieden ſchließen, gefangen genommen; er hat ſich, weil er in die Falle gegangen war, heimlich aus ihrem Lager ſtehlen müſſen. Dieſem räuberiſchen Volke war daran gelegen, daß ein ſchwacher Kaiſer auf den Thron käme, und es ſetzte ſeine Verwüſtungen auch nach der Erhebung des Leo fort. Aus dem Nicepho-

vergebens fand, mit ihm zu ſtreiten, legte den Purpur ab, und trat nebſt ſeinem Sohne in den Prieſterorden, nachdem er ein Jahr regiert hatte. Leo machte ſich durch einen feierlichen Eid anheiſchig, die rechtgläubige Lehre zu vertheidigen, und ward von dem Patriarchen Germanus gekrönt. Er war aus Iſaurien gebürtig, von geringer Herkunft, und von Juſtinian dem zweiten, wegen ſeiner Länge und wohlgebildeten Perſon, von einem gemeinen Soldaten zu einem Spatharius oder einem von der kaiſerlichen Leibwache erhoben worden. x)

phorus p. 27. iſt klar, daß die drohende Gefahr vor den Saracenen alle Generale bei der kaiſerlichen Armee bewogen habe den Leo zum Kaiſer zu machen; da hingegen Theodoſius zu allem untüchtig war. Man ſehe auch Zonar. p. 78. ed. Ven.

x) Als Leo bei Nicomedien des Theodoſius Sohn gefangen bekommen hatte, und bis Chryſopolis angerückt war, ſchickte der Kaiſer den Patriarchen an ihn, und erbot ſich, die Krone niederzulegen; worauf er nebſt ſeinem Sohne in den geiſtlichen Stand trat. Cedrenus lobt an ihm die Kunſt, die goldnen Buchſtaben zu machen, als etwas beſonderes. Er hat ein Jahr und einen oder 2 Monate regiert. Leo hielt hierauf ſeinen feierlichen Einzug durch das goldne Thor, und wurde von dem Patriarchen gekrönt, Niceph. p. 27. Theoph. a. 708. 709. oder 716. 717. p. 259. 260. Cedren. p. 355. Zonar. p. 78. ſq. Den Anfang

Conſtantinopel wird von den Saracenen vergebens belagert.

Im erſten Jahre der Regierung des Leo überfiel Maſalmas, Fürſt der Saracenen, die

ſang von des Leo Regierung erſiehet man beim Theophanes p. 275. Von ſeiner Ankunft und ſeinen Schickſalen haben Theophanes p. 260. 261. 262. und Zonaras p. 78. 79. ed. Ven. weitläuftige Nachricht gegeben. Juſtinian hat ihm, als er das andre mal zum Reiche kam, die Würde einen Spatharius ertheilt. Cedrenus p. 355. ſchreibt, er wäre ein ſchöner und wohlgemachter Jüngling geweſen, der ſich aber in Iſaurien, ſeinem Vaterlande, mit geringen Dienſten das Brod hätte verdienen müſſen; der Patricier Siſinnius hätte ihn hierauf unter die Soldaten genommen. Zonaras ſagt l. c. er hätte damals den Namen Conon geführt. Nach dieſem Geſchichtſchreiber und dem Theophanes hat Juſtinianus Rhinotmetus ſeine Eltern und ihn aus Iſaurien nach Thrazien verſetzt, und ihm einen Wohnſitz zu Meſembria am Pontus Euxinus angewieſen. Hier ſcheinen ſie die Landwirthſchaft und Viehzucht in der ſehr fruchtbaren Gegend am Gebirge Hämus getrieben zu haben. Als Juſtinian mit der bulgariſchen Armee gegen Conſtantinopel anrückte, um das Reich wieder zu erobern, ſchlug ſich Leo zu deſſen Partei, und ſchickte ihm 500 Schafe entgegen. Juſtinian erklärte ihn darauf zum Spatharius, und machte ihn zum Vertrauten. Mißgunſt und Verläumdung aber entfernten ihn bald vom Hofe. Ein Spatharius hatte eine anſehnliche Hofbedienung, und gehörte gar nicht zur Leibwache. Was man am Hofe vor dieſem Protectores nennte, das ſind

die Stadt Pergamus, und nahm ſie weg. Hierauf gieng er nach Abydus, und ließ die Armee nach Thrazien überſchiffen, um Conſtantinopel zu belagern. Er legte ſich vor die Stadt; der Kalife Soliman erſchien bald darauf mit einer mächtigen Flotte, und ſchloß ſie von der Seeſeite ein. Die Saracenen aber litten großen Schaden, weil Leo ihre Proviantſchiffe verbrannte, und Soliman ſtarb während der Belagerung. Sein Nachfolger Omar ſetzte dieſelbe dennoch fort, verlor aber den größten Theil ſeiner Armee durch den ſtrengen Winter. Dem ungeachtet berennte er das folgende Frühjahr Conſtantinopel zu Lande, da indeſſen Suphiam und Jezid mit zwo Flotten aus Aegypten und Afrika es zur See einſchloſſen. Nachdem die Saracenen 13 Monate, oder wie andre ſagen, 2 Jahre vor der Stadt gelegen hatten, wurden ſie durch den Verluſt ihrer meiſten Schiffe genöthigt,

 die

ſind in dieſen Zeiten die Spatharii. Sie hatten den Rang der Comitum, waren eben wie die Eunuchi Cubicularii beſtändig um den Kaiſer, und wurde zu Staats- und Kriegsſachen gebraucht. Man ſehe viele Stellen des Chron. Alex. in dem Regiſter. Man könnte ſie kaiſerliche Generaladjutanten nennen. Der erſte unter ihnen hieß Protoſpatharius. Vip. Gloſſ. Cedren. du Freſne Gloſſar. Lat. & Gr.

die Belagerung aufzuheben, während de-ren 60,000 Einwohner durch Peſt und Hunger ſollen umgekommen ſeyn. y) Aus Rache für das wenige Glück ſeiner Waffen verfolgte Omar grauſam die Chriſten in ſeinen Staaten. z) Während der Belagerung empörte ſich Sergius, Statthalter von Sicilien, erklärte den Baſilius zum Kaiſer, und legte ihm den Namen Tiberius bei. Allein nach wenig Monaten ward der angemaßte Regent umgebracht, und Sergius genöthigt, ſeine Zuflucht unter den Lombarden in Italien zu ſuchen. a)

Die

y) Die Belagerung, welche nur ein Jahr gedauert haben kann, beſchreiben Theophanes an. 709. oder 717. p. 263. ſq. und Niceph. p. 27. 28. ausführlich. Cedren. pag. 356. hat die 2 Sömmer für 2 Jahre gerechnet.

z) Theoph. an. 710. oder 718. pag. 266.

a) Sergius war Protaſpatarius, und ſah den Kaiſer ſchon als verloren an. Der Kaiſer aber ließ ſeinen Geheimſchreiber Paulus mit mit einem kleinen Fahrzeuge nach Sicilien abgehen, übertrug ihm die Statthalterſchaft, und gab zugleich Befehle mit an die Kommendanten in denen italiäniſchen Ländern, die zum Reiche gehörten, ihn zu unterſtützen. Als die Einwohner und Soldaten zu Syracus vom Paulus hörten, daß Leo nicht nur die Hauptſtadt vertheidige, ſondern auch den Saracenen eine große Niederlage beigebracht habe, verließen ſie ſogleich den Baſilius. Theoph. p. 265. Cedren. p. 356. Niceph. p. 28.

Die Bulgarn wollen dem Anaſtaſius beiſtehen, liefern ihn aber aus.

Kaum hatten ſich die Saracenen entfernt, ſo ward die Stadt Conſtantinopel von einer zahlreichen Armee Bulgarn belagert, die der vorige Kaiſer Anaſtaſius anführte, der durch ihre Hilfe und den Beiſtand ſeiner Anhänger in der Stadt zu ſeiner verlornen Würde zu gelangen hoffte. Da aber die Einwohner von Conſtantinopel tapfre Gegenwehr thaten, nahmen die Bulgarn den Anaſtaſius gefangen, und lieferten ihn an Leo aus, der ihn hinrichten ließ. b) Im Jahre 720 ließ Leo ſeinen noch kleinen Sohn Conſtantin, der das Jahr vorher geboren war, feierlich zum Kaiſer krönen. c) Mittlerweile war Jzed dem Omar 720 gefolgt, deſſen Regierung durch die Anhänger des Ali, ſonderlich in Perſien, wo man dem Alabedin, welchen Theophanes d) Mualabi nennt, das Regiment aufgetragen hatte, ſehr beunruhigt wurde. Dieſe unter den Saracenen entſtandnen ein-

b) Theoph. p. 266. Niceph. p. 28. 29. Cedren. p. 357. ed. Ven. Pagi a. 718. n. 9.
c) Theoph. an. 712. oder 720 p. 267. Cedren. p. 357. Niceph. p. 28. 29.
d) Theophan. p. 267. Cedren. p. 357. ed. Ven.

heimiſchen Zwiſtigkeiten hinderten ſie einige Zeit über, das Reich zu beunruhigen, und gaben dem Kaiſer Muße, verſchiedne große Mißbräuche abzuſtellen.

Leo läßt einen Befehl wider die Bilder ergehen.

Im Jahre 726, dem zehnten ſeiner Regierung, gab Leo den berufnen Befehl, daß alle Bilder aus den Kirchen weggeſchafft werden ſollten, und man ihnen keinerlei Art von Verehrung erweiſen ſollte. Germanus, Patriarch zu Conſtantinopel, und Johannes von Damaſcus widerſetzten ſich dem Befehle eifrig. Leo aber ſetzte den Germanus ab, beſtellte den Anaſtaſius zu ſeinem Nachfolger, ließ die Bilder umwerfen, und außerhalb der Stadt zerſtören, ohne einmal die Bildſäule unſers Heilands zu ſchonen, die Conſtantin der große über das Thor des kaiſerlichen Pallaſts geſetzt hatte. Das Volk, wiewohl es anfangs einen Auflauf erregte, ward doch durch die Wache zerſtreut, und gezwungen, die Vollſtreckung des Befehls zuzulaſſen. e)

Der

e) Was hier erzählt wird, fällt nicht alles in das Jahr 726, ſondern auch in die folgenden. Leo hatte ſchon zuvor einen Abſcheu vor den Bildern. Man kann hier Spanhem. Hiſtor. Imaginum gebrauchen. Theophanes wirft die

Be-

Der Pabſt widerſetzt ſich demſelben eifrig.

Auch das Volk in Italien betrachtete den Befehl mit Abſcheue, und kündigte dem Kaiſer alle Treue auf. Dadurch gab es Luitpranden, Könige der Lombarden,

 Ge-

Begebenheiten verſchiedener Jahre unter einander. Er erzählt p. 269. mit dem Nicephor. p. 29. daß Leo, weil 726 ein erſtaunendes Erdbeben geweſen war, geglaubt habe, Gott züchtige die Welt wegen der Abgötterei, die mit den Bildern getrieben würde. Daher eiferte er ſchon in der Mitte des gedachten Jahres gegen die Verehrung der Bilder, er hatte ſchon damals Leute auf ſeiner Seite; es kam zum Aufſtande, in welchem einige von des Kaiſers Leuten umkamen. Die Einwohner der cycladiſchen Inſeln ſagten gar dem Leo den Gehorſam auf, und kamen vor Conſtantinopel mit einer Flotte, um einen andern Kaiſer zu machen; ſie wurden aber geſchlagen und beſtraft. Theophan. p. 270. Im Jahre 730 ließ der Kaiſer den Patriarchen Germanus in den geheimen Rath (Silentium) rufen, um einen wider die Bilder abgefaßten Befehl zu unterſchreiben; er weigerte ſich deſſen, und wurde abgeſetzt. Sein Nachfolger Anaſtaſius unterſchrieb den Befehl. Theophan. a. 721. oder 729. vom September an, p. 271. 272. Hiſt. Miſc. p. 662. ſq. ed. Caniſ. Nicephor. p. 30. Cedren. p. 359. 360. ed. Ven. Eine hieher gehörige ſchöne Nachricht ſteht beim Pagi a. 730. p. 3. und Gregors des andern zween harte Briefe für die Bilder vom Jahre 730. bei Baron. Annal. a. 726. Vid. Pagi a. 726. n. 3-6.

Gelegenheit, Ravenna und verſchiedne andre Städte des Exarchats wegzunehmen. Dem kaiſerlichen Befehle widerſetzte ſich ferner ſehr eifrig Pabſt Gregor der zweite. Da ihm aber die anwachſende Macht der Lombarden ebenfalls ſehr anſtößig war, brachte er die Venezianer dahin, dem Exarchen bei der Wiedereroberung von Ravenna beizuſtehen, welches Unternehmen ihnen gelang. Ungeachtet dieſes Dienſtes, den der Pabſt dem Kaiſer geleiſtet hatte, beſtand der letzte doch durchaus auf der Befolgung ſeines Befehls, und befahl dem Exarchen und dem Herzoge oder Befehlshaber zu Rom, den Pabſt einzuziehen, und ihn todt oder lebendig nach Conſtantinopel zu bringen. Doch da das Volk zu Rom ſich des Pabſtes annahm, und ihn ſchützte, that er den Exarchen feierlich in den Bann, und ließ an die Venezianer, Lombarden und alle Städte des Reichs eine allgemeine Vermahnung ergehen, daß ſie ſich der Vollſtreckung des gottloſen Befehls, wie er ihn nannte, widerſetzen ſollten. f)

Faſt

f) Anaſtaſ. Vit. Gregor. II. Die Griechen, als Theophanes, Cedrenus, Zonaras l. c. berichten, der Pabſt hätte Rom und alle okzidentaliſche Provinzen von dem Kaiſer abtrünnig

Dieſer Vermahnung zufolge ward das Volk von Italien, wiewohl ſeine Vortheile verſchieden waren, durchgängig einig, ſich dem Befehle aus aller Macht zu widerſetzen. g) Das Volk zu Rom und zu Pentopolis, itzt la Marca, warf des Kaiſers Bildſäulen um, und empörte ſich öffentlich. h) Die Einwohner von Ravenna machten einen Auflauf, und erſchlugen den Exarchen Paulus. i) Auch die Neapolitaner

nig gemacht, Anaſtaſius hingegen und Paull. Diacon. L. 6. Hiſt. Longob. c. 49 melden das Gegentheil. Der Kaiſer war wider den Pabſt auch deswegen aufgebracht, weil er ſich widerſetzt hatte, als in dem römiſchen Herzogthum eine neue Abgabe aufgelegt worden war. Anaſtaſ. p. 37. ed. Ven. Der Pabſt ſtand dem Exarchen wider die Longobarden deswegen bei, weil ihm dieſe vielen Abbruch hätten thun können; da hingegen der Kaiſer wegen der Entfernung ſeine Rechte nicht gehörig ausüben konnte, und die Päbſte bei dem überhandnehmenden Aberglauben viel wagen durften. Von der Eroberung Ravenna ſ. Paull. Diac. L. 6. Hiſt. Long. c. 49. und Anaſtaſ. in vit. Gregor. II. p. 37. ed. Venet. auch Gregors des zweiten Brief bei Baron. a. 726.

g) Anaſtaſ. Vit. Gregor. II. p. 37. ed. Ven.

h) Gregor. II. Epiſt. ad Leon. apud Baron. a. 726. p. 71. ed. Antverp.

i) Anaſtaſ. Vit. Gregor. p. 37.

ner ermordeten ihren Herzog, weil er den Befehl befolgt wiſſen wollte; k) da ſie aber den Lombarden gehäſſig waren, blieben ſie ſtandhaft in ihrem Gehorſame gegen den Kaiſer. l) Da das Volk zu Rom den Kaiſer bei ſeinem Entſchluße wider den Bilderdienſt und wider das Leben des Pabſtes unbeweglich fand, entſagte es völlig seiner Herrſchaft, und erwählte ſich eigne Obrigkeiten. m)

Des Leo Tod.

Während ſeiner übrigen Regierung war Leo gänzlich damit beſchäftigt, den Bilderdienſt durch ſein Gebiete zu unterdrücken; da indeſſen die Saracenen alle Jahre die morgenländiſchen Provinzen verheerten, viele Beute und eine große Anzahl Gefang-

k) Anaſtaſ. l. c. Seducens populum, ſagt er, ut obedirent Imperatori. Er hieß Exhilaratus, und wurde mit ſeinem Sohne Adrian umgebracht.

l) Dazu ermahnte ſie der Pabſt wegen ſeiner eignen Wohlfahrt. S. die Anmerk. f) S. 682. f. vergl. mit Anaſtaſ. l. c. p. 28.

m) Dieſes iſt unerweislich, und man findet noch unter Gregor dem dritten und Zacharias das Anſehen des Exarchen in Rom bei dem Anaſtaſ. Vit. Gregor. III. & Zachar.

fangne wegführten. Im 16. Jahre ſeiner Regierung vermählte er ſeinen Sohn Conſtantin mit der Tochter des Königs der Chazarer, welche ſich zur chriſtlichen Religion bekannte, und den Namen Irene annahm. Eben dieſes Jahr ſchickte der Kaiſer eine ſtarke Flotte aus, die aufrühriſchen Städte in Italien zu Gehorſame zu bringen; da ſie aber im adriatiſchen Meere zu Grunde gerichtet ward, fand Leo kein anders Mittel, ſich an dem Pabſte zu rächen, als daß er die Einkünfte des römiſchen Stuls in Calabrien und Sicilien einziehen ließ. n) Leo verſtarb 741 im 26. Jahre ſeiner Regierung. o) Einige Monate

n) Theophan. p. 273. Eine merkwürdige Stelle, aus welcher die neuern römiſchen Publiziſten wunderliche Folgerungen ziehen. Cedren. p. 360. 361. Nicephor. p. 30. ed. Ven.

o) Leo hat nur 24 Jahre, 2 Monate und 24 Tage regiert, wie Theoph. p. 275. ſorgfältig ausgerechnet hat. Aber mit dem Ende ſeiner Regierung iſt Theophanes in einen neuen Irrthum gerathen. Er hätte den Anfang der Regierung des Conſtantins in das Jahr 741, oder das alexandriniſche 732, ſetzen ſollen, weil Leo am 18. Junius geſtorben iſt, und Conſtantin die Regierung ſogleich angetreten hat; das alexandriniſche Jahr aber erſt mit dem Monate Auguſt ausgehet. Aber er verbindet das erſte Regierungsjahr Conſtantins mit dem alexandriniſchen Jahre 733, welches ſich im September

te vorher war zu Conſtantinopel ein ſchreckliches Erdbeben entſtanden, wodurch viele Gebäude umgeſtürzt, und viele Menſchen getödtet wurden. p)

Ihm folgt Conſtantinus Copronymus. Er ſchlägt den Ardabasdus, und nimmt Conſtantinopel ein.

Conſtantin, mit dem Beinamen Copronymus, q) weil er den Taufſtein verunreinigt hatte, folgte ſeinem Vater Leo in der Herrſchaft, und zog kurz darauf in die Morgenländer wider die Saracenen. In ſeiner Abweſenheit brachte Ardabasdus, der mit ſeiner Schweſter vermählt war, das Gerücht aus, er wäre todt, und ward zum Kaiſer ausgerufen. Nachdem er den Pa-

ber 740 anfängt. In der Genauigkeit der Chronologie macht dieſes Unordnung; man kann aber die Regierungsjahre auf die æram vulgarem leicht zurück führen. Nach Niceph. p. 3. Cedren. p. 361. und Zonar. p. 83. ed. Ven. ſcheint Leo an der Waſſerſucht geſtorben zu ſeyn.

p) Siehe die angeführten Geſchichtſchreiber.

q) Überhaupt belegen die dem Bilderdienſte ergebenen griechiſchen Geſchichtſchreiber, und die Lateiner, welche ihnen nachfolgen, den Conſtantin mit allen erſinnlichen Schimpfwörtern. Theophanes kann zum Muſter dienen, nach deſſen Abſchilderung der Kaiſer ärger als ein Heide geweſen iſt. Nicephorus hat beſcheidener von ihm geſchrieben.

Patriarchen Anaſtaſius auf ſeine Seite gebracht hatte, der in einer Verſammlung des Volks feierlich ſchwor, Conſtantin hätte geläugnet, daß Chriſtus der Sohn Gottes wäre, ward er in ſeiner Herrſchaft beſtätigt, und nahm den Nicephorus, ſeinen älteſten Sohn zum Mitregenten an. r) Conſtantin kehrte ſogleich ſeine Waffen wider den Artabasdus, und nachdem er ihn und ſeinen Sohn in verſchiednen Treffen geſchlagen hatte, ſchloß er ſie in Conſtantinopel ein, welche Stadt nach einiger Zeit zur Übergabe genöthigt ward. Dem Artabasdus und ſeinen zween Söhnen ließ der Kaiſer die Augen ausſtechen, die Stadt ließ er

r) Artabasdus war ein heimlicher Verehrer der Bilder; wenigſtens ſtellte er ſich ſo, und fand dadurch Anhang. Die Leibwache, welche er kommandirte, trat ihm zuerſt bei; Conſtantin mußte ſich nach Großphrygien retten; allein die Truppen in den orientaliſchen Standquartieren verſicherten ihn ihrer Treue. Er fand ſich auch noch 741 mit der Armee bei Chryſopolis ein, mußte ſich aber wieder zurückziehen. Damals wurden alle Bilder zu Conſtantinopel wieder aufgeſtellt. Erſt 743 ertheilte Artabasdus ſeinem älteſten Sohne Nicephorus die kaiſerliche Würde, wie Pagi Crit. a. 741. n. 6. bewieſen hat. Vid. Theophan. an. 1. 2. Conſtant. p. 276-278. Nicephor. p. 30. 31. Cedren. p. 363. 364. ſq. Zonar. p. 84. ed. Ven.

er von ſeinen Soldaten plündern, und alle, die in den Aufruhr verwickelt geweſen waren, wurden von ihm entweder verwieſen, oder verſtümmelt, oder hingerichtet. Der Patriarch, nachdem er öffentlich war mit Stäben geſchlagen worden, ward auf eine ſchimpfliche Art durch die Straßen geführt, blieb aber dem ungeachtet in ſeiner Würde. s) Er

s) Im Mai des Jahrs 743 gieng Artabasdus mit ſeiner Armee nach Aſien, und hatte glücklichen Fortgang. Aber Conſtantin ſchlug ihn in Lydien, und bald darauf auch ſeinen Sohn Nicetas. Theophan. an. 2. Conſtant. p. 279. Im September rückte Conſtantin vor Conſtantinopel, welches bald in eine ſchreckliche Hungersnoth gebracht wurde. Nicetas wollte ſeinem Vater, der darinne eingeſchloſſen war, Luft machen, wurde aber, da er ſich zurück zog, gefangen. Conſtantin eroberte Conſtantinopel ſtürmend; Artabasdus entfloh nach Nicäa, wurde aber ebenfalls gefangen. Ihm, ſeinen Kindern, dem Patriarchen, und vielen Großen, ließ der Kaiſer die Augen ausſtechen; dem Patriarchen aber gab er ſeine Würde wieder, weil er wußte, daß derſelbe ein Feind der Bilder ſey. Niceph. p. 31. 32. Theophan. p. 278. 279. ſq. aus dieſem Anaſtaſ. Hiſt. p. 74. 75. ed. Ven. und die Hiſt. Miſcel.. p. 676. ſq. ed. Caniſ. Cedren. p. 363. 364. Zonar. p. 84. 85. ed. Ven. Im Okzident wurde Artabasdus als Kaiſer erkannt, weil die Bilder von ihm waren hergeſtellt worden; wie man aus dem Beſchluſſe der römiſchen Kirchenverſammlung vom Jahre 743 ſieht. Vid. Pagi Crit a. 743. n. 15. 18.

Nachdem ſolchergeſtalt Conſtantin ſeine Macht in der Hauptſtadt wieder hergeſtellt hatte, zog er 746 wider die Saracenen aus, ſchlug ſie in Syrien in verſchiednen Treffen, und nahm einige feſte Oerter weg. t) Um den Kaiſer anderwärts zu beſchäftigen, rüſteten die Saracenen eine ſtarke Flotte zu Alexandrien aus, als ob ſie die kaiſerliche, welche bei der Inſel Cypern lag, anzugreifen gedächten; allein die Römer überfielen ſie unvermuthet in einem Hafen der Inſel Cypern, und richteten die ganze Flotte zu Grunde, bis auf drei Schiffe, die ſie entkommen ließen. u) Der Kaiſer ward, ſeines Glücks ungeachtet, durch die häufigen und ſchrecklichen Erdbeben, die um dieſe Zeit vorfielen, von der Fortſetzung des Kriegs abgehalten. In Syrien und Paläſtina wurden verſchiedne Städte verſchlungen, andre gänzlich zerſtört, und einige, dem Nicephorus zu folge, ohne beträchtlichen

t) Die Saracenen fochten damals gegen ſich ſelbſt: dieſes gab dem Kaiſer Gelegenheit, Eroberungen zu machen. Theophan. a 5. Conſtant. p. 281. Cedren. p. 365. Nicephor. p. 32. ed. Ven.

u) Theophan. a. 6. Conſtant. p. 283. Cedren. p. cit. Nicephor. p. 33. ed. Ven.

chen Schaden ſechs Millien und darüber von ihren vorigen Plätzen verrückt. Um ebendieſe Zeit ereignete ſich eine ſo außerordentliche Dunkelheit vom 4. Auguſt an bis auf den 1. Oktober, daß man den Tag ſchwerlich von der Nacht unterſcheiden konnte. Auf dieſe Noth folgte eine ſchreckliche Peſt, die in Calabrien ausbrach, ſich in kurzem über Sicilien, Griechenland und die Inſeln im ägäiſchen Meere ausbreitete, und zuletzt nach Conſtantinopel kam, wo ſie 3 Jahre mit großer Heftigkeit wüthete. v)

Er wird vor den Bulgarn geſchlagen. Er verbietet den Bilderdienſt.

Als die Peſt und das Erdbeben nachgelaſſen hatten, ließ Conſtantin ſeinen Sohn

Leo

v) Dieſe traurige Begebenheiten ſind nicht alle in einem Jahre vorgefallen; man hat ſie auch vergrößert und ſchrecklicher gemacht, weil ſie die Geſchichtſchreiber als Strafgerichte Gottes wegen der Verunehrung der Bilder angeſehen haben. Die große Finſterniß hat nach dem Theophan. a. 5. Conſtant. p. 282. nur vom 10ten bis auf den 15ten Auguſt gedauert. Anaſtaſ. aber Hiſt. p. 75. ed. Ven. und die Hiſt. Miſc. L. 22. p. 682. 683. ed. Caniſ. verlängern dieſelbe. Die Engländer haben vermuthlich aus IV. Id. Aug. den 4ten Auguſt gemacht. Man findet ſonſt das hier erzählte bei dem Theophan. p. 281. 282. 284. ad a. 5.

Leo zum Kaiſer ausrufen, w) und zog mit einer Armee nach Armenien, wo er den Saracenen verſchiedne Oerter abnahm. x) Da hierauf die Bulgarn in Thrazien einfielen, war Conſtantin genöthigt, in Perſon wider ſie zu Felde zu gehen. Bei dieſem Kriegszuge ließ er ſich überfallen; ſeine Armee ward auf das Haupt geſchlagen, und er mußte ſich mit der Flucht retten. y) Im Jahre 754 hielt der Kaiſer

 eine

5. 6. 9. Conſtantini, Cedren. a. 5. 6. 9. Conſt. p. 365. 366. Nicephor. p. 32. 33. ed. Ven. S. auch Pagi in Crit. an. 746.

w) Cedren. an. 10. Conſtant. p. 366. Theophan. p. 281. Niceph. p. 33 ed. Ven. Er war noch ein Kind, und im vorigen Jahre von der chazariſchen Gemahlin Irene geboren worden. Theophan. und Cedren. l. c.

x) Er eroberte im Jahre 752 Theodoſiopel und Meitene. Niceph. l. c. Cedren. und Theophan. an. 11. Conſtant. Den Einwohnern wies er theils in Conſtantinopel, theils in Thrazien Wohnungen an, weil die Peſt ſo viele Menſchen weggerafft hatte.

y) Der bulgariſche Krieg iſt erſt nach der conſtantinopolitaniſchen Kirchenverſammlung geführt worden, nämlich im 15ten Jahr Conſtantins, das ſich im September 755 anfängt, und fällt folglich ins Jahr 756. Theoph. l. c. und Nicephor. p. 33. 34. Die Urſache zum Kriege war folgende. Der Kaiſer hatte in Thrazien einige Städte, vermuthlich zu nahe an den bulgariſchen Grenzen erbauet. Die Bulgarn verlangten deswegen, weil ſie den

eine Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel wider den Bilderdienſt, z) er ließ nachher

ver-

den Grund und Boden als ihr Eigenthum anſehen mochten, von dem Kaiſer Tribut. Weil Conſtantin in nichts einwilligen wollte, griffen die Bulgarn ſogleich zu den Waffen, und richteten bis an die lange Mauer große Verwüſtungen an. Sie machten viele Gefangene, und giengen mit ihrer Beute ungehindert zurück, weil die kaiſerlichen nicht gleich in Verfaſſung waren. Nicephorus, der ſie von dem Kaiſer ſchlagen läßt, zieht die Begebenheiten der folgenden Jahre hieher. Die Streitereien dauerten fort; der Kaiſer gieng erſt 760, nachdem er ſich die Sklavinnen unterworfen hatte, wider die Bulgarn zu Felde. Theophan. a. 18. 19. Conſt. Er wurde aber geſchlagen. Cedren. an. 19. Conſtant. p. 367. Die Geſchichte der nächſten Jahre iſt nicht aufgezeichnet. Aber 763 ſchlug der Kaiſer die Bulgarn, unter denen es innerliche Unruhen gab. Sie richteten wegen ihrer Niederlage ihren König Teletſes hin, und verjagten auch bald ihren neuen Fürſten Sabin, weil er Friede ſchließen wollte. Theoph. a. 22. Conſt. Des Nicephorus Nachrichten p. 34. 35. ſind verworren. Es ſind zuweilen Friedensvorſchläge ohne Wirkung gethan worden, und Conſtantin ſtarb 775 auf ſeinem Feldzuge wider die Bulgarn, die er mit abwechſelndem Glücke bekriegt hatte.

z) Dieſe Kirchenverſammlung, auf welcher 338 Biſchöfe zugegen waren, iſt die 7te allgemeine genannt worden. Weil das Patriarchat von Conſtantinopel erledigt war, der römiſche Biſchof den Bilderdienſt vertheidigte, und die übrigen Patriarchen unter den Saracenen ſtan-

den,

verſchiedne Befehle wider die Bilder ergehen, und unterſagte zugleich alle Verehrung, die man den Heiligen oder ihren Ueberbleibſeln erweiſen könnte. Diejenigen Biſchöfe, die ſich den Befehlen widerſetzten, wurden vom Amte geſetzt, und die Mönche, die dawider predigten, wurden entweder verwieſen, oder zum Tode verurtheilt. a)

den, führte Theodoſius, Biſchof zu Epheſus, und Siſinnius Paſtillas, Biſchof zu Perga in Pamphylien, darauf den Vorſitz. Es wurde der Schluß gemacht, die heiligen Bilder wären Götzenbilder und ihre Verehrer Götzendiener; alle Heiligen, auch die Mutter Gottes, könnten durch ihre Fürbitten bei Gott den Menſchen nicht dienen; man ſolle den Apoſteln, Märtyrern und Glaubensbekennern künftig nicht mehr den Namen der Heiligen beilegen. Die Akten dieſer Kirchenverſammlung findet man bei den Akten der andern nicäniſchen, welche jene wieder umgeſtoßen hat. Man ſehe auch Baron. a. 754. und Pagi h. a. n. 11. ſq. Beim Theophan. a. 13. Conſtant. p. 285. 286. Nicephor. p. 33. Cedren. a. 13. Conſt. p. 366. ed. Venet. findet man nicht viel mehr als die Zeitbeſtimmung.

a) Die Mönche widerſetzten ſich den Verordnungen wider den Bilderdienſt am meiſten: daher ließ der Kaiſer 761 Andreen, der ihn mit dem Julian verglichen hatte, geißeln und hinrichten. Theoph. a. 21. Conſtant. Im Jahre 765 wurden viele Bilderanbeter unter den Hofleuten und Soldaten hingerichtet, und die Un-

Es ergieng auch eine Verordnung durch alle Städte des Reichs, die allen und jeden bei ſchwerer Strafe unterſagte, ſich dem Mönchsleben zu widmen. Zu Conſtantinopel wurden die meiſten Klöſter aufgehoben, und die Mönche nicht nur genöthigt, zu heirathen, ſondern auch, ihre neuen Frauen

Unterthanen mußten ſchwören, den Bildern keine Ehre zu erweiſen. Das folgende Jahr mußten die Mönche in dem Rennplatze einen Aufzug halten, um lächerlich zu werden, indem jeder eine Nonne bei der Hand führte. Damals verloren auch viele vornehme Bilderanbeter das Leben oder die Augen. Theoph. a. 25. Conſtant. p. 292. 293. Niceph. p. 37. Im Jahre 767 griff der Kaiſer die Uiberbleibſel der Heiligen an, und ließ beſonders den Körper der heiligen Euphemia, der Oel ausſchwitzen ſollte, nebſt dem ſteinernen Sarge, in dem er lag, ins Meer werfen. Theoph. a. 26. p. 294. ſchreibt, der Sarg wäre dennoch nebſt dem Körper bei der Inſel Lemnos wieder ans Land geſchwommen. Im Jahre 768 wurden die Klöſter den Soldaten zu Wohnungen eingeräumt; 770 wurden die Mönche und Nonnen in Aſien gezwungen, zu heirathen, und die ſich weigerten, verloren ihre Augen. Die Klöſter, die Kirchengefäße und Bücher wurden bald öffentlich verkauft, und das Geld in die kaiſerliche Kammer gebracht. Wer Uiberbleibſale der Heiligen bei ſich trug, büßte ſein Leben oder ſeine Augen ein. Theoph. a. 31. p. 298. Man ſehe auch Cedren. in Annal. und Nicephor. p. 36. 37.

Frauen öffentlich durch die Straßen zu führen. b)

Ein außerordentlicher Froſt.

Das 23. Jahr der Regierung Conſtantins war merkwürdig wegen eines außerordentlichen Froſtes, von dem unſre Leſer eine umſtändliche Beſchreibung im Theophanes finden werden, der auf dem Eiſe aus Europa nach Aſien gegangen iſt. c)

b) Man findet keinen allgemeinen Befehl des Kaiſers an alle Städte wegen Verheirathung der Mönche und Nonnen; aber allen Statthaltern meldete er, dieſes ſey ſein Wille, den ſie zur Erfüllung bringen ſollten, Theoph. p. 298. Cedren. p. 368. 369. Zonar. p. 87. ſagt, daß diejenigen Mönche, welche die Schlüſſe der Kirchenverſammlung angenommen hätten, ungeſtört hätten leben können. Die Nachricht, daß die Mönche ihre Frauen durch die Straßen hätten führen müſſen, iſt aus der Anmerk. a) S. 694. zu verbeſſern. Uiberhaupt wurden nur diejenigen verfolgt, welche ſich hartnäckig den kaiſerlichen Befehlen widerſetzten, in Kirchen, Klöſtern und an öffentlichen Oertern wider den Kaiſer eiferten, und dadurch das Volk zum Aufruhre reizten.

c) Theoph. a. 23. Conſtant. p. 29. Nicephor. Hiſt. p. 34. Cedren. a. cit. Conſtant. p. 367. Zonar. p. 86. ed. Ven. Das Eis ſoll 15 Ellen dick geweſen ſeyn, und man hat bis auf 100 Millien auf dem ſchwarzen Meere reiſen können. Theophanes ſagt nicht, daß er die Reiſe aus Europa nach Aſien gethan habe; ſondern, daß

Conſtantins Tod.

Da mittlerweile die Bulgarn einige Provinzen des Reichs verheerten, zog Conſtantin in Perſon wider ſie aus, und ſchlug ſie, ohne daß dabei ein einziger Chriſt blieb; weshalben der Kaiſer dieſen Feldzug ſeinen vortreflichen Krieg nannte. d) Das folgende Frühjahr 775 zog er abermals wider die Bulgarn zu Felde. Ehe er aber noch den Feind erreichte, befiel ihn ein Fieber, das ihn im folgenden September im

daß er auf den Eisſchollen herumgeklettert ſey, da dieſelben, als das Eis gebrochen war, an die Mauern von Conſtantinopel getrieben wurden, und höher als dieſe ſtanden.

d) Dieſes gehört zum Jahre 774. Theophan. a. Conſtant. 33. p. 299. Der Kaiſer wollte ſowohl den Bulgarn, als den Ruſſen begegnen, welche damals auf dem ſchwarzen Meere bis an die Donau herunter gekommen waren. Die Bulgarn ſchickten Geſandten ab, und der Kaiſer ſchloß mit ihnen Friede. Da er aber erfuhr, daß ihr Fürſt Willens ſey, eine Stadt zu überfallen, und die Einwohner in die Sklaverei zu führen, hielt er die Geſandten in Conſtantinopel zurück, zog Kriegsvölker zuſammen, unter dem Vorwande, die Saracenen zu bekriegen, ließ endlich die Geſandten vor ſich, gieng ihnen auf dem Fuſſe in die Bulgarei nach, und ſchlug die Feinde. Man ſehe auch Cedren. a. cit. p. 369.

im 35. Jahre ſeiner Regierung wegnahm. e) Da Conſtantin ein eifriger Feind des Bilderdienſtes war, ſo haben Theophanes, Cedren, und die andern Schriftſteller dieſer Zeiten eben keinen günſtigen Abriß von ihm gemacht. Aber ſelbſt nach ihren Berichten muß er ein Fürſt von großer Mäßigung und Gelindigkeit, f) und im Kriegsweſen ſowohl als in der Regierungskunſt erfahren geweſen ſeyn.

Leo der dritte.

Leo folgte ſeinem Vater in der Regierung, wählte im folgenden Jahre 776 ſeinen

e) Er ſtarb den 13. September auf einem Schiffe, als er ſich zu dem Schloſſe Strogylum wollte bringen laſſen. Theoph. ad. a. Conſtant. 35. p. 300. ed. Ven. vergl. mit Pagi a. 775. n. 1. Cedren. p. 369. 370. Zonar. p. 89. ed. Ven. und Theoph. l. c. ſagen, er wäre gleichſam lebendig verbrannt

f) Dieſe Tugenden kann man ihm nicht zuſchreiben; man müßte denn alles, was er gegen die Verehrer der Bilder vorgenommen hat, für Unwahrheiten halten. Er gieng gewiß in dem Gewiſſenszwange zu weit, und hätte viel gelindere Mittel gebrauchen ſollen. Es kann ihn nichts entſchuldigen, als wenn man annähme, daß alle, welche er hat hinrichten laſſen, ſich wider ſein Leben verſchworen, und das Volk verhezt, die Geſchichtſchreiber aber ſolches verſchwiegen hätten.

nen Sohn Conſtantin zu ſeinem Mitregenten, und ließ ihn in Rennplatze von dem Patriarchen krönen. g) Das Jahr darauf gewann Elerich, König der Bulgarn, der unter der vorhergehenden Regierung dem Reiche großes Unheil zugefügt hatte, ein heftiges Verlangen, die chriſtliche Religion anzunehmen, legte ſeine Regierung nieder, begab ſich nach Conſtantinopel, und ward da von Leo mit größter Freundlichkeit aufgenommen. Nachdem er das Sakrament der Taufe empfangen hatte, ward er zum Patricier ernannt, und mit einer Verwandtin der Kaiſerin Irene vermählt. h)

Er giebt einen Befehl wider die Bilder. Sein Tod.

Da die Römer im dritten und vierten Jahre des Leo einige Vortheile über die Sa-

g) Die Armee und das Volk verlangte, daß er ihn zum Kaiſer ernennen ſollte, und das Volk legte einen feierlichen Eid ab, daß es nie einen andern Kaiſer als den Leo, Conſtantin, und ihre Erben erkennen wolle. Theoph. a. 1. Leon. p. 301. 302. Cedren. a. eod. p. 370. ed. Ven.

h) Niemand nennt dieſen Fürſten Elerich, ſondern Theophanes Τέλεϱος, Cedrenus Τελλέϱιγος, Anaſtaſ. p. 82. ed. Ven. Telerigus, und die Hiſt. Miſc. L. 23. p. 720. ed. Caniſ. Telericus.

Saracenen erhalten hatten, verfolgten dieſe Ungläubigen aus Rache die Chriſten in Syrien im Jahre 779 und 780 auf die grauſamſte Art, und ließen alle ihre Kirchen auf den Grund ſchleifen. i) Eben in dieſem Jahre ſuchte Leo die Befehle ſeines Vaters und Großvaters wider die Bilder hervor, und unterſagte gleichfalls die Anbetung der Heiligen oder der Jungfrau Marie. Als er in dem Kabinette der Kaiſerin Irene zwei Bilder gefunden hatte, ließ er ſie niemals wieder in ſein Bette kommen, und die, welche ihr die Bilder gebracht hatten, tödtete er durch Martern. Nicht lange darauf ward er von einem heftigen Fieber befallen, das ihn nach einer fünfjährigen Regierung wegnahm. k)

Con-

i) Theoph. an. 3. 4. 5. Leon. p. 202. 303. Cedren. a. 3. Leon. Die Juden ſind zugleich mit verfolgt worden.

k) Cedren. a. 5. Leon. p. 370. giebt die Nachricht von der Kaiſerin. Theoph. a. eod. p. 204. und Zonar. p. 90. gedenken nur der Hofleute, die wegen des Bilderdienſtes beſtraft wurden. Sie ſchreiben aber einmüthig, Leo hätte, aus Begierde zu den Edelſteinen, eine koſtbare Krone aus der großen Kirche genommen und aufgeſetzt, worauf er ſogleich in ein Fieber gefallen wäre, Geſchwüre am Kopfe bekommen, und daran 780 den 8ten September das Leben eingebüßt hätte. Er regierte 5 Jahre weniger 6 Tage. S. Pagi a. 780. n. 2.

Conſtantinus Porphyrogenitus trat nach ſeines Vaters Tode die Regierung an. Da er aber damals nur 10 Jahre alt war, übernahm ſeine Mutter die Regimentsverwaltung. l) Im zweiten Monate der Regierung ihres Sohnes entdeckte ſie eine Verſchwörung wider ihn zum Vortheile ſeines Oheims, Nicephorus, und verwies die Verſchwornen auf verſchiedne Inſeln. Alle ähnliche Unternehmungen künftig zu verhüten, nöthigte ſie alle Brüder des vorigen Kaiſers, in den geiſtlichen Orden zu tre-

l) Er wird Porphyrogenitus genannt, weil er geboren wurde, da ſein Vater die kaiſerliche Würde bekleidete, nämlich 771, da Leo der vierte ſchon 20 Jahre Kaiſer war. Theoph. a. 30. Conſtant. p. 298. Es iſt eine abgeſchmackte Meinung, daß einige dieſen Namen von Porphyra, einem koſtbaren Zimmer des kaiſerlichen Pallaſtes, herleiten. Du Freſne Conſtant. Chriſtian. L. 2. c. 4. n. 7. p. 96. ed. Ven. beſchreibt daſſelbe. Es hatte den Namen Purpura oder Porphyra von dem purpurrothen koſtbaren Marmor, womit die Wände bekleidet waren, und war dazu beſtimmt, daß die Kaiſerin darinne in den Wochen lag. Dieſer Umſtand zeigt ſchon, daß der Prinz, der darinne geboren wurde, in purpura natus war, denn ſein Vater und ſeine Mutter waren kaiſerliche Perſonen. Man ſehe auch die beiden Gloſſaria des Du Freſne.

treten. m) Mittlerweile ſtreiften die Saracenen in den morgenländiſchen Provinzen, wurden aber von den Truppen, die Irene dahin ſchickte, mit großem Verluſte zurückgetrieben. n) Das folgende Jahr 781 ſchickte die Kaiſerin Geſandte nach Rom, wo ſich damals Karl der fränkiſche König befand, um eine Vermählung zwiſchen ihrem Sohne und einer der Töchter dieſes Königs, welcher nachher den Beinamen der Große erhielt, vorzuſchlagen. Karl willigte darein, und Eliſäus, ein Verſchnittner, ward an ſeinem Hofe gelaſſen, um die Prinzeſſin, welche Rotrudis hieß, in der griechiſchen Sprache und Sitten zu unterweiſen. o)

Hel-

m) Theoph. an. 1. Conſtant. p. 304. Cedren. an. eod. p. 371. Zonar. p. 90. ed. Ven.

n) Vid. citat.

o) Theoph. a. 2. Conſt. p. 305. Cedren. a. eod. p. 371. Sie nennen die fränkiſche Prinzeſſin Erythrus, anſtatt Rotrudis, wie ſie bei den fränkiſchen Geſchichtſchreibern heißt. Sie haben nämlich das Rothe in ihrer Sprache ausgedrückt. Die Verlobung melden die Annales incerti Auct. bei dem Pithoeo, oder Fuldenſes bei dem Frehero T. I. a. 786. und Lamb. Schaffnab. a. 781. Annal. Allein der Poëta Saxo de Geſt. Car. M. a. 788. p. 15. Script. Rer. Germ. Schilteri ſchreibt: Spes fruſtrata petentum. Die erſtern haben vermuthlich Recht, und Zonaras berichtet p. 90.

Ire-

Helpidius empört ſich, und wird von den Saracenen unterſtützt.

Während dieſer Unterhandlung empörte ſich der Statthalter von Sicilien Helpidius. Da er aus der Inſel vertrieben ward, nahm er ſeine Zuflucht zu den Saracenen nach Afrika, die ihn als Kaiſer erkannten, und ihm bei ſich Aufenthalt gaben. Als die Truppen in Sicilien waren, fielen indeſſen die Saracenen mit großem Ungeſtüme in die morgenländiſchen Provinzen, ſo daß Irene genöthigt war, ſie dadurch zu beſänftigen, daß ſie ſich zu einem jährlichen Tribute anheiſchig machte. p) Kaum war der Friede mit den Saracenen geſchloſſen, ſo drangen die Sklaviner in Griechenland und den Peloponnes ein. Obſchon die Römer verſchiedne Siege über ſie erfochten, waren ſie doch gezwungen, ſie in den Ländern zu laſſen, die ſie weggenommen hatten, als ſie verſprachen, die Oberherrſchaft des Reichs durch Erlegung eines jährlichen Tributs zu erkennen. q)

Ire-

Irene habe dieſe Vermählung hintertrieben, damit ihr Sohn durch dieſelbe nicht zu mächtig würde.

p) Theoph. a. 2. Conſtant. p. 306.
q) Idem. a. 3. Conſtant. p. 306.

Irene war unterdeſſen entſchloſſen, den Bilderdienſt wieder herzuſtellen. Taraſius, ihr Geheimſchreiber, den ſie 784 zum Patriarchen ernannte, war ihr dazu behilflich. Beide wandten ſich deswegen an den römiſchen Biſchof Adrian, welcher auch ſeine Legaten nach Conſtantinopel in dieſer Abſicht ſchickte. Hier wurde 786 eine Kirchenverſammlung eröffnet, aber ſogleich durch die Soldaten von der Leibwache zerſtört, indem ſie unter der Anführung ihrer Befehlshaber einen Aufſtand erregten, die Biſchöfe in der Apoſtelkirche, wo ſie verſammlet waren, gleichſam belagerten, und ſie umzubringen drohten, wofern ſie den Bilderdienſt wieder einführten. Einige Biſchöfe fielen ihnen auch bei, und die Verſammlung gieng auseinander. r) Hierauf nahm die Kaiſerin andere Maßregeln. Die Leibwache mußte unter dem Vorwande, daß ſie gegen die Saracenen rücken ſollte, aus der Hauptſtadt ziehen, wurde entwaffnet, und in ihre Geburtsörter zerſtreut. Andere Kriegsvölker rückten in Conſtantinopel

r) Ignat. Nicæn. in vit. Taraſ. apud Surium T. I. d. 25. Febr. Theoph. a. 6. Conſt. p. 309. Cedren. a. eod. p. 372. ed. Ven. Baron. h. a. Pagi in Crit. a. eod. n. 1.

pel ein, und nun wurden die Biſchöfe von neuem zuſammenberufen, um 787 zu Nicäa zu erſcheinen. Es fanden ſich auch berühmte Mönche daſelbſt ein, unter andern der Geſchichtſchreiber Theophanes. Außer den päbſtlichen Legaten waren auf dieſer Kirchenverſammlung keine abendländiſchen Biſchöfe. Es gieng bei derſelben alles ſehr geſchwind zu; denn man hatte blos die Abſicht, die vorige conſtantinopolitaniſche Kirchenverſammlung unter Conſtantinus Copronymus zu vernichten. Der Bilderdienſt wurde wieder hergeſtellt, und alle Feinde deſſelben wurden mit dem Fluche belegt. Die Biſchöfe kamen hierauf nach Conſtantinopel, laſen die Handlungen öffentlich ab, und ließen ſie von dem Kaiſer und der Kaiſerin unterſchreiben. s)

Ein Mißverſtändniß zwiſchen Conſtantin und Irenen.

Im Jahre 788 brach Irene, die vermuthlich übel darauf zu ſprechen war, daß ſich Karl der große in die italieniſchen Händel miſchte, und dieſes Land eroberte, die Hei-

s) Cedren. a. 8. Conſtant. p. 372. Theoph. an. 8. Conſtant. p. 310.

Heirath zwiſchen Conſtantin und Rotrudis ganz wider ihres Sohns Willen ab, und nöthigte ihn, eine Frauensperſon von geringer Herkunft, Namens Marie, zu heirathen; weshalben er hernach niemals recht vom Herzen mit ſeiner Mutter ausgeſöhnt ward. t) Einige Hofleute machten ſich das Miß-

t) Theophan. a. 9. Conſtant. p. 311. Cedren. an. eod. p. 372. Zonar. p. 90. Nach den beiden erſtern war Maria eine Armenierin; nach dem Zonaras aber war ſie aus Paphlagonien gebürtig, und ihr Vater ſoll wegen ſeiner Wohlthätigkeit gegen die Armen im groſſem Rufe geſtanden haben. Er kann daher nicht von geringer Herkunft geweſen ſeyn. Conſtantin wollte durchaus die karolingiſche Prinzeſſin heirathen; allein die Vermählung mit der Maria mußte gleichwohl vor ſich gehen. Irene fieng 788 einen unnöthigen Krieg mit den Franken an, um das freundſchaftliche Band zwiſchen Karl und ihrem Sohne zu zerreißen. Sie nahm ſich des longobardiſchen Prinzen Adalgiſus an, der bei ihr Zuflucht geſucht hatte, und ſchickte ihn mit einer Flotte nach Italien, befahl auch dem Statthalter von Sicilien, zu ihm zu ſtoßen, und glaubte, er würde großen Zulauf bekommen, wobei ſie Eroberungen machen könnte. Die Griechen ließen ſich damals mit den Beneventanern ein, welche etwas unzufrieden waren, daß Karl nach dem Tode ihres Herzogs Arachis oder Aragis, deſſen Sohne Grimoald, den er als Geiſel bei ſich hatte, nicht ſogleich das Herzogthum gab. Daran mochte der Pabſt Hadrian Schuld ſeyn, der den Grimoald verdächtig zu machen ſuchte, um im Beneventaniſchen um ſich greifen zu kön-

Mißverſtändniß zwiſchen Mutter und Sohne zu Nutze, und redeten dem Conſtantin zu, er ſollte die Regierung ſelbſt übernehmen. Da ſie funden, daß er ihren Rathſchlägen willig Gehör gab, beſchloſſen ſie, den Stavrakius einzuziehen, der die Verwaltung der Angelegenheiten unter Irenen über ſich hatte. Doch Stavrakius erhielt von ihrem Anſchlage Nachricht, und zeigte ihn Irenen an. Dieſe ließ alle die darum gewußt hatten mit Stäben ſchlagen und verweiſen. Sie züchtigte ihren Sohn mit eigner Hand, ſperrte ihn in ſein Zimmer, und nöthigte den Senat und die Soldaten, ſich eidlich anheiſchig zu machen, daß ſie nicht den Conſtantin, ſondern ſie allein zeit ihres Lebens für ihre Obrigkeit erkennen wollten. u)

Con-

nen, wie man aus ſeinen Briefen an Karln in dem Codice Carolino ep. 89. p. 477. ep. 90. p. 481. ep. 91. p. 486. ep. 92. p. 493. ed. Cennii. Tom. I. Monum. Dominat. Pontif. ſehen kann. Da aber Karl Grimoalden in ſein Herzogthum ſchickte, und die Griechen auf daſſelbe einen Angriff thaten, ſchlugen ſie Grimoald mit Hilfe der fränkiſchen Truppen mit großem Verluſte zurück. Annal. Lauriſhem. a. 788. apud Freher. Annal. Loiſel. a. eod. apud du Cheſne T. 2. Den Verlauf dieſes Krieges beſchreibt Theoph. p. 311.

u) Theophanes erzählt dieſes bei dem Jahre 782. nach der alexandriniſchen Rechnung, welches

ſich

Constantin übernimmt die Regierung.

Doch da ſich einige Legionen in Armenien weigerten, den Eid abzulegen, munterte dieſe Standhaftigkeit die übrigen Truppen auf, daß ſie, ungeachtet ihres kürzlich gethanen Eides, den Constantin im Jahre 790 allein zum Kaiſer erklärten. v) Da nun Irene nicht das Herz hatte, ſich zu widerſetzen, übernahm folglich der junge Prinz die Regierung. Er rufte diejenigen zurück, die um ſeinetwillen waren verwieſen worden, und ſchickte den Stavrakius und die andern Günſtlinge ſeiner Mutter

 ins

ſich im September 789 anfängt; er widerſpricht ſich aber ſelbſt, indem er ſagt, der Kaiſer wäre in das 21ſte Jahr getreten, und hätte es deswegen übel genommen, daß er von allen Regierungsgeſchäften ausgeſchloſſen ſey; daher habe er ſeine Mutter nach Sicilien bringen laſſen wollen. Allein ſelbſt nach dem Theoph. a. 30. Conſtant. Copron. p. 298. hat der Kaiſer vor dem Jahre 90 in ſein 21ſtes Jahr nicht treten können: folglich gehört das hier erzählte in dieſes Jahr. S. auch Cedren. a. 10. Conſtant. p. 372. Zonar. p. 84. edit. Venet.

v) Daher zählt Theophanes vom Jahre 790 das erſte Regierungsjahr Conſtantins. Vid. p. 12. Cedren. p. 372. Zonar. p. 84. ed. Venet. Sie ſchreiben einmüthig, der Teufel hätte damals alle Soldaten eingenommen. So ſehr war die Geiſtlichkeit der Irene wegen des Bilderdienſtes ergeben.

ins Elend, nachdem man ſie vorher öffent=lich mit Stäben gegeißelt hatte. Irene ward von ihm mit großer Ehrerbietung aus dem Pallaſte in ein Haus geführt, das ſie ſelbſt hatte bauen laſſen. w)

Ebendieſes Jahr ward ein großer Theil von Conſtantinopel durch eine gewaltige Feuersbrunſt verzehrt, und der Schade war deſto empfindlicher, weil das Jahr 789 vorher die Stadt durch ein heftiges Erd=beben dergeſtalt erſchüttert worden war, daß die Einwohner ſich einige Zeit über auf das freie Feld hatten begeben müſſen. x) Im Jahre 791 gieng Conſtantin wider die Bulgarn zu Felde, die in Thrazien einge=brochen waren, und erhielt, dem Cedren zu folge, über ſie einen wichtigen Sieg; Zonaras aber ſagt, beide Armeen wären unter gleichen Umſtänden aus einander ge=gangen. y) Als er nach Conſtantinopel zu=rück

w) Vid. cit. Theophanes und Cedrenus be=richten, ſie hätte in dieſem Pallaſte einen ſehr großen Schatz gehabt. Da ihr Conſtantin denſelben ließ, mißbrauchte ſie ſolchen, um ſich heimlichen Anhang damit zu machen, und ſtürzte ihren Sohn.

x) Theophan. an. 10. & a. 1. Conſtant. p. 511. 313. Cedren. p. 372. 373. Zonar. p. 84.

y) Cedren. p. 373. Zonar. p. 85. mit welchem Theoph. p. 313. übereinſtimmt.

rück kam, ließ er ſich bewegen, Irenen wieder an den Hof zu rufen, und in ihre vorige Gewalt einzuſetzen, die jedoch die armeniſchen Legionen nicht erkennen wollten. z)

Er wird von den Bulgarn geſchlagen. Seine Grauſamkeit.

Conſtantin vertraute nunmehr die Regimentsverwaltung ſeiner Mutter an, und

 zog

z) Dieſes geſchah 792. Im Jahre 791 that er einen unglücklichen Zug wider die Saracenen. Unterdeſſen machte ſich Irene eine Partei. Theoph. a. 2. Conſtant. p. 513. Dieſem iſt mehr zu glauben, als dem Cedren, p. 373. welcher dem Kaiſer einen Sieg zuſchreibt. Des Theophanes alexandriniſches Jahr 784 fängt ſich mit dem September 791 an. Es ſcheint, daß zu dieſer Veränderung auch die unglücklichen Kriege Gelegenheit gegeben haben, indem man mit der ganzen Regierung des Kaiſers unzufrieden geweſen ſeyn mag. Conſtantin ließ ſich auch dadurch erweichen, daß ſich ſeine Mutter in der Einſamkeit verzweifelnd anſtellte. Cedren. p. 373. Zonar. p. 85. Die armeniſchen Soldaten mochten der Irene nichts gutes zutrauen, und verlangten ihren Feldherrn Alexius Muſelem wieder, den der Kaiſer an den Hof genommen hatte. Dieſer hatte ihm zuvor die Regierung allein zugewandt: daher brachte es itzt Irene dahin, daß das Verlangen der armeniſchen Soldaten als eine Meuterei betrachtet, und dem Alexius Schuld gege-

zog nachmals 792 wider die Bulgarn aus. Da er aber auf das Verſprechen einiger Wahrſager des Sieg s gewiß zu ſeyn glaubte, gab er dem Feinde durch ſeine Nachläſſigkeit Gelegenheit, ihn zu überfallen, und ward mit großem Blutvergießen geſchlagen. a) Der Kaiſer, der nach dieſer Niederlag eiferſüchtig und mißtr uiſch ward, ließ ſich von einigen boshaften und argliſtigen Hofleuten überred n, es wäre eine Verſchwörung zum Vortheile ſeines Oheims Nic phorus im Werke. Dieſem ließ er 792 die Augen ausſtechen, und mit ſeinen drei andern Oheimen, verfuhr er eben ſo, obgleich keine Klage wider ſie angebracht worden war. Als mit dem Alexius Moſeles, den die armeniſchen Legionen zu ihrem Anführer verlangt hatten, eben dergleichen geſchah, empörten ſich dieſe Truppen. Conſtantin war genöthigt, in Perſon wider ſie auszuziehen. Nachdem er ſie geſchlagen hatte, richtete er ihre Befehlshaber hin, und ver=

gegeben wurde, er trachte nach der Kaiſerwürde; worauf ihn der Kaiſer geißeln und in das Gefängniß ſetzen ließ. So rächte ſich Irene, und entzog dem Kaiſer alles Zutrauen.

a) Theophanes, Cedrenus, Zonaras l. c.

verwies die Soldaten in verſchiedne Provinzen. b)

Er verſtößt Marien, und vermählt ſich Theodota. Er wird ermordet.

Da nunmehr Irene unter keinem Zwange war, begonnte ſie den Kaiſer zu ſol-

 chen

b) Alles dieſes geſchah auf Anſtiften der Irene, welche ihren Sohn vielleicht eher geſtürzt hätte, wenn ſie ſich nicht vor ſeinen Oheimen gefürchtet hätte, ob ſie gleich im geiſtlichen Stande lebten. Theophan. an. 2. Conſtant. p. 314. ſchreibt zwar, die nach Conſtantinopel zurückkommenden Soldaten hätten den Nicephorus auf den Thron ſetzen wollen; allein Cedren p. 373. nennt dieſes eine Verläumdung, und in der That ſcheinet Irene alles angeſtiftet zu haben. Nicephorus verlor das Geſicht; ſeinen vier Brüdern aber wurde die Zunge verſchnitten. Man ſehe von dieſen Prinzen du Freſne famil. Byz. p. 105. 106 ed. Ven. Die armeniſchen Soldaten empörten ſich im Jahre 792. Conſtantin ließ Truppen gegen ſie anrücken; dieſe aber wurden geſchlagen, und ihren Anführern von den Aufrührern die Augen ausgeſtochen. Im Jahre 793 aber ſchlug ſie der Kaiſer ſelbſt; ihre großen Offiziere wurden hingerichtet oder verwieſen, 1000 Gemeine aber nach Conſtantinopel geführt, denen man mit ſpitzigen Inſtrumenten in das Geſicht die Worte ſtach: Armeniacus inſidiator, hernach ſchwarze Farbe in die aufgeſtochene Haut rieb. Theoph. Cedren. Zonar. l. c. So waren auch diejenigen geſtürzt, welche des Kaiſers Anſehen hätten erhalten können.

chen Maßregeln zu verleiten, von denen ſie glaubte, ſie ſollten ihn beim Volke verhaßt machen. Sie überredete ihn, die Kaiſerin Marie zu verſtoßen, und ſich mit Theodota einer ihrer Kammerfräuleins, zu vermählen. Da ſich unter der Geiſtlichkeit wegen der Rechtmäßigkeit dieſer Heirath große Streitigkeiten erhoben, hielt es Irene liſtigerweiſe mit denen, die ihrem Sohne entgegen waren, und bediente ſich verſchiebner Aufpaſſer, das Volk wider ihn aufzuwiegeln. c) Allein das Glück, welches

nen. Man ſieht hieraus, wie wenig Klugheit der Kaiſer beſeſſen habe, und wie boshaft ſeine Mutter geweſen ſey.

c) Eine neue Bosheit der Irene, welche dadurch ihren Sohn bei allen Unterthanen verhaßt machen wollte. Theophan. Cedren. und Zonar. l. c. Sie wurde wider ihren Sohn aufgebracht, weil er alle Geſchäffte allein nach [illegible] Willen verrichtete. Nach dem Theoph. [illegible] 5. Conſtant. p. 315. iſt die Kaiſerin Maria 795 in das Kloſter geſtoßen worden. In eben demſelben Jahre vermählte ſich der Kaiſer mit der Theodote. Der Patriarch Taraſius wollte anfänglich nicht darein willigen; aber die Drohung des Kaiſers gegen ihn, beim Cedren p. 373. ſcheint erdichtet zu ſeyn. Der Kaiſer drohte ihm vielmehr, wenn er ſich widerſetzte, die Bilder wieder abzuſchaffen. Baron. h. a. aus Michael. Vit. Theod. Studitæ, und Ignat. Vita Taraſii. Viele Geiſtlichen wollten mit dem Patriarchen, weil er nachgab, keine Gemeinſchaft mehr halten, und

ches ſeine Waffen wider die Saracenen und Bulgarn begleitete, hielt das Volk vom Aufruhre ab. d) Nachdem Conſtantin die Bulgarn zurückgeſchlagen hatte, und wieder in der Hauptſtadt angekommen war, begab er ſich mit ſeiner Mutter 796 im September in die Bäder zu Pruſa in Bithynien, kam aber im Oktober wieder nach Conſtantinopel zurück, auf die frohe Nachricht, daß die Kaiſerin von einem Sohne entbunden wäre. e) Nach ſeiner Abreiſe brachte Irene die vornehmſten Befehlshaber der Armee auf ihre Seite, welche es unternahmen, ihn abzuſetzen. Zu dem Ende

und widerſetzten ſich dem Kaiſer. Dieſer beſtrafte ſie, und Irene that ihnen allen Vorſchub. Theoph. l. c. Baron. h. a. Pagi h. a. n. 4. 5. 6.

d) Das Jahr 795 erfochte der Kaiſer nach der Verſtoßung ſeiner Gemahlin einen herrlichen Sieg wider die Saracenen. Nach ſeiner neuen Vermählung verlangte der bulgariſche Fürſt einen Tribut von ihm; er ſchickte ihm aber Pferdekoth in ein Tuch gewickelt, und ließ ihm ſagen, da er ein alter Mann wäre, möchte er ſich nicht ſo weit bemühen, er wollte ihm entgegenkommen. Er fiel auch gleich in die Bulgarei ein, und ſchreckte die Feinde dergeſtalt, daß ſie ſich tief in das Land zurückzogen. Theoph. p. 315. Cedren. a. 6. Conſtant. p. 373. 374.

e) Theophan a. 789. nach alexandr. Rechnung, oder 796 vom September an; Cedren. a. 7. Conſtant. p. 374. Zonar. p. 86. ed. Ven.

de kehrten einige von ihnen nach Conſtantinopel zurück, nahmen den unglücklichen Kaiſer 797 gefangen, und ſtachen ihm die Augen auf eine ſo grauſame Art aus, daß er wenig Tage darauf unter der größten Marter daran ſtarb, nachdem er 7 Jahre allein und 10 mit ſeiner Mutter regiert hatte. f)

Stav-

f) Irene brachte die Großen bei der Armee und am Hofe mit Geld und Verſprechungen auf ihre Seite. Stavrakius und die übrigen Günſtlinge giengen hierauf nach Conſtantinopel zu dem Kaiſer, der ſich allen blos gab, und durch ihre Verſtellung betrogen wurden. Im Jahre 797 nahm er mit 20,000 leichten Truppen einen Zug wider die Saracenen vor. Die Verräther, welche ihn begleiteten, fürchteten, daß ſie, wenn er wider die Saracenen ſiegen ſollte, wegen der Liebe, welche der gemeine Mann für ihn hatte, nicht im Stande ſeyn würden, ihr Vorhaben auszuführen. Daher ließ Stavrakius im Lager durch die Soldaten, welche auf den Vorpoſten ſtanden, und beſtochen waren, ausſprengen, die Saracenen hätten ſich eilig auf die Flucht gemacht. Der Kaiſer gieng alſo zurück nach Conſtantinopel, und ſein neugeborner Prinz Leo ſtarb bald darauf. Am 17. Junius wohnte er einem Wettrennen bei. Als er zurücke nach Hofe kehren wollte, bemühten ſich die Verräther, ihn gefangen zu nehmen. Er lief hierauf an die See, ſetzte ſich auf ein kleines Fahrzeug, und wollte zu den orientaliſchen Truppen fliehen. Allein er hatte auch unter ſeinen Begleitern Verräther. Irene, welche ſich in Conſtan-

Stavrakius verſchwört ſich wider Irenen.

Kaum hatte Irene den Tod ihres Sohns vernommen, ſo begab ſie ſich nach Conſtantinopel. g) Sie zog in die Stadt in einem vergoldeten Wagen ein, den 4 Pferde zogen. Nebenher giengen auf jeder Seite verſchiedne Patricier, gleich den Sklaven; ſie ſelbſt aber warf Geld unter das Volk, wie es bei der Feierlichkeit einer

ſtantinopel eingefunden hatte, gerieth zwar in groſse Verlegenheit, weil das Volk häufig zuſammenlief, und ſie war ſchon Willens, Biſchöfe an Conſtantin zu ſchicken, und ihm antragen zu laſſen, ſie wolle ſich der kaiſerlichen Würde gänzlich begeben. Allein ſie ſchrieb noch an ihre Vertrauten, die um den Kaiſer waren, und drohte, wenn ſie ihn nicht zurück brächten, ſo wollte ſie die Verrätherei ſelbſt offenbaren, und ſie ſeiner Rache blos ſtellen. Dieſe ergriffen hierauf den Kaiſer, ſetzten ihn auf ein Schiff, und führten ihn in die Reſidenz zurück. Hier wurden ihm die Augen auf eine ſo grauſame Art auf Befehl ſeiner Mutter und ihrer Rathgeber ausgeriſſen, daß er faſt in den Händen ſeiner Peiniger ſtarb. Theoph. Cedren. Zonar. l. c. Alle Geſchichtſchreiber ſetzen hinzu, die Sonne ſey ganzer 17 Tage darauf ſo verfinſtert geweſen, daß auch die Schiffe von ihrem Laufe abgekommen wären.

g) Sie war ſchon in Conſtantinopel, da der Kaiſer floh. Theoph. p. 316.

ner Krönung gebräuchlich war. h) Da mittlerweile die Saracenen hörten, daß das Reich von einer Frau beherrſcht würde, drangen ſie in die morgenländiſchen Provinzen ein, ſetzten ſogar 798 hinüber nach Thrazien, ſtreiften bis vor die Thore von Conſtantinopel, und kehrten mit unermeßlicher Beute und vielen Gefangnen zurück. i) Im Jahre 799 entdeckte Irene eine Verſchwörung, die ihr Günſtling Stavrakius wider ſie angeſponnen hatte. Anſtatt aber ihn nach der Strenge zu beſtrafen, unterſagte ſie es blos allen und jeden, mit ihm Umgang zu halten. Dieſe Gelindigkeit, nebſt einem lebhaften Gefühle ſeines Undanks, machte auf ſein Gemüth einen

h) Der Einzug war nicht nöthig. S. die Anmerkung g). Cedren. p. 374. berichtet, ſie habe das Oſterfeſt gefeiert, und ſey in Prozeſſion zur Apoſtelkirche gegangen, abends aber in einem goldnen Wagen herumgefahren, und habe Geld ausgeworfen. Allein dieſes gehört ins Jahr 798. S. Theoph. p. 318.

i) Theoph. a. 2. Iren. p. 318. Zuvor ließ ſie die obengedachten unglücklichen Oheime Conſtantins nach Athen bringen, wo ſie auch umgebracht worden ſeyn ſollen, weil man ſie beſchuldigte, ſie ſtrebten nach dem Reiche. Aber das Volk ſchien mit der Regierung der Irene nicht zufrieden zu ſeyn. Theoph. p. 317, 318. Cedren. p. 374.

nen ſolchen Eindruck, daß er kurz hernach vor Harme ſtarb. k)

Es wird eine Heirath zwiſchen der Kaiſerin und Karln dem großen vorgeſchlagen. Nicephorus wird zum Kaiſer ausgerufen.

Da die Kaiſerin überzeugt ward, es wäre vergebens, ſich auf Günſtlinge zu verlaſſen, machte ſie es zu ihrer vornehmſten Bemühung, die Herzen ihrer Unterthanen zu gewinnen. In der Abſicht begünſtigte ſie die Handelſchaft, erließ den Einwohnern zu Conſtantinopel eine jährliche Abgabe, die ſie ſeit langer Zeit entrichtet hatten, und, was dem Volke am allerangenehmſten war, beförderte aus äußerſter Macht die Anbetung der Bilder. l) Im ſechsten Jahre ihrer Regierung kamen zu Conſtantinopel Geſandte von Karln dem großen, Könige in Frankreich, an, die eine Heirath zwiſchen ihm und Irenen in Vor-

k) Theoph. an 3. Iren. p. 318. 319. Cedren. an. eod. p. 374.

l) Cedren. a. 4. Iren. p. 374. Theoph. a. eod. p. 319. ed. Ven. Epiſt. Theod. Studit. apud Baron. Annal. a. 801. aus welchem Briefe man auch ſieht, daß gewiſſe Zölle im Reiche abgeſchafft worden ſind.

Vorſchlag brachten. m) Der Kaiſerin gefiel der Vorſchlag ganz wohl. Aetius aber, ein Verſchnittner, der das meiſte bei Hofe zu ſagen hatte, und darauf umgieng, das Reich ſeinem Bruder Leo, damaligen Statthalter von Thrazien und Macedonien, zuwe-

m) Die Annales Loiſeliani ad an. 798. Tom. 2. du Cheſne Script. R. Fr. gedenken ſchon einer Geſandtſchaft, welche Irene an den König Karl nach Aachen geſchickt hat, um wegen des Friedens, vielleicht auch wegen der gefangenen Griechen, zu handeln. Es müſſen ſich aber wegen des Friedens Schwierigkeiten gefunden haben, weil Karl nach Theoph. an. 4. Iren. p. 319. nach erhaltner Kaiſerwürde Sicilien angreifen wollte. Wei aber eine Vermählung mit der Kaiſerin Irene in Vorſchlag kam, ſandte Karl 801 Geſandten nach Conſtantinopel. Theoph. l. c. Zonar. p. 95. Irene, welche ſchon Nachricht hatte, daß Karl eine feierliche Anwerbung würde thun laſſen, weil bei den Friedensunterhandlungen eine Heirath und Vereinigung beider Reiche war vorgeſchlagen worden, hatte ſich bei den Bürgern in Conſtantinopel durch Erlaſſung der Abgaben beliebt zu machen geſucht, um allen widrigen Reden und vermuthlichen Unruhen vorzubeugen. Die Geſandten wurden bis 802 aufgehalten, weil der Miniſter Aetius ſeinem Bruder Leo die kaiſerliche Würde zuwenden wollte, und daher wegen der Vereinigung des Reiches lauter Schwierigkeiten machte. Allein die übrigen Großen entſchloſſen ſich, dieſen Verſchnittenen und zugleich die Kaiſerin, weil ſie das Reich den Griechen durch die Heirath zu entwenden dachte, ihrer Würde zu berauben.

wege zu bringen, verzögerte die Schließung des Vergleichs von einer Zeit zur andern, indem er täglich neue Schwierigkeiten entſtehen ließ. Doch da der Adel dem Aetius gehäſſig war, und ſein Vorhaben argwohnte, brachte er, um das Volk zur Empörung geneigt zu machen, das Gerücht aus, Irene wäre nicht nur geſonnen, Karln zu heirathen, ſondern auch, den Sitz des Reichs in die Abendländer zu verlegen. Kurz darauf gieng er in zahlreicher Verſammlung in den Pallaſt, nahm Irenen gefangen, und ließ den Nicephorus, einen Patricier, zum Kaiſer krönen. n)

n) Das Haupt der Mißvergnügten, der Patricier Nicephorus, Logotheta Generalis, oder oberſter Schatzmeiſter, kam mit den übrigen den 31. Oktober 802 in der Nacht zum Pallaſt Chalce, welcher gleichſam den Eingang zum Palatio magno ausmachte, (du Freſne Conſt. chriſt. L. 2. c. 4 p. 92. ed. Ven) und ſie gaben bei der Wache vor, ſie wären von der Kaiſerin abgeſchickt, den Nicephorus zum Kaiſer zu ernennen, um ſich der ungeſtümen Zumuthung des Aetius zu entledigen. Die Wache, welche die anſehnlichſten Hofleute vor ſich ſah, war leicht zu überreden, und rufte den Nicephorus ſogleich zum Kaiſer aus. Hierauf nahm Nicephorus von dem großen Pallaſt, als der ordentlichen Reſidenz, Beſitz. Er wurde noch in der Nacht zum Kaiſer ausgerufen, und der eleutherianiſche Pallaſt, in dem ſich Irene unpäßlich befand, wurde mit Soldaten beſetzt; am folgenden Tage aber

ſchloß

ſchloß man die Kaiſerin in dem großen Pallaſte enge ein. Nicephorus wurde gekrönt, doch unter Zeichen des Mißvergnügens vom Volke. Er verſprach der Kaiſerin, ſie in ihrem Pallaſte zu laſſen, wenn ſie ihre Schäze alle eidlich anzeigen wollte. Kaum aber hatte ſie das gethan, ſo ließ er ſie in ein Kloſter bringen. Sie war eine Regentin, welche ſich zur Regel geſetzt hatte: Si violandum eſt jus, violandum eſt propter regnum. Theoph. p. 319. 320. 321. Cedren. p. 375. Zonar. p. 95. 96. reden von ihrer Abſetzung. Die hiſtoria miſcell. zu Ende des 23. Buchs, und Anaſtaſ. hiſtor. p. 88. 89. haben den Theophanes blos überſetzt. Alle Griechen ſind für die Irene eingenommen, und machen vom Nicephorus eine häßliche Beſchreibung. Die griechiſche Kirche hat ſogar der Irene Andenken, als einer Heiligen, am 13. Auguſt gefeiert. Vid. Pagi. an. 803. n. 1.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Ende des dreizehnten Bandes.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Guthrie, William, 1708-1770 / Guthrie, William, / Gray, John,

Allgemeine Weltgeschichte

Bd.: 13

Troppau (1786)

H.un. 699 h-13
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10034539-8
VD18 80026877